SELECTA NORIMBERGENSIA

oder

Sammlung

verſchiedener kleiner Ausführungen und Urkunden, welche gröſtentheils bisher noch nicht gedruckt geweſen ſind, doch aber vor dienlich angeſehen worden,

die Geſchichte

des Burggrafthums und der Stadt

Nürnberg

in einigen Stucken zu erläutern.

Erſter Theil.

An. 1768.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorbericht.

Die Geſchichte von Nürnberg iſt von einem ſo beträchtlichen Umfang, und von ſo beſonders allgemeinen Nutzen, daß ſie allerdings verdienet, mehrers, als bereits geſchehen, bearbeitet zu werden. Sie theilet ſich gleichſam von ſelbſt in eine gedoppelte Geſchichte. Die eine betrachtet allein die Stadt; die andere aber betrifft das Burggrafthum, deßen Regenten ſchon in den ältern Zeiten der höchſten Würden der Chriſtenheit werth geſchätzet worden, und in den jüngern Zeiten durch GOttes Seegen zu einer ſonders vorzüglichen Hoheit in Europa gediehen ſind. Das Verhältnus aber, in welchem das Burggrafthum mit der Stadt, und die Stadt mit den Burggrafthum von jeher geſtandten, machet, daß beederley Geſchichte miteinander auf das genaueſte verbunden iſt, und keine ohne die andere grundhaltend gelehret werden mag. Von daher iſt dann leicht abzunehmen, welch großen Umfang die Hiſtorie von Nürnberg haben müße. Je größer aber ſolchergeſtalt ihr Umfang iſt, je ausgebreiteter muß eben deßwegen der daraus zu ſchöpfende Nutzen ſeyn. Natürlicher Weiße finden wir nemlich hier viele beſondere Nachrichten und vieles merkwürdige von dem Aufnehmen der Städte in Teutſchland, und wie in ſolchen die kaiſerliche Gerichtsbarkeit verſchiedentlich ausgeübet worden, ferner von der jeweiligen teutſchen Reichsverfaſſung, von der al-

)(2 ten

ten Abtheilung der teutſchen Provinzien, von den alten Reichsgerichten, und deren auctoritaet, u. d. g. m. Die Geſchichte von Clöſtern, von Münchsorden, von den Biſchöflichen Kirchenſprengeln, von der Reformation der Kirchen, von Aufnehmen der Künſte und Wiſſenſchafften, von den teutſchen Rechten und Gerichten erhalten durch die Nürnbergiſche Hiſtorie einen ſtarken Zuwachs. Wer auch die Kenntnus des alten Grafenſtandtes und des Adels liebet, findet dabey ein weites Feld, ſeine Wiſſenſchafft zu mehren.

Zwar hat es bißher nicht an Männern gefehlet, welche bald dieſes, bald jenes Stuck der Nürnbergiſchen Hiſtorie in ein näheres Licht zu ſetzen ſich beſtrebet haben. Viele ſind auch in Erreichung des ſich vorgeſetzten Entzwecks ſehr glücklich geweſen. Ihre Arbeiten ſind bereits zu einer ſolchen Zahl angeſtiegen, daß es wohl ſich der Mühe lohnete, darob ein richtiges und vollſtändiges Verzeichnus zu begreifen, worzu bereits in Küſteri bibliotheca und deren acceſſionibus ein Anfang gemacht worden. Nur müßen in einer dergleichen Verzeichnus auch die Urkunden bemerket werden, welche bereits zur Erläuterung der Nürnbergiſchen Hiſtorie an das Licht getretten, und welche keine geringe Anzahl ausmachen. Allein mit allem, was bisher geſchehen, iſt gleichwohln noch nichts erſchöpft, da überhaupts unſer Wißen Stuckwerk iſt. Darzu findet ſich in Gegeneinanderhaltung der Burggräflichen und Städtiſchen Schrifftſteller noch ein beſonderer Umſtand, der bisher in der Hauptſache vieles gehindert. Es beſtehet ſolcher in der Begierde einiger Schrifftſteller, nicht ſowohln die Wahrheit zu erforſchen, als vielmehr nur die

Befug-

Befugnuſſe und praetenſiones des einen Theils gegen den andern zu vertheidigen. Denn wann ſchon ſonſten durch den Widerſpruch die Wahrheit in ein gröſſeres Licht geſetzet zu werden pfleget, ſo hat doch hier der Widerſpruch faſt einen gegenſeitigen Erfolg bewürket, da nemlich viele die Wahrheit ehender verdunkelt als erläutert, und deren Kenntnus mehr erſchwehret als erleichtert, wie es bey allen dergleichen eingewurzelten Streitigkeiten zu ergehen pfleget, ſo lange nicht eine groſſe Menge von richtig zuſammen hangenden Urkunden der unpartheyiſchen Welt die Spuhr zeiget, zur Wahrheit zu gelangen.

In dieſem Anbetracht nun habe mich entſchloſſen, verſchiedenes zu ſammlen, welches bald in dieſer, bald in jener Abſicht zur Erläuterung der Nürnbergiſchen ſo Burggräflichen als Städtiſchen Hiſtorie dienſam ſeyn kann. Und indem ich das Geſammlete durch den Druck denen, welche es zu nutzen begehren, mitzutheilen anfange, ſo werde darmit nichts überflüßiges vornehmen. Beſonders verſpreche mir von denenjenigen einen gütigen Beyfall, welche das ehehin Burggräfliche, nun Königliche Chur und Fürſtliche Hauß Brandenburg vor ihre Herrſchafft erkennen. Dieſe werden manches finden, das ſie mit beſondern Vortheil werden nutzen, und durch weiteres Nachforſchen weiters erläutern können. Doch denke ich auch auf der Gegenſeite keinen Undank zu verdienen, wenn mich bloß auf ächte Urkunden einſchränke, und die kleinen Ausführungen, welche dieſer Sammlung einverleibe, in ſolcher Geſtalt einſchallten werde, daß ſie den Weeg, und die Mittel, zur Wahrheit endlich zu gelangen, nothwendig erleichtern und befördern müßen. Mit den Materien habe mich an keine

Ordnung gebunden, ſondern ſolche, wie ſie mir vor die Hand gekommen, in verſchiedenen Capiteln vorgetragen. Es handelt

Das erſte Capitul pag. 1. von Marggraf Caſimirs Kaiſerlicher Statthalterſchafft, von welcher ſeit dem Abdruck mehrers in den Brandenburgiſchen Münzbeluſtigungen ausgeführet worden.

Das zweyte Capitul pag. 13. von der Belehnung mit einem Federkiel, welche bey dem Würzburgiſchen Stifft Neumünſter üblich iſt.

Das dritte Capitul pag. 16. von Habichts- und ſchönen Frauen-Lehen, welche vom Gräflich Caſtelliſchen Lehenhoff geliehen werden, ſo wie bey Frehero in orig. palat. cap. 10. pag. m. 79. auch ein Habichts-Lehen vorkommt.

Das vierte Capitul pag. 23. vom Stadtſchultheißen und Stadtrichteramt zu Nürnberg, welches vor dem Jahr 1427. ganz Burggräflich geweſen.

Das fünfte Capitul pag. 33. von Fürſtlichen Archiven, wo ſolche ehehin aufbewahret worden.

Das ſechſte Capitul pag. 36. vom Religionsweßen in Kitzingen, welche Stadt ehehin Brandenburgiſch geweſen, und noch jetzo von den Hochfürſtlichen Hauß Brandenburg beym Reich und Craiß vertretten wird.

Das ſiebende Capitul pag. 85. von Befeſtigung der Stadt Nürnberg, welche in der jetzigen Geſtalt gegen alle Verträge und Reichsgeſetze ſtreitet.

Das achte Capitul pag. 121. vom Pantoffelwein, welcher zur recognition der Zoll-Freyheit vom Würzburgiſchen Domcapitul

pitul jährlich an das Hochfürſtliche Hauß Brandenburg präſentiret werden muß.

Das neunte Capitul pag. 183. vom Stegwein, welcher auf das Windsheimer Spital vor die Armuth zu Onolzbach geſtiftet worden.

Das zehende Capitul pag. 188. von dem Wort Selbſacher, welches debitorem principalem bedeutet.

Das eilfte Capitul pag. 190. vom Halßgerichte zu Aufkirchen, welches Burggräflich iſt, wenn ſchon der Orth ſelbſt unter die Reichsdörffer gehöret.

Das zwölfte Capitul pag. 193. vom Solnhoffer Marmorbergbau, welcher durch die letzte Ordnung wieder in das beſte Aufnehmen gebracht worden.

Das dreyzehende Capitul pag. 200. von der Landsherrlichkeit zu Geißlingen, welche Burggräflich iſt, wenn ſchon der Orth jetzo in Würzburgiſcher Cent liegt.

Das vierzehende Capitul pag. 210. von den Nürnbergiſchen Gränzwaſſern, hauptſächlich zur Erläuterung des Nürnbergiſchen Stadtwappens, und eines in Joachims Münzcabinet befindlichen Conventions-Guldens.

Das funfzehende Capitul pag. 221. von Nürnbergiſchen Waſſerflüßen, über welche ſich die Stadt neuerlich ein dominium anmaßen will.

Das ſechzehende Cap. p. 225. von Betkörnern, wobey zugleich gezeigt wird, daß das Nürnbergiſche Land- und Bauern-Gericht nach ſeiner Stifftung keinen eigentlichen Gerichtszwang habe.

Das ſiebenzehende Capitul pag. 246. von den Nürnbergi-

ſchen

ſchen Reichswäldern, und den neueſten Vorkehrungen gegen deren devaſtationes.

Das achtzehende Capitul pag. 267. von Lichtenau, einem Nürnbergiſchen Haideckiſchen Schloß, welches auf Burggräflichen territorio gelegen, und ohnſtrittig unter Burggräflich hochfraiſchlicher Obrigkeit ſtehet.

Das neunzehende Cap. p. 338. von dem loco Furthi in donationibus Henricianis, welche zwar unächt, doch allezeit ſo beſchaffen ſind, daß das Fürth bey Nürnberg damit nicht gemeint ſeyn kan.

Das zwanzigſte Capitul p. 343. von der parœmia, die Henne fliegt nicht über die Mauer, und wie weit ſolche nicht allezeit zutreffe.

Das ein und zwanzigſte Capitul p. 346. vom Heidenheimer Bauding, oder curia dominicali des Cloſters Heidenheim.

Das zwey und zwanzigſte Capitul pag. 349. vom Anfang des Jahrs, wovor ehehin das Weyhnachtsfeſt gehalten worden.

Das drey und zwanzigſte Capitul pag. 351. von Heuſchrecken, und den zu deren Vertilgung gemachten Anſtalten, welche ihren Bearbeithern gewiß Ehre bringen.

Werden nun dieſe Nachrichten, Urkunden und Ausführungen, die übrigens ohnmöglich von gleicher Wichtigkeit ſeyn können, mit etwelchem Beyfall aufgenommen, ſo wird mich dieſer antreiben, damit in einem zweyten Theil fortzufahren. Und wenn davon ſchon den eigentlichen Innhalt noch nicht anzugeben weiß, ſo darf doch ſolchen allezeit vor publicationswürdig halten. Inzwiſchen wünſche jedem Leſer von GOtt Gnade und alles Gedeyen.

Das erſte Capitul.

Vom Religions-Weſen in Kitzingen.

Das ſechſte Capitul in dem erſten Theil dieſer Selectorum liefert ein reſponſum der löblichen Tübingiſchen Juriſten-Facultaet, welches an. 1752. bey hochlöblicher Würzburgiſcher Regierung übergeben worden, in Sinn und Meinung, damit die beſchwehrlichen Religionsbedruckungen wo nicht zu heben, doch zu lindern, und wenigſtens die Evangeliſchen Stifftungen wiederum in Evangeliſche Hände zurückzubringen. Daß die Evangeliſchen nicht zum Zweck gekommen, und noch jetzo keine Hoffnung darzu haben, iſt bereits an der angeführten Stelle erinnert worden. Hiernächſt habe in der Vorrede bemerckt, daß Kitzingen, Burg, Stadt, Amt und Cloſter jetzo noch von dem hochfürſtlichen Haus Brandenburg beym teutſchen Reich und Fränckiſchen Craiß vertretten werde. Warum dieſes ſeit an. 1626. geſchiehet, und zwar ſelbſt mit Würzburgiſchem Einſtimmen, iſt mir nicht bekannt. Vielleicht iſt die Urſache in der Art zu ſuchen, mit welcher der Vertrag über Kitzingen am Schluß des vorigen Jahrhunderts geſchloßen worden. Ich halte mich aber damit nicht auf, ſondern habe nur zu erläutern, woher es komme, daß ſich hier noch ein zweites reſponſum von dem neulichen dato der Welt vorlegen läſſet. Letzteres iſt eigentlich das erſte, und was im erſten Theil dieſer Selectorum ſtehet, iſt ſpäther gefertigt worden.

Damit hat es folgende wahre Beſchaffenheit, die allezeit den bedrangten Kitzingern ſelbſt bey ihren Verfolgern Ehre und Achtung bringen muß. Selbige ſolten nemlich bey Rechtsgelehrten ſich Raths erhohlen, und wandten ſich in dieſer Abſicht nach Tübingen. Alldorten, von Wahrheit und rechtlichen Eiffer durchdrungen, fertigte man das reſponſum mit derjenigen vorausgeſetzten ſpecie facti, wie es hier dem Leſer mitgetheilet wird. Weilen aber in ſolcher ſpecie facti die Art, mit welcher Kitzingen von Brandenburg zur Zeit des dreißigjährigen Kriegs an Würzburg gekommen, umſtändlich enthalten war; ſo forchte der Evangeliſchen Kitzinger Correſpondent, man mögte ſelbigen Schuld geben, ſie hätten ſolche ſpeciem facti ſelbſt an die Hand gegeben, und begehrten ſich Anfangs heimlich, und letztlich offentlich an das hochfürſtliche Haus Brandenburg zu hängen. Um alſo ſelbſt den Schein zu meiden, und darmit eine neue Probe von ſeiner Clienten Treue gegen ihre Herrſchafft zu geben, ſo machte der Correſpondent in Tübingen wiederhohlte Inſtanz, mit Bitte, das reſponſum dergeſtalten umzuarbeiten, daß ſolches den Kitzingern auch per indirectum nicht nachtheilig werden mögte. Auf dieſe Weiſe iſt dann das im vorigen Theil enthaltene reſponſum entſtandten, welches die Evangeliſche Kitzinger ſofort an der Behörde in Würzburg einreichten, und den Beſcheid erhielten, daß ſie catholiſche Rechtsgelehrte fragen ſolten. So wenig aber die Kitzinger an dem erſtern reſponſo, welches hier erſcheinet, Theil zu nehmen begehren konnten; ſo ſehr habe ich hingegen ſolches als eine Probe der Brandenburgiſchen Gerechtſame anzuſehen. Und aus eben dieſer Urſache habe ich ſolches dieſen Selectis einzuverleiben keinen Anſtand nehmen ſollen, ſo wie es mir dieſer Tagen erſt aus Tübingen durch eine vertraute, mir allezeit günſtige Hand zugekommen; wie ich hier den ſchüchternen Kitzingern zu Gunſten erinnern muß, als welche allem Vermuthen nach ſelbſt das wenigſte von dem Vorgang wiſſen werden. Annebſt muß noch den Umſtand bemercken, warum beede reſponſa unter einerley dato ausgefertigt worden. Der Correſpondent ſoll dieß ausdrücklich ſich ausgebethen haben, und zwar aus der Urſache: daß das reſponſum fertig, hatte er einmahl den Kitzingern gemeldet, und wäre es unter einem neuern dato ihnen hernach zu Geſicht gekommen, ſo würden ſelbige ſeine erſte Nachricht vor falſch

gehalten,

gehalten, und, wenn er nicht falſch heiſſen wollen, gar bald die Umarbeitung vermuthet haben, welche ihnen aber damahlen aus löblicher Vorſicht zu ihrer mehrern Sicherheit verborgen bleiben ſollte. Bey dieſer der Sachen wahren Beſchaffenheit leidet das Anſehen beeder reſponſorum keineswegs, wenn ſie ſchon auf einerley datum verlauten, und zu verſchiedenen Zeiten gefertigt worden, da die concluſio immer die nemliche geblieben.

I. N. I. C.

Nachdem ſeither der Regierung Ihro dermahligen hochfürſtl. Gnaden zu Würzburg, die der Augſpurgl. Confeſſion zugethane Gemeinde zu Kitzingen an dem Mayn in Francken, ſchon ermeldten Biſtums, ſowohl diejenige Klagen, welche die Raths-Membra beſonders angehen, als auch diejenige, ſo die ganze Evangeliſche Gemeinde daſelbſten betrefen, zu Würzburg in zweyen Vorſtellungen den 18. Jun. 1749. und den 23 Febr. 1750.

N. act. 2. 3.

unterthänigſt übergeben, und um derſelben gnädigſte Abſtellung gebetten, darauf auch würcklich eine hochanſehnliche Deputation von verſchiedenen hochfürſtl. Würzburgl. Herren Räthen niedergeſezt worden; ſo hat zwar eine ſolche bey der in Würzburg vorgeweſenen Tagsfarth auf die von dem catholiſchen Stadt-Magiſtrat derſelben verantwortungsweiß auf die eingeklagte unterſchiedliche religionsgravamina übergebene ſogenannte Leuterations-Schrifften

num. act. 7.

denen abgeordnet, aber mit keinem Gelehrten oder Advocato ihrer Religion verſehen geweſenen Evangeliſchen Kitzingern zugeſichert, daß

1) keiner der Augſpurgiſchen Confeſſion zugethanener mehr gezwungen werden ſolle, vor dem Venerabili niederzufallen, wenn er zu Bezeugung ſeines Reſpects den Huth abziehen würde; hiernächſt daß

2) im Fall Evangeliſche Delinquenten zu Kitzingen juſtificirt

 werden

werden ſolten, ſelbe die Geiſtliche Aug. Conf. in der cuſtodia beſuchen, und zur Richtſtatt begleiten, auch

3) die zu Kitzingen verſterbende Perſohnen Aug. Conf. frey und ohne weitere Anfrage eben ſowohl von den Evangeliſchen Geiſtlichen begraben, als die daſelbſt gebohren werdende fremde Kinder Aug. Conf. von ſelben getaufft werden ſolten, jedoch daß in dieſen beeden Fällen die jura ſtolæ zwiſchen dem Catholiſchen und Lutheriſchen Clero getheilt werden müſten; und endlich

4) daß der Rector und Cantor Aug. Conf. künfftighin ebenfalls gleich dem Catholiſchen aus der Steuerſtube ſalarirt werden ſolten;

Wegen der übrigen eingeklagt geweſenen gravaminum aber, als die darum hauptſächlich nicht wohl zu einem ebenmäßig gedeihlichen und erwünſchten Schluß gebracht werden können, weiln man denen Evangeliſchen Kitzinger Deputirten keinen Advocatum ihrer Religion bey ſolcher Tagsfarth geſtatten wollen, die Frage, ob ſie ſich des §. 31. der ſich anfängt, hoc obſtante &c. art. V. Inſtr. Pac. Osnabr. zu erfreuen hätten? als præjudicial aufgeworffen, ihre Bejahung in Zweiffel gezogen, und nicht ſo ſchlechterdings zugeben wollen, vielmehr ulterioris reſolutionis loco denen Evangeliſchen Kitzinger Abgeordneten befohlen und aufgegeben, daß ſie ſich von einer unpartheyiſchen Juriſten-Facultaet über ſolche quaeſtionem praejudicialem, ob ſie ermeldter §. 31. auch angehe? ein gründliches Bedencken einhohlen, und ſolches ſodann coram Deputatione vorlegen ſollen.

Wie nun eine ſolche Evangeliſche Kitzinger Gemeinde hierunter ſowohln, als aus denen obigen vier ſehr erſprießlichen gnädigſten reſolutionen nicht nur überhaupt die ſchon ſeit der kurzen Zeit dero Hochfürſtl. Regierung durch ſo viele eclatante Proben weltgeprieſne hohe und wahrhafftig Landesvätterliche Huld und Gnade ſeiner glorreicheſt regierenden Hochfürſtl. Gnaden des jetztmahligen Herrn Biſchoffen von Würzburg deutlich verſpühret, unterthänigſt verehret, und dancknehmigſt preißet, als auch ins beſondere die kluge Vorſicht, reiffe Ueberlegung, und denen Reichsgrundgeſezen gemäße unpartheyiſche und gleiche Geſinnung vor die Evangeliſche, wie vor die Catholiſche Burger und Gemeinde zu Kitzingen, zu ihrer ganz beſondern und ausnehmenden conſolation, und, darum

es

es hierbey am meiſten zu thun iſt, ziemlicher und noch gänzlich anhoffender Gewiſſensberuhigung, völlig einſiehet, und genugſam erkennet, und aller Orthen anrühmet, auch ihres Orthes alles thun, vorkehren und nichts unterlaſſen will, was zu gänzlicher und beyderſeitiger Sicherſtellung des Kitzinger bißher ziemlich dubios geweſenen und öfters varürten ſtatus religionis ichtwas beyzutragen, auch die dermahlen Lebende, ſowohl bey allen ihren Evangeliſchen Mitchriſten in und auſſerhalb Teutſchlands, als vornehmlich auch bey ihrer eigenen Nachkommenſchaft auſſer aller Verantwortung und auſſer allen ſonſten billig zu befahren habenden Vorwürffen zu ſetzen, nur immer in dem Standt iſt; Als hat dieſelbe dann auch zu gehorſamſter Befolgung ſothanen Schlußes der hochfürſtl. Würzburgl. Deputation, uns Decanum und andere Doctores et Profeſſores der allhieſigen hochfürſtl. Würtembergl. Iuriſten-Facultaet geziemend erſucht, Sie vermittelſt eines ausführlichen und gründlichen, vornehmlich aber denen Worten dem Sinn und der Meinung der höchſt und hohen Intereſſenten des Weſtphäliſchen Friedensſchlußes durchaus gemäßen reſponſi aus den Rechten hinlänglich zu belehren: Ob

I.

ſie, nemlich die Innwohner und Burger Aug. Conf. zu Kitzingen, ſich des §. 31. Art. V. Inſtr. Pac. Oſnabr. nach Maasgab des Friedens-Inſtruments zu bedienen hätten? und ob

II.

ſie einen Rechtsfreund ihrer Religion bey vorſeyenden Tagsfahrten mit zur Stelle zu bringen, und zu gebrauchen berechtiget?

Wann wir nun bey ſolchem Vorgang dieſem Begehren nicht entſtehen können; Als haben wir nicht nur die uns überſchickte wenige pieçen und acta fleißig zu durchleſen, das übrige weitere und meiſte aus den Actis publicis zuſammen zu ſammlen, und uns in Ruckſicht ſowohl auf die allgemeine obhabende Amtspflichten, als auch inſonderheit auf die nach der Vorſchrifft der Reichsgrundgeſeze und ſelbſt des unbeweglichen und ſo feyerlichen Weſtphäliſchen Friedens,

Art. V. §. XVII. 50. ubi: conſulendo et Art. XVII. fere tot.

Conf. Ioh. Iac. Moſerus in praecognitis juris publici generaliſſimis cap. 3. § 2. 3. ſq. et imprimis B. Gottl. Sam. Treuerus in diſp. de officio academiarum Germaniae in Caeſarem et Imperatorem. Goett. an. 1735.

in derley caufis religionem, ejus ſtatum et annexa concernentibus, und wo ſonderheitlich ein oder andere Stelle deßelben, wie hier die §§. 27. und 31. Art. V. doctrinaliter zu interpretiren, ſo ſchuldigen als nöthwendigen Vorſicht und Religionsunpartheylichkeit des nun ſogleich weiters auszuführenden affirmativen Schlußes bey der uns vorgelegten Frage einmüthiglich zu vergleichen ohnermangelt.

Wir finden aber zu ſo viel umſtändlicherer und gründlicherer Beantwortung derſelben vorderiſt vor unumgänglich nothwendig, folgendes aus denen in offentlichen Druck gekommenen actis publicis kürzlich extrahirtes factum zu praemittiren.

Die Burg Stadt und Amt Kitzingen in Francken oder in dem Biſtum Würzburg, unfern deſſelben Hauptſtadt an dem Mayn gelegen,

Von deren, ſonderlich die daſige Abtey und daſelbſtige Cloſter betreffenden antiquitatibus medii aevi eccleſiaſticis nachgeſchlagen zu werden verdienen, praeter ſcriptores rerum Bambergenſium et Herbipolenſium Ludewigianos, Ioh. Ge. Eckhardus in rebus Franciae orientalis tom. I pag. 353. 354. 355. 525. 587. et Ioh. Heſſus in Wilh. Frid Piſtorii amoenitat. jurid. hiſtor. p. 2. num 7. pag. 727. 59.

war in den mittlern Zeiten ganz hochgräfflich Hohenlohiſch, und da ſich ſolches Haus ſelbiger Zeit unterſchiedlich abtheilte, noch ohngefehr um das Jahr 1336. und hernach viel- und beſonders zu ungleichen Theilen dreyherriſch, biß nemlich das Hochſtifft Würzburg, nach Ausweiß derer Biſchöfflich Würzburgl. Reichs Lehenbriefen, zwey Drittheile davon an ſich gebracht, und zuſammen bekommen, den noch übrigen dritten Theil aber die Herren von Braunerk, deren Famillie

nach dem Bericht B. Phil. Iac. Speneri in opere Heraldico part. ſpec. lib. I. cap. 42. §. 3. pag. 207. als auch vornemlich B. Ioh. Adam. Koppii in denen auserleſenen Proben des teutſchen Lehenrechts erſten Theils Marburg 1739. in 4. 1. Abhandl. von dem

braunecki. Lehenhoff §. 1. 2. 3. ſqq. und Beylagen num. 3. ubi tab. Dominorum de Brauneck cum probationibus pag. 21. unde vel unicam illam chartam Ulrichs von Hohenlohe genannt von Brauneck de an. 1360. allegaſſe ſufficiat, legendam in archivo imper. Lunigiano vol. 22. p. 287.

eine Haupt-Branche des hochgräfl. hohenlohiſchen Hauſes geweſen, als gleichmäßig, wo nicht ganz, doch gröſtentheils Reichslehen beſeßen.

Der letzte dieſer hohenlohiſchen Linie von Brauneck, die ſich bald von Hohenlohe allein, bald, ja meiſtens von Hohenlohe und Brauneck zugleich, geſchrieben, und ſich verſchieden, vornemlich aber mit einem anſehnlichen Stuck der alten Reichsgrafſchafft Büdingen in der Wetterau, durch glückliche Heurathen ausgebreitet,

als davon abſonderlich bey dem ſchon belobten wohlſeel. Marburgiſchen Herrn Vice-Canzlarn Koppen, als vormahligen hochgräflich Iſenburg-Büdingiſchen Hoffrath und Canzley-Directore in dem ſchon gerühmten Orth gute Nachrichten anzutreffen,

war Gottfried, dieſes Nahmens in ſolcher Brauneckiſch-Hohenlohiſchen Linie der dritte, welcher nach ſeinem Bruder Conraden in dem Jahr 1390. verſtorben

nach der Anzeige und dem eigenen Bericht Kaiſer Wenzels, in dem bald nachher des mehrern zu vermeldenden Reichslehenbrief von ſolchem Jahr, bey Lünigen in dem teutſchen Reichs-Archiv vol. 9. pag 970.

das Zeugnus, welches Martin Hofmann in ſeinen

Annalibus Bambergenſis Epiſcopatus ab origine ad annum 1600. fide tabularii publica ſcriptis, atque a B. I. P. de Ludewig in ſcriptoribus rerum epiſcopatus Bambergenſis Vol. num. 1. editis, lib. 5. §. 19 20. ad dictum et ſequ. annum fol. 219.

hievon ganz deutlich ableget, in extenſo dahier nicht einmahl anzuführen.

Wie nun, nach eben dieſes Hoffmanns weiterer Erzehlung der ſelbiger Zeit regierende König und Kaiſer Wenzel dem Biſchoffen von Bamberg Lamberten alle diejenige Orth und Lehen, die er bey ſolcher guten Gelegenheit ein- und an ſich gezogen, durch ſeine Hoffrichter gegen die klagende-

gende, aber auf die von ſolchen an ſie ergangene citationes als contumaces auſſengebliebene Grafen Ulrich und Friederich von Hohenlohe per ſententiam confirmiren laſſen; alſo hat derſelbe in dem Gegentheil auch alle und jegliche die Herrſchafften und Güther, die ihme und dem Reich, von todteswegen etwan des Edlen Conrads von Braunecke und darnach Gottfrieds von Braunecke ſeines Bruders, davon ledig worden ſind, daß dieſelbe Brüder ohne eheliche Leibes- Lehens-Erben geſtorben und abgegangen ſind, es ſeye an veſten Schloßen Städten Märckten Dörffern Mannen Mannſchafften Lehen Lehenſchafften Zollen zu Waſſer und Lande Zehenden Kirchlehen und allen andern Zugehörungen, wo die gelegen ſind, und wie man die mit ſonderlichen Worten benennen mag, nichts ausgenommen, dem hochgebohrnen Johannes Burggrafen zu Nürnberg ſeinem lieben Schwager und Fürſten, und ſeinen rechten Lehens-Erben, Manns Geſchlechts von Röm. Königl. Macht zu einem Reichs-Mannlehen his ipſis formalibus verliehen,

wie ſolcher ganze erſte Lehensbrief gegeben zu Prag den nächſten Sonntag vor St. Lorenztag 1390. bey dem Lünig an ſchon bemerkten Orth Vol. 9. pag. 970. in extenſo zu leſen iſt.

daß nun hierunter auch der Brauneckiſche Theil an Kitzingen mit verſtanden, und ſolcher hauptſächlich durch eben dieſe collationem Imperatoris Wenceslai, als ein eröffnet- und an den Kaiſer und Reich heimgefallenes Lehen, an das Burggräfl. Nürnbergl. oder heutig Marggräfliche Brandenburgl. Haus in Francken gekommen ſeye, erweißet noch ein anderer Brief von eben ſolchem Jahr 1390. vermittelſt deßen Johann Landgraff zu Leuchtenberg und Graf Günther zu Schwarzenburg, als von beeden Theilen erwehlte arbitri, die Zwiläuffe, die bißher geweſen ſind, von dem hochgebohrnen Fürſten Herrn Friederichen zu Nürnberg, dem ältern, Burggrafen Johannſen und Burggraf Friedrichen ſeinen Söhnen, uff einem Theil, und der Edlen wohlgebohrnen Frauen Annen von Hohenlohe, weiland von Braunecke, und Fräulein Margareth, ihrer Tochter (filia nempe et uxore ſive vidua Conradi de Braunecke, fratris Godofredi III. ſuae gentis ultimi)

vid. omnino B. Koppius alleg. loc. pag. 23. lit. K.

uff dem andern, von aller der Lehen und Güther wegen, die der aller-

durch-

durchlauchtigſte Fürſt, Herr Wenzlau, Römiſcher König, dem vorgenannten Burggrafen Johannſen und ſeinen Erben geliehen hat, und die vormahls geweſen ſeyn des Edlen Herrn Conrads ſeeligen von Braunecke zu Kitzingen, am Dienſtag vor Simonis und Judä Apoſtolorum alſo und dergeſtalt geſchieden und ausgetragen,

Daß der Theil zu Kitzingen, der des vorgenannt von Brauneck ſeel. geweſen iſt, und die zwey Dörffer Reppberndorff und Hohen, und was rechtens er in der vorgenannten Stadt Kitzingen, in den obgenannten Dörfern, in den Märckten daſelbſt gehabt hat, ſamt dem Burglehen auf dem Haus zu Nürnberg, denen vorgenannten Burggrafen und ihren Erben ewiglichen und ohne alle weitere Anſprache derer vorgenannten von Brauneck verbleiben ſollen.

welches alles mit ſo viel Worten und ausführlicher in eodem loco Lunigiano

vol. 9. num. 2. ſupplem. ulter. Brandenb. pag. 971. 972.

zu erſehen iſt.

Nun iſt zwar in ſolchem Scheidungs oder Vertragsbrieff nicht eigentlich ausgedruckt, was vor einen partem quotam der verſtorbene Conrad von Braunecke an Kitzingen gehabt, und hinkünfftig alſo auch Burggraf Johannes von Nürnberg haben ſollen; Es iſt aber jedannoch aus denen von an. 1626 biß 1665. von wegen der Würzburgiſchen Wieder-Einlöſung der Pfandſchafft Kitzingen verhandelten und meiſtens in offentlichen Druck gekommenen, hernach des mehrern anzuführenden Actis publicis und deren unterſchiedlichen ausführlichen rubris, z. E. auch nur in

des Joh. Chriſtian Lünigs von dem berühmten Gieſer Rechtsgelehrten D. Gottl. Aug. Jenichen ſtarck vermehrten und neu edirten bibliotheca deductionum p. 1. pag. 708. num. 26. 27.

längſtens reichskündig, und von dem ehemahligen

Brandenburg Anſpachl. geheime Rath (vid. Gundlings diſcours ad pac. Weſtph. art. 4. §. 23. p. 168.) Johanne Limnaeo in tomo ſui juris publici V. ſive additionum ad illud 11. ad lib. V. cap. 7. num. 72. pag. 380. edit. Fritſch.

am beſten und deutlichſten bemercket, daß damahlen und bis auf das Jahr 1443 dem Biſchoffen zu Würzburg an Burg und Stadt Kitzingen, wann ſolches in 8. Theil eingetheilet worden, fünff Achtel, oder zwey Drittel weniger ein Sechzehentheil, und dem Burggrafen von Nürnberg drey Achtel oder 1. Drittel und ein Sechzehentheil nach den Einkünfften dergeſtalt zugeſtandten, daß z. B. an und von 1600. fl. der Biſchoff 1000. und der Burggraf 600. bekommen, die das übrige untheilbare von juribus, ex. gr. Reiſe Folge zu gleichen Theilen als condomini beſeßen, und genoſſen, denen die Unterthanen auch beeden gleichlich gehuldiget.

Limnaeus alleg. loc. pag. 380 381.

Unter welcher ungleichen Abtheilung und

1) den Burggräffl. drey Achteln an Kitzingen allſchon auch derjenige Theil an der Stadt Kitzingen mitbegriffen zu erachten, welchen der Kaiſer Wenzlau an. 1399. Graf Johann von Hohenlohe unter andern ſeinen verſäumten Reichs-Lehen, und weil er offentlich geraubet habe, abgeſprochen, und denen Burggrafen zu Nürnberg Johann und Friedrich Gebrüdern nach dem von Lünig

alleg. vol. 9 num. 4. fol. 973. 974.

publicirten Lehenbrief hinwiederum conferiret; gleichwie im Gegentheil auch und

2) unter den Biſchöffl. Würzburgl. fünff Achteln an Kitzingen nothwendiger Dingen auch derjenige (vielleicht aber der vorige) Theil allbereits mit zu verſtehen iſt, den erſt nach der Hand, etwas ſpäther, nemlich in dem Jahr 1406. Herr Johannes zu Hohenlohe Biſchoffen Iohanni von Würzburg zuſammt ſeinem Theil an Landsburg, Hornburg und allen ihren Zugehörungen, wie auch die Loſung, Pfandſchafft und Widerkauff auf Jagsberg und Landau mit allen ihren pertinentien verkaufft, und davon der Kauff ſowohl als Anweißbrieff

bey dem Lunig part. ſpec. contin. II. unter Grafen und Herrn p. 69. 71.

nachzuſehen, als daraus zugleich erſichtlich, was auch

Burcc. Gotth. Struvius in commentatione ſua de allodiis Imp. cap. 3. §. 69. pag. 326. 327.

ange-

angemercket, daß ſolche terrae Kizingenſes partim allodiales, partim etiam feudales geweſen, deren jene wohlvermuthlich nach dem bereits erzehlten Abſterben der Hohenloiſchen Braunecke an die andere damahlige Herren Grafen von Hohenlohe Ulrich und Friedrich, deßen Sohn dieſer Verkauffer Johannes geweſen, nach dem gemeinen Erbrecht eben ſowohl, als dieſe, die feudales, dem Kaiſer und Reich wieder heimgefallen, von denen ſie auf das neue dem Burggrafen Johann als Mannlehen conferiret worden. Welche von dem Unterſchied unter allodial und feudal Stucken hergenommene Muthmaßung dadurch nicht wenig beſtärcket wird, daß obvermeldte Schiedsleuthe in ihrer Schiedung mit beeder Theile Worten und Wiſſen dieſes vorbehalten und ausgenommen, daß, wo ſie zwiſchen dem dato ihres Entſchiedsbrieffs Simonis et Iudae Apoſtolorum und Cathedra Petri ichts erführen, das die vorgenannte zwey Brüder von Braunecf mehr gelaſſen hätten, das von dem heiligen Reich zu Lehen gienge, denen vorgenannten Burggrafen auch zugeſchieden ſeyn ſolle, wie ſie Ihnen Kitzingen und die obgenannte Güther zugeſchieden hätten. Woraus und aus denen bey Lunig

Vol. 9. pag. 971.

noch weiter darauf folgenden Worten ganz deutlich erhellet, daß ſelbig ganzer Stritt, den

Kopp. alleg. loc. §. 5. p. 11.

ſich nur allzu groß vorſtellet, und deſſen gewillkührte Scheidung nichts anders, dann eine eigentliche conventionalis et compromiſſoria ſeparatio feudorum Imperialium a bonis allodialibus geweſen ſey, als auf welche letztere ſich des Königs Wenceslai Gewalt freylich nicht erſtrecken mögen.

Doch, dem ſey allenfalls, wie ihm will, ſo verbliebe doch die Biſchöffl. und Burg- oder Marggräfl. ungleiche Kitzinger Gemeinſchafft nicht lange beſtehen; indeme die Herren Biſchöffe ihren Stiffts-Antheil an Kitzingen denen Herren Burggrafen zu Nürnberg gegen eine bedingte Hülfe oder Summe Gelds zu verſetzen, zu verſchreiben und zu verpfänden, durch allerhand Umſtände genöthiget wurden.

Schon und gleich eodem adhuc, ſaepius jam memorato anno

anno 1399. hat der Biſchoff Gerhard zu Würzburg und ſein Capitul denen beeden Fürſten und Burggrafen Johannſen und Friedrichen von Nürnberg, vor die gegen ihre Kriegshülffe wider die rebelliſche Burger zu Würzburg und anderer Städte verſprochene 12000 fl. rheiniſcher Wehrung ihren Stifftstheil an der Stadt Kitzingen, immer und zu allen Zeiten wiederlößlich, verſetzt und verpfändet; davon zwey Briefe in einander bey offt ſchon belobten

Lunig vol. 9. n. 3. p. 972. 973.

extenſe zu leſen. Ob nun wohl ſolche erſte Pfandſchafft nachhero wieder eingelöſet worden, ſo hat ſich doch ſelbige an. 1434. zwiſchen Biſchoff Johannſen und Marggrafen Friedrichen, nach denen bey

Lunigen ſpicil. eccleſ. P. II. p. 991.

und in denen

Actis Kizingenſibus num. 17. 18. 19. 20. pag. 29. ſequ.

ſelbſten erſichtlichen documentis, gegen 1200. fl. rheiniſch angefangen; Es iſt aber nichts deſtoweniger die eigentliche Verpfändung der vormahls gröſtentheils, doch nicht ganz Würzburgiſchen Stadt Kitzingen, die biß auf annum 1626. fürgedauert, erſt von anno 1443. herzuleiten, als darinnen der Biſchoff Johannes ſeinen ganzen Stifftstheil an Kitzingen Marggraf Albrechten von Brandenburg vor 39100. rheinl. Goldgülden, Donnerstag nach Laetare, wiederlößlich verpfändet.

Acta Kizingenſia num. 22. 23. 24. ſeq. fol. 54. ſq.
Lunig. ſpicileg. eccl. part. 2. p. 1001.

dann von dar an bliebe die ganze Burg, Stadt und Amt Kitzingen, theils, wie zuvor, eigenthümlich, theils aber nun auch, und zwar vornemlich, pfandsweiße in dem ruhigen Beſitz und der völligen Macht und Gewalt der Herren Marggrafen von Brandenburg Onolzbach, als urſprünglich und getheilter Burggrafen von Nürnberg, alſo daß die eigene und Pfandstheile nicht mehr unterſchieden, noch ihr Unterſchied ſonderlich geachtet worden; biß endlich nach faſt zwey hundert Jahren, mitten in dem dreißig jährigen Krieg, maxime opportuno Epiſcopo Herbipolenſi tempore, turbato, quod

Limnaeus alleg. loc. pag. 381.

ſcribit,

ſcribit, imperio, et rebus Auguſtanam confeſſionem ſequentium non bene diſpoſitis, nec non Marchionibus lineae Onolzbacenſis patre orbatis et minorennibus, nemlich an. 1626. Biſchoff Philipp Adolph die ganze Stadt Kitzingen mit aller Zugehör wiederruffte, mittelſt Bezahlung des alten Pfandſchillings an ſich löſte, und ohne einigen Unterſchied unter denen ſchon vor der Würzburgiſchen Pfandſchafft Marggräflich geweſenen drey und denen Würzburgl. wahrhafftig verſetzten fünff Achteln zu machen, ſich wieder vindicirte, ohngeachtet daß der Pfandbrieff ausdrücklich, deutlich und zu wiederhohlten mahlen nur des verſetzten Stifftheils an Kitzingen Meldung gethan. Worauf dann die Sache zu einem proceſs vor dem Kaiſerl. Reichshoffrath gediehen, allwo endlichen, daß wir uns dießfalls der eigenen Worte der uns

> ſub num. act. I. transmittirten, denen in Franckfurt zuſammen gedruckten religionsgravaminibus ad num. CXVIII. einverleibten gedruckten hochfürſtlich Würzburgiſchen refutation allerhand fälſchlich erdichtet übergebener und vermeintlicher Religions-Bedruckungen §. 1.

bedienen, den 29. Maii 1728. das Urthel dahin ausgefallen,

> daß die beklagte Brandenburgiſche Vormundſchafft zu Annehmung 39100. rheiniſcher Goldgulden Pfandſchilling und Abtrettung der Burg und Stadt Kitzingen condemnirt ſeyn ſolle.

Welch Endurthel auch in anno 1629. durch mehr andere confirmatori declaratori und executori ſententien noch mehrers firmiret, darauf eodem anno von Seiten Brandenburg der baar erlegte Pfandſchilling angenommen, und das Hochſtifft Würzburg hingegen in Kitzingen per commiſſionem Caeſaream immittiret worden.

> Vid. Acta in Sachen Würzburg contra Brandenburg, die Ablößung der Pfandſchafft Kitzingen betreffend, zuſammen gedruckt zu Onolzbach an. 1629.

Wie nun all ſolches offenbahrlich mitten in dem dreißigjährigen Krieg und juſt zu einer Zeit, da die Evangeliſche, vornemlich in Francken und Schwaben, in dem Reich und ſonderheitlich an dem Kaiſerl. Hoff und deßen

Reichshoffrath wenig Gehör gefunden; alſo kame auch ſolche Sache in den Tractaten des Weſtphäliſchen Friedens wieder auf das Tapet, maßen der Brandenburg-Onolzbachiſche Geſandte zu Oßnabrück den Reichsſtändiſchen Geſandten ſchon in dem Monath Februar. 1646 ein Memoriale übergeben, und ſowohl die reſtitution des Cloſters Kitzingen als hauptſächlich auch deßen, was Würzburg über die verpfändet geweſene und dahero reluirte Theile an ſich gezogen, zu bewürcken geſuchet.

B. Dni de Meiern Act. pac. Weſtph. tom. 2. p. 248. 813. tom. 3. pag. 459 tom 4 p. 52 ſq.

Ohnerachtet er aber dieſerwegen ſowohl bey dem Graf Trautmannsdorf,

ibid. tom. 4. pag 264.

als auch bey Salvio den 15. Jan. und 4. Febr. folgenden Jahrs inſiſtirte; ſo ſetzten jedoch die Schweden gleichbalden in ihrem den 14. Apr. 1647. ſchon übergebenen Project Inſtrumenti pacis,

ibid. tom. V pag 459.

daß dieſe Sache binnen zweyen Jahren entweder gütlich, oder durch Recht, ſolle geendiget werden; wornach ſich dann ſogleich alle andere Kaiſerl. Franzöſiſche und Schwediſche Friedens projecte richteten,

ibid. tom. 4. pag. 501. 848. 953.
tom. 5. pag. 145. 695. 698.

alſo, daß, ohngeachtet der Culmbachiſchen Beſchwehrung vom 4. Sept. 1647.

ib. tom. 4. pag. 747.

und des Churbrandenburgl. Memorialis, dieſen paſſum anderſt einzurichten.

ib. tom. 5. pag. 694.

die nemliche Formalia doch immer beybehalten worden.

ib. tom. 5. pag. 719. tom. 6. p. 133. 378.

die man noch auf den heuthigen Tag in beeden ſolennen inſtrumentis des Weſtphäliſchen Friedens-Schlußes, dem Münſteriſchen

§. 29.

und dem Oßnabrügiſchen

art. 4. §. 23.

vorfindet.

Contro-

Controverſia, heiſen ſie, quae vertitur inter episcopos reſpective Bambergenſem, et Herbipolenſem, ac Marchiones Brandenburgicos, Culmbaci & Onoldsbaci, de caſtro oppido praefectura & monaſterio Kizingen in Franconia ad Moenum, aut amicabili compoſitione aut ſummario juris proceſſu terminetur intra biennium, ſub poena perdendae praetenſionis imponenda tergiverſanti: conf. Phil. Andr. Burgoldenſis ſive Oldenburgerus in diſcurſibus ad Inſtrum. pac. Weſtph. p. 1. diſc. 28. ad art. 4. J. P. verſ. controverſia. 5 §. 23. pag. 483. edit. 2. in 4to. de an. 1669. Add. p. 2. diſc. 13. pag. 119. in fine Ulr. Obrechtus in ſucc. expoſit. J. P. W. O adjuncta P. Gambſii comment. in receſſ. Imp. noviſſ. Francof. 1703. edit. ad art. IV. §. 23. p. 110. H. Henniges in medit. ad h. l. not. t. ſpec. 1. pag. 82. 83. Godofr. Ferd. de Buckiſch. in obſerv. ad J. P. W art. 4. §. 23. obſ. 34. pag. 80. Nic. Hier. Gundling in dem diſc. über den Weſtphäl. Frieden pag. 169 ſq. Qui tamen omnes vitulo ararunt Limnaei, hocque deſerto ſtivam erraruntUnde porro quoque conferri merentur Chr. Herm. Schwederus & Ad. Frid. Glafey in theatro praetens. & controverſ. illuſtr. part. 2. lib. 4. ſect. 5. cap. 1. p. 49 nec non & aliquatenus collega noſter Dn. Dr. Hoffmann in Tr. de die decretorio §. 16. pag. 39.

Was nun hierauf und zwar von den 20. Nov. 1648. biß auf den 26. Oct. 1652. in dieſer Sache von beeden Theilen, der Weſtphäl. Friedens-verordnung zu Folge, fernerweit verhandelt worden, wollen wir, Weitläuffigkeit zu verhüten, allhier nicht anführen, ſondern uns dießfalls, ohne doch deßelben Rechtsmeinungen über ſolchen Vorgang beyzutretten oder zu widerſprechen, alles und jedes ſeinem innerlichen Werth und Unwerth überlaſſend, auf den Iohannem Limnaeum bewerffen, als der in obenangezogenen Ort

Addit. tom. 2. ad lib. 5. cap. 7. num. 72. pag. 384. 385. 386. 387. 388.

eine kurze und mit allen datis verſehene, und wohl vermuthlich aus dem Culmbachl. Archiv extrahirte relation von allen dem abgelegt, was ſowohl klägerl. Brandenburgl. als beklagter Würzburgl. Seits vorhergegangen, welchen deßwegen auch

Henniges in meditat. ad Inſtr. P. W. O. art. 4 §. 23.

ſowohl als

Gundling in dem diſcurs über den Weſtphäl. Frieden alleg. §. 23. pag. 168.

mit Recht angeführet und gelobet;

conferatur vero etiam.

Manuductio zu deſto leichterer Begreiffung und augenſcheinlicher Erſehung der für das Chur und Fürſtl. Haus Brandenburg militirenden Wahrheit, dann Erlernung nnd Vermeidung derjenigen ab- und neben Weege, durch welche die Würzburgl. Sachführer den Herrn Richter von der Wahrheit auf Irrthum zu verleithen ſich bearbeithet haben; aus den Actis in Sachen Würzburg contra Brandenburg die Kitzinger Pfandloſung betreffend wie ſolche in an. 1629. durch offentlichen Druck publicirt worden, per certa notabilia, ſive evidentialia, nec non ſynopſin hiſtoricam variarum mutationum, quae circa dominos & poſſeſſores pignoratitios trium partium integralium Kizingae ab. an. 1336. usque ad an. 1629. uſu venerunt, alſo kürzlich zuſammen getragen an. 1650. und gedruckt zu Onolzbach im Jahr 1650. fol.

maſſen zu unſerm gegenwärtigen Endzweck und Gebrauch genug ſeyn kan, anzumercken, daß zwar den 26. Oct. ſtyl. nov. an. 1652. abermahln ein denen Herrn Marggrafen gänzlich widriges, und ihnen als gleichſam parti tergiverſanti poſt biennium in pace Weſtphalica ſtatutum, nunmehro ewiges Stillſchweigen auferlegendes Urthel zu Prag in Anweſenheit des damahligen Würzburgl. und zugleich Churmainzl. Erzbiſchoffen bey dem Reichshoffrath des Kaiſers Ferdinandi III. ausgefallen, das bey

Limnaeo l. c. p. 388.

zu leſen, dargegen aber ſogleich den 24. Nov. als contra ſententiam nullam

Vid. omnino Limnaeus all. l. pag. 389. ſequ.

Marggräfl. Seits proteſtirt, ſelbes jedoch deßen ohngeachtet von dem Reichshoffrath den 18. Dec ſtyl. nov. nochmahlen beharret und confirmiret, darwider aber auch nochmals coram notario et teſtibus prote-

proteſtirt, und der recurſus ad comitia ergriffen, und hieſelbſt biß ad annum 1672. immer noch weiters ventilirt worden.

Nach breitern Innhalt der im offentl. Druck gekommenen Comitial Schrifften, als nemlich

1. Brandenburgiſcher Seits

der wohlgegründeten Ausführ- und Ableinung der von dem Stifft Würzburg dem Fürſtl. Haus Brandenburg Culm- und Onolzbach zur Ungebühr beygemeßener tergiverſation, und darauf am Kaiſerl. Reichshoffrath den 16. 26. Nov. letzthin wider Brandenburg ab impari numero aſſeſſorum utriusque religionis übel ausgefallenen höchſtbeſchwehrlichen Urthel, annexa deductione nullitatum et petitione, den Brandenburgl. ein Drit- und ein Sechzehentheil an Burg Stadt und Amt, ſamt dem ganzen Cloſter Kitzingen und deren pertinentien betreffend der Röm. Kaiſ. Mayſt. auch denen bey innſtehenden Reichstag zu Regenſpurg verſammleten höchſt hoch und wohllöbl. Chur- Fürſten und Ständen, und der abweſenden Bottſchafftern und Geſandten gebührend übergeben, gedruckt im Jahr 1652. fol.

2.) Würzburgl. Seits

der vindiciarum Herbipolenſium ſententiae caeſareae vigeſima ſexta die menſis Octobris anno 1652. in cauſa Kizingenſi Pragae ſecundum Inſtrumentum pacis Art. IV. verſ. controverſia quae vertitur &c. per unanimia aſſeſſorum utriusque religionis vota latae, ejusdemque 12. M. Dec. anno eodem ſubſecuti decreti caeſarei confirmatorii & in cauſa principali anno 1628. & 1629. a ſacr. Caeſ. Majeſt. ejusdemque commiſſariis 29. Maii 18. Aug. 6. 8. & 9 Dec. 15. item ac 22. Ian. reſp. promulgatae ſententiae definitivae aliarumque confirmatoriarum declaratoriarum & executorialium ſententiarum & decretorum adverſus ſcriptum quoddam famoſum ſub rubrica: wohlgegründete Ausführung und Ableinung &c. die vollkommlich und ohne Ausnahme einiges eingebildeten imaginariſchen dritten und ſechzehenden Theils im Jahr 1628.

C wie-

wieder eingelöſte Burg Stadt und Amt Kitzingen ſamt dem Cloſter und allen Ein- und Zugehörungen betreffend, gedruckt im Jahr 1654. in fol.

3) des kurzen Begriffs confutationis Brandenburgicae ſolcher vindiciarum Herbipolenſium, 1656. fol. und

4) eines Memorials ad comitia de an. 1665. deren weitläufftige rubra in der bibliotheca deductionum pag. 711. 712. nachzuleſen.

Doch gediehe endlich dieſe ganze ſo weitläufftig als wichtige Sache, wie ſchon an. 1672. unterm 6. 16. Mart. zwiſchen Herrn Marggraf Chriſtian Ernſten und Biſchoffen auch Churfürſten Johann Philippen, alſo auch an. 1684. untern 28. Mart. zwiſchen Herrn Biſchoffen Conrad Wilhelm und Herrn Marggrafen Johann Friedrichen zu einem endlich gänzlich auch von der Chur Brandenburg ſelbſten ratificirten und confirmirten Vergleich, Krafft deßen ermeldter Herr Biſchoff dem Herrn Marggrafen aus freundnachbarlichen Willen, zu gänzlicher guter Aus- und Abtilgung Sr. Hochfürſtl. Durchlt zu Onolzbach annoch an berührte Stadt, Burg und Amt wie auch das Cloſter Kitzingen führender praetenſion und dahero künfftig fernerweit entſtehender Strittigkeiten, um dadurch aus der Sache zu kommen, noch vierzig tauſend Reichsthaler landläuffiger Reichsmünz ſamt 3000. Ducaten in ſpecie diſcretion für die Frau Gemahlin baar bezahlet.

Beſag des uns copialiter transmittirten und der Chur Brandenburgl. ratification dd. Potsdam den 18. Apr. 1685. wörtlich einverleibten transacts num. act. 9.

Gleichwie aber das Hochſtifft Würzburg allſchon durch die erſte in ermeldtem Vergleich mitangeführte Reichshoffräthl. Reluitions-Urthel dd. 29. Mart. 1628. wiederum in den völligen Beſitz von ganz Kitzingen gekommen, alſo iſt von ſelbſten zu erachten, daß ſich der ſtatus religionis, der in dem ganzen anno normali et decretorio 1624. und auch noch die folgende biß auf annum 1629. pure et mere Evangelicus geweſen, ſehr werde verändert haben; maſſen Jhro Churfürſtl. Gnaden zu Mainz als dermahlen zugleich Biſchof zu Würzburg alſobald poſt reluitionem, wie es in ſchon vermeldter

Hoch-

Hochfürſtl. Würzburgl. refutatione §. 2.

heiſt, das publicum catholicae religionis exercitium eingeführt, und hingegen denen alldaſigen Augſpurgl. Confeſſions-Verwandten Unterthanen anfänglich das Exercitium ihrer Religion nur auſſerhalb der Stadt an benachbarten Orthen verwilliget, biß endlich nach geſchloſſenen Weſtphäliſchen Frieden, als darinnen nicht nur der ſtatus anni normativi 1624. allgemein pro norma regula fundamento criſi baſi et termino conſtituirt, ſondern auch den Unterthanen der wieder eingelöſten territoriorum

Art. V. §. 9.

noch ſo ziemlich proſpicirt, und ihnen gleichſam nur eine transactio ſuper publicum exercitium cum dominis reluentibus ineunda imperiret worden, man auch denen Evangeliſchen Kitzingern nach und nach ein mehrere wiederum, als vorhin, puncto religionis eingeraumt, und auch darum künfftighin zweiffelsohne einraumen wird, weiln dieſelbe in allewege des §. 31. Art. V. Inſtr. pac. Weſtph Oſnabr. ſo gut, als immer andere Evangeliſche, fähig würdig und berechtiget ſind.

Rationes dubitandi.

Ohne iſt zwar nicht, vielmehr ſehr ſcheinbar, was hiergegen ſowohl ex facto als jure eingewendet werden kan; angeſehen,

1.) bißheriger Geſchichtserzehlung nach, unlaugbar iſt, daß die Stadt Kitzingen, welche in dem medio aevo wohlvermuthlich ganz Hohenlohiſch geweſen, nach und nach, wo nicht ganz, doch wenigſtens gröſtentheils und zu fünf Achteln oder ohngefehr zwey Dritteln, ein Sechzehentheil weniger, an das Hochſtifft Würzburg gekommen, und von ſolchen zu recht beſtändig acquirirt worden;

Conf. Meiern Acta pac. Weſtph. publica tom. 2. p. 813.

2) daß ſelbige, ſo weit und fern ſie Würzburgiſch, und nicht ſelbſten ſchon Burg- oder Marggräflich geweſen, nicht nur ein, ſondern gar drey, und zwar das letzte und eigentliche mahl an. 1443. von dem Hochſtifft an das Marggräfl. Haus vor eine Summe von 39100. rheinl. Gulden wiederlößlich verſetzt und verpfändet,

3) lange Zeit, nemlich, wo nicht von anno 1399. doch von an.

1434. oder 1443. an, biß ad annum 1629. und alſo wenigſtens 170. Jahr hindurch als eine Pfandſchafft von den Herren Marggrafen beſeßen, uud gleich andern ihren eigenthümlichen Reichslanden, faſt ohne einiges Andencken an die Würzburgiſche Verpfändung, die ganze Reformations-Zeit über regiert, Endlich

4) aber während des 30. jährigen Kriegs nemlich in dem Jahr 1626. wieder angeſprochen, die Wieder-Einlöſung angekündiget, die Heimzahlung und Wieder-Erſtattung des Pfandſchillings anerbotten, und als ſich das Brandenburg-Anſpachl. Haus, ſolchem Anſinnen ſtatt zu thun, weigerte,

5.) per proceſſum praevia cauſae cognitione auditis prius et ponderatis poſſeſſorum exceptionibus, totiusque adeo cauſae meritis ſufficienter examinatis,

6) mediante ſententia tandem die 29. Maii 1628. a judicio imperiali aulico pronunciata, eaque

7) variis declarationibus et executorialibus ſubinde confirmata,

8) vires rei judicatae tandem nacta,

9) numerata actualiter ipſa ſorte, debitoque illo et nomine pignoratitio, factaque tandem

10) a commiſſione caeſarea actuali reſtitutione et immiſſione, folglich nicht via facti, noch armata manu, ſondern via juris et auctoritate judiciali caeſarea wieder ein- und an das Hochſtifft Würzburg zuruckgelöſet worden.

11) Wie nun in dem Weſtphäliſchen Friedens-Schluß an. 1648. vor welchen ſich all ſolches eine ganz kurze Zeit zugetragen, und deßen articulo V. als dem Haupt ſede omnis ex capite gravaminum reſtitutionis.

princip. d. Art.

Von ſolchen beſondern reluitions caſu, auch in einem beſondern paragrapho nemlich dem

§. 27. quae vero bona.

gehandelt, und der Religion halber Vorſehung gethan wird; alſo ſcheinet ſich derſelbe dann auch

12)

12) ganz und vollkommen auf die Stadt Kitzingen und ihre Evangeliſche und der Augſpurgiſchen Confeſſion zugethanene Innwohner und Burger zu ſchicken, wann er alſo lauthet:

Quae vero bona ſtatus imperii ſibi invicem pignoris jure ante hominis memoriam obligaverunt, in iis reluitioni aliter locus non detur, niſi poſſeſſorum exceptiones et merita cauſarum ſufficienter examinentur. Quodſi bona ejusmodi durante hoc bello vel absque praevia cauſae cognitione vel non ſoluta ſorte ab aliquo occupata fuerint, una cum documentis ſtatim plenarie prioribus poſſeſſoribus reddantur, et ſi ſententia reluitioni locum concedat, inque rem judicatam tranſierit, atque ſorte numerata reſtitutio ſubſecuta fuerit, domino quidem directo liberum eſſe debet, in hujusmodi terras oppignoratas ad ſe reverſas ſuae religionis exercitium publice introducere, incolae tamen et ſubditi migrare, aut ſuam, quam ſub priori poſſeſſore hujusmodi terrarum oppignoratarum amplexi fuerant, religionem deſerere non cogantur, de publico vero ſuae religionis exercitio inter ipſos et reluentem dominum directum transigatur.

die particula disjunctiva oder adverſativa, deren ſich die ſummi paciscentes zu Anfang ſolchen §phi als einer formulae connectendi bedient, zielet auf den letzten Vers oder Abſatz des nächſtvorhergehenden §. 26. der ſich anfangt, quod ad oppignorationes imperiales attinet, unter welchen, nemlich den Ständten des Reichs aus den vormahligen domanial Güthern von dem Kaiſer und Reich ſelbſten nach und nach verſetzten und biß daher ruhiglich beſeßenen Pfandſchafften, und denjenigen, ſo die teutſche Reichsſtändte unter und voneinander ſelber haben und beſitzen, darinnen ein allbekannter ſehr mercklicher Unterſchied obwaltet, daß jene, wie ſchon durch die capitulationes caeſareas

Caroli V. art. 4.
Ferdinandi I. art. 3.
Maximiliani II. art. 4.
Rudolphi II. art. 3.
Matthiae art. 4.
Ferdinandi II. art 3.
Ferdinandi III. art. 3.

alſo vornemlich auch den ſich auf ſolche beziehenden und gründenden paſſum inſtrumenti pac. Weſtph.

Art. V. §. 26.

nicht weniger die denſelben ganz conforme neuere Wahl-Capitulationes

Ferdinandi IV. art. 3.
Leopoldi art. 3.
Joſephi art. 3.
Project. perpetuae art. 1.
Caroli VI. art. 1.
Caroli VII. art. 1.
Franciſci art. 1.

vid. Schwederi collation. capitulat. in tomo diſpp. 2. pag. 872. ſequ.

gänzlich oder wenigſtens ſo lang, als biß conſenſu electorum principum et ſtatuum ein anders ausgemacht ſeyn wird, unab- und unwiederlößlich oder irredimibiles vel irreluibiles geworden;

Secundum tradita Joh. Strauchii in diſp. de oppignorationibus imperialibus Jenae 1671. iterumque ſaepius, imprimis vero cum notis et animadverſionibus Chriſt. Thomaſii, Nic. Hier. Gundlingii, Steph. Chriſt. Harpprechti, et Praef. Laur. Andr. Hambergeri Jenae 1715. et Vitembergae 1742. edita; Joh. Ad. Frommanni in diſp. de oppignoratione feudorum regalium particulari ſine conſenſu domini jure et moribus permiſſa Tub. 1699. et in Joh. Jac. Moſeri ſyntagm. diſſ. jur. publ. pag. 49. ſequ. Nic. Hier. Gundlingii in diſp. de jur. territor. oppign. Halae 1706. et in exerc. tom. 1. num. 3. pag. 31. Steph. Chriſt. Harpprechti in diſp. de reluitione oppignorationum imperialium Tub. 1703. (in quam tamen fere injuria eſt laudati Hambergeri praefatio) Fr. Chr. Hennemanni in diſp. de jure oppignorationum antichreticarum earumque reluitione in rebus tum imperii ac principum tum privatorum Heidelb. 1726. et in laud. ſyntagm. diſſ. jur. publ. ſelect. pag. 474. tandemque Chriſt. Lud. Kochii in diſp. de jure oppign. imp. ſpeciatim in civit. imp. Gieſſae 1744. cap. 1. §. 8. 9. 10. 11. pag. 15. 16. 17.

dieſe hingegen noch auf den heutigen Tag, wenn ſich anderſt die dabey gemeiniglich vorwaltende groſſe difficultaeten

De quibus poſt et praeter laudatos omnes legi omnino meretur perilluſtris liber baro de Senckenberg in tractatione judicem controverſiae de reluitione oppignorati territorii excutiente Gieſſae 1740. edita toto cap. 2. de difficultatibus circa reluitionem pignoris territorialis occurrentibus pag. 27.

heben und überwinden laſſen, der gewöhnlich rechtlichen reluitioni ſelbſt nach dem gegenwärtigen §. 27. deßen particula vero, ganzen Gegenſatz und context unterworffen ſind, ohne Unterſchied, ob ſolche Pfandſchaften ante oder intra hominis memoriam conſtituirt worden?

Ausdrücklich zwar redet dieſer §phus nur allein von ſolchen bonis, quae ſtatus imperii ſibi invicem pignoris jure ante hominis memoriam obligaverunt, und verordnet von ihnen, quod in iis reluitioni aliter locus non detur, niſi poſſeſſorum exceptiones et merita cauſarum ſufficienter examinentur. Der Verſtand aber und Gegenſatz geben von ſelbſten zu verſtehen, daß die andere noch ſo neue und erſt bey Menſchengedencken errichtete Pfandſchafften noch viel eher und weit leichter zu reluiren ſeyen, und mithin der ganze obige Unterſchied allein darinn beſtehe, daß die intra hominis memoriam oppignorirte Güther ſogleich absque proceſſu praevia ſaltem et ſummaria quidem cauſae cognitione, die alte und ſchon ante hominis memoriam errichtete Pfandſchafften aber nicht anderſt, dann praevio ſolenni quodam et ordinario, omnes, etiam altioris indaginis, poſſeſſorum exceptiones, non tam poſſeſſorias, quam petitorias velut, admittente, cauſarumque merita ſufficienter examinante proceſſu reluirt werden können. Davon ſich das intereſſe an dem Kitzinger Exempel ſelbſten erſehen läßet, als welches nach obigen

§. 23. Art IV.

ſummario juris proceſſu intra biennium terminiret werden ſollen. Man mag aber dieſe memoriam hominis erklären, wie man will, indem hierunter doch nicht alle memoria initii per documenta et monumenta hiſtorica ausgeſchloßen werden kan,

Conſ.

Conf. Sim. P. Gaſſeri diſp. de memoria initii contra praeſcriptionem immemorialem praecipue regalium et domanialium Hal. 1722. 4to edit. § 31. 32.

und entweder mit

Buckiſchio ad §. 27. Art. V. obſ. 58. pag. 196.

nur eine Zeit von 30. oder 40. Jahren, oder, welches nicht nur denen Worten, ſondern auch dem Sinn der paciſcentium gemäßer zu ſeyn ſcheinet, mit dem

Hennigeſio ad dicta verba, ante hominis memoriam, not. c. pag. 417.

eine längere Zeit et velut immemoriale tempus erfordern; ſo quadriret doch ſolcher §. 27. in beeden dieſen Fällen auf gegenwärtigen Kitzinger caſum der Urſachen ganz wohl, weil zwar ſolche Pfandſchafft in alle Weege ante hominis memoriam errichtet, und wenigſtens 170. Jahr continuiret, nachmahln aber auch, wie oben ſchon in rationibus angemerckt worden, ſolenni proceſſu et ſententia judicis, ipſius nempe judicii imperialis aulici, reluiret, folglich, aller rechtlichen Vermuthung nach, der poſſeſſorum exceptiones und cauſarum merita ſufficienter examinirt worden. Da hingegen von ſolcher reluitione Kizingenſi, durante quidem hoc bello, ſcil. tricennali, facta, nicht beſagt werden mag, daß ſie vel absque praevia cauſae cognitione vel non ſoluta ſorte geſchehen ſeye; deßentwegen ſie auch nicht nach der auf dieſe Fälle gemeinten Verordnung eben dieſes §phi 27. denen vorigen poſſeſſoribus, una cum documentis ſtatim et plenarie, wieder zuruck gegeben werden dörffen. Vielmehr kan geſagt werden, daß hier der caſus vorhanden ſeye,

1.) quod ſententia reluitioni locum conceſſerit,
2.) quod illa in rem judicatam transierit,
3.) quod ſors numerata, ſicque
4.) deinceps reſtitutio ſubſecuta fuerit.

welches alles, wie es praeſenti caſu vereinigt zu ſeyn ſcheinet, alſo auch die Biſchöfl. Würzburgl. Seits geſchehene introductionem publici religionis catholicae exercitii in terras hasce quondam oppignoratas, nunc vero ad Epiſcopatum iterum reverſas

um ſo mehrers legitimiret, als doch die Innwohner und Unterthanen von ihrem neuen Territorial-Herrn, dem vormahligen debitore reluente, und wie ihn die ſummi paciſcentes allhier, praeter, imo citra communem analogiam, germanico velut jure, pignori antichretico, tradito, fiduciario, ſi non dominium revocabile, certe tamen paulo plenius jus tribuente,

Vid. poſt Hennigeſium pag. 420. not. r. e multis in utramque partem et perilluſtris liber baro de Senckenberg in diſp. de reluitione oppign. territ. cap. 2. §. 9. pag. 19. et Chriſt. Gottl. Riccius in examine polemico doctrinae de dominio pignoris germanici in creditorem tranſeuntis Gothae an. 1746. §. 16. 17. 18. pag. 34-48. et §. 30. pag. 80.

zu nennen beliebt haben, domino directo, keineswegs gezwungen worden, ihre unter den vorigen Beſitzern und Pfands-Innhabern ergriffene Evangeliſche Religion und Augſpurgiſche Confeſſion zu verlaſſen, ſondern ein ſolcher vielmehr nach der Vorſchrifft ſolchen §phi 27. über das publicum religionis evangelicae exercitium ſub dato 17. Dec. 1650.

Vid. jam laudatae refutationis num. act. I. lit. C. ubi Gnaden-Vertrag ꝛc.

mit denenſelben, ſeinen reluirten Unterthanen, tranſigiret.

Dann ſo ſehr als ſonſten das in dem Inſtrumento pac. Weſtph.

Art. V. §. 30.

ex jure territorii et ſuperioritatis nec non communi per totum imperium hactenus uſitata praxi hergeleithete und dem §. 31. als der Haupt-Exceptioni unmittelbahr praemittirte jus reformandi ſtatuum imperii utriusque religionis territoriale per ipſum hocce pacis inſtrumentum wahrhafftig eingeſchränckt iſt,

Conf. Joh. Nic. Hertius de jure reformandi pag. 73. ſequ. & imprimis B. Gottl. Sam. Treuer in monſtro arbitrarii juris territorialis a legibus Imp. e Germania profligato 1734. in 4to. & in parergis Gottingenſibus §. 5-14.

alſo daß z. E. der berühmte ehemalige Reichs-Hoffrath

Nic. Chriſt. Lyncker in conſ. 58 num. 13.

ſonſten keinen caſum mehr wißen wollen, darinnen ſelbiges dem Inſtrumento pacis gemäß würcklich exercirt werden könne;

ſed vid. tamen Urſprung des ſimultanei §. 17. & mult. ſeqq. et imprimis perilluſtris lib. bar. de Zech in meditationibus de jure reformandi part. 2. cap. 3. §. 69. pag. 324.

So müßen doch alle, ſonſten auch eiffrigſte Evangelici ſolchen caſum eines erlaubten und ſelbſt nach dem Inſtrumento pacis hoc ipſo §. 27. geſtatteten ſimultanei von ſelbſten zugeben und einraumen, deren auch noch einige andere in denen

§. 3. 4. 5. 11. 16. 20. 23. 26. 29. 31. 32. 43. 49.

anzutreffen ſind.

conf. B. Schweder collega et anteceſſor noſter in diſſ. de coexercitio ſive ſimultaneo utriusque catholicae ac Evangelicae religionis exercitio §. 5. in tom. diſpp. 2. pag. 795. Chr. Gottl. Hoffmann in der gründlichen Vorſtellung der Religions-Beſchwehrden cap. 2. part 1. §. 2. pag. 165. 166. Chriſt. Matth. Pfaff. in den Academiſchen Reden über das Kirchen-Recht 2. Abſchn. cap 7. §. 2. pag. 387. et in diſp. de eo quod juſtum eſt circa reformationem ſacrorum maxime in Germania Tub. 1736. §. 26. Juſt. Car. Wieſenhaver in den Grundſätzen des proteſtirenden Kirchen Staatsrechts part. 2. cap. 5. ſect. 6. §. 15. not. pag. 241. 242.

Iſt nun aber endlich in ſolchem §. 27. ein ganz beſonderer Fall enthalten, und ein caſus ſpecialis, ſingularis, reluitionis nempe oppignorationum, und noch darzu nicht ſecundum communem alias regulam et normam darinnen decidirt, ſo ſcheinet natürlich zu folgen, daß derſelbe, ohnerachtet er vorangehet, denn auf die Ordnung der paragraphorum im Art. V. nicht allein geſehen werden mag, doch dem multo generaliori §. 31. quoad caſum illum particularem, incolas puta et ſubditos terrarum oppignoratarum et reluitione ad priores dominos iterum reverſarum, derogire, folglich da in ſolchem Fall ein lex ſpecialis obſtirt, ad generalem nicht provocirt, noch alſo erachtet werden mag, daß die von einem Catholiſchen Herrn reluirte Evangeliſche Unterthanen, wie die Kitzinger ſind, als denen bereits in §. 27. daß ſie nemlich weder emigriren, noch ihre vorige Religion deſeriren dörffen, mehr oder weniger, als andern proſpiciret, auch noch über ſolchen auf den §. 31. der allen übrigen

gen Unterthanen anderer Religion als ihr Landsherr hat, gemein iſt, provociren, ſich deßelben erfreuen, bedienen, praevaliren, und jenen dadurch gleichſam überflüßig und otios machen könnten.

Conſtans quippe doctorum, non generalis ſolum, verum etiam ad Inſtrumentum pacis applicata ſententia eſt, legem & paſſum ſpecialem generali et communiori omnino derogare.

Cel. Joh. P. Banniza in diſp. cui titul. ſubſidia interpretationis doctrinalis pacis religioſae et Weſtphalicae pag. 12. num. 8. not. K. et Chr. Godfr. Hoffmann in ſerie per germaniam rerum actarum ad illuſtrat pac. Weſtph. cap. 4. §. 8. pag. 212.

So ſcheinbar nun aber alles biß daher wider die Evangeliſche Kitzinger und deren doch ſo rechtmäßige Anſprache an den §. 31. Art. V. Inſtrum. pac. Weſtph. Osnabr. ſive pro negativa der uns rechtlich zu beantworten vorgelegten erſten und Haupt-Frage an- und ausgeführte, einer Seits immer lauten mag; ſo trifftige Gründe und genugſame Urſachen haben wir jedoch in dem Gegentheil vielmehr pro affirmativa quaeſtionis illius, und davor, daß ſich die in Kitzingen noch heuthigen Tags der Augſpurgiſchen Confeſſion zugethanene ſothanen §. 31 und allen übrigen nur immer ſchicklichen, ſo gut als andere, auch niemahls verpfändet geweſene, noch folglich jemahls reluirte Evangeliſche Unterthanen catholiſcher Landesherrſchafften, zu erfreuen und zu bedienen haben, in reiffer Ueberlegung und fleiſſigem Nachdencken und Nachſchlagen vorgefunden, und ſo wenigen Anſtandt haben wir dannenhero auch genommen, dieſen Satz nunmehro als die wohlüberlegte und einmüthige Meinung unſers Collegii darzuſtellen, und ex facto et jure ſogleich des mehrern und beſtmöglichſt zu erweiſen und zu vertheidigen.

Rationes decidendi.

Und zwar wollen wir in ſolcher Abſicht eben nicht ſogar weit hinaus gehen, noch aus dem oben wohl bedächtlich praemittirten facto anhero ſonderlich urgiren, daß doch, und zwar

1.) die noch biß faſt auf die Mitte des vierzehenden Jahrhunderts wohl vermuthlich ganz Hohenlohiſch, und nur nach denen damahligen dreyen Hohenlohiſchen Linien in drey, aber ungleiche Theile abgetheilt geweſene

Vid. jam ſupra laudata manuductio et ſynopſis hiſtorica Onoldi

an. 1650. fol. edita, et conſ. omnino Chr. Herm. Schwederi et Ad. Fr. Glafey theatrum praetenſionum et controverſiarum illuſtrium fol. 1727. edit. part. 2. lib. 4. ſect. 5. cap. 1. pag. 49.

ſchon alte Stadt Kitzingen in Francken an dem Mayn, niemahlen und zu keiner Zeit, weder kurz noch lang, ganz Würzburgiſch geweſen, ſondern davon nur allein zwey hohenlohiſche Theile, nemlich und erſtlich der Gottfried Ludwig Hohenlohiſche, in dem Jahr 1339. durch Tauſch gegen Burg und Stadt Meckmühl mit Einwilligung Crafftens von Hohenlohe

Lunig. teutſch. Reichs-Archiv. part. ſpec. contin. 2. unter Hohenlohe pag. 66.

an Biſchoff Otten, der deßwegen den Burgfrieden erneuert, und die Crafftiſche von ihrem Antheil nicht zu vertreiben verſprochen,

teſtantibus documentis. ibid. p. 67. 68. 69. reperiundis.

ſodann aber auch der zweite, nemlich eben dieſes Crafften, oder ſeines Erben Johannes Antheil, den dieſer Plackerey halber verlohren, Burggraf Johann von Kaiſer Wenceslauen bekommen,

ibid. part. ſpec. continuat. 2. unter Brandenburg p. 973.

er aber bey ſeiner reſtitution weiter erhalten hatte, in dem Jahr 1406. vom Kaiſer Ruperto

ibid. ſpicil. eccleſ. 2. Theil. p. 964.

confirmirten Kauff

ibid. part. ſpec. contin. 2. p. 69. 71.

an Biſchoffen Johannen gekommen, hingegen der noch übrige dritte oder Hohenlohe Brauneckiſche Theil zwar wohl auch einmahl, nemlich ſchon in dem Jahr 1336. von Gottfried von Hohenlohe, genannt Braunecke, um 3000. Pf. Heller an Biſchoff Otten auf 10. Jahr verſetzt,

ibid. p. 71.

doch aber ganz ohnfehlbar wieder eingelöſt, und z. E. in dem Jahr 1352. ſelbſten beſeßen.

vid. laudat. manuductio et theatrum cc. ll.

Bey endlichen Abgang aber dieſer Hohenlohiſchen branche von Brauneck an. 1399. durch Kaiſer Wenceslaum obenerwieſener maßen ohnmittelbar

ſelbar an die Burggrafen von Nürnberg conferirt, von dieſen jederzeit beybehalten, und nachhero mit denen gleichbalden in den Jahren 1399.

Lunig. part. ſpec. cont. 2. unter Brandenburg pag. 972.

und 1434.

ib. ſpicil. eccl. part. 2. p. 991.

und letztlich noch hauptſächlich im Jahr 1443.

ibid. pag. 1001.

von Würzburg ſelber pfandsweiß übernommenen fünff Achteln biß auf die erfolgte Wieder-Einlöſung und occupation des ganzen ſo tempore belli tricennalis geſchehen, ruhiglich beſeßen, genoßen, meliorirt und regiert worden, mithin wohlfolglichen

1) weder ganz und völlig nach allen ſeinen Theilen von Würzburg an Brandenburg verſetzt und verpfändet, noch auch

3.) als ganz verſetzt oder verpfändet denen Herren Marggrafen von Brandenburg Anſpach wieder aufgekündet, und an das Biſtum oder Hochſtifft Würzburg wieder zuruck eingelöſet werden können; maßen ſonſten einem nicht nur eine faſt zum Drittel ganz fremde und aliene Sache, ſondern auch einem ſeine faſt zum Drittel eigene Sache doch ganz und in ſolidum müſte können verſetzet, verpfändet, und auch wieder ab- und eingelöſet werden; id quod tamen omni juris analogiae prorſus repugnat, cum quod vel totum vel pro parte ſaltem jam meum eſt, vel totum vel pro ea praeciſe parte, qua meum jam eſt, iterum et denuo meum fieri pignorive mihi obligari nequeat. Das wir doch alles hier nicht weiters auszuführen gedencken, vielmehr auf ſeinen eigenen Werth und Unwerth beruhen laſſen, und nur allein, ohne in dem allermindeſten denen Hochſtifft Würzburg auf ganz Kitzingen habenden und heut zu Tag ruhiglich beſitzenden, auch von den Evangeliſchen Unterthanen devoteſt anerkannten und verehrten hohen juribus, auch nur von Ferne zu nahe zu tretten, zu praejudiciren, oder etwas altes oder abgethanenes, deme nach unſerer eigenen obigen Erzehlung nunmehro die exceptio rei, ſi non, judicatae, tamen jam pridem, transactae in dem Weeg ſtehet, aufzuwärmen, zu dem Ende hiſtorice angeführt haben wollen, damit

4.) erhelle, wie zum wenigſten doch nicht ganz Kitzingen, ſondern nur etwa der gröſſere Theil deſſelben ſeit dem dreiſſigjährigen Krieg durch den in puncto religionis nach dem §. 27. Art. V. den Unterthanen in alleweg beſchwehrlichen, und dahero nicht zu praeſumirenden, noch wo er auch erwieſen, zu extendirenden vielmehr zu reſtringirenden titulum pignoris ejusque reluitionis, ſondern ſelbiges auch noch nachher, wenigſtens pro parte quota, licet minore, alio plane deinceps adducendo minus adducendo titulo, cui cum §pho illo 27. nullum intercedit negotium, an Würzburg gekommen ſeye, das ſelbiges doch in der That erſt lange hernach nova velut conventione et transactione ganz und von aller Brandenburgl. Anſprache befreyt erhalten hat. Ebenmäſſig wollen wir hieſelbſten auch nicht zu weitläufftig unterſuchen, noch uns, aliis adhuc clarioribus multo multoque fortioribus argumentis, aurem nobis velicantibus, ſeque invicem trudentibus, darbey allzulange aufhalten, ob die jedesmahlige Biſchöffe zu Würzburg ihre und ihres Stiffts Theile an Kitzingen denen Herren Burggrafen von Nürnberg oder vielmehr Marggrafen von Brandenburg-Anſpach in den Jahren 1399. 1434. vornemlich aber und letztlich in dem Jahr 1443. nicht vielmehr würcklich, obſchon auf Wiederkauf ſive cum et ſub pacto de retrovendendo verkauft, als nur allein und ſchlechterdingen verſetzt, verpfändet, und wie der §. 27. redet, pignori obligirt haben? Anerwogen ſonſten zwar, dem natürlichen Begriff und den römiſchen Rechten nach, ſolch beede negotia, nemlich der alleinige contractus pignoratitius und eine vera emtio venditio ſub pacto de retrovendendo, ſo viel ſie auch gleiches miteinander haben mögen, doch noch gar ſehr von einander unterſchieden ſind, auch von den JCtis, als nur Z. E. von dem

Berger. in reſolut. Lauterbach. tit. de pignor. act.

Senckenberg. in alleg. tract. de judice controverſ. de reluit. territor. oppignorat. cap. 2. §. 11. p. 21. 22 et in ſelectis jur. et hiſtor. tom. 4. p. 18. 186- 211. in not. tom. 5. p. 377. 379. 545. nec non Riccio in exam. polemic. doctrin. de dominio pign. germ. §. 26. pag. 71. ſq.

diſtinguiret werden, nach den teutſchen Rechten, Gebräuchen und Gewohnheit aber, inſonderheit des vier- und funffzehenden Jahrhunderts, alſo

einerley

einerley geweſen, zuſammen geſchmolzen, und ſich der contractus pignoratitius, wenn er zumahlen zugleich über bona immobilia, wie caſtra oppida vel praefecturas, antichreticus geweſen, in die venditionem ſub pacto de retrovendendo dermaßen gänzlich verwandelt, daß ſie gar nicht diſtinguirt worden, ſynonyma geweſen, oder vielmehr beede die Würckung des letztern indiſtincte gehabt, nemlich das dominium, licet revocabile, auf den creditorem transferirt, wann auch ſchon die partes in ihren darüber errichteten inſtrumentis nur einer bloßen Pfandſchafft und Wiederlöſung, keinmahl aber eines Kauffs, Verkauffs und Wiederkauffs gedacht.

Sicut pluribus deduxerunt Udalricus Zaſius lib. 1. conſ. 12. tom. 6. num. 10. apud Weſenbecium in conſ. 199. num. 66. ubi: is tamen eſt uſus laicorum, qui inter nomen venditionis, ubi immobilia cum pacto retrovendendi venduntur, & inter nomen pignorationis non faciunt differentiam, alterum ſumentes pro altero, propter hoc tamen non eſt vera pignoratio, ſed venditionis contractus remanet, quia ſic poſſeſſor non faceret ſuos etc.

Berlichius part. 2. concl. 1. n. 2. ubi: cum contrahentes in inſtrumento ſaepiſſime verbo retrovenditionis & pignorationis promiſcue utantur, et alterum pro altero uſurpent.

Carpzovius p. 2. conſt. 1. def. 1. n. 1. Gylmannus in ſymphor. tom. 3 voce Pfandſchafft. Thomaſius in diſſ. de uſu practico accuratae diſtinctionis inter emtionem venditionem cum pacto de retrovendendo et contractum pignoratitium Halae 1707. Hertius in diſp. de ſuperioritat. territor. §. 65. not i. vol. opp. 1. tom. 2. pag. 325. 327. Ludewigius in tom. 7. reliqu Mſtor. pag. 18 ſq. Boehmerus in jur. eccl. proteſt. lib. 5. tit. 2. Potgieſerus in tract. de indole et natura pignoris pag. 211. § 6. Meiern vom ſechſten Zinnsthaler in Teutſchland § 22. pag. 54. Senckenberg in alleg. diſp. & tomis ſelectorum pariter jam laudatis.

et potiſſimum tam omnes illi, qui de pignore juris germanici, inque eo in creditorem transeunte dominio, ſive pleno ſive minus pleno, utili vel utilitatis ſcripſerunt, quam etiam auctores deductionum; veluti Lindavienſis Gelnhuſanae Salzungenſis et Lichtenbergicae praeſertim paſſim proteſtantium, inque bibliotheca deductionum Lipenio Jenichiana ſub his ipſis cauſarum rubris recenſitarum. conf. quoque bibliotheca juris publici Hofmanniana pag. 341. 342. num. 1409. 1410.

Ohner-

Ohnerachtet nun alſo freylich die zwiſchen Würzburg und Brandenburg über Kitzingen errichtete dem publico in den zuſammengedruckten Kitzinger Actis ſowohl als auch bey Lünigen, und zwar erſte vom Jahr 1399.

part. ſpec. contin. 2. pag. 972.

das andere vom Jahr 1434.

ſpicileg. eccleſ. part. 2. p. 991.

und endlich das dritte vom Jahr 1443.

ibid. pag. 1001.

vor Augen liegende doch ſatis ambigua inſtrumenta mehrers nur einer Pfandſchafft als Verkauffs auf Wiederkauff gedencken; So muß doch nach der Zeit, darinnen ſie errichtet worden, nemlich dem vierzehenden Jahrhundert, nach der Beſchaffenheit und Gewohnheit deßelbigen in ſolchem Stuck, und da die Herren Marggrafen die ganze Zeit über, die ſie Kitzingen beſeßen, völlige dominos territoriales deßelben agirt, es gebauet, beveſtiget, meliorirt, und damit nicht anderſt, als ihren übrigen eigenthümlichen Landen gehandelt: welches alles von einem nudum modo pignus habente

judicio perilluſtris L. B. de Senckenberg. in locc. alleg.

auch nach den teutſchen Rechten nicht geſchehen mögen, auch endlich nach der auctoritaet vorallegirter Rechtslehrer bey ſolcher Pfandſchafft einer ganzen Burg, Stadt und Amts, wie Kitzingen, vielmehr eine eigentliche emtio venditio ſub pacto de retrovendendo ſtatuirt und ſupponiret werden.

Iſt nun dieſes aber, ſo greifft alsdann dasjenige Platz, was hievon ſpecioſe oder iudicioſe ad hunc ipſum §. 27. nur allein de bonis pignori ſimpliciter obligatis, und nicht gar, licet ſub pacto de retrovendendo divenditis loquentem commentirt,

Henricus a Henniges in meditat. ad inſtrum. pac. Weſtph. Oſnabr. Art. V. §. 27. verb. transigatur. ſpec. 2. pag. 434. 435 ubi:

Ceterum videor mihi hic audire, qui ex me quaerunt, quid igitur ſtatuendum ſit de illis territoriis, quae nomine pignorum hac lege vendita ſunt, ut illa venditor, quando ei libuerit, ab emtore, ſoluto eodem pretio, reluere poſſit? quem contractum emtionem vocant, cum pacto de retrovendendo, voluntque, ex more majo-

rum

rum et inſtitutis patriis praeſumi eum fere toties celebratum fuiſſe, quoties de oppignorato territorio antiquo contractus et obligationes in ſcriptis loquuntur. Ut verum fatear, mihi certe non liquet, quid hic ſtatuam? Nam ſi ex principiis ſuperioribus decidenda quaeſtio eſſet, quia per hunc contractum emtor nihilominus fit dominus rei emtae, et tam diu manet, donec revendita res fuerit, dicendum ſane videtur, habuiſſe eum etiam interea jus reformandi, adeoque in hoc caſu legi noſtrae de pignoribus locum non eſſe. Sed turbat ex adverſo, id genus contractus more vetere appellatum communiter fuiſſe oppignorationes, atque hos ipſos imprimis eſſe videri, de quibus paciscentes intelligi voluerint, cum de bonis loquantur, quae ſtatus imperio ſibi invicem pignoris jure ante hominis memoriam obligarunt: exemplo praefecturarum quarundam Stradae Montanae, quas olim Moguntini pro certa pecuniae ſumma Palatinis oppignorarunt, deinde vero inter belli tricennalis vices Hiſpanis Bavarisque opitulantibus recuperarunt. Unde facta pace Art. IV §. 7 placuit, ut illas retinere poſſint exſoluto debito Quid igitur dicemus? authentica explicatione rem indigere non ab uno, cui proinde, ſententia mea praejudicium creari, nolim. Interea ſi fas eſt, dicere quod ſentio, proxime verum eſſe exiſtimarim, *ſi in* venditionibus hujus generis legi noſtrae locum non facimus, quando ſcilicet conſtat, veteres, quoties territoria ſic vendiderunt, atque hoc modo dominium in emtorem transtulerunt, illa oppignorata voluiſſe videri, quia enim hoc loco, qui talia bona oppignorata habent, ſaltem poſſeſſores vocantur, non domini, quod in creditorem quadrat; e contra vero, qui bona ſua oppignorarunt, domini directi, domini reluentes dicuntur, quod debitori convenit, qui dominium rei oppignoratae retinet, non venditori, qui transfert illud in emtorem, ideoque territoria nomine ſaltim oppignorata, revera autem vendita, adjecto pacto ſive expreſſo ſive tacito de retrovendendo, id quod ex natura et conditione negotii geſti et intentione paciscentium colligendum eſt, ſub lege generali relinquuntur dominis territoriorum circa jus et poteſtatem reformandi Art. V. § 30. dicta, et §. ſequ. ſubditorum gratia circumſcripta. Haec mea eſt opinio, quam obtruſam nemini cupio, ſed ſalvo melius rectiusque ſentientium judicio intellectam velim. Quibus prorſus conſona ſunt, quae tum de pignoribus lege antichretica hodie conſtitutis, tum et territoriis ſub pacto retrovenditionis venditis ſolide et facunde diſſeruit perilluſtris auctor meditationum de jure reformandi part. 2. cap. 3. §. 51. 52. pag. 264. - 270.

welches, wie es mit vielem Schein und nicht ohne Grund geſchrieben iſt, alſo auch leichtlich alle fernere application des §. 27. als der nur allein von bonis pignori obligatis redet, und die creditores nur poſſeſſores, hingegen die debitores reluentes dominos directos nennet, auf die Kitzinger unterbrechen, und ſolche allein, oder doch vornemlich auf den §. 31. verweißen könnte, daferne es nur poſitivius, und nicht ſo dubitanter, und noch mit Verweißung auf eine explicationem authenticam geſchrieben wäre.

6.) Wir wenden uns dahero ohne weiteres zu einem andern argument, darzu der §. 27. ſelbſten deutlichen Anlaß giebet. Ein jedes Geſetz würcket ſonſten insgemein nur auf das Zukünftige, und nicht auch ſchon das Vergangene. Und wann ſchon viele Stellen des Weſtphäliſchen Friedens, dieweilen und in ſo ferne ſie eine reſtitutionem vel ex capite amneſtiae vel ex capite gravaminum vel aliunde enthalten, auf das Vergangene zu verſtehen, und auf den ſtatum anni decretorii zu retrotrahiren ſind, ſo redet doch dieſer §. 27. in dem Anfang nur von den erſt künftigen reluitionibus, als von denen er ſagt und verordnet:

Iis aliter locus non detur, niſi poſſeſſorum exceptiones et merita cauſarum ſufficienter examinentur.

Und ob er ſchon nicht von allen ejusmodi bonis, ſcilicet ante hominis memoriam a ſtatibus ſibi invicem pignori obligatis, et durante demum hoc bello ab aliquo, debitore nempe reluente, occupatis, ſondern nur von denjenigen, quae durante hoc bello vel absque praevia cauſae cognitione vel non ſoluta ſorte ab aliquo occupata fuerunt, meldet und befiehlet, daß ſie ſtatim und plenarie una cum documentis ihren vorigen poſſeſſoribus, creditoribus nempe pignoratitiis, reſtituiret werden ſollen; So erſiehet man jedoch ganz deutlich und unleugbar, daß dieſer §. 27. ſelbſten einen großen Unterſchied machen wolle, inter reluitiones jam factas et praeſertim durante hoc bello factas, et inter futuras demum concluſa jamjam pace inſequentibus temporibus contingentes, und das, was in fine §phi von dem Religions-Weſen diſponirt worden, nicht von den erſtern, ſondern nur von den letztern, und auf ſolche erſt zukünftige Fälle einig und allein verſtandten

ſtandten und gemeint habe; ſintemahlen derſelbe von derjenigen ſententia, durch die die reluition geſchehen ſolle, gleichſam mit Fleiß in dem futuro redet, und wie von den alten ſetzet, ſtatim et plenarie reddantur, alſo von den neuern oder künftigen erſt conditionate erfordert, ut ſententia reluitioni locum concedat, welches ſich nicht wohl auf eine reluitionem durante hoc bello tam bohemico quam germanico factam ſchickt, als die nicht erſt einer ſentenz benöthiget iſt, quae ei jam factae locum concedat, ſondern allein von erſt noch zukünftigen reluitionen verſtandten werden kan. Deßen nur kaum zu gedencken, daß ja ohnehin per praemiſſam generalem quandam regulam ex univerſali et illimitata illa pacis Amneſtia omnes tam ditiones quam jura plenarie in eum ſtatum, quo ante deſtitutionem vel turbationem gaviſi ſunt illi, quibus occaſione motuum Bohemiae Germaniaeve aliquid praejudicii aut damni quocunque modo vel praetextu illatum fuit, annullatis quibuscunque interim in contrarium factis mutationibus et litispendentiis reſtituirt werden ſollen.

Art 3 §. 1. 2.

Davon ſich ohne ausdrücklichen Text um ſo weniger eine Ausnahm machen läßet, als die Regul von denjenigen reluitionibus, quae durante hoc bello vel absque praevia cauſae cognitione vel ſorte non numerata factae fuerunt, daß ſie nemlich alsbald und völlig reſtituirt werden ſollen, dadurch offenbahrlich gar ſehr confirmiret, hingegen aber von denjenigen reluitionibus, quae durante quidem hoc bello, ſed legitimo h. e. tam praevia cauſae cognitione quam numerata ſorte factae fuerunt, lediglich nichts ausgedruckt, folglich ſolche unter der General-Regul der reſtitution entweder, oder nach der analogie des

§. 23. und §. 49. Art. IV.

der amicabilis compoſitionis, reviſionis ſummariique juris proceſſus belaßen worden.

Ob nun zwar die reluitio Herbipolenſis von Kitzingen ſowohl praevia cauſae cognitione als auch numerata ſorte, doch aber allererſt innerhalb der Jahre 1626. und 1629. oder durante hoc bel-

lo, non quidem bohemico, ſed germanico tamen, geſchehen, alſo tauget abermahlen ad praeſentem hunc rhombum vortreflich, was Henniges in folgenden Worten ad verba: quodſi bona ejusmodi. not. d. pag. 417. ſq. auch hiervon commentiret hat:

Senſus aliquanto obſcurior hic eſſe videtur, ſi bona ejusmodi durante hoc bello ab aliquo occupata fuerint, ſive id factum ſit absque praevia cauſae cognitione, ſive non ſoluta ſorte, reſtituantur prioribus poſſeſſoribus plenarie, ſtatim, una cum documentis. Sed neque ſic omnia plana ſunt. Quid enim, ſi occupata fuerint ejusmodi bona ante bellum, vel cum praevia cauſae cognitione, vel denique ſoluta ſorte? Dubius profecto ſum, quid reſpondeam. Vertitur hic praecipue cauſa Kizingenſis oppignorationis. Hanc civitatem Marchionibus Onoldinis pignoris jure obligatam reluere Herbipolenſes, et ſi non ante motus Bohemicos, tamen bellum Germanicum. Occupatio ejus facta eſt etiam praevia quadam cauſae cognitione, quamvis manifeſta praevaricatione, et ſoluta ſorte. Unde credidere Herbipolenſes, ſe uti a reſtitutione ex capite amneſtiae per Art 4. §. 23. ita etiam ab altera ex capite gravaminum hoc modo liberatos eſſe. Dicam breviter, quod ſentio De reluitionibus ante bellum factis nihil monendum arbitror, niſi quatenus creditori ob pignus indebito modo vindicatum vel occupatum communia juris beneficia ſuperſunt. Majus eſt dubium, ſi durante bello receptum fuerit pignus, ſententia judicis, vel ſoluta ſorte. Sane, ſi res haec judicanda eſſet ex univerſali Amneſtia, qua reſtituantur omnes, tam quoad ditiones quam jura, plenarie in eum ſtatum, quo ante deſtitutionem gaviſi ſunt, quibus occaſione Bohemiae Germaniaeque motuum aliquid praejudicii aut damni quocumque modo vel praetextu eſt illatum, annullatis quibuscunque interim in contrarium factis mutationibus, Art 3. §. 1. a reſtitutione ſe is liberare vix poſſet, qui pignus interea ſuum inter turbas conſecutus eſt; praeſertim cum etiam ſententiae tempore belli de rebus mere ſecularibus pronunciatae ab effectu rei judicatae ſuſpenduntur. Art. 4. §. 40. Econtra, ſi ad hunc noſtrum §phum attendimus animum, de pignoribus videtur aliud ſtatuendum. Nam haec demum bona pignoratitia reſtitutioni obnoxia ſunt, quae durante bello absque praevia cauſae cognitione vel non ſoluta ſorte ab aliquo ſunt occupata. Excipiuntur itaque occupata cum praevia cauſae cognitione, vel ſoluta ſorte, quia contrarium conditionis, ſub qua reſtitutio imperata eſt,

ab

ab hac obligatione liberat. Haec tamen dicta ſint absque cujusque praejudicio et ſalvo rectius ſentientium judicio.

Wolte man aber auch gleich dieſe Wieder-Einlöſung von Kitzingen, als erſt nach dem Krieg und bereits geſchloßenen Frieden geſchehen, der Urſachen anſehen, weiln ja die Herren Marggrafen bey dem, ſo dieſer reluition halber in den Jahren 1626. biß 1629. vorgegangen, nicht acquieſcirt, vielmehr ſich bey den Friedens-Tractaten wieder gemeldet, beſchwehret, und daß ſolche Sache von neuem, und zwar entweder amicabili compoſitione oder ſummario juris proceſſu unterſucht, doch aber intra biennium terminirt werden ſolle;

Art. IV. §. 23.

und dieſemnach der Herr Biſchoff zu Würzburg ſolche ſeine reluition allererſt durch die den 6. Oct. 1652. ausgefallene Urthel, folglich poſt bellum & pacem wenigſtens confirmirt erhalten;

7.) So dienet jedannoch dargegen zu einer beſtändig rechtlichen Antwort, daß ſeit der Zeit, da ſich die Herren Marggrafen an den Friedens-Convent gewendet, und die Sache von 1646. biß 1652. proſequirt, der Stritt nicht mehr über die gleichſam längſtens zu- und nachgegeben geweſene Wiedereinlöſung der von Würzburg an Brandenburg ehemahlen würcklich verſetzt und verpfändet oder vielmehr wiederkäuflich verkaufft geweſener Kitzinger Theile, ſondern allein nur theils über das Cloſter, theils über die von Brandenburg eigenthümlich beſeßene und nicht von Würzburg oder deßen Pfandſchafft herrührende drey Achtel an Kitzingen geführet worden, als die Würzburg zugleich mit occupiret, Brandenburg aber wieder geſuchet, und auch ohngehindert der den 6. Oct. 1652. ausgefallenen Reichs-Hoffräthlichen Contumacial- oder Tergiverſations-Sentenz biß auf den endlich erſt ſehr ſpath nemlich in dem Jahr 1684. völlig getroffenen Vergleich noch immerfort praetendirt, ſo daß, wie aus den actis pacis Weſtphalicae publicis ſupra allegatis, ſonderheitlich dem zuerſt übergebenen Culmbachl. Memoriali dd. 7. Febr. 1646.

tom. 2. pag 813. ſequ.

und denen nach dem Frieden utrimque edirten Schrifften und deductionen, deren rubra wir oben ſchon angeführet, ganz deutlich und unwiderſprechlich erhellet, die in dem offt ſchon bemerckten §. 23. berührte

Würzburgl. und Brandenburgl. controverſia keine controverſia oppignorationis et reluitionis mehr, wie dann auch einer Pfandſchafft oder Wieder-Einlöſung darinnen mit keinem Wort gedacht iſt, ſondern nur eine ordinaire und gemeine controverſia et lis ſuper proprietate dominio ſuperioritate quarundam partium Kizingenſium, quae uti nunquam Würzburgicae fuerint, ita nec ab epiſcopo Würzburgico vel oppignorari vel relui potuerint, ſed potius, cum nihilominus, ut Brandenburgici ſcriptores loquuntur, una cum oppignoratis praetextu reluitionis occupatae fuerint, Brandenburgicis belli tempore et ante pacem reis, poſt pacem vero in nova hac, quam ejus inſtrumentum

dict. §. 23.

memorat, controverſia actoribus reſtitui debeant, geweſen, vermittelſt deren die ſuperioritas territorialis eines Theils von Kitzingen zwiſchen dieſen beeden Ständten bis auf ihren Vergleich, dahin auch ſelbſten ſchon obiger §. 23. die Sache ausgeſetzet, ſtrittig geweſen.

8) welchemnach dann auf die Evangeliſche Kitzinger aus dem beſchloßenen Frieden nicht ſowohl der nur von den reluitionibus handlende §. 27. als vielmehr der

§. 43. Art. V,

hätte applicirt werden ſollen:

> territorii jure vel ante vel poſt terminum anni milleſimi ſexcenteſimi viceſimi quarti controverſo, donec ſuper poſſeſſorio et petitorio cognoſcatur, poſſeſſori praefati anni idem jus eſto, quantum equidem ad publicum exercitium attinet.

und wiederum

> in iis locis, ubi catholici et Aug. Confeſſ. ſtatus ex aequo jure ſuperioritatis fruuntur, tam ratione publici exercitii quam aliarum rerum religionem concernentium, idem ſtatus maneat, qui fuit anno dicque ſupra dictis.

conf. H. Hildebrandus in diſp. de anno decretorio cap. 3. §. 2 p. 39.

angeſehen das jus territorii Kizingenſis poſt terminum illum et annum decretorium 1624. nemlich von an. 1626. biß 1684. zwiſchen Würzburg und Brandenburg, der beeden Sentenzien von den Jah-

ren

ren 1629. und 1652. ohnerachtet, wenigſtens pro parte quota annoch controverſum, hingegen in illo ipſo anno normali Brandenburg noch in alleinigen ruhigen Beſitz, und die Evangeliſche Religion noch in publico et ſolitario exercitio geweſen, in dem ſie alſo Krafft ſolchen §phi von rechtswegen auch hätte verbleiben ſollen, wann ſchon Würzburg als der Catholiſche Theil bald hernach in die poſſeſſion gekommen, maßen die endliche zwar nicht eben rechtliche doch gütliche deciſio cauſae et controverſiae tam in poſſeſſorio quam in petitorio allererſt durch die Vergleiche de an. 1672. und 1684. erfolget, welche den ganzen titulum poſſeſſionis Herbipolenſis geändert, und gemacht, daß das Hochſtifft Würzburg ganz Kitzingen nun nicht als eine wieder reluirte Pfandſchafft titulo reluitionis, ſondern durch convention transaction Vergleich und Vertrag oneroſo titulo behalten, als davor ſelbiges an Brandenburg nicht nur ſchon durante adhuc bello tricennali den Pfandſchilling mit 39100. rheinl. Goldgulden

Acta Kizingenſia num. 45. fol. 135.

ſondern auch noch in dem Jahr 1684. ſowohl vierzigtauſend Reichsthaler, als auch drey tauſend Ducaten in ſpecie diſcretion bezahlt, welches letztere alles nicht nöthig geweſen wäre, wenn Würzburg Kitzingen ſolo transactionis titulo erhalten hätte, gleich ſelbiges auch

9) nicht nöthig gehabt hätte, ſich erſt lange nach geſchloßenen Frieden, mithin nach bereits lang hernach gemacht, und bekannt geweßener Verordnung wegen der reluirten Pfandſchafften, mit Brandenburg auch circa ſtatum religionis evangelicae conditionen vorſchreiben zu laßen, und denſelben beßer, als ihn der §. 27. mit ſich bringt, zu ſtipuliren, wann es Kitzingen ganz und völlig als eine reluirte Pfandſchafft hätte anſehen, und ſelbiges nicht vielmehr als eine ganz neue, nur aus einer ehemahligen Pfandſchafftsgelegenheit durch Vergleich und Vertrag gegen Bezahlung einer ziemlichen und den alten Pfandſchilling etlichmahl überſteigenden Summe Gelds gemachte acquiſition hätte betrachten müßen. Es hat nemlich der in dem Jahr 1684. den 28. Mart mit dem hochſeeligen Herrn Marggrafen Johann Friedrich über die Kitzinger Strittigkeit endlich tranſigirende hochwürdigſte Fürſt und Biſchoff von Würzburg Conrad Wilhelm mit conſens eines hochwürdigen Domcapituls

tuls desjenigen Gnaden-Vergleichs ohnerachtet, der abſeiten Würzburg mit einigen Evangeliſchen Kitzingern wegen der Kirche zu Etwashauſen den 17. Dec. 1650. errichtet worden, und

in der ſchon belobten refutation lit. C.

zu erſehen iſt, ſich in puncto religionis dahin verſtandten, daß mit Bezahlung der verglichenen Summe richtig eingehalten,

auch die Augſpurgiſche Confeſſions-Verwandte Burgerſchafft und Unterthanen daſelbſt NB. bey ihrem in anno 1624. unzweifſentlich gehabt und biß dato continuirten offentlichen exercitio religionis auf Maas und Weiß ſolches nach Veranlaßung des Inſtrumenti pacis zwiſchen höchſtgedacht Ihro Churfürſtl. Gnaden Johann Philippen Chriſtmilden Andenckens und beſagter Burgerſchafft und Unterthanen daſelbſt verglichen worden, nemlich in der zu Etwashauſen in der Vorſtadt daſelbſt ſtehenden und innhabenden Kirche jetzt und ins künfftige zu ewigen Zeiten ohngehindert und außer dem, daß ſie einem Catholiſchen Stadtpfarrer daſelbſt für die biß anhero gereichte jura ſtolae jährlichen und ins künfftige ein mehrers nicht als 10. Rthl. zu reichen und zu geben haben, ruhig gelaßen, wie auch die Augſpurgl. Confeſſions-Verwandte von den Catholiſchen Burgern in politicis nicht gravirt, noch in Anſehung der Religion von Ehrenſtellen und Raths-Aemtern, worzu dann die taugliche und capable ſubjecta zu nehmen, ausgeſchloßen, noch derentwegen entſetzt, ſondern ratione commodorum et incommodorum gleich geachtet und tractirt werden ſollen; wobey auf höchſtgedacht Sr. Hochfürſt. Durchlt zu Onolzbach gethane eiffrige interceſſion neben obig moderirten ſtolae Gebühren den Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten Unterthanen zu erſagten Kitzingen gnädigſt zugeſagt und verſprochen worden, hiernächſtens und noch bey ſeitiger ratification dieſes receſſes ihnen zu Etwashauſen einen Platz anweiſen zu laßen, worauf ſie einige Behauſung zu des in denen mit ihnen an. 1650. errichteten receſſen vergönnten Pfarrers Wohnung und ein Schulhaus bauen mögen, welche beede Wohnungen Sr. Hochfürſtl. Gnaden alsdann und ihre Nachkommen am Hochſtifft Würzburg von allen und jeden oneribus,

ribus, wie ſie Nahmen haben mögen, frey und ohnbeſchwehrt laßen ſollen, und wollen, welches vielermeldt Sr. Hochfürſtl. Gnaden zu Würzburg neben ihrem hochwürdigen Domcapitul auch alſo beliebt zugeſaget und verſprochen, eigenhändig unterſchrieben und mit ihrem, wie auch des hochwürdigen Domcapituls Secret bekräfftiget worden. So geben und geſchehen am 28. Mart. des ſechzehenhundert vier und achzigſten Jahrs.

Geſetzt aber auch, es wäre ganz Kitzingen in Anſehung des Hochſtiffts Würzburg nichts anders, dann eine von den Marggrafen von Brandenburg wieder eingelöſte Pfandſchafft, und es wäre alſo auch der §. 27. auf die dortige Evangeliſche Burger und Einwohner Augſpurgl. Confeſſion in gewiſſer Maas applicable, wie doch allein von wegen des Würzburgl. und Brandenburgl. Vergleichs über Kitzingen nicht wohl ſeyn kan; So gäbe uns jedannoch die genuina interpretatio doctrinalis der beeden quaeſtionirten §§phorum noch andere ganz unverwerfliche argumenta an die Hand, damit wir jetzo noch ferner ad oculum zu demonſtriren vermögen, daß die Kitzinger Evangeliſche ſich, des §. 27. ohngeirret, doch auch des §. 31. das ſimultaneum allein ausgenommen, in voller Maas zu erfreuen und zu bedienen haben, anerwogen,

10) auch nach dem §. 27. den reluirten Unterthanen, deßen ohnerachtet, daß ihr altneuer Landesherr, der debitor reluens oder dominus directus, auch ſeiner Religion exercitium publice einzuführen befugt, dannoch ihre vorige, zumahlen in anno decretorio ſchon völlig und offentlich ausgeübte Religion nicht verlaßen noch emigriren, ſondern auch forthin, et quidem cum nova illa ſimultanee, wo nicht gar allemahl auch noch publice, als das ihnen doch nicht abgeſchlagen, ſondern ſie nur darüber, ratione modi ſonderlich mit ihren neuen Landesherrn zu tranſigiren angewieſen worden,

Conf. omnino B. Böhmerus in diſſ. praelimin. ad tom. 3. jur. eccl. proteſtant. de jure circa libertatem conſcientiae §. 48. pag. 42. 43.

wie doch ſelbſten in dem Würzburgl. Gnaden-Brief dd. 17. Dec. 1650. das den Evangeliſchen Kitzingern in der Kirchen zu Etwashauſen gelaßene

 und

und beſtättigte Religions exercitium diſerte frey offen, ſive publicum genennet wird,

ibi: nemlich zu erſagten Etwashauſen in der jezo daſelbſt ſtehenden Kirche das offene freye exercitium ihrer Religion Augſpurgl. Confeſſion zu ihren gewißen Zeiten haben und halten &c.

zum allerwenigſten doch nach aller interpretum et commentatorum Meinung privatim exerciren dörffen,

vid. Henniges ad d. §. 27. not. gg. pag. 429. Gundling in diſc. ibid. pag. 326. perilluſtris L. B. de Zech in medit. de jure reform. part. 2. cap. 3. §. 50. pag. 263. Rev. Cancellarius Pfaffius in den Academiſchen Reden über das Kirchenrecht part. 2. cap. 5. §. 11. pag. 350.

11) Wann nun alſo die Kitzinger Evangeliſche beedes ſowohlen das publicum als privatum Auguſtanae Confeſſionis ceu ſuae religionis exercitium nicht nur in anno illo decretorio 1624. wie der oben angezogene Vergleich ſelber bezeuget, notorie gehabt, ſondern auch nach dem §. 27. fernerweit haben ſollen, endlich auch in gewißer Maaſe biß auf den heutigen Tag haben und genießen, der §. 31. aber zu ſeiner application, und darzu, ut

id etiam in poſterum una cum annexis, cuiusmodi habentur inſtitutio conſiſtoriorum, miniſteriorum tam ſcholaſticorum quam eccleſiaſticorum, jus patronatus, aliaque ſimilia jura, quatenus illa dicto anno exercuerunt, aut exercita fuiſſe probare poterunt, retineant, inque poſſeſſione omnium dicto tempore in poteſtate eorundem conſtitutorum templorum fundationum monaſteriorum hoſpitalium cum omnibus pertinentiis reditibus & acceſſionibus absque ulla turbatione maneant.

lediglich nichts weiter erfordert, als das

exercitium auguſtanae confeſſionis anno 1624. quacunque anni parte,

und zwar nicht einmahl conjunctim

& publicum & privatum

ſondern notanter nur disjunctive et alternative

ſive publicum ſive privatum,

ſo iſt der Schluß, daß ſolcher ganze §. 31. non obſtante §. 27. die

die Evangeliſche Kitzinger eben ſowohl, als andere Evangeliſche Unterthanen Catholiſcher Landesherren angehe, und ſie ſich deßelben nicht minder, als andere zu erfreuen hätten, auch bereits durch das per §. 27. bey ihnen einzuführen erlaubte ſimultaneum genugſam deterioriret worden, um ſo unfehlbahrer zu machen, als ſolcher ganze §. 31.

13) nirgends in dem mindeſten unter verpfändet geweſenen und reluirten, auch andern ohnverpfändet geweſenen diſtinguiret, vielmehr nur generaliter et indiſtincte von ſtatuum catholicorum landſaſſiis vaſallis et ſubditis.

14) mit den notablen Beyſatz, cujuscunque generis, redet, ſelbige mögen nun

15) ihr Religions exercitium dicto anno

ſive certo pacto aut privilegio ſive longo uſu ſive ſola denique obſervantia dicti anni,

gehabt haben, und ſeine ganze Hauptverordnung

16) mit dem notablen und auch den Kitzingern in allweg trefflich zu ſtatten kommenden generalen epiphonemate beſchließet:

et haec omnia ſemper et ubique obſerventur, eousque donec de religione Chriſtiana vel univerſaliter vel inter ſtatus immediatos eorumque ſubditos mutuo conſenſu aliter erit conventum, ne quisquam a quocunque ulla ratione aut vi turbetur.

17) Gleichergeſtalten iſt hier nicht außer Acht zu laßen, daß der §. 27. des anni decretorii 1624. nicht die mindeſte Meldung thue, noch auch, wie ſonſten meiſtens geſchehen, eine andere Zeit ſetze, oder determinire, auf die circa exercitium religionis evangelicae geſehen oder geachtet werden ſolle, daß es die Unterthanen weiters fort haben ſollen, wie ſie es iſto tempore gehabt und genoßen, ſo jedoch theils um des in hoc ſpeciali caſu §. 27. erlaubten ſimultanei willen, theils um einen Fuß zu haben, nöthig geweſen wäre, nach dem die Unterthanen mit ihren neuen Landesherrn hätten tranſigiren, oder aeſtimirt werden ſollen, wann, wie doch auch gar leicht möglich geweſen wäre, ſolche tranſaction gar nicht hätte zu Standt gebracht werden können, als auf welchen Fall nichts verordnet zu finden, der doch auch keinem richterlichen Ausſpruch unterworffen iſt.

conf. omnino H. de Henniges ad h. §. 27. not. KK. pag 433.

18) woher dann ganz probable werden will, jener §. 27. handle gar nur von ſolchen Unterthanen, die in anno decretorio 1624. und zwar ulla ſive quacunque anni parte gar kein weder publicum noch privatum exercitium ſuae religionis gehabt, oder ſolch ihre Religion gar erſt etwa poſt illum annum mutirt, und derogirt alſo ceu paragraphus ſpecialis nicht ſowohl dem §. 31. als vielmehr dem doch auf die Kitzinger notorie ganz nicht applicablen §. 34 als nach welchem ferner gefällig geweſen,

> ut illi catholicorum ſubditi Auguſtanae Confeſſioni addicti, ut et catholici Aug. Confeſſionis ſtatuum ſubditi, qui anno 1624 publicum vel etiam privatum ſuae religionis exercitium nulla anni parte habuerunt, nec non qui poſt pacem publicatam deinceps futuro tempore diverſam a territorii domino religionem profitebuntur et amplectentur,

deren beeden requiſitorum doch keines ſich auf die Kitzinger Evangeliſche ſchicket, noch von ihnen ſich ſagen läßet, als welche die Augſpurgiſche Confeſſion ſogar nicht allererſt nach dem Weſtphäliſchen Frieden angenommen, daß ſie vielmehr ſelbe in anno decretorio allſchon notorie ſowohl publice als privatim, und zwar als unter einer Evangeliſchen Landesherrſchafft privative exercirt haben,

> patienter tolerirt, und bey ihrer devotione domeſtica
>
> de qua vid. alleg. Henniges ad §. 34. pag. 613. not. f. Boehmerus in diſſ. de privatis legatorum ſacris cap 1. Struvius diſſ. de eo quod juſtum eſt circa ſacra domeſtica, Kilonii 1730. Moſerus in progr. de exercitio religionis domeſtico 1736. edit.

ruhiglich gelaßen werden ſollen. Dann da

19) von dieſen in dem folgenden §. 36. verſehen iſt, daß ſie entweder ſelber ſponte emigriren können, oder ſie auch der dominus territorii heißen könne emigriren, die reluirte Unterthanen hingegen nach dem §. 27. nicht ſollen gehalten ſeyn zu emigriren, aber ihre vorige Religion zu verlaßen; ſo iſt leicht zu erachten, theils daß in dem §. 27. nur von denjenigen Unterthanen die Rede ſeye, welche nulla anni 1624. parte ihrer gegenwärtigen Religion ſive publicum ſive privatum exercitium gehabt haben, theils alſo auch, daß der §. 27. allenfalls nicht

nicht dem §. 31. als der nur von ſolchen Unterthanen redet, die es gehabt haben, ſondern den §. 34. et 36. et ſeqq. derogire.

Solide enim et huc prorſus appoſite ſcripſit B. Ioh. Wilh. Hofmannus in diſſ. de jure emigrantium propter religionem, Francof. 1732. edit. §. 9. pag. 14. 15.

Quae quamvis ita ſe habeant, ut ſtatibus imperii emigrationem ſubditis injungendi poteſtas omnino competere videatur, ſunt tamen nonnulli, qui quamvis anno 1624. nec publico nec privato religionis exercitio fuerint gaviſi, nihilominus tamen inviti pelli nequeunt. Huc eos refero, qui in territorio, quod ſtatus ab immemoriali tempore invicem ſibi oppignorarunt, a debitoris reluentis religione diſſidere deprehenduntur. De his praecipue pax Weſtphalica: Incolae tamen et ſubditi migrare, aut ſuam, quam ſub priori poſſeſſore hujusmodi terrarum oppignoratarum amplexi fuerant religionem deſerere non cogantur. Atque ut hac ratione melioris longe conditionis eſſe videntur ſubditi in territorio oppignorato, quam quidem ceteri in aliis terris, qui nullo religionis exercitio an. 1624. gaviſi, domicilium deſerere cogi poſſunt; ita illis hoc commodum per pacem ideo conceſſum eſſe videtur, quia de reliquo *ſortis* ſunt longe deterioris. Aliis enim exercitium, quod an 1624. obtinuerant, interverti nullo colore poteſt, in oppignorato territorio autem, quamvis eandem normam urſerint Evangelici, eo tamen Catholici rem perduxerunt, ut quoad publicum religionis exercitium utramque paginam faciat principis, cum quo transigere jubentur ſubditi, arbitrium. Ita pax: de publico vero ſuae religionis exercitio inter ipſos et reluentem dominum directum transigatur; hanc, ut diximus, conditionem duriorem compenſavit illa conſcientiae et in territorio, quamvis nullum ſubditis anno decretorio fuerit religionis exercitium, permanendi libertas, quae ut illibata conſervaretur, ſumma profecto flagitabat aequitas. Nam cum ad creditorem ſimul cum pignore transeat territoriale et ex eo fluens reformandi jus, durius equidem fuiſſet, reluenti debitori, praeter illud publicum exercitium determinandi et arctioribus limitibus includendi arbitrium, plenam quoque ejiciendi ſubditos concedere poteſtatem. Hoc primum eſto ceſſantis emigrationis neceſſariae exemplum.

Wollte man aber auch dieſe, doch ganz natürliche Erklärung des §. 27. nicht gelten laßen, ſondern denſelben lieber auch von ſolchen reluirten Unterthanen verſtehen, die in dem Entſcheidungs-Jahr entweder das publi-

eum oder doch das privatum religionis ſuae exercitium gehabt haben, und ihn alſo mehr dem §. 31. et 32. der von ſolchen gehandelt, als denen §. 34. 35. et ſequ. die von ſolchen Unterthanen diſponiren, die gar kein exercitium ihrer Religion ulla anni decretorii parte gehabt haben, opponiren, und entgegen ſtellen; ſo iſt jedannoch

20.) ganz unlaugbar, daß derſelbe §. 27. in ſeinem ganzen Umfang, und nach allem ſeinen Worten, wie ſie da liegen, nur einig und allein von dem bloſen exercitio religionis publico der auf die vorhin beſchriebene Art und Weiſe reluirten Unterthanen handle und diſponire keineswegs aber ſeiner ad exercitium religionis reſtringirter Worte halber, als zumahlen ein paragraphus ſpecialis, ſingularis, atque ab ordinaria juris regula norma et analogia, velut inprimis quoad permiſſionem ſimultanei, haud parum deflectens, weiters und auf alle diejenige Sachen auch extendirt werden könne, die zwar annexa exercitii illius, aber, quod probe notandum, nicht nur publici allein, ſondern nach den heitern Worten des §. 31. der von den annexis eigentlich handelt, ſive publici ſive privati ſind, und in ſolchem §. 31. generatim et indiſtincte allen und jeden ſtatuum catholicorum Landſaſſiis vaſallis et ſubditis cujuscunque generis, qui ſive publicum ſive privatum Aug. Confeſſ. exercitium an. 1624 quacunque anni parte ſive certo pacto et privilegio ſive longo uſu ſive ſola denique obſervantia dicti anni habuerunt, eatenus impoſterum quoque ſemper et ubique absque ulla turbatione, una cum exercitio ipſo confirmiret worden, quatenus illa dicto anno exercuerunt, aut exercita fuiſſe probare potuerunt, ſcil. annexa, cujusmodi habentur inſtitutio conſiſtoriorum, miniſteriorum tam ſcholaſticorum quam eccleſiaſticorum, jus patronatus, aliaque ſimilia jura. Von welchen allen jedoch in dem ſchon oft genug erwehnten §. 27. altiſſimum ſilentium iſt, als der von lediglich nichts, dann nur allein dem exercitio religionis redet.

Selbiger handelt von ſeinem Anfang an ſowohl in principio als medio usque ad verba: atque ſorte numerata reſtitutio ſubſecuta fuerit, allein von der reluition ſelber, und dem modo et re-

requiſitis reluitionis ipſius, und fangt erſt von den Worten: domino quidem directo, an, usque ad finem von der Religion ſolchergeſtalten reluirter Orthe, und zwar vorerſt in Anſehung des domini directi ſive reluentis,

quod ſcil. huic liberum eſſe debeat, in ejusmodi terras oppignoratas ad ſe reverſas ſuae (diverſae puta) religionis exercitium publice introducere &c.

und zweitens vor die neue Unterthanen deßelben

incolas tamen et ſubditos migrare, aut ſuam, quam ſub priori poſſeſſore ejusmodi terrarum oppignoratarum amplexi fuerant, religionem deſerere non cogendos eſſe,

endlich aber und drittens von beeden zugleich

de publico vero ſuae religionis exercitio inter ipſos et reluentem dominum directum tranſigatur,

zu verordnen und zu conſtituiren, adeo ut nulla jurium prorſus religioni ejusque exercitio alias annexorum in toto hocce §. 27. mentio fiat, de quibus proin expediti juris eſt, quod etiam in terris oppignoratis ad debitorem reverſis, §. 27. *non obſtante*, generali et communi pacis atque inprimis §. 31. tanquam praecipue eorum ſedis, diſpoſitioni, annum 1624. eis quoque terminum et normam conſtituenti, ſubjecta maneant.

Auf welchen Schlag, und daß ſolcher §. 27. eigentlich nicht einmahl ein caſus exceptus, auch auf die diſpoſition des anni decretorii 1624. und dieſe hinwiederum auf jenen ganz wohl applicable ſeye, ſchon an. 1707. den 25. Jan. nicht nur unſer collegium allein, ſondern gar utraque facultas et theologica et juridica in einer zwar anderweiten doch auch ziemlich gleichen oppignorations cauſa mit vielen Gründen und in Bewerffung auf verſchiedene auctoritates, ſonderlich

Schuzii in manual. paſſiv. Q. 14. Deckherri in vindic. pac. relig.

reſpond ret haben, in des

B Graſſi vol. conſſ. tub. V. conſ. 61. qu. 2. n. 93 fol. 565.

21. Ein gleiches, als wir eben de annexis ſtabil rt haben, iſt nun auch und zwar noch mit größerm Schein, Grund und Recht von den bonis reditibus juribusque eccleſiaſticis eorumque poſſeſſione

ne

ne zu ſagen, daß nemlich ſolcher poſſeſſionis bonorum et jurium eccleſiaſticorum halber der §. 27. quoad ſubditos terrarum olim oppignoratarum nunc vero ad priſtinum dominum ſuum, debitorem, reluitione reverſorum lediglich nichts verordnet, und beſonders oder anderſt conſtituiret, als der allgemeine §. 31. auch dießhalber mit ſich bringt, folglich ein ſolcher non obſtante §. 27. illo de ſolo tantum religionis exercitio, neque vero de hujus annexis, multoque minus de haud annexis inque omnis fere pacis paſſibus diſtinctis bonis eccleſiaſticis eorumque poſſeſſione quicquam diſponente, ohne allen Zweiffel auf alle und jede Kirchengüther und Rechte der reluirten Unterthanen, vornemlich aber die den ſtatum anni normalis ſo völlig und ſo notoriſch vor ſich habende Kitzinger und ihre ſowohl annexa als bona reditus et jura eccleſiaſtica ganz wohl applicable ſeye.

Dann erſtlich iſt notoriſch, daß in dem ganzen §. 27. der bonorum juriumque eccleſiaſticorum ſive domini ſive ſubditorum nicht gedacht werde, er durchaus nur de exercitio religionis, und nicht auch von der poſſeſſione illorum rede und zu verſtehen ſeye.

Zweytens ſind dieſe beede Sachen in dem inſtrumento pacis durchgehends dermaßen, zum Theil auch in beſondern paragraphis

§. 14. mult. ſeqq. et §. 25. 26.

ſeparat und diſtinct tractirt worden, daß, wie ſie zutheuerſt und vornemlich auch einen unterſchiedlichen terminum, nemlich das exercitium religionis, quamcunque anni 1624. partem, §. 31. die reſtitutio bonorum eccleſiaſticorum aber ſive mediatorum ſive immediatorum, ſaltim immediatis facienda, primas dicti anni Calendas, §. 14. pro norma et regula bekommen,

Conf. huc omnino Dn collega noſter, D. Godofr. Dan. Hofmann in comment. jur. publ. eccleſ. de die decretorio et omni ex pace Weſtphalica reſtitutione, ſuperiori tanquam executionis pacis iſtius ſeculari anno hic loci edita, qui non ſolum §. 45 not. 205. pag. 118. 119. 120. et 121. omnes fere ratione anni et diei decretorii inter exercitium religionis et bonorum eccleſiaſticorum poſſeſſionem diſtinguentes junctim cumulavit, verum etiam §. 49. pag. 146.

146. et. §. 52. pag. 162. hancce regularum bigam pluribus ſtabilivit:

Quoties non niſi de reſtitutione bonorum eccleſiaſticorum ſive mediatorum ſive immediatorum immediatis quibusvis facienda agitur, toties prima anni ejusdem 1624. dies decretoria eſt,

arg. §. 2. 3. 23. 25. 26. 29. 31. 42. 46. 47.

Cum contra quoties tum de exercitio religionis ipſo, tum et de reſtitutione bonorum eccleſiaſticorum mediatorum, velut Kizingenſium mediatis, Kizingenſibus puta, facienda agitur, toties quaecunque anni 1624. pars decretoria eſt.

art. IV. §. 19. 22. 38.

art. V. §. 13. 23. 25. 29. 31. ſqq. 48. 49.

Alſo von einem auf das andere, von dem exercitio religionis auf die poſſeſſionem bonorum eccleſiaſticorum, oder umgekehrt, durchaus kein ſicherer Schluß, noch eine extenſio ſpecialiſſimi iſtius §. 27. de priori ſaltim loquentis auf die poſteriorem gemacht werden kan; da hingegen alſo auch quoad bona Kizingenſium eccleſiaſtica, wann man ſolche je ganz und durchaus vor reluirte Unterthanen halten, und nach dem §. 27. ſo doch Vergleichs halber nicht geſchehen mag, richten wollte, die regula generalis des §. 31. anſchlägt, als darinn es heißet.

Nec minus maneant ſtatuum catholicorum Landſaſſi vaſalli et ſubditi cujuscunque generis in poſſeſſione omnium quacunque anni 1624. parte in poteſtate eorundem conſtitutorum templorum fundationum monaſteriorum hoſpitalium cum omnibus pertinentiis reditibus et acceſſionibus.

Welches alles, daß es auch auf die Kitzinger applicable ſeye, und ſie ſich deßelben §. 31. nicht minder, dann andere, zu erfreuen haben, wird nun niemand Unpartheyiſcher leichtlich in fernern Zweiffel ziehen; als worzu

22) ſich die Evangeliſche Kitzinger um ſo mehr gegründete Hoffnung machen können, als ein ſolches vorhin auch ſchon in alia plane ſed ſimili tamen cauſa Hochfürſtl. Würzburgl. Seiten anerkennet worden, und nun in dieſer Kitzinger Angelegenheit nach dem alten und bekannten canone, quod quisque in alterum ſtatuerit jus, eodem ut ipſe utatur, nicht wieder in Abrede gezogen werden kan; Sintemahlen die Hochfürſtl. Würzburgl. hochverordnete Herren Regierungs-Praeſident, Canzlar, Director, geheime Hof- und Regierungs-Räthe ſub

dato 31. Ian. 1747. an den Hochfürſtl. Sachſen-Meinungiſchen Herrn Ober-Marſchalln Freyherrn Ernſt Ludwig Stein zum Altenſtein in folgenden Formalien geſchrieben:

Nun iſt aber bekannt, was geſtalten das inſtrumentum pacis Weſtphalicae das poſſeſſorium von dem Jahr 1624. ſowohl quoad exercitium religionis als auch quoad reditus bona et jura eccleſiaſtica zu einer durchgehenden Maasregul veſtgeſtellet habe; und ob zwar daßelbe in Art. V. §. 26. (ſoll heißen 27.) davon einiger maßen abgegangen, und eine beſondere Verfügung gethan, wie es in dem Fall gehalten werden ſolle, da die von Alters her verpfändete Güther von dem Eigenthumsherrn wieder eingelößet worden; So hat ſich dieſes gleichwohln weiter nicht als auf das alleinige exercitium religionis erſtreckt, damithin iſt es in dem übrigen, als nemlich quoad reditus et cetera jura bey dem durchgehenden Haupt regulativo ferner gelaßen worden; dannenhero dieſe Stell bey dem gegenwärtigen Fall, wo die Frag nicht de exercitio religionis ſondern de exercitio jurium et perceptione redituum eccleſiaſticorum obwaltet, zu jenſeitigen vermeintlichen Vortheil keineswegs angezogen werden kan etc. laut extractus vidimati ſolchen Schreibens in num. act. 10.

Gegen welch offentlich und von der Hochfürſtl. Regierung ſelbſt geäußerte und feſtgeſetzte Meinung dann auch

23) die privata opinio des hochberühmten geheimen und geiſtlichen Raths Herrn D. Barthels, die derſelbe dießfalls in ſeiner zwar ſehr gelehrten aber den Evangeliſchen in verſchiedenen Stucken und etlichen harten ſentiments ziemlich widrigen

diſſ. poſteriori de jure reformandi novo art. 2. §. 11. 12.

dahin eröfnet, daß in caſu reluitionis terrae oppignoratae ratione annexorum, quid et quantum ſubditis evangelicis ex. gr. de bonis, reditibus eccleſiaſticis, templis, ſcholis remanere debeat, unice ex tranſactione cum domino ineunda zu cognoſciren zu decidiren und zu erwarten ſeye, um ſo weniger etwas verfangen, noch den Evangeliſchen Kitzingern contrair ſeyn kan, als dieſe

a) auch

a) auch noch andere ſtattliche biß daher verhoffentlich gründlich deducirte argumenta vor ihre Fähigkeit des §. 31. ex facto et jure vor ſich haben,

b) alle ſowohl Catholiſche als Evangeliſche auctores ſcriptores et pacis Weſtphalicae interpretes den §. 31. generaliter et indiſtincte, prout jacet, von allen und jeden Evangeliſchen Unterthanen catholiſcher Stände und Landesherrn verſtehen, die reluirte nirgends ausnehmen, noch ratione annexorum & bonorum eccleſiaſticorum unter verpfändet geweſenen und unverpfändeten Unterthanen irgendwo diſtinguiren, als z. E. von Catholiſchen nur drey zu nennen,

Cel. I. H. Bocriſium in diſſ. de onere probandi ſubditis in religione a domino territorii diſſentientibus regulariter incumbente, ſi jus reformandi ob annum normalem ceſſans et limitatum obtineat, ad illuſtr. §. 31. Art. 5. I. P. W. O. Bambergae an. 1745. edita.

R. P. Rothfiſcher ord. S. Bened. et Prof. Ratisbonenſem non incelebrem in diſſ. de poteſtate circa ſacra et bona eccleſiaſtica methodo ſcientifica examinata in notis ad §. 112.

den berühmten Herrn Auctorem der reichs-conſtitutionsmäßigen Prüfung und Unterſuchung, ob die Hohenlohe Waldenburgl. ſeits in cauſa Hohenlohe vorwaltende catholiſche alt und beſtändig beybehaltene gemeinübliche principia neuerlich und ganz beſonder ſeyen? pag. 18. 58. et 67. ſq. in not.

c) ein groſſer Unterſchied unter den annexis und den bonis eccleſiaſticis zu machen, noch ſolche miteinander zu confundiren, als die der §. 31. ſelbiger diſtinguiret, wann ſolcher von den letztern erſt in den Worten, nec minus maneant in poſſeſſione, zu handeln anfangt, noch jener ungleich näher an die Religion und ihr exercitium attachirt ſind, als dieſe, beede aber der Urſachen

d) unter dem §. 27. nicht begriffen ſeyn können, ſondern nach dem §. 31. judicirt werden müßen, weiln jener nur allein des exercitii Religionis Meldung thut, dem domino zwar ſeine auch publice zu introduciren erlaubet, den Unterthanen hingegen eine transactionem mit demſelben, aber nur allein ratione publici exercitii injungiret, und imperiret, folglich das privatum ganz frey läßet, von dem doch ſowohl, als dem publico nach dem §. 31. tam annexa quam bona

eccleſiaſtica ſecundum ſtatum anni decretorii abhangen, maßen es in ſolchem notanter heiſet: ſive publicum, ſive privatum; deren mithin auch nach ſolch richtiger demonſtration ſowohl die reluirte Unterthanen überhaupt, als auch die Evangeliſche Kitzinger ſelber, modo in §. 31. praeſcripto, eben ſowohl als andere Evangeliſche Unterthanen Catholiſcher Reichsſtändte, §. 27. nullatenus obſtante, fähig und würdig ſind.

e) deme dann endlich noch auch dieſes beytritt, daß der Hr. D. Barthels ſelber ziemlich anerkannt und eingeſehen, was auch oben ausgeführet worden, daß der §. 27. nur von ſolchen ſubditis rede, qui dicto jam ſaepius anno decretorio 1624. neque publicum neque privatum ſuae religionis exercitium habuerunt, wenn er nemlich

alleg. loco,

ſelbſten ſchreibt, daß die vormahls verſetzt geweſene und nun wieder reluirte Unterthanen

> ideo potiſſimum, quod migrare non teneantur, paulo melioris ſint conditionis prae aliis ſubditis, qui neque publicum neque privatum ſuae religionis exercitium anno 1624. habuerunt.

Welchemnach die Evangeliſche Kitzinger, als die in anno decretorio notorie ſolitarie plenarie et publicum et privatum religionis ſuae exercitium gehabt haben, ſich des §. 31. auch ſtante ſententia Bartheliana jedannoch erfreuen mögen; deßen Anfangs Worte

hoc tamen non obſtante

eigentlich zwar auf den nächſt und unmittelbar vorhergehenden §. 30. und darinnen e jure territorii et ſuperioritatis nec non communi per totum imperium hactenus uſitata praxi hergeleitete jus ſtatuum imperii reformandi generale, doch aber, wie überhaupt auf alles widrige und in dem Weeg zu ſtehen ſcheinende, alſo auch die weiters vorhergehende §. 29. 28. und ſo auch §. 27. ziehlen, und ſomit denenſelben vielmehr derogiren, als ſich von ihnen, abſtrahendo ſaltim a permiſſo illo praeter imo contra regulam ſimultaneo, derogiren laßen. So gut endlich

24) die reluirte Evangeliſche Unterthanen und beſonders auch die

der

Augſpurgiſchen Confeſſion zugethanene Kitzinger, ohngeirret des §. 31. doch überhaupt auch und ohne Unterſchied einer in dem Entſcheidjahr 1624. gehabten oder nicht gehabten Religions-Uebung, des Haupt Paragraphi 48. ſo ſich anfangt, Jus dioeceſanum, fähig ſind, und nach denſelben auch die ganze Biſchöfl. Kirchen-Gerichtsbarkeit, jus puta dioeceſanum et tota jurisdictio eccleſiaſtica cum omnibus ſuis ſpeciebus gegen und über ſie ſuſpendirt worden; Eben ſo gut und rechtmäßig mögen und können ſie ſich auch des §. 31. wenigſtens in Anſehung der annexorum et bonorum eccleſiaſticorum, wann ihnen je der §. 27. das ſimultaneum aufbürdet, bedienen und erfreuen. So wenig man bey dieſem §. 48. die reluirte Unterthanen, des §. 27. ohngeachtet, ausnimmt, und unter verſetzt und unverſetzten Unterthanen diſtinguiret; Eben ſo wenig mag auch ſolche exception und diſtinction bey dem §. 31. ſtatuiret werden, der ſich auf jenen §. 48. der Urſachen gründet, weiln ſolcher das ganze impedimentum aufgehoben, und aus dem Weeg geraumt

vid. e ſexcentis fere Juſt. Car. Wieſenhauer in den Grundſätzen des Kirchenſtaatsrechts der proteſtirenden part. 2. cap. 4. ſect. 1. pag. 119. et e quo is ſua hauſit, Rev. Pfaffius in den academiſchen Reden über das Kirchenrecht part. 2. cap. 9. et 10. Reliquos fere omnes laudavit B. Hofmannus in biblioth. jur. publ. p. 371.

26) Schließlichen erinnern wir noch eines Theils, daß in den ganzen großen und zu der Erklärung und interpretatione Inſtrumenti pacis doctrinali nach den vindiciis und exemplis gar ſehr nützlichen ſonderheitlich von Meyerl. Actis pacis Weſtphalicae publicis ſogar nichts unſerer bißher ſattſam ſtabilirten Meinung widriges anzutrefen ſeye, daß vielmehr aus denſelben clärlich erhelle, wie die Evangeliſche vor die reluirte Unterthanen geſorgt, ein weit mehrers und anderes, als der §. 27. enthält, die Catholiſche dieſes oder ſoviel anfänglich nicht zugeben wollen, endlich aber ſich beede Theile bald und willig auf das medium gleichſam verglichen, und den §. 27. darnach ſtruirt, davon die Hauptſtellen in

Londorpii act. publ. tom. 6. cap. 38. pag. 57. et 236.

und des Hr. von Meiern

Actis pacis publicis, vid. Index illorum Walthenanus rubr.
Pfand und Reichspfandſchafften. p. 453. 500
nachzuſchlagen ſind, allwo, um nur eine Stelle zum Exempel anzuführen, es nach der Evangeliſchen endlichen Gegen-Erklärung med. Aug. 1646.
in tom. actor. 3. pag. 334.
heißet:

und werden unter dieſer Regul, reſtitutionis pura bonorum eccleſiaſticorum et exercitii religionis publici liberique, auch Pfandſchafften verſtandten, ſo viel deren die Evangeliſche und ihre Vorfahren über Menſchen Gedencken in Beſitz gehabt, und an. 1621. den 1. Jan. noch beſeßen. conf. et Acta execut. tom. 1. pag. 357. et Sam. de Pufendorf in rer. ſuecic. lib. 19. §. 70. et Henniges hoc §. pag. 426. it. Auctor meditat. de jure reformandi p. 2. c. 3. §. 50. p. 261.

Andern Theils aber können wir nicht ganz mit Stillſchweigen übergehen,

26) daß der den 17. Dec. 1650. errichtete Gnadenvertrag, wie ſolcher in der gedruckten Hochfürſtl. Würzburgl. refutatione
lit. C.
ſtehet, den Evangeliſchen Kitzingern an den freyen und völligen Genuß des §. 31. nun gar nicht mehr verhinderlich käme, wann auch die ganze Sache, in Anſehung der doch, wie das Protocollum dd. 16. Dec. 1650.
ibid lit. D.
ſelbſten anzeigt, gänzlich abgemangelten Vollmacht und Mandati ad tranſigendum ſpecialis der dorten als anmaßliche deputirte unterzeichneten Evangeliſchen Kitzinger Burger, ſeine völlige und undiſputirliche Richtigkeit hatte, nachdeme der in den Jahren 1672. und 1684. glücklich zu Standt gekommene oben angeführte Hochfürſtl. Würzburgl. und Brandenburgiſche Vergleich über die ganze Kitzinger Controvers, als ungleich jünger, dardurch klare Maas und Ziel geſetzt, daß der ſtatus religionis Kizingenſis nicht nur ſimpliciter et generaliter auf das Inſtrumentum pacis, als darinnen auch der §. 27. enthalten, ſondern auch wohlbedächtlich auf das in anno 1624. ceu decretorio notorie gehabte offentliche exercitium religionis totidem verbis geſetzt worden. Und wann ſich ſchon eben dieſer jüngere Vergleich auf jenen ältern ausdrücklich beʒie-

beziehet, ſo iſt ein ſolches doch nur in Anſehung des ſchon vorhin in Kitzingen nach Maasgab und Erlaubnus des §. 27. eingeführt geweſenen publici et ſimultanei catholicae religionis coexercitii, und der den Evangeliſchen deßwegen in der Vorſtadt Etwashaußen angewieſenen Kirche, und was das meiſte, nur in ſo fern derſelbe von dem inſtrumento pacis ſelber veranlaßet worden, und demſelben ſowohl als dem ſtatui exercitio et poſſeſſioni anni 1624 conform iſt, geſchehen; Anerwogen der Befehl des §. 27.

de publico vero ſuae religionis exercitio inter ipſos et reluentem dominum directum tranſigatur.

nicht weiter, als in ſo fern eine ſolche conventio propter permiſſam domino reluenti publicam ſuae quoque religionis introductionem nöthig ſeyn will, und keineswegs dahin zu verſtehen iſt, daß durch ſolche transactionem der ganze ſtatus und die ganze obſervantia an. 1624. geändert werden ſolle, und dieſem poſſeſſorio gänzlich derogirt werden könne.

Pacta enim transactiones conventiones aut conceſſiones, quae inter tales immediatos Imperii ſtatus eorumque ſtatus provinciales et ſubditos ſupra (§. 31. 32.) dictos de publico vel etiam privato exercitio religionis introducendo permittendo et conſervando ante haec interceſſerunt initae et factae ſunt, eatenus ratae et firmae manento, quatenus obſervantiae dicti anni 1624. non adverſantur, nec ab iisdem ſine mutuo conſenſu recedere liceat, non attentis ſed annihilatis omnibus anni 1624. obſervantiae, utpote quae inſtar regulae obtineat, contrariis latis ſententiis reverſalibus pactis quibuscunque transactionibus Art. V. §. 33.

conf. §. 2. 25. d. Art. et Art XV. §. I. Art. XVII. §. 3. nec non uti Moſerum in diſp. de pactis et privilegiis circa religionem et alia eccleſiaſtica Francof. 1738. edit. ita quoque Boehmerum in conſult. et dec. jur. eccl. reſp. 6. quaeſt. 4 reſp 9. pag. 135. 136. 156. Perilluſtr. Auctorem meditat. de jur. reform. p 2. c. 3. §. 49 pag. 255. Rev. D. Cancellar. Pfaffium in den academiſchen Reden über das Kirchenrecht p. 2. c. 5. §. 12. p 357. Struben in obſ. de ſtatuum provinc. orig. et jur. §. 20. et Buderum in amoenitat. jur. publ c. 3 §. 2. ſq. pag. 12. et mult. ſeqq.

welch allem nach dann nunmehro bey uns nach reiffer und der dem Inſtrumento

mento pacis ſchuldigen Hochachtung gemäßer deliberation kein weiterer hiſtoriſcher und rechtlicher Zweiffel übrig bleibet, deßenthalber ſich die Evangeliſche Kitzinger nicht auch des §. 31. ſolten zu bedienen und zu erfreuen haben.

Dahero wir uns nun auch noch, aber mit wenigerem, zu der Beantwortung des Anhangs obiger oder vielmehr der uns vorgelegten

zweiten Frage

wenden:

Ob nemlich ſie die Evangeliſche Burger und deputirte von Kitzingen bey vorſeyenden Tagsfahrten einen gelehrten Rechtsfreund mit zur Stelle bringen und gebrauchen können?

Wobey zwar überhaupt nicht zu laugnen ſtehet, daß die affirmativa hujus quaeſtionis reſponſio et deciſio mehrers nur voluntatis ſeye, oder vielmehr nicht ſowohl auf einem ausdrücklichen deutlichen und unzweiffentlichen paſſu eines Reichsgrundgeſetzes oder Friedensſchlußes, als vielmehr nur auf dem ganzen Zuſammenhang und der nicht minder deutlichen als unzweiffentlichen analogia aller in das Religions-Weſen einſchlagender Reichsgeſetze und Friedensſchlüße beruhe, und, wann auch gleich ein ſolches nicht wäre, jedannoch aus ganz natürlichen allgemeinen und vermittelſt ihrer ganz offenbahren Billigkeit einem jeden ſogleich in die Augen leuchtenden principiis hergenommen ſtabilirt und erwieſen werden könne; So daß ganz kein Zweiffel obwaltet, vielmehr die gröſte Hofnung anſcheinet, es werden die Evangeliſche Kitzinger Unterthanen Sr. Hochfürſtl. Gnaden Herrn Biſchoffen zu Würzburg, durch deſſen hochgeprießene hohe Landesherrl. Gnade, auf der derſelben noch alleinig übriger Troſt beruhet, und darinnen ihre letzte Zuflucht beſtehet, auch hierinnen conſolirt, und ihnen hinkünftig erlaubet werden, bey künftigen Tagsfarthen, Zuſammenkünften und Erſcheinungen vor einer Hochfürſtl. Commiſſion unter denen deputirten und abgeordneten, ſo ſich in dem Nahmen der geſammten Augſpurgl. Confeſſion zugethanener Kitzinger Burgerſchafft durch ein legitimes und vollſtändiges Syndicat werden legitimiren

müßen,

müßen, auch einen einheimiſchen oder auswärtigen, dieſer dahier einſchlagender geiſtlicher oder vielmehr kirchlicher Rechten und des Inſtrumenti pacis wohl kundigen gelehrten und erfahrnen, dabey auch moderaten Freund, Advocaten, Patronen, Sachwalter, oder wie man denſelben nur immer nennen mögte, mit zur Stelle, das iſt, in locum commiſſionis und vor eine niedergeſetzte Hochfürſtl. Commiſſion ſelbſt zu bringen, und ihre Sache durch denſelben allda beſtmöglichſt gewahren, beobachten, proponiren, vorſtellen und ausführen zu dörffen; Anerwogen

1.) denenſelben von eben dieſer Hochfürſtl. Commiſſion allbereit gnädigſt geſtattet und erlaubt, ja befohlen und aufgegeben worden, den geſchickteſten Mann Auguſtanae confeſſionis zu conſuliren, und ſich das Oſnabrügiſche Friedens-Inſtrument recht erklären, und expliciren zu laßen, ein Gutachten zu ſolchem Ende einzuhohlen, und ſolches der Regierung zu übergeben: Woraus dann

2.) allbereits zur Gnüge erſichtlich iſt, daß man ihnen jenſeits allen Rechtsbeyſtandt gerne zu gönnen, alle Gelegenheit darzu zu machen, allen Vorſchub dießfalls zu thun, noch ſie im mindeſten daran zu verhindern verlange. Welches dann auch in gegenwärtig vorliegenden Fall um ſo billiger und rechtlicher iſt, als ſolcher eines Theils

3.) die Religion und Gewißensfreyheit ſelbſten, als das edelſte Guth eines Menſchen und Chriſten ſive directe, ſive indirecte, andern Theils aber

4.) ſolche daher fließende und davon abhangende in inſtrumento pacis ideo annexa ipſius exercitii religionis dicta jura et bona eccleſiaſtica atque politica betrifft, welche theils ihres Nutzens, theils ihrer ewigen Dauer halber ohnſchätzbar ſind, welche einmahl verlohren, oder geſchmählert ſo leicht nicht wieder erhalten oder ergänzet werden, welche endlich allen und jeden Unterthanen und Einwohnern des geſammten teutſchen Reichs durch ſo oft und viel vergoßenes Menſchen- und Burger-Blut ſo theuer erworben worden, und in dem Fall einigen Verluſts der ganzen Poſteritaet ein damnum prorſus irreparabile, imo immedicabile vulnus infligirten,

conf. omnino B. Juſt. Henn. Boehmerus in diſp. de cauſis arduis et majoribus cap. 1. per tot. cap. 2. §. 14. pag. 35. & §. 16. p. 37.

5) Eben dieſe ſo hochſchäzbare Rechte und deren Aufrechthaltung beruhen allermeiſtens und endlichen doch ganz auf dem ſo hoch zu verehrenden Inſtrumento pacis Weſtph. Oſnabr.

quod, quot et quantis ſuo jure meritoque non a ſolis modo juris publici utriusque religionis doctoribus ſuisve commentatoribus, ſed in ipſis quoque legibus actis & ſcriptis publicis ad invidiam usque ornetur et cumuletur elogiis, dici vix poteſt, magno tamen numero collectis et adductis a Car. Ott. Rechenbergio in diſp. de pacis Oſnabrugenſis obligatione univerſali ſect. 1. Lipſ. 1720. edit. §. 8. pag. 12. 13. Godofr. Dan. Hofmanno in commentat. de die decretorio §. 4. not. 1. pag. 34. et Juſt. Car. Wieſenhauero in den Grundſätzen der proteſtirenden Kirchenſtaatsrechts p. 2. c. 1. §. 8. not. 3. pag. 75.

ſanctiſſimo illo ſacrorum Evangelicorum palladio, als aus deßen Worten und dem der ſummorum paciscentium voluntati et intentioni am gemäßeſten interpretatione doctrinali dieſelbe allbekanntlich meiſtens regulirt und dijudicirt werden müßen.

6) Ohnerachtet nun aber ſolcher Weſtphäliſche Friedens-Schluß wahrhafftig ein chef d'oeuvre oder ein ſolches Meiſterſtuck der vornehmſten und geſchickteſten Männer und Geſandten von faſt ganz Europa, und billig als ein Muſter und Exempel aller Friedens-Schlüße iſt, wie z. E. ſelbſten

Abraham Wickenfort dans ſon Ambaſſadeur lit. 2. ſect. 13. p. 177. depuis pluſieurs ſiecles il ne s' eſt point fait de negociation, ou tant de Monarques Potentats et Princes ſoient intervenus, et ou on ait employé un ſi grand nombre d'habiles Miniſtres, qu'au congres de Weſtphalie.

hievon ſchreibt, und ſolches des mehrern ausgeführt

Cel. ille Vitebergenſium ICtus et orator Ern. Mart. Chladenius in oratione ſeculari, qua ipſo pacis Weſtphalicae centeſimo natali d. 24. Oct. 1748. in panegyri academica, pacem Weſtphalicam plane inter exempla haberi; demonſtravit, juncta progr. de abuſu bullae brabantinae ad I. P. W. art. 9. §. 1. Vitemb. an. 1748. edito.

7) So iſt doch in dem Gegentheil nicht minder bekannt, daß derſelbe und vornemlich der

Art.

Art. V. quem praecipuum non ſolum ſed et maximis ſcrupulis refertum judicavit Auctor meditationum ad Inſtrum. pac. in praeſ. ſpec. ultim. p. 1701.

zu ſeinem völligen und ächten Verſtändnus ſo viele ſubſidia, magno numero vel ab ipſomet

Cel. I. P. Banniza in diſp. cui titul. ſubſidia interpretationis doctrinalis pacis religioſae et Weſtphalicae, ac utriusque ſynopſis hiſtorica Wirceb. 1741. 4. edit.

recenſita, ja eine ganz eigene hiſtoriſche und rechtliche Wiſſenſchafft, nemlich die prudentiam juris publici eccleſiaſtici proteſtantium erfordere, die von niemand als einem Gelehrten zumahl in allen partibus jurisprudentiae wohlbewanderten Jureconſulto, am allerwenigſten aber von ganz ungelehrten ohnſtudirten und dieſer Sachen ganz unkundigen und ungewohnten Leuthen, dergleichen doch die vornehmſte Evangeliſche Burger und Handelsleuthe ſind, und zu ſeyn nicht in Abrede ziehen, ſie mögen in ihrer Art, was die Handelſchafft und das gemeine Stadt-Weßen betrifft, ſo geſchickt und zu den Kitzinger Ehren-Aemtern und Adminiſtrationen uffgelegt ſeyn, als ſie nur immer wollen, ſich erwarten läſſet,

8.) maßen ſolche nicht einmahl ſo velut e veſtigio und in continenti darinnen unterrichtet, und ihnen das inſtrumentum pacis erkläret werden kan, daß ſie die ganze Kitzinger Religions-Sache allein auszuführen, und zu einem endlich-gänzlich und beſtändigen Frieden bringen könnten.

9.) Wann nun aber ein ſolches jedannoch hoch vonnöthen ſeyn will, und worüber ſich die Evangeliſche Kitzinger ſehr erfreuen, und von Herzen alle Hände darzu biethen, und ihres wenigen Orts alles darzu contribuiren werden, auch die Abſicht und der Entzweck ſowohln Sr. Hochfürſtl. Gnaden ſelbſten, als auch Dero nach und niedergeſetzten Regierung und Deputation iſt, den Kitzinger Deputirten aber allzuſchwehr fallen will, alles allein zu übernehmen, und auszuführen, als wodurch ſie ſich leichtlich in der gröſten Unſchuld und einer ihnen invincibilen ignoranz des ganzen Zuſammenhangs ihrer in dem Inſtrumento pacis und dem geſammten jure publico S. R. G. Imp. Eccleſiaſtico, maxime proteſtantium, gegründeter und davon abhangender Rechten, ſowohl bey ih-

rer ganzen Evangeliſchen Mitburgerſchafft als auch der geſammten lieben Poſteritaet, ja auch bey allen ihren hohen und niedern Glaubensgenoßen, nicht weniger und vornemlich auch gegen ihre eigene Landesherrſchafft und Regierung durch etwa allzuhartnäckige Beharrung einiger nur vermeintlicher Rechte und dadurch erfolgender Verabſäumung der ihnen doch gnädigſt gewiedmet geweſenen anderweiten Vortheile die gröſte Verantwortung auf den Halß ziehen könnten; Als will ihnen die Erlaubnus, bey künſtigen Tagsfahrten und Deputationen einen Rechtsgelehrten mitbringen, und durch denſelben ihre Angelegenheiten verhandeln laßen zu dörfen um ſo nothwendiger ſeyn, als

10) ihre Gegenparthey, der Catholiſche Rath nemlich und Gemeinde zu Kitzingen, in Würzburg ſelbſten die ſchönſte Gelegenheit haben, ſich, ſo zu reden, über jeden Tritt und Schritt, den ſie thun ſollen, oder der ſich ſonſt von ohngefehr ereignet, ihrer Gerechtſame ausführlich und umſtändlich belehren und rathen zu laßen, welche Gelegenheit doch den Evangeliſchen Kitzingern gänzlich ermangelt, ohnerachtet ſie ihnen noch ungleich nöthiger wäre, als den Catholiſchen, angeſehen dieſe

11) gleichſam bey dem gantzen Handel ſtill ſitzen, geruhiglich zuſehen, und was die Evangeliſche begehren oder zu klagen haben, erwarten können, da dieſe die eigentliche petitores et actores ſind, die allemahl praeparati et inſtructi erſcheinen, und dasjenige e facto ſowohl als vornemlich auch e jure ausführlich darthun müßen, worinnen ſie das fundament ihrer petition ſetzen; darzu ein Evangeliſcher Rechtsgelehrter coram ipſa deputatione inque ejus ſeſſione um ſo nöthiger ſeyn will, je weniger man

12) eigentlich und genau den Verlauff der Sachen vorausſehen, die Ein- und Widerreden der Catholicken voraus wiſſen, noch ſich voraus einbilden, und in anteceſſum darauf praepariren kann, was die Catholiſche etwa nachgeben, oder beharren, oder worinnen ſie am facil- oder difficilſten ſeyn werden. Verſiret gleich gegenwärtige Religions-Sache keineswegs in terminis eines eigentlichen und förmlichen proceſſus judiciarii, ſondern vielmehr nur vor einer theils zu Unterſuchung der Sache theils aber auch zu Verſuchung der Güthe zwiſchen beederley

Reli-

Religions-Verwandten in Kitzingen gnädigſt verordneten Commiſſion oder Deputation,

13) So iſt jedannoch niemand unbekannt, daß der modus, vor derley commiſſionen und commiſſarien zu procediren, einem Gerichts-Proceſs in ſehr vielen Stucken ähnlich ſeye, ſolchen imitire, und deßelben analogie, wenigſtens in ſubſtantialibus, durchgehends beybehalte, wie alle und jede, die de commiſſionibus et commiſſariis geſchrieben, anzumercken pflegen, und nicht nur die allgemeine tägliche Erfahrung ſondern auch dasjenige zur Genüge bezeuget, was allbereits vor der nemlichen Hochfürſtl. Würzburgl. Commiſſion in cauſa gravaminum religionis Kizingenſium evangelicae vorgegangen, als davor die Catholiſche auf der Evangeliſchen Vorſtellungen zwey Leuterations-Schrifften eingegeben, ſo dieſen hinwiederum gleichſam ad replicandum, wenigſtens per extractum, communiciret worden; bey welchen Vorgang dann um ſo nöthiger ſeyn will, den Evangeliſchen Kitzingern bey künfftigen commiſſions oder deputations ſeſſionen einen gelehrten Rechtsfreund als advocatum et patronum cauſae evangelicorum zu erlauben, als derſelbigen bißherig abgeordnete auch nur des gemeinen proceſſes unkundig und unerfahren, folglich ſich ſelbſten und allein, ohne einen Rechtsfreund an der Seite zu haben, vor einer hochlöbl. Commiſſion ſelbſten aus dem Steegreiff nicht helffen können, folglich die Sache ohne ihre Schuld und wider ihren Willen und Nutzen zu trainiren, und ſo viel Zeit zu gewinnen ſuchen müßen, daß ſie bey jedem bedencklichen pas ſich vorher Raths erhohlen können; welches den Herren Commiſſariis ſo wenig angenehm ſeyn kann, als wenig ſie es widrigen Falls den Kitzinger Deputirten verargen könnten. Ueber alles dieſes ſind

14) die Advocaten oder gelehrte Sachwalter nirgends in keiner Gerichts- oder Proceſs-Ordnung von den Commiſſionen ausgeſchloſſen, vielmehr dahin eben ſowohl ja ungleich mehr als derer Rechten nicht kundige Perſohnen admiſſibles.

15) Stehet doch den Partheyen, ſo vor einer commiſſion zu erſcheinen haben, ſonſten insgemein frey, ſelber oder per Mandatarium darvor zu erſcheinen, und darzu entweder ſelbſten einen gelehrten zu legi-

 timi-

timiren, oder demſelben, ſo er es benöthiget, einen Advocatum zu adjungiren, wie viel mehr muß alſo nach dieſer in conteſtablen Freyheit aller und jeder vor commiſſionen erſcheinender Parthenen, davon ſonderheitlich der nunmehrige Würtembergl. Landſchaffts-Conſulent Moſerus in ſeinem

Reichshoffraths-Proceſs. tom. 4. num. 12. §. 32. 33. 34. 35. pag. 860. ſq.

tüchtige Zeugnuße und Exempel vorgebracht, einer ganzen Gemeinde und Burgerſchafft der Augſpurgl. Confeſſion zu Kitzingen als einer univerſitati communitati collegio corpori ſive perſonae myſticae et morali, die ihrer Anzahl wegen nicht wohl anderſt dann per Mandatarios et Syndicos erſcheinen kan, frey ſtehen und erlaubt ſeyn, darzu zu conſtituiren und zu legitimiren, welche ſie will, und zu welchen ſie das beſte Vertrauen heget, ſolche mögen hernach alle oder ihrer nur einige, ſo einander nicht aufhebet, aus ihrem Mittel und gremio ſeyn? Zum wenigſten wird einen

16) das allein, daß einer ein Rechtsgelehrter iſt, nicht unfähig machen, wann er auch gleich kein ſelbſt mit intereſſirter Theil iſt, vor einer Kaiſerl. oder Fürſtl. Commiſſion, als Mit-Syndicus und Mit-Mandatarius zu erſcheinen, und in einer ſolch hochwichtigen Angelegenheit aus ſo ſchwehren Rechten und Geſetzen zu handlen. Ob nun aber die Augſpurgl. Confeſſions-Gemeinde künfftig vor einer Hochfürſtl. Deputation einen Rechtsfreund als Advocaten mitbringet, oder ſelbigen als ihren Mit-Syndicum legitimirt, wird auf eines hinaus lauffen. So wenig

17) beedes dieſes den Catholiſchen Kitzingern, wenn ſie es ſo, wie die Evangeliſche, nöthig hätten, haben wolten, oder nicht vielmehr an ihren ehemahligen Pflegverwalter Schmidten einiger maßen ſchon hätten, abgeſchlagen werden könnte, eben ſo rechtlich begehren es nun auch die der Augſpurgl. Confeſſion zugethane Kitzinger:

cum quod uni parti juſtum eſt, alteri quoque juſtum eſſe debeat, ob exactam illam mutuamque utriusque religionis ſtatuum et ſubditorum in omnibus regulariter, quatenus formae reipublicae conſtitutionibus imperii et paci Weſtphalicae conformis eſt, obſervandam aequalitatem, violentia omnino via facti ut alias ita et hic inter

ter utramque perpetuo prohibita. Sunt verba auro quovis cariora Inſtr. Pac. Weſtph. Osnabr. art. V. §. 1. verſ. in reliquis.

18) Ferner iſt unlaugbar, daß ſolches der Augſpurgl. Confeſſion-Verwandten Kitzinger Begehren einig und allein zu ihrer und ihrer in eccleſiaſticis et politicis krafft des Friedens-Schlußes habender Rechte und Gerechtſame deſto beßerer ſicherer und unfehlbarer conſervation abgeſehen ſeye, mithin nothwendiger Dingen von demjenigen gantzen großen favore ſehr ſtarck participire, den alle jura überhaupt vor die defenſion ex naturali plane ratione et principio hegen, krafft deßen ſelbe alles dasjenige, ſo die ſpeciem et rationem legitimae jurium ſuorum defenſionis hat, leichtlich zu geſtatten, und nichts dahin ſo augenſcheinlich abzweckendes jemanden zu verwehren oder abzuſchlagen pflegen.

All ſolchen vielen und wichtigen vor die admiſſion eines Evangeliſchen Gelehrten bey künfftigen Deputations-Seſſionen entweder als Advocati oder Mit-Syndici, dermaßen, daß wir vor die Zukunfft nicht mehr daran zweiffeln, kräfftig ſtreitenden Gründen ſetzen wir endlich auch nach

19) wohl überlegter Dingen bey, die ganze in allewege hieher mitgehörige analogie aller Reichsgrund-Geſetze, wann ſolche uno ore nec refragante adeo obſervantia in allen und jedweden zwiſchen Catholiſchen und Evangeliſchen obſchwebenden, vornemlich aber gar Religions und dahin einſchlagenden Streitigkeiten, ja wann auch nur einer diverſae ab ipſis partibus religionis interveniret, die Commiſſarios und Deputatos, non imperiales et comitiales modo tam ordinarios quam extraordinarios, verum etiam judiciarios quosvis, camerales aulicos provinciales, aus beederley Religions-Verwandten in ganz gleicher Anzahl zu nehmen durchgehends alles Ernſtes befehlen

Inſtr. P. O. Art. V. § 51. 53. 54. 55. 56. Ordinatio Jud. Imp. Aul. de an. 1654. tit. 2. §. 7. Capitulatio Joſephi art. 17. Projectum perpetuae et Capitul. Caroli VI art 18. Caroli VII. et Franciſci art. 18 §. 5. Moſer in der Einleitung zum Reichshofraths-Proceſs 1. Theil num. 2. von Kaiſerl. Unterſuchungs-Commiſſionen cap. 1. §. 11, 13. 19. 21. Pag. 366. et cap. §. 14. ſqq pag 452.

cap.

cap. 5. § 8. ubi de ſubdelegatis agit, pag. 530. 4ter Theil num. 2. von comiſſ. ad Auſtr. §. 21. pag 788. und num. 12. von comiſſ. zur Güthe §. 20. ſq. pag. 840. Pütterus in principiis praxeos judic. Imp. pag. 297.

20) Wie nun ausgemacht, und wenigſtens per analogiam rationis identitate ſuffultam atque per obſervantiam praejudiciis firmatam richtig iſt, daß ſolche Verordnungen nicht nur von zweyerley Religions-Ständen und unmittelbare ſondern auch von beederley Religions-Unterthanen und mittelbare betreffenden allen und jeden Reichs- und Land-Commiſſionen zu verſtehen ſind,

Henniges ad I. P. W. O. ſpec. V. not. p. pag 648. Vffenbach de jud. Imp. Aul. cap. 15. ſect. 3. ſubſect. I. pag. 204. Moſer. alleg loc. tom. I. pag. 452. ſq. ubi concluſ. Iud. Imp. Aul.

auch aus ganz gleichem Grund an den beeden höchſten Reichs-Gerichten nicht nur Aſſeſſores ſondern auch Procuratores, Agenten und Advocati von beyderley Religionen verordnet ſind;

Concept. ord. cam. lib. I. tit. 30. §. I. Decret. commun. dd. 30 Sept. 1672. Rec. viſit. de an. 1713. §. 98. 99. Pütterus alleg. loc pag. 181. 182. 283.

Alſo iſt der Schluß leichtlich zu machen, daß auch die Hochfürſtl. Würzburgl. Unterſuchungs und Vergleichs-Commiſſion von Rechtswegen aus beederley Religions-Verwandten Aſſeſſoribus beſtehen ſolle, am allerwenigſten aber, wenn anderſt den Reichsgrund-Geſetzen und der darinnen gegen beede Religionen anbefohlenen Unpartheylichkeit ein Genügen geſchehen ſolle, denen Evangeliſchen Kitzingern bey künftigen Seſſionen und Tagsfahrten ein ihrer Religion zugethanener Rechtsfreund oder Advocat verwehret werden könne.

Welches alles als den Rechten gemäß wir vermittelſt Beydruckung unſers Facultaets-Innſigels zu beurkunden ohnermangeln ſollen. Actum in Collegio noſtro Tübingen den 16. Oct. 1751.

(LS.) Decanus und andere Doctores der Juriſten-Facultaet bey Hochfürſt. Würtembergl. Univerſitaet allhier.

Das

Das zweite Capitul.

Von Nürnbergiſchen Chronicken.

Die Nürnbergiſchen Chronicken finden ſich in unſerer Gegend ſo häuffig, daß man ſie offt ſehr wohlfeil kauffen kann, ob ſie ſchon den Manuſcriptis beyzuzehlen ſind. Nur ein einiges Exemplar iſt meines Wißens zur Zeit gedruckt, und zwar unter dem Titul: Hiſtoriſche Nachricht von dem Urſprung und Wachsthum der Stadt Nürnberg, Franckfurt und Leipzig, 1707. in octavo. Die eigentlichen Chronicken handeln ſowohl von den Herren Burggraffen als auch von der Stadt Nürnberg. Manche (denn ſie ſind nicht alle von einerley Geſtalt und Innhalt) ſind vor andern unpartheyiſcher. Doch ſind diejenigen, welche ſolches Lob verdienen, ſehr ſelten, und in neuern Zeiten meiſtens unterdruckt worden. Dieſer Unterſchied der Chronicken kommt meiſtens von der Geſinnung der Abſchreiber her, denn dieſe haben vieles, das ihnen nicht taugte, weggelaßen, vieles, das ihnen tauglich ſchien, hinzugeſetzet, und nicht weniges nach ihrem Begriff und Affect geändert. Verſchiedene haben auch bey aller Gelegenheit ſich harter, offt niederträchtiger Ausdrücke bedienet. Ob nun ſchon nicht weniges von dem Innhalt dieſer Chronicken offenbahr vor falſch und erdichtet zu halten; ſo wollen doch dieſelben nicht ſelten vor tüchtige und untrügliche Nachrichten gehalten, oder vielmehr ausgegeben werden. Mit welchem Fug dieſes geſchehe, iſt eine andere Frage. Das ſchlimmſte vor die angebliche Glaubwürdigkeit dieſer Nürnberger Chronicken iſt ohnſtrittig, daß ihre Verfaſſer nicht bekannt, daß ihr Alter ungewiß, daß ſie ſehr ſtarck von einander abweichen, und daß ſie auch nicht ſämtlich biß zu einerley Zeitraum reichen. Daraus folget unter andern ganz natürlich, daß weder der Verfaßer noch der Abſchreiber durchaus vor einen gleichzeitigen Schrifftſteller zu halten, ſondern daß man ſie ſämtlich nur vor Sammler allerley hier und dar zuſammengeſuchter Nachrichten oder Erzehlungen anzuſehen. Daß ſie gar offt aus ſchlechten Quellen geſchöpft, und nicht wenig ſich mit Fabeln abgegeben, zeiget der Augenſchein. Da ein

Schröter in ſeinen beurkundeten Abhandlungen vom öſterreichiſchen Staats-Recht das älteſte Erzherzogliche privilegium Neronis vor erdichtet erklären dörffen; ſo wird auch mir erlaubt ſeyn, die dem Neroni beygemeßene Stifftung der Stadt Nürnberg, welche daher auch ihren Nahmen bekommen haben ſoll, unter die Fabeln zu zehlen. Ich übergehe mehrers, das in die nemliche Claße gehört. Indeßen kann ich doch nicht umhin dasjenige, was Schlözer zur Ausrottung der Fabel von dem Pohlniſchen Stammvatter Lech gelehret, mir hier eigen zu machen, und auf die Nürnberger Chronicken anzuwenden.

Der Herr Schlözer, ein gebohrner Francke aus dem Hohenloiſchen, weißet alle, welche beym Abmangel von ächten Geſchichten und Urkunden, ihr Angeben mit dem ehrwürdigen Nahmen einer Tradition belegen wollen, auf folgende Art zu recht: den Nahmen der Tradition verdiene kein hiſtoriſcher Satz, welcher eine Begebenheit zum Gegenſatz habe, die vor 800. und mehr Jahr ſich ereignet haben ſolle, deren aber in dieſer langen Reihe von Jahrhunderten kein einiger Schrifftſteller, auch diejenige nicht, welche die nächſte Veranlaßung darzu gehabt, Erwehnung gethan; Ingleichen könne kein Satz, von dem man mit Wahrſcheinlichkeit die Art, wie er erſtandten (nemlich aus einem bloſen Verſehen oder aus einer eitlen Einbildung) angeben kan, den Nahmen der Tradition verdienen; nach allen Regeln der hiſtoriſchen Critick müße man ſolche Sätze Unwahrheiten nennen, ſolten ſie auch nach der Zeit in unzehligen Büchern ſich verbreitet haben, oder ſolten ſie ſogar die allgemeine Sprache des ganzen Volcks worden ſeyn; Wenn ein Schrifftſteller Dinge erzehle, die 800. Jahr vor ſeiner Zeit geſchehen ſeyn ſollen, von denen aber alle ſeine Vorgänger nebſt allen Urkunden geſchwiegen; ſo ſeye man berechtiget an ſeiner Erzehlung ſo lange zu zweiffeln, biß er theils die Möglichkeit zeige, wie ſich eine Wahrheit in ſo langer Zeit unbeſchrieben und doch rein habe erhalten können, theils erhebliche Gründe anführe, warum ſeine Vorgänger ſolche an Orten, wo ſie unmittelbare Veranlaßung darzu hatten, nicht ſchon aufgezeichnet; könne er dieſen billigen Forderungen kein Genügen thun, ſo erkläre man ſeine Erzehlungen für höchſt unwahrſcheinlich; Menge er endlich gar Dinge mit ein, welche zu glauben, man erſt auf die menſchliche Vernunft Verzicht thun muß, ſo halte man ihn mit

kaltem Blut für einen Lügner. Hält man dieſe Sätze des Schlözers, welche nichts anders als die Lehre aller hiſtoriſcher Criticker enthalten, gegen die Nürnberger Chronicken, ſonderlich wenn ſie von dem Kaißer Nero, daß er Nürnberg erbauet, reden; ſo gibt ſich der Schluß wohl von ſelbſten, was man von ihnen zu urtheilen.

Zur Zeit will ich den glimpflichſten Weeg gehen, und nur ſagen, daß in den Nürnberger Chronicken viele Fabeln unter die Wahrheiten gemenget worden. Daß alle Abſchreiber der Chronicken mit Vorſatz Fabeln eingeſchaltet, und die Wahrheiten verdrehet, will ich auch nicht durchaus behaupten, ſondern nur dasjenige noch ſagen, was der benannte Schlözer bey belobter Gelegenheit von Verwandlung der Fabeln in hiſtoriſche Wahrheiten ſehr lehrreich geſchrieben. Er ſagt aber: langſam, ſtuffenweiß, und unbemerckt ſchleiche ſich eine Fabel in die Geſchichte eines Volcks ein; ohne vielen Widerſtandt nehme man ſie auf, wenn ſie entweder dem Stolze des Patrioten ſchmeichle, oder durch Ausfüllung einer bißherigen Lücke die menſchliche Wißbegierde vergnüge; Aus einem Buch lauffe ſie in das andere über, von einem Schrifftſteller pflanze ſie ſich auf den andern fort; der erſte wage eine Vermuthung, drucke ihr durch ein ſchüchternes Vielleicht, durch ein vorſichtiges Es ſcheinet, das Siegel einer bloſen Hypotheſe auf; Sein Nachfolger, entweder aus Nachläßigkeit, oder von ſeinem Hunger nach Kenntnus hingerißen, überſehe dieſes Vielleicht; was vorhin nur eine Vermuthung geweſen, bekomme dardurch das Anſehen eines hiſtoriſchen Satzes; dann breite ſich dieſe Vermuthung in mehrern Schrifften aus, denn maße ſie ſich die Würde einer Tradition an, denn gewinne ſie das große Recht der Verjährung, und wer ſich wider ſie empöre, der taſte ein Heiligthum an; taub gegen die Stimme der Wahrheit, und bey der hellſten Evidenz unempfindlich, bleibe der große Hauffen ſeinem Vorurtheil treu, biß endlich die unterdrückte Wahrheit ſich mit ihrem Anſehen bewafne, und über Irrthum und Vorurtheil völlig ſiege.

Die Vertheidiger der Nürnberger Chronicken vermuthen auch kein anderes Schickſal. Deßentwegen ſind ſie ungehalten auf diejenige, welche nach Beweiß fragen. Gleichwohlen ſind die Chronicken offenbar von der Beſchaffenheit, daß man nach Beweiß fragen muß. Aber hier gehet es, als wie Schlözer ſich ausgedrucket; man taſtet ein Heiligthum an, und

ſetzet ſich dem ſtärckſten Tadel aus. Wie weit ſolcher getrieben werde, und welcher Ausdrücke man ſich darbey bediene, will ich hier nicht mit Exempeln beſtärcken. Sie laßen ſich gleichſam von ſelbſten finden, von allen, die Nürnbergiſche Schrifften leſen. Indeßen muß ich doch billig rühmen, daß in unſern Tagen Männer aufſtehen, welche der Wahrheit ſo weit Platz geben, daß ſie freymüthig bekennen, es fehle vielen Nürnbergiſchen Scribenden an Urkunden und Beweiß. In dieſe Claſſe darf Würfels hiſtoriſche genealogiſche und diplomatiſche Nachrichten zur Erläuterung der Nürnbergiſchen Stadt- und Adels-Geſchichte zehlen, wo dergleichen Abmangel in der Vorrede zum erſten Band ausdrücklich zugeſtandten wird.

Nur muß ich wünſchen, daß andere dieſem Exempel nachfolgen mögen, und daß man bey ermanglenden Urkunden die ſolchergeſtalt unerwieſene Sätze nicht vor ſelbſtſtändige Wahrheiten fernerhin ausgeben wolle. So wenig einem Scribenten zur Laſt zu legen, daß er, wenn Urkunden zum Beweiß fehlen, ſich auf dergleichen nicht beziehet; eben ſo wenig darf derjenige, welcher an der Wahrheit unbewieſener Sätze zweiffelt, ſogleich ein unberuffener Cenſor betitult werden. Die hiſtoriſche Wiſſenſchafft hat die Freyheit, zu prüfen, und nur das, was ſich bey der Prüfung ächt finden laßen, vor wahr anzunehmen. Ja die Geſchichtskunde fordert, wie oben erwehnt, noch mehr; nemlich daß man ohne ſattſame Prüfung nichts vor bekannt annehme. Mit dieſer Prüfung iſt nothwendig der billige philoſophiſche und critiſche Zweiffel verbunden, welcher Beweiß fordert, und nichts, als was erwießen, gelten läßet.

Zwar kommen hierbey diejenigen zu Schaden, welche ihre Urkunden und Beweißthümer verlohren. Aber dieß kan der Regel keinen Abbruch thun, welche in der Hiſtorie ohne Beweiß nichts anzunehmen lehret. Fides juridica iſt hierinn noch genauer, als fides hiſtorica. Bey gerichtlichen Beweiß iſt man an eine gewiße Zeit gebunden, und nach deren Verfluß wird man nicht wohl mehr mit Beweiß zugelaßen. Hier gilts dann keineswegs, wegen vorgeſchützten Verluſts der Urkunden zu verlangen, daß man unerwießenen Sätzen Glauben zuſtellen ſolle. Beym hiſtoriſchen Beweiß hat man zum Vortheil, daß man an keine Friſt gebunden, daß man mit den apicibus juris nicht umſchränckt, und daß auch die ſogenannte probatio artificialis ehender möglich. Aber deßentwegen iſt

es doch hier, ſo wenig als dort, erlaubt, ſich der Beweißführung zu entziehen, unter dem Vorwand, daß die Urkunden oder der Beweiß verlohren gegangen. Würcklich hat manche Urkunde in den vorigen Zeiten das Schickſahl gehabt, deßen unter andern Herr Würfel gedenckt; und diejenige, welche ohne ihr Zuthun dadurch Schaden leiden, ſind würcklich zu bedauern. Aber das iſt auch alles, was ein ehrlicher Mann thun kan; denn, wenn man weiter gehen, und durch den angegebenen Verluſt einer Urkunde den Beweiß ſogleich vor vollführt anſehen wolte, ſo würde man doch noch fordern können, daß wenigſtens die ehemalige Exiſtenz der angeblich verlohrnen Urkunde erwieſen werden ſolte. Solchergeſtalt gewinnt man eben nicht viel, wenn man unerwieſene Sätze mittelſt der vorgedachten, den Urkunden verderblichen Schickſahle, der hiſtoriſchen Prüfung entziehen will.

Ob nun ſchon ſolchergeſtalt, damit ich wieder auf die Nürnbergiſchen Chronicken zurück komme, an deren Glaubwürdigkeit gar wohl gezweifelt werden darf, ſo lange ſie nemlich durch andern Beweiß nicht unterſtützet ſind; ſo will doch deßentwegen nicht durchaus dieſelben verwerffen, ſondern willig zugeben, daß ſie viele Sätze enthalten, welche ſich erweiſen laßen; wie dann ſolcher ſelbſten bereits mich nicht ohne Nutzen bedienet habe. Aber doch iſt auch, und bleibet, daß man nur das annehmen und glauben darf, was würcklich erwieſen worden.

Das dritte Capitul.

Von dem unächten Teutſchordiſchen Bauding.

Das Heidenheimer Bauding, deßen in dem ein und zwanzigſten Capitul der Selectorum Erwehnung gethan, und wovon formulam oder eine Gattung eines darob errichteten Weißthums alldorten beygebracht, gibt mir dermahlen Gelegenheit, von einer Nachahmung zu reden, welche das teutſche Ordens-Haus zu Nürnberg vor nicht gar langen Jahren erfunden hat, um eines und anderes, das ihm eigentlich nicht zuſtehet, zu acquiriren. Dittenheim, welches in Hochfürſtlich-Brandenburgiſcher Obrigkeit an der Altmühl lieget, hat ſich ehedem vor ein Freydorf geachtet. In deßen Feldmarckung iſt eine ſehr große Anzahl von Feldſtücken, welche in den älteſten Zeiten aus diſmembrirten Güthern und Höffen entſtandten. Dieſe waren von aller Lehenſchafft frey gekaufft, und nachdem die heutige Arth der Beſteurung entſtandten, ſo wurden ſie meiſtentheils von den Beſitzern in der Steuer gegen die Landsherrſchafft verſchwiegen. Nach vielen derſelben hat dann ſeit dem Anfang des jetzigen Jahrhunderts das teutſche Hauß zu Nürnberg, und deßen Vogt-Amt Eſchenbach getrachtet, und hat auch ſelbigem der gefaſte Vorſatz ſo ziemlich gelungen. Denn die Beſitzer der einzeln Feldſtücke, wurden mit dem Vorgeben angelocket, daß, wenn ſie einen geringen canonem übernehmten, ſie dadurch mittelſt des alten Sprüchworts, GOttes Gabe ſteuert nicht, vor aller Landesherrlichen Steuer ſich ſchützen könnten. Bey der Begierde, ſich der Steuer und anderm gemeinen Mitleiden, wie mans insgemein nennet, möglichſt zu entſchütten, haben dann viele auf einen Morgen Ackers oder ein Tagwerck Wieſen zwanzig Kreutzer übernommen. Fürwahr diß iſt eine wohlfeile Abkaufung der Landsherrlichen Steuer, ſo lang ſie gedultet wird! Indeßen muſte doch dieſem in allen Rechten verbotheuen, und zu keiner Zeit gültig werden könnenden Vorgang ein Schein des Rechtens gegeben werden; und weil die Bauern den angemutheten canonem weder unter dem Nahmen eines Zinnßes, noch einer Hennen, noch eines Käſes, oder derglei-

chen übernehmen wolten, um deſto eher vor allen gewöhnlichen Folgerungen auf Handlohn, Nachſteuer und andere ſolcherley Anforderungen ſicher zu ſeyn, ſo wählte man den Titul, Bauding. Diß war den Bauern ein fremdes Wort, deßen Bedeutung ſie nicht wußten; und ſie übernahmen die gedachten zwanzig Kreuzer als ein Bauding, wie ſie ſich auszudrucken angewieſen wurden. Das Teutſchordiſche Vogt-Amt Eſchenbach aber glaubte, unter dieſer Benennung am allererſten der Beſteuerungs-Befugnuß der Landes-Herrſchafft am erſten ausweichen zu können. Wie übel aber der Gedancke gewählet worden, bezeuget der eigentliche und wahre Begriff, den man ſich von dem Wort, Bauding, nach Maasgab der teutſchen Rechte und Alterthümer machen muß. Bauding iſt ohnſtrittig dasjenige, was man auch curiam dominicalem nennet. Und was das Wort, Ding, in unſerer teutſchen Rechtsſprache bedeute, iſt auſſer allem Zweiffel. Beedes, ſowohl curia dominicalis, als Bauding, erfordert, oder bedeutet eine Sammlung von teutſchen hominibus propriis. Dieſe findet man nun bey dem ſogenannten Teutſchordiſchen Bauding keineswegs; denn erſtlich ſind die alſo betitulten Baudings-Güther niemahlen manſi oder Huben geweſen, ſondern einzelne Feldſtücke, welche von der ehemahligen landsherrlichen Lehenſchafft frey gekaufft worden. Zweitens waren die Beſitzer dieſer ſo benannten Baudings-Güther zu keiner Zeit Teutſchordiſche homines proprii. Folglich fehlet hier alles, was nothwendig mit dem Begriff von Bauding verknüpfet werden muß, ſo mehr als bey einem einzeln Acker oder Wießen, welche ehehin zu einem geiſtlichen Haus geſtifftet worden, niemahlen zu finden iſt, daß ſolche an einem Bauding Antheil genommen. Wenn es die Noth erforderte, dieſen letztern Satz mit Urkunden zu beſtärcken, ſo wurde es daran gewißlich nicht ermangeln. Indeßen glaube, daß es dergleichen Beweißes nicht bedürffe, weil ſolcher Satz eine natürliche Folge des Begriffs vom Bauding iſt. Hätten auch die Bauern gewuſt, oder wißen können, daß die wahre Eigenſchafft des Baudings nach dem heut zu Tag üblichen Gebrauch durchgehends Zinnß, Gült, Hüner, Käß, Eyer und dergleichen nicht weniger das Hauptrecht und Handlohn mit ſich bringe, ſo würden ſie niemahlen ſich haben bewegen laßen, einen canonem unter der Baudings-Benennung über ſich zu nehmen, ſo ſehr ſie ſich auch

geſchmei-

geſchmeichelt, der Landsherrlichen Beſteuerung darmit zu entgehen. Ja hätten ſie auch gewuſt, und wißen können, daß ſolcherley Güther mit einem dergleichen neuerlichen canone nimmermehr von der natürlichen Obliegenheit, der Landsherrſchafft zu ſteuern, frey zu werden vermögen, ſo würden ſie ohnfehlbar den ſüßen Lockungen nicht gefolget haben. Billig wird man dannenhero das vorbeſchriebene Teutſchordiſche Bauding unächt nennen dörffen.

Das vierte Capitul.

Von walzenden Lehen.

Herr Roßmann hat in den Erlanger Anzeigen vom Jahr 1751. in der Num. 25. pag. 199. 200. etwas von walzenden Lehen mit eingerucket. Weil aber ſolches nicht durchgehends der Fränckiſchen Landes-Gewohnheit gemäß iſt, ſo hat bald darauf ein erfahrner Beamter ſeinem in Erlang ſtudierenden Sohn die Weiſung gegeben, was er von walzenden Lehen glauben ſolle. Solche auf die Erfahrung gegründete Nachricht iſt werth, daß ſie gemeinnütziger gemacht wird. Dieſemnach will ich ſie hier unter dem Buchſtaben B. mittheilen, wenn zuvor des Herrn Roßmanns Gedancken unter dem Buchſtaben A. werde wörtlich angeführet haben.

A.

Allhier in Francken weiß ein jeder, was walzende Lehen, und walzende Güther ſind. Auswärts iſt es ſo bekannt nicht. Buri in der Erläuterung des Schilteriſchen Lehenrechts hat ſich gar nicht darein finden können, wenn er pag. 1280. ſchreibet:

„ Ein Feldlehen zeiget meines Erachtens nicht bloß verliehene Felder oder Aecker, ſondern ein jedes verliehenes Bauerngut, oder Gut auf dem Land oder Feld an; gleich wie in der Redensarth, er iſt über Land, oder über Feld, Land und Feld ebenfalls gleichbedeutende Worte ſind. Dieſerwegen werden unter den 36. Feldlehen, deren in der Urkunde de 1598. beym Falckenſtein codic. diplom. antiqu. nordgav. num. 402. gedacht, ſowohl Aecker als Weingarten, deren Beſitzer einen gewißen Zinnß und den Zehenden entrichten müßen, angeführet. Und in der Urkunde de 1616 ibid. num. 404. werden unter der Rubric, von Feldlehen auf dem Land ins Amt Wald gehörig, ſowohl Aecker als Lehenwieſen beygebracht. Was aber durch das hinzugefügte Wort, walzend, allhier angezeiget worden, kan ich wegen Ermanglung hinlänglicher Nachrichten nicht eigentlich beſtimmen. Zwar ſtehet Wehner in obſerv. pract.

voc. walzende theilbare Güther, in den Gedancken, daß dadurch dem Beſitzer eine freye Gewalt, das Guth zu theilen und zu veräußern, beygeleget werde, wenn er alſo ſchreibt:

Walzende oder theilbare Güther vocantur praedia allodialia, eigene Güther, quae differunt a feudalibus et colonariis, Lehengüther; vocantur autem ideo walzend und theilbar, quod pro lubitu poſſeſſoris ſive domini dividi et alienari queant, ſecus ac in Lehen und Zinnßgüthern; niſi aliud quid obſtet.

Allein zu geſchweigen, daß das Wort walzend oder welzend, volvens, nichts in ſich faßet, woraus man eine erlaubte Theilung ſchließen könnte, ſo ſtreitet ſeine ganze Erklärung mit der Natur der walzenden Feldlehen, als welche, wie zum Theil aus der Benennung ſelber zu erſehen, gewiße zinnßbare Bauernlehen ſind. Beſoldus in theſaur. practic. ead. voc. gibt folgende Beſchreibung:

rectius alii vocant, welche außer dem Erbrecht zugebauet werden, die keine eigene Mannſchafft oder Gemeind-Recht haben.

wie weit nun ſolche gegründet ſeye, und was er eigentlich damit ſagen wolle, kan ich nicht wißen, weil ich den von ihm angeführten Zorer part. I. quaeſt. II. n. 737. nicht bey Handen habe. Ich muß mich alſo begnügen, die walzende Feldlehen nach denen von ihnen in der Urkunde de 1598. beym Falckenſtein num 403. angegebenen Merckmahlen überhaupt zu beſchreiben, daß es gewiße den Bauern verliehene Güther ſeyn, deren Beſitzer dem Herrn einen jährlichen Zinnß entrichten, Frohnden leiſten, bey Kauff- und Veränderungsfällen Handlohn bezahlen, und die Steuern zahlen müßen, denn ſo heißet es daſelbſt von dem verkaufften 54. walzenden Feldlehen:

mehr 54. walzende Feldlehen an Aeckern, Wieſen, Holz, und Weinen, alle und jede mit ihren Zinnßen, Frohnen, Steuer, Frevel, Buß, Handlohn, vogteylicher Botmäßigkeit, auch andern Rechten und Gerechtigkeiten.„

Es iſt wahr, der groſe Fränckiſche Juriſt Wehner hat etwas dunckel geredet. Er hat aber doch die Sache geſaget. Wir Juriſten müßen uns bey demjenigen, was in einer Provinz gewöhnlich, und anderswo

derſwo nicht gebräuchlich, durch einige Erklärung zu Hülffe kommen. Man hat allhier zu Land gantze Bauernhöffe, die nicht zerſchlagen oder getheilet werden dörffen, im Fall die hohe Landes-Obrigkeit nicht etwa in die Zerſchlagung derſelben williget. Wenn nun jemand ein oder mehrere ſolche aus der Zerſchlagung herrührende Stücke Lands kaufft, ſo bekommt er zugleich das Recht, ſelbige wieder zu verkauffen, oder unter ſeine Kinder oder Erben zu vertheilen. Einen ganzen Bauernhoff, wenn er den beſäße, darff er nicht zertheilen oder zerſchlagen. Walzende Lehen ſind alſo, im Gegenſatz eines ganzen und individuellen Bauern-Lehens, Lehenſtücke, welche der Beſitzer, wenn er will, aus eigener Willkühr, zertheilen, verkauffen, und alſo von ſeinem Guth welzen darff.

B.

§. 1.

Indeme ich das Alter der Brandenburgiſchen peinlichen Halsgerichts-Ordnung zu erforſchen begehrte, ſo traff ich auch auf die Erlanger gelehrten Anzeigen des Jahrs 1751. wo ich ohngefehr gefunden, daß der Hr. Prof. Roßmann in der Numer 25. den Hrn Buri wegen der ſogenannten walzenden Feldlehen zu verbeßern geſucht. Buri hatte in ſeiner Erläuterung des Schilteriſchen Lehenrechts das vor ſich, was Wehner und Beſold von der Sache geſchrieben, und mogte darmit das, was etliche Urkunden beym Falckenſtein geben, nicht zuſammen reimen. Wehner Erklärung hat er billig verworffen, doch die Sache nicht völlig getroffen. Da er in Francken fremde, iſt er wohl zu entſchuldigen. Aber Hr Roßmann hat es noch weniger getroffen, da er jenen verbeßern oder unterrichten wollen. Ich werde alſo mit ſeinem guten Frieden dasjenige von der Sache hier anmercken, was mir nach der amtlich erlangten Erfahrung beſtens bekannt iſt.

§. 2.

Feldlehen iſt allezeit ein Bauerlehen, und hat eigentlich, wenn man genau gehen will, dreyerley Bedeutung. Einmahl wird es denenjenigen Bauernlehen entgegen geſetzet, welche bezimmert, oder mit einem Wohnhaus verſehen, in welches verſchiedene Güther, als Aecker, Wieſen, Holz,

und dergleichen mehr nach der Fränckiſchen Mundart vererbet ſind. Zum andern wird es den ſogenannten Holzlehen entgegen geſetzet, welche bloß in einer gewißen Anzahl Morgen Holzbodens beſtehen, und gleichfalls in kein eigenes Bauern- oder Wohnhaus vererbet ſind. Da nun die Feldlehen nach der erſten Bedeutung allezeit aus einer gewißen Anzahl Morgen Ackers, mit oder ohne Wieſen, mit oder ohne Holz, etc. beſtehen; ſo werden auch unterweilen Feldlehen genennet, diejenige Feldſtücke, welche gleich jenen an kein gewißes Wohnhaus verknüpft, oder darein vererbet ſind, ſondern einzeln beſeßen, daher auch insgemein, wiewohl offt abuſive, eigene Stücke genennet werden, doch aber nicht in einem corpore oder complexu mehrerer Feldſtücke, ſondern nur aus einzeln-einſchüfftigen Stücken beſtehen.

§. 3.

Die Feldlehen nach der erſten Bedeutung habe ich nicht bloß in Dörffern und Weyhlern, ſondern auch in den Marckungen verſchiedener Städe angetroffen. Durchaus mangeln ſie einer eigenen Hofſtatt oder Feuerheerds. Sonſt haben ſie faſt alles mit den Bauern-Höffen gemein. Selbſt das Gemeind-Recht, oder das Recht, an den Gemeindnutzungen Theil zu nehmen, findet man öfters mit dieſen Feldlehen verknüpft; dargegen ſie auch der Gemeind Mitleiden oder Noth mittragen, oder wie es heißet, mit der Gemeind heben und legen müßen. Dieſe Feldlehen ſind alſo auch untheilbar, wie die Bauern-Höffe; nemlich der Beſitzer darf die Stücke, aus denen das Feldlehen beſtehet, nicht einzeln verkauffen, oder unter ſeine Erben vertheilen; ſondern es muß allezeit das corpus oder der complexus in Kauff- Tauſch- und Erb- Fällen unzertrennt beyſammen bleiben. Dieſes verſtehet ſich jedoch dahin, daß zuweilen der Lehenherr, oder wie er auch heißet, Zinnßherr, Gültherr, oder Eigenherr, in die Zerſchlagung des ganzen Feldlehens, oder in das Auszlehen einzelner Stücke williget, wenn er vom Beſitzer darum erſuchet wird. Ein gleiches iſt ohnehin von Bauern-Höffen bekannt.

§. 4.

Aber daß des Lehenherrn Bewilligen in das dem Beſitzer anſtändige Zer-

Zerſchlagen des ganzen, oder in das Ausziehen einzelner Adpertinentien nothwendig erfordert wird, iſt allererſt in den ſpatern Zeiten aufgekommen. Vor Alters war es nicht alſo. Doch des Lehenherrn Bewilligung zu erfordern, iſt an manchen Orten eher, als an andern vor nöthig erachtet worden. Ehehin war überhaupt die ganze Behandlung der Bauers Leuthe anders, als jetzo beſchaffen. Kriegsverheerung, Brandſchaden in Anſehung der Herrſchafftlichen Lehen- und Zinnß-Bücher, das veränderte Steuerweßen und dergleichen hat hierinn alles in eine andere und neue Geſtalt gebracht. Die alte Leibeigenſchafft hatte kaum Milderung, oder nachher gar ihr Ende erreichet, und darneben die Strenge der alten Baudinge nachgelaßen; ſo fieng ſich ſchon das Ausziehen einzelner Stücke aus den Bauern-Güthern an; denn dieſe konnten eben nicht allezeit ganz mehr von den Beſitzern bearbeithet werden. Die Beſitzer thaten dieß meiſtens ohne voraus eingehohlter Bewilligung des Lehenherrn, oft auch gar ohne deßen Vorwißen. Dem Lehenherrn war genug, daß der Lehenmann oder Guths-Beſitzer alljährlich den Zinnß, Gült und andere Laſten ganz abrichtete und leiſtete. Der Guths-Beſitzer muſte dargegen ſorgen, wie er den bedungenen Beytrag von dem ausgezogenen Stucken beytrieb. Letztere ſind alſo ſubfeuda in Vergleichung mit feudis propriis. Die Beſitzer des Hauptguts hatten daher ihre eigene Zinnß-Regiſter, von denen hier und dar noch einige der alles verheerenden Zeit entrißen worden. Im Fall Bedürfens laßen ſich dergleichen aus Francken, Schwaben, Sachſen und Weſtphalen zur Probe vorlegen. Daraus erkläret ſich auch der Ausdruck: dieſer Weinberg, dieſe Wieſen, dieſer Acker gibt des Jahrs ſo und ſo viel Zinnß in dieſe Hube oder jenen Hoff. Dieß iſt ferner der Urſprung der auch in einigen Gegenden des Franckenlands üblichen Hübnerſchafften.

§. 5.

Angezeigter maßen war es dann noch biß auf den dreißigjährigen Krieg und Teutſchlands darbey bewürckte durchgängige Verwüſtung bewandt. Schon vorher, noch mehr aber nachher fieng die alte Geſtalt an, ſchädlich zu werden. Dann die Beſitzer des Haupt-Guts waren zuweiln liederlich, ſtarben oft frühzeitig mit Hinterlaßung unmündiger Erben, oder kamen ſonſt durch Unglücksfälle um ihre Regiſter, und anderwärtige Kennt-

nuß der ausgezogenen Stücke. Daher rühren großen Theils die vielen zinnßfreye Feldſtücke; und der Lehen, oder Eigenherr kam darmit um ſein Lehenrecht. Dieſem Uebel dann abzuhelfen, hat man angefangen, alles Zerſchlagen und Ausziehen einzelner Stucke zu verbiethen, und ſie nicht anderſt als unter vorgängiger Bewilligung zuzulaßen. In den neueſten Zeiten macht man aus dieſer Bewilligung eine im Grund ſchädliche herrſchaffliche Revenüe, indem man ſie den Bauern, meiſtens den Juden, um Geld verkaufft. Was nun ſolchergeſtalt bey den eigentlichen Bauern-Güthern geſchiehet, das iſt auch in Anſehung der Untheilbarkeit bey den Feldlehen der erſten Gattung üblich.

§. 6.

Dieſe Feldlehen der erſten Gattung, ſind aber, ſo viel ich gefunden, verſchiedenen Urſprungs. Einige ſind durch das Zerſchlagen ganzer Bauern-Güther gekommen. Zuweiln hat man nemlich dem allzuſtarcken Zerſtücklen der Bauern-Höffe darmit bevorkommen wollen, daß man verſchiedene Stücke zuſammen genommen, ein eigen corpus daraus gemachet, und ſolchergeſtalt die Unzertrennlichkeit bewürcket. Zuweiln hat man auch, da das Vererben der Domainen, oder Schloß-Güther angefangen, eine gewiße Anzahl von Feldſtücken, als in einem corpore unzertheilbar zuſammen zu ſchlagen. Andere Feldlehen ſind aber daher entſtandten, daß ſie von den Hofſtätten, worzu ſie gehöret, abgekommen. Dieß iſt geſchehen bey großen Kriegsverheerungen, da nachher oft die Feld-Güter gebauet und genutzet worden, ohne die Hofſtatt wieder herzuſtellen und zu bezimmern. Unterweiln iſt auch dem Beſitzer des Haußes nichts mehr mit dem Feldbau gedient geweſen; da nemlich die Handwercker, Handel und Wandel ſtärcker worden, ſo ſind die zu dem Häußern gehörige Felder oft davon weg, und in Geſtalt untheilbarer Feldlehen beſonders verkaufft worden. Daher mögen einige Feldlehen, die ich in den Stadtmarckungen angetroffen, entſtandten ſeyn. Dieſes Wegkauffen geſchahe auch, wenn die Bauern die Eigenſchafft dem Eigen-Herrn abgekaufft haben, und ſogenannte Freybauern worden ſind, der Lehen-Herr aber nur die Hofſtätten mit etlichen Feldgütern frey machte, und das übrige in einem complexu lehenbar beybehielte.

§. 7.

Dieſes alles, was ich bißher von dem Urſprung der Feldlehen erſter Gattung geſaget, wird begreiflicher werden, wenn ich nun bemercke, was zu ſolchen Feldlehen insgemein und zuweiln gehöret. Bald hält das Feldlehen nur einige Aecker in ſich, bald gehört einiger Wießwachs darzu, bald begreifft es auch etwas Holzboden neben Aeckern und Wieſen unter ſich. Bald findet ſich ein Weyher darbey, und zuweiln iſt das Feldlehen gar mit einem Gemeind-Recht verſehen. Hieraus erbricht ſich die Verſchiedenheit des Urſprunges, und daß alles auf den Bedingnüßen des erſten Contracts beruhe. Dieſer iſt unterweiln noch erweißlich; meiſtens beruhet es aber auf der Obſervanz, welche klärer oder denckler iſt, je nachdem die Beſitzer ſich oft oder ſelten verändert, oder in der Gegend, Dorf, Weyhler und Stadt alte Leuthe und Eingebohrne angetroffen werden.

§. 8.

Die Gerechtſame des Lehen-Herrn ſind bey dieſen Feldlehen beſchaffen, wie bey den Bauern-Gütern. Sie kommen nemlich auf den anfänglichen Contract, oder die Obſervanz an. Zinnß, Gült, Handlohn iſt das gewöhnlichſte. Unterweiln kommt die Frohn darzu; auch wohl Herbſt-Walpurgis-Faſtnacht-Hühner, wenn etwa das Lehen ſtarck iſt. Buß, Frevel, vogteyliche Bothmäßigkeit richtet ſich nach dem, wie allen Falls dergleichen der Lehen-Herr hergebracht hat. Sonſten ſtehet ſolches alles demjenigen zu, der insgemein die jurisdiction zu Dorf und Feld beſitzet. Die Steuer, wie ſie heut zu Tag in Francken ausſiehet, iſt vor vollkommen ausgeartet zu halten, und meiſtens ein Vortheil des Lehen- oder Eigen-Herrn worden.

§. 9.

So viel mögte von den Feldlehen der erſten Gattung vor dißmahl genug geſagt ſeyn. Ich wende mich nun zu der zweiten Gattung, die den Holzlehen entgegen geſetzet wird; und bey dieſer darf ich ganz kurz gehen. Gleichwie die Holzlehen bloß in einem Lehenbaren Holzboden beſtehen, und nach Geſtalt der Sachen bald viel, bald wenig in der Größe betragen; ſo haben die Feldlehen in Rückſicht auf ſelbige nur Ackerfeld zum Innbegriff.

Daß

Daß auf dieſe Bedeutung zu achten, rühret daher, weil man das Holzlehen, wenn es in etwas abgeholzet, wieder zum Holzwachs muß anfliegen laſſen, das Feldlehen aber allezeit Ackerfeld bleiben muß. Forſtgerechtigkeit, Jagdbarkeit, Zehenrecht, Huthrecht machen beedes nothwendig, und ſomit dem Unterſchied handgreifflich. Uebrigens ſind die Holzlehen meiſtens, was die Walzung betrifft, den Feldlehen der dritten Gattung gleich zu achten.

§. 10.

Drittens heißen auch die obwohl abuſive ſogenannte eigene Stücke Feldlehen. Dieſe haben einerley Urſprung mit den Feldlehen der erſten Gattung, und habe ich mich alſo dabey nicht aufzuhalten. Nur zwey Dinge habe zu erinnern. Das erſte iſt, daß dieſe Feldlehen oder eigene Stucke ſowohln Ackerfeld als Wießboden seyn können, und daß ſie verſchieden an der Gröſze ſind. Die gröſte iſt nemlich von einem viertel Morgen, Jauchert, oder Tagwerck biß auf ſechs, acht Morgen oder Tagwerck. Aber es muß allezeit unum continuum ſeyn; denn ſo dieß nicht iſt, ſo heiſt es ein complexus von verſchiedenen Feldſtücken, oder ein Feldlehen der erſten Gattung. Zweitens iſt die Urſache zu bemercken, warum dieſe Feldlehen auch eigene Stucke heißen, weil ſie nemlich in keinen complexum, in kein corpus gehören, oder vererbt ſind, wie die Bauern zu reden pflegen. Sie werden einzeln beſeßen, einzeln gekaufft, einzeln verkaufft, und wann der Beſitzer ſtirbt, ſo bleiben ſie nicht nothwendig bey deßen Hauß, Guth oder Hof, ſondern ſie werden einzeln verkaufft, oder unter die Erben nach ihrer Willkühr einzeln ausgetheilet, wie es bey den Aeckern und Wieſen in den Marckungen der Städte meiſtens üblich iſt. Uebrigens iſt ein dergleichen Feldlehen oder eigenes Stuck an ſich unzertheilbar. Doch habe ich auch Orthe angetroffen, wo das Zertheilen, ſonderlich der Weinberge, erlaubt iſt. Alsdann hat aber der Beſitzer des einen Theils gegen den Beſitzer des andern Theils in Verkaufsfällen die ſogenannte Spaltloßung, auch ſo ſie nicht ausdrücklich bedungen worden. Viele haben indeßen es vor widerſprechend gehalten, ein eigen Stuck Feldlehen, oder vice verſa das Feldlehen ein eigen Stuck zu heißen. Eigene Stücke heißen die Feldlehen nur abuſive, und werden bloß darum ſo genennet, weil ſie einzeln ſind, und bleiben dörffen, und nicht als ein Pertinenzſtuck in

in ein Corpus vererbt ſind. Sie ſind deßwegen doch zinnß⸗gült⸗und handlohnbar, wie ſchon etlichmahl durch Urthel und Recht erkannt worden zu ſeyn, mich beſtens erinnere. Man kan ſie feuda hereditaria nennen, nur nicht allodialia. Dargegen gibt es doch auch würcklich zinnß⸗gült⸗handlohnfreye Feldgüther, die alſo wahrhafftig eigen und allodial ſind. Dergleichen haben bey den im §. 7. bemerckten Zerſchlagungen leicht kommen und entſtehen können. In dieſem jetzigen Jahrhundert wird nur bey der häuffigen Untermiſchung der Eigenherrſchafften zum Nachtheil des Territorialherrn dieſen zinnßfreyen Güthern ſtarck nachgetrachtet, und ſie durch viele Künſte, die offt keinen bonam fidem zeigen, zinnß⸗gült⸗und handlohnbar gemacht. Zu etwelchem Beweiß lege ich hier einen Nürnbergiſchen wider gerichtlich bekannte Befugnus an. 1719. geſchöpften Rathsverlaß bey?

Anmerckung. Das in dem vorigen Capitul angeführte Teutſchordiſche unächte Bauding gehört auch in dieſe Claße.

§. 11.

Hier könnte ich nun mit der Erklärung des Worts Feldlehen abbrechen. Ich will aber doch noch einen einigen Gedancken von den einzeln Feldſtucken nachhohlen. Man fragt nemlich, ob es vortheilhaffter ſeye, Höffe mit vielen Ein⸗und Zugehörungen zu haben, oder ſolche in viele einzelne Stücke zu vertheilen. Die Beamten und Cameraliſten ſind in Francken darob in ihren Meinungen getheilet. Iſt das Cameralweſen wohl eingerichtet, ſo bin ich vor die Vielheit der eigenen Stucke geſinnet; es wäre dann, daß beſondere Umſtändte hinderten, welche ſich etwa nicht aller Orthen heben laßen. Die Erfahrung lehret mich ſo dencken; denn ich habe Dorfſchafften angetroffen, in welchen die Menge der einzeln Feldſtücke reiche und nahrhaffte Leuthe macht, der Herrſchafft viel einträgt, und die Bauerſchafft mehret, unter welcher die Beſitzer der förmlichen Bauernhöffe wohl die ärmſten ſind, und bleiben werden. Weiln aber, daß das Cameralweſen gut beſtellet ſeye, vom Herrn biß zum unterſten Diener ſehr viel erfordert wird, weil die Steuerwalzung ſo gar häuffig eingeführt iſt, und was dergleichen mehr, ſo kan ich ohnmöglich dem Güther⸗Zerſchlagen, dem ſich doch Juden und Judengenoßen ſo ſtarck erge⸗

ben, durchgehends das Wort reden, denn ſolches meiſtens dem Herrn verderblich, und dem Bauern ſchädlich wird.

§. 12.

Nach dieſer kurzen Ausſchweiffung komme ich nun auf das Wort, walzend. Dieſes hat etwa eine doppelte Bedeutung, denn einmahl wird ein Feldlehen oder eigen Stuck walzend genennt, oder es muß vielmehr jedes walzend heißen, weil es an keine gewiße Hoffſtaat gebunden, und in kein Bauernguth oder Haus oder Hoff vererbt iſt, von dem Beſitzer bald dieſes bald jenes Hofguths gebauet wird, ſeinen Beſitzer aber ſelbſt nicht zum Unterthan des Lehenherrn macht, ſondern auch von einem Fremdherriſchen Unterthan beſeßen werden kan, und alſo gleichſam von dem einen auf den andern walzet. Diß iſt aber die uneigentliche Bedeutung des Worts. Denn zum zweiten und eigentlich heiſt ein Feldlehen walzend in Ruckſicht auf die Steuer, wenn nemlich der Lehenherr auf ſeinen Feldlehen die Steuer nicht eigens hergebracht hat, ſondern ſolche von dem Lehenherrn desjenigen Guths, auf dem der Beſitzer des Feldlehens wohnt, genommen wird. Diß iſt die in Francken ſo beſchriebene Steuerwalzung, welcher wegen die ſolcher unterworfene Feldſtücke walzend genennt werden. Weiln nun per ſuperiora ein Feldlehen oder Eigenſtuck bald von dieſem, bald von jenem beſeßen werden kan, und in kein eigen Hoffguth vererbet iſt; ſo wird auch die Steuer bald von dieſem, bald von jenem genommen; es ziehet alſo ein Herr viel oder wenig Steuer, je nach dem ſein Unterthan viele oder wenige ſolche walzende Stücke an ſich kaufft. Dieſe Steuerwalzung iſt, ſo viel ich noch gefunden, aller Orthen wider den eigentlichen Begriff des alten Steuerweſens. Doch iſt ſie ihm noch gemäßer, als wenn ein Lehenherr die ihm lehenbahre Feldſtücke indiſtincte beſteuert, ob ſie ſchon von ſeinem Unterthan nicht beſeßen werden, oder in eines andern Herrn territorio liegen.

§. 13.

Dieß wäre dann, was zum Verſtand der walzenden Lehen hier aus langer Erfahrung anmercken ſollen. Was nun die Feldlehen, deren Herr Buri aus Falckenſteins nordgauiſchen Alterthümern Erwehnung thut, eigentlich

gentlich ſeyen, wird jetzo ganz klar ſeyn. Es ſind Feldlehen der dritten Gattung, die ihrer Natur nach walzend ſind, unter die der Schreiber aus Unbedachtſamkeit etwa ein Holzlehen gemenget. Ueberhaupt muß der Schreiber keiner der geſchickteſten geweſen ſeyn; denn was das Wort, weinen, ſeyn ſolle, iſt nicht zu errathen. Weinen vor Weinberg zu nehmen, iſt niemahln teutſch, und zu Langenfeld gibts deren faſt nicht. Weinen vor Wunnen zu leſen, geht wieder nicht an, denn Wunnen ſind Waidplätze, welche nicht wohl Feldlehen ſeyn können, weil die Waide dem Beſitzer keinen Nutzen übrig ließe. Vielleicht ſoll Weinen gar ſo viel als Weyher bedeuten. Doch ſolcherley Unrichtigkeiten finden ſich gern bey dergleichen Briefen. In dem Falckenſteiniſchen Document iſt ins beſondere zu mercken, daß das Walzende doch dem Lehenherrn ſteuerbar ſeyn ſoll, welches offenbar wider allen Begriff von der Steuerwalzung anſtößet.

§. 14.

Nicht unbillig habe alſo Anfangs geſaget, daß Buri es nicht vollkommen getroffen; doch iſt er der Sache näher gekommen, als Wehner und Roſmann. Beſold hat auch keinen vollkommenen Begriff von den Feldlehen gegeben; doch hat ſelbiger und Buri nichts falſches eingemiſchet. Herr Buri ſagt, die walzende Lehen ſeyen Güter, ſo zinnß- handlohn- frohn- und ſteuerbar, das hat nach obigen ſo ziemliche Richtigkeit; nur daß die Frohn ſelten iſt, und die Steuer walzet. Darneben hätte Buri noch hinzu ſetzen ſollen, was Beſold ſaget, nemlich walzende Lehen würden auſſer dem Erbrecht gebauet, und hätten keine eigene Mannſchafft oder Gemeindrecht. Erbrecht heißet hier beym Beſold ein Bauern-Hof, oder Hofſtatt, in welche Feldgüter vererbet und eingehörig ſind. Daß die Feldlehen keine eigene Mannſchafft haben, bedeutet ſo viel, daß, wie gedacht, das Feldlehen ſeinen Beſitzer nicht zum Unterthan machet, und an kein eigen Feuer und Heerd angebunden iſt, ſondern walzet. Daß aber die Feldlehen kein Gemeindrecht haben, iſt wohl von der dritten Gattung, und einigen der erſten Gattung richtig; aber unter der erſten Gattung ſind verſchiedene allerdings eines Gemeindrechts fähig.

§. 15.

Nach dem Rosmann hat Wehner bloß etwas dunckel geredet, und doch die Sache geſaget. Mit Grund muß ich aber behaupten, daß Wehner offenbahr und durchaus einen falſchen Begriff von den walzenden Lehen angegeben. Ueberhaupt habe ich gefunden, daß Wehner das rechte von fränckiſchen Rechten und Gewohnheiten ſelten getroffen. Meines Orts kan ich ihn wenig nutzen, denn ich treffe in den alten Briefſchafften und Urkunden, die mir bey meinem Amt doch zahlreich durch die Hände gehen, häufig die Sachen anderſt an, als ſie Wehner angibt. In dem jetzigen Fall ſaget er: Walzende oder theilbare Güter vocantur praedia allodialia, eigene Güter, quae differunt a feudalibus et colonariis, Lehengütern, vocantur autem ideo walzend und theilbar, quod pro lubitu poſſeſſoris ſive domini dividi et alienari queant, ſecus ac in Lehen- und Zinnß-Gütern, niſi aliud quid obſtet. Walzend und theilbar aber iſt niemahln einerley, wie Buri ſchon wohl eingeſehen. Poſſeſſor und dominus iſt wiederum nicht einerley, denn Poſſeſſor iſt der Lehenmann, und dominus der Lehenherr. Man darf ſich hier nicht an die lateiniſche Sprache und das römiſche Recht binden, denn beedes reimet ſich nicht mit deme, was gleich den teutſchen Bauern und Feldgütern teutſchen Urſprungs iſt. Die Feldlehen heißen zwar nach der dritten Gattung gar gern in Francken eigene Stücke; aber allodialia kan man ſie nicht nennen, denn ſie Zinnß- und Lehen-Güter ſind, ſo gut als die Bauern-Höffe ſelbſt, und gleich dieſen feudalia und colonaria heißen können. Annebſt dörffen die walzende Güter ſo gut als die lehen- und zinnßbare Bauern-Höffe nach Gefallen des Beſitzers verkaufft werden, und der Lehen-Herr hat regulariter nichts dargegen zu ſagen, man ſtellte ihm dann einen liederlichen Haushalter zum neuen Lehenmann dar, den er billig verwerfen mag. Was aber das angebliche Theilen anbetrifft, ſo iſt ſolches bey walzenden Feldlehen, ſo wenig als bey allen lehenbaren Bauern-Gütern wider des Lehen-Herrn Bewilligung erlaubt. Wehners Sätze ſtimmen alſo mit der Wahrheit nirgends zuſammen. Legt man aber zinnßfreye Güter bey ſeiner Beſchreibung zum Grund, ſo ſind ſolche wohl allodial; aber theilbar ſind ſie nicht anderſt als mit Bewilligung der Steuer-

Herrn,

Herrn, unter welchen die Steuer walzet. Und walzend ſind ſie wieder nicht allein, denn auch die Feldlehen der dritten Gattung walzen.

§. 16.

Folglich hat Roßmann ſich noch mehr verfehlet, da er das, was Wehner in gewißer Maaße von zinnßfreyen unlehenbaren walzenden Gütern angegeben, überhaupt von walzenden Feldlehen nachgeſaget. Er will aber alſo lehren: Man hat allhier zu Lande ganze Bauern-Höffe, die nicht zerſchlagen oder getheilet werden dörſen, im Fall die hohe Landes-Obrigkeit nicht etwa in die Zerſchlagung derſelben williget; wenn nun jemand ein oder mehrere ſolche aus der Zerſchlagung herrührende Stücke Lands kauft, ſo bekommt er zugleich das Recht, ſelbige wieder zu verkauffen, oder unter ſeine Kinder oder Erben zu vertheilen; einen ganzen Bauern-Hof, wenn er den beſäße, darf er nicht vertheilen oder zerſchlagen; walzende Lehen ſind alſo, im Gegenſatz eines ganzen und individuellen Bauern-Lehens, Lehenſtücken, welche der Beſitzer, wenn er will, aus eigener Willkühr, zertheilen, verkauffen, und alſo von ſeinem Guth wälzen kan. Aber wider Roßmanns Angeben gibt es nicht bloß in Francken, ſondern durch ganz Teutſchland ganze Bauern-Höffe, die nicht zertheilet oder zerſchlagen werden dörſen, es willige dann die Lehen-Herrſchafft darein. Auf die Lands-Herrſchafft, wie Roßmann meint, kommt es eben nicht allezeit an. In wie weit aber die walzende Feldlehen aus der Zerſchlagung herrühren, habe oben umſtändlich aus einander geſetzt. Das Feldlehen darf der Beſitzer mit keiner mehrern Willkühr verkauffen, als den lehenbaren Bauern-Hof. Hingegen iſt das Zertheilen des Feldlehens, eben wie bey den Bauern-Höffen, verbotten, wenn es der Lehen-Herr nicht bewilliget. Will man aber mit Roßmann das einzelne verkauffen der einzeln Feldlehen vor ein Zertheilen nehmen, ſo iſt es wider die teutſche Sprache; und will man unteutſch reden, ſo kan ein Bauer, der zwey Höffe beſitzet, ſie auch theilen, und jeden beſonders verkauffen, folglich einen von dem andern wälzen.

Dieß ſeye genug zur Warnung gegen unrichtige Begriffe, und ich ſchließe mittelſt Beylegung des Nürnbergiſchen Raths-Verlaßes, der alſo lautet: Denen löblichen Aemtern und Eigenherrſchafften, welche walzende

Stücke haben, ſoll man bedeuten; in Zukunft dergleichen an niemand andere, als Nürnbergiſche Unterthanen kommen zu laßen, wann aber dergleichen ja entweder durch Erbſchafft oder andere Fälle an Fremde gerathen ſolten, denenſelben ſogleich dabey zu bedeuten, daß ſie herein verſteuert werden müßen, und ſolches jedesmal denen Kaufbriefen mit einverleiben zu laßen. Den 17. Aug. 1719.

Anmerckung. Nürnberg behauptet das Recht, alles, was ſeine Bürger beſitzen, zu beſteuern, es mag liegen, wo es will. Nürnberg verlanget alſo, daß alle Feldſtücke, lehenbar und eigen, mit der Steuer walzen ſollen, je nachdem ſie von einem Nürnberger Burger oder ſonſten jemand beſeßen werden. Indem ſolchergeſtalt viele Feldſtücke von Nürnberger Angehörigen erkaufft werden, ſo haben ſolches die Landesherren, auch die Lehenherren nicht leicht widerfochten, weil ſie auf der andern Seite vermutheten, und erwarteten, auch ihres Orths Nürnbergiſche Lehen, ſo ſie von dem ihrigen beſeßen würden, zu beſteuern. Allein es hat der Stadt Nürnberg von Alters her ein anders gefallen, und was einmahl in Nürnbergiſche Hände gekommen, hat man daraus nur ſelten, und ſchwehrlich, oder wohl gar niemahlen mehr losgelaßen. Diß geſchahe ehehin heimlich, jetzo geſchiehet es mittelſt vorſtehenden Raths-Verlaßes offentlich. Bey einem gerechten Richter muß darmit das ganze Geſchäfft verwerfflich werden. Quod contra datam fidem fit, eſt invalidum; et quod ab initio invalidum, nunquam convaleſcere poteſt.

Das

Das fünffte Capitul.

Von Freybauern überhaupt.

Die ruſtici immediati bey dem Limnaeo ſind nichts anders im Grund, als die ſogenannten Freybauern. Limnaeus hat mit ſeinen ruſticis immediatis kein geringes Aufſehen gemacht, und manche wollen daher faſt den Schluß machen, daß dieſe Leute wohl gar allein durch die niedrige Geburt von andern immediatis mögten unterſchieden ſeyn. Reichsfreye Bauern habe aber noch nirgends angetroffen. Die in den Reichsdörfern wohnende Bauern gehören nicht hieher, denn dermahlen iſt die Rede von den einzeln und in keiner Gemeinſchafft lebenden ruſticis immediatis. Wie aber Limnaeus habe bewogen werden mögen, von den unmittelbaren Bauern zu reden, davon iſt keine ſchicklichere Urſache anzugeben, als daß Limnaeus die Freybauern nicht anderſt habe im Latein zu nennen gewuſt. So gehet es aber, wenn man fremde Sprachen vor geſchickt hält, alle teutſche Erfindungen in ſolchem vollkommen ausdrucken zu können. Freybauern heißen in Francken und Schwaben, diejenigen Bauern, welche vor ihre Perſohn mit Leibeigenſchafft ſo wenig als wegen ihres Guts, das ſie bewohnen, und wegen ſeiner Eingehörungen irgend jemand verhafftet, folglich von Zinnß, Gült, Hennen, Handlohn und andern dergleichen Abgaben frey ſind. Meiſtens wohnen ſie in Dörffern und Weyhlern unter andern lehenbaren Bauern; manche bewohnen auch einzelne Güther und Höffe. Ihre Anzahl hat ſich ſeit hundert Jahren ſtarck vermindert, und die wenigſten wißen, wie eigentlich ihre Vorfahren zu ſolcher Freyheit gekommen ſind. Dem ohngeachtet haben ſich ehehin viele beygehen laßen, eine ganz ſeltſame Freyheit zu behaupten, welche jedoch ſelbſt der Natur der Sachen widerſtrebet. Wie indeßen die Freyheit der Freybauern im Grund anzuſehen, davon läßet ſich hier nicht füglich, anderwärts aber ſchicklicher reden. Dermahlen ſtehen die Freybauern, wohl wenige ausgenommen, unter beſondern Schutzherren, welche ſie ſich willkührlich erwehlet. Der Schutz iſt theils ablößlich, theils unablößlich. Sie zahlen jähr-

jährlich das bedungene Schutzgeld, und werden von Schutzherrn bedürfenden Falls vertretten. Die Verbindung zwiſchen den Freybauern und ihren Schutzherren iſt nicht allerwegen die nemliche, ſondern muß nur aus dem Schutzbrief erlernet werden. Die Freybauern heißen deßentwegen auch insgemein Schutz- und Schirms-Verwandte. Schutzherren aber ſind meiſtens die Landsherren, oft auch andere.

Was nun eigentlich den wahren Urſprung der Freybauern betrifft, ſo wollen einige vorgeben, ſie ſeyen durch eine bloſe uſurpation entſtandten, und hatten ſich ipſo facto von der obgehabten Lehnbarkeit loßgemacht; oder ihre Güther ſeyen ehehin von ſolchen Perſohnen beſeßen worden, welche ihrer Geburt nach frey geweſen, und darmit die Güter auch frey gemachet. Beeden Vermuthungen, die im Grund ganz von einander unterſchieden, will ich eben nicht widerſprechen. Es kan allen Falls möglich ſeyn, daß auf beederley Art Freybauern entſtandten. Nur mir ſind keine dergleichen vorgekommen, und muß ich dahero zweiffeln, ſo lange biß jemand deßhalber Beweiß führet. Dargegen habe ich, ſo viel mir auch Freybauern vorgekommen, noch allezeit gefunden, daß ihre Güther durch die alten Beſitzer von der obgehabten Lehenbarkeit frey und losgekaufft worden. Zwar ſind nicht alle Freybauern, wie ich oben gedacht, im Standt, den Urſprung ihrer Freyheit zu erweiſen: doch darf ich gar füglich meinen Satz vor wahr angeben, weil in caſu ſubſtrato auch probatio artificialis gilt, welche nur der Bauer nicht ſelbſt führen kan. Bey anderer Gelegenheit werde von einer dieß falſigen probatione artificiali ein Exempel beybringen. Dermahlen laße es bey einem Kaufbrief von Jahr 1644. bewenden, welchen am Schluß dieſes Capituls beylege. Innhalts deßelben gibt gegen einen bedungenen Kaufſchilling Maria Eliſabetha eine verwittibte von Lentersheim, gebohrne von Karpf ein Güthlein zu Sammenheim frey, ledig und los. Die Gelegenheit darzu war, daß ſie zu dem durch Krieg und Brand verheerten Güthlein auf andere Bedingniße ſonſt keinen Liebhaber zu bekommen vermogte. Aus gleicher Urſache ſind mehrere Güther frey worden, und andere haben die Herren, welche ins Abweſen gekommen, frey gegeben, um nur etwas Geld zu bekommen. Beederley Urſache hat eine reiche Mutter ſeyn können von Freygüthern; und es iſt ſich daher nicht zu wundern, daß man ehehin in Francken und Schwaben ſo viele Freybauern gezehlet.

Ich

Beylage.

Ich Maria Eliſabetha von Lentersheim Gebohren Von Karpffen, Wittwin, der zeit zu Onolzbach Wohnhafft, Bekenne hiermit, öffentlich, für mich, Meine Erben, und Nachkommen, daß ich, mit guten Wiſſen, und Vorbedacht zur mein und der meinigen Nuzens, mehrerer beförderung Verkaufft, und zu kauffen gegeben habe, Verkauffe auch, und gieb hiermit, und in krafft dieß zu kauffen, Leonhard Schulern, Gräfflich Ottingiſchen Unterthan zu Sammenheim, Mein alda gelegene, und hiebevorn, von Clement Neiſern, ingehabte hoffſtatt, welche ungefehr ein halb tagwerck, in allen in ſich hält, darauff die gebäue bei dieſen zeiten, ganz eingegangen, allermaſſen, wie dieſelbe vereinet, und verſteinet, mit aller gerechtigkeit, dergeſtalt, daß er Schühler, führohin, weder mir, noch meinen Erben, daß geringſte, an Steuer, Zinß, Gült, Dienſt, noch anders, wie daß nahmen haben mag, davon zu geben ſchuldig ſeyn, ſonder als mit einem frey lautern eigenen unanſprächigen, und ſonſten gegen niemand verſezten Guth, nach ſeinem ſelbſten belieben zu thun, und laſſen macht haben ſoll, für und um funffzig gulden, und einen gulden thhlr. Leykauff: welche kauff Summa, ſammt den Leykauff mir dann nächſt gemelder Käuffer, alſo balden, mit guter unverſchlagenen Fränckiſchen Landes Wehrung, den Thaler zu achtzehn bazen paar vorgezahlt; Worüber ich, ihm hiermit vor mich, meine Erben und nachkommen, Quit, ledig und loß ſagen thue: Verzeihe mich auch hierauff habende gülthe, ſammt allen darauff gehabten Rechte, und befügniße, ganz und gar, übergiebe daßelbe, als ein immer und ewig verkaufftes eigenthum, aus meiner, und meiner Erben, in mehr gedachtes käuffers, und deſſen Weib und Erben hand, nuzen gewehr, und gewalt, worauff ich ſie hiermit weiſe, und vollkommelich gewieſen haben will, unverhindert, meiner, und ſonſten manniglich es. Ich ſoll, und will auch, vielgemelden käuffer, deſſen Erben und nachkommen, dieſen Kauff, allerdings, wie oben begriffen, verfertigen, und gewehren, gegen männigliches Irrſal und Hinderung ſo offt es die nothdurfft erfordern würde, vertretten, verſprechen, ledig, und richtig machen, auff meine und ohne des Käuffers koſten und ſchaden, mit wohlbedachter Verzeihung aller, den weiblichen geſchlecht, zum beſten, und ſonſten, in Rechten verordneten Beneficien,

guthaten, und behulff, wie die nahmen haben mögen, ſowohl inn gemeinen, als inſonderheit, deren keines, den wir hierwieder zu hülff noch Statten kommen ſollen, getreulich ohne Argeliſt, und gefehrde, deſſen zu wahren Urckund, auch ſtetter feſthaltung, habe ich, ob eingangs bekennende, Maria Eliſabetha, von Lentersheim, dieſen kauffbrieff, eigenhändig unterſchrieben, auch mein angebohrn adelich Pettſchafft, daran gehanngen, und dem käuffer, denſelben wiſſentlich zugeſtellet. So geben und geſchehen zu Onolzbach, an Sechs und zwanzigſten Monatstag Auguſti, im Sechzehn hundert und vier und vierzigſten Jahre:

(LS.)

Maria Eliſabetha von
Lentersheim.
Gebohrne von Karpf Witib.

Das

Das ſechſte Capitul.

Von Frey-Dörffern.

Das vierte, ja ſchon das dritte Capitul führet mich auf die Freydörffer. Ergersheim, im Hochfürſtlich Brandenburgiſchen Oberamt Uffenheim, hat ehehin als ein Freydorff ziemlich großen Lermen gemacht, und es ſogar biß auf reichsgerichtliche Proceße, auch endliche Militariſche Execution getrieben. Die guten Leuthe zu Ergersheim wuſten den wahren Begriff eines Frey-Dorffs nicht, und ließen ſich von unverſtändigen eigennützigen Sachwaltern verleithen, ſich einzubilden, als bewohnten ſie ein Reichs-Dorff, welches keinen Lands-Herrn über ſich zu erkennen habe. Von Frey-Dörffern findet ſich in den teutſchen Staats-Rechts-Lehren meines Wißens nichts, deſto mehr aber in den gerichtlichen Verhandlungen der vorigen Jahrhunderten. Aus dieſen will das nöthige kürzlich, doch hinlänglich anführen und beybringen.

Vor Alters gab es nicht viele, oder wohl gar keine geringe Bauern-Güther, ſondern meiſtens oder wohl durchgehends große Höffe. Nach aufgehabener Leibeigenſchafft muſten nothwendig dieſe Höffe den Beſitzern ſchwehr zu bauen fallen. Die Herrſchafften hatten wohl auch ſelbſt Huben oder ganze Höffe unvererbt gelaßen, oder bey Vererbung der Höffe einzelne Güther ſich vorbehalten, jene aber mit der Zeit zerſchlagen, auch die vererbten durch Ausziehung einzelner Stücke mindern laßen. Einige Dörffer, welche ſonderlich große Marckungen hatten, wurden dann vor andern ſchon in dem fünffzehenden Jahrhundert mit ſolcherley Zerſchlagung und Zerſtücklung heimgeſuchet. Nach dem, was das vorige vierte Capitul enthält, konnten ſolcherley ausgezogene und dismembrirte Feldſtücke einzeln und frey verkaufft werden. Wenn deren eine große Menge in der Dorfsmarckung ſich vorfanden, ſo wurden viele Häuſer erbauet, deren Beſitzer allein von zugekaufften einzelnen Feldſtücken ſich nährten. So fehlte es auch nicht an ſolchen, welche durch Unglücksfälle und auf andere an beſagten Orth beſchriebene Art von der obgehabten Lehenbarkeit frey

wurden. Aus dieſer Urſache fieng man dann an, ein ſolches Dorff mit dem Nahmen eines Frey-Dorffs zu belegen.

Die Jnwohner, ſonderlich diejenige, welche keine ganze Höffe baueten, bildeten ſich auf ſolche Benennung nicht wenig ein, ſogar daß die ſogenannten Köbler und Tropfhäußler ſich offt nicht geringen Vorzug vor den eigentlichen Bauern beylegten. Faſt kan ich ſie auch darob nicht ſonderlich verdencken, denn meiſtens ſind ſie von der Frohn frey; überhaupt kauffen ſie ihre Feldſtücke nach und nach, ohne ſich gleich Anfangs in verderbliche Schulden zu ſtecken. Beym Ausheurathen der Kinder brauchen ſie auch, keine Heuraths-Güther aufzuborgen, ſondern ſie tretten nur den Kindern etliche Feldſtücke zum Heuraths-Gut ab. Stößet ihnen eine Noth zu, ſo verkauffen ſie ein ſchickliches Feldſtuck, um ſich zu helffen; haben ſie ſich gerettet, ſo trachten ſie wieder ein anderes zu kauffen. Ein gleiches thun ſie, ſo offt ſie etwas Geld erworben, oder ſo offt ſich ihnen ein ſonderlich gutes Feldſtuck darbiethet. Da ſie keine Schuldenlaſt drucket, da ſie ihr ganzes Weſen nach ihrem Vermögen einrichten und abmeßen können, ſo ſind ſie auch ehender als die Bauern im Standt, ihre Feldgüter nothdürftig zu bauen. Dahero iſt kein Wunder, daß ſolcherley einzelne Feldſtucke insgemein von mehrern innerlichen Werth ſind, als die Hofgüter. Dieſes alles veranlaßet dann, daß die ſogenannten Tropfhäusler und Köbler an ſolchen Orten eher zu einem anſehnlichen Vermögen kommen, als die mit großen Laſten beladene ganze Bauern. Hierdurch wird nun der Nahmen eines Freydorfs allerdings gerechtfertiget.

Auſſer dem Anfangs benannten Ergersheim ſind mir noch viele Freydörfer in Francken und Schwaben bekannt, welche hier zu nennen Anſtand nehme. Die Rechtfertigungen zwiſchen Brandenburg und Oettingen machen unter andern viele nahmhafft, und beſtärcken zugleich den von mir angegebenen Urſprung. Es heißet dort ſelbſt, die Bauern achten ihr Dorf vor ein Freydorf, wenn ſie ſchon den Landsherrn, und die Lehenherrſchafften über ſich erkennen. Die aufgenommene Kundſchafften bezeugen ſolches ganz genau, wie dann überhaupt man aus ſolcherley eidlichen Kundſchafften, die oft ſehr voluminos ausgefallen, gar vieles zur Erläuterung der teutſchen Alterthümer, Gewohnheiten und Rechte zu erlernen vermag. Nur ſchade, daß ſie ſo ungerne geleſen werden.

Wie

Wie übel waren folglich die Ergersheimer berathen, als ſie dem Unterſchied zwiſchen Freydorf und Reichsdorf mißkennen wolten, und dem ſchuldigen Gehorſam gegen ihre Landsherrſchafft ſich zu entziehen begehrten. Durch Schaden ſind ſie klüger worden, und bereuen nun die Traumereyen ihrer Voreltern, welche nur durch wohlverdiente, doch langſame Straffen von ihren aufrühreriſchen Geſinnungen konnten zuruck geholet werden. Ein mehrers hievon findet ſich in denen wegen Ergersheim ans Licht gekommenen offenen Druckſchrifften, auf welche mich ſicher beziehen darf.

Das ſiebende Capitul.

Vom Brandenburgiſchen und Würzburgiſchen Pfarren-Stritt.

Anton Fabers Europäiſche Staats-Canzley im tom. 2. und im tom. 4. hat ſchon zwey Brandenburgiſche Deductiones wegen des angezogenen Pfarren-Stritts der Vergeßenheit entrißen. Aus dieſen aber, und aus des von Meiern Actis pacis et executionis iſt allbereit bekannt, worauf es bey ſolchem Stritt eigentlich ankomme. Nun habe ich alſo hier die Beſchaffenheit deßelben nicht zu wiederhohlen, da ich dem Leſer zwey weitere dergleichen Deductiones mittheile, welche ich in Abſchrifft erhalten, weil ſich einmahln alle Exemplaria davon ſchon vergriffen haben ſollen. Der Leſer wird darinnen eine beſondere Frage, wie nemlich die Concluſa der Friedens-Executions-Deputatorum anzuſehen, abgehandelt finden, und dieſe hat mich eigentlich bewogen, bemeldte Deductiones würdig zu halten, daß mit ihnen hier etliche Blätter anfüllete. Die Titul derſelben ſind aber folgende:

A. Würzburgiſche Beantwortung, welche auf die in dem Jahr 1653. bey dem Reichstag übergebene die ehemahln ſtrittig geweßene XI. Pfarreyen betreffende ſogenannte Onolzbachiſche Information in Druck, und ebenfalls an den Reichstag gebracht, nun aber wieder aufgelegt worden. Würzburg den 20. Sept. 1751.

B. Prodromus libelli reaſſumtionis litis, oder kurze doch nothdürfftige und ſattſam beſcheinigte Confutation der neuerlich angemaßten und zum Vorſchein gekommenen Würzburgiſchen Beantwortung auf die Brandenburg-Onolzbachiſche an. 1653. beym Reichstag zu Regenſpurg eingegebene Information cum petitione, in Sachen Brandenburg-Onolzbach contra Würzburg, puncto der beym Weſtphäliſchen Friedens-Executions-Werck hinterſtellig gebliebenen Reſtitution der dem Hochfürſtlichen Haus Brandenburg-Onolzbach während des

dreyſigjährigen Kriegs, jedoch erſt nach dem Jahr 1624. entzogenen unterſchiedlichen Pfarreyen. Cum adjunctis. M. Mart. An. 1752.

Lit. A.

Was bey des Heil. Römiſchen Reichs Churfürſten und Ständen zu gegenwärtigen Reichstag verordneten hochanſehnlichen vortreflichen Räthen Bottſchafften und Geſandten, das Fürſtliche Haus Brandenburg-Onolzbach, gegen das Stifft Würzburg, die geiſtliche jurisdiction zu Neuſes auf dem Berg, Vielantzheimb, Gülchsheimb, Hemersheimb, Hoheſeld, Schernau, Allerhofen, Röbelſee, Mainſtockheimb, Buchbronn, und Rinterfeld betreffend, für eine Beſchwehrung zu erwecken, und einzuführen geſucht, daß iſt ohnedem Reichskündig, auch aus denen in Rubrica angeführten, ad Dictaturam gebrachten Memorialien, und einem zu Hand überkommenen Abdruck zu erſehen geweſen. So herzlich man nun an Seiten des Stiffts Würzburg dem Fürſtlichen Stifft Brandeuburg-Onolzbach allen hohen beglückten Zuſtand und reichen Seegen, auch gedeyhlichen Wachsthum gönnet, und ſolchen nach Vermögen und Gebühr befördern zu helffen, ſich freundnachbarlich ſtets willig und gefliſſen erfinden läßet; Alſo muß man dahingegen frey bekennen, ganz unvermuthet, zumahln bey gegenwärtigen gefährlichen Zeiten, und Conjuncturen in Erfahrung gebracht zu haben, daß hochernanntes fürſtliches Haus eine ſelbiger Seiten in materialibus unbegründete, und zwar bey dem Oſnabrückiſchen in die liſtam reſtituendorum in primo termino ex capite Amneſtiae et gravaminum gebrachte, auch bey der in Nürnberg ad punctum executionis verordnet geweſenen Deputation biß zu beederſeitigen Beſchluß ſo ſchrifft- als mündlich verhandelte, aber nach Anleitung des Inſtrumenti pacis, Kaiſerlichen Edicten, arctioris modi exequendi, auch Praeliminar- und Hauptfriedens Executions-Receſs reiflich erwogene, alſo contra Onolzbach decidirte, mithin nicht weniger, dann der Friedensſchluß ſelbſten auctoritate et fide Imperii publica firmirte und keiner weiterer Unterſuchung conteſtation oder cenſur unterwürffige Sache zu reſuſcitiren, ſich die Gedancken hat mögen beygehen laßen.

Gleichwie nun aber die notorietaet, und Onolzbachiſche in allen biß-

bißherigen productis enthaltene ſelbſt eigene Geſtändnus des in dieſer Sach ergangenen Reichs-Deputations-Schluß den Unfug ſothanen Vorhabens überflüſig und dergeſtalten an Tag leget, daß dießeits in keinen Zweiffel geſtellet wird, des Heil. Röm. Reichs Churfürſten und Stände, auch deren hochanſehnliche vortrefliche Räthe Bottſchafften und Geſandte die hierunter verborgene, dem allgemeinen Völcker-Recht, und denen Fundamental-Reichsſatzungen zuwider, auch allen ex capite Amneſtiae et gravaminum reſtitutis zu unleydentlichem praejudiz gereichende Nachfolg, dero beywohnenden hohen Beleuchtung, und von parthenlichen dem Inſtrumento pacis zuwider lauffenden Religions Affecten gefreyten ſinceritaet nach, von ſelbſten in reiffe conſideration ziehen werden, die ſich von Anbegin dieſes prorogirten Reichstags das gute Vertrauen zwiſchen allerſeits Religions-Verwandten Ständen, und Aufrechthaltung der Reichs-Grundgeſetzen, auch deßen Abſchieden und Schlüßen jederzeit ſo eyfrigſt als rühmlichſt angelegen ſeyn laßen; Alſo kan man Fürſtl. Würzburgiſchen Theils nicht erfinden, ſich in ſolchen von Reichswegen, und zumahlen mit darüber ſtipulirter Guarantie ausgemachten Dingen mit neuen ſchrifft- oder mündlichen Handlungen vernehmen zu laßen, räthlich, nöthig, oder anſtändig, ſondern vielmehr nicht zu verdencken zu ſeyn, da man ſich, wie hiemit beſchieht, hierüber mit feyerlicher proteſtation verwahren thut, mit deßen Vorbehalt gleichwoln nicht umhin gekönnt, folgendes zur Bezeigung dieſem Hochlöbl. Reichs-Convent zutragenden Reſpects vorzuſtellen.

Und zwar, gleichwie das Fürſtliche Brandenburg-Onolzbachiſche Anbringen hauptſächlichen in deme beſtehet, erſtlichen daß der zu End beygefügte den 5. Novembris 1650. zu Nürnberg ergangene Deputations-Schluß, als dem Inſtrumento pacis, ſelbiger Meinung nach, zu wider lauffend, von Unkräfften, und zweytens, daß der Hochſtifft Würzburg gleichwoln ſothanem Schluß nicht nachkommen, ſondern deme zugegen die Unterthanen vielfältig beſchwehret haben ſolle; Alſo wäre zu wünſchen geweſen, daß die zu gegenwärtigem Reichstag bevollmächtige hochanſehnliche vortrefliche Räthe Bottſchafften und Geſandten bey dermalen obſchwebenden hochwichtigen Geſchäfften, mit dergleichen ſo unnöthig als ungehörig angebrachten Sachen hätten verſchonet bleiben mögen, in Erwegung,

ſo viel den Nürnbergiſchen Deputations-Schluß belanget, daß zwar ohne nicht, zeigen es auch die von der Kaißerlichen Majeſtät den 17. Aprilis 1652. und den 8. Februarii 1663. zu damahligen und jetzigem Reichstag erlaßene allergnädigſte Ausſchreiben, und darauf erfolgte Kaißerl. allergnädigſte propoſitiones, ſonderlichen auch der Receſſus Imperii de an. 1654. §. den zweyten Puncten 191. und §. wann aber 192. unter andern deliberandis auch dahin abgeſehen worden zu ſeyn, daß, was, nach Innhalt des Friedens-Schluß etwann zu exequiren, hinterſtellig, und darinn zu weiterer deliberation und Vergleichung zwiſchen Haupt und Gliedern auf eine allgemeine Reichs-Verſammlung remittirt und verſchoben worden, alles Fleißes beſter maßen bedacht, berathſchlaget und erörtert werden mögte, daß aber diejenige Sachen, welche ſo müheſam, koſtbar, und ſorgſamlich durch den Friedens-Schluß und zu deßen execution verordneter Deputation verabſchiedet worden, bey jetzigem Reichstag in vorige Confuſion zerfallen, und was von einem Reichs-Convent beſchloßen, von einem andern wiederum zerbrochen und vernichtet, mithin, da man von Seiten Würzburg mit Onolzbach gleich zu halten iſt, der proceſſus in infinitum eingeführet werden ſolle, da muß man geſtehen, in denen allergnädigſten Kaißerlichen Ausſchreiben, Vorträgen und letzterm Reichs-Abſchied den paſſum concernentem ſo wenig erfunden zu haben, als derſelbe Onolzbachiſcher Seiten anzuzeigen möglich geweſen.

Dahingegen iſt ſich vielmehr ex Inſtrumento pacis Oſnabrugenſis zu beſcheiden, und daſelbſten Art. 17. §. 2. und 3. erſichtlich quod Inſtrumentum pacis pro lege perpetua et pragmatica Imperii ſanctione haberi, et aeque ac aliae leges et conſtitutiones imperii fundamentales valere, et contra illud nulla jura canonica vel civilia, communia vel ſpecialia, conciliorum decreta, privilegia, indulta, edicta, commiſſiones, inhibitiones, mandata, decreta, reſcripta, litispendentiae, quocunque tempore latae ſententiae, res judicatae, capitulationes caeſareae, et aliae proteſtationes, contradictiones, appellationes, inveſtiturae, transactiones etc. vel ullae aliae, quocunque nomine aut praetextu excogitari poterint,

N ex-

Bayerische Staatsbibliothek München

exceptiones unquam allegari audiri aut admitti, nec unquam contra hanc transactionem in petitorio aut poſſeſſorio ſeu inhibitorii ſeu alii proceſſus decerni debeant. Wann nun auch vermög Hauptfriedens Executions-Receſs §. zu welches 29. dieſer und deßen Praeliminar-Receſs mit dem Friedensſchluß von gleicher Auctoritaet und Verbindung gehalten werden, auch ibidem §. ſchließlichen 34. alle proteſtationes und reſervationes, gleichwie wider das Inſtrumentum pacis ſelbſt, alſo inſonderheit auch wider den Praeliminar- und Haupt-Receſs in Krafft deßelben und zumahl vermög Inſtrumenti pacis nochmahlen aufgehoben caſſirt und annullirt ſeynd.

Welches §. vor allem 61. nicht allein wiederholter dahin extendirt wird, daß mehr angeregter Praeliminar- und Haupt-Receſs von dem publicirten und allerſeits ratificirten Inſtrumento pacis, als ein effectus a ſua cauſa dependire, und dannenhero gleichmäßige Krafft, Würckung und Sicherheit, als der Friedensſchluß ſelbſt habe, und von allen Theilen darob gehalten werden ſolle, ſondern auch die in beſagtem Inſtrumento pacis enthaltene Guarantia generalis durchgehends mit allen und jeden ihren diſpoſitionibus aſſecurationibus clauſulis und Verwahrungen, auch auf den Praeliminar- und Haupt-Receſs extendirt, und mit gleicher Würckung, Krafft und Verbindung dahin zu verſtehen iſt, nicht weniger alles dasjenige, was ſonſten Art. 17. Inſtrumenti pacis per totum von ratification, confirmation Veſthaltung und Verſicherung des Friedenſchlußes diſponirt iſt, gleichmäßig bey dem Executions-Receſs ſtatt finden, haben und behalten ſolle, nicht anderſter, als ob der Art. 17. cum omnibus et ſingulis ſuis §§ von Wort zu Wort inſerirt, und wiederholt worden wäre; und dann krafft §. wie dann 62. der Executions-Schluß nicht weniger, als das Inſtrumentum pacis an dem Kaißerlichen Reichshoffrath, Cammergericht, und allen andern eines jeden Stands, Hoff- und andern Gerichtern pro norma perpetua judicandi inſinuiret worden.

Deme aber allen wohlbemercklich, um der Onolzbachiſchen Anmaßung auf den Grund zu ſehen, hauptſächlich dienſam hinzu kommt, daß, nach deutlichem Innhalt des §. nemlich und erſtlich 23. die bereits decidirte, und künftig von den Deputatis erledigende caſus auf die beſtimmte Zeit ordent-

ordentlich exequirt werden ſollen, als wann die mit ausgedruckten Worten in dem Hauptfriedens-Executions Receſs begriffen wären, und dann §. ſequenti alle ſolche Sachen veſt und unverbrüchlich gehalten, und darwider keines andern Orts, am Kaißerlichen Hof, oder Cammer oder anderen Gerichtern, wie die Nahmen haben mögen, auf einige Weiß oder Weeg nicht angenommen, ſondern ſimpliciter abgewießen, und de facto einige turbation oder attentata dargegen nicht vorgenommen werden ſollen, alſo ergibt ſich in der Nachfolge der ohnhintertreibliche Schluß von ſelbſten, indeme, was von denen Deputatis ad punctum executionis ex capite amneſtiae et gravaminum verabſchiedet worden, ſo viel iſt, als wenn es ſeines wortlichen Innhalts dem Haupt-Receſs der Friedens-Execution einverleibt wäre, dieſer auch mit dem Inſtrumento pacis von gleicher Krafft, Würckung und Unverbrüchlichkeit, daß pars partis pro parte totius zu halten, eines mit dem andern exequirt, und in der General Guarantie begriffen, da man der bloßen Befolgung zu geleben, da hingegen alle proteſtationes, reſervationes, diſputationes, oppoſitiones, tergiverſationes, inhibitiones, viae *juris vel facti*, widrige decreta, reſcripta, mandata, und was dergleichen Innhalts oftberührten Executions-Haupt-Receſſus, und letzteren Reichs-Abſchieds §. und ſoll hierunter, et §. ſetzen demnach 6. caſſirt, abgethan, für ohnzuläßige, dem Religions- und Oſnabrügiſchen Friedensſchluß zuwider lauffende Attentaten zu achten, auch in die däſelbſten, und in der Executions-Ordnung, auch andern Reichsſatzungen vorgeſchriebene Weeg geahndet werden mögen.

Gleichwie nun billich ſich niemand ermächtiget, nach geſchloßenem General Frieden in die Frag zu ſtellen, ob die darzu Bevollmächtigte das göttliche Geſetze, und Völckerrecht, die compactata, leges fundamentales, nachbarliche Verträg, und dergleichen vor Augen gehabt, ſondern ſic exigente bono publico von dergleichen ſyndicirlicher mehr curios- als nutzlicher indagation billig gefreyet bleiben, und lediglich dahin ankommt, quod nihil humanae fidei tam congruum ſit, quam ea, quae ſemel placuerunt, ſervare, auch darwider ohne turbation des Friedens nicht gehandelt werden mag; Alſo würde nicht allein denen ex capite amneſtiae et gravaminum ad punctum

 ctum

ctum executionis verordneten Gevollmächtigten, und hohen Principalen zu praejudiz gereichen, und in der Nachfolg das ganze Syſtema des mit Vergießung ſo vielen Chriſtlichen Teutſchen und fremden Bluts erworbenen Friedens einen Anſtoß leyden, wann dergleichen von Reichs-Deputations wegen decidirt- und ausgemachte Sachen neuer Diſcuſſion unterleget, mithin auf der Deputirten actiones inquirirt, und dieſelbe nach verfloßenen etlich und funfzig Jahren inaudito exemplo zur Rede und Antwort geſtellet werden ſolten, dergleichen bey einem geringſten Gericht nicht angehen, dardurch aber zu allerhand inconvenienzien und weit ausſehenden Folgereyen maximo reipublicae damno Thür und Thor geöfnet würde.

Nun hat man zwar Onolzbachiſcher Seiten ſich nicht enthalten, eine hochanſehnliche Deputation zu Nürnberg ſo ungleich als ungütig zu beſchulden, daß dieſelbe, obwohln von Würzburg ſelbigem Fürſtlichen Haus die poſſeſſio anni 1624 eingeſtanden worden, gleichwohln darauf ad normam inſtrumenti pacis nicht geſehen, ſondern in qualitate poſſeſſionis ſich verlohren, ja den Friedensſchluß zu interpretiren unternommen habe, deßen Widerſpiel, und daß die Würzburgiſche offt wiederholte contradictiones für eine confeſſion, und die recht- und gewiſſensmäßige application des Inſtrumenti pacis ad factum für eine interpretation mißdeutet, und eine eigennutzige privat Meynung der hohen Auctoritaet einer Reichs-Deputation vorgezogen werden wollen, aus denen verhandelten Actis, da es nöthig, leicht vorgeſtellt werden könnte: dieweiln man aber der Onolzbachiſchen Verſuchung, um des durch den Deputations-Schluß erlangten Rechts willen keinen Platz zu geben weiß, auch dem zu einem dießeits für überflüßig achtenden diſputat gelegten Zunder keinen Funcken zur neuen Verfänglichkeit einzuwerffen gedencket; So will man gleichwohln auch mit Stillſchweigen nichts widriges eingeraumt, und nachgeſehen, ſondern dargegen ſich zum kräfftigſten verwahret haben: Und gleichwie einem jeden unpartheylichen Gemüth in Gegeneinanderhaltung des Inſtrumenti pacis, und deme gemäß ergangenen Deputations-Schluß, die regulae concernentes generales, welche pro fundamento poſſeſſionis dienen müßen, ohne nöthigen Fingerzeig von ſelbſten unter die Augen fallen werden: Alſo iſt auch auſſer allen

Zweiffel

Zweiffel zu ſtellen, wann gegen die von Reichswegen decidirte Sachen dergleichen Einwürf das Gehör finden würden, daß es niemahln an praetextirten Nullitaeten, Iniquitaeten, Defecten, und andern Verkehr- und Erfindungen ermangeln würde, welche oftmahlen wachend ertraumet werden, bey deme diejenige allerſeits Religions-Verwandte, welche bey jetzigem teutſchen Religions-Standt etwann mit genugſamer Gedult nicht verſehen, ſich vor anderen ſehr eyfferig und ſinnreich bezeigen, auch einigem der dem Heil. Reich ſo hoch nützlich und nöthigen Harmonie wenig beförderliche Neigungen eingehen konten.

Als dieſe Sach bey der Deputation zu Nürnberg von dem Fürſtlichen Haus Brandenburg-Onolzbach vieler dieſeitigen Vorſtellungen ohngeachtet, obwohln, wie es ſich bey dem Ausgang gezeigt, ohne Friedensſchlußmäßigen Grund angebracht worden, hat man ſich Würzburgiſchen Theils in deme für unglücklich halten müßen, daß hochernanntes Haus gegen den Religion- Profan- und Oſnabrückiſchen Frieden ſich fremder Unterthanen gegen ihre Obrigkeit angenommen, und ihre praetenſion zu ſeiner eigenen machen wollen, dieſes aber wäre dem Stifft Würzburg gar nicht zuzumuthen geweſen, wann man über ſolches mit dem gleichſam voraus verſicherten Onolzbachiſchen Obſieg und Würzburgiſchem Verluſt, oder allenfals mit dem innerlichen Beding, daß der erfolgende Schluß, wann ſolcher der Onolzbachiſchen intention zuwider, für null und nichtig zu halten ſeye, mit ſchwehren Koſten und Zeitverluſt ſich hätte einlaßen ſollen, dießeits hat man dem publico arbitrio das privatum unterworffen, worbey es auch Onolzbachiſcher Seiten wohl hätte verbleiben können, wann dasjenige, welches in caſu victoriae für recht und billig würde gehalten worden ſeyn, bey erfolgter ſuccumbenz dem Stifft Würzburg nach Anleitung des Inſtrumenti pacis Art. 5. §. transactio 1. für recht und billig hätte vergönnet werden wollen.

Dahero gleichwie der Stifft Würzburg zu Erheb- und Erhaltung des allgemeinen Reichsfriedens das ſeinige jederzeit ohnweigerlich mit beygetragen, auch was zu Vollziehung des Inſtrumenti pacis, und der darinnen enthaltenen Puncten und Articulen gereichen mögen, an ſich nichts erwinden laßen: Geſtalten in ſolcher Befolgung bey dem Würzburgiſchen Ordinariat wenigſtens 8. Collegiat-Stiffter, 7. Probſteyen, 33. Clö-

ſter, 498. Pfarreyen, 371. Beneficia ſimplicia, der Hoſpitalien und anderer milden Stifftungen zu geſchweigen, biß zu Wiedervereinigung der Religion in ſuſpenſo, und darunter ohngefährlich biß anderthalb hundert in dermahliger Onolzbachiſcher Verweſung mit dieſeitiger friedſamen Gelaßenheit befunden werden; alſo hätte man ja billig verhoffen ſollen, es würden einer ſo ſehr deplumirten dioeces die noch wenige übrige, zumahln durch den Friedensſchluß firmirte geiſtliche Gerechtigkeiten ohnanſprüchig verblieben ſeyn, ſonderheitlich aber das Fürſtliche Hauß Brandenburg-Onolzbach an obigem ſich begnügen laßen, und zumahln nach ergangenem Deputations-Schluß, da man ſich ohne deme der bloßen Gelebung zu verhalten, von weiteren Zumuthungen, und denen Gedancken, als ob durch erſt angeführten Schluß verlohren worden, ſo man obſtante Inſtrumento pacis nicht erworben, ſich zu gemäßigen, genugſame Urſache gefunden, und dahingegen ungeandet gelaßen haben, daß man ſich dießeits in dieſer Sache zur vorgeſchlagenen transaction, quae non fit niſi aliquo dato et retento, zumahlen aber in cauſis deciſis, krafft allgemeiner Rechten keinen Platz findet, nicht verſtehen wollen, ſonderlich wenn man ſich zuruck hätte erinnern wollen, daß hochernanntes Fürſtliches Hauß vor ergangenem Deputations-Schluß, da der Sachen Ausgang noch zweiffelhafftig, und ſelbiger Seiten, wie ſich es re et ſententia gezeiget, mehr zu beſorgen, als zu hoffen geweſen, den zu Ueberlegung beederſeitigen Fundamenten veranlaſſeten nachbarlichen Congreſs in dem den 27. Decembris 1648. abgelaßenen Schreiben rund abgeſchlagen habe.

Deme nach auf den zweyten Punct Fürſtlicher Brandenburg-Onolzbachiſcher Beſchwehrung zu gelangen, hat man zwar um ſelbiger Seiten die Sach, dem äußerlichen Schein nach, ſpecios, und dießeits odios zu machen, und darmit den Vortheil ehemahliger Unrichtigkeit wieder zu gewinnen, ſich mühesamlich angewendet, in beeden Memorialien viele nach Möglichkeit mit allerhand nachdencklichen Umſtänden fürgebildete Facta zu cumuliren: gleichwie aber eines Theils zur Ungebühr beſchehen, daß hochernannten Fürſtl. Hauß dergeſtaltige Unerfindlichkeiten und Irrthum durch ungleiche Friedenshäßige Bericht zugebracht worden, alſo hat andern theils beſchwehrlich fallen müßen, daß dergleichen unſtatthaffte Informa-

formationes in der dem gemeinen Beſten ſehr ſchädlichen Abſicht eines daraus verhoffenden privat Nutzens nicht nur das unverdiente Gehör, ſondern auch eine biß an dieſen hochlöblichen Reichs-Convent ausgebrochene Vertrettung gefunden haben.

Nun wäre zwar unſchwer, aus denen Würzburgiſchen Canzley-Protocollis und andern Actis die Ungültigkeit ſothaner Beſchuldigung, und darbey an den Tag zu ſtellen, daß man ſeine der Augſpurgiſchen Confeſſion-Verwandten, und unter dieſen ſonderheitlichen auch die obberührten 11. Pfarreyen incorporirte Unterthanen bißhero in freyer Religions-Uebung gewöhnlichen Kirchen-Ceremonien und dahin gewidmeten Einkünften, auch andern hergebrachten Recht und Gerechtigkeiten ruhiglich, unbetrübet, und unbeeinträchtiget gelaßen, gegen die ſowohl fremde, als auch ein und das andermahl geklagte einheimiſche widrige Zumuthungen, und Eingriff nachdrücklich geſchützet, die zu Schulden gebrachte, nach geſtalt der Sachen mit empfindlicher Straff angeſehen, in Adminiſtrirung unpartheyiſcher Juſtiz, Einquartirungen, Reißen, Folgen, gemeinen Uflagen, und andern Herrſchafftlichen Schuldigkeiten, und dahingegigen Emolumenten ohne allem Neben-Reſpect denen Catholiſchen gleich gehalten, und angelegentlich beſorget, und zumahlen bey allen Begebenheiten, dem Religion-Frieden, Inſtrumento pacis und Deputations-Schluß tractirt, und gehalten habe, davon auch keines Weeges auszuſetzen gedencket, ſondern auf einbringende Beſchwehrung denenſelben jederzeit eine unverzögerte kräfftige Aſſiſtenz und billigmäßige Remeditung wiederfahren laßen wird.

Nachdem aber das Fürſtliche Hauß Brandenburg-Onolzbach ſelbiger Orten der geiſtlichen Jurisdiction, und derſelben anhangender Jurium, vermög des Friedensſchluß keines Weegs befugt oder berechtiget, ſondern ſich deren zu enthalten, ſchuldig zu ſeyn, oft erwehnter maßen bereits in Anno 1650. bey der Reichs-Deputation in Nürnberg erkannt worden, und dahero von ſeinen durch den ergangenen publicirt und exequirten Reichs-Deputations-Schluß veſtgeſetzten Rechten ſich per indirectum ab- und auf einen neuen verdrießlichen Concert weißen zu laßen, eine Befugnus ſo viel weniger ſich einzubinden iſt, als es keinem privato zuzumuthen wäre, zumahln die vorgebrachte Facta alſo beſchaf-

ſen,

ſen, daß, wann ſie angegebener maßen ſich zu getragen zu haben, ohnverfänglich ſupponiret würden, dieſelbe dannoch ad Comitia nicht gehörig, ſondern nach deutlichem Innhalt des jüngern Reichs-Abſchieds §. wir ſetzen 193. als caſus merae juſtitiae bey dem ordentlichen Richter zu klagen wären, alſo kan man auch gern geſchehen laßen, daß diejenigen Unterthanen Auguſtanae Confeſſionis, die es betrifft, und gegen den Religion- und Oſnabrügiſchen Frieden, oder Nürnbergiſchen Deputations-Schluß gravirt zu ſeyn vermeynen, die in denen heylſamen Reichsſatzungen, ſonderheitlichen in dem Religions-Frieden, Executions-Ordnung und Inſtrumento pacis vorgeſchriebene remedia juris nach Qualitaet der Umſtändten, von dem rechtmäßigen ordentlichen Richter zu verſuchen, da dann auch denenjenigen, welche darbey ein Intereſſe praetendiren können, via interventionis ohnverwehret bleibet, auf welchen Fall man zu recht erbietig, nicht zweiflend, mit ſeinem Gegeneinwenden auch gehört zu werden, und ſonderheitlichen verhoffen will, das Fürſtliche Haus Brandenburg-Onolzbach, wie gegen dem Religions-Frieden §. es ſoll auch 23. und das Inſtrumentum pacis art. 5. §. quantum deinde ad comites 29. zu dießeitigen nicht geringen Ungemach beſchehen, in fremden dahin nicht gehörigen Dingen ſich ferner nicht bemühen, nach anderer Unterthanen gegen ihre Obrigkeit, dergleichen dießeits noch niemahln in Sinn kommen, annehmen werde, da man ſich mit dem richterlichen Spruch begnügen laßen, und deme gebührende Folge zu leiſten wißen wird.

In deßen ſonderbahrer Conſideration, und indem offt angeführter gegen das Fürſtliche Haus Brandenburg-Onolzbach ergangener Deputations Schluß durch eine bloße proteſtation und reſervation ſo weniger ſich entkräfften läßet, als nicht allein deßen auf die Repraeſentation des ganzen Römiſchen Reichs, den Oſnabrückiſchen Frieden-Schluß, auch Praeliminar und Haupt-Executions-Receſs mit darüber hochbetheuerter General Guarantie begründte hohe Auctoritaet erfordert, ſondern auch ſowohl bey dem Inſtrumento pacis als darüber gefolgten Executions-Tractaten, und Schlüßen, das Hauptabſehen dahin gerichtet werden, damit dasjenige, was ſolchergeſtalten zu Wiederruhigung des werthen in ſo vielen Jahren höchſt affligirt geweſe-

nen

nen deutſchen Vatterlands mit ſchwehren Koſten mühſamlich tractirt, verabſchiedet, auch ein oder anderem ab- oder zugeleget worden, nicht ohne Krafft und Würckung verbleiben, ſondern ein jeder ohne männiglichs Eintreden und Widerſprechen in deßelben völlige ohnwiederruffliche Securitaet geſetzet, und gegen alle Beſchwer- und Betrübungen nachdrückſamlich geſchützet werden möge; Als kan man Würzburgiſcher Seiten dem Onolzbachiſchen Anmaßen gegen berührten Deputations-Schluß einige Befugnuß nicht eingeſtehen, ſondern der zuverſichtlichen Hoffnung leben, es werden des heiligen Römiſchen Reichs Churfürſten und Ständen zu gegenwärtigem Reichstag verordnete hochanſehnliche vortreffliche Räthe, Bottſchafften und Geſande, Dero beywohnenden hohen Prudenz und Aequanimitaet nach, der von ſo geraumen Jahren Fide et Auctoritate publica aus dem Grund gehobener Pfarrſach weiter kein Gehör, viel weniger einen Beyfall geben, auch dem Hochſtifft Würzburg gegen die klare Diſpoſition des Nürnbergiſchen Deputations-Schluß nichts widriges, oder beſchwerliches zugemuthet, ſondern alles in dem alten Stand ungeändert und unanſprüchig gelaßen werden, dardurch nicht allein des heiligen Römiſchen Reichs heylſame Conſtitutiones, das Inſtrumentum pacis, und die davon dependirende Executions-Receſs, und Schluß aufrecht erhalten, ſondern auch allerhand weitausſehende höchſtſchädliche, und zumahlen bey dieſen gefährlichen Läuffen unnöthige Inconvenientien verhütet werden; welches alſo mit wiederhohlter feyerlicher Proteſtation, ſich zu fernerm Schrifftwechslen keineswegs verfänglich zu machen, zu jedermanns beliebiger Information und Bericht vorzuſtellen, ohnumgänglicher Nothdurfft zu ſeyn, erachtet worden.

Beylag.

In Sachen Herrn Albrechten Marggraffen zu Brandenburg Onolzbach ꝛc. Klägern eines, wieder Herrn Johann Philipp Erzbiſchoffen zu Mainz und Churfürſten, als Biſchoffen zu Würzburg, Beklagten andern Theils, die Beſtell- und Anordnung des Pfarrſazes, wie auch der Pfarrer Examen, Ordination, Inveſtitur, Viſitation, dann deren Correction, Ein- und Abſezung, auch andere der geiſtlichen Iurisdiction angehörige Iura, bey den Pfarren zu Neuſes auf dem Berg,

Wilantzheim, Gülchsheim, und deſſen Filial Hemmersheim, Hohenfeld, Schernau, Alberhofen, Röttelſee, Mainſtockheim, und Buchbronn, dergleichen Meinung es auch mit Rinderfeld hat, betreffend, wird auf bee- der Theilen beſchehenes ſchrifft- und mündliches Anbringen, auch darauf gefolgte Submiſſion zu recht erkannt, daß hochgemeldter Herr Marggraff zu Brandenburg Onolzbach der praetendirten Pfarr Beſtell- und Anord- nung des Pfarr-Satzes, dann der Pfarrer Examinir- Inveſtir- Ordi- nir- Viſitir- Corrigir- Ein- und Abſetzung, auch anderer in Actis ſpe- cificirten der geiſtlichen Jurisdiction anhangenden Actuum, und Ju- rium in obbenannten Dorffschafften, und derſelben Pfarren, vermög des Friedenſchlußes, keineswegs befugt, oder berechtiget: dahero, ſich deren zu enthalten, ſchuldig ſeye, als wir dann hochgedacht Beklagten Ihro Churfürſtliche Gnaden als Biſchoffen zu Würzburg von der angeſtellten Klag abſolviren, und erledigen. Jedoch ſolle den Unterthanen in gedach- ten Pfarren frey ſtehen, das Examen, Ordinationem, Inveſtitu- ram, und andere obbenandte Actus Jurisdictionis Eccleſiaſticae Ih- rer der Augſpurgiſchen Confeſſion zugethanen Pfarrern, ſo viel ſie deßen an. 1624. zu thun, erweißlich im Gebrauch geweſen, bey erſtgedachten Confeſſions-Verwandten Ständen, Conſiſtoriis oder Miniſteriis jedesmahls, wie, und bey weme es ihnen beliebet, ohne Obligation, und Conſequenz, zu ſuchen, zu begehren, und vornehmen zu laßen, es wäre dann, daß ſie ſich mit ihrem Landsfürſten ſelbſten eines anderen ge- wießen Modi hierunter vergleichen thäten. Decretum et publica- tum in Conſilio Deputationis ad punctum executionis ex ca- pite amneſtiae et gravaminum. Die 5. Novembris Anno 1650.

Lit. B.

Der Hochfürſtlichen Brandenburg-Onolzbachiſchen Regierung iſt im ab- gewichenen Jahr allererſt eine ſo betitulte „Würzburgiſche Beantwortung, „ welche auf die in dem Jahr 1653. bey dem Reichstag übergebene, die „ ehemahln ſtrittig geweſene Eilf Pfarreyen betreffende ſogenannte Onolz- „ bachiſche Information in Druck, und ebenfalls an den Reichstag ge- „ bracht, nun aber wieder aufgeleget worden. Würzburg den 30. Sept. 1751.

1751.„ zugekommen, nach dem ſelbige vorher verſchiedentlich um die Communication einer dergleichen gerühmten Beantwortung angeſuchet hat, weil abſeiten des Stiffts Würzburg in generalen unzulänglichen Antworten auf die ſub 21. Maii et 28 Iul. 1751. neuerdings erlaßene Reſtitutions-Requiſitiones darauf ſich etlichmahln bezogen worden. Dieweil nun damit von gegenüber die Reaſſumtion des in Comitiis wegen der poſt annum 1624. dem Haus Brandenburg entzogenen Pfarreyen obſchwebenden Litigii anmaßlich gehindert und unterbauet werden will, ſo iſt allerdings eine Nothdurfft zu ſeyn erachtet worden, beregter Würzburgiſchen Beantwortung, die nach ihrem eigenen Innhalt allererſt in den prorogirten Comitiis, folglich lang nach dem Jahr 1663. und zwar erſt in dieſem ſeculo ihr heimliches Weſen erhalten, noch vor Ausfertigung des allſchon unter der Feder ſeyenden ſpecificirlichen und documentirten Reaſſumtions-Libelli das gehörige entgegen zu ſetzen.

Die Brandenburgiſche Informatio cum petitione, wie ſolche obbemerckter maßen an. 1653. ad Comitia gebracht worden, findet ſich in Anton Fabers Europäiſcher Staatscanzley Tom 4. pag. 143. dann in dem circa an. 1720. von dem Corpore Evangelicorum beſorgten, ſucceſſive an das Licht getrettenen Catalogo gravaminum ſub Num. CXX. und von denen weiters übergebenen Monitoriis iſt das de an. 1694. in nurgedachter Staatscanzley Tom. 2. pag. 117. ebenfalls abgedruckt worden. Dem geehrten Publico wird hieraus allſchon genüglich bekannt ſeyn, worauf eigentlich dieſe nun über 100. Jahr fürdauernde Reſtitutions-Sache ankomme. Sie beruhet nemlich auf zwey Fragen, ob das Deputations Concluſum von 26. Oct. 1650. dem Weſtphäliſchen Friedensſchluß, Kaiſerlichen Executions-Edicten, arctiori exequendi modo, Praeliminar- und Haupt-Friedens-Executions-Receſs gemäß ſeye? und ob das dadurch ſich gravirt erachtende Hochfürſtl. Hauß Brandenburg befugt, ſein Reſtitutions-Geſuch per modum Provocationis dem geſammten Reich zur Cognition und Deciſion vorzulegen?

Mit der letztern Frage wird ſich in der Würtzburgiſchen Beantwortung am meiſten und vornemlich aufgehalten, theils weil es dem Stifft Würzburg hauptſächlich um die Negativam zu thun iſt, theils weil es

an Argumentis gebricht, das Deputations-Concluſum mit der vorgeſchriebenen Norm zu conciliiren. Bey gegenwärtiger Arbeit aber wird es erlaubt ſeyn, ſolcher Würzburgiſchen Ordnung nicht zu folgen, ſondern vielmehr nach vorausgeſetzter etwelcher Geſchichtserzehlung die erſte Frage vor der zweyten zu erwägen, ſomit den nöthigen Grund zur Erörterung der zweyten Frage zu legen. Vor allem aber iſt noch mit zu berühren, daß die angemaßte Würzburgiſche Beantwortung zugleich auf die zweyte Brandenburgiſche Informationem cum petitione gerichtet ſeye, welche insbeſondere die vom Stifft Würzburg ebenfalls entzogene Schwarzenbergiſche Pfarren betrifft, und in der Staatscanzley Tom. 4. pag. 176. dann dem belobten Catalogo gravaminum religionis ſub Num. CXXII. anzutreffen iſt.

In dem alſo vorauszuſetzenden Facto iſt richtig, und noch allezeit von Seiten des Stiffts Würzburg in Betracht der eigentlich ſogenannten Würtzburgiſchen, dann auch der Schwarzenbergiſchen Pfarren einbekannt worden, daß das Hochfürſtliche Haus Brandenburg nebſt den eingeklagten Pfarrgemeinden reſpective in Poſſeſſione omnimodae Jurisdictionis Eccleſiaſticae et ſolitarii publicique Religionis Auguſtanae Confeſſionis exercitii an. 1624 dergeſtalten geweſen, daß allererſt an. 1626. et ſequentibus, ja zum Theil gar an. 1641. erſt die gegneriſche Turbation und Depoſſedirung erfolget iſt. Die darob gewechſelte Proteſtations- und andre Schreiben, nebſt den abgehaltenen Protocollis, und den von den nothleidenden Gemeinden übergebenen Memorialien, dienen allenfalls zum überflüßigen Beweiß, und werden davon einige Exempelsweiß dem Reaſſumtions-Libell beygeleget ſich finden. Sobald nun nach dem geſchloßenen Weſtphäliſchen Frieden die Hoffnung, zu dem ſeinigen zugelangen, erſchienen, ſo hat auch das Hochfürſtl. Haus Brandenburg Onolzbach um die ex generali Inſtrumenti pacis diſpoſitione gebührende Reſtitution der ihm durante bello tricennali entzogenen Pfarren ſich gehöriger Orthen gemeldet, und bey dem Friedens-Congreſs diß erlanget, daß ſelbige in deſignatione reſtituendorum in primo et reſpective tertio termino mit angeſetzet worden Nicht weniger wurde zu gleicher Zeit zu Vermeidung aller Weitläufftigkeit in einem dißeits hergebrachten freundnachbarlichen Vertrauen

an das Stifft Würzburg die gut- und freywillige Reſtitution geſonnen. Allein die erhaltene ziemlich umſchränckte Antworten zeugten zur Gnüge, wie wenig von den annectirten weitläufftigen ſincerationen zu erwarten. Konnte zwar des Hochfürſtlichen Haußes Brandenburg und der Gemeinden an. 1624 gehabte Poſſeſſio nicht in Widerſpruch gezogen werden, ſondern es wurden nur zur Verzögerung der Reſtitution etliche hinfällige Ausflüchte vorgeſchützet, und unter andern kam darbey die zum totalen Umſturtz des ganzen Weſtphäliſchen Friedenſchlußes erſonnene diſtinctio inter actus liberae facultatis poſſeſſionem non inducentes, et revera poſſeſſorios zum Vorſchein, vor deren Urheber ſomit der redliche Matthaeus Weſembecius ganz irriger Weiß von etlichen unerfahrnen Neulingen angegeben wird.

Weil nun aber ſolchergeſtalt bezeug der Schreiben d. d. 12. Ian. ſt. n. und 8. Ian. ſt. v. 1649. ſub num. 1. et 2. in Güte keine Reſtitution zu erlangen geweſen, ſo muſte der Weeg Rechtens auf die in Inſtrumento pacis enthaltene Vorſchrifft ergriffen werden. Es wurde daher die Friedenſchlußmäßige Executions-Requiſition an die beede Fränckiſche hochlöbliche Craiß-Ausſchreib-Aemter gebracht, deren ſich jedoch das hochfürſtliche Haus Bareuth wegen der nahen Anverwandſchafft, und das Stifft Bamberg wegen des gleichfalls bey der Sache habenden Intereſſe ſogleich entzogen hat. Als auch hiernach mittelſt des Schreibens vom 14. Mart. 1649. ſub num. 3. die Executions Commiſſion auf Churſachſen und Bamberg bey Kaiſ. Maj. anlauts num. 4. beſonders ausgewürcket worden; ſo hat nicht weniger Churſachſen wegen der weiten Entlegenheit ſolche Innhalts num. 5. et 6. decliniret, und Bamberg, ingleichen ſein habendes Intereſſe in num. 7. mit dem Anfügen wiederholt angezogen, daß wegen der Deciſion der mit Würzburg gemeinhabenden quaeſtion, an nudum factum poſſeſſionis an. 1624. ſit attendendum, et an actus merae facultatis conſtituant poſſeſſionem, von der Nürnbergiſchen Reichs-Deputation ſchon Vorſehung geſchehen. Die ſolchergeſtalt verſchiedentliche verzogene Reſtitution muſte dannenhero bey den Nürnbergiſchen Friedens-Executions-Tractaten und dem Deputations-Tag deſto emſiger geſucht werden. Sie wurde auch bey dem Praeliminar- und Haupt-Friedens-Executions-Receſs in primo et

et reſp. tertio termino belaßen. Wider alles Vermuthen geſchahe es alſo auf diejenige Art, welche der Schwediſche Königliche Reichscanzler, Graf Benedictus Oxenſtierna in ſeinem an das teutſche Reich gebrachten Memorial de 6. Febr. 1651. ſub num. 8. nervoſe und conciſe beſchrieben, daß theils die Reſtitutio der in ſpecie ſogenannten Würzburgiſchen Pfarren mittelſt des Deputations-Concluſi vom 26. Oct. ſt. v. 1650. vermeintlich, wiewohl allererſt effluxis tribus terminis et tribus menſibus, denegirt, theils die Schwarzenbergiſche Reſtitutions-Sache gar unerörtert gelaßen worden. Und wer hätte auch nach endlich zu Stande gekommenen, ſo ſehnlich gewunſchenen Frieden dergleichen vermuthen ſollen? da den vor das Hauß Brandenburg militirenden ſtatum anni normalis das Stifft Würzburg niemahlen in Abrede geſtellet, und da das Inſtrumentum pacis, die Kaiſerliche Edicte, und der arctior modus exequendi, nebſt beeden Executions-Receſſen klar, deutlich, ernſtlich und geſchärfft verordnen, quod unicum ſolumque fundamentum transactionis, reſtitutionis obſervantiaeque futurae ſit die prima Ianuarii 1624. habita poſſeſſio, ſolumque poſſeſſionis factum, irritis prorſus nec attentis ullis exceptionibus, quodque Auguſtanae Confeſſioni addicti poſthac in habita vel recuperata poſſeſſione nullo modo turbentur, ſed ab omni perſecutione juris et facti perpetuo tuti ſint, nec uſpiam contra hanc pacis transactionem in petitorio aut poſſeſſorio ſeu inhibitorii ſeu alii proceſſus vel commiſſiones unquam decernantur.

Es will zwar mittelſt allerhand harter Ausdrückungen neuerlich in der Würzburgiſchen Beantwortung widerſprochen werden, daß die Brandenburgiſche Poſſeſſio de an. 1624. von gegen über jemahls geſtandten worden. Die obigen Beylagen reden aber hievon das Gegentheil. Selbſt die Würzburgiſche Beantwortung kan die Brandenburgiſche Poſſeſſion nicht mißkennen. Und worzu dienten ſonſt die exceptiones, mit welchen bloß qualitas Poſſeſſionis Brandenburgicae angefochten werden wolte, wenn nicht würcklich eine Poſſeſſio vorhanden geweſen wäre? Nonentis enim nullae ſunt qualitates. Waren es denn nicht actus a Domo Brandenburgica exerciti, von welchen das Stifft

Würzburg vorgegeben, daß es actus merae facultatis ſeyen, quae poſſeſſionem non inducant? Um ſo mehr konnte man alſo ſagen, das Hochfürſtliche Haus Brandenburg habe Facta Poſſeſſionis de an. 1624. vor ſich. Und wie mag folglich das Stifft Würzburg diejenige confeſſiones revociren, welche die ehemahlige Herren Biſchöffe, ſo offt und ſo deutlich von ſich kommen laßen? Iſt es auch wohl möglich, daß noch jetzo man die mindeſte Ein- und Widerrede wider das Brandenburgiſche Reſtitutions-Geſuch vorbringen könne, ohne zugleich den Grund deßelben, nemlich Poſſeſſionem an. 1624. habitam einzubekennen? Ubrigens hält man ſich dießeits ſelbſt an diejenige Satzung des Weſtphäliſchen Friedensſchlußes, welche der Gegentheil zum vermeintlichen Grund ſeines paralogiſmi leget, daß nemlich die gravati pure in ſtatum anni 1624. irritis et non attentis ullis exceptionibus, quocunque nomine aut praetextu excogitari poterint, per executionem reſtituiret werden ſollen. Die bißher erweckte remorae aber können die endliche Brandenburgiſche Reſtitution, wie ſie der Weſtphäliſche Friedensſchluß erfordert, ihres darinn findenden Grunds nicht berauben, wie doch von jenſeits in der Beantwortung nicht undeutlich behauptet werden will. Das Inſtrumentum pacis art. XVII. §. Verum tamen, hat deßfalls ſchon Vorſehung gethan; und am Ende hätte das Stifft Würzburg nicht den mindeſten Vortheil davon, wenn es ſchon neuerdings die Brandenburgiſche Facta Poſſeſſionis negiren konnte, denn dergleichen dubium würde vor einer friedensſchlußmäßigen Executions-Commiſſion ſogleich verſchwinden. Die Probe findet ſich von ſelbſten bey Beleuchtung der Exceptionum, welche das Stifft Würzburg wider die qualitaet der Brandenburgiſchen Poſſeſſion vorgeſchützet.

Würtzburgiſcher Seits wurde nemlich eingewendet: das was an. 1624. geſchehen, ſeyen actus liberae facultatis, qui non obligent, nec poſſeſſionem inducant, ſomit habe das Hochfürſtliche Haus Brandenburg keine eodem anno gehabte Poſſeſſionem zu allegiren, weniger von daher eine Reſtitution zu fordern, die eingeklagten Pfarrgemeinden hätten ſich dem Würzburgiſchen Juri dioeceſano et territoriali de facto et injuſte entzogen, und in vorkommenden Fällen

bald

bald da, bald dort, bald zu Anſpach, bald anderwärts, doch allezeit ohne conſequenz, ſich gemeldet, ſie hätten dem Würzburgiſchen Juri territoriali et dioeceſano nicht praejudiciren können, das Würzburgiſche ex Jure territoriali et dioeceſano herfließende Jus reformandi aber ſeye in dem Weſtphäliſchen Friedensſchluß confirmiret worden, und alſo habe darum niemand ſich zu bekümmern, wie ſolches künfftig werde oder wolle geübet werden, am wenigſten könne Brandenburg eine Jurisdictionem Eccleſiaſticam ultra limites Territorii in das Würzburgiſche Territorium hinein extendiren, noch der Würzburgiſchen Unterthanen ſich gegen deren Würtzburgiſche Obrigkeit annehmen, auch nicht verlangen, daß Würzburg ſein Ordinariat noch mehrers ſchmählere, nachdem es ohnehin ſchon genug zu Erzielung des Weſtphäliſchen Friedens aufopfern müßen. Alle dieſe Ausflüchte aber ſind ſamt und ſonders ſo beſchaffen, daß ſie allbereit in dem Inſtrumento pacis ausdrücklich caſſirt und vernichtet worden.

Zur Zeit hat man nicht zu unterſuchen, wie viel geiſtliche Beneficia bey dem Würzburgiſchen Ordinariat biß zu Wiedervereinigung der Religion in ſuſpenſo befunden werden, und wie viel davon in dermahliger Onolzbachiſcher Verweßung vel quaſi ſtehen, um ſich des Würzburgiſchen geſetzwidrigen Ausdrucks zu bedienen. Nur ſoviel hat man zu erinnern, daß bey Beantwortung der Brandenburgiſchen Information die Würzburgiſche Dioeces nicht vor deplumirt hätte angegeben werden ſollen; denn hierinn widerſpricht die ehemalige teutſche Reichsverfaßung und das Jus publicum univerſale dem Juri canonico, und die aus dieſem letztern ſich herleitende exceptiones ſind nahmentlich in Inſtrumento pacis art. XVII. §. 2. et 3. verworffen. Und ſelbſt die vermeintliche Klage über einen Abgang beym Würzburgiſchen Ordinariat, wie ſie in der Würzburgiſchen Beantwortung enthalten, iſt eine Contravention des Weſtphäliſchen Friedens, welche der Articulus XVII §. 3 nachdruckſam inhibiret. Zudem iſt nirgends bekannt, daß das Stifft Würzburg zu Erhebung des Weſtphäliſchen Friedens das mindeſte aufgeopfert hätte. Vielmehr gibt der Augenſchein, daß ſelbiges bey dem dreyßigjährigen Krieg und deßen Folgen anſehnlich lucriret habe. Es ſolte alſo billig die Hofnung Platz gegriffen haben, daß kein mehrers zu erwerben werde ge-

trachtet werden. Die vorhin ante Reformationem unter Würzburgiſchem Ordinariat geſtandene Pfarreyen aber kommen hier ganz in keine Achtung; ſelbige haben durch die Reformation lange vor dem Paßauer Vertrag und Religions-Frieden jure poſtliminii ſich in libertatem vindicirt, und ſehen jetzo pacem Weſtphalicam als ſacram libertatis ſuae ancoram an. Jedoch geſetzt, das Stifft Würzburg hätte durch den Weſtphäliſchen Frieden etwas verlohren; hätte es dann daher eine Befugnus, andern, die eben auch, ja noch weit mehr eingebüßet, dasjenige zu denegiren, was ſie ſummo jure und ſelbſt nach der diſpoſitione transactionis pacis fordern? Es kommt ja alles auf den ſtatum anni decretorii an!

Dießeits hat man noch allezeit im Werck gezeiget, daß man die Kenntnus der Reichsgeſetze nicht allein habe, ſondern auch dieſen den gehörigen effect, etiam contra propriam utilitatem gerne gönne, und möglichſt befördere. Doch ſuchte man durch einen gehäßigen, ſtarck outrirten Vorwurff in der Beantwortung vorzubilden, es nehmete ſich bloß das Hochfürſtliche Hauß Brandenburg fremder Unterthanen wider ihre Obrigkeit an, ohne ſelbſt ein jus zu haben. Die attentata gegen das Inſtrumentum pacis und das gravirliche Deputations-Concluſum, welche in der Brandenburgiſchen information vi extractus ſub num. 9. nothwendig mit vorkommen müßen, haben zu ſolcher Andichtung den alleinigen Anlaß gegeben, und ſollen dadurch die dießeitige Befugnuße widerleget werden. Der Augenſchein aber gibt, daß die information dahin gerichtet ſeye, die Brandenburgiſche Gerechtſame dem geſammten Reich darzulegen. Dieß konnte aber nicht geſchehen, ohne zugleich des exercitii religionis A. C. zu gedencken, welches denen aus Brandenburgiſchen Immediat- und Mediat-Unterthanen beſtehenden Pfarrgemeinden entzogen worden, und welches man ihnen ſo wenig Würzburgiſcher Seits zu reſtituiren geſonnen geweſen, daß vielmehr die gravamina noch biß zu dem heutigen Tag andauren, und täglich vergrößert werden. Dieſe Probe von dem Gehalt der gerühmten gegnerl. Friedensſchlußmäßigen Geſinnung war unleidentlich, und erweckte die angezeigte imputation. Das Hochfürſtliche Haus Brandenburg hat der eingeklagten Pfarrgemeinden ſich nie weiters anzunehmen begehret, als es die

Brandenburgiſche Gerechtſame erfordert. Und wäre nicht auch das Haus Brandenburg zu einem mehrern gegen ſeine Unterthanen verbunden geweſen? Jedoch die weitern Würzburgiſchen Einreden geben unten Gelegenheit, von dem hier mit einſchlagenden jure territorii zu reden. Gegenwärtig hat man bloß das Stifft Würzburg auf die Satzung des Art. XVII. I. P. O §. 6. und auf deßen werckthätige Achtung zu verweiſen. Alldorten wird das Hochfürſtliche Haus Brandenburg nebſt allen conſortibus transactionis noch weiters zu demjenigen verbunden, was ohnehin ſchon die Brandenburgiſche Gerechtſame und die Pflichten gegen die Brandenburgiſche Unterthanen erheiſchen.

Der Ungrund aller übrigen Würzburgiſchen obmotorum iſt ſo augenfällig, daß er faſt nichts als bloſer contradiction bedarf. Wenn man ſich nicht möglichſt der Kürze befleißigte, ſo könnten ſelbſt die Würzburgiſche Schreiben und in Nürnberg bey dem Executions-Geſchäfft eingereichte Schrifften hier aufgeführet, und zur Abfertigung aller Friedensſchlußwidrigen aſſertorum angewendet werden. Allein man will zur Zeit dem Gegentheil nur deren Einſicht zu Gemüthe führen, und mit wenigem berühren, wie ſtarck alle mühſam conquirirte Ausflüchte wider den ausdrücklichen Innhalt des inſtrumenti pacis Weſtphalicae und geſammte Reichsgeſetze anſtoßen.

Daß nuda poſſeſſio die 1. Ianuarii 1624 habita ſolumque poſſeſſionis factum, es ſeye gleich nach dem Würzburgiſchen Gegenbericht dd. 15. Aug. 1649. occupatio, inſiſtentia, detentio oder dergleichen was, das unicum transactionis reſtitutionis et obſervantiae futurae fundamentum ſeye, iſt ſo bekannt, und ſo nachdrücklich in den Reichsſatzungen geordnet, daß es ſogar von gegenüber an erſtbelobten Ort und wohl durchgehends einbekannt worden. Es iſt alſo leicht zu beurtheilen, mit welchem Beſtandt vera poſſeſſio und verum poſſeſſionis factum nach ſelbſt nicht zu benennen ſeyenden circumſcriptionen und der regula territorii limitirt werden wolle. Denn indeme das Inſtrumentum pacis nebſt den nachgefolgten Edicten, Transactionen und Satzungen die reſtitutionem auf nudam poſſeſſionem, und auf das alleinige factum poſſeſſionis gründet, dergeſtalt, daß dargegen icht ndie mindeſte exceptio gelten ſolte, ſo fragt man ganz ver-

vergeblich, ob actus a gravato allegati juſti et obligatorii, oder jure deſtituti et liberae facultatis geweſen.

Nach dem Würzburgiſchen Vorgeben ſollen die actus, die das Hochfürſtliche Haus Brandenburg allegiret, und deren Exercirung das Stifft Würzburg nicht widerſprechen kan, actus liberae facultatis geweſen ſeyn, und keine poſſeſſionem, weniger die darauf begründete Reſtitutionem bewürcken können. Mit Beyſeitſetzung deßen, was auf die quaeſtionem de actibus liberae facultatis zu antworten, kan man hier wohl fragen, ob es auch möglich ſeye, bey den eingeklagten Pfarrgemeinden actus liberae facultatis ſich zu concipiren? wenigſtens ſind die dießeits zu allegirende actus poſſeſſorii mit nichten actus liberae facultatis geweſen. Sie waren theils contradicti, theils in litem deducti; und das Stifft Würzburg wolte ſein vor den Reformations-Zeiten exercirtes, in dem Paßauer Vertrag aber und in dem Religions-Frieden ſuſpendirtes und reſtringirtes jus dioeceſanum in den angezeigten Pfarren ſowohl als anderer Orten quovis modo durch proteſtationes, contradictiones, erhobene proceſſus, extrahirte mandata und reſcripta, mit Abbruch des nur gedachten Paßauer Vertrags und Religions-Friedens conſerviren. Wie kan man alſo von actibus liberae facultatis hier reden? Und mit welchem Grund vermag man, die Brandenburgiſche würckliche poſſeſſionem die prima Januarii an. 1624. habitam anzufechten?

Ohnerfindlich und ohnerweißlich iſt auch das gegneriſche Vorgeben, als hätten die eingeklagte Pfarrgemeinden in vorgekommenen Fällen, bald da, bald dort, bald zu Anſpach, bald anderwärts, doch allezeit ohne Conſequenz ſich gemeldet. Aus obangezogenen jenſeitigen proteſtationen, dann außer- und gerichtlichen Contradictionen erbricht ſich überflüßig, wie alle ſpecies jurisdictionis eccleſiaſticae, ſobalden ſie in die jetzige regelmäßige Form gekommen, von dem Hochfürſtlichen Hauß Brandenburg jure proprio et territorii exerciret, und funfzig, sechzig und mehr Jahr ante tempora belli tricennalis continua et non interrupta ſerie geübet worden. Hingegen iſt zu dato das Stifft Würzburg noch nicht im Standt geweſen, auch nur das mindeſte nahmhafft zu machen, was ad jurisdictionem eccleſiaſticam gehörte, und von

demſelben an. 1624 wäre verhandelt worden, ſogar daß ſelbiges mehrfältig declariret hat, ſeine ſogenannte reformationes allererſt poſt annum 1624. angehoben zu haben. Der ad Comitia gerichtete Reaſſumtions-Libell wird von dem allen die untrüglichſte documenta enthalten, und ohnverneinlich darthun, daß die Brandenburgiſche actus poſſeſſorii keineswegs actus merae facultatis geweſen ſeyen. Und was das meiſte iſt, ſo hätte dieſe Würzburgiſche exceptio nicht ſo befremdlich und unvermuthet ſeyn können, wenn nur in erſtgedachten documentis das mindeſte zu befinden wäre, das auf ſolcherley actus liberae facultatis, wie ſie das Stifft Würzburg evinciren will, vor und bey der Würzburgiſchen Reformation ſich bezöge, und nun nach geſchloßenen Frieden dahin ſich interpretiren lieſe. Jedoch es kommt auf ſolchen Umſtand hauptſächlich gar nicht an. Nuda poſſeſſio I. Ian. 1624 habita eſt unica norma reſtitutionis. Alle exceptiones, quocunque nomine aut praetextu illae excogitari poterint, ſind in dem Inſtrumento pacis gänzlich caſſiret und verbotten; und gleicher caſſation, ſind auch die contradictiones, proteſtationes, litispendentiae, reſcripta, mandata, et inhibitiones unterworfen, mit welchem die Brandenburgiſche poſſeſſio und der ſtatus anni 1624. vor und während dem dreyßigjährigen Krieg von gegenüber angefochten worden.

Abſeiten des Stiffts Bamberg hat man eben auch dem Brandenburg-Culmbachiſchen Reſtitutions-Geſuch, die Pfarreyen und Filialen Rugendorf, Döbra, Hauſen und Neuenſorg betreffend die exceptionem actuum merae facultatis entgegen geſetzet, und wegen dieſer Bambergiſchen Einrede iſt es eigentlich geſchehen, daß das Reichs-Directorium zu mehrerer Erſchwehrung der Onolzbachiſchen Reſtitution die quaeſtionem de actibus liberae facultatis den Reichsräthen ſub 30. Iun. 1649. in dem num. 10. proponirte, und ſofort das Stifft Bamberg die Kaißerliche Commiſſion in Sachen Brandenburg contra Würzburg declinirte. Beregtes Churmainziſches Directorium hat zu ſolchem Ende weiters ſub 10. Iul. d. a. die Deputatos vermogt, in dem num. 11. die Entſcheidung vorgedachter quaeſtion ad Comitia zu verweißen, dahingegen dieſe geſuchte Remiſſion per monita Evange-

angelicorum de 18. d. m. et a. bezeug num. 12. improbirt worden.

Ob nun ſchon dieſer Monitorum ohngeachtet Abſeiten der Deputatorum die Culmbachiſche Reſtitution verſchiedentlich nach der Bambergiſchen Intention in einem gedoppelt projectirten Concluſo modificirt werden wolte, ſo hat doch endlich das Stifft Bamberg erkannt, daß es mit allen dergleichen Exceptionibus und Ausflüchten doch am Ende auctoritatem et obligationem Inſtrumenti pacis generaliter et ſine reſervatione diſponentis nicht intervertiren könne. Es hat daher ſub 7. Febr. 1650. in Güte ſich mit dem Hochfürſtlichen Haus Brandenburg-Culmbach geſetzet, und anlauts num. 13. Reſtitutionem ſtatus an. 1624. nach dem Tenore Inſtrumenti pacis ſine ulla Reſervatione nachgegeben, doch ſolche Achtung vor den Friedensſchluß kund zu thun ſich nicht getrauet, ſondern bedungen, daß der Vergleich wegen der Würzburgiſchen Reſtitutions-Sache mögte geheim gehalten werden. Sowohl das Bambergiſche Tranſigiren nun, als das Secretiren war ein Merckmal, daß ſelbſt abſeiten der Catholiſchen geiſtlichen Reichsſtändte die Exceptio actuum merae facultatis vor hinfällig und unſtatthaft gehalten worden, denn ſonſt würde man ſie nicht in totum nachgegeben, noch dieſes Nachgeben verborgen zu halten geſucht haben.

Deſto mehr iſt ſich alſo zu wundern, daß das Stifft Würzburg die im Inſtrumento pacis verworffene reſervation ſo weit treiben mögen. Allein ſelbiges gehet gleichwohl noch weiter, und will in Verfolg ſeines Intents den eingeklagten Pfarrgemeinden gar das exercitium religionis Aug. Conf. abſtreiten. Dahin zielet die wider das Brandenburgiſche Reſtitutions-Geſuch vorgebrachte exceptio, daß die Evangeliſche Gemeinden ſich dem Würzburgiſchen juri dioeceſano et territoriali de facto et injuſte entzogen hätten, und ſolchem gedoppelten juri nicht hätten praejudiciren können. Das hier zum vermeintlichen Grund gelegte jus dioeceſanum iſt aber durch den Paßauer Vertrag und nachgefolgten Religions-Frieden allbereit in Abſicht auf die Evangeliſche Glaubensgenoßen völlig ſuſpendirt und aufgehoben worden. Eben daher mag man wohl ſagen, daß beregte Gemeinden, ſoviel nemlich

auf ſie angekommen, dem Würzburgiſchen juri dioeceſano allerdings mit Rechtsbeſtandt praejudiciren können. Man ſolte billig glauben, daß daran niemand ſalva pace zweifeln dörfe! Nur das Stifft Würzburg will dißfalls auctoritatem pacis Weſtphalicae et ſanctionum imperii fundamentalium wanckend machen, oder gar umſtoſſen. Von dem exercitio religionis Aug. Conf. ſelbſt wird ſich unten mehrers handeln laßen. Die ratione juris Brandenburgici hierbey Würzburgiſcher Seits hegende Abſicht aber gehet dahin: haben die Gemeinden ſich dem juri dioeceſano injuſte entzogen, und haben ſie demſelben nicht zu praejudiciren vermogt, ſo können um ſo weniger die nach Würzburgiſchem Angeben auf der Gemeinden Veranlaßen Brandenburgiſcher Seits verübte actus liberae facultatis vor Brandenburg und ſelbſt vor die Gemeinden eine poſſeſſionem ad effectum obtinendae reſtitutionis induciren. Diß Argument, welches vim obligandi dem Inſtrumento pacis Oſnabr. benehmen ſoll, iſt aber an ſich höchſtunbeſchlüßlich, und alle deßen Abſätze laufen, wie gehört, ſchnurgerade wider den ſo theuern Weſtphäliſchen Friedensſchluß an.

Noch augenſcheinlicher wird die Nichtigkeit erſtberührter Ausflüchte, wenn man auf die miteingeworffene quaeſtionem de jure territorii achtet. Es iſt hier der Orth nicht, zu unterſuchen, ob und wie weit der ſtatus anni decretorii ſich nach dem Jure territorii zu richten habe. Doch iſt indeßen aus dem Inſtrumento pacis bekannt, daß auch ein ganz unſtrittiger Territorial-Herr ſalva pace ſich nicht ermächtigen könne, den ſtatum anni normalis abzuändern. Es bleibt ſolcher ſelbſt bey terris oppignoratis, etiam poſt reluitionem allezeit in ſeinem Weſen. Um ſo mehr iſt alſo in andern Fällen auf denſelben zu ſehen, zumahlen da er ſo nervoſe ſola et unica norma futurae obſervantiae heiſet. Der Würzburgiſchen Schreiben und Schrifften ſind ſo viele bey Handen, in welchen ein ſolches auf das nachdrücklichſte aſſeriret wird, daß man gegründete Urſache hat, an der Würzburgiſchen Beyſtimmung nicht im geringſten zu zweifeln. Nur eines Zeugnußes zu gedencken, ſo hat das Stifft Würzburg in ſeinem obangezogenen Gegenbericht vom 15. Aug. 1649. behauptet, daß bey territoriis controverſis et communibus, bey juribus extra territorium an.

1624.

1624. poſſeſſis und ratione ſubditorum es allein auf den ſtatum anni normalis ankomme.

Um ſo weniger iſt alſo abzuſehen, wie das Stifft Würzburg des juris territorialis über die eingeklagte Pfarreyen ſich zu berühmen, und daraus ſo Friedensſchlußwidrige Folgerungen ziehen möge. Was die Berühmung eines Würzburgiſchen territorii anbelangt, ſo ſtreitet ſolche wider die notorietaet. Es iſt auch theils ſchon in actis publicis dargethan worden, daß das Hochfürſtliche Haus Brandenburg der Orthen viele Immediat- und noch mehrere Mediat-Unterthanen habe, nicht weniger Theils die jurisdiction per alios exerciren laße, dargegen dem Stifft Würzburg nicht im mindeſten irgend ein jus territorii zuſtehe. Hieraus wird vorläufig klar, was von der fürgebildeten extenſione jurisdictionis eccleſiaſticae ultra limites territorii Brandenburgici überhaupt zu halten ſeye. Hiernächſt glaubt man nicht, ratione territorii noch eines weitläufftigen Beweißes vor endlicher Reſtitution nöthig zu haben. Solte aber man wider Vermuthen darzu noch vermüßiget werden wollen, ſo würde zwar von daher einig weiterer Verzug erwachſen, und dieſen, gleich dem bißherigen, das Hochfürſtliche Haus Brandenburg ſich gefallen laßen müßen. Am Ende hingegen würde ſich gleichwohln befinden, daß ſo ein als andern Falls, ſich das Stifft Würzburg, dem zudem eigentlich probatio exceptionis zuſtehet, der dißeits geſuchten Reſtitution mit Recht nicht entſchütten könne.

Die quaeſtio territorii hat zwar bißher einen vornemlichen Vorwand der verweigerten Reſtitution abgegeben, und man hat ſogar das Anfangs gedachte Deputations-Concluſum damit zu defendiren getrachtet. Allein es iſt dieſe Ausrede in dem Weſtphäliſchen Friedensſchluß nahmentlich reiiciret, und expreſſe feſtgeſetzet worden, daß die Reſtitutio ſtatus anni decretorii geſchehen ſolle, etiamſi loca et jura reſtituenda non de vel in territorio Aug. Conf. Statuum eſſe dicantur. Aus dieſer ſpecifiquen Satzung wird wohl jedem handgreiflich, daß die höchſten und hohen Paciſcenten allen und jeden Exceptionibus zu begegnen bemühet geweſen, welche nur immer gegen die einem oder dem andern obliegende Reſtitution erdacht werden mögten. Wenn alſo ſchon die quaeſtionirte Pfarren davor zu Gunſten

des Stiffts Würzburg wolten angeſehen werden, als wären ſie extra Territorium Brandenburgicum ſituiret; ſo iſt doch allbereit durch die ausdrückliche Diſpoſitionem Inſtrumenti pacis außer allem Diſputat geſetzet, und per legem in perpetuum valituram decidiret, daß ſolchen Vorgebens ohngeachtet das Haus Brandenburg der an. 1624. ohnverneinlich und geſtandener maßen exercirten Jurisdictionis Eccleſiaſticae durch unverzogene Reſtitution wiederum theilhafftig werden müſte. Da nun überdieß das Territorium der Orten Brandenburgiſch iſt, ſo zeigt ſich noch deutlicher, mit welch großem Unrecht ſolche Reſtitution biß jetzo widerfochten worden. Ja! kommt es hoch, ſo kan man wegen der gegneriſchen Anmaßung das Territorium etwa Controverſum nennen. Allein dadurch gewinnt das Stifft Würzburg keinen mehrern Schein des Rechtens, denn auch auf dieſen Fall iſt bereits in dem Weſtphäliſchen Friedensſchluß ausdrückliche Vorſehung dahin geſchehen, daß nemlich bey dem Jure Territorii controverſo der ſtatus anni decretorii allerdings ohnverruckt bleiben, und der allenfals ſolches Jus Territorii in Anſpruch ziehende Catholiſche und geiſtliche Standt des Reichs demſelbigen nicht im mindeſten zu immutiren oder zu bekräncken befugt ſeyn ſolle. Mit Beyfall der Rechte kan alſo in keine Weege das Stifft Würzburg ſich der Brandenburgiſcher Seits ſuchenden Reſtitution entziehen. Und wollte auch etwa gar nach der jenſeits hin und wieder in praxin zu deduciren geſuchten, von des Hochfürſtlichen Haußes Brandenburg wegen aber noch nie acceptirten Doctrin ratione der untermiſchten Würzburgiſchen Hinterſaßen ein territorium commune ſtatuiret werden, ſo würde doch dieſes Vorgeben ebenermaßen dem Stifft Würzburg nicht das geringſte vortragen, alldieweilen das Inſtrumentum pacis dieſen Fall nicht weniger klar und deutlich dahin decidiret, daß contra ſtatum anni decretorii einem Evangeliſchen Condomino nicht der geringſte Eintrag von dem Catholiſchen Condomino an der an. 1624. exercirten Jurisdictione eccleſiaſtica geſchehen ſolle, weniger das exercitium religionis Aug. Conf. immutiret, turbiret oder eingeſchräncket werden dörffe.

Ueber dieß alles iſt ſelbſt der §. XII. quantum deinde ad Comites, Art. V. Inſtr. Pac. Osnabr. wider das Stifft Würzburg, wenn

wenn ſelbiges ſchon mit allen ſeinen müheſam colligirten exceptionibus ſolchem paragrapho das Brandenburgiſche Reſtitutions-Geſuch zu unterwerffen trachtet, und mittelſt deßelben mit Beyſeitſetzung des geſamten Inſtrumenti pacis das offterwehnte Deputations-Concluſum gerettet werden will. Niemand wird hoffentlich dem Weſtphäliſchen Friedensſchluß andichten, daß deßen in verſchiedenen articulis & paragraphis enthaltene Satzungen einander widerſprechen. Der Augenſchein zeuget von einer ganz unverbeßerlichen harmonia, und ohnehin läßet ſich dergleichen billig vermuthen von einem lege und transactione, welche gleich dem Weſtphäliſchen Friedensſchluß noch ſo langer deliberation und ſo beſchwerlicher Behandlung ſo zahlreicher Paciſcenten berichtiget worden. Es kan alſo auch berührter § XII. nicht anderſt erkläret werden, als daß keine contradiction in Anſehung des übrigen daraus erwachſe. Durch den ganzen Art. V. Inſtr. P. O. zeiget ſich die regula, quod poſſeſſio 1. Jan. 1624. habita ſit futurae obſervantiae unicum fundamentum. Und dieſes wird auch in dem §. XII. rotundis verbis wiederhohlet, worauf um ſo aufmerckſamer zu achten, weil darneben angeführt wird, was ante pacis Weſtphalicae transactionem zu verſchiedenen Zeiten vor eine Regul obtiniret habe.

Erſtlich heiſt es, ſtatibus immediatis cum jure territorii et ſuperioritatis ex communi per totum imperium hactenus uſitata praxi etiam jus reformandi exercitium reformandi competiit. Dieß obtinirte vom Anfang der Reformation her, wurde aber hernach in pace religionis dahin limitirt, ut ſtatuum immediatorum ſubditis, ſi a religione domini territorii diſſentiant, beneficium emigrandi concedatur. Darauf folgt ſodann erſt die hierunter durch den Weſtphäliſchen Friedensſchluß geſchehene Abänderung, wie unter andern die Worte, hoc tamen non obſtante etc. ſattſamlich andeuten. Dieſe Abänderung gehet nun dahin, daß es ſimpliciter bey dem ſtatu anni decretorii belaßen werden ſolle. Es hat aber das Stifft Würzburg in den eingeklagten Pfarren an. 1624. nicht das mindeſte, was mit der Jurisdictione eccleſiaſtica eine Gemeinſchafft oder Aehnlichkeit hätte, exerciret; Somit könnte es

auch poſt pacis Weſtphalicae transactionem nichts dergleichen praetendiren, wenn ſchon das Jus territorii Würzburgiſch, und der §. XII. Art. V. hieher zu appliciren wäre. Vielmehr da die omnimoda Jurisdictio eccleſiaſtica bey dem Haus Brandenburg an. 1624. beſtanden, ſo würde ſie auch demſelben nun nach geſchloßenen Frieden verbleiben müßen, wenn ſchon mit Würzburg die Brandenburgiſche actus exerciti, actus liberae facultatis heißen ſolten. Wolte man alſo gleich die Würzburgiſche exceptiones attentiren, und ſie auch nach dem Würzburgiſchen Geſinnen wider den Weſtphäliſchen Frieden beurtheilen, ſo würde doch das Stifft Würzburg nichts dadurch gewinnen. Es bliebe ſo einen als andern Weegs der ſtatus an. 1624. die unica norma, und was etwa damahl libertatis geweſen ſeyn mögte, wäre nun per leges tritas ex pace Weſtphalica neceſſitatis.

In gleicher Verhältnus gegen das Inſtrumentum pacis Weſtphalicae ſtehet letztlich das Vorgeben, als ſeye das ex Jure dioeceſano et territoriali herfließende Jus reformandi in dem Weſtphäliſchen Frieden confirmirt worden, und als habe ſomit niemand ſich darum zu bekümmern, wie ſolches künftig werde oder wolle geübet werden. Daß jemahls ex Jure dioeceſano ein Jus reformandi hergefloßen, gehöret unter die unerfindlichen Sätze; wenigſtens bezeuget das Jus pontificium das gerade Gegentheil. Daß aber ante pacem pactam das Jus territorii mit dem Jure reformandi verknüpft geweſen, begehret man dießeits in keine Weege in Abrede zu ſtellen. Kurz vorhin berührter maßen ſetzt ſelbſt der Pax religioſa das Jus reformandi als ein conſectarium juris territorialis bloß mit der reſtriction, daß die ſubditi a religione domini territorii diſſentientes das beneficium emigrationis haben ſollen. Nun iſt zwar der Pax religionis in dem Inſtrumento pac. Oſn. beſtättiget worden, allein nur in ſo weit ſelbiger durch letzteres keine Abänderung erleidet. Et cedit ex naturali ratione lex prior poſteriori. Es heiſt aber in Art. V. §. 1. Transactio an. 1552. Paſſavii inita et hanc an. 1555. ſecuta pax religionis --- in omnibus ſuis capitulis unanimi Imperatoris Electorum Principum et Statuum utriusque religionis conſenſu initis et concluſis rato habeatur ſancteque et inviolabiliter

liter ſervetur; quae vero de nonnullis in ea articulis controverſis hac transactione communi partium placito ſtatuta ſunt, ea pro perpetua dictae pacis declaratione tam in judiciis quam alibi habebuntur obſervanda. Wenn alſo ſchon unter der generalen confirmatione pacis religioſae auch das Jus reformandi territoriale mitbegriffen, ſo iſt doch hierbey auf die per pacem Weſtphalicam erfolgte Abänderungen zu ſehen. Und daß würcklich dießfals eine derogatio vorgegangen, iſt kurz vorhin aus dem §. XII. Art. V. angeführet worden. Der ſtatus anni decretorii macht nemlich nunmehro, wie bekannt, die alleinige regulam fundamentum et normam futurae obſervantiae aus. Das Jus reformandi cum jure territoriali connexum iſt zwar ſeines Orts nicht expreſſe aufgehoben worden, doch hat es ſo viele ſtarcke und unendliche Einſchränckungen durch erſtberegte regulam normantem bekommen, daß nicht wohl ein caſus mehr möglich iſt, wobey ſelbiges könnte würcklich exerciret werden, ohne zugleich einen Friedensbruch zu begehen. Selbſt bey den Fällen, wo ſolches Jus reformandi nach dem Inſtrumento pacis am meiſten noch gilt, hat es faſt keine Würckung. Man ſiehet die Probe davon in dem §. 27. und dem §. 31. ſqq. wo alles und jedes, wie es immer Nahmen haben mag, auf den ſtatum et poſſeſſionem anni 1624. verwieſen wird. Das Stifft Würzburg hat ſich alſo nicht den geringſten Behelf von dem fürgebildeten Jure reformandi zu verſprechen: Zu dem kommt ja demſelben an den quaeſtionirten Orten kein Jus territoriale zu, weit weniger alſo das davon abgeleitete Jus reformandi. Indeßen dienet doch der dabey angebrachte Ausdruck, daß niemand um das exercitium juris reformandi ſich zu bekümmern habe, zu einer Probe, wie abſeiten des Stiffts Würzburg man von dem ſo unverletzlichen Weſtphäliſchen Friedensſchluß zu dencken gewohnt ſeye. Hierauf zielet auch ab die obbemerckte exceptio, daß die Würzburgiſche Pfarrgemeinden dem Würzburgiſchen gerühmten Juri dioeceſano nicht prajudiciren können, gleich als hätte dieſes nicht ſchon durch den Religions- und Weſtphäliſchen Frieden ſeine Endſchafft erreichet. Die Folgen ſelbſt von einer dergleichen verworffenen doctrin zeigen ſich in den factis, deren Anfang in dem ſub num. 9. beygelegten extractu informationis bemercket worden.

Siehet man nun endlich alle exceptiones an, welche das Stifft Würzburg gegen das Brandenburgiſche Reſtitutions-Geſuch ratione der ſogenannten Würzburgiſchen eilff Pfarreyen vorgeſchützet, ſo findet ſich zwar, daß ſich von gegenüber alle Mühe gegeben worden, den Friedensſchlußmäßigen effect der nicht zu negiren geweſenen Brandenburgiſchen poſſeſſion de an. 1624. zu hemmen, und daß gleichwohln bey aller angewandten Beeiferung nichts weiter einzuwenden möglich geweſen, als ſolche Sätze, welche, wie bißher umſtändlich gezeiget worden, in dem Inſtrumento pacis ſelbſt allſchon ihre Abfertigung caſſation und annihilation bekommen haben. Dem Hochfürſtlichen Haus Brandenburg muſte allzeit ſchmerzlich fallen, daß ſelbſt die gegentheilige confeſſiones, ſelbſt die klärſten, die nachdrücklichſten Satzungen des Inſtrumenti pacis und der darauf gegründeten übrigen Receſſe und Edicte nicht im Standt ſeyn wollen, die ſo feſt gegründete Reſtitution zu bewürcken. Am ſchmerzlichſten aber muſte diß alles ſich zu Gemüthe ziehen weil. der Durchlauchtigſte Herr Marggraff Albrecht, ein Herr, an deßen Gemüthsbilligkeit ſelbſt ſeine Feinde nichts auszuſetzen wuſten, ein Herr, der vor den meiſten ſeiner Mit-Reichsſtändte die Kriegs-Preſſuren erlitten, und doch ohne alle ſatisfaction geblieben iſt; welches ihm dann auch bey dem quaeſtionirten Reſtitutions-Geſuch um ſo empfindlicher ſeyn muſte, da er es hierinn mit dem vorderſten Herrn Churfürſten des Reichs, der zugleich die Biſchöffliche Würde zu Würzburg begleitete, zu thun hatte, von dem er ſich eines weit Friedensſchlußmäßigern Betragens wohl hätte ſollen verſehen können.

Nachdem alſo die Würzburgiſche exceptiones von vorangezeigter unwiderleglicher Beſchaffenheit ſind, ſo iſt leicht von daher abzunehmen, wie dasjenige Deputations-Concluſum anzuſehen, mittelſt welchem ſub 26. Oct. 1650. berührte exceptiones approbiret werden wollen. Das Hochfürſtliche Hauß Brandenburg kan, ohne jemanden zu nahe zu tretten, hierinnen eine comparation zwiſchen den Reichsgeſetzen und dem concluſo anſtellen. Die unfreundliche Antaſtung, welche darob der Würzburgiſchen Beantwortung einzuſchalten beliebet worden, wird ſich gar nachdrücklich erläutern bey der zweyten Frage, auf deren Decidirung die Sache mit beruhet. Indeßen wird, unter ausdrücklicher Beziehung

auf

auf ſuperius deducta, die hier anzufügende hiſtoria concluſi deputatorum auf doppelte Art alles in das kläreſte Licht ſetzen.

Das Hochfürſtliche Haus Brandenburg-Onolzbach hatte ſchon bey dem congreſs zu Oſsnabrug und Münſter wegen der von dem Stifft Würzburg immediate- und mediate entzogener Pfarren und anderer geiſtlichen Jurium Klage erhoben. Es hatte auch von den meiſten Friedens-Contrahenten, ſelbſt Kaiſerlicher Majeſtät die approbation des habenden rechtmäßigen Reſtitutions-Geſuchs erhalten, wurde in die Liſte derer Reſtituendorum in primo et reſp. tertio termino geſetzet, und da es endlich zu einem Verhör vor dem Deputations-Collegio kam, ſo leuchtete den deputatis der Grund des Brandenburgiſchen petiti ſo ſtarck in die Augen, daß ſie verſchiedentlich von ſich ſpühren ließen, wie ſie allerdings das Stifft Würzburg ad reſtituendum würden anweiſen müßen. Deſto ſorgſamer wurden alſo die Würzburgiſche Bemühungen, ein anders zu erhalten, und deſto mehr wurde die quaeſtio actuum liberae facultatis urgiret, da die quaeſtio territorii vor ſich ſchlechten Troſt verſprechen wolte. Das collegium deputatorum wuſte ſich dabey wohl zu beſcheiden, daß es über nichts, als de poſſeſſione, cujusnam an. 1624. fuerit, zu urtheilen habe; wie dann die deputati ſub 28 Jul. ſt. v. 1649. durch ein publicirtes concluſum anlauts num. 14. die von Würzburg anxie geſuchte remiſſionem cauſae indeciſae ad Comitia abſchlugen, und remiſſionem quaeſtionis de actibus liberae facultatis, quippe altioris indaginis nicht anders als praevia reſtitutione ſtatus an. 1624 zuließen, anbey dieſes ihr umſchräncktes und mit etlichen zweydeutigen Worten ausgedrucktes Interimiſticum in einem Schreiben dd. eod. ſub num. 15. annehmlich zu machen ſuchten. Daß die deputati in dieſem concluſo erkannten, poſſeſſio qualicunque anni 1624. ſeye unica norma reſtitutionum, daß ſie erkannten, es ſeye hierbey auf keine reſervation zu achten, daß ſie das Stifft Würzburg mit ſeinen reſervationibus und exceptionibus ad ſeparatum und ad Comitia verwieſen, und daß ſie Reſtitutionem ſtatus an. 1624. von dem Stifft Würzburg verlangten, daran haben ſie allerdings ihrem Auftrag und commiſſoriali ſich gemäß bezeiget. Da ſie aber ſolche Reſti-

tution auf die niemahln zu erwarten geſtandene Willkühr des Stiffts Würzburg gleichſam auszuſtellen, den ſtatum anni 1624. nur unter der zweydeutigen Benennung eines exercitii actuum parochialium aufzuführen, und zu dem der Reſtitution eine weitausſchweiffende condition zu appendiciren, ſich nach ihrem ſelbſtigen ohnbeſcheinigten Angeben durch das Anſehen des damahligen Herrn Biſchofs zu Würzburg Churf. Gnd. bewegen laßen, ſo haben ſie offenbahr ihre vom Reich gehabte commiſſion überſchritten.

Wann die deputati berührtes concluſum vor Friedensſchluß-mäßig ſelbſt hätten erachten können, ſo wären ſie nicht vermüßiget geweſen, die rationes ſuaſorias weitläufftig zu deduciren, und ſich vermeintlich zu excuſiren. Um ſo mehr wird alſo erlaubt ſeyn, nach der eigenen Veranlaßung der deputatorum das concluſum in etwelche Erwägung zu ziehen. Die von dem Stifft Würzburg hergeholte hauptſächlichſte rationem ſuaſoriam darf man hierbey wohl unberührt laßen. Nur die vorgeſchütze excuſationes, nur die angegebene rationes decidendi ſind zu unterſuchen. Dieſe aber ſind vorlängſt in beeder Theile ad protocollum deputationis gekommenen Sätzen deductionibus und confeſſionibus abgeleinet und entkräfftet worden, darzu ſo beſchaffen, daß ſie ſich ſelbſt widerlegen. Die deputati poſſeſſionis judices bekennen, daß das Inſtrumentum pacis die Reſtitution bloß auf das factum poſſeſſionis absque ulla reſervatione et rejectis quibusvis exceptionibus geſtellet habe. Gleichwohl haben gegen Brandenburg reſervationes angebracht, und den Würzburgiſchen exceptionibus, die an ſich höchſtunerfindlich, nachgegeben werden wollen. Die von gegenüber de jure territorii et de qualitate actuum poſſeſſoriorum Brandenburgicorum movirte controverſia ſolte eben hier in cauſa ſubſtrata applicationem et vim Inſtrumenti pacis hindern, obſchon quaeſtio territorii in dem Friedensſchluß ausdrücklich verworffen worden, und der von gegenüber angezogene Art. V. §. XIV. verſ. Territorii jure, bloß von der emigration diejenige Unterthanen befreyet, welche ſich von der religion, die der an. 1624. in poſſeſſione jurium territorialium et jurisdictionis eccleſiaſticae geſtandene Territorial-Praetendent bekennet, und die eodem

anno

anno allein im Schwang gegangen iſt, während des dreyßigjährigen Kriegs abgeſondert haben. Nun kan aber nicht geſagt werden, daß das Stifft Würzburg dergleichen poſſeſſion an. 1624. gehabt habe, denn es ſucht nur die Brandenburgiſche poſſeſſion de an. 1624. anzufechten. Somit iſt vorberührter §. XIV. mehr vor als wider das Haus Brandenburg, und die application deßelben iſt oben ſchon gezeiget worden. Da hiernächſt die deputati auf der einen Seite ſo unbündige concluſiones aus der movirten quaeſtione territorii zu ziehen geſuchet, ſo konnten ſie anderer Seits de jure um ſo weniger eben wegen ſolcher quaeſtion auf das Vorgeben achten, als wären die Brandenburgiſche actus poſſeſſorii bloß actus liberae facultatis geweſen. Denn handgreiflich iſts, auch iſt in antecedentibus allbereit angeführet worden, daß die Brandenburgiſche actus poſſeſſorii keineswegs von der gegentheils angegebenen qualitaet geweſen, und ihrer Art nach ohnmöglich ſeyn können. Mit deſto mindern Grund haben alſo die deputati poſſeſſionis judices die poſſeſſionem an. 1624 habitam und deren reſtitution dem Hochfürſtlichen Haus Brandenburg in dem concluſo vom *28. Jul.* 1649. nur in ſo lange zuerkennen können, biß in futuris *comitiis* die übelerdachte, doch von der Brandenburgiſchen poſſeſſion zeugende quaeſtion, utrum detur circa actus liberae poſſeſſionis talis poſſeſſio, qualis ſecundum mentem et tenorem Inſtrumenti pacis ad obtinendam reſtitutionem requiritur, zum faveur des Stiffts Würzburg würde decidirt worden ſeyn. Da nun überdieß ſolche quaeſtio bereits in Inſtrumento pacis decidirt, und nach der ſelbſtigen Anzeige der deputatorum quodvis, et qualecunque demum fuerit factum poſſeſſionis, pro unica norma futurae obſervantiae feſtgeſetzet worden, ſo findet ſich das obige elogium, daß die angezeigte rationes decidendi et ſuaſoriae deputatorum ſich ſelbſt refutiren, ſattſam erprobet.

Indeßen würde man eben wegen der Natur ſolcher ſuaſoriarum dem Haus Brandenburg die Reſtitution nicht einmahl ſub reſervatione zuerkannt haben, wenn man nicht von der Brandenburgiſchen poſſeſſione anni 1624 allbereits überzeugt geweſen wäre. Dahero hat man ſchon oben dießeits mit beſtem Fug ſowohl die Würzburgiſche exceptiones

tiones als das concluſum de 28. Jul. ſt. v. 1649. vor ſo viel Proben der Brandenburgiſchen Poſſeſſion und Gerechtſame angezogen.

Offtgedachtes concluſum anzunehmen, war aus angeführten Urſachen das Hochfürſtliche Haus Brandenburg nicht ſchuldig. Es wurde dahero wider die unfriedensſchlußmäßige reſervationem remiſſionis ad Comitia ſogleich ſub 29. Jul. d a Innhalts num. 16. ſchrifftlich proteſtirt, auch ſub 6. Aug. ejusd. mündlich alle nöthige Vorſtellung gethan, und billiger Dingen anverlangt, daß ſolche reſervation removirt und caſſirt werden möge. Nach num 17. hat auch das Stifft Würzburg nichts bündiges dargegen einzuwenden vermogt. Wer hätte ſich dann alſo einbilden ſollen, daß bey der ſofort erfolgten retractation, durch die gegentheilige praepotenz getrieben, nach längſtverfloßenem Jahr, darzu poſt effluxos tres exauctoritionis terminos, et poſt ſuperadditos tres menſes, in einem zweiten Concluſo von dem Inſtrumento pacis noch weiter würde abgegangen werden. Bezeug des hier zu geſchwinderer Einſicht ſub num. 18 beygefügten concluſi vom 26. Oct. 1650. haben nemlich die deputati poſſeſſionis judices ſich ermächtigen wollen, die eingeklagte Reſtitution der ſattſam erwieſenen, täglich nach Verlangen mehrers zu beſcheinigenden, von gegenüber ſo vielmahln eingeſtandenen und in priori concluſo anerkannte Brandenburgiſchen poſſeſſion dem Hochfürſtlichen Haus Brandenburg abzuſprechen, der vi prioris concluſi nicht in ihren Mächten geſtandenen ſondern ad Comitia remittirten deciſion der in caſu ſubſtrato ganz undienlichen und contra factum in litem deductum anſtoßenden quaeſtion de actibus liberae facultatis ſich ſelbſt zu unterziehen, und darzu ſolche quaeſtion contra expreſſos textus Inſtrumenti pacis zu entſcheiden, auch den Evangeliſchen Gemeinden, die doch niemaln geklagt, außer dem libero et publico eoque ſolitario exercitio religionis Aug. Conf. ſolcherley jura, die ſelbige an. 1624. offenbar nicht gehabt, zu adjudiciren.

Von dieſem zweiten concluſo mag man wohl ſagen, daß es ipſo jure null und nichtig ſeye. Man will hierbey nicht auf alle ſpecies nullitatum ſehen, auch nicht die competentiam judicandi von der commiſſione deputatorum expirata allein herholen. Nur folgende

gende momentoſe Betrachtungen will man anführen, die ſich ſelbſt ſo-gleich primo intuitu an Handen geben. Die deciſion der quaeſtion de actibus liberae facultatis ſolte nach der deputatorum doctrin und reiterirten declaration allein ad comitia gehören, und gleich-wohln haben ſie ſolche ſelbſt decidiret, andurch dem Imperio et Comitiis vorgegriffen, ſomit incompetenter judiciret. Noch eine ſtär-ckere incompetentia findet ſich in dem Ueberſchreiten der commiſſion, da nemlich die deputati die qualitatem poſſeſſionis Brandenburgicae an. 1624. habitae zu unterſuchen und zu beurtheilen ſich er-mächtiget, und nicht bedacht haben, daß es in cauſis reſtitutionum ex capite gravaminum auf das nudum factum poſſeſſionis, qualecunque tandem fuerit, ankomme. Damit haben aber auch die deputati contra pacis Weſtphalicae expreſſam diſpoſitionem geſprochen. Sie haben weiters in caſu ſubſtrato actus liberae facultatis fingiret, wo doch weder welche vorgekommen, noch vorkom-men können. Ferner haben ſie dem Haus Brandenburg die erwieſene ein-geſtandene und Anfangs ſelbſt adjudicirte poſſeſſion nachher abzu-ſprechen geſucht, und ſolche den Gemeinden, welche ſie doch erwieſener und geſtandener Maßen an. 1624. nicht gehabt, auch darauf coram deputatis nie geklagt, zu adjudiciren ſich zu Sinne kommen laßen. Gröſſer kan man ſich alſo wohl keine incompetenz und keine Nichtigkeit eines judicati vorſtellen. Es fließet aber zur accomplirung deßen allen noch eine gedoppelte contradictio aus dem gedachten concluſo. Erſt-lich wolte man die jurisdictionem eccleſiaſticam dem Haus Bran-denburg nicht laßen, ob es ſchon ſelbige an. 1624. beseßen. Das Stifft Würzburg konnte ſie ſalva pace nicht behalten, weil es dieſelbe an. 1624. nicht gehabt. Die Pfarrgemeinden an den geklagten Orthen ſolten ſie be-kommen, die ſie doch an. 1624. eben ſo wenig gehabt, und ſie deßwegen auch nicht bekommen können, weil der ihnen per clauſulam concluſi auferladene Beweiß eine pure Unmöglichkeit iſt und bleibt. Und nun ver-ordnet das inſtrumentum pacis, daß die poſſeſſio und der ſtatus anni decretorii das unicum fundamentum futurae obſervantiae ſeyn ſolle. Wer ſoll alſo wohl endlich die jurisdictionem eccleſiaſticam berührter Orthen haben? mögte man billig fragen! Branden-

burg ſoll ſie nicht haben! Würzburg und die Gemeinden können ſie nicht haben! Doch, ſoll ſie geübet werden! Für eins.

Fürs zweite zeiget ſich eine ſtarcke contradictio in der quaeſtione de actibus liberae facultatis. Dem Haus Brandenburg ſoll das concluſum deputatorum die poſſeſſionem an. 1624. habitam abſprechen, weil dieſe keine wahre poſſeſſion geweſen, ſondern die Brandenburgiſche actus an. 1624. exerciti nur als actus liberae facultatis anzuſehen, und nomine der Gemeinden auf ihr Anſuchen und Willkühr absque jure proprio geübet worden ſeyn ſollen. So lautet der Vorwurff, und doch hat man ſolchen den Gemeinden nicht zu Guten gehen laßen. Denn dieſe ſollen anlauts des concluſi und nach den jenſeits formirten praetenſionen allererſt nöthig haben, zu erweiſen, daß ſie dieſe oder jene ſpeciem jurisdictionis eccleſiaſticae an. 1624. exerciret. Entweder ſind die Brandenburgiſche actus poſſeſſorii würcklich actus liberae facultatis geweſen, oder nicht. Sind ſie dergleichen, warum leget man den Gemeinden den Beweiß einer von gegenüber ſchon geſtandenen Sache auf? Sind ſie aber keine actus liberae facultatis, warum will man dem Haus Brandenburg effectum et fruitionem Inſtrumenti pacis Weſtphalicae nicht gönnen? Was hindert alſo, den Schluß zu machen, daß der Gegentheil alle wider das Brandenburgiſche Reſtitutions Geſuch aufgeſuchte exceptiones ſelbſt ipſo facto vor unwürdig und ungegründet erkenne? Die Evangeliſche Pfarrgemeinden haben die Folgen davon reichlich empfunden, wie ihre gravamina unter andern in dem obangezogenen catalogo mitleidig zu Tag legen.

Welters ſolten die deputati poſſeſſionis judices, wie die ihnen ertheilte commiſſio beſaget, ſuper facto poſſeſſionis de an. 1624. ſummariſſime cognoſciren und decidiren, und zwar rejectis quibusvis reſervationibus praetextibus et exceptionibus, beſonders mit Verwerffung des Vorwands, quod parochiae non ſint in vel de territorio ſtatuum Aug. Conf. Nun hat gleichwohln das Stifft Würzburg exceptionem territorii et actuum liberae facultatis vorgeſchützt, und das collegium deputatorum hat darauf geachtet, wie deßen bey Handen habende vermeintliche rationes decidendi

cidendi klar im Munde führen, und ohnehin das concluſum de 26. Oct. 1650. ſattſam bezeuget. Brandenburgiſcher Seits hätte man auch ſolche Achtung der verworffenen Würzburgiſchen exceptionum endlich geſchehen laßen können, wenn ſie nur in ſolcher Maaß ſich gehalten hätte, welche in jure dicundo erfordert, und unter andern im Inſtrumento pacis vorgeſchrieben wird. Wird aber nicht allerwegen erheiſchet, daß dem alleganti probatio aſſerti obliege? Hätte nicht das Hochfürſtliche Haus Brandenburg factum poſſeſſionis de an. 1624 umſtändlich erweiſen müßen, wenn es nicht vom Stifft Würzburg wäre eingeſtanden worden? Hat nicht auch das concluſum vom 28. Iul. 1649. ſub num. 14. zum Ueberfluß darauf verlautet? Hätte nicht alſo das Stifft Würzburg dergleichen ratione ſeiner exceptionum thun ſollen, da ſolche von dem Haus Brandenburg widerſprochen worden? In Theſi waren ſie zwar ſchon per Inſtrumentum pac. Oſnabr. verworffen; allein nachdem die deputati doch darauf achten wollen, ſo hätte es wenigſtens nicht anderſt geſchehen ſollen, als nach vorgängigen Beweiß. Gleichwohln iſt die Auferladung des ad ſubſtantialia proceſſus gehörigen Beweißes unterblieben, und man hat abſeiten der deputatorum die Würzburgiſche exceptiones vor bekannt angenommen, und darauf ſo concludirt, als wären ſie genüglich erwieſen, und auch im Inſtrumento pacis zugelaßen worden. Es hat alſo ſelbſt nach der deputatorum Anleitung berührt ihr Verfahren einen ſolchen defect, welcher auch ohne Ruckſicht auf das Inſtrumentum pacis das concluſum von den viribus rei judicatae auf ewig ſuſpendiret.

Um ſo mehr wird nun aus allen bißher angeführten Gründen, wie man Brandenburgiſcher Seits des ſichern Vertrauens iſt, die unpartheyiſche Welt ſattſam abzunehmen im Stande ſeyn, wie wenig das Würzburgiſche palladium, das concluſum deputatorum vom 26. Oct. ſt. v. 1650. ſub num. 18. dem Inſtrumento pacis, Kaißerlichen Executions-Edicten, arctiori modo exequendi, Praeliminar- und Hauptfriedens-Executions-Receſs gemäß ſeye. Das Stifft Würzburg verſaumt zwar keine Gelegenheit, mit ſolchem concluſo der ſchuldigen Reſtitution zu widerſtehen. Doch bemühet es ſich in der Anfangs erwehnten Beantwortung bloß dem Hochfürſtlichen Haus Brandenburg die

Befugnus zu beſtreiten, ob es auch ſeine gravamina wider das concluſum deputatorum per modum provocationis dem geſammten Reich vorlegen, und einer Friedensſchlußmäßigen reformatoriae ſich gewärtigen dörffe. Wenn man dieſes Betragen mit dem zuſammen hält, was von den Würzburgiſchen exceptionibus vorhin umſtändlich ausgeführet worden, ſo wird die darunter verborgene diffidentia cauſae handgreifflich hervorleuchten. Denn würde man ſich auch von gegenüber allein wider die provocabilitatem gerüſtet haben, wenn man ſich im Standte geſehen hätte, das concluſum deputatorum ſalva pace wider die in den beeden Schreiben vom 21. Maii und 28. Jul. 1751. angekündigte argumenta zu retten? Indeßen findet man dißeits dabey ohnvermuthet eine gewünſchte Veranlaßung, dem Reaſſumtions-Libell eine kurze deduction vorauszuſetzen, daß allerdings von den deputatis ad reſtitutionem ex capite gravaminum et amneſtiae und von ihren Ausſprüchen ſalva pace an das geſammte Reich könne provociret werden.

Bey der publication des Deputations-Concluſi vom 26. Oct. 1650. declarirte des Stiffts Würzburg Abgeordneter, daß er das concluſum nicht anderſt als ſecundum Inſtrumentum pacis verſtehe und annehme. Brandenburgiſcher Seits hingegen wurde, da die Abweichung des concluſi von dem Inſtrumento pacis allzukenntbar war, auf Veranlaßung der Königlich Schwediſchen Plenipotentiarien, und der Evangeliſchen Ständte Abgeſandten und Bottſchaffter mittelſt num. 19 wider das concluſum auf das feyerlichſte proteſtiret. Es wurde auch das Verfahren der deputatorum von den Schwediſchen Plenipotentiarien unter andern in num. 8. ernſtlich geahndet, und bezeug num. 20. die Brandenburgiſche Reſtitutions-Sache zugleich unter die ruckſtändige expedienda mitangeſetzet. Hieraus iſt dann auch abzunehmen, daß um ſo weniger auf der deputatorum Refutations- und Exculpations-Schreiben in num. 21. geachtet werden dörffe, da in ſolchem ganz keine vollgültige rationes decidendi anzuführen ſtunden. In richtiger Folge der nur erwehnten proteſtation hat alſo Brandenburg die provocation an. 1653. ad Comitia gebracht, weil Imperator cum Imperio committens war, und

ohne-

ohnehin der Weſtphäliſche Friedensſchluß nebſt dem Executions-Receſs die ruckſtändigbleibende Reſtitutiones und übrige Executiones Inſtrumenti pacis auf ſolche Comitia verwieß.

Da nun ſolches dem geſammten zu Regenſpurg verſammleten Reich bekannt worden, ſo iſt in etwas befremdlich, daß erſt in dieſem Jahrhundert über die Brandenburgiſche provocation will ein beſonderes Bewundern vorgeſchützet werden. Das Hochfürſtliche Haus Brandenburg wäre gern ſolcher Provocation überhoben geblieben. Da aber der Punct wegen der Jurisdictionis eccleſiaſticae gar nicht nach Vorſchrifft des Friedensſchlußes erörtert, wegen des exercitii religionis Aug. Conf. aber nichts exequiret worden, ſo hat freylich darinnen ein flebile beneficium geſucht werden müßen, in Comitiis theils beßeres Recht zu erwarten, theils die nothdürfftige execution zu urgiren. Um ſo weniger hat hingegen dem Stifft Würzburg zugeſtanden, mit harten, nicht einmahl durante belli ſtrepitu zuläßiggeweßenen Ausdruckungen fürzuſchreiten, und das nöthige Vertrauen zwiſchen beederſeits Religions-Verwandten zu erſchwehren. Fürwahr, ſolches Vertrauen iſt nie nothwendiger, als wenn allgemeine Anliegen und Bedrängnuße zu beſorgen und zu erörtern. Ja man mag nicht ohne Grund ſagen, die Erhaltung und Beförderung des Reichsſtändiſchen Vertrauens ſey ſelbſt das allerwichtigſte Geſchäfft, und ohne ſolchem könne nichts beſtehen. Wie kan aber ein Vertrauen entſtehen, oder beſtehen, wenn ein Theil wider Recht Noth leidet? Eben dahero heiſt es mit beſten Vorbedacht, ſelbſt nach der Würzburgiſchen Beyſtimmung in dem Kaiſerlichen Reichstags-Ausſchreiben dd. 27. Apr. 1652. „der Reichstag werde ausgeſchrieben und angeſetzet, zu dem Ende, damit nicht allein der aufgerichtete Friede zwiſchen Haupt und Gliedern, und dieſen unter ſich ſelbſt, ſowohl mit den auswärtigen Cronen, deſto mehr befeſtiget, beſonders auch dasjenige, was nach Innhalt deßelben etwann zu exequiren hinterſtellig, und was darinnen zu weiterer deliberation und Vergleichung zwiſchen Haupt- und Gliedern auf eine allgemeine Reichsverſammlung remittirt und verſchoben worden, alles Fleißes beſtermaßen bedacht, berathſchlaget und erörtert werden mögte.„ Gleichen Anlauts iſt die Kaiſerliche Reichstags-Propoſition dd. 30. Jun. 1653. mit dem Bey-

ſatz: „ Es ſind auch Jhro Kaiſ. Maj. des fernern gnädigſten Erbiethens,
„ alles dasjenige, was an Vollziehung mehrbemeldten Friedens annoch
„ übrig, und wozu Sie Jhres Kaiſerlichen Amtswegen vermögten, be-
„ ſtens zu befördern, und nach Geſtalt und Wichtigkeit der Sachen, der
„ geſammten Reichsſtände rechtlichen Gutachtens und mithülflichen Zu-
„ thuns und Beyſtands ſich in Kaiſerlichen Gnaden zu gebrauchen. „
Die damahls vorgelegte Deliberations-Puncte ſelbſt gehen allein und insgeſammt auf die Herſtellung und Feſtſetzung des innerlichen Vertrauens durch die gänzliche Vollſtreckung des Inſtrumenti pacis, da nemlich des Reichs rathſames Gutachten erfordert wird, „ wie 1) der mit ſo
„ großer Mühe Arbeith und Unkoſten erhobene Frieden zwiſchen Haupt-
„ und Gliedern, und dieſen unter ſich ſelbſt, wie auch mit denen auslän-
„ diſchen Cronen ſtabiliret, das uralte rechtſchaffene, durch den Friedens-
„ ſchluß wieder aufgerichtete Vertrauen erhalten und befeſtiget, und mithin
„ das abgemattete, allgemeine Vatterland von aller weitern Mißver-
„ ſtändnuß und Unruhe beſtändig geſichert bleiben; 2) dasjenige, was
„ Jnnhalt vorberührten Friedensſchlußes etwa zu vollziehen noch hinter-
„ ſtellig, gebührend exequiret; und dann 3) wie demjenigen, was in
„ ſolchem anhero zum Reichstag verwieſen, ſeine abhelfliche Maas ohne
„ große Weitläufftigkeit und koſtbare hochſchädliche Verlängerung gegeben
„ werden möge. „ Weil aber die reſtitutio ex capite amneſtiae et gravaminum, und die executio Inſtrumenti pacis nicht zu Stande gekommen, ſo wurde im Reichsabſchied de an. 1654. §. 191. 192. ausdrücklich verſehen, daß deswegen ein Reichs-Deputations-Convent nach Franckfurth ſolle verſammlet werden, um alles dem Inſtrumento pacis gemäß zu berichtigen. Durch die Ausſchreiben vom 8. Febr. 1662. ward auch bey hoffnungswidrigem ſucceſs der Franckfurther deputation würcklich der noch fürdaurende Reichstag reaſſumiret, zu Wiederbringung des vorigen guten Vertrauens, zu Handhabung des ſo theuer erworbenen Ruheſtands im Reich, und was zu dergleichen gemeinen Nothwendigkeiten ferners erſprießlich ſeyn kan. Damit ſtimmet auch die Kaiſerliche propoſition de 20. Jan. 1663. überein, verbis: „ wie das Römiſche Reich mit allen getreuen Churfürſten und
„ Ständten in guter Sicherheit conſerviret, und nach Anleitung der
„ vori-

„ vorigen Reichstags-Propoſition der mit ſo groſſer Mühe und Un-
„ koſten erworbene Fried und das uralte rechtſchaffene teutſche Vertrauen
„ wieder aufgerichtet und beſeſtiget, und dann drittens auf was Weiß
„ dasjenige, was vermög erſtgedachten Friedensſchluſſes noch etwa zu voll-
„ ziehen hinterſtellig, gebührend exequiret, und deme, was anhero zum
„ Reichstag zu fernerer Abhandlung verwieſen, ſeine abhelffliche Maas
„ ohne groſſe Weitläufftigkeit und hochſchädliche Verlängerung gegeben
„ werden möge. „

Vorangezogene Reichsgeſetze und Handlungen ſind es alſo auſſer der natürlichen Billigkeit, daß das Hochfürſtliche Haus Brandenburg ſeine auf dem Nürnbergiſchen Deputations-Convent nicht erledigte gravamina an dem Reichstag bringen, und deren Berichtigung anverlangen können und müſſen. Von gegenüber wird man vermuthlich nicht geſinnet ſeyn, die Reſtitutions-Sache der ins beſonder ſogenannten Schwarzenbergiſchen und Eiſtettiſchen Pfarren von dem Reichstag abzuweiſen, da alles mühſamen Betreibens ohngeachtet in der einen Sache es zu Nürnberg nicht einmahl zu den Verhandlungen und zum Verhör, in der andern aber nicht zum Schluß und Entſcheid hat gebracht werden mögen. Es geziemet ſich dann auch nicht, daß in Anſehung der vom Stifft Würzburg durante bello tricennali immediate entzogenen Pfarreyen dem Haus Brandenburg der Weeg verſperret werde, ſeine Friedensſchlußmäßige ſatisfaction in comitiis zu ſuchen. Das Stifft Würzburg inſonderheit hat hierzu nicht das mindeſte Recht, ja nicht einen Schein des Rechten; denn wie oben angeführt und documentirt worden, hat ſelbiges remiſſionem totius cauſae indeciſae auf das eifrigſte geſucht, und darzu die quaeſtionem de actibus liberae facultatis zum Vorwand genommen, weil ſolche a deputatis nicht könnte entſchieden werden. Es hat auch das mit dem Churmainziſchen Reichs-Directorio verknüpfte Stifft Würzburg berührte quaeſtion den zu Nürnberg verſammlet geweſenen Reichsräthen würcklich ſub 30. Jun. 1649. proponiret, und daß die deciſion derſelben ad comitia proxima zu remittiren ſeye, mit ſeinen condeputatis ſub 10. Iul. 1649 concludiret. Ueberdieß haben die deputati poſſeſſionis judices ſelbſt ſub 28. Iul. 1649. in der cauſa ſubſtrata concludiret, daß die reſtitutio vom Stifft Würz-

Würzburg geſchehen ſolle, wegen der Würzburgiſchen exceptionen aber die deciſio comitialis zu erwarten ſtehe, und inzwiſchen durch ſolche auferladene reſtitution dem Reich an ſeinem jure decidendi, und dem Stifft Würzburg an ſeinem anhoffenden Obſieg nichts vorgegriffen und praejudicirt werden ſolle. Da nun nachher das collegium deputatorum ſich zu einem Widrigen bewegen laßen, ſo hat ſolches offenbar ſeine commiſſion und ſeine ſich ſelbſt geſetzte vires überſchritten. Somit kan gar wohl unter Beziehung auf die ſuperius deducta geſaget, und mit Beyſtimmung des unpartheyiſchen publici behauptet werden, daß proprie cauſa indeciſa ratione der Würzburgiſchen exceptionum vorhanden ſeye, wenn ſchon dieſelbe in tabulis pacis expreſſe verworffen, nnd die reſtitutio ſtatus anni 1624. qualiscunque demum fuerit, dem Stifft Würzburg auferladen worden. Iſt aber cauſa indeciſa vorhanden, ſo muß die deciſio allererſt vom geſammten Reich geſchehen, oder von dem, welchem hierunter das Reich den Auftrag thut. Oder ſollen etwa diejenige, welche zur Friedensſchlußmäßigen reſtitution vor der Nürnbergiſchen deputation nicht gelangen können, auf ewig praecludiret ſeyn? Wie doch der widrige Erfolg der an. 1653. ad reſtitutionis cauſas vorgeweſenen Reichstags-Deputation und des nachgefolgten Franckfurter conventus wider den Haupt-Executions-Receſs §. ſo viel dann 28. zu drohen ſcheinet!

Das Hochfürſtliche Haus Brandenburg übergibt die Erörterung ſeines Reſtitutions-Geſuchs dem geſammten Reich und ſeinen ſämtlichen Reichsmitſtändten beederley Religion, veroffenbaret dadurch das Vertrauen zu ſeiner gerechten Sache, und will anmit den Anfang und den Grund zu einem mutuellen reichsſtändtiſchen Vertrauen legen. Man kan ſolchem allen nach in keine Weiſe befinden, wie das teutſche Reich einen Umſturz und einen Verfall in alle jemals geweſene confuſion nach Würzburgiſchen Vorgeben zu befürchten haben ſolte, wenn in comitiis das Onolzbachiſche Reſtitutions-Geſuch unterſucht und erörtert würde. Und fürwahr! das Stifft Würzburg muß ein gar geringes Vertrauen zu ſeinen aſſertis haben, da ſelbiges die Unterſuchung und Erörterung der Sache ſo ſcheuet, und möglichſt abzuleinen ſuchet. Denn geſetzt auch, eine klagende Parthey habe unrecht, ſo muß ſie doch gehört, und

und gebührend verabſchiedet werden. Dieſes Recht hat auch der geringſte, der niedrigſte privatus vor Gericht zu genießen; er fordert es, und nicht anderſt als billig. Nur das Hochfürſtliche Haus Brandenburg ſoll ſolchen Rechts nicht theilhafftig ſeyn, und da es daßelbe ſich zueignen will, ſo muß es ſich von ſeinem Gegentheil auf eine ſolche harte Art anſehen laßen, welche man hier bloß aus unverdienten Glimpf mit der remiſſion des geehrten Leſers auf die Würzburgiſche Beantwortung, beſonders auf deren dritte und achte Seite anzeigen will.

Jedoch das Stifft Würzburg will an dem Deputations-Concluſo vom 26. Oct. 1650. ſchon eine genügliche Verhandlung und reiflich erwogene Entſcheidung haben, und die Brandenburgiſche fundamenta agendi vor wachend ertraumte Erfindungen ſolcher Leute anſehen, welche bey jetzigem teutſchen Religionsſtandt etwan mit genugſamer Gedult nicht verſehen. Allein wenn hier eine ſolche Gedult, welche eigentlich eine condeſcendenz in die placita Inſtrumenti pacis heißen kan, verlanget wird, ſo mag niemand aufſtehen, der im Standt wäre, dem Hochfürſtlichen Haus Brandenburg den mindeſten Friedensſchlußwidrigen Gedancken vorzurucken. Solte hingegen die Rede ſeyn von dem Zuſtand des teutſchen Religionsweſen, wie ſich ſolcher in dem vor dreyßig Jahren im Druck erſchienenen catalogo gravaminum zeiget, ſo erfordert die allgemeine reichsſtändtiſche Obliegenheit, den Eifer des Inſtrumenti pacis wider ſolchen Zuſtand zu erkennen und zu bekennen. In Ruckſicht auf die Brandenburgiſche Reſtitutions-Sache kommt es aber darauf an, ob auch die vorhin deducirte Friedensſchlußwidrige Geſtalt des Deputations Concluſi de 26 Oct. 1650. in comitiis dürfe vorgetragen, erwogen und erörtert werden. Der Gegentheil will unter dem Schein verſchiedener angezogener Reichsgeſetze die negativam behaupten, und deren Erkennung dem teutſchen Reich nicht einmal geſtatten, beedes aber mit Beleidigung des Wohlſtands gleichſam erzwingen.

Nicht ohne iſt es, und darzu die einige Stütze der Evangeliſchen Glaubensgenoßen, quod Inſtrumentum pacis juxta Art. XVII. §. 2. 3. omnesque ejus articuli atque clauſulae pro lege perpetua, et perpetua imperii ſanctione haberi, et aeque ac aliae leges et conſtitutiones imperii fundamentales valere, et

contra illud nulla jura canonica vel civilia, communia vel ſpecialia, conciliorum decreta, privilegia, indulta, edicta, commiſſiones, inhibitiones, mandata, decreta, reſcripta, litispendentiae, quocunque tempore latae ſententiae, res judicatae, capitulationes caeſareae, et aliae proteſtationes, contradictiones, appellationes, inveſtiturae, transactiones, &c. vel ullae aliae, quocunque nomine aut praetextu excogitari poterint, exceptiones unquam allegari audiri aut admitti, nec unquam contra hanc transactionem in petitorio vel poſſeſſorio ſeu inhibitorii ſeu alii proceſſus vel commiſſiones decerni debent. Allein was gibt dieß dem Stifft Würzburg vor Vortheil? Daßelbige begehret ſich ja mit dem fundamento pacis, dem ſtatu anni 1624. nicht zu ſchützen, ſondern es agiret wider ſolche Regul, und will ſelbige ſeiner obligation priviren. Wenn das Stifft Würzburg auch, wie doch geſchehen, das Inſtrumentum pacis nicht mit errichten und unterſchreiben helffen, ſo würde es gleichwohln per Art. XVII. §. 2. an daßelbe gebunden ſeyn; noch genauer iſt alſo die obligatio des unter den tranſigentibus obenanſtehenden Stiffts Würzburg. Wider das Inſtrumentum pacis ſollen nulla jura canonica vel civilia allegiret werden; dem ohngeachtet will das Stifft Würzburg aus dem jure canonico ein jus dioeceſanum et ordinariatus in dem Brandenburgiſchen territorio contra ſtatum anni 1624. ſich zuſchreiben, und aus dem commentatoribus ad jura civilia die doctrinam de actibus liberae facultatis wider den ſtatum an. 1624. appliciren. Wider das Inſtrumentum pacis ſoll ferner ſich auf keine contradictiones proteſtationes reſcripta mandata etc. bezogen werden; dannoch will das Stifft Würzburg ſeine contradictiones wider die effectus des Brandenburgiſchen juris territorialis in den Brandenburgiſchen Landen mittelſt einer palliatae proteſtationis contra inſtrumentum pacis et ſtatum anni 1624. uti regulam futurae obſervantiae geltend machen. Wider das Inſtrumentum pacis, deßen obligation und execution ſollen keine exceptiones, wie ſie immer Nahmen haben mögen, Plaz greifen; und wie groſſe Mühe gibt ſich nicht das Stifft Würzburg, exceptiones von allen Gattungen, ſelbſt die nahmentlich verworffene, aufzubiethen,

und

und wider das Inſtrumentum pacis ins Feld zu führen? Endlich ſoll wider das Inſtrumentum pacis und die darinnen feſtgeſetzte unicam regulam normam et fundamentum executionis reſtitutionis et futurae obſervantiae weder in petitorio noch in poſſeſſorio etwas widriges verhänget werden. Aber mit Beyſeitſetzung deſſen allen will man von gegenüber ſolche unicam regulam reſtitutionis mit ſo geartheten exceptionibus beſtreiten, welche allein in petitorio, und wenn es hoch kommt, in poſſeſſorio ordinario admittirt zu werden pflegen, und keineswegs in cauſis ſummariiſſimi, wie die caſus reſtitutionis ex capite gravaminum ſind, geachtet werden dörfen, auch über diß alles bereits rotundis verbis in dem Inſtrumento pacis verworffen worden ſind.

Gleich geringen Behelff hat ſich das Stifft Würzburg wider das Brandenburgiſche Reſtitutions-Geſuch zu verſprechen aus dem Praeliminar- und Hauptfriedens-Executions-Receſs. Selbiges beruft ſich auf §. zu welches 29. §. ſchließlich ſollen 34. §. vor allem 66. §. wie dann 67. §. nemlich und erſtlich 23. und §. was nemlichen 24. Allein ſämtliche paragraphi gehen dahin, daß niemand die Friedensſchlußmäßige Reſtitutiones hindern und aufechten ſolle. Nun hat das Haus Brandenburg Onolzbach niemahln einige Reſtitution zu hindern begehrt, vielmehr ſich jederzeit über die Würzburgiſcher Seits gemachte Hinderungen zu beklagen gehabt. Brandenburg-Onolzbach ſtund niemahln unter den Reſtituenten gegen Würzburg, wohl aber das Stifft Würzburg, wider welches ſpeciale Kaiſerliche Executions-Edicte ergangen, inſinuiret und verkündet worden, auch ſomit wider ſelbiges die angezogene Stellen der Executions-Receſſe concludiren.

Nur der §. nemlich und erſtlich 23. und §. was nemlichen 24. ſcheinen in etwas vor die Würzburgiſche intention das Wort zu reden. Es heißet nemlich alldort, die deputati hätten deſignationem reſtituendorum verfertiget, nach welcher die caſus ſolten erlediget werden, und wie ſie die deputati decidirten, ſolten ſie auf die beſtimmte Zeit ordentlich exequiret werden, aller Geſtalt und Maas, als wann die mit ausgedruckten Worten im Haupt-Receſs begriffen wären, doch ſolten hierbey gewiße nachgeſetzte Puncten beobachtet werden, unter andern, daß das veſt und unverbrüchlich gehalten werden ſolle, was in tribus ter-

 minis

minis und in menſibus tribus von den deputatis oder ausſchreibenden Fürſten oder verordneten commiſſariis in Krafft und Gemäßheit des Inſtrumenti pacis, arctioris modi exequendi, auch Praeliminar- und Haupt-Executions-Receſs, und denenſelben gemäß decidirt und exequiret wird. Ziehet man dieſe diſpoſition in genaue Erwägung, und nimmt den §. und ſoll hierunter 6. zu Hülff, wo alle wider den Friedensſchluß laufende decreta caſſiret und annulliret werden; ſo zeiget ſich das gerade Gegentheil von dem Würzburgiſchen aſſerto. Denn was folget anders, und was wird ſonſt diſponiret, als daß die effata deputatorum dem Inſtrumento pacis etc. gemäß ſeyn, und limites commiſſionis, ſelbſt in Anſehung der Zeit, nicht überſchreiten ſollen? Gleicher Meinung hat ſich auch erkläret der Kaiſerliche Geſandte Cranius ſub 20. Oct. 1650. in num. 22. und des Schwediſchen Reichscanzlers Graf Benedicti Oxenſtierna oben ſub num. 8. et 20. beygelegtes Memorial und Deſignation geben überhaupts, und beſonders wegen der Brandenburgiſchen Reſtitutions-Klage gegen Würzburg den vollkommenen Ausſchlag.

Iſt nun das collegium deputatorum nicht befugt, noch mächtig geweſen, wider das Inſtrumentum pacis, arctiorem exequendi modum und die Executions-Receſſe etwas mit Beſtand zu placidiren; ſo iſt auch das concluſum de 26. Oct. 1650 nicht von der mindeſten Verbindlichkeit, da ſelbiges per ſuperius deducta dem Recht und Friedensſchluß, dann Executions-Receſſen, und der darzu ſchon expirirten commiſſioni deputatorum ſchnurſtracks entgegen iſt. Solchemnach waltet auch kein Zweifel mehr ob, daß nicht ſolte dem Hochfürſtlichen Haus Brandenburg zuſtehen, ſeine gravamina contra factum deputatorum an das geſammte Reich zu bringen, und die noch rückſtändige reſtitution der vom Stifft Würzburg immediate, und mediate durch Schwarzenberg und Hazfeld entzogenen Pfarreyen, geſetzmäßig zu verlangen.

Das Stifft Würzburg will zwar hierwider, und da ihm kein Geſetz vorträglich, ſein deſſein mit einer angeblichen inconvenienz ſchützen, daß nemlich, wenn das Hochfürſtliche Haus Brandenburg contra concluſum deputatorum agiren dörfe, eine confuſion entſtehen, ein

ein proceſſus in infinitum daraus erwachſen, und bey einer vor Brandenburg erfolgenden reformatoria, und reſp. confirmatoria der Reſtitutions-Liſten, eine gleichmäßige retractation dem Stifft Würzburg zu geſtatten ſeyn werde. Freylich iſt es nicht ohne, wenn die Brandenburgiſche Reſtitutions-Sache nach den Reichs-Fundamental-Geſetzen decidirt, ſomit nullitas concluſi deputatorum declariret wird, und das Stifft Würzburg will ſonach ſo wenig als bis jetzo ſich der diſpoſition des Inſtrumenti pacis fügen, noch darzu angehalten werden, ſo iſt ſolches und bleibet kein geringer Uebelſtandt. Allein da hier das concluſum deputatorum allzuſtarck wider die normam judicandi anſtößet, und noch niemand ſich finden wollen, welcher im geringſten dem Stifft Würzburg zu aſſentiren ſich befände; ſo wird wenigſtens dieſes, indem es ohnehin in der friedensſchlußwidrigen detention verblieben, nicht hindern, wenn des Hochfürſtlichen Haußes Brandenburg Reſtitutions-Geſuch in comitiis gehört erwogen und erörtert wird. Und wäre nicht die Würdigkeit des Deputations-Verfahrens in den Reichsgeſetzen nur pro forma auf die conformitaet des Inſtrumenti pacis geſetzet worden, wenn nicht auch denen, welche man, wie Brandenburg, die geſuchte Reſtitution denegiret, die provocatio ad comitia, und die Beruffung an das geſammte Reich cum effectu wolte geſtattet werden?

Gleichwie aber hierdurch Kaiſerlicher Majeſtät und den Reichsgerichten in denen übrigen in ihre iuriſdiction einſchlagenden Fällen nicht vorgegriffen, ſondern allein hierinnen nach den Reichsgrundgeſetzen verfahren wird; ſo hat das Stifft Würzburg auch daran nichts zu behindern, mit Vorſchützung des §. 193. des jüngſten Reichsabſchieds de an. 1654. Alldort heiſt es zwar, die attentata contra pacem Weſtphalicam ſeyen als caſus juſtitiae ad judicia imperii zu bringen; und Würzburg will ſomit behaupten, dem Haus Brandenburg habe nicht geziemet, die denen eingeklagten Pfarrgemeinden beſtändig verweigerte reſtitutionem exercitii religionis Aug. Conf. publici plenarii liberrimi et ſolitarii in der an. 1653. ad comitia gebrachten informatione cum petitione mitzuberühren. Allein der §. 193. des receſſus noviſſimi quadriret nicht im mindeſten auf das factum, deßen in der

gedachten information ratione der Pfarreyen quaeſtionis anlauts des extractus num. 10. gedacht worden. Die Pfarrgemeinden waren nemlich an. 1624. in poſſeſſione exercitii religionis Aug. Conf. publici et ſolitarii geſtandten, und ſolte deßhalber nach dem erſten und zweiten Deputations-Concluſo ſolches ihnen reſtituiret werden. Das Stifft Würzburg hat auch zu deſto ſicherer Erreichung ſeines Entzwecks coram deputatis allezeit der Gemeinden dißfalßige poſſeſſion ohnumſchränckt eingeſtanden, und die Reſtitution verſprochen. Nachdem dieſe aber gleichwohln nicht erfolget, vielmehr man angefangen, die Gemeinden in beſchwehrlichere Umſtände von Zeit zu Zeit zu verſencken, als ſie tempore pacis concluſae gehabt; ſo hat billig und pflichtenhalber ſolchen ruckſtändigen Reſtitution und des hierunter verſirenden periculi morae in der ad comitia übergebenen information gedacht werden müßen, um ſo mehr, da von dem Haus Brandenburg die ihm zuſtehende jurisdictio eccleſiaſtica nicht allein, ſondern auch das den Unterthanen gebührende exercitium religionis evangelicae anfänglich eingeklaget worden. Darzu iſt die an. 1653. eingebrachte informatio älter, als der jüngſte Reichsabſchied, und nach kurzvorhin angezogenen Reichshandlungen ſoll ſowohl der an. 1653. als der an. 1663. angehobene Reichstag dienen, um die ruckſtändige reſtitutiones zu bewürcken.

Solchem allen nach und da allbereit bezeug obiger Beylagen die beede höchſte Contrahenten des Weſtphäliſchen Friedens, nemlich der Kaiſerliche Hoff und die Cron Schweden ſich vor des Hochfürſtlichen Hauſes Brandenburg gerechte Sache declariret haben, ſo ſtehet allerdings zu vermuthen, wenn der unter der Feder ſeyende Haupt-Reaſſumtions-Libell bey längerhin entſtehender gütlichen Auskunft wird gehöriger Orten eingereichet werden müßen, es werde an patriotiſch geſinnten Gemütern unter beederſeitigen Religions-Verwandten nicht fehlen, welche den Grund des Brandenburgiſchen Geſuchs einzuſehen, zu beherzigen, und alles zu gedeihlicher Endſchafft zu befördern ſich werden angelegen ſeyn laßen.

Beſonders verſiehet ſich das Hochfürſtliche Hauß Brandenburg zu ſeinen geſammten Reichsmitſtänden, und gelebet zu Kaißerlicher Majeſtät des allerunterthänigſten Vertrauens, daß bey fürdaurender Reichsverſammlung

das

das keinem verſagte Gehör gegönnet, die zur Sachen Einſicht erforderliche Verhandlungen entweder in pleno oder per deputatos gepflogen, ſonach alles reiflich erwogen, und in Krafft des Inſtrumenti pacis, der Kaiſerlichen Executions-Edicten, des arctioris modi exequendi, und der Friedens-Executions-Haupt- und Praeliminar-Receſſe, und denenſelben gemäß decidirt, exequirt und verglichen werde, damit andurch ein vornemlicher Grund zu der bey dem Anfang gegenwärtig prorogirter comitiorum intendirten Herſtellung des alten teutſchen rechtſchaffenen Vertrauens zwiſchen beederſeits Religionsgenoßen zu Stand kommen, und zugleich denen von geſetzwidrigen Affecten getriebenen Friedensſtöhrern alle Reitzungen zu mehrerer Vergrößerung des ohnehin nicht geringen catalogi gravaminum entzogen werden möge.

Beylagen.

Num. I. Würzburgiſches Schreiben nach Onolzbach, dd. 12. Ian. 1649.

Unſern ꝛc. ꝛc. Uns iſt E. Lbdn anderwertes wiederholtes Antwortſchreiben von 27. Decembris zue handen wohl geliefert, undt daraus mit mehrern gehorſambſt referirt worden, welchergeſtaldt dieſelbe uff der geſuchten wieder abtret- und einraumung etlicher in einer von Ihrs beygeſchloßener ſpecification benahmbſter, in unſerm Stifft gelegener, undt E. Lbdn Fürſtenthumb Onolſpach vor dieſem, dem Vorgeben nach entzogenen Pfarren pure beſtehen, ſich uf den allerſeits beliebten undt publicirten Friedensſchluß und die im Jahr 1624. gehabte poſſeſſion vel quaſi lediglich allein beziehen, auch bey ſo geſtalten dingen, und erſt nach dem 24. Jahr von unſeren am Stifft vorfordern in allen ſolchen Pfarren vorgenohmener occupation undt reformation, alß einer ausgedingter ohngezweifleter reſtitutions norma keiner fernerer conferenz oder Zuſammenkunfft, welche E. Lbdn ſonſten in andern fällen nit ohnbeliebig, ſondern der würcklicher ungeſaumbter reſtitution ſelbſten nötig zu ſeyn erachten, und dabey begehren wollen, wir wolten uns unſerer berühmbten realitet nach jeztgeſagte reſtitutionem ohnverlangt ins werckh zue ſetzen, dardurch anderwerten Clagten vorzukommen, undt denen obhandenen gemeinen,

neben

neben anderen Urſachen, auch unter dem vorwandt der von den Ständen annoch ohnvolnzogener reſtitution und execution continuirenden Creyßbetrangnußen abzuhelffen freundlich gefallen laßen. Nun ſeind wir nochmahls des beſtendigen erbietens, haben es auch alberait mit würcklicher reſtitution verſchiedener anſehnlicher importanter Stückh undt pertinentien in unſern Unß von Gott anvertraueten Ertz und Stifftern ohne anderwerte erinnerung in der that ſelbſten realiter bezeugt, demjenigen in alle weeg gebührliche vollnziehung zue leiſten, zumahln auch unſers Stiffts Unterthanen bey deme zu laßen, was in ermeldtem friedensſchluß mit außgetrucktenn Worten clärlich enthalten, wollen aber dabey zumahln nit hoffen, daß unß hierin, ehe und bevor von einem undt andern, ſo ſich der zahl der reſtituendorum in unßerm Stifft beyzurechnen vermeinet, der weeg zur reſtitution, auch die im friedensſchluß erforderte requiſita undt habende Befugnußen mit mehrem Beſtandt gewießen, einige Saumbſahl beygemeßen werden, oder auch ſonſten importiren ſolle, die continuation der obgedachten Creißbetruckungen mit geringem allerſeits vortheil dergeſtalt fürters zu veranlaßen, noch weniger aber wir verbunden ſein ſollen, umb bloßes anſuchens willen bey annoch ohnerleuterter und der gebür nit erwieſener Religions gerechtſame, deren poſſeſſion vel quaſi der begerten abtretung ſtat zue geben, undt unß ſelbſten an unßerer landesfürſtlichen Obrigkeit und herbrachten juribus, ſambt waß denen anhengig, zue verkürzen, Allermaßen dan eben dieſer Urſachen halben allein, undt weilln wir E. Lbdn befuegnuß zue obermelten Pfarren, auß unſeren Archiviis weder in petitorio noch poſſeſſorio ad annum 24. wie ſichs vor allen dingen gebührt, nit erlernen können, von E. Lbdn in Unſerm vom 15. Decembris an dieſelbe abgelaßenem ſchreiben zue benehmung alles zweifels undt bezeugung guter nachbarlicher verſtendtnus, einige beliebige undt zuſammentrettung umb mehrer der ſachen declaration auch befürderung uf ein oder andern fall freundlicher wohlmeinung in vorſchlag bringen, undt dabey erwartten wollen, ob undt waß für weeg undt Mittell zur juſtification Ihrer berühmter poſſeſſion und dem friedensſchluß gemeßer reſtitution dabey etwan herfürbrechen, undt E. Lbdn unß ſelbſt durch die Ihrige an handt geben möchten; Sintemahln, ob wohl nit ohne, daß ſowohl ratione exercitii religionis, als auch anderer jurium

rium die norma reſtitutionis von dickerwehnten 24ten Jahr, undt deren hernach gefolgten deſtitution, vornehmblich aber auch ex jure territoriali zue nehmen, ſo können wir jedoch die angemaſte gewehr uff E. Lbdn undt dero Fürſtenthumb Ohnoltzbach ſeithen begründet zue ſein, auß unſern Actis mit beſtandt rechtens nit befinden, vielweniger aber E. Lbdn in unſeren Landen, in Dero kurzen Bericht berühmter maßen, pro Epiſcopo, dem Religionfrieden, dem kundbahrn herkommen, undt Münſteriſchen generalfriedensſchluß ſchnurſtracks zue wieder erkennen, werden es uns auch E. Lbdn ſo wenig in ungütlichem verdacht ufnehmen, da wir uns deßen eodem jure, als E. Lbdn in Crafft der ſuſpendirten epiſcopal jurisdiction dergleichen in Ihrem Landen jemanden zuegeben werden, nothwendig bedingen müßen; und mögen E. Lbdn hingegen freundlich unverhalten, daß der von unſern am Stifft vorfordern lobſeeliger gedächtnus nach den vier und zwanzigſten Jahr vorgenohmene Reformation in Crafft des Religionfriedens undt unſers habenden kundbahren juris territorialis vorgangen, dieſelbe auch in mehrangeregtem Inſtrumento pacis nit allein nit gemindert, ſondern mit ausgetruckten klaren Worten vielmehr confirmirt undt beſtetiget worden. Nachdemahln aber E. Lbdn weder in der Gewehr oder poſſeſſion vel quaſi der Religionsgerechtſame undt der gerühmbten ſtücken der zeit notorie nit geſtanden, noch Dero Fürſtenthumb Ohnolzbach mit dem Religionweſen und deßen exercitio in unſeren Landen zum wenigſtem intereſſiret, ſo will ſich in der nachfolge von ſelbſten ohnſchwer an tag ſtellen, daß auch dannenhero ſich die norma reſtitutionis uf dero undt dero Fürſtenthumb ſeithen nit will zeigen, noch einiges ex ipſa pace competens beneficium reſtitutorium appliciren laßen; wir verſichern ſonſten E. Lbdn da dergleichen ichtwas obhanden, auch von E. Lbdn oder ſonſt jemand anders, deme es nach inhalt des Friedensſchlußes, der ſeye auch wer er wolle, competiren möchte, ohnwiederſprechlich dargethan undt beygebracht, auch gebürlich geſucht werden ſolte, oder könte, daß wir ſolchen fallß an unſerer mehrmahls conteſtirter realitet wohl das geringſte nit werden ermangeln laſſen, bey ſo geſtalten ſachen aber müßen wir es zue mennigklichs ohnpartheyiſchem judicio geſtelt ſein laßen, daß weder unß undt unſeren herbrachten gerechtſamen undt landesfürſtlichen Obrigkeit, auch andern Mit-

gemeinſchafftlichen, vornemlich den teutſchmeiſteriſchen Herrſchafften, mit concurrirenden intereſſe, bevorab an denen orthen, da E. Lbdn weder gebott verbott, oder auch einige Mannſchafft haben, in nichts praejudiciren noch begeben können; woltens E. Lbdn hinwiederumben freundlich unverhalten, Dero wir zue angenehmer dienſterweißung geneigt willig pleiben. datum Würtzburg den 12. Januarii 1649.

Johann Philipp ꝛc. ꝛc.

Num. 2. Onolzbachiſches Schreiben nach Würzburg. dd. 8. Ian. 1649.

Unſern ꝛc. ꝛc. Ab E. Lbdn vom 12. diß ſt. n. uns zu recht überbrachten fernerm Antwortſchreiben ſampt der beilag haben wir ſeines mehrern inhalts erſehen, welchergeſtalt dieſelbe, daß unſer wegen widerabtrettung deren nach dem 1. Jan. 1624. von dem Stifft Würzburg occupirten Brandenburgiſchen Pfarren cum pertinentiis beſchehenes billichmeßiges ſuchen dem friedensſchluß keineswegs gemeß, alſo E. Lbdn dazu nit gehalten ſein ſolten, auß unterſchiedlichen vermeinten rationibus und gründten ſonderlich aber dahero zu erſtreiten begehren, weiln die von dem Stifft Würzburg nach dem 1624. Jahr vorgenommene reformation in Crafft des Religionfriedens, und dero meinung nach habenden kundtbaren juris territorialis vorgangen, welches dann in dem inſtrumento pacis nit allein nit gemindert oder benommen, ſondern vielmehr verbis expreſſis confirmirt worden ſei, wir auch ſolcher zeit in poſſeſſione vel quaſi der begehrten Pfarren notorie nit geſtanden ſein ſolten, ſich daher in der nachfolg von ſelbſten ohnſchwehr an tag ſtelle, daß einiges ex dicta pace competens beneficium reſtitutorium uff unſer ſuchen ſich nit appliciren laßen wolle. Mögen hierauf E. Lbdn nit pergen, daß unß ſolche unverhoffte widrige ercleruug ſehr frembdt vorkomme, beſonders aber nit wenig betrübt uns zu gemüth gehet, daß nit allein die in dem kaum geſchloßenen frieden befindliche ganz clare worte und verordnungen uff ſo mancherley ungleiche verſtände und außlegungen detorquiret, ſondern auch Dero vorgetragen werden will, ob ſolten wir unbefugter dingen etwas begehren, ſo dem friedensſchluß zuwider, und deßen wir uns in An. 1624. am

am 1. Ian. in notoriſcher ruhiger poſſeſs vel quaſi nit befunden, beziehen uns hierinnen nochmahln auff die gemeine landkündige wißenſchafft und zeugnus im Landt zu Francken, und in beederſeits Archiven vorhandene acta, und wird dießfals niemand das widrige, und daß in obgeſeztem termino des 1. Ian. 1624. an einigen der ſpecificirten Orten wir in poſſeſſione vel quaſi des exercitii Auguſtanae Confeſſionis und Kirchenſazes entweder ganz allein, oder auch in etlichen wenigen neben der gemein nit geweſen, oder aber daß ein catholiſcher Prieſter an einem derer Orte, außer Wielandtsheim woſelbſten beede Religionen exercirt worden, ſich befunden, beweißen oder darthun, maßen in denen unſerer ſchrifftlichen information bei- und entgegen geſezten aber zur ſachen ganz nit gehörigen noch dienlichen marginallen unſere wohlhergebrachte Gewehr und poſſeſs bei keiner Pfarr negirt, ſondern aller orthen ſtillſchweigendt geſtandten, und ſich allein uff das angemaßte würzburgiſche territorium, Cent, Vogtei und andere dergleichen jura bezogen werden wollen. Nachdem aber, als E. Ldn gutwißend, in mehrerhohltem Friedenſchluß ſonderlich art. V. § quaecunque monaſteria die wort ganz clar und undiſputirlich dahin lauten, daß bei widerabtrettung aller und jeder geiſtlicher mediatgüter Kirchen Stiffter und jurium, wie ſolche Nahmen haben mögen, unicum ſolumque reſtitutionis fundamentum ſit die 1. Jan. 1624 habita poſſeſſio, non obſtante, quod eiusmodi bona non de vel in territorio Auguſtanae confeſſionis ſtatuum, vel aliis ſtatibus jure ſuffraganeatus diaconatus aliave quavis ratione obligata fuiſſe dicantur, irritis prorſus exceptionibus, quae ex ullis litibus motis cauſisve deciſis, vel etiam decretis mandatis litispendentiis aliisque quibuscunque praetextibus et rationibus deſumi poſſent; Alß kann ein jedweder, ſo nur mit gemeiner vernunfft begabt, hierab ohnſchwehr judiciren, daß alle die von E. Ldn angeführte jura und titul, neben dem angegebenen teutſchmeiſteriſchen intereſſe oder etwa erhaltenen cameralſentenz, ſonderlich aber das jus territorii, obgleich ſolches E. Ldn zugehörte, ſo doch von uns nit geſtanden, ſondern zum zierlichſten, wie jedesmahls, widerſprochen wirdt, hieher ſo gar nichts vortragen, daß vielmehr ſolche alle bei dieſem reſtitutionwerck im friedenſchluß genzlich

 und

und diſertis verbis auff ein ſeit geſezt und benommen, auch was E. Lbdn darinnen beſchehener confirmation des juris territorialis erwehnt, dem claren buchſtaben nach nit ad praeſens reſtitutionis negotium; ſondern nur ad futuros caſus lautet und gerichtet iſt, deme dann ein jeder Standt ins künfftig nachzugeleben, und niemandt darwider zu graviren ſich ohn Zweiffel angelegen ſein laßen wirdt; Im übrigen da einiger catholiſcher Standt dergleichen poſſeſs auch mitten in unſerm Fürſtenthumb mit Grundt dociren könnte, hätten wir gleiches recht zu leiden, und müſten uns den Friedenſchluß auch hierinn wehe und wohl thun laßen; Alß getröſten und verſichern uns ſolchem nach nochmahls freundlich, E. Lbdn jezt erzehlte ſo clare und wahrhaffte Bewandtnus beßer ponderiren, ob allegirte im inſtrumento pacis ſich enthaltende ganz deutliche und einigem zweifel oder diſputat ganz nit unterwerfliche diſpoſition auch in dieſem unſern petito ſtatt finden, und ſich ohne weitere vergebene Auffhaltung zu mehrangeregter reſtitution, gleich ſelbige gegen andere Dero eigenem andeuten nach bereit gethan, freundlich bequemen, alſo hierunter allen Mißhelligkeiten und anderweiten clagen, deren wir uff fernere verweigerung nit entübrigt ſein könnten, vorkommen und abhelffen werden, Sindt hierüber E. Lbdn endtlicher reſolution gewärtig, und verbleiben ꝛc. datum Onolzbach den 8. Ian. 1649.

Albrecht ꝛc. ꝛc.

Num. 3. Evangeliſcher Geſandten zu Münſter Schreiben ad Imperatorem dd. 14. mart. 1649.

Allerdurchlauchtigſter ꝛc. ꝛc. E. Kaiß. Maj. iſt ohne weitläufftige anführung aus dem von deroſelben allergnedigſt ratificirten Inſtrumento pacis art. V. §. 9. quaecunque monaſteria etc. allergnedigſt unverborgen, daß diejenige geiſtliche Gütter reditus undt jura, wie dieſelbe namen haben können oder mögen, ſo von denen Augſpurgiſchen confeſſion zugethanen Chur-Fürſten undt Ständten des heil. Reichs den 1. tag Januarii des 1624. Jahrs beſeſſen und genoſſen, ihnen aber nach ſolcher Zeith entzoegen ſeindt, denſelben reſtituiret werden, und ſo lang verbleiben ſollen, bis die Religionsſtreitigkeiten durch eine güthliche undt freund-

freundliche Vergleichung werden erördert undt hingeleget ſein, undt daß darwieder keine exceptiones, ſie haben namen wie ſie wollen, gehöret, ſondern dieſelbe alle undt jedte durchaus verworffen, undt todt ſein, undt blos auf das factum poſſeſſionis obbemeltes tages undt Jahres hierunter geſchehen werden ſolle, alles nach mehrern inhalt des allegirten articuli und paragraphi. Nun halten zuſoderſt unſere gnedigſte undt gnedige herren Principalen undt Obern, wie auch darnechſt wir unſers wenigen orts feſtiglich davor, es were keiner von denen hochlöblichen Chur-Fürſten undt Ständten des Reichs Catholiſchen theils ſein, der nicht gleich wie alles andere, ſo vermittelſt dieſes Friedensſchlußes, nach angewanther faſt unglaublicher mühe undt koſten publica fide et ſolemni pactione verglichen, undt veſt geſezt, dem Inſtrumento deutlich einverleibet, auch bald darauf durch E. K. M. der beyden Cronen, undt aller Chur-Fürſten undt Ständte des Reichs reſpective allerhöchſt höchſt und hochgültige ratificationes, wie reichs und weltkündig, authoriſiret undt bekreffliget wordten, alſo auch dieſen allegirten paragraphum, als ein weſentlich ſtückh ſolches Friedenſchlußes punctualiter undt ſincere zu obſerviren undt zu exequiren ſein ſolte, wohlbetrachtet, daß im widrigen es keine executio, ſondern eine contraventio pacis, undt ſolchergeſtalt keine Ruehe noch Sicherheit in unſerm ſo hoch affligirten Vaterlandt zu hoffen noch zu gewartten ſein würde. Dahero uns umb ſo viel betrübter zu vernehmen geweſſen, daß Ihre Churf. Gndn zu Meinz, als Biſchof zu Würzburg, welche ſonſt gewißlich dero löblichen Friedenseyffer bey dieſen ganzen tractaten zu ihrem höchſten nachruhmb genugſamb haben verſpühren laßen, wie auch der Herrn Biſchofe zu Eichſtedt undt Augſpurg Frl. Frl. Gndn Gndn, benebens Ihrer Frl. Dchlt dem herrn Pfalzgraffen zu Neuburg, undt dann herr Graff Johann Adolph zu Schwarzenberg ſich noch bis dato, unangeſehen ſie deshalb vielfältig in ſchrifften gebührend ſeindt erſuchet wordten, geweigert haben, Ihrer Frl. Gndn dem herrn Marggraffen zu Brandenburg Onozbach unterſchiedliche bona eccleſiaſtica undt Pfarren, in deren poſſeſſione dieſelben in An. 1624. unſtreitig geweßen ſeindt, zu reſtituiren und wiedereinzuraumen, auch ſogar das vorhöchſt und hochermelte Chur- und Fürſten nebeſt dem herrn Grafen von Schwarzenberg ſich theils ſolcher exceptio-

nen undt einwürffe gebrauchen, welche in inſtrumento pacis alſchon directe improbiret undt verworffen ſeindt, allermaßen vorhochernanndtes herrn Marggraffen Frſtl. Gndn uns ſolches mit ſattſamben umſtendten alhier vortragen undt berichten laßen, E. K. M. Jhro auch dero allergnedigſten belieben nach aus der beilag eines ſchreibens, ſo Jhre Frl. Gdn der herr Marggraf an des herrn Biſchoffs zu Bamberg Frl. Gnl. deshalb abgehen laßen, ſub num. 1. mit mehrerm allerunterthgſt vortragen laſſen können. vor Eins. vors andere iſt uns noch mehr nachdenckhlich fürkommen, das wohlermeltes herrn Grafen zu Schwarzenberg bedienter Rath Dr. Sengel ſich in neulicher zeit erkühnet hat, denen Schwarzenbergiſchen dorffſchafften, in denen aber das jus epiſcopale et eccleſiaſticum hochged. herrn Marggraffen Frl. Gndn. unſtreitig zukommen, aldieweil ſie in deßen poſſeſſione vel quaſi in an. 1624. tanquam termino competente geweßen ſeindt, jeztermelter herr Dr. Sengel auch genugſamb erkandt, undt durch denjenigen revers, darvon bald folgen ſoll, undt dardurch ſeiner Meinung nach des herrn Marggrafen Frl. Gdn jura undt Befuegnußen könnten geſchwecht werden, evidenter bekandt hatt, einen ſolchen revers abzutringen, daß ſie keinen Evangeliſchen Pfarrer begehren, ſondern einen catholiſchen Prieſter einnehmen wollen, auch etliche, ſo ſich ſolchem ſeinem friedbrüchigen undt unbefugten beginnen nicht accommodiret haben, mit Ernſt undt betrauungen darzu anhalten undt gleichſamb zwingen wollen, wie abermahl die Beylag ſub n. 2 mit mehrerm nachweiſet. Wann dann alſolche reſpective Verweigerungen undt attentata dem inſtrumento pacis ſchnurſtrackhs zu wiederlauffen, auch theils dahero deſto nachdenckhlicher undt beſchwehrlicher ſeindt, weil ſie in conſpectu des convents vorgenommen werden, indem daraus unſchwer zu ſchließen iſt, was in dergleichen fällen zu hoffen, oder zu gewartten, wenn ſolcher conventus diſſolviret ſein würdt, undt die partes contrahentes nicht alſo geſambter hand in die obſervation deſſen, ſo geſchloßen unterſchrieben undt ratificirt wordten, dringen können. Als haben E. K. M. auf geſchehenes erſuchen vormehrhochermeltes herrn Marggrafen zu Brandenburg Onolzbach Frl. Gdn wie nicht weniger intuitu cauſae communis wir vermittels dieſes allerunthgſts fleißes undt gehorſambs erſuchen undt bitten ſollen, ſie wollen Jhro al-

lergdgſt

lergdgſt gefallen laſſen, vorhöchſt undt hochermelden Chur undt Frl. Frl. Frl. Gdn Gdn Gdn undt Dhlt wie auch dem herrn Grafen zu Schwarzenberg in krafft Dero allerhöchſttragenden Kaiß. Amts anzuefüegen undt zue befehlen, daß ſie in geſambt undt ſonders nach Jnhalt des inſtrumenti pacis und E. K. M. ins Reich ausgelaſſenen executions edicts Jhrer Frl. Gdn. zu Onolzbach die Jhro zuſtehende bona et jura eccleſiaſtica nunmehr ungeſeumbt undt unweigerlich reſtituiren undt abtretten, undt durch fernere protelation nicht Uhrſach geben, daß zu dem arctiori modo exequendi, als umb deßen würckhliche vollſtreckung E. K. M. wir auf den unverhofften fall fernerer verweigerung aus unumbgenglicher noth gleichfals allerunterthenigſt implorirt und angeruffen haben wollen, geſchritten werden müße. Was ſonſten die von des herrn Marggrafen Frl. Gdn in an. 1624. gehabte poſſeſſion in ſolchen bonis et juribus eccleſiaſticis anreichet, da ſeindt dieſelbe gantz willig undt erböthig coram commiſſariis vel ſubdelegatis Jhrer Churfürſtl. Dhlt zu Sachſen, als welche als craißausſchreibender Churfürſt in dem nechſtangelegenen Oberſächſiſchen Craiß, weil des herrn Biſchofs zu Bamberg Frl. Gdn dieſe execution zu verrichten abgeſchlagen, des herrn Marggrafen zu Brandenburg Culmbach Frl. Gdn aber wegen der nahen Anverwandtnus mit Jhrer Frl. Gdn zu Onozbach darmit müſſen übergangen werden, nach anweißung des inſtrumenti pacis hierunter haben erſuchet werden müſſen, die beſcheinigung ſuper facto eiusdem alſobald ſummariiſſime undt alſo zu erſtatten, daß ihres theils einiger Mangel nicht zu verſpühren ſein, ſondern die execution in continenti darauf erfolgen ſolle und könne, allermaßen ſie dann auch zu einem mehrern per inſtrumentum pacis nicht verbunden ſeyn. So viel aber des gräfflichen Schwarzenbergiſchen Raths Dr. Sengels eigenmechtige attentatum betrifft, da zweifeln wir nicht, allermaßen auch E. K. M. wir darumb allerunterthenigſt undt gehorſamſt anlangen undt bitten, Sie werden undt wollen in allergnedigſter undt eigentlicher erwegung nicht allein des facti an ihm ſelbſt, welches vor anders nicht als für friedbrüchig kan geachtet werden, ſondern auch der höchſtſchädlichen conſequenz undt nachfolge, ſo denen hochlöblichen Ständten des Reichs undt allgemeiner Ruehe deſſelben daraus entſtehen könte undt würdte, bemelden Dr. Sengel ſolches

alles

alles ernſts ſcharf laſſen verweißen, undt deshalb ſolche Kaißerliche verordtnung ergehen laßen, wie in dem von E. K. M. allergnedigſt approbirten undt beliebten arctiore modo executionis enthalten iſt, damit andere von dergleichen turbulentis actionibus abgeſchreckht, undt der ſo theuer erworbene rueheſtandt ferner ungekrenckht undt unverſtöhrt bleiben möge. Dieſes alles gleichwie es dem Buchſtaben des Inſtrumenti pacis, E. K. M. ausgelaßenem executions edict, undt jeztberührtem arctiori modi exequendi allerdings gemes, undt zu handhabung allgemeiner ruehe undt Friedens im heil. Reich wie nicht weniger zu ſtabilir- undt vermehrung des durch Gottes güte undt dieſen Friedenſchluß zwiſchen den Ständten deſelben gepflanzten guten Vertrauens correſpondenz und einigkeit gereichend iſt, auch den frembden Cronen aller fererer praetext die Abdanckhung der völckher undt reſtitution der nah inhabenden veſten plätze undt lande, als darinnen eigentlich das Weſen und der würckhliche Genuß des geſchloßenen Friedens beſtehet, zu protelriren, dardurch je mehr und mehr benommen würdt; alſo ſeindt wir undt zuforderſt unſere gnedigſte undt gnedige hohe herrn Principalen undt Obern des ſichern allerunterthenigſten vertrauens, E. K. M. werden Jhro allergnedigſt wohlgefallen laßen, in denen obſpecificirten Puncten ſolche ſchleunigſte undt ernſte anſtalt zu machen, damit hochermeltes herrn Marggrafen zu Brandenburg Onolzbach Frl. Gdn klaglos geſtellet, weiterung undt diffidenz vermitten, das inſtrumentum pacis in ſeinem valore gelaßen, alle darwider aufbringende exceptiones, interpretationes undt deutungen verworffen, undt E. K. M. in dieſer ſo ſonnenklaren undt billigmeßigen, wie auch anderen dergleichen ſachen nicht mehr allerunterthenigſt behelliget werden mögen undt dörffen. welches umb E. K. M. mit allerunterthenigſten undt threugehorſambſten dienſten, ſo tages alls nachts höchſtes Fleißes zu verdienen, wir jederzeit ſo höchſtwilligſt als pflichtſchuldigſt ſollen undt wollen erfunden werden. die wir darnechſt in den gnadenreichen Schuz des allerhöchſten zu geſunden langen leben, glückhſeligſter undt friedſamber Regierung undt zu allem Kaißerlichen höchſtgeſegneten increment Flor undt Wachsthumb, gethreulichſt, zu E. K. M. Kaiß. hohen hulden milde undt gnaden aber uns allerunterthenigſt ergeben. Münſter den 14. martii 1649.

Num.

Num. 4. Kaißerliches Commiſſoriale auf Churſachſen und Bamberg dd. 16. maii 1649.

Ferdinand der dritte von gottes gnaden erwehlter römiſcher Kaißer zu allen zeiten mehrer des Reichs ꝛc. ꝛc. durchleuchtiger hochgeborner auch Ehrwürdiger liebe Oheimb Churfürſt Fürſt und Andächtiger, was geſtalt bey uns der Augſpurgl. confeſſion Verwandten Churfürſten und Stände zu denen univerſal Friedenstractaten abgeordnete räthe bottſchaffter und geſanden ſich wieder des Churfürſten zu Mainz als Biſchoffens zu Würzburg, Biſchofens zu Eichſtett und Augſpurg, ſodann des Pfalzgrafens Wolfgang Wilhelm zu Neuburg Ldd wie auch wieder den Grafen Johann Adolphen zu Schwarzenberg in unterthänigkeit gar hoch beſchwehret; obwohln dieſelbe von des Marggrafen zu Brandenburg Onolzbach Ld vielfältig in ſchrifften gebührendt ſeyn erinnert und erſucht worden, daß ſie ihro die yehnige Pfarren und Orthe, deren S. L. den erſten Januarii anno ſechzehenhundert vier und zwanzig in poſſeſſione geweßen, vermög des friedenſchlußes reſtituiren wollten, daß ſie ſich yedoch darzu biß dato nicht verſtehen, des Grafen zu Schwarzenberg Rath Doctor Sengel aber in etlichen dörffern von den unterthanen einen revers, keinen Augſpurgiſchen confeſſions-verwandten Pfarrer anzunehmen, abnöthigen wollen, und uns derowegen ermeldte Abgeordnete gebeten haben, das gibt der Einſchluß ſub lit. A und ſub lit B. was ermeldter Graf von Schwarzenberg des orths bey uns gehorſamſt angebracht. Wann wir dem friedenſchluß, wie in andern alſo auch hierinn ein völliges genügen zu thun willig und geneigt ſeyn, und dann dem reſtituendo bevorſtehet, wenn der ordinari Ausſchreibenden Fürſten halben erhebliche Bedenckhen fürfallen, alsdann des nächſten Craißes ausſchreibender Fürſten einen, deme die execution anbefohlen werde, vorzuſchlagen, und derentwegen des Marggrafen zu Onolzbach Ld, anſtatt des Marggrafen zu Brandenburg Culmbach Ld der nahen anverwandſchafft halben, E. L. zu executions commiſſarien erwählt und benennet hat. Hierumben ſo geſinnen wir an E. Ld und And. freund oheimb. und gnädiglich, ſie wollen ſich dieſer unſer Kaißl. commiſſion, darzu wir ihnen unſern Kaißerl. vollkommenen Gewalt und macht geben, gutwillig unterziehen, ſolche obbemeldten Ständen allerſeits denuntiiren, und durch dero ſubdelegirte ſuper facto poſſeſſorio dem Friedenſchluß gemäß

gemäß ſummariſſime vernehmen, und darauf nach befinden ermeldten Friedenſchluß unſern ausgelaßenen Kaißerl. edicten und dem verglichenen arctiori modo exequendi gemäß darinnen procediren uud verfahren. Daran beſchicht, was beſagter Friedenſchluß erfordert, uns aber ein pures angenehmes gnädigſtes gefallen, und wir verbleiben EE. Ld. und And. mit Freundſchafft Kaißerlichen hulden und Gnaden und allen guten beſtendig beygethan. Geben in unſerm Königl. Schloß zu Preßburg den ſechzehenden May. An. ſechzehenhundert neun und vierzig, unſerer Reiche des Römiſchen im dreyzehenden, des hungariſchen im vier und zwanzigſten und des böhmiſchen im zwey und zwanzigſten.

Ferdinandt.

Vt Gr`Khurz.

Ad Mandatum etc.

Wilhelmb Schröder.

Num. 5. Churſächſiſches Schreiben ad Imperatorem dd. 2. Jun. 1649.

ꝛc. ꝛc. E. Kaiß. Maj. allergnädigſtes Schreiben ſub dato Presburg den 16. nechſtentwichenen Monaths May iſt mir geſtrigs tages über Prag wohl geliefert worden, daraus ich mit ſchuldigſter Ehrerbietung verleßen, wie E. K. M. auf allerunterthenigſtes Anſuchen der Augſpurgiſchen confeſſions-verwandten Chur-Fürſten und Stände Geſanden mir und des Biſchoffs zu Bamberg Ldn kaißerliche commiſſion auftragen, die von des Marggrafen zu Brandenburg Onolzbach Ldn wider des Chur-Fürſten zu Mainz als Biſchofs zu Würzburg, ingleichen des Biſchofs zu Eichſtedt und Augſpurg, ſodann des Pfalzgrafens wolfgang wilhelm zu Neuburg L. L. L. L. wie auch wider den Grafen Johann Adolphen zu Schwarzenberg etlicher Pfarren und Oerter halben angegebene ſtrittigkeiten uns zu unterziehen, ſolche commiſſion obbemeldten Ständen allerſeits zu denunciren, durch unſere ſubdelegirte ſuper facto poſſeſſorio dem Frietenſchluß gemäß ſummariſſime zu veruehmen, darauf nach befinden ermeldten

meldten Friedenſchluß, E. K. M. ausgelaßenen edicten und dem vergli-chenen arctiori modo exequendi gemeß darinnen zu procediren und verfahren: nun iſt nicht ohne, daß obgedeuteten Marggrafen Ldn für dieſem mir zu erkennen gegeben, daß nicht allein ſeinen vettern des Marggrafen zu Brandenburg Ldn wegen der nahen Anverwandtnus der angeſonnenen execution halber zu entſchuldigen wäre, ſondern auch daß des Biſchofs zu Bamberg Ld ſich auf des Marggrafens Ld erſuchen dahin erklähret hätte, weil ſelbige in eben dergleichen unerörterten Pfarrſtrittigkeiten mit etlichen Ständen und der Fränckiſchen Ritterſchafft verfangen, daß ſie dannenhero als intereßiret und undüchtig ſich zu ſolcher executions-commiſſion nicht employren laßen könnten. Dannenhero mich ſeine des Marggrafen Ldn angelanget, der commiſſion mich zu unterziehen. Ich habe aber in Erwägung allerhandt Umſtändte mich hiervon entſchuldiget, und S. Ldn zu übernehmung einiger Gedult, biß man derer das ganze Reich teutſcher nation hart und gleichſam zu boden druckenden laſt durch Gottes hülffe entfreyet werden mögte, wohlmeinende angemahnet. Wann dann S. Ldn ſolch mein gutherziges anerinnern nicht allerdings zum beſten, wie es zwar gemeinet geweßen, empfunden, und ſich inhalts des abſchrifftlichen beyſchlußes anderwerts erkläret, die ſtrittigen Oerther aber mir faſt weit, dem Schwäbiſchen und andern Creißen näher gelegen, ich über dieß ſelbſt der entraumung des meinigen dem friedenſchluß zu entgegen nachwarten und in gedult halten muß, alſo gelanget an E. K. M. mein unterthänigſtes bitten, dießelbe geruhe mich ſolcher commiſſion aus obenerzehlten und anderen wichtigen urſachen allergnädigſt zu entheben, auch dero Kaiſerlichen belieben nach anderen näher angeſeßenen Ständen allergnedigſt anzubefehlen, welches ich für eine kaißerliche Gnade erkennen, und deſto mehr angelegen halten werde, umb E. K. M. dieſelbe unterthänigſt zu verdienen, auch ohne daß in derſelben treugehorſamſt willig zu verbleiben. Datum Dresden den 2. Junii 1649.

Num. 6. Churſächſiſches Schreiben nach Bamberg dd. 4. Jun. 1649.

Johann Georg ꝛc. ꝛc. unſer freundlich dienſt zuvor, hochwürdiger beſonders lieber freund. E. L. haben aus beygeſchloßener Abſchrifft zu erſehen,

 waß

was die Röm. Kaiß. Maj. unſer allergnädigſter herr uns beederſeits in ſachen Marggraf Albrechts zu Brandenburg Onolzbach wider des Churfürſten zu Mainz als Biſchofs zu Würzburg wie auch der Biſchöffe zu Eichſtädt und Augſpurg ſowohl Pfalzgraf Wolfgang Wilhelms zu Neuburg L. L. L. L. L. und den Grafen zu Schwarzenberg allergnedigſt anfgetragen. Nun ſind die beylagen dahin ſich das kaißerliche allererſt den 2. huius über Prage allhier eingelangtes Schreiben beziehet, in demſelben nicht zu befinden geweßen. Dannenhero wir ſolches nicht allein alßbald folgendes tags bey der kaißerl. Canzley zu erinnern befohlen, ſondern auch ſoviel die auf unſere Perſohn zugleich gerichtete commiſſion betrifft, J. K. M. unſere Nothdurfft unterthenigſt eröfnet, entzwiſchen aber nicht undienlich erachtet, E. Ldn als des Fränckiſchen Creißes mitausſchreibenden Fürſten von ſolcher commiſſion eilfertige Nachricht einzuſenden, zu Dero gutbefinden ſtellende, ob vielleicht hiervon gedachten Marggrafen Ldn andeutung zu thun ſie Ihro gefallen laßen, oder fernerer kaißerlicher Verordnung erwarten wolte, verbleiben E. Ldn zu bezeigung angenehmen willens ſtets beflißen. Datum Dresden den 4. Junii An. 1649.

Johann Georg.

Num. 7. Bambergiſches Schreiben nach Dresden dd. 14. Jul. 1649.

rc. rc. Ew Ldd unter dato des 4 Junii nechſthin an uns abgelaßenes Schreiben haben wir ſamt dem kaißerlichen reſcript in copia wohl erhalten, und inhalts mit mehrerm vernommen, waß die Röm. Kaiß. Maj. unſer allergnädigſter herr uns beederſeits in Sachen Hrn. Marggraf Albrechts zu Brandenburg Onolzbach rc. wider des Hrn. Churfürſtens zu Mainz als Biſchofs zu Würzburg wie auch der herren Biſchoffen zu Ayſtätt und Augſpurg ſodann Hrn. Wolfgang Wilhelms Pfalzgrafen zu Neuburg Ldn Ldn Ldn Ldn und den Grafen zu Schwarzenberg verſchiedener Pfarren halber für allergnedigſte commiſſion uffgetragen, und daß derentwegen bey Ihro K. M. E. Ldn allbereith für ſich unterthenigſte Entſchuldigung eingewandt haben. Nun halten wir dafür, daß die K. M. zur zeit dieſer erkannten commiſſion noch keine Nachricht erlangt, welchergeſtalt der

pun-

punctus executionis circa amneſtiam et gravamina bey den tractaten zu Nürnberg gleichſam de novo reaſſumirt, und ſich verglichen worden, daß die unerörterte übrige Sachen per deputatos utriusque religionis in pari numero durchgangen, caſus liquidi ab illiquidis ſeparirt, jene in continenti exequirt, ſonderlich aber und vor allen dingen in negotio parochiarum dieſe quaeſtiones in den 3. Reichsräthen debattiret werden ſolten, an nimirum nudum factum poſſeſſionis an. 1624. ſit attendendum, et an actus merae facultatis conſtituant poſſeſſorium, alſo daß nunmehro zu erwarten, wie berührte quaeſtiones decidirt werden mögten. Fürs ander haben hochgedachts Hrn. Marggrafens zu Onolzbach Ldn uns allbereith vor einem halben Jahr gleich nach geſchloßenen und publicirten Frieden requiriret, eben vorangeregter Pfarrſachen halben zu exequiren weiln ſich aber befunden, daß diejenige Stånd, wider welche von uns die execution begehret worden, ſich eben der argumenten und fundamenten, welche wir wegen etlicher Pfarren gegen des Hrn Marggrafens Chriſtians zu Brandenburg Ldn und theils vom Adel im Frånckiſchen Craiß gebrauchen, bedienen, geſtalten dann auch die caſus einander conform ſeynd, und ſolchemnach wir wider uns ſelbſt kein praejudicium formiren ſollen noch wollen, als haben wir nicht hinüber gekonnt, des Hrn Marggrafens zu Onolzbach Ldn dieß unſer bedenckhen gebührend zu erkennen zu geben, welche uns dann bey ſolcher unſer Entſchuldigung gelaßen, und ſeithero weither nichts angemuthet, außer was anjezo bey Ihrer K. M. wieder geſuchet worden, dahero dieſelbe wir nicht weniger allerunterthånigſt gebethen uns dieſer commiſſion allergnådigſt zu entheben, und darmit ohne maßgeben einen andern Standt des Reichs zu beladen, zumahln wir ohne daß mit verſchiedenen andern executionsſachen occupirt ſeynd, wolten wir E. Ldn dero zu allen angenehmen freundlichen dienſten willig und bereith verbleiben, hinwider nicht bergen. datum in unſerer Stadt Bamberg den 14. Julii 1649.

Melchior Otto.

Num. 8. Graf Oxenſtierns hinterlaßenes Memorial, dd. 6. Febr. 1651.

Es iſt in denen bißhero verfloßenen Jahren der werthen Chriſtenheit inn- und außerhalb des römiſchen Reichs, ohne nochmahlige weitläufftige Ausführung bereits genugſam vor Augen geſtellet worden, welchergeſtalten ſowol anfänglich, weyland Ihrer Kön. Maj. zu Schweden Guſtavi des großen glorwürdigſten Andenckens intention bey dem vorgeweſten teutſchen Krieg dahin hauptſächlich gerichtet geweſen, denen bedrängten Reichsſtändten wiederum zu ihrer vorigen Freyheit zu verhelffen, als auch nachgehends, da allerhöchſtgedacht Ihre Königliche Majeſtät dero eigenes Leben, und ohnſchäzbares Königliches Blut darüber eingebüßet, die annoch regierende Königliche Majeſtät, meine allergnädigſte Königin, dieſer löblichen und chriſtlichen intention noch ferner mit heroiſchen Eyfer inhaeriret, und in allen dieſe zeithero, ſonderlich bey der Oßnabrück- und Münſteriſchen Friedenshandlung geführten actionibus jedermänniglich bekannt gemacht haben, mit was großer Sorgfalt und vielfältig angewandten koſtbaren Bemühung Ihre Kön. Maj. die wiederbringung der allgemeinen Ruhe in Teutſchland, und bey derſelben vornemlich die völlige Befreyung der in dem Römiſchen Reich hin und wieder gravirten Ständte, als das einige Fundament eines ſichern und beſtändigen Friedens, durch alle dienliche Mittel und Wege geſucht, und mit höchſtem Fleiß dahin getrachtet, daß, um derſelben gewißern und beßern Beförderung willen, bey Abrichtung des im inſtrumento pacis enthaltenen puncti amneſtiae et gravaminum, ſowohl von der römiſch Kaißerlichen Majeſtät als denen ſämtlichen Churfürſten und Ständen einige gewiße conditiones verglichen beliebet und allerſeits verſprochen worden, in einer darzu beſtimmten zeit von 2. Monathen alles darnach zu adjouſtiren, und zu behöriger perfection hinwiederum kommen zu laßen.

Wiewohl man nun an ſeithen Ihrer Königlichen Majeſtät hierauf anfänglich keinen zweiffel getragen, es würde, vermöge des geſchloßenen und aller Welt nunmehro publicirten Friedens, mit der verſprochenen reſtitution zur unfehlbaren richtigkeit gelangen, und alſo der wahre Urſprung derer bißhero im Römiſchen Reich geweſener Mißhelligkeiten und daraus

daraus entſtandener Kriegs troublen aus dem Grund gehoben werden; So hat jedoch die ſelbſt redende Erfahrung überflüßig bezeuget, daß in ſolcher vorbemeldten zeit der 3. Monathen, außer etlichen wenigen in dem Inſtrumento pacis ſpecifice und nominetenus exprimirten caſuum, faſt daran wenig gedacht, vielweniger etwas praeſtiret, ſondern vielmehr geſucht worden, wie mehr beſagte reſtitutio ex capite amneſtiae et gravaminum, welches doch cauſa et origo belli geweſen, und ſo viel koſtbahres chriſtenblut gekoſtet, in executione pacis biß auf die lezte verſchoben, und in effectu mehr auf bloſe Worte und vertröſtungen, als auf einige realitaet geſtellet werden mögte. Weswegen dann, und in Betrachtung, daß ſowohl offt allerhöchſtgedacht Ihrer Königlichen Majeſtät als anderer potentaten, ingleichen des Römiſchen Reichs eigene Beruhigung, und alſo die allgemeine ſecuritaet, hievon gänzlich dependiret, und nicht allein der Friedenſchluß ſelbſten, ſondern auch deßen execution quoad exauctorationem et evacuationem in dem Art. 16. Inſtrumenti pacis §. reſtitutione facta &c. darauf allerdings gegründet, des herrn Pfalzgrafen und Ihrer Königlichen Majeſtät damahligen Generaliſſimi Hochfürſtliche Durchlaucht, nunmehr aber der Reiche Schweden erwehlten Prinzen und Erbfürſten Königliche Hoheit veranlaßet worden, anfangs bey denen zu Oſnabrück und Münſter verſammlet geweſenen Chur- Fürſten und Stände Geſandſchafften die Nothdurfft wider dieſen vorgehabten praepoſterum modum exequendi vermög des angezogenen paragraphi beweglich und guter wohlmeinung zu erinnern, auch nach der Hand zu Anfang der allhier angeſtellten executions tractaten ein ebenmäßiges in allen gethanen propoſitionibus zu beobachten, und die förderlichſte Abhandlung mehr angeregter zum theil in inſtrumento pacis ſpecifice et expreſſe angezogenen, zum theil unter der praecipui fundamenti loco darinn geſezten und nach ſo lang und vielen darüber vorgangenen müheſamen handlungen verglichenen general regul begriffenen reſtitutions ſachen noch vor der exauctoration und evacuation fleißigſt zu urgiren. Wordurch es dann, wie wohl nicht ohne große Mühe und bedaurende verfließung einiger vergeblich zugebrachter Monathe erſtlich ſo weit gebracht, daß über dieſem puncto reſtitutionis einige gewiße deliberationes durch gewiße depu-

putatos anzuſtellen, von allen theilen zwar beliebet, aber darinnen theils auf der moroſorum reſtituentium abermahliges verurſachen theils anderweitiges, mit gebührendem Ernſt und Eiffer, wie billig seyn ſollen, nicht progredirt, ſondern von ſolchen renitenten, und die ihnen Beyfall gegeben, wider das klare factum poſſeſſionis, oder ſtatum uſum et obſervantiam reſp. temporis, quod fuit ante hos motus, & anni 1624. als das in dem inſtrumento pacis art. 3. et 5. ſtatuirte einige fundament aller ex capite amneſtiae et gravaminum herflieſſenden reſtitutions ſachen, unterſchiedliche weitläufftige widerwärtige und zu höchſtſchädlicher Verlängerung angeſehene und in effectu ausgeſchlagene principia und exceptiones eingeworffen, andere neuerfundene ſubtile und zu dergleichen Sachen ganz nicht gehörige diſtinctiones limitationes Schein praetext und ſubterfugia herfürgeſucht, und dadurch das ganze werck nicht wenig intricat gemachet worden. Inmaſſen dann dieſe und noch mehr dergleichen bey Ihrer Königlichen Hoheit Anweſenheit allhier vorgangene diſputen widerwärtigkeiten und tergiverſationes, ingleichen bald circa materialia bald circa modum agendi eingeſchobene remorae nicht allein jedermänniglich aus denen vorhandenen actis und ſelbſt redenden protocollis für augen zu ſtellen, ſondern auch dem allhier noch ſtehenden collegio deputatorum, als welches bey dieſen actionibus ſelbſt gegenwärtig geweſen, in unverwelckter friſcher Gedächtnus annoch vorhanden ſeyn werden. Wie aber Ihre Königliche Hoheit nicht ermangelt, allen dieſem Ausflüchten und geſuchten verhinderungen, welche an ſich ſelbſt ohne fundament, und bereits vermög des Art. 17 inſtrumenti pacis billig vor nichts zu halten, und zu verwerffen geweſen, mit kräfftigen und beſtändigen rationibus jederzeit zu begegnen, auch zu dem Ende unterſchiedliche gedruckte und geſchriebene liſtas reſtituendorum, ingleichen eine ausführliche über alle biß dahin einkommene caſus ex fundamentis inſtrumenti pacis eingerichtete deduction nebenſt einer endlichen Erklärung herauszugeben, ſeyn dieſelbe endlich, wiewohl auf vielfältige theils offentliche renitenz theils ſecrete - eo ipſo aber null und nichtige Gegenhandlung und vermeinte Aufſäze, mit Dero gehabten heilſamen intention ſoweit durchgedrungen, daß eine rechte deſignation reſtituendorum und deren Eintheilung in

die

die drey exauctorations und evacuations Termine und hierauf nächſtfolgende drey Monathe, nach vorher in etwas examinirter qualitaet derſelben und gemachten Unterſchied inter caſus pro liquidis et non liquidis habendos, damit bekanntlich etliche Monathe zugebracht worden, eingerichtet, und wegen deren ohnfehlbarer execution gewiße conditiones ſine quibus non und concluſa beliebet; nachgehends auch die nach lang und vielen darüber vorgangenen diſputat und tractaten endlich omiſſis et eliminatis certis quibusdam caſibus beſtändig verglichene und beſtätigte liſta oder deſignation dem Friedens executions receſs, als ein darzu gehöriges unabläßiges dependens annectiret, ſubſcribiret, und darauf die hiebevor ſchon einmahl verſprochene execution per datam fidem publicam nebenſt vielen andern ſincerationen noch mehrers bekräfftiget worden. Ob nun wohl Ihre Königliche Hoheit ſowohl vermög des Friedenſchlußes als deßen aufgerichteten Haupt executions receſſus die Abdanckung der Völcker und Quittirung der Pläze ſo lang ſuſpendiren können, bis die in gleiche Termine eingetheilte reſtitutions Sachen ſecundum ſupradictos terminos inſtrumenti pacis ihre abhelſliche Maaß zugleich mit erlanget; ſo haben dieſelbe dannoch theils auf der geſammten Stände, vornemlich aber einiger Evangeliſchen, wegen richtiger Erfolgung der execution dießfals abermahl gethanen hochbetheuerlichen Zuſage, ungeachtet der jezige ſchlechte und widrige Erfolg von Ihrer Königlichen Hoheit ſchon damahls vorhero beſorget, und mit vielen beweglichen conteſtationen und remonſtrationen deßwegen vorgebauet worden, theils auch die bey einem und andern paſſionirten hierüber entſtandene widrige praeſumtiones aufzuheben, ſich dahin überwunden, daß ſie zu der exauctoration und evacuation alle Anſtalt gemacht, ſelbige auch alſofort würcklich ergreiffen und nachgehends zu völliger Richtigkeit bringen laßen, nicht zweiflend, es würde die ohnfehlbare Abrichtung der caſuum reſtitutionis ea fide, wie ſie verſprochen, alſo auch ohne fernere Verhinderungen und geſuchte Ausflüchte ebenmäßig erfolgen; wie dann Ihre Königliche Hoheit auf dieſe gewiße confidenz und nechſt bey Dero genommenen Abſchied unterſchiedlich beweglich wiederhohlten conteſtationen und Erinnerungen deren Abreiße von hinnen nach dem Königreich Schweden vorgenommen, immittelſt

 telſt

telſt aber, um an der zu dem Reſtitutions-Sachen anfänglich getragenen Sorgfalt noch ferner nichts erwinden zu laßen, meiner Perſohn gnugſame Vollmacht aufgetragen, bey dem allhier niedergeſezten collegio deputatorum ſo lang zu verharren, biß die angeſezte executionstermine verfloßen, und alſo alles in Richtigkeit geſezet worden.

Wiewohl nun Ihrer Königlichen Hoheit dießfalls gethanen Anordnung ich gehorſamlich nachgelebet, und über ſolche beſtimmte executions termine, die ſeithero verfloßene drey Monathe allhie verharret, auch in gewährter meiner ſubſiſtenz wegen effectuirung des verſprochenen und an ſich ſelbſt ſchuldigen Eifers an fleißiger Erinnerung ſo mündlich als ſchrifftlich gehöriger Orthen nichts unterlaßen; So können doch die vorhandene Acta und der helle Augenſchein genugſames Zeugnus geben, was die Ihrer Königlichen Hoheit gethane und per fidem publicam ſo hoch und veſt betheuerte Zuſage für ſchlechten effect gefunden. Indeme man die ganze Zeit der drey Monathe nebenſt den darauf gefolgten drey Monathen, und der darüber verſtrichenen geraumen Zeit faſt gar vergeblich zugebracht, und unter dem praetext der Oßnabrückiſchen und Pfalz-Sulzbachiſchen Sache, darüber gleichwohln das geſammte collegium deputatorum nicht allemahl beſoigniret, die andern caſus mehrentheils unberührt, und unerörtert gelaßen, da doch, wenn der rechte Ernſt darinnen ſchuldiger und verſprochener maßen gebraucht werden wollen, ohngeachtet der bey vorgemeldten zweyen Sachen ex ſatis prolixis intervallis mit Zuthuung etlicher aus erſtbeſagten collegii deputatorum Mittel vorgangenen gütlichen Vergleichshandlung, inzwiſchen ein und den andern Weeg unterſchiedliche andere in tribus terminis begriffene caſus gar füglich hätten vorgenommen und expedirt, wie auch ſonderlich die erſt ſeithero und vor kurzem nach und nach ausgelaßene commiſſiones wohl ausgefertiget, und alſo die Begierde, welche man an Seithen der Ständte zu Beförderung der allgemeinen Beruhigung ſo öffters conteſtiret, hierdurch re ipſa erwießen werden können.

Gleichwie ich aber hieran dieſe Zeit hero nicht allein einen großen Mangel und merckliche Kaltſinnigkeit geſehen, ſondern auch dabey erfahren müßen, daß man von der aufgerichteten reſtitutions-liſta ziemlich abgetretten, indeme man nicht allein unterſchiedliche zum theil in den poſterio-

ſterioribus terminis, oder auch in tribus menſibus ihrer vorher in etwas überlegten qualitaet und Arth nach locirte, zum theil ſogar darinn nicht begriffene caſus, denenjenigen, ſo in primo termino geſezet, und ſuo loco et ordine zuforderiſt vorgenommen und erörtert werden ſollen, in Ausfertigung der commiſſionen und in andere weege vorgezogen, bey einigen aber und in ſpecie der in Neulichkeit verhandelten Brandenburg-Anſpachiſchen reſtitutions Sache das gleichwohl klar erwießene factum poſſeſſionis nicht allerdings obſerviret, ingleichen obangeregte nach ſo vielen diſputat mit der herren Deputatorum ausdrücklichen conſens Einwilligung und Zuthun durchſtrichene und in der dem Hauptreceſs annectirten deſignation ausgelaßene caſus wider den klaren und aller Welt nunmehro kund gewordenen Vergleich Verſprechen und Beding mit ſonders angelegenen Eifer herfürgeſucht, und nach denen ſowohl darüber alß auch über andere in gedachten Hauptreceſs enthaltene Sachen apart ertheillten, demſelben zuwider lauffenden einſeitigen atteſtatis und concluſis zur execution zu bringen, wie nicht weniger theils deren durch Kaißerliche und andere commiſſiones bereits decidirten und exequirten Sachen unter dem praetext einiger dabey vorgangenen exceſſen von behörigen Orthen ab und anhero in neuen diſputat und examination zu ziehen ſich bemühet; auch mit dergleichen und andern contraventionibus den ſo hoch betheuerten Friedenſchluß und deßen executionshauptreceſs nicht allein ſelbſt höchlich laedirt, ſondern auch die an andern Orthen darwider, wie auch theils wider die bereits ergangene executiones verübte und allhier zwar angebrachte, jedoch nicht remedirte attentata durch unterſchiedliche unbegründete praetexte noch darzu juſtificiren will, des ungewißen Verlaufs und Ausſchlags bey denen ſehr ſpaten und langſamen nach und nach ertheilten und ausgeſchriebenen commiſſionen dießmahl zu geſchweigen: So habe ich nicht unterlaßen ſollen noch können, Ihrer Königlichen Majeſtät meiner allergnädigſten Königin dießen bißherigen Verlauff und theils der Herren Deputirten darbey gebrauchtes comportement allerunterthänigſt zu hinterbringen, welche dann in fernerer Betrachtung, daß dieſelbe durch noch ferner vergebliches Erinnern Ihro nicht allein die Verliehrung der koſtbahren Zeit und andern dabey einlaufenden zu Dero nicht geringen Nachtheil und praejudiz

 gerei-

gereichenden Beſchwehrden ſelbſt aufladen, und dannoch dadurch nichts erſprießliches, zumahln der bißherige Eventus nunmehr offentlich erwießen, daß die wegen Erörterung der reſtitutions Sachen von den hießigen Herren Deputirten gethane Vertröſtungen zu der ſämtlichen Ständte eigenen Nachtheil mehr für eine ludification als in der That erfolgenden effect zu halten, verrichten würden, gnädigſt reſolviret haben, meine Perſohn von hinnen wieder abzufordern; maßen ich dann auch, vermög des erhaltenen allergnädigſten Befehls nunmehr entſchloßen bin, meine Abreiße von hinnen förderlichſt anzutretten. Habe aber vorhero, bey ſo kundbarer aufgehaltenen und verzögerten execution mehrbeſagten reſtitutions-punct ſowohl Ihrer Königlichen Majeſtät als bey dieſem Werck principaliter intereſſirten Parthey, ingleichen denen reſtituendis insgemein die weitere Nothdurfft nicht allein proteſtando reſerviren und vorbehalten, ſondern auch in allerhöchſtgedachter Ihrer Königlichen Majeſtät Nahmen, Dero Reiche eigenen und der allgemeinen ſecuritaet, auch allen und jeden gravatis reſtituendis zum beſten und zu billigmäßiger manutenenz des geſchloßenen ſo hoch betheuerlichen verbindlichen Friedens und deßen allhier aufgerichteten haupt executionsreceſſus, vor Gott, der erbaren Welt und der ganzen Chriſtenheit mit gegenwärtiger Schrifft feyerlich und offentlich in allerkräfftigſter und beſtändigſter Form, als es immer geſchehen und durch Menſchen Sinn erdacht werden mag, bedinget proteſtiret vorbehalten und verwahret haben, daß an Seithen Ihrer Königlichen Majeſtät bey dieſem bißher geführten Werck weder der allgemeinen ſecuritaet noch allen intereſſirten gravatis reſtituendis ſelbſt zu einigem praejudiz nichts eingewilliget verabſäumt oder nachgeſehen worden; Sie auch dannenhero an denenjenigen weiterungen und Ungelegenheiten, ſo etwan wegen nicht erfolgter reſtitution der gravirten Ständte oder andern dem Friedenſchluß und offtbemeldten deßen executionsreceſs zuwiderläufenden attentaten hiernechſt entſtehen mögten, vor Gott, der erbaren Welt und der ganzen Chriſtenheit entſchuldigt ſeyn; hingegen alles Unheil und Schaden ſamt deßen Verantwortung und Widererſezung denenjengen, ſo wider beßers Wißen hierzu Anleitung gegeben, und ſich dießfalls in ihrem Gewißen ſchuldig und getroffen befinden, für jezt und inskünfftige jederzeit heimſtellen, und hingegen

alle fernere Nothdurfft, ſo Ihre Königlichen Majeſtät und Dero Reiche hiernächſt dießfalls zuſtehen und competiren mögten, hiemit omni meliori modo vorbehalten wollen. Actum Norimbergae den 6. Febr. Anno 1651.

Benedictus Oxenſtirna.

Num. 9. Extract der Brandenburgiſchen Information de an. 1653.

Dieſe Information befindet ſich in Anton Fabri Europäiſcher Staats-Canzley tom. 4. pag. 143 und kann alſo hier übergangen werden.

Num. 10. Churmainziſche propoſitio ad collegia Statuum dd. 30. jun. 1649.

Proponendum in Conſiliis, daß, nachdem man den punctum amneſtiae et gravaminum eingetretten, ſich allerhand difficultaeten, bevorab in Pfarrſachen dieſe ereignet, daß etliche Herren in gewißen Orthen und Dörffern, ob ſie zwar in ſolchen kein jus territoriale, cui jurisdictio epiſcopalis in locis et terris Auguſtanae confeſſionis krafft des Paßauiſchen Vertrags, Religionfriedens, anderer Reichsabſchieden, plurimorum praejudiciorum in camera Spirenſi, des üblichen Herkommens, bevorab ultimae pacis et hujus pragmaticae ſanctionis, per ſequentes textus; Art. V. §. 12. verſ. 1. Cum eiusmodi ſtatibus immediatis cum jure territorii et ſuperioritatis ex communi per totum imperium hactenus uſitata praxi etiam ius reformandi exercitium religionis competat; eod. Art. et vers. Item nulli ſtatui immediato jus, quod ipſi ratione territorii et ſuperioritatis in negotio religionis competit, impediri oportet. §. 14. Item territorii jure vel ante vel poſt terminum Anni 1624. controverſo, donec ſuper poſſeſſorio et petitorio cognoſcatur et decidatur, poſſeſſori praefati anni idem jus eſto, quantum equidem ad praefatum annum attinet, Artic. eod. et vers. eod. Item in

iis locis, ubi catholici et Auguſtanae Confeſſionis ſtatus jure ſuperioritatis ex aequo fruuntur &c. idem ſtatus maneat, qui fuit anno dieque ſupradictis. Adeo ut neque ſola criminalis jurisdictio, Centgericht, ſolumque jus gladii et retentionis patronatus filialitatis neque conjunctim neque diviſim jus reformandi tribuant, ſed omnia ad jus territoriale referuntur; et per alios plures, tam inſtrumenti quam protocollorum pacis textus, qui brevitatis cauſa omittuntur, et dominis legatis ſat comperti eſſe creduntur, praecipue innititur; haben, das jus epiſcopale, ex eo fundamento, daß jeweilen horum locorum domini die von ihnen angenommene Pfarrherren ad ſua conſiſtoria pro ordinatione et aliis ſacerdotalibus actibus geſchickt, praetendiret; die Beklagte aber locorum domini ſich nicht allein mit dieſen juribus, ſondern auch communi hac apud Doctores ſententia, quod circa actus liberae facultatis non detur poſſeſſio nec factum poſſeſſionis geſchüzet; und dieweil ſie ihre angenommene Pfarrherren entweder an dieſes oder an jenes Conſiſtorium geſchickt, und wie zuvor, auch noch ſchicken können, darum nicht folge, daß ſie eben ad unum et idem Conſiſtorium ihre Leuthe zu ſenden hätten, auch gar nachdenck, wunderlich und contra mentem pacem contrahentium ſcheine, daß, quod anno 1624. liberae facultatis fuit, hoc deinde et poſt eum, ad neceſſitatem redigatur, et ille, qui anno 1624. in poſſeſſione liberae facultatis fuit; per ipſum pacis Inſtrumentum, per quod conſervari in ea deberet, huiusmodi poſſeſſione, quae compoſitae pacis baſis eſt, ſpolietur; und dahero die Herren Deputati, ſonderlich diejenige, die ſich plurium legum canonum et ſententiarum, ex quibus conſtat, quod ea, quae in mera facultate conſiſtunt, praeſcriptione non tollantur, nec hac ratione vel ratio vel factum poſſeſſionis in illis detur, erinnert, nicht wenig angeſtanden, und damit weder dem Gewißen in ſo ſchwehr wichtigen Sachen weder einigen Menſchen in einer ſo hoch anſehnlichen Verſammlung, und auf welche das ganze Reich die Augen hat, unrecht beſchehe, ſich mit einer deciſion, die etwa diverſimode aufgenommen werden mögte, nicht

nicht beladen wollen; Als iſt endlich von den Herren Deputirten vor gut und rathſam befunden worden, daß man dieſe Frage, an detur poſſeſſio circa actus liberae facultatis? in die drey Reichsräthe kommen, reiflich berathſchlagen, und eine rechte Regul, deren nach die Deputirte in ſothanen Fällen ſich zu richten, und den punctum amneſtiae et gravaminum zu beſchleunigen hätten, formiren laßen ſolle. Ob nun zwar das Churmainziſche Reichs directorium dergleichen Frage nicht allein vor ſich, ſondern auch andere, bevorab da hie des Heil. Röm. Reichs Churfürſten und Stände Räthe Bottſchafften und Geſandte in geringer Anzahl beyſammen, und unter denen gar wenig, ſo nicht intereſſirt ſeyn, und alſo große Partheylichkeit und Trennung inter partium ſtudia zu befahren, oder die abſentes, vornemlich diejenige, die es betreffen würde, mit dergleichen nicht zu frieden ſeyn, ſondern magnas nullitates heuth oder morgen vorſchüzen mögten, zu hoch erachten, und wenn ſie ja nicht auf einen Reichstag gewießen werden wolte, jedoch zum wenigſten ad aliquot academias, peritiſſimos jure conſultos et juſtitiae patres zu ziehen ſeye, gehalten. Alldieweiln jedoch der Herren Deputirten Meinung gefallen, daß man in den drey collegiis davon reden, und auf eine Gewißheit dringen ſolle; Als hat man a parte des Churmainziſchen Directorii nicht umgehen wollen, dem nachzukommen, und hiemit beſagte Frage fortzuſtellen.

Num. 11. Concluſum der Reichs Deputation dd. 10. Iul. 1649.

Demnach in denen, zwiſchen den anweſenden des heil. röm. Reichs Churfürſten und Ständen Räthen Bottſchafften und Geſandten, vorgenommenen reſtitutionsſachen ex capite amneſtiae et gravaminum endlich dieſe Frage entſtandten, utrum circa actus liberae facultatis detur poſſeſſio? und conſequenter, da die in einer fremden Herrſchafft aufgeſtellte parochi zu einem oder andern conſiſtorio ad recipiendam ordinationem et facienda alia ſacerdotalia officia geſchickt worden, ob einig jus ordinandi oder epiſcopale über dero anbefohlnen Pfarren und einfolglich auf die dazu gehörige Unterthanen in ſolchem caſu vorgangene wenige oder vielfältige actus zu erzwingen ſeye, auch darauf obberührte quaeſtio von den zu eingangs berührten reſtitutions-

tionswercks-Erörterung Herren Deputirten in reifliche conſideration, und von ſolcher importanz und Wichtigkeit befunden worden, daß ſelbige ſchwehrlich allhier decidirt werden möge; Als iſt endlich derſelben Meinung dahin gangen, daß ſolche biß auf nächſt künfftigen Reichstag verſchoben, und alsdann der ſämtlichen des heil. röm. Reichs Ständen zu der deciſion heimgeſtellet, aber immittelſt die Unterthanen, ſo an dergleichen Oerthern das exercitium Auguſtanae confeſſionis in dem vermög des allgemeinen Friedenſchlußes beliebten termino des 1. Ian. 1624. gehabt, darinn reſtituirt und dabey gehandhabet werden, auch ihnen frey ſtehen ſolte, ihre parochos ab uno aut altero conſiſtorio pro lubitu ordiniren zu laßen, doch mit dieſem ausdrücklichen Vorbehalt, daß ſolche Gebehrung weder den Klägern noch den Beklagten, noch auch den Unterthanen an dero andern oberzehlten controvertirten juribus, noch auch auf des künfftigen Reichstages hierinnen vorſeyende interpretation des inſtrumenti pacis zu einigem praejudiz oder Nachtheil auszudeuten ſeye.

Num. 12. Monita Evangelicorum ad concluſum deputat. de 10. Iul. 1649.

Poſt prooem ad verba, detur poſſeſſio, addatur: qualis ſecundum mentem et tenorem inſtrumenti pacis pro obtinenda reſtitutione requiritur.

Eod. §. ad verba, ſacerdotalia officia, addatur: ohn einige obligation aus puren lautern freyen Willen.

In §. Als iſt endlich ꝛc. ad verba, dahin gangen, daß, addatur: in denen Fällen, da die in an. 1624. exercirte jura ihrer Arth nach oder ſonſten erweißlich pro actibus merae facultatis eigentlich zu halten, biß auf ꝛc.

Eod. §. ad verba, und dabey, addatur: inskünfftig, es falle das jus ordinandi auch wie es wolle, gehandhabt.

Eod. ad verba, auch ihnen, addatur: wofern es pro actu merae voluntatis, qui non inducat factum poſſeſſionis ad fundandam reſtitutionem gehalten würde, bevor und ꝛc.

Num.

Num. 13. Vertrag zwiſchen Brandenburg Culmbach und Bamberg dd. 7. Febr. 1650.

Demnach ſich zwiſchen denen Hochwürdig Durchleuchtig und Hochgebornen Fürſten und Herrn, Herrn Melchior Otten Biſchoffen zu Bamberg, eines, dann Herrn Chriſtian Marggraffen zu Brandenburg, in Preußen, zu Stettin, Pommern, der Caßuben und Wenden, auch in Schleßien zu Croßen und Jägerndorf Herzog, Burggraf zu Nürnberg und Fürſt zu Rüegen, andern theils, wegen der Pfarren und reſpective Filialen Rugendorf Döbra und Haußen, dann etlicher Unterthanen zu Neuenſorg, ratione exercitii religionis, als der jurium eccleſiaſticorum und andern praetendirten Gerechtigkeiten, differentien Stritt und Irrungen enthalten, geſtalt dann beede controvertirende Theil ſolche bey denen zu Nürnberg noch ſubſidirenden Reichsdeputirten ad punctum amneſtiae et gravaminum durch ihre Abgeordnete der läng nach ſo ſchrifftlich als mündlich anbringen, und darüber zu erkennen, gebührende Anſuchung thun laßen, der Hofnung, es würde durch wohlgemelte Deputirte ein endlicher Entſcheid und Schluß dem in locis tractatuum zu Münſter und Oßnabrück ufgerichten und ins ganze Reich publicirten Inſtrumento pacis gemäß, und was in Krafft deßen ein und anderer Theil in Erwägung deren dem Reichsdirectorio ſchrifftlich übergebenen fundamenten für Recht und Befugnuße darzu haben mögte, gemacht und eröfnet werden, ſintemal aber vermuthlich wegen hoch importirenden Urſachen und vorfallenden Verhindernüßen ſolche bis dato nicht geſchehen können, auch vielleicht ſich noch lang verweilen mögte: Alß haben hochermeldte beede Ihre Fürſtl. Gndn zu Bamberg und Brandenburg für ſich und ihre reſp. Stifft auch Fürſtenthum und Nachkommende zu mehrer Erhalt⸗ und ferner Fortpflanzung aller beliebenden guten Freund⸗ und Nachbarſchafft ſich miteinander amicabiliter ohn einig praejudiz und Nachtheil ein⸗ und andern Stands des Reichs, zwiſchen denen etwan dergleichen caſus mögten ereignet haben, oder noch künfftig ereignen, nachfolgender geſtalt verglichen: Alß erſtlich daß die Pfarr Rugendorf und deren ſamtliche Einpfarrende auf ihr bereits beſchehenes Begehren in den Standt des exercitii Auguſtanae Confeſſionis, darinnen ſie ſich an 1624. befunden, ſolten reſtituiret, und hinführo alle künfftige Pfarrer von Bam-

berg an qualificirten jezgedachter confeſſion zugethanen Perſohnen dem Herrn Marggrafen zu Brandenburg und deßen Conſiſtorio praeſentiret, von welchem ſodann alle die bemeldten 1624ten Jahrs bey gedachter Pfarr exercirte actus wiederum geübt und verrichtet, wie auch des Gotteshaußes Rechnungen jährlichen in Beyſeyn beederſeits Ihrer Frl. Gndn Beamten und Eingepfarrten zu erwehnten Rugendorf abgehört und juſtificirt werden, alſo daß vor hoch beſagte des Herrn Marggrafen Frl. Gndn, auch alle ihre am Fürſtenthum Burggrafthums Nürnberg Nachkommen ſich aller deren in offtermeldten 24ten Jahr gehabter geiſtlicher actuum hinführo beſtändig gebrauchen, und jederzeit ruhig darbey verbleiben mögen. Zum andern ſoll es bey der Kirchen und Filial Döbra gleichergeſtalt alles wieder in vorigen Standt des 1624ten Jahrs geſezt, und die dahin Eingepfarrte an Beſuchung des Gottesdienſts Augſpurgiſcher Confeſſion nicht gehindert, noch abgehalten, auch die Pfarrgefäll, ſo nach beſagten Döbra von altershero gehörig, ohnweigerlich aus dem Stifft Bamberg wiederum gereicht und abgefolget werden. Drittens weiln ex productis et ab utraque parte allegatis vor denen Reichsdeputirten zu Nürnberg erhellet, daß an. 1624. ein catholiſcher Prieſter uf der Pfarr zu Haußen geweßen, ſoll es noch fürters darbey verbleiben, und ſintemahl Brandenburg neben Bamberg bey Erſezung ſolcher Pfarr das jus alternandi in actibus praeſentationum hat, ſo ſollen auf begebende Fäll Herrn Marggrafen Frl. Gndn jedesmahls catholiſche Prieſter dahin praeſentiren laßen, die zu gedachter Pfarr Haußen gehörige Unterthanen aber gleich wie anderer Ständte Unterthanen im Reich die autonomie und Religionsfreyheit nach diſpoſition des Inſtrumenti pacis zu genießen, und vermög deßelben das exercitium religionis zu Baiersdorff oder an andern benachbarten Orthen zu ſuchen und zu üben Macht haben. So ſoll es auch zum vierten wegen der Unterthanen zu Neuenſorg bey demjenigen, wie es in mehrgemeldten 1624ten Jahr in üblichen Brauch und Herkommen geweßen, bleiben. Deßen zu mehrer Urkund und Bekräfftigung haben nicht allein beede des Herrn Biſchoffen zu Bamberg und des Herrn Marggraffen zu Brandenburg Fr. Fr. Gnden dieſen Vergleich eigenhändig unterſchrieben, und mit ihren ſecret Innſiegeln bekräfftigen, ſondern auch Domprobſt Domdechant und gemeines

Capi-

Capitul ihr Innſiegel zu der obgenannten Fürſten Innſiegel an dieſen Brief hangen laßen. Der geben zu Bamberg Montags den ſiebenden Monathstag Februarius nach Chriſti unſers lieben Herrn Geburth im ſechzehenhundert und funfzigſten Jahr.

Melchior Otto Epiſc. Chriſtian Mggf. zu Brandenburg.

(L. S.) (L. S.)

(L. S. Cap.)

Num. 14. Concluſum Deputatorum dd. 28. Jul. 1649.

Nach eingenommenen und hinc inde angehörten rationibus, allegationibus ex inſtrumento pacis, ſamt andern erheblichen motiven, iſt an Seithen der HHen Deputirten zu Abhelfung vieler ungleichen Gedancken und vorkommenden Zwietrachten für gut endlich befunden, die Churmainziſche ſich vor ihre Churfr. Gndn als Biſchoffen zu Würzburg und Herzogen in Francken zu erklären, und dahin zu erſuchen ſeyn, daß ex parte Anſpach das exercitium illorum actuum parochialium, ſoweit ſolche allhie coram deputatis oder andern commiſſariis in continenti erwießen werden können, alſo biß uff künfftigen Reichstag vorgehen möge; beede Theile aber des endlichen Entſcheids uf erwehntem Reichstag, wohin die Hauptfrag, als quaeſtio, an actus liberae facultatis poſſeſſorium juxta tenorem inſtrumenti conſtituant, ausgeſtellet worden, erwarten ſollen. Darbey dann ausdrücklich und per expreſſum vorbehalten, daß dießes interims factum oder exercitium dictorum actuum keinen Theil nachtheilig, noch ermeldter quaeſtioni, an, in einigerley Weiß praejudicirlich ſeyn, noch einige poſſeſſion conſtituiren ſoll. Und fallß mehrermeldte quaeſtio wegen überhäuffter wichtiger Hinderung bey künfftigem Reichstag nit gleich erörtert werden könnte, ſo ſoll doch dieſer ſpecial caſus noch vor Ausgang deßelben als nächſtkünfftigen Reichstags vorgenommen, und plenarie ex regulis Inſtrumenti pacis et ejusdem germana interpretatione decidirt, und ſobald nachgehends würcklich unausgeſtellt exequirt werden.

Num. 15. Der Evangeliſchen Deputatorum Schreiben nach Onolzbach dd. 28. Iul. 1649.

Durchleuchtiger ꝛc. was in dem geſamten collegio Deputatorum zu dem puncto executionis ex capite amneſtiae et gravaminum bey heuth gehaltener ſeſſion wegen deren von E. Fr. Gndn nach Innhalt des verglichenen und publicirten Inſtrumenti pacis wider das hochlöbl. Stifft Würzburg geſuchten reſtitution unterſchiedlicher Pfarren und geiſtlicher jurium, hinc inde vorgebracht, und gehandelt, auch was für ein expediens darauf von den ſämtlichen Deputirten wohlmeinentlich vorgeſchlagen, zu Papier gebracht, und endlich uf vorhergegangenes bewegliches Erinnern und Zuſprechen von beeden intereſſirten Theilen reſpective ſub ſpe rati und ad referendum angenommen worden, davon werden E. Fr. Gndn von Dero alhier ſubſiſtirenden Rath und Abgeſandten außer Zweifel ausführlichen unterthenigen Bericht gnedig eingenommen haben. Gleichwie man ſich nun zwar dabey des in angeregtem Inſtrumento pacis in dergleichen eccleſiaſtica bona ſeu jura concernirenden reſtitutionsſachen bloß uf das factum poſſeſſionis de an. 1624. und zwar absque ulla reſervatione geſtellten fundaments zuvorderiſt genugſamlich erinnert, und dahero unſers Theils gern geſehen hätten, daß E. Fr. Gndn dergleichen reſtitution tam quoad jura parochialia, quam quoad exercitium publicum religionis hätte widerfahren mögen; Alſo weil aber doch nicht allein bey dem unterſchiedlichen dabey einkommenen praeſumptionen und Umſtänden nach in controverſis et dubiis terminis beſtehenden jure territorii ſich ex parte Würzburg vornemlich uff den Art. V. §. 14. krafft deßen in dergleichen Fällen der Beſitzer obbeſagten Jahrs 1624. nur allein quoad exercitium publicum, donec ſuper poſſeſſorio et petitorio cognoſcatur et decidatur, dabey gelaßen werden ſolle, beſtändig bezogen worden, ſondern auch ſich benebenſt allerhand andere ſolche conſiderationes und difficultaeten ereignen wollen, daß wir für dißmahl aus dieſen und andern dergleichen vorfallenden caſibus zu kommen, und dadurch das davon guten Theils dependirende höchſtnothwendige Hauptexecutionswerck zu befördern, zumahlen bey ſo übergroßen in longiori mora beſtehenden periculo kein anderes als obberührtes E. Fr. Gndn ratione poſſeſ-

ſionis

ſionis interimiſticae zu guten kommendes, im übrigen aber beeden Theilen unpraejudicirliches expediens und temperament erſehen können, alß können und mögen wir uns hierunter keine andere Gedancken machen, dann daß E. Fr. Gdn. Dero beywohnenden hocherleuchten Verſtandt, auch in endlicher Errettung des allgemeinen geliebten Vatterlands teütſcher Nation vor dem nächſtvorſtehenden äuſerſten Verderben und Untergang höchſtrühmlichen bekannten tragenden affection und Eiſer nach, mehrbemeldtes expediens zu Abſchneidung aller ferneren verdrießlichen und gefährlichen Weitläufftigkeit dergeſtalt zu approbiren und einzuverwilligen gnedig geruhen werden, als wir hiermit darum unterthenigen Fleißes gebethen haben wollen. E. Fr. Gndn darmit dem allwaltenden Obſchuz des Allerhöchſten treueiferigſt, benebſt zu deroſelben Gnaden uns unterthenig empfehlend. Geben Nürnberg den 28. Julii An. 1649.

Num. 16. Extract Onolzbachiſchen Schreibens an die Evangeliſche Deputatos dd. 29. Jul. 1649.

ꝛc. ꝛc. Unſer deſiderium iſt, daß von dem Stifft Würzburg, wie auch von Eichſtätt, Augſpurg, und des Hrn. Pfalzgraffen zu Neuburg Ldn, dann dem Grafen zu Schwarzenberg, dasjenige in den ſpecificirten Pfarren reſtituiret, und wir dabey ſo lang und viel, biß die Spaltung der Religion durch allgemeinen gütlichen Vergleich beygeleget, ohne einzige fernere turbation gelaßen werden ſollen, was der weiland hochgebohrne Fürſt und Herr Joachim Ernſt, Marggraf zu Brandenburg, in Preuſen ꝛc. ꝛc. Herzog ꝛc. ꝛc. unſer gnädig geliebter Herr Vatter, chriſtmilder Gedächtnus, am 1. Jan. 1624. beweißlich daran in poſſeſs und Ubung gehabt. Dieſes iſt in Inſtrumento pacis art. 5. §. 9. klärlich verſehen und gegründet. Deme zu entgegen will der Stifft Würzburg excipiren, ob ſolten die an. 1624. auf Brandenburgiſcher Seiten vorgangene actus nur actus merae facultatis, und dahero pro poſſeſſoriis juxta tenorem inſtrumenti pacis nicht zu achten, oder zum wenigſten wir nach Ausweiß des obberühmten geſtrigen concluſi über die quaeſtion, an actus liberae facultatis poſſeſſorium juxta tenorem inſtrumenti pacis conſtituant, weiterer deciſion auf einem künfftigen Reichstag, und darauf entweder der reformation oder anderweiter

confirmation der uns interim eingebenden Beſtellung des exercitii religionis bey ſolchen Pfarren gewärtig, ja noch ferner der Würzburgiſchen Angeben nach propter jus territorii controverſum die interims reſtitution der Evangeliſchen religions Ubung nicht auf uns ſondern nur auf die Unterthanen zu verſtehen ſeyn. So viel nun die bey dem act bus poſſeſſoriis auf die Bahn gebrachte qualitatem merae facultatis betrifft, iſt ſolche objectio in dem Inſtrumento pacis d. art. 5. §. 9. verſ. non attentis exceptionibus, et verſ. irritis prorſus exceptionibus, quae ex quibuscunque praetextibus et rationibus deſumi poſſent, allſchon verworffen, und eo ipſo verbothen, die einmahl ohnhintertreiblich, und biß auf erfolgenden allgemeinen gütlichen Vergleich der ſpaltigen Religion mit Begebung aller weitern proſecutionis juris et facti auf ewig ſancirte reſtitution bey künfftigem Reichstag unter ſolchem praetext de novo in Zweifel zu ziehen; mit welchem dann der von der Röm. Kaiß. Majeſtät approbirte und auf das bloße factum poſſeſſionis, praecluſo omni jure vel titulo gerichtete arctior modus exequendi gleicher geſtalt concordiret; Hingegen in gemeldten Friedens Inſtrumento der auf Würzburgiſcher Seiten zu Entfliehung der reſtitution a praetenſo jure territorii hergeholte Vorwandt, da auch ſolches bey einer oder der andern Pfarr nicht uns ſondern dem Stifft Würzburg unſtrittig zugehörig ſeyn ſolte, d. §. 9. verſ. non attentis, ibi, aut quod non de vel in territorio etc. ſimpliciter reprobiret, und was in §. 14. verſ. territorii jure, enthalten, angeregtem §. 9. im geringſten keinen Abbruch, ſondern vielmehr denjenigen Standt und Obrigkeit, der die Beſtellung des exercitii publici an. 1624. in poſſeſſione vel quaſi gehabt, darbey nochmahln confirmiren, gar nicht aber ſolches den Unterthanen zueignen, ſondern bloß dieſelben a neceſſitate migrandi pendente territorii controverſia entfreyen thut; Allermaßen, warum der Stifft Würzburg die Anordnung des exercitii religionis mehr den Unterthanen, denen es dießfalß im Inſtrumento pacis nicht gegeben, weder uns, denen es doch dem Buchſtaben nach ohnweigerlich gebührt, zu günnen ſich verlauten läſt, bey uns ohne ſonderbahres Nachdencken nicht abgehen kann, weil wir erſt vor wenig Tagen von Neuſes auf

dem Berg mit wehmüthigen Klagen bericht worden, wasmaßen ſelbig arme Leute, nur daß ſie ihr Gemeind Inſiegel zu Verſchließung eines derenthalben an uns abgelaßenen unterthenigen Bittſchreibens gebrauchen laßen, mit harter Thurmſtraff beleget worden; daraus ſich die Rechnung zu machen, wie es in das künfftig, wann wir dießfalls dem Inſtrumento pacis zuwider würden bey ſeit geſchaffet ſeyn, ergehen mögte ꝛc. ꝛc.

Num. 17. Würzburgiſcher Gegenbericht und information de praeſ. 15. aug. 1649.

Zuforderiſt nimmt man die durch den Hrn Onolzbachiſchen Geſandten den 5. dieß in publico et ſenatu deputationis gethane Red und jeziger Noth gemäße Erklärung, daß dieſe praetenſion juris epiſcopalis auf etliche Pfarren in alieno territorio ſitarum, et ſic etiam in ſpecie auf etliche, ſo in der Fr. Würzburgiſchen hohen Pottmäßigkeit gelegen, die exauctoration und evacuation keineswegs hindern ſollen, vor bekannt und zu Danck an, und ſchlieſt man daraus, daß der Hr Onolzbachiſche vor ſo wichtig und bedencklich halte, daß dieſelbe ante exauctorationem et evacuationem, ja wohl auch hie gar nicht erlediget werden könne, derowegen ſelbige auf einen Reichstag zu verweißen ſeye. Geſtalt nicht ohne, daß dieſe Frage von den ſchwehrſten, indeme man circa fundationem juris epiſcopalis extra terminos juris territorialis wider den klaren Innhalt des Religionsfriedens, ſo vieler Reichsabſchiede, ſo ermeldten Religionsfrieden confirmiren, und dann ſo mancher ſowohl am Kaiß. Reichshofrath als auch der Kaiß. Cammer zu Speyer gefallener praejudiciorum, wider das übliche Reichsherkommen, et communem omnium DD. opinionem, ja wider das inſtrumentum pacis, und der contrahirenden ſowohl haupt als anderer Partheyen Meinung und Gedancken ſelbſten ſchreiten, und das jus epiſcopale, ſummum illud et ad ſalutem aeternam ſpectans jus in levi aliquo poſſeſſionis facto und welches darzu keineswegs erweißlich, ſezen und begründen will. Dann daß ermeldtes ſummum epiſcopale jus allein auf dem jure territoriali beſtehe, könnte man hier varios ex pace religioſa et receſſibus imperii textus, auch inſignes camera-

merales ſententias et innumera DD. reſponſa beybringen, deren man ſich dießmahl zu bedienen unnöthig erachtet, ſondern ſich mit denen ex ipſo inſtrumento pacis et pragmatica hac ſanctione deſumtis begnügen, und etliche wenige der Chur-Fürſten und Stände des Heil. Röm. Reichs anweſenden Herren Räthen Pottſchafften und Geſandten, bevorab denenjenigen, ſo unter den deputirten begriffen, nur allein zu Erneuerung der Gedächtnus vorhalten will. Und zwar was iſt klärer, als dieſer, art. 5. §. 12. vers. 1. cum eiusmodi ſtatibus immediatis cum jure territorii et ſuperioritatis ex communi per totum imperium hactenus uſitata praxi etiam jus reformandi exercitium religionis competat. Ibid. paulo poſt. Item conventum eſt, hoc idem porro quoque ab utriusque religionis ſtatibus obſervari, nullique ſtatui immediato jus, quod ipſi ratione ſuperioritatis et territorii competit, impediri debere. Woraus dann ſowohl, als aus andern mehr, qui brevitatis cauſa omittuntur, ſonnenclar erhellet, wie in dem Religionfrieden zu Beruhigung des Heil. Röm. Reichs und zu Hinlegung der zwiſchen beeden Religionsverwandten dazumahl graſſirenden diſſidien dieß tertium expediens an die Handt genommen worden, daß nemlich in denen der Augſpurgiſchen confeſſion zugethanen territoriis die catholicis epiſcopis competirende jurisdictio eccleſiaſtica biß zu beeder Theile Vereinigung in dem Religionweßen in ſuſpenſo verbleiben ſolle; Alſo hat man ex communi ſtatuum conſenſu ſecundum tenorem textuum ſupra dictorum ſolches de novo confirmiret, und dem Inſtrumento pacis dieſer Geſtalt inſeriret, daß zwar den ſtatibus immediatis das jus reformandi in ipſorum territoriis befrenſtehen, aber außerhalb derſelben in einigerley weiß nicht extendirt werden ſolle. Welches ex ſecundo ſuperius allegato textu noch mehrers beſtättiget wird, indeme ſelbiger dieſes klaren buchſtablichen Innhalts iſt, daß einigem Standt an deßen jus, ſo ihme in negotio religionis vel ratione ſuperioritatis vel territorii competire, einige Verhinderung nicht beſchehen ſolle, und alſo daraus unwiderſprechlich zu inferiren, daß gleichwie Ihre Fr. Gndn zu Onolzbach aus vorberührten zweyen fundamentis ſich der jurium eccleſiaſticorum allein anmaßen

maßen können, alſo ſeyen Sie auch nicht daran zu verhindern, und daß conſequenter, argumento a contrario ſenſu valide ſumto, deficientibus illis, tanquam principalibus, deficiant et acceſſoria, cum non-entis nullae ſint qualitates. Und dieſes iſt in unſerm Friedenſchluß ſo kräfftig verſehen worden, und der contrahirenden Meinung hierinn ſo beſtändig geweſen, daß ſie alle andere titulos ad inducendum jus epiſcopale caſſiret, und alſo aufgehoben, daß weder d. §. 14. a ſola qualitate feudali vel ſubfeudali jus reformandi dependire, weder ſola an jurisdictio criminalis, Zentgericht, ſolumque jus gladii et retentionis patronatus et filialitatis, neque conjunctim neque diviſim jus reformandi tribuere debeant, auch zwar der geſtalt erkennet worden, daß, welln per hunc textum art. 8. §. 1. omnes principes in libero juris territorialis exercitio ſtabiliti firmatique ſunto, den Unterthanen, die a domino territoriali eine andere Religion gehabt, nicht anderſt geholffen, noch ſie a reformatione errettet werden können, man abſonderliche remedia und paragraphos vor ſie ausdruckentlich dem Inſtrumento pacis einrucken, und ſie nicht per juris epiſcopalis ab uno vel altero, ſicut aſſeritur, poſſeſſi, vim, ſed per expreſſas clauſulas, exercitium non juris epiſcopalis, quod extra territorium nullum eſt, ſed religionis concernentes verwahren müßen. Maßen ſolches in ipſo artic. 12 in dem de jure territorii gar viel geredet, ſolches auch ſtarck begründet wird, enthalten, und den Unterthanen zum beſten folgender textus, exceptionem a regula conſtituens einverleibet worden: Hoc tamen non obſtante, id eſt non obſtante jure territorii ex quo diſpoſitio religionis pendet, ſtatuum catholicorum landſaſſii vaſalli et ſubditi cuiuscunque generis, qui ſive publicum ſive privatum Auguſtanae confeſſionis exercitium an. 1624. quacunque anni parte ſive certo pacto ſive privilegio ſive longo uſu ſive denique ſola obſervantia dicti anni habuerunt, retineant id etiam in poſterum una cum annexis, quatenus illa dicto anno exercuerunt, aut exercita fuiſſe probare potuerunt. Und iſt man in dieſem paſſu ſorgfältig geweſen, daß man auch auf andere caſus, da-

mit die Unterthanen per fundatam juris territorialis regulam nicht gefährdet werden mögten, gedacht, nemlich wo das jus territoriale controverſum ſey, und ein jedweder von den controvertirenden Partheyen ſein jus territoriale über die Unterthanen zu üben, und ſie krafft deßen in dem exercitio religionis zu turbiren und zu der ſeinigen anzuhalten ſich unterſtehen häte, hat man folgendes verordnet: territorii jure vel ante vel poſt terminum anni 1624. controverſo, donec ſuper poſſeſſorio et petitorio cognoſcatur et decidatur, poſſeſſori praefati anni idem jus eſto, quantum equidem ad publicum exercitium pertinet. Eine gleiche Meinung hat es in denjenigen Fällen, quando duo domini territorii ſunt, und ein jedweder die diſpoſition über die Religion praetendiren thäte, alldieweil in eventum ſimilis caſus auch verglichen worden, daß in iis locis, ubi catholici et Auguſtanae Confeſſionis ſtatus ex aequo jure territorii fruuntur, tam ratione publici exercitii quam aliarum rerum religionem concernentium, idem ſtatus maneat, qui fuit anno dieque ſupra dictis. Folget alſo nothwendig aus dieſen textibus, daß wann dieſe exceptiones nicht wären, ſo müſten die Unterthanen dem domino territorii in religione folgen, geſtalten, wann man in locis tractatuum davor gehalten hätte, daß die Unterthanen durch andere Mittel, bevorab das jus epiſcopale, welches ein oder anderer Fürſt über fremde Unterthanen moviret, hätten ſalviret werden können, man auf die exceptiones nicht gedacht, noch dieſelbe ſo deutlich geſezet, ſondern daß es an dem exercito jure epiſcopali genug ſeye, vermeint haben würde. Nachdem man aber ſolches nicht befinden können, ſondern wohl gewuſt, daß folgende Regul: art. 16. Jus dioeceſanum et tota jurisdictio eccleſiaſtica cum omnibus ſuis ſpeciebus contra Auguſtanae Confeſſionis Electores Principes ſtatus, comprehenſa libera Imperii Nobilitate, eorumque ſubditos, tam inter catholicos et Auguſtanae Confeſſioni addictos, quam inter ipſos ſolos Auguſtanae Confeſſionis ſtatus usque ad compoſitionem chriſtianam diſſidii religionis ſuſpenſa eſto, et intra terminos territorii cuiuscunque jus dioeceſanum et jurisdictio eccleſiaſtica ſe contineat, in allem vor-

dringe; Alß iſt auch in vorberührten exceptionibus von dem jure epiſcopali, und daß daßelbe in einigerley Weiß über das territoriale zu extendiren ſeye, einige Meldung nicht geſchehen, ſondern vorbedeuter maßen bey der leztbedeuten in jure territoriali conſiſtente regula generali allerdings gelaßen worden, welche, weil der Religionfrieden, auch der Paßauiſche Vertrag vermög ſubſequentis et inſtrumento pacis inſerti textus: Transactio an. 1552. Paſſavii inita, et hanc an. 1555. ſecuta pax religionis, prout ea an. 1556. Auguſtae Vindelicorum et poſt in diverſis ſacri Romani Imperii comitiis univerſalibus confirmata fuit, in omnibus ſuis capitulis unanimi Imperatoris Electorum Principum et ſtatuum utriusque religionis conſenſu initis et concluſis rata habeatur, ſancteque et inviolabiliter ſervetur, zierlich beſtättiget worden, auch in dem Religioufrieden jus territoriale pro fundamento juris epiſcopalis geſezt wird, deſtomehr und kräfftiger in acht genommen werden muß, und aus dero, niſi in caſibus expreſſe et ſpecifice exceptis ganz nicht geſchritten werden kann, ſondern per hanc certam regulam das factum poſſeſſionis, wann ſchon einiges erzwungen werden könnte, ausdrücklich limitiret, noch catholica eccleſiaſtica jurisdictio epiſcopalis an einigem andern Orth, als wo die Augſpurgiſchen confeſſions Verwandten territorium haben, inhalts gedachter Regul, jus dioeceſanum et tota jurisdictio eccleſiaſtica &c. ſuſpendirt iſt. Dahero wann einer aus den Augſpurgiſchen Confeſſionsverwandten ſich wieder zur Catholiſchen Religion bekennet, alſobald catholica jurisdictio eccleſiaſtica wieder angehet, und gegen die durch ſo viele Jahr geführte poſſeſſion erneuert, noch die poſſeſſio oder factum poſſeſſionis einiger geſtalt angeſehen wird. Viel weniger aber kann contra catholicam eccleſiaſticam jurisdictionem ichtwas oder praetendirt oder vorgenommen werden, cum ubi nulla datur poſſeſſio, ibi nec detur factum poſſeſſionis; wie ſolches ſchon zum öfftern circa actus merae facultatis, in quibus nulla datur poſſeſſio, et conſequenter nec factum poſſeſſionis, ſo beweglich erinnert, und ſo gewaltig erwießen worden, daß man dieſer Frag in ſenatu deputatorum ſich nicht bemächtigen dörffen, ſondern

 ſelbige

ſelbige an die drey Reichsräthe, und dieſe hernacher gar auf einen Reichs-tag wegen ihrer Wichtigkeit, vermög Receſſes de dato 17. Iul. der alſo anfangt: demnach in dem zwiſchen den anweſenden des Heil. Röm. Reichs Churfürſten und Ständen Räthen Pottſchafften und Geſandten vor-genommenem reſtitutionswerck ꝛc. ꝛc. und mit folgenden Worten: noch auf dem künfftigen Reichstag hierinn vorſeyender interpretation des Inſtrumenti pacis zu einigem praejudiz oder Nachtheil auszudeuten ſeye, ſich endet, verwieſʒen, maſʒen Ihre Fr. Fr. GGdnn zu Culmbach und Onolzbach ſie gleichfals ſo ſchwehr befunden, daſʒ Ihre Fr. Gndn zu Culm-bach unterm dato Baireuth den 23. Iul. mit dieſen Worten: Indeme nun bey dem vorerwehnten convent zu Nürnberg der punctus reſtitu-tionis ratione modi perſonarum et loci anderſt angeordnet werden will, das iſt, ob zwar die intention, aus der Sach ſchleunig zu kom-men, löblich, doch vorangeregtem Inſtrumento, Kaiſʒ. edicten und arctiori modo, wo nicht zuwider, jedoch von denſelben dergeſtalt ab-gewichen, daſʒ es an des Reichs Beruhigung und Genieſʒung des Frie-dens vielmehr hinderlich als beförderlich, zumahln auch um deſʒwillen nicht zu approbiren, weil die Reichs collegia nicht ergänzt, und cauſas ſta-tuum et imperii wenigen Perſohnen zu untergeben hochbedencklich; von ſich geſchrieben, und Ihre Frl. Gndn zu Onolzbach dergleichen gethan ha-ben ſollen, und man alſo a parte Würzburg nicht verſtehen kan, warum man hier das Werck weiters ſo ernſtlich ſollicitire, und folgenden §. Quae-cunque monaſteria collegia ballivias commendas templa fun-dationes ſcholas hoſpitalia aliave bona eccleſiaſtica mediata, ut et eorum reditus juraque, quocunque nomine ea appel-lata fuerint, Auguſtanae Confeſſionis Electores principes et ſtatus anno 1624. die 1. Januar. poſſederunt, eadem omnia et ſingula ſive retenta ſemper ſive reſtituta ſive vigore huius transactionis reſtituenda iidem poſſideant, donec controver-ſiae religionis amicabili partium compoſitione univerſali de-finiantur, non attentis exceptionibus ſive ante ſive poſt trans-actionem Paſſavienſem aut pacem religioſam reformata et occupata, aut quod non de vel in territorio Auguſtanae Con-feſſionis ſtatuum, vel exempta vel aliis ſtatibus jure ſuffraga-neatus diaconatus aliave quavis ratione obligata fuiſſe dicun-tur;

tur; unicum ſolumque huius transactionis reſtitutionis obſervantiaeque futurae fundamentum ſit die 1. Ian. 1624. habita poſſeſſio, irritis prorſus exceptionibus, quae introducto alicubi locorum exercitio interimiſtico vel anterioribus aut ſecutis pactis generalibus aut ſpecialibus transactionis, vel litibus motis mandatis reſcriptis paritoriis reverſalibus litispendentiis vel aliis quibuscunque praetextibus et rationibus deſumi poſſent, ubi igitur ſupra dictorum bonorum omnium, eorundem pertinentium fructuumve Auguſtanae Confeſſionis ſtatus aliquid quovis modo aut praetextu ſive judicialiter ſive extrajudicialiter a dicto tempore introverſum aut ademtum eſſe perhibeant, omnino absque mora et indiſtincte, interque illa ſpecialiter etiam monaſteria fundationes atque bona eccleſiaſtica omnia et ſingula a Principe Wurtembergico an. 1624. poſſeſſa, cum ſuis pertinentiis reditibus et acceſſionibus ubicumque ſitis una cum amotis documentis in priorem ſtatum reſtituantur, nec Auguſtanae confeſſioni *addicti* poſthac in habita vel recuperata poſſeſſione ullo modo turbentur, ſed ab omni perſecutione juris et facti perpetuo tuti ſint, donec controverſiae religionis compoſitae fuerint; omnia quoque monaſteria fundationes et ſodalitia mediata, quae die 1. Jan. 1624. catholici &c. &c. anziehen dörffen, bevorab wellen dieſer paragraphus nicht de juribus hominum absque ipſa monaſteriorum collegiorum balliviarum aliorumque bonorum eccleſiaſticorum poſſeſſione, haec exercentium, ſondern de juribus ipſis rebus inhaerentibus redet, nemlich wann einer hujusmodi monaſteria collegia ballivias aliaque bona eccleſiaſtica nempe immobilia et dominan*tia*, quae reditus et jura in ſuo dominio comprehendunt, in poſſesſione gehabt, alsdann er auch nicht allein loca illa dominantia, ſondern auch reditus et jura acceſſoria, praeſertim illa, quae immobilibus aequiparantur, haben ſolle, gar nicht aber dieſer §phus auf die actus merae facultatis, et qui a libero hominum arbitrio pendent, quique unquam posſideri poſſunt, zu verſte-

 hen

hen ſeye. Geſtalt ſolches in ipſo textu, qui ſolummodo de praediis immobilibus eorumque juribus, quae his aequivalent, loquitur, elucet. Und wann Ihre Fr. Gndn zu Onolzbach ihre intention behaupten wolten, ſie vor allen Dingen, daß ſie perſöhnlich eine oder die andere Pfarr würcklich in poſſesſione gehabt, erweiſen müſte, und derowegen dieſer textus pro parochiis et praetenſo jure epiſcopali, quod abſtractum quid et non concretum cum praedio dominante eſt, ſed a diſpoſitione legis in jure territoriali, et non unius aut alterius actus exercitio introducendae poſſesſionis vim habentis pendet, keineswegs appliciret werden, noch der Hr Onolzbachiſche Geſandte ſich deßen bedienen kann. Dann illo caſu foret non jus parochiae, ſed ſervitus, aus dero man die Pfarrer nothwendig ad conſiſtorium Onoldsbacenſe ſchicken müſte; quod etiam eſt contra ipſam contrahentium mentem, daß man einem ſeine libertaet contra ipſum pacis inſtrumentum, quod aſylum libertatis eſt, nehmen, und ſolche in eine neceſſitaet verkehren wolte, welches und daß man das heilſame Inſtrumentum pacis dergeſtalt mißbrauche, die HHnn Kaiſerliche, die HHnn Königliche, Chur-Fürſten und Stände Räthe Pottſchafften und Geſandte leiden, nachſehen, und ein ſolchen Bruch in das Inſtrumentum pacis machen laßen; und da beſagter §. 9. art. 5. krafft dieſer Worte: unicum ſolumque hujus transactionis reſtitutionis obſervantiaeque futurae fundamentum ſit die 1. Jan. 1624. habita poſſeſſio, von einer poſſeſſion, ſie möge nun occupatio inſiſtentia detentio oder tenuta genennt werden, redet, auf ein ſolches Ding, welches deren keines, weniger veram poſſeſſionem, de qua hic paragraphus agit, aut etiam factum poſſeſſionis leiden mag, zu ziehen geſtatten, und ſothane exorbitantias verſchmerzen werden, man einmahl a parte Würzburg nicht glauben kann. Bleibt es alſo veſtiglich bey dieſer Hauptregul, jus dioeceſanum et tota jurisdictio eccleſiaſtica &c &c. Und will man ſich auf dieſelbe gänzlich bezogen, noch Ihrer Fr. Gndn zu Onolzbach einige poſſeſſion, oder auch factum poſſeſſionis geſtandten, ſondern ſich mit dem Religionfrieden und dem Inſtrumento pacis, deme man quoad ſubditos ein Genügen zu thun erbiethig, allerdings

dings verwahrt haben. Und gelebet man demnach ex parte Ihrer Churf. Gndn zu Mainz als Biſchoffen zu Würzburg der Hofnung, es werden mehr hoch und wohlgedachte des Heil. Röm. Reichs anweſende Geſandſchafften dieſes alles in reiffe conſideration ziehen, und, in Anſehung ſtatus quaeſtionis dermaßen deducirt iſt, daß er ipſa meridiana luce clarius daraus erſcheinet, die ohnbefugte praetendenten zuruck und gänzlich abweißen, oder da je ſelbige ad fundandum factum poſſeſſionis einige actus, deren man doch einigen nicht dießeits geſtändig iſt, allegiren wolten, es alles auf Erörterung der praejudicial quaeſtion, an in actibus merae facultatis detur poſſeſſio? remittiren, und zu ſolchem Ende bey jüngſt gemachten und hierinn angeführten receſs allerdings es bewenden laßen werden.

Num. 18. Concluſum Deputatorum dd. 26. Oct. 1650.

Iſt die einige Beylage der voranſtehenden Würzburgiſchen Beantwortung, und nur nach dem alten Calender datirt.

Num. 19. Onolzbachiſches Schreiben an die Deputirte dd. 28. Oct. 1650.

rc. rc. Wir haben aus unſers in Nürnberg ſubſiſtirenden Abgeordneten untertheniger relation mehrers verſtanden, wasmaßen in unſerer contra Würzburg wohlbefugter dingen bißher geſuchten inhalts der bekannten liſtae reſtituendorum zu gebührlicher Erörterung und execution in primo termino locirten reſtitutionsſach die Pfarrbeſtellung und andere geiſtliche jura zu Neuſes, Wielandsheim, Schernau, Gülchsheim, Hemmersheim, Hoheſeld, Rötelſee, Mainſtockheim, Buchbronn, Allerhoſen und Rinderfeld betrl. auf ſein vielfältig ſollicitiren und Anhalten, auch am 19. huj. jüngſthin pro et contra beſchehenes receſſiren und ſubmittiren Ihr verwichenen Samſtags den 26. ein concluſum publiciret, vermög deßen uns ihr die krafft Friedenſchlußes optimo maximo jure wieder begehrte Pfarr jura an den benahmſten Orthen vermeintlich ab, benebenſt gleichwohln den Unterthanen und Gemeindten der Augſpurgiſchen confeſſion exercitium, welche es am 1. Jan. 1624. gehabt,

habt, nicht weniger ihnen freygeſtellet, daß ſie ihre Pfarrer, an welchem der benachbarten Evangeliſchen conſiſtorien ſie wollen, ordiniren und examiniren laßen mögen. Gleichwie wir nun dieß euer concluſum in deme, daß ihr ermeldten Unterthanen und Gemeinden das in an. 1624. gehabte Evangeliſche Religions exercitium wieder zuerkannt, vorberührten Friedenſchluß, Kaiß. edicten, praeliminar und hauptreceſs gemäß zu seyn erachten, auch ſolches zu deren beſten in allwege acceptiren; als befremdet uns hingegen nicht ohne Urſach zum ſehrſten, wie ihr doch uff die irrige und jezterwehnten Friedenſchluß Kaiß. edicten und hauptreceſs e diametro entgegen laufende Gedancken kommen, daß ihr in dem erſten theil ſolches euren concluſi und ſoviel uns betrifft, wider den klaren buchſtablichen Inhalt, laut deßen, abſonderlich des art. 5. §. quaecunque monaſteria &c. in dieſem reſtitutions negotio auch inter ſtatus imperii auf das bloße factum poſſeſſionis, uſum obſervantiam et exercitium, ſo wir bey allen eingangs benahmſten Pfarrgemeinden, als euch wißend, verificiret und dargethan, zu ſehen geweſen, euch durch die Würzburgiſche in jeztermeldtem §. allerdings verworffene und verbottene exceptiones und praetexte zu einem ſolchen unbilligen und widrigen concluſo ableiten laßen, dann einmahl iſt unſere petition uff gedachten §. quaecunque monaſteria unwiderſprechlich fundirt, indem darinnen einem jeden Standt diejenige geiſtliche jura, ſo er am 1. jan. 1624. in poſſeſs und Uebung gehabt, reſtituirt werden ſollen, und zwar ohne einigen praetext exception oder Ausred, wie ſolche erdacht werden mögte, ſonderlich mit ausgedruckter Verwerffung der exception, quod parochiae non ſint de vel in territorio, reſtituirt werden ſollen. Dieſem e diametro zuwider habt ihr kein Bedencken gehabt, in eurem nichtigen concluſo euer Abſehen uff ſolche ungültige praetexte zu wenden, und deren irrelevanz dem genuinen ſenſui d. § quaecunque monaſteria &c. praevaliren zu laßen, alſo von dem unico fundamento poſſeſſionis, ſo da iſt factum poſſeſſionis, uſus et obſervantia an. 1624. als der euch praeſcribirten norma abzuweichen, und uff die verbothene Nebenweege und frivolas exceptiones eure reflexion zu nehmen. Weiln dann dieß eine ſolche Sache, darinnen dem inſtrumento pacis

und zuvorderiſt aller hohen intereſſenten und paciſcenten intention ſchnurſtracks zuentgegen gehandelt, auch ihnen allerſeits und ſowohl uns als andern Churfürſten und Ständen des Reichs ein ſonderbahr unleidenlich neues gravamen zugezogen wird, darein wir in einige Weiß nicht gehehlen, weniger der hierunter mercklich periclitirenden cauſae communi durch unverantwortliches Stillſchweigen praejudiciren können; als werden wir gemüßiget, eingangs berührtem eurem ergangenen concluſo, ſoviel darinn unſerm rechtmäßigen petito zuwider geſchloßen, beſtens zu contradiciren, ſelbiges als einen exceſſum commiſſionis und euch nimmermehr geziemende unverantwortliche explication und Mißdeutung des Friedenſchlußes, denn ihr nicht auf factum poſſeſſionis, deßen cognition euch allein anbefohlen, ſondern auf jura ipſa und deren qualitatem mit angemaſter interpretation des inſtrumenti pacis euer Abſehen gerichtet, zu verwerffen, benebenſt, da die interpretation niemand als den paciſcenten ſelbſt gebühret, nicht allein vorbedeuteten Intereſſenten ſondern auch uns alle gebührende remedia an allen dienlichen Orthen per expreſſum zu reſerviren und vorzubehalten; und mögtens euch der Sachen Nothdurfft nach nicht verhalten, denen wir ſonſten zu gdn wohl geneigt. Datum Onolzbach den 28. Oct. 1650.

Albrecht.

Num. 20. Extract aus Graf Oxenſtirns deſignatione reſtituendorum de 6. Febr. 1651.

ꝛc. ꝛc. Nondum reſtituti in primo termino &c. 18) Brandenburg Onolzbach Würzburg etliche Pfarren und Filialen betreffend. ꝛc. ꝛc. die übrige laut obberührter von dem Churmainziſchen Reichsdirectorio communicirter beeder deſignationen über einige in der recht ſchuldigen liſta reſtituendorum nicht exprimirte caſus ausgefertigte commiſſiones und Schreiben, könnte man dahin geſtellet ſeyn laßen, dafern ſie 1) erweißlich ante primum evacuationis terminum einkommen, und in tribus menſibus expediret; 2) auf das Inſtrumentum pacis und Hauptexecutionsreceſs qualificirt befunden; 3) ſowohl die-

 ſelbe

ſelbe als die caſus expreſſi nach derſelben klarer Norm und Regul, bevorab dem alleinigen fundamento facti poſſeſſionis uſus et obſervantiae &c. wie auch terminis a quibus decidiret und exequiret, 4) auch dieſelbe nicht zu praejudiz der in denen 3. terminen ſpecificirten, und alſo der Abhandlung nach billig vorhergehenden caſuum proponirt und vorgezogen ſeyn. Was aber ſolcher maßen nicht obſerviret, bevorab in caſibus ſive expreſſis ſive non expreſſis wider den klaren tenor des Hauptexecutionsreceſs, derſelben annectirten recht ſchuldigen Liſten, und darbey vorgangenen kundbaren Handlungen beſchehen, und attentirt ſeyn wird, demſelben wird zum theil hiermit per expreſſum, zum theil mit Widerhohlung bereits eingewandter ſpecial-proteſtationum contradicirt, und allerſeits intereſſirten, ohne einige Begebung, alle fernere Nothdurfft und vorträglichſte Remedirung omni meliori modo reſerviret, alſo hiermit per generalia alle behufige Gebühr ausdrücklich bedungen.

Num. 21. Deputatorum Schreiben nach Onolzbach dd. 25. Nov. 1650.

Aus E. Fr. Gndn von 28. Oct. nechſthin an uns abgangenen Schreiben haben wir unverhofft vernommen, was geſtalt dieſelbe ſich ab unſerer am 5. Nov. 26. Oct. zuvor in Sachen E. Fr. Gndn contra Würzburg die Pfarrbeſtellung und andere geiſtliche jura in denen in actis benannten Dorfſchafften betrefend, publicirten Erkanntnus beſchwehren, deme zu contradiciren, und andere remedia zu reſerviren und vorzubehalten vermeinen wollen. Nun iſt, als E. Fr. Gndn bekannt, von der Röm. Kaiß. Maj. auch Chur-Fürſten und Ständen des Reichs, unſern allergnädigſt auch gnädigen Herren Obern und Committenten dieß collegium deputationis dahin angeordnet, daß in denen angebrachten Sachen dasjenige, was dem Inſtrumento pacis gemäß, verfügen, und zu gebührender execution befürdern ſolte. Wir haben uns auch ſo in dieſer als andern Sachen angelegen ſeyn laßen, dasjenige ohne anderwärten reſpect auszuſprechen, was wir dem Inſtrumento pacis gemäß befunden, und dardurch ſich weder E. Fr. Gndn noch jemand anderer der hellen diſpoſition des Inſtrumenti pacis zuwider beſchwehrt zu ſeyn mit

mit Fug und Beſtandt beſchwehren kann; wie wir dann befinden, daß E. Fr. Gndn von den rationibus decidendi gar ungleich informirt worden ſind, auch darvon den eigentlichen Bericht nicht haben können, zumahln Dero Abgeſandte als Parthey bey Erledigung derſelben nicht geſeßen, wir aber uns ſamt und ſonders des bey dergleichen judicio gebührenden ſecreti gutermaßen zu beſcheiden wißen, auch von rechtswegen nicht ſchuldig ſeindt, unſerer Sentenz halber einiger Parthey Rechenſchafft zu geben. Derentwegen und weil in dem Executionshauptreceſs alle wider des Collegii Erkanntnüße einkommende contradictiones proteſtationes und reſervationes verworffen und aufgehoben, ſo laßen es auch wir an unſerm Orth bey ſolcher diſpoſition allerdings bewenden, und werden E. Fr. Gndn uns dahero in keinem widrigen vermercken, wann wir eben ſolcher Urſachen willen Dero contradictions Schreiben ad acta nicht kommen laßen. Was ſonſten dasjenige belanget, ſo wir der zu angedeuten Pfarren gehörigen Unterthanen halben Unßerer deciſion mit angehängt, weiln es allein eine Sache, ſo allein ſie, und E Fr. Gndn gar nichts betrifft, ſo laßen wir es nochmahl darbey, und was derenthalben im inſtrumento pacis enthalten, verbleiben, und haben dieſes Deroſelben in Antwort nicht verhalten wollen, die wir dabey der Bewahrung des allerhöchſten zu allem hohen fürſtlichen Wohlſtandt treulich empfehlen. Datum Nürnberg den 25. Novembris 1650.

Num. 22. Kayßerlichen Geſandten Crane proteſtation an die Deputatos dd. 20. Oct 1650.

Demnach ich in Erfahrung kommen, ob ſolte geſtriges Tages bey dem hochlöblichen Deputatorum collegio eine deciſion in Sachen der Regenſpurgiſchen creditorum contra die Churfürſtliche Durchlaucht zu Baiern die Oberpfälziſche Schuldforderung betreffend, eröfnet, und darinn eine vermeinte reſervation, krafft deren höchſtgedachter Ihrer Churfürſtlichen Durchlaucht der Regreſs wider die Röm. Kaißerliche Majeſtät unſern allergnädigſten Herrn vorbehalten worden, annectirt ſeyn; So iſt mir ſolches um ſo viel deſto mehr befremdet vorkommen, wie weniger ich befinden kann, daß das deputatorum collegium dieß Orts in puncto regreſſus quoad exercendam ſuam jurisdictionem

ſolte fundirt ſeyn, weiß mich zwar ex Inſtrumento pacis gar wohl zu erinnern, daß denen reſtituentibus ihre jura actiones et exceptiones, non obſtante facto reſtitutionis, ſeyn reſerviret, iſt aber auch deutlich dabey verſehen, daß ſolche jura actiones et exceptiones allererſt hernacher poſt factam reſtitutionem und zwar coram competente judice ſolten ausgeführet und erörtert werden. Laße es alſo dahin geſtellt ſeyn, daß ſich das collegium deputatorum der cognition circa ipſum factum poſſeſſionis unterfangen, und die Regenſpurgiſche creditorn ad ſtatum ante deſtitutionem wieder geſezt hat, daß aber über ſolches factum poſſeſſionis noch weiters gangen, und eine deciſion über eine action oder exception, ſo ordinariae cognitionis iſt, und in Inſtrumento pacis diſerta diſpoſitione competenti judicio vorbehalten, gemacht worden, und zwar ſolche deciſion mit der in puncto facti poſſeſſionis ergangenen Urthel in einem contextu zuſammen gebunden, daran iſt, judicii honore ſalvo, zu viel und unrecht geſchehen, und eine handgreifliche nullitaet contra ipſam literam Inſtrumenti pacis begangen worden. Das hochlöbliche deputatorum collegium hat in ſeinen der Kaiſerlichen Geſandſchafft am 22. Dec. des abgewichenen Jahrs zugeſtellten deciſionibus pro praecipua conditione geſezt, daß bey allen und jeden caſibus, ſo vor denen deputatis, oder auch denen verordneten commiſſariis vorkommen, und gehandelt werden mögten, vor allen Dingen die quaeſtio, an? ob nemlich die angebrachte Sache ad punctum amneſtiae vel gravaminum gehörig, und darinn eine reſtitution zu erkennen ſeye? ſolle examinirt reſolvirt und ſolchemnach unpartheyiſch die Gebühr verfüget werden, habe auch aus des deputatorum collegii ins Reich ergangenen commisſionibus vermerckt, daß ſolche conditio denen commiſſionibus inſerirt, und die Commiſſarii darnach zu verfahren inſtruirt worden, hätte mir dahero keine andere Gedancken machen können, alß daß ſolches auch in gegenwärtigen Fall ſolte ſeyn beobachtet, und die quaeſtio An? vorhero, ehe dann zur deciſio in der Hauptſache geſchritten, erörtert worden, auf welchen nothwendigen Erfolg ich mit meiner Nothdurfft, weiln ich darum hie bin, und genugſam darzu gevollmächtiget, hätte ſollen vernommen, darauf hin und

nach

nach eingenommener ſattſamer information nicht die Hauptſache, ſondern angedeutete praejudicial und praeliminar Frage erörtert werden, weiln ſolches die juſtiz und ordo in deciſionibus praeſcriptus erfordern thut, auch keinem privato wird abgeſchlagen, zu geſchweigen dem höchſten Oberhaupt, hätte mich auch ſolches Verhöres um ſo viel deſto mehr verſehen gehabt, weiln das hochlöbliche collegium von den intereſſirten Partheyen ſelbſt, nemlich dem Churbaieriſchen Herrn Abgeſandten Oexel, wie mich derſelbe ſelbſt berichtet, re adhuc integra und noch vor publicirter deciſion, aus Ihrer Churfürſtlichen Durchlaucht gnädigſten Befehl darum angelanget, und ſolcher Churfürſtliche Befehl, daß ohne meinem als Kaißerlichen gevollmächtigten Vorwißen, und ohne mit mir vorhero beſchehene communication bey dieſer Sache nichts vorgenommen noch erörtert werden ſolle, in originali vorgeleſen worden. Nun iſt aber von dieſen requiſitis keines beobachtet, die quaeſtio, an? ſo wenig vorhero erörtert, als ich mit meiner Nothdurfft vernommen, ſondern me non citato nec unquam audito in einer ſolchen Sache, wobey Kaißerliche Majeſtät principaliter intereſſirt, praecipitanter et per ſaltum verfahren worden; weiß mich zu erinnern, daß man auch in Sachen, ſo geringere Ständte angangen, unangeſehen jurisdictio collegii notorie fundirt geweſt, bloß der Urſachen halber, daß das deputatorum collegium der Zeit nicht der Gebühr und nach Anweißung des praeliminar und Hauptreceſſes beſetzet iſt, deciſive zu verfahren angeſtandten, ſo hätte es auch in gegenwärtigem Fall, ubi praegnantiores interveniunt conſiderationes, und wo das collegium ob defectum poteſtatis, auch ohne meine Erinnerung, die Hand hätte abthun ſollen, beſchehen können und billig ſollen. Ob nun zwar ſolches nichtiges Verfahren und Handlen Ihrer Kaißerlichen Majeſtät an ihren zuſtehenden Rechten kein praejudicium oder Schaden kann gebähren oder zuziehen, auch ſonſten bey dieſen Verlauf ex ſilentio et tractu temporis kein Nachtheil zu befahren, cum id, quod ab initio nullum eſt, tractu temporis non poſſit convaleſcere, weiln es ſich jedoch alſo in meiner als Kaißerlichen gevollmächtigten Gegenwart zugetragen, kan ich obliegenden Pflichten und Schuldigkeit halben weniger nicht thun, als wider ſolches vorgenommenes nachtheiliges Verfahren meinen diſſenſum, daß

ich keineswegs noch tacite noch expreſſe darein verwilliget noch verwilligen könne, durch dieſe offene contradictionsſchrifft dem hochlöblichen deputatorum collegio anzuzeigen, und will darauf wider alles und jedes, ſo bey obgedachten geſtrigen actu zu praejudiz Kaißerlicher Majeſtät und Dero zuſtehenden Gerechtſamen fürgelauffen oder angeſehen und gemeint iſt, oder auch ins künfftige zu Dero Nachtheil ausgedeutet werden mögte, omni meliori modo hiemit proteſtiret, und Ihrer Majeſtät darwider alle rechtliche Nothdurfft vorbehalten haben, mit Bitte, ſolche meine abgenöthigte proteſtation ad acta zu legen, und mir zu meiner Verwahrung der Einlieferung halben eine recognition mitzutheilen.

Neben deme werde ich auch berichtet, geſtallt man bey dem hochlöblichen deputatorum Collegio mit den Gedancken umgehe, einige deciſion über das Kaißerliche Poſtweßen vorzunehmen, kann es zwar nicht dafür halten, daß man ſich hierzu werde verleithen laßen, ſondern lebe der Zuverſicht, es werde ein hochlöbliches Collegium dieß Orths die vielfältige hiebevorn aus gemeßenen Kaißerlichen Befehl von der Kaißerlichen Geſandſchafft angefügte Erinnerungen bey Ihme gelten laßen, welche ich dann auch nochmahl hiemit will wiederhohlt haben, damit jedoch das Collegium ſoviel deſtomehr enixam caeſaris voluntatem, und daß Ihre Majeſtät immerfort beſtändig bey ihrer Meinung beharren, und ſich nicht darinn geändert haben, noch ändern werden, erkennen mögen, ſo habe ex ſuper abundanti hierbey per extractum Ihrer Kaißerlichen Majeſtät mir noch unlängſt und dato Eberſtorf den 26. ſept. eingelangten Befehl communiciren wollen, mit nochmahliger Bitte, Ihrer Majeſtät in dieſem Poſtregal nicht vorzugreiffen, uns damit göttlicher Obacht empfehlend. Nürnberg den 20. oct. 1650.

Das

Das achte Capitul.

Von den Rieteriſchen Lehen zu Mögeldorff.

Als der Herr Ritterhauptmann Johann Albrecht Andreas Adam Rieter zu Kornburg und Kalbenſteinberg, der lezte ſeines Nahmens und Stamms, im Jahr 1753. verſtorben, ſo hinterließ er ein Teſtament, das frey von allem vitio viſibili geweſen, und in welchem er ſeine allodia zu Kornburg und Kalbenſteinberg zu einer Stifftung, Vorſchickung oder fideicommiſs vor den reichsritterſchafftlichen Canton Altmühl, deßen Ritterhauptmann er zu ſeyn die Ehre gehabt, gewidmet und ausgeſezet. Damit auch dieſes Teſtament ſo ehender zur execution mögte gebracht werden, ſo wurde das hochfürſtliche Haus Brandenburg zur aſſiſtenz der Kaiſerlichen manutenenz-commiſſion erbetten. Unter der auctoritaet einer Kaiſerlichen commiſſion wurde dann von dem beſagten Reichsritterorth ſogleich nach des Herrn Ritterhauptmanns Todt der würckliche Beſitz von deßen nachgelaßenen allodial Güthern zu Kornburg und Kalbenſteinberg ergriffen.

Dieſes aber war kaum geſchehen, ſo folgte abſeiten der Reichsſtadt Nürnberg eine gar ernſthaffte proteſtation, und zwar in krafft einer alten Rieteriſchen Stifftung von Jahr 1437. und 1450. welche hernach auch der Grund war, gegen den Reichsritterorth Altmühl ein Mandatum ſine clauſula auszuwürcken. Die Rede war hierbey nicht von geſtändigen Lehen, welche von den Lehenherren würcklich ohne Anſtoß in Beſitz genommen worden. Sondern alles kam auf die allodia an, welche das Rieteriſche Geſchlecht beſeßen. Dieſe ſolten nach dem Angeben der Reichsſtadt Nürnberg ſeit den Jahren 1437. und 1450. dergeſtalt mit einem ewigen Fideicommiſs behafftet ſeyn, daß kein Rieter darvon mehr als uſufructuarius heißen mögen. Ob dergleichen, ohnbeſchadet der kundbarſten Geſetze möglich, iſt offenbahr eine quaeſtio altioris indaginis und eine Sache, welche ohnſtrittig ad petitorium gehöret, und nicht im mindeſten vermögend iſt, das an keinem vitio viſibili laborirende Teſtament des letzten Herrn Rieters an dem ihm gebührenden

rech-

rechtlichen effect zu hindern. Zudem beſaget die unter lit. A. hier angebogene ſo betitulte kurze information von der Beſchaffenheit der auctoritate caeſarea durch den wohllöbl. Reichsritterort an der Altmühl am 13. Febr. 1753. vollſtreckten Kaißerlichen manutenenz-commiſſion in den Baron Rieterlſchen hinterlaßenen Güthern, daß die ältern Rieteriſchen Teſtamente nichts weniger als fideicommiſſa vor den Nürnberger Spital geweſen, und daß dem Herrn Ritterhauptmann von Rieter cauſa ſufficientiſſime cognita durch das am 16. Dec. 1751. in reviſorio ausgefallene Reichshoffräthliche Urthel plenaria facultas teſtandi zuerkannt, und dem Nürnberger Hoſpital ſeinen Anſpruch nur in ſeparato proceſſu auszuführen vorbehalten, das iſt, ſelbiger ad petitorium verwießen worden. Indeßen hat es doch den Nürnberger Spital gefallen, einen andern Weeg einzuſchlagen, und durch dieſen iſt der wohllöbl. Ritterort Altmühl bewogen worden, durch gütliche Auskunfft nachzugeben.

Das Hochfürſtliche Haus Brandenburg iſt hierbey ſo unglücklich geweſen, daß es zwar etwelcher maßen zu den ihm heimgefallenen Lehen gelanget, doch ſolche in vielerley Art geſchmälert ſehen muß. Dieſes iſt ſonderlich ausgeführet worden in derjenigen ſpecie facti, welche höchſter Orthen übergeben werden müßten, und welche hier unter lit. B. anlieget. Dem Hochfürſtlichen Haus Brandenburg werden nemlich noch jezo die zu den heimgefallenen Lehen gehörige Acta und Urkunden vorenthalten, dargegen hat ſich die Stadt Nürnberg beygehen laßen, das Hochfürſtliche Haus Brandenburg an dem Genuß und exercitio ſeiner heimgefallenen Lehen werckthätig zu hindern, und ſogar ſelbiges mit Mandats-Proceßen zu verfolgen, wohl wißend, daß man ſich Brandenburgiſcher Seits aus Mangel der Acten nicht nothdürfftig im Gericht zu vertheidigen vermöge. Dasjenige aber, was man auf gleiche Art gegen das zu recht beſtändige Teſtament des Herrn Ritterhauptmanns von Rieter erlanget, genieſet man jezo als eine ſogenannte Rieteriſche Stifftung oder Vorſchickung, unter welcher ſogar Reichslehen mit begriffen ſind. Dieſes mag eine Probe seyn, welchen Urſprung die ſo zahlreiche und ſo anſehnliche Stifftungen in Nürnberg gehabt haben, und wie die Nürnbergiſchen Proceße, von welchen

chen bereits das ſiebende Capitul im erſten Theil dieſer ſelectorum ein ächtes und ſtandhafftes portrait dargeſtellet hat, im Grund beſchaffen ſeyen.

Lit. A.

§. 1.

Nachdeme die, Authoritate Caeſarea durch die Reichs-Ritterſchafft in Francken, Orts an der Altmühl, nach jüngſthinnigen Ableiben des wohlſeeligen Herrn Ritter-Hauptmanns, Baron von Rieter, verfügte Anſtalten in Kornburg, Kalbenſteinberg, und ſonſtiger Orten, dem indifferenten Publico das Verlangen erreget haben dörfften, die eigentliche Veranlaſſung hierzu, und was es überhaupt mit der Baron-Rieteriſchen Verlaſſenſchafft vor eine Bewandnuß habe, in der Kürze gründlich zu vernehmen; Als hat man, in ſolchem Anbetracht, vor gut befunden, den nachfolgenden concentrirten Vorbericht kund werden zu laſſen.

§. 2.

Es hat nehmlich der nunmehro erloſchene Baron-Rieteriſche Manns-Stamm, neben etlichen einzlen Fürſtlichen Lehen, auch ſonſtigen puren Eigenthum, vornehmlich zweyerley Majorate beſeſſen, deren Eines von Weyland Hanß Rieter An. 1437. und das andere von Weyland Peter Rieter An. 1450. geſtifftet worden. Jenes beſtunde in gewiſſen Zehenden und Güthern zu Külsheim, Senheim und Ickelheim, welche der Stiffter auf 2000. fl. taxirt hat, und in einem Zuſchuß von gleicher Summ an Geld, ſo an liegende Güter angewendet werden ſollen. Dieſes aber hat das Schloß zu Kornburg, mit aller Ein- und Zugehör in ſich begriffen.

§. 3.

In die individualiter geſtifftete Güther-Stücke und Zinßen des Hanßiſchen Majorats iſt der Spital zum Heil. Geiſt zu Nürnberg, auf den Fall der Erlöſchung des Rieteriſchen Mann-Stamms ſubſtituirt worden. In der Peter Rieteriſchen Stifftung aber hat der Stiffter über

den Manns-Stamm hinaus Niemanden ſubſtituiret, ſondern in den freyen Willen, und in das unbeſchränckte Gutdüncken ſeiner Stifftungs-Executorum geſtellet, allenfals zu ſubſtituiren wen ſie wollen, verbis;

Haben meine Vormund ganz vollen Gewalth und Macht, die Güther fürbas zu ſchicken, dem Spital zu Nürnberg, Oder wohin ſie wollen, oder Guthdünckt, wann (i. e. weil) ich daſſelb jezund nicht ſchicken hab können.

§. 4.

Wiewohlen nun in dieſen Worten 1) der Stiffter ausdrücklich bekannt, daß er ultra familiam hinaus nicht geſchickt habe, ja nicht einmahl habe ſchicken können; Ob er auch gleich 2) ſeinen Vormundern ganz vollen Gewalt und Macht ertheilet hat, die Güther fürbaß (i e. weiter) zu ſchicken, mithin dadurch ebenfalls zu erkennen gegeben, daß er ſelbſt es nicht gethan; und obſchon 3) er ihnen nicht anbefohlen, praeciſe den Hoſpital zu ſubſtituiren, ſondern vielmehr ihnen überlaſſen und anheim geſtellet hat, die Güther fürbas zu ſchicken,

Wohin ſie wollen, oder gut dünckt;

So hat jedoch ein löblicher Magiſtrat der Stadt Nürnberg, in Vertrettung des ermeldten Spitals, ſchon vor vielen Jahren ſtatuiren wollen, daß dieſer denen Stifftungs-Executoribus und ſucceſſoribus reſervirte freye Will, und dieſes unbeſchränckte Gutdüncken, ſo nicht, wie die klaren Worte lauten, anzuſehen, ſondern juſt das Gegentheil deſſen, was ſie bedeuten, zu fingiren ſeye: Es habe nehmlich der Stiffter per ipſiſſima haec verba, womit er ſeine indifferentiam ſuper Puncto ſubſtitutionis deutlich zu erkennen gegeben, und wodurch er in ſpecie geäuſſert hat, daß es ihm gleichgültig ſeye, ob dem Spital, oder wem irgend ſonſten, die ſucceſſion in die Güther quaeſtionis würde zugeeignet werden, ſeinen Vormündern die Verbündlichkeit auferlegt, nicht wohin ſie wollen, oder ihnen gutdeucht, ſondern praeciſe, und ohnumgänglich, an den Spital zu Nürnberg fürbaß zu ſchicken, bloß um deßwillen, weil deſſelben eine unbeſtimmte Erwehnung geſchehen, welche jedoch nichts weniger, als eine poſitivam Attributionem Juris ſuccedendi

cedendi, noch eine würckliche intentionem attribuendi, involviret, vielmehr durch die nachfolgende Worte: Oder wohin, dermaſſen erläutert und modificiret wird, daß des Stiffters Noluntas attribuendi auf ſolchen Fall ausdrücklich anerklähret worden, wofern die Vormündere zu der ihrem Vago beneplacito anheimgeſtellten ſubſtitution des Spitals nicht incliniren, ſondern ein anderes belieben würden.

§. 5.

Allermaſſen aber weder dieſe, noch ein einziger unter denen intermediis Poſſeſſoribus der Stifftung, vor gut befunden, der ihnen überlaſſenen Befugnuß, über den Rieteriſchen Manns-Stamm hinaus weiter ſubſtituiren zu mögen, ſich zu gebrauchen, vielmehr ſie vor beſſer erachtet haben, dem lezten ihres Stamms und Nahmens jene freye Verfügung, und die praeciſe determination, wer alsdann zu ſuccediren hätte, lediglich aufzuſparen, mithin man nürnbergiſcher Seits voraus überzeugt ware, daß die angegebene Subſtitutio des daſigen Spitals notorie ein Non-ens ſeye, folglich in Contradictorio unmöglich zu behaupten ſtünde; Als fienge man ſchon An. 1707. an, dieſes Thema problematice unter der Hand extrajudicialiter aufzuwerffen, und von ferne allerley Vergleichs-Anträge thun zu laſſen.

§. 6.

Um aber auf allen Fall den Weg zur künfftigen Poſſeſſions-Ergreiffung ſich deſto leichter zu bahnen; So iſt man ex parte Nürnberg An. 1713. da der Freyherrliche Rieteriſche Manns-Stamm bis auf 4. Augen zuſammen gegangen war, dahin bedacht geweſen, um die am 5. Oct. d. a. Weyland Sr. Excellenz Herrn Reichs-Hof-Raths-Praeſidenten, Grafen von Wurmbrand von Ihro Kayſerlichen Mayeſtät verliehene Exſpectanz auf die, unter dem Peter-Rieteriſchen Majorat begriffene einzle Reichs-Lehen vor die Nürnbergiſche Famille Kres von Kreßenſtein zu acquiriren, und die auch würcklich erfolgte Ceſſion, ſolcher Anwartſchafft zu überkommen; In der augenſcheinlichen Abſicht, daß, nach Erlöſchung des Rieteriſchen Mann-Stamms, und bey als-

danniger Ergreiffung des Beſitzes dieſer Lehen das damit vermengte geſammte Majorat deſto leichter und bequemer zugleich mögte apprehendiret werden mögen.

§. 7.

Als man aber Freyherrl. Rieteriſcher Seits unter der Hand kund werden laßen, daß die unter ſolchem Peter-Rieteriſchen Majorat begriffene Reichs-Lehen keine Feuda maſculina, ſondern Erb-Lehen seyen, und dahero der Magiſtrat zu Nürnberg wahrgenommen, daß er ſeinen Zweck verfehlet habe; Indeme die erwehnte Exſpectanz nicht allſchon mit dem Ableiben des letzten Baron von Rieter ſich purificiren, ſondern ſeiner weiblichen Verwandſchafft vorerſt die Succeſſion zufallen würde; So wurde, um gänzlich aus allem Zweiffel zu kommen, die Sache Nürnbergiſcher Seits dahin ferner eingeleitet, daß, als die damahlig-Freyherrl. Rieteriſche zwey Herren Gebrüdere die ermeldte Lehen renovirt hatten, ſtatt deren würcklichen Belehnung, eine vorherige Kayſerliche Commiſſio ad inquirendum tam in Agnationem inveſtiendorum, quam in Qualitatem Feudi, et ad tentandam denique amicabilem Compoſitionem mit der Stadt Nürnberg (welche von nun an die Larve abgezogen und, daß ſie die Expectanz darauf ſich habe cediren laſſen, ipſo facto geſtanden hat) erkennt worden iſt.

§. 8.

Vor dieſer Kayßerl. Commiſſion nun haben A. 1725. die Herren von Rieter, wie vorderiſt Ihre Abſtammung a primo Acquirente, alſo vornehmlich auch die Erb-Lehens qualitaet ſolcher a Foemina originarie acquirirten Lehen, laut des erſtatteten Commiſſions-Berichts, Sonnen-klar dargethan. Die Stadt Nürnberg aber iſt zum Tentamine amicabilis Compoſitionis nicht erſchienen; Indeme es Ihr damahlen keineswegs hierum zu thun geweſen, ſondern nur um die Frage, wie der Beweiß der Lehens-Qualitaet abgelauffen ſeye? Welches Sie aber breviori manu hat erfahren können.

§. 9.

§. 9.

Da nun ſolchemnach Ihr erſtes Intent mißlungen, auch die Herren von Rieter endlich in bißheriger Lehens-Qualitaet beliehen worden; So hat ſie einen andern Weg zu Praeparirung Ihres Anſpruchs auf das Peter Rieteriſche Majorat eingeſchlagen, und A. 1727. es dahin gebracht, daß der vorigen Kayſerlichen Commiſſion weiter reſcribiret worden, die originalia der Hanß- und Peter-Rieteriſchen Stifftungs-Briefe einzuſehen, und ſodann die eventuale Anſprüche der Rieteriſchen weiblichen Deſcendenten auf die Peter-Rieteriſche, in Reichs-Lehen und Allodiis beſtehende dermahlige Majorat-Güther, und was unter jenen insonderheit begriffen, auch was davon abgekommen ſeye, und an wen ſolche Avulſa gediehen? zu unterſuchen, auch die illata, und künftige Withumliche Forderungen derer beeden Rieteriſchen Frauen Gemahlinen behörig liquidiren zu laſſen.

§. 10.

Alles dieſes nun hat commiſſio mit aller Sorfalt, und von Kayſerlicher Majeſtät Selbſt allergnädigſt belobten Dexteritaet vollzogen, und erſtlich die Exiſtenz der unverſehrten Stifftungs-Originalien legaliter atteſtiret, ſodann die Erb-Lehens-Qualität der lehenbaren Majorat-Stücke, und worinnen ſolche beſtehen, nochmahls angezeiget, auch, daß die Rieteriſche weibliche Verwandten, ſowohl in die incrementa des Hans-Rieteriſchen Majorats, als in die ſämtlich-Peter-Rieteriſche Stifftungs-Güther nach Abgang des Mann-Stamms, und woferne der ultimus Maſculus ohne einige letzte Willens-Verordnung abgehen würde, ab inteſtato zu ſuccediren ſich befugt erachteten, gründlich dargethan und demonſtriret; Annexa denique Liquidatione illatorum.

§. 11.

Nachdeme nun von dort an der Magiſtrat zu Nürnberg mit ſeiner Praetenſion offentlich vor Gericht zu tretten noch immer an ſich hielte, Baron-Rieteriſcher Seits aber man ebenfalls Bedencken trug, denſelben ex lege diffamari &c. ad agendum zu provociren; So waren indeſſen die beeden Herren von Rieter nur einſtweilen dahin bedacht, in Ca-

 ſum

ſum Ihres unverſehenen Ableibens, wenigſtens Ihren Gemahlinen ratione Illatorum et Vidualitii vorläuffig zu proſpiciren, und bewürckten dahero, auf nochmahls in A. 1729. coram Commiſſione Caeſarea vollführte Liquidation, am 22. Febr. 1731. nachfolgendes allergnädigſtes Reſcript:

„ Was die dermahlen verehligte Rieterinen von Kornburg, und „ deroſelben Vorſehung angehet, da findeten Kayſerl. Mayeſt. de„ nen Rechten und der Billigkeit gemäß, daß ſie in ſolcher Bege„ benheit wegen ihrer coram commiſſione liquidirten und „ agnoſcirten Praetenſionen im Genuß der Fructuum, tam „ bonorum feudalium, quam allodialium, in ſo lang zu „ laſſen und zu manuteniren ſeyen, biß erweißlich ſie hierum ver„ gnügt, oder mittelſt Allerhöchſt-Kayſerlicher Erkanntnuß ein an„ deres verordnet worden; wie dann Reichs-Ritterſchafft Sie „ Supplicantinen Vi et Authoritate Commiſſionis Cae„ ſareae in begebendem Fall dabey zu ſchüzen und zu manute„ niren haben würde.

Welchen Auftrag Commiſſio ſofort vollzogen und den Actum Miſſionis in Compoſſesſionem, ſub formula praeſcripta, jezt alsdann, und dann als jezt, am 23. Novembr. d. a. ſolenniter vollſtrecket hat.

§. 12.

Als nun nach der Zeit beede Frauen von Rieter ſuccesſive verſtorben, und der noch allein im Leben geweſene Herr Ritter-Hauptmann Baron von Rieter mit einer gebohrnen Fräulein von Buchenau, dermahligen Frau Wittib, ſich anderweit vermählt hatte; So ergienge unterm 15. Jul. 1734. auf deſſen ferneres allerunterthänigſtes Anſuchen, nachfolgende weitere Kayſerliche Verordnung ad Commisſionem:

„ Nun iſt euch bekannt, was wir wegen derer vermählten Rie„ terinen von Kornburg unterm 22. Febr. 1731. gnädigſt ver„ ordnet und an Euch haben ergehen laſſen; und gleichwie die vor„ benannte mit dem Supplicanten Vermählte von Buchenau,

„ mit-

„ mittelſt würcklich vollzogener Ehe, und errichteter Ehe-Pacten, „ ein gleiches Recht erlanget hat; Alſo habt Ihr derſelben eben „ dieſes, was in obbeſagten Kayſerlichen reſolutionen vorgeſehen „ worden, Authoritate et Vi Commiſsionis Caſareae an- „ gedeyhen zu laſſen &c.

und dieſer Auftrag kam dann ebenfalls am 16. Febr. 1735. auf vormahliche Weiſe zum Vollzug.

§. 13.

Damit aber der Herr Ritter-Hauptmann, in der beharrlichen Ungewißheit, wer über kurz oder lang, nach Dero Ableiben die Güther behaupten würde, denen Creditoribus auch proſpiciren mögte, welche darauf verſichert worden, und die zu deren Behauptung, Conſervation und Melioration, dann jenen häuffigen Commiſsions-Koſten &c. das Ihrige dargeliehen haben; zumahlen indeſſen der Magiſtrat zu Nürnberg mit ſeiner Klag endlich hervorgetretten, und pro manutenendo Exſpectativas in Ioannis et Petri Rieterorum bona fidei commiſſaria, atque eorum incrementa et Feuda Imperii, ac eventualiter immittendo in illorum Poſſesſionem, nec non rejiciendo injuſtas Praetenſiones a ſexu foemineo Rieteriano prolatas &c. gebetten; Solches Exhibitum auch de praeſ. 2. Oct. 1734. denen weiblichen Rieteriſchen Verwandten am 27. Maji 1735. ad excipiendum communiciret worden; So implorirte derſelbe nachhero Ihro Kayſerl. Mayeſt. Dero Commiſsion den fernern Auftrag zu thun, daß Sie, im Fall der Verblühung des Freyherrl. Rieteriſchen Mann-Stamms noch vor Erledigung des Stritts über die Güther, auf deren richtige Adminiſtration die Obſorge übernehmen und die Fructus inter viduam et creditores proportionaliter vertheilen ſollte, biß ſelbige insgeſamt ihrer Forderungen halben befriediget ſeyn würden.

§. 14.

Hierauf erfolgte am 2. April 1737. nachfolgendes Kayſerliches Reſcript ad Commiſsionem:

„ Uns hat Johann Albrecht Andreas Adam Rieter von und

„ zu

„ zu Kornburg in beykommendem Exhibito ſub pr. 21. Jan. „ lezthin mit mehreren unterthenigſt vorſtellen laſſen, was geſtallten „ er, nachdem zwiſchen Unſer und des Heil. Reichs Stadt Nürn„berg, uud denen Rieteriſchen weiblichen Verwandten, über die „ bey Abgang des Rieteriſchen Mann-Stamms ſich erledigende „ Succeſſion ſo wohl in die Reichs-Lehen als beyde Majoraten, „ die Strittigkeit zu einer förmlichen Litispendenz erwachſen ſeye, „ wegen ſeines zunehmenden Alters billig in Zweiffel ſtehe, ob er „ den Ausgang dieſer Sache erleben werde; Und uns derſelbe des„ wegen, und um denen theils für ſeine Ehe-Conſortin und Schwä„ gerin, theils für die Creditoren und die Unterthanen, falls mit „ ihm der Rieteriſche Manns-Stamm, vor Erledigung ſolchen „ Proceſſes, abſterben ſollte, zu beſorgen ſeyenden widrigen und „ beſchwehrlichen Dingen vorzukommen unterthänigſt gebetten, wir „ gnädigſt geruheten, Euch den Kayſerlichen Auftrag dahin zu thun, „ daß Ihr auf den Fall, da der Rieteriſche Manns-Stamm vor „ annoch erledigter Strittigkeit zwiſchen Unſer und des Heil. Reichs „ Stadt Nürnberg, und denen Rieteriſchen Weiblichen Anver„ wandten, auch dieſen unter ſich ſelbſten, erlöſchen würde, Vi „ et authoritate Commiſſionis Caeſareae vor die richtige „ Adminiſtration derer geſammten Rieteriſchen Güther die er„ forderliche Obſorg und Anſtalt nach ſeiner gefaßten intention „ vorkehren, und die Fructus Viduas inter et creditores „ proportionaliter in ſo lange richtig diſtribuiren, und beyde „ ſucceſſive befriedigen ſollet, als bis per ſententiam dereinſt „ der Succeſſor declarirt und ihme die obliegende Continua„ tion der gemeldten Befriedigung (falls ſolche nicht inzwiſchen „ geſchehen seyn ſollte) fernerweit werde injungirt werden. Gleich„ wie wir nun dem Rieter von und zu Kornburg in ſolchem ſeinen „ unterthänigſten Anſuchen gnädigſt zu willfahren keinen Anſtand „ gefunden; Alſo wollen wir Euch, um dieſe Beſorgnuß ſeiner Zeit „ auf euch zu nehmen, hiemit unſere Kayſerliche Commiſſion „ gnädigſt aufgetragen haben. Und verbleiben Euch &c. &c. „ Wien, den 2. April. 1737.

Dieſer allergnädigſte commiſſorialiſche Auftrag wurde, nach zweymahl abgeänderter Kayſerlicher Regierung, reſp. ſub dato Franckfurth, den 23. Decembr. 1743. und Wien, den 3. Febr. 1746. allermildeſt erneuret und beſtättiget.

§. 15.

Je genauer nun indeſſen der wohlſeelige Herr Ritter-Hauptmann von Rieter das Ziehl ſeines zeitlichen Lebens ſich vorſtellte; deſto mehr ſehnte ſich derſelbe, noch vor ſeinem Ableiben jene Strittigkeit durch gütliche Wege erledigen zu können. Er gab demnach A. 1746. dem Stadt-Nürnbergiſchen Vergleichs-Antrag dermaſſen williges Gehör, daß es bereits würcklich zum Project des Vergleichs-Receſſus gediehen war, nachdeme daſig-wohllöblicher Magiſtrat, als Er bey Gelegenheit dieſer Vergleichs-Tractaten alle und jede auf Trauen und Glauben Ihme mitgetheilte Information von der Lag, dem Ertrag und der Beſchaffenheit der offtermeldten Güther vollſtändig überkommen hatte, jene auf einmahl abrumpirte, und das am 4. Decembr. 1747. publicirte gravirliche Urthel auswürckte, wodurch all- und jedes der Stadt Nürnberg zugeſprochen worden iſt.

§. 16.

Dieſe unvermuthete Ereignuß veranlaßte den wohlſeeligen Herrn Ritter-Hauptmann, die Reviſion zu ergreiffen, und in ſeinem gedruckten libello reviſorio den allenthalbigen Ungrund des Nürnbergiſchen Anſpruchs auf das allerdeutlichſte zu demonſtriren, und dergeſtallt vor Augen zu legen, daß endlich, nach gewöhnlicher Verhandlung, am 16. Dec. 1751. das obſiegliche Urthel in Reviſorio dahin erfolgte:

„ Es ſeye nunmehro aus den actis ſo viel zu befinden, daß das
„ in voriger zwiſchen dem Magiſtrat der Stadt Nürnberg, und
„ denen weiblichen Rieteriſchen Deſcendenten allein verſührten
„ Stritt-Sache am 4. Dec. des abgewichenen 1747. Jahrs
„ ergangene Urthel dem revidenten, Johan Albrecht Andreas
„ Adam Rietern zu Kornburg, als damahls von beſagtem Magi-

„ ſtrat extra litem gelaſſenen Theil, allenthalben ohnſchädlich
„ und unnachtheilig ſeye, ſolchemnach demſelben, als lezten Männ-
„ lichen Rieteriſchen Deſcendenten, Facultas teſtandi ſowohl
„ über die zum Peter-Rieteriſchen Majorat gehörige ſämtliche Al-
„ lodial Güther, als auch über die Vermehrung und Beſſerung
„ des Hans Rieterlſchen Majorats, billig unbenommen, und
„ freygelaſſen bleibe, auch dasjenige, was er ſolchergeſtalt auf den
„ Todes-Fall geordnet und teſtiret haben mögte, ſo lange bey
„ Kräfften beſtehen ſolle, biß erwehnter Magiſtrat zu Nürnberg,
„ als Vertretter des Hoſpitals zum H. Geiſt daſelbſt, ein anderes
„ gegen ihn, oder ebenfalls deſſen inſtituirte Erben, in ſeparato
„ Proceſſu wie Rechtens, ausgeführet und gerichtlich behauptet.
„ Hiernächſt ſolle es bey dem auf die Reichs-Ritterſchafft in Fran-
„ cken Orts Altmühl ſub d. 23. Decembr. 1743. und 3 Febr.
„ 1746. (vid. §. 14.) geſchehenen Kayſerlichen Commiſſions-
„ Erneuerungen, und denen übrigen vorhergängigen ab A. 1731.
„ (vid. § 11) beſonders ſub dato 15. Jul. 1734. (vid.
„ §. 12.) und 2. April et 21. Octobr. 1737. (vid. §. 14)
„ erlaſſenen Kayſerlichen Obriſt-Richterlichen Rechts-Kräfftigen
„ Verordnungen ſein ohngeändertes Verbleiben haben. Wie denn
„ ſothane Renovatio Commiſſionis Caeſareae auf die
„ Reichs-Ritterſchafft in Francken Orts Altmühl, in confor-
„ mitate der am 3. Febr. 1746. erneuerten und vorhero ſub
„ 2. Apr. 1737. und 23. Dec. 1743. ergangenen Kayſerlichen
„ Verordnung erfolgt auch die Retraditio Sportularum, in
„ ſignum Victoriae, decretirt und verfügt worden iſt.

§. 17.

Wiewohlen nun zugleich ad tentandam amicabilem compo-
ſitionem, zu Verhütung der, der Stadt Nürnberg in ermelter Sentenz,
vorbehaltenen ſeparaten Klag, eine Kayſerliche Hoff-Commiſſion er-
kannt, und dem Reichs-Ritterſchafftlichen Directorio in Francken, (wel-
ches pro intereſſe ſuo, et ad declinandam Alienationem ad
Manus mortuas in Ordinatione Equeſtri Part. II. tit. XV.
omni-

omnino prohibitam, intervenirt hatte) dazu denuncirt worden; So iſt jedoch aus dem Stadt Nürnbergiſchen Betragen nicht undeutlich abzuſpühren geweſen, daß man ſelbiger Seits zum Vergleich wenig inclinire, ſondern vielmehr ein ſolches Tempo abzuwarten gedencke, wo man, in Ermanglung einiger Momentorum Juris (indeme all- und jedes, was der Magiſtrat zu Nürnberg utcunque vor ſich anzuführen vermag, in reviſorio auf das gründlichſte, und ad Effectum obtentae Reformatoriae, bereits abgeleinet worden) irgend per viam Facti die faſt ein halbes Seculum hindurch meditirte Abſicht durchtreiben könnte.

§. 18.

Um nun dieſer nach Möglichkeit auszuweichen; So hat der wohlſeelige Herr Ritter-Hauptmann von Rieter der von Ihro Kayſerl. Mayeſtät Ihm allergerechteſt adjudicirten Facultatis teſtandi ſich in Zeiten gebrauchet, und ſein errichtetes Teſtament Ihro des Herrn Marggrafens zu Brandenburg-Onolzbach Hoch-Fürſtlichen Durchl. mit dem ſubmiſſeſten Anſuchen im Monath Febr. 1752 verſchloſener unterthänigſt inſinuiret, daß Höchſt Dieſelbe nicht nur ſolches in Dero Geheimen Archiv hinterlegen zu laſſen ſondern auch in Honorem Ihro Kayſerl. Majeſtät die allermildeſt-angeordnete- und zum ſechſtenmal renovirte Kayſerliche Manutenenz-Commiſſion allenfals kräfftig zu unterſtützen geruhen wollten.

§. 19.

Je mehr nun Se. Hoch-Fürſtl. Durchl. vor den wohlſeeligen Herrn Ritter-Hauptmann ganz beſondere Gnad und vorzüglichen Egard geheeget; um ſo weniger haben Höchſt-Dieſelbe Anſtand genommen, zu der Zeit, da der Vorſtand des löblichen Ritter-Orts Altmühl von aufhabender Kayſerlicher Manutenenz-Commiſſions-wegen um einige Bedeckung zu der, am 13. Febr. dieſes lauffenden 1753ſten Jahrs, nach damahls erfolgten Ableiben des ſeeligen Herrn Ritter-Hauptmanns, erforderlichen Anſtalt zu der citra ullius Praejudicium vorgehabten legalen Poſſeſſions Ergreiffung deſſen ſämtlicher Hinterlaſſenſchafft unterthänigſt angelanget, hierunter mildeſt zu willfahren, und ſodurch auf

dieſe Requiſition beförderlich zu ſeyn, daß der ſo offt widerhohlte Kayſerl. Commiſſions-Auftrag in aller Ruhe und Ordnung, ohne eines Menſchen Oppoſition, noch Widerſpruch, in rechtlichſter Form auf das genaueſte vollzogen und bewürcket worden iſt; geſtalten was nachhero, da bereits der allenthalbige Beſitz ergriffen war, die Stadt Nürnberg in dem Baron-Rieteriſchen Ritter-Guth Kalbenſteinberg zu attentiren Willens geweſen ſeyn mag, vor eine unkräfftige und verpönte Intentionem turbandi allen Rechten nach anzuſehen, mithin auch aller weitern Erwehnung unwürdig iſt.

Lit. B.

Es iſt ein bekannter Kunſtgriff des Stadt-Raths zu Nürnberg, daß er alle Rechte und Gerechtigkeiten, die ſeinen Burgern auf ihren von andern Ständen des Reichs zu Lehen habenden Güttern zuſtehen, mit dieſen zugleich in ſeinen Nahmen ausüben läßet. Die gefährliche Abſicht dabey iſt keine andere, als ſich mit Schaden der Lehen Herrn zu vergrößern. Denn ſo lang der Vaſall in deßen bürgerlichen Pflichten ſtehet, ſo muß er ſeine Lehenpflicht hintanſetzen, und es wohl bleiben laßen, dem Lehenherrn davon ſchuldige Anzeige zu thun, oder ſich den Thathandlungen der Stadt ſelbſt zuwiderſetzen. Hierbey findet, indeßen der beſagte Stadtrath allezeit ſeine Rechnung. Denn bleibt der Vaſall in bürgerlicher Verbindlichkeit gegen den Stadtrath, ſo hat dießer ohnehin, was er will. Verläßt jener aber ſolche, oder gehet das Lehen heim, oder komt ſonſten auf rechtliche Art auf einen Andern, ſo hat man doch durch dieſe erzwungene Lehens Pflichtvergeßenheit der Vaſallen einen Beſitz zu erzielen begehrt, der zwar hochverpoenter iſt, als ein Spolium; den man aber nach der Hand bey den höchſten Reichs Gerichten ſo ſcheinbar vorzuſtellen weiß, daß dadurch nicht nur Mandata S. C. ſondern auch paritoriae zu empfindlicher Verkürzung des darunter leidenden Lehen und Landsherrn ſurripirt werden. Eine dergeſtalt beſchaffene Bewandtſame hat es mit oben rubricirter Sache, deren Verlauf nunmehro öffentlich dargelegt werden ſoll.

Das Geſchlecht der Tetzel von Kirchenſittenbach, trug unter andern auch

auch ſieben Sölden Gütter, worunter eine Erbſchenckſtatt und Tabern begriffen geweſen, von dem Hochfürſtlichen Haus Brandenburg-Onolzbach zu Lehen. Gleicher Geſtalt war das Geſchlecht der Rieter von Kornburg mit 9. dergleichen, worunter auch eine altberechtigte Erbſchenckſtatt war, nebſt der darauf haftenden niedern Vogthenlichkeit, wie jenes beliehen.

So lange nun dieſe in bürgerlicher Verbindung mit der Stadt waren, muſten ſie ſich gefallen laßen, daß der Nürnbergiſche Stadt-Rath bey den Kirchweyhen allezeit das Friedgeboth in ſeinem Nahmen mit ausruffen laßen.

Jenes Geſchlecht der Tezel blieb in dieſer bürgerlichen Verbindlichkeit biß das Jahr 1736. da ſolches bekanntermaßen erloſchen, als wodurch erſagte ſieben Gütter, nebſt der darunter begriffnen Erbſchenckſtatt dem Hochfürſtlichen Haus Brandenburg ledig anheim fielen. Das Rieteriſche Geſchlecht aber blieb in dem bürgerlichen Nexu biß zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, da Johann Ludwig Rieter aus Nürnberg gegangen, und unter die Reichsfreye Ritterſchafft in Francken Orts an der Altmühl aufgenommen worden iſt. Bey dieſen Umſtänden hatte alſo der Nürnbergiſche Stadt-Rath um ſo mehr Zeit und Gelegenheit, eine Reihe von angeblichen Actibus poſſeſſoriis zu ſammlen, je weniger man ſich darum lehenherrlicher Seits bekümmern konnte, ob ſie auch noch ſo mangelhafft und vitios geweſen wären.

Wie nun durch den Abgang des Mannsſtamms beyder Geſchlechter erhohlte Lehen nebſt allen damit verliehenen Rechten und Gerechtigkeiten dem Lehenherrn anheim fielen; alſo war es ganz natürlich, daß das Hochfürſtliche Haus Brandenburg nach erfolgtem Anfall, in den Ihme angehörigen Erbſchenckſtätten als die mit der Landeshoheit conſolidirte Vogthey-Herrſchafft den Kirchweyhſchutz hegen, und das Friedgeboth ohn Nürnbergiſche Concurrenz ausruffen laſſen, ſo wie man wohl geſchehen ließ, daß Nürnbergiſcher Seits ein gleiches, in ſo ferne der Kirchweyhſchutz und das Friedgeboth der niedern Vogtheyligen Gerichtsbarkeit anhängig ſeyn kann, in den noch jezo Nürnbergiſchen Würthshaus geſchahe. Allein mit dieſer Mäßigung war der auf ſeine Vergrößerung und Bezwackung der Burggräflichen Regalien und Gerechtſamen allſtets bedachte Nürnbergiſche Stadt-Rath nicht zu frieden. Der natürliche Landesherr, der dazu be-

fugt iſt, man mag dieß Recht zur hohen Obrigkeit oder zur niedern Gerichtsbarkeit rechnen, ſollte nun weichen, und der Nürnbergiſche Stadt-Rath, der ſo wie in der ganzen Gegend extra moenia, alſo auch in dem Orth Mögeldorff, nicht einen Schein von Landeshoheit, oder ſonſtiger Obrigkeit auf den Lehen ſelbſt aber nicht die mindeſte Gattung Gerichtsbarkeit hat, wolte ſothanes Recht privative ausüben. So widerſinnig dieſes iſt, ſo wenig konnte man abſeiten des Hochfürſtlichen Haußes Brandenburg in daſſelbe gehehlen, ſondern ſahe ſich vielmehr vermüßigt, mit rechts erlaubten Nachdruck erholte Gerechtſame auszuüben, und zugleich denen ſtarcken Ausſchweiffungen welche der Nürnbergiſche Stadtrath in dem ihm auf dem Nürnbergiſchen Wirthshauß nachgeſehenen Exercitio begangen, Einhalt zu thun. Wie nun die Geſetzmäßigſte dieſſeitige Ausübung und Beſchützung ſeiner wohlhergebrachten Gerechtſamen, unter einer Nürnbergiſchen Feder ſogleich zu einer Friedbrüchigen Handlung wird; alſo erſchliche auch dieſe Reichsſtadt, die ohnehin gegen das Hochfürſtliche Hauß Brandenburg bey aller Gelegenheit religionem judiciorum per falſa narrata zu circumveniren gewohnt iſt, durch dieſen Kunſtgriff bey dem Höchſtpreißlichen Kayß. Reichshofrath ein an ſich höchſt venerliches Mandatum S C vermöge deßen das Hochfürſtliche Haus Brandenburg dem Nürnbergiſchen Stadtrath in Ausübung der Gemeindherrſchafft und des Kirchweyhſchuzes in Mögeldorf bey Straffe fünf Mark löthigen Goldes nicht mehr turbiren ſolle. Man ermangelte dißeits nicht, in den darauf eingereichten Exceptionibus auf das bündigſte darzuthun, welchergeſtalten ſothanes Mandatum durch die offenbarſten ſub- et obreptiones und durch mera falſa narrata erſchlichen worden. Es iſt eine unwiderſprechliche Wahrheit, daß aus der bloßen Gemeinherrſchafft, welche man Nürnbergiſcher Seits, zu dieſen Behuff ohne Beweiß für ſich anführte; die Hegung des Kirchweyhſchutzes und Ausruffung des Friedgeboths keines Weegs hergeleithet werden kann. Alles beruhete alſo auf den jenſeits angegebenen Beſitz; Dieſes war aber bey der Sache unpartheyiſcher Beurtheilung eine ſehr ſchwache Stütze. Aus der von den impetrantiſchen Theil den Supplicis angebogenen Beylagen ergab ſich, daß durch die ſcheinbare Sammlung von factis ſothaner angegebene Beſitz nichts weniger als rechtlich beſcheint werde, immaßen nicht nur die Actus ſelbſt ſehr unbeſtimmt und ſo beſchaf-

ſchaffen ſind, daß ſich daraus auf das anmaßliche Recht, die Kirchweyh zu ſchützen, und das Friedgeboth ausruffen zu laſſen, keineswegs ein vernünftiger Schluß machen läßet; ſondern es bewähren auch eben die jenſeitige Beylagen des mehrern, daß bey den angegebenen Actibus poſſeſſoriis ſich eine Lücke von 143. Jahren befinde, während welcher der Nürnbergiſche Stadt-Rath, per confeſſata ab anno 1524. biß ad annum 1677. außer allem Beſitz geweſen. Wie nun in den diſſeitigem Exceptionibus mittelſt der Beylagen überflüßig beurkundet worden, daß die von Rieter ſchon An. 1650 nachdeme ſie ex nexu Civico Norimbergico gekommen, wider die Nürnbergiſchen Anmaßungen proteſtirt haben, auch ein gleiches von dem Hochfürſtlichen Haus Brandenburg, als Lehenherrn beſchehen iſt; Alſo erhellet hieraus Sonnenklar, daß von daher ohnmöglich ein rechtlicher Beſitz erwachſen können, noch mit Beſtand Rechtens geſagt werden könne, daß man Nürnbergiſcher Seits ſich in ſolchem befinde. Hingegen hatte der Impetrantiſche Theil in ſeinem auf die Rieteriſche proteſtation ertheilten Rathsverlaß nicht nur ſelbſt bekannt, daß von Uralten Zeiten her, in der nunmehro heimgefallnen Schenckſtatt der Kirchweyhſchuz und das Friedgeboth allezeit in dem Nahmen der von Rieter, als Eigenherrn ausgeruffen worden ſeye, ſondern es wurde auch in erholten Exceptionibus noch überdiß durch einen weitern Rathsverlaß de Ao. 1572. erwieſen, und dargethan, was maßen der Nürnbergiſche Stadtrath anerkannt habe, daß die Strafe des verwürckten Friedgeboths allerdings dem von Rieter zugeſtanden, als woraus die untrügliche Folge fließt, daß auch das Recht die Kirchweyh zu ſchüzen und das Friedgebot ausruffen zu laſſen, Niemanden als damals denen von Rietern habe zuſtehen können, und durch dieſen Rathsverlaß von Nürnberg ein ſolches ſelbſt einbekennet worden ſeye, die Rieter auch in den ohnunterbrochenen Beſitz deßelben von je hergeweßen, und geblieben ſeyen. Es mag ſofort hierbey den Impetrantiſchen Theil nicht das mindeſte fürtragen, daß in der gegneriſchen Beylage gleichwoln behauptet werden will, daß das Friedgeboth in den Würthshaus mit den von Rietern, auf dem Tanzplaz aber allein in dem Nahmen des Nürnbergiſchen Stadtraths ausgeruffen worden ſeye. Dann eines theils wurde in eröfterten Exceptionibus durch die beygelegten Acten ſtücke erwieſen, daß der von Rieter

ſolches

ſolches firmiter widerſprochen; andern Theils erhellet ſelbſt aus den jenſeitigen Beylagen, daß ſothane Anmaßung ſchon an. 1525. ceſſirt habe; und endlich wird jedes unverfangnes Gemüth ohnwiderſprechlich zugeben müßen, daß das, was der Vaſall, ob nexum Civicum, wiewohl mit ſtrafbarer Hintanſetzung ſeiner Lehenspflicht, erdulten, und nachgeben müßen, ohnmöglich einen rechtlichen Beſitz bewürcken könne, je übler anſonſten die Lehenherrn daran wären, wenn dergleichen auf wahrhafte Felonien beruhende Facta illicita ihnen praejudiciren könnten. Ob nun ſchon ſolchergeſtalten das Hochfürſtliche Impetratiſche Haus, ſich alle rechtsbegründete Hofnung zu einer gerechteſten Caſſatoria machen konnte; ſo ergienge nichts deſtoweniger eine Paritoria, welche ſo weit ſich extendirte, daß eines Theils auf die Gemeindherrſchafft, die jedoch gar nicht in lite war, mitgeſprochen, andern Theils hingegen, die Nürnbergiſcher Seits ſelbſt agnoſcirte Rieteriſche Compoſſeſſion, ohne derſelben Erwähnung zu thun, gänzlich übergangen wurde.

Da man dieſſeits hierbey ſich nichts anders vorſtellen konnte, als daß das Höchſtpreißliche Archidicaſterium, deme allen ungeachtet, durch die von den Impetrantiſchen Theil vorgeſpiegelte Poſſeſſion zu dergleichen Erkänntnus veranlaßet worden ſeye; ſo ergrief man dagegen das remedium reſtitutionis in integrum. So ſehr man nun bedacht war, dieß ergriffene Remedium zu proſequiren, und mit dem Libello reſtitutionis herfür zu tretten, auch deswegen ohnermangelte, die erforderliche Prorogationes fatalis nachzuſuchen; ſo waltete doch hierbey ein beſonderer Umſtand ob, der ohn alles diſſeitige Verſchulden das Hochfürſtliche Haus außer Stand ſetzte, ſeinem eignen Verlangen ein Genügen zu leiſten. Die zu dem Remedio reſtitutionis erforderliche Nova muſten nemlich aus der Rieteriſchen Regiſtratur über die heimgefallene Lehen genommen werden. Dieſe befand ſich aber, und befindet ſich dato noch, etiam facto illicito et plane ſpoliativo, wie gleich des mehrern ausgeführt werden ſoll, in den Händen eines Dritten, nemlich der Reichsfreyen Ritterſchafft Orts an der Altmühl, oder vielmehr jetzo ſelbſt gar in Nürnbergiſcher Gewalt. Es verhält ſich aber die Sache folgender Geſtallt.

Neben den heimgefallnen und andern Lehen beſaß der letztere Herr

Rieter

Rieter von und zu Kornburg, geweſener Ritterhauptmann des löblichen Canton Altmühls, ſehr beträchtliche Allodia. In Anſehung dieſer hatte er zum Faveur ermeldten Cantons ein Teſtament gemachet. Da nun dieſer ſich nach erfolgtem Todesfall gern in Beſitz derſelben zu ſetzen begehrte, jedoch aber dabey ſich allerhand Hinderungen, und Eingelencke befürchten muſte, ſo nahm derſelbe ſeine Zuflucht zu dem Hochfürſtlichen Haus Brandenburg-Onolzbach und bath, Ihme bey ſothanem Poſſeſſions-Apprehenſions-Geſchäfte zu aſſiſtiren, und in ſolchem zu mainteniren. In ſothanem Geſuch wurde dann auch nur ermeltem Canton deferirt, und durch Commandirung hinlänglicher Mannſchaft ihm bey beſagtem Geſchäfte in krafft der von dem Canton extrahirten Kaißerlichen commiſſion die vollkommenſte Aſſiſtenz und Protection geleiſtet. Bey dieſem Vorgang kame zugleich die Rieteriſche ganze Regiſtratur und alſo auch über die heimgefallene Lehen zu Mögeldorf in die Hände der Ritterſchafft. Ob nun ſchon dieſe bey dem ihr geleiſteten wichtigem Dienſt ſich um ſo mehr ein Geſchäft daraus machen ſollen, erholte Acta dem Hochfürſtlichen Haus ohnhinterſtellig und getreulich zu Handen zu liefern, je unwiderſprechlicher dieſelbe, Appertinentien der heimgefallnen Lehen waren, die Niemand als dem Domino directo zuſtunden; So wurde doch am Ende die ſchuldige obligation vor die ex Commiſſione Caeſarea geleiſtete Aſſiſtens ſo weit außer Augen geſezet, daß man ſolche Lehens-Acta bey dem über die Rieteriſche allodialia zwiſchen dem Canton und der Stadt Nürnberg getroffenen Vergleich nicht allein dem Hochfürſtlichen Haus verweigerte und beharrlich vorenthielt, ſondern auch ſogar mit der übrigen regiſtratur an die Stadt Nürnberg auslieferte. Das Hochfürſtliche Hauß ſahe ſich dahero vermüßiget, um ein Mandatum S.C. de manifeſtando ſub juramento et edendo Acta &c. &c bey dem höchſtpreißlichen Reichs Cammer-Gericht anzuhalten, es wurde auch ſolches würcklich, jedoch wider Vermuthen nur cum clauſula erkannt, gleich als wenn an dem Lehenherrlichen dominio über die Lehens-Acta und an der Brandenburgiſchen Lehensherrlichkeit noch zu zweifeln wäre. Ob man ſich nun ſchon in der Folge dieſſeits äußerſt angelegen ſeyn laſſen, die ohnmöglich entſtehen könnende Paritoriam zu beſchleunigen, und desfalls nicht nur Sereniſſimus Onoldinus ſelbſt noviſſime an des

Herrn Cammer-Richters Hochgräflich Excellenz ſich addreſſirt, und um Beſchleunigung der Sache angelegentlichſt gebetten haben, ſondern auch ein gleiches von der Hochfürſtlichen Regierung von Zeit zu Zeit nach Maasgab der Ordnung ohnabläßlich beobachtet worden iſt; ſo hat jedoch das Hochfürſtliche Haus, obwohln ſchon ſeit an. 1759. in der Sache von beyden Seiten ſubmittirt iſt, noch nicht erlangen können, daß die ſo ſehnlichſt gebethene Sentenz erfolgt wäre.

Wie nun ab dieſer Actenmäßigen Geſchichts-Erzählung, Sonnenklar erhellet, daß oben erwähntes Impedimentum ohne Verſchulden des Hochfürſtlichen Haußes erwachſen, von demſelben auch auf keine Weiſe zu heben, und zugleich alſo beſchaffen war, daß Selbiges dardurch gänzlich außer Stand geſezet worden, mit dem Libello reſtitutionis bey dem Höchſtpreißlichen Reichshofrath in der Mögeldorfer Kirchweyh Schuz-Sache aufzukommen. Alſo hätte man ſich ja wohl die rechtliche Hofnung machen dörffen, es würde auf dieſſeits hievon beſchehene und ſattſam beſcheinigte Anzeige, ſolches gebührend beherzigt, und die erbettne Nachſicht bis zu des impedimenti rechtlich angehofter Erledigung, um ſo mehr geſtattet werden, je weniger Gefahr auf dem Verzug hafftete, maßen beede Theile ſchon an. 1757. ſich verſtanden hätten, inzwiſchen den ſtrittigen Kirchweyhſchuz einzuſtellen, auch ſolches einige Jahr würcklich alſo gehalten worden war, und ohne eines oder des andern Nachtheil, auch ohne Beſchädigung des gemeinen Weſens gar wohl noch länger alſo hätte gehalten werden können. Es muſte dahero das Hochfürſtliche Haus ſich allerdings gravirt erachten, als nicht nur demſelben, deßen allen ohngeachtet unter den 10. Oct. 1765. durch ein an ſich höchſt venerirliches Concluſum, die Beybringung des Reſtitutions-Libells unter Anberaumung eines peremtoriſchen termini von zwey Monaten auferlegt, ſondern auch endlich mit Verwerfung der wiederholt allerunterthänigſt gemachten in den Rechten und der natürlichen Billigkeit gegründeten Vorſtellungen unter den 16. Dec. d. a. die gebettne Reſtitution in integrum abgeſchlagen wurde.

In Hofnung einer gedeylichen Remedur ſahe ſich dahero das Hochfürſtliche Haus nothgedrungen, wider dieſe unerwartete Denegatoriam das Remedium Reviſionis zu interponiren. Aber auch diß gewährte

währte nicht den gehoften Effect, ſondern es wurde erholte in den Reichs-Geſezen begründete Rechtswohlthat, unter den 4ten Junii 1766. abgeſchlagen, und auf die weiters deßfalls gemachte trifftige Vorſtellungen, ſo wenig bedacht genommen, daß unter den 30. Apr. d. a eine Commiſſio ad exequendum würcklich erkanndt werden

Wann man nun hierbey von der auf das Nürnbergiſcher Seits extrahirte Mandatum S. C. ergangene Paritoria, vermöge deren das Hochfürſtliche Haus Brandenburg, den Nürnbergiſchen Stadt-Rath in Ausübung der Gemeindherrſchafft und des Kirchweyhſchutzes in Mögeldorf nicht turbiren ſolle, abſtrahirt, weiln das darinn enthaltene Praejudiz durch das ergriffene Remedium reſtitutionis in integrum reparit werden kan, ſo bleiben doch offenbar noch zwey Gravamina, die ſo beſchaffen ſind, daß ſie ſämtliche hohe Reichs-Mitſtände tangiren, und die Sache auf den Reichstag qualificiren würden, nemlich die Abſchlagung der Reſtitutionis in Integrum und ſodann des Remedii reviſionis. Quod agere non valenti nullum currat fatale, nullum praeiudicium, iſt ein in allen Rechten und der natürlichen Billigkeit gegründeter Satz, der keines Beweißes bedarf. Daß aber dem Hochfürſtlichen Haus ohnmöglich geweſen, mit dem Reſtitutions-Libell aufzukommen, iſt in vorſtehenden Sonnenklar erwieſen worden, daß nemlich man ſich alle mögliche Mühe gegeben, ſothanes Impedimentum zu heben. Mit Recht konnte denn alſo gehofft werden, daß mit keinem praejudicio deſertionis oder mit einer ſonſtigen Denegation wider daſſelbe würde vorgeſchritten werden, da niemand zu ohnmöglichen Dingen verbunden werden kan

Sind nun aber dieſe zween Sätze, ſo unwiderſprechlich richtig und plenarie erwieſen worden, ſo durffte man ſich auch die Hofnung machen, daß ſolche unumſtößliche Wahrheiten gelten, die gebettene Reviſion geſtattet, und durch deren Abſchlagung das Hochfürſtliche Haus nicht widerholt graviret, weniger ein Gravamen omnibus ſtatibus commune veranlaßet werden würde, je allgemeiner die in ſubſtrato anſchlagende Rechts-Regul iſt, und je mehr ein jeder Mit-Reichsſtandt, gleiches Schickſaal in gleichen Fall zu befahren hat.

Nichts kann alſo das Hochfürſtliche Haus Brandenburg abhalten,

ſeine gegründete Beſchwerden an das geſammte Reich zu bringen, als daß es der getroſten Hoffnung lebet, es würde endlich, und noch eher, als es mit der erkannten Execution zu Stande kommet, der bey den höchſtpreißlichen Kaißerlichen und des Reichs Cammer-Gericht, puncto Editionis Actorum, ſchon ſo lange, nemlich in die Neun Jahre in ſubmiſſis beruhende Mandats-Proceß erlediget, auch erforderlichen Falls darzu von einen anweſenden höchſtanſehnlichen Viſitations-Convent die nöthige Vorkehrungen ſelbſt gemacht, und dadurch daſſelbe in reſtitutorio die Jhm in dieſer Kirchweyhſchutz-Sache durch mehr angezogene Paritoriam und die darauf gefolgte Denegatorias zugefügte Wunde zu heilen in Stande geſetzt, und zu dem Ende von einem höchſtpreißlichen Kayſerlichen Reichshoffrath, zumalen weder Periculum in mora noch ſalus reipublicae germanicae bey erholten Kirchweyh-Schutz obwaltet, mit der Execution nicht übereilet, und ſelbſten von den denominirten hohen Executions-Höfen hierauf der billige Bedacht genommen, und darüber Summo et Auguſtiſſimo Committenti ſelbſtige vermittlende Vorſtellung gemachet, und ohne ſich zu jenen unangenehmen Vorſchritt vermüßigt zu ſehen, dieſe Sache von ſelbſten remedirt werden. Und zwar getröſtet ſich auch das Hochfürſtliche Haus von einem höchſt anſehnlichen Viſitations-Convent um ſomehr des ohnumgänglichen Einſehens in dem ſchon ſo lange ſuper editione Actorum gegen die dem Reichsritterſchafftlichen Canton Altmühl ratione Kornburg incorporirte Stadt Nürnberg anhängigen Mandats-Proceſs, jemehr deßen Verzug demſelben ſchon in zwey Sachen zum gröſten Nachtheil gereichet hat, und je betrübter es wäre, wenn man dem Nürnbergiſchen Stadt-Rath durch längern Verzug noch ferner die Gelegenheit geben würde, den von Jhm ſelbſt angegriffenen Theil mit deßen eigenen Waffen zu beſtreitten, und zugleich der unentbehrlichſten Vertheidigungs-Mittel zu entziehen, mithin von den unjuſtificirlichſten Factis die allererwünſchteſten Vortheile zu ziehen.

Das

Das neunte Capitul.

Von burggräflichen Vaſallen in Nürnberg.

Das nächſtvorige Capitul zeiget, daß verſchiedene Hochfürſtliche Brandenburgiſche Vaſallen in Nürnberg verbürgert ſeyen, ſo wie bereits das zwanzigſte Capitul im erſten Theil dieſer Selectorum beſaget, daß durch die eigenmächtige Erweiterung der Stadtmauern ſehr viele zinnß-gült und handlohnbare brandenburgiſche Güther in die Stadt gekommen, und noch jetzo ſich darinnen befinden. Wir haben darbey geſehen, wie man Nürnbergiſcher Seits mit den Brandenburgiſchen Lehen zu verfahren gewohnt ſeye. Die Zeit wird mehrere dergleichen Exempel ans Licht bringen. Jetzo mag es genug ſeyn, dasjenige, was eben wegen des vorhin benannten Mögeldorffs geſchehen, zu berühren. Solches findet ſich in nachgeſetzter ſpecie facti des mehrern ausgeführt. Dieſe iſt mit Num. 1. bezeichnet, und wenn man deren Innhalt mit dem vorigen Capitul zuſammen hält, ſo wird jedes unbefangenes Gemüth dem Weyl. Durchlauchtigſten Herrn Marggrafen Joachim Ernſt ſeinen allervollkommenſten Beyfall nicht verſagen können, wenn ſelbiger ſich gedrungen geſehen, durch das ſub Num. 2. nachfolgende Edictum dem Uebel, wo möglich, zu ſteuern.

Num. 1.

Kurze Species Facti und Darlegung beederſeitiger Gründe in Sachen Brandenburg Onolzbach contra Nürnberg, die heimgefallene Tetzliſche Erbſchenckſtatt zu Mögeldorf und deren unbefugte Nahrungs-Sperre von Seiten Nürnberg betreffend.

Von dem Hochfürſtlichen Haus Brandenburg-Onolzbach hat das an 1736. ausgeſtorbene Nürnbergiſche Geſchlecht der Tetzel von Kirchenſittenbach nebſt andern Stücken, ſieben Gütter zu Mögeldorf bereits a ſaeculis zu Lehen getragen, welche bey dem erfolgten Abgang dem hochermelt Hochfürſtl. Haus wieder anheim gefallen. Eines von dieſen ſieben Güttern wird in den au-

thentiſchen alten Lehenbüchern ſchon an. 1453. als eine erbliche Schenck-ſtatt benamſet, iſt auch in ſolcher nemlichen Qualitaet, bezeug der faſt drey hundert Jahre nacheinander ertheilten Lehenbriefe, forthin ausdrücklich verliehen, minder nicht von den zeitigen Beſitzern und Emphyteutis die Schenck Gerechtſame je und allemal ohnunterbrochen darauf geübet worden. Nach obbemerckten Heimfall aber hat die Stadt Nürnberg ſothane Schenckgerechtſame auf einmal via facti nieder zu legen, und zu vernichtigen ſich vorgenommen, und hierzu mittelſt feindſeeliger Abſtellung des von einem ihrer Leute nach dem alten Gebrauch bey dem vorhin Tezeliſchen, nun Brandenburgiſchen Wirth ordentlich angedingten Hochzeitmahls den Anfang gemachet, bald hernach ein allgemeines Verbott auf offentlicher Canzel des Innhalts publiciren laſſen, daß, nachdeme wegen gedachten Wirths Eigen- und Vogthey-Herrſchafft ſich bekanndtermaßen eine Veränderung ergeben, allen Nürnbergiſchen Burgern, Schutzverwandten und Angehörigen, in Zukunft bey demſelben zu zechen und Getränck abzuholen, hiermit verbotten seyn, und wer darwider ſich betretten ließe, ſogleich, als wann Er an andern unerlaubten Schenckſtätten gezehret hätte, gerüget und geſtrafet werden ſollte.

Wie nun Nürnbergiſcher Seits ſolchem Verbott durch harte Beſtrafung der ſo betitulten Verbrecher, durch Abnahme der Trinckgeſchirre, und Verſperrung alles Zugangs zum Wirthshaus auf das ſchärfſte nachgeſezet, mithin dem Wirth die nach dortiger Situation gröſtentheils von Nürnbergiſchen Burgern und Leuthen gehabte Nahrung, der Brandenburgiſchen Herrſchaft aber aller Genuß der von den conſolidirten Lehen herrührenden Einkünffte völlig entzogen worden; Alſo haben Ihro Hochfürſtliche Durchlaucht zu Brandenburg Onolzbach, nach fruchtloß ausgeſchlagenen nachbarlichen Remonſtrationen ſich vermüßiget geſehen, beym Hochpreißlichen Kayſerlichen Reichshofrath gegen die mit unumſchränckter Gewalt verfahrende Stadt Nürnberg Klage zu führen, und pro Mandato caſſatorio, inhibitorio et de non amplius turbando ſine clauſula anzuſuchen, dabey man ſich gegründet; erſtlich auf poſſeſſionem immemorialem der in denen Lehenbriefen und andern alten Urkunden als eine Lehens pertinenz ausdrücklich benamſten Schenckgerechtigkeit, zweitens auf continuationem hujus poſſeſſionis, facta conſolidatione, ac legitima et quieta feudi aperti apprehenſione, in domino directo

recto utique manutenibilis, per tradita Boceri de Jure et commodo Domini et Vaſalli, Lib. 2. cap. 1. n. 165. ſeq. Poſth. de manut. obſerv. 16. n. 42. ſequent. Drittens auf die natürliche und gemeine Rechte, und hiernächſt vornehmlichen auf die heilſame Reichs-Conſtitutiones, wovon erſtere der jedwedem Burger und Unterthanen, wegen des willkührlichen Einkehrens und Zechens, zu kommenden Freyheit einige Hinderniß in Weeg zu legen nicht geſtatten; conſ. Ertel de jurisdict. inf. L. 2. c. 14. ibique allegati, et inter hos praecipue Jo. a Felde Lib. 3. obſ. 107. n. 47. notans poſt alia praejudicia caſum in celſiſſimo Archidicaſterio Imp. Aulico an. 1668. deciſum, add. Wernher Part. VII. obſ. 151. ubi notet, quod valde odioſum reputetur, quando lex vel conventio aliquid contra naturalem libertatem fieri vetat; die letztern aber nicht nur überhaupts denen monopoliis ſchnurſtracks entgegen ſtehen, ſondern auch in ſpecie, beſage Reichsabſchieds de An. 1553. §. 14. ausdrücklichen verordnen, daß kein Stand oder Glied des Reichs dem andern, ſo an gebührenden Orten Recht leiden mag, den Zugang der proviant, Nahrung, Gewerb, und dergleichen abſtricken noch aufhalten ſolle, ita ut in hujus conformitate tales ordinationes, Mandata et ſtatuta, quibus nihil aliud agitur, quam ut Magiſtratus pro ſuo et ſuorum commodo, proprio et privato, commercia inſtituant, eaque cogant et monopolicum lucrum exerceant, Klock. conſ. X. n. 834 ſeq. ceu contra prohibitionem Imperialis ſanctionis pragmaticae, ambitioſa et in praejudicium tertii atque vicinorum lata, plane invalida judicentur, Knipſchild. de Civitat. Imp. L. 11. cap. X. n. 45. ſeq. imo contra talia ſtatuta de jure et conſuetudine imperii Mandata inhibitoria et caſſatoria decernantur, Klock. de contribut. c. 1. §. 351. et cit. conſ. X. n. 841. nec non conſ. 29 n. 990 atque conſ. 48. per tot. Viertens aber, letztlichen und inſonderheit, wegen der unterfangenen Abkündigung des bey dem Brandenburgiſchen Wirth bereits angedingt geweſten Hochzeitmals, auf den zwiſchen den Hochfürſtlichen Haus Brandenburg-Onolzbach und der Stadt Nürnberg an. 1611. errichteten Vertrag, in deßen zweiten

Arti-

Articul klar und ohne einzige Reſtriction bedungen worden, daß ein jeder Hochzeiter oder Bräutigam die Mahlzeit und Hochzeit-Gaſtung anſtellen und halteu möge, wo es ihm beliebig, und am bequemſten iſt, daß auch ihm deswegen von keiner Obrigkeit Verbott und Einhalt gethan werden, noch eine perſuaſion vorgehen ſolle. Obwohln nun bey dem ſolcher geſtalten auf die vier Fälle zum Uberflus qualificirten Geſuch, man des gebettenen Mandati S. C. ſich billiger Dingen verſehen, und dardurch den vor Augen liegenden Ruin der geſperrten Tabern damnumque irreparabile abzuwenden gehoffet; ſo iſt jedoch, ſtatt deſſen, untern 12. Aug. 1738. nur ein Reſcriptum erkannt, und darinnen zwar Impetratiſcher Magiſtrat zu Nürnberg, des Herrn Marggraffen zu Brandenburg Onolzbach Hochfürſtliche Durchlaucht wegen des eingeklagten grundverderblichen Verbots Klagloß zu ſtellen befohlen, zugleich aber, ad modum mandatorum cum clauſula im Fall etwas erhebliches darwider einzuwenden, zur Berichts Erſtattung eine zwey Monatliche Friſt ertheilet worden.

Dieſen Bericht hat der Rath zu Nürnberg am 15. Dec 1738. übergeben, und darinnen ſeine Exceptiones, mit gewohnter Animoſität vorgeleget, worauf an. 1739. ex parte Brandenburgica replicirt, dann von der gegen Seiten an. 1740. duplicirt worden, jedoch bishero theils wegen der nach höchſtbedauerlichen Hintritt Kayſers Caroli VI Mayl. im Reich entſtandenen Unruhen, theils wegen anderer, in Weeg gekommener mißliebigen Hinternüße, der Sachen Endſchaft nicht erreichet werden können. Die Nürnbergiſche Einwendungen finden ſich ſecundum acta kürzlich dahin concentrirt;

1.) Seyen die Litterae Inveſtiturae nur für ein inter dominum feudi et Vaſallum errichtetes Document zu achten, die dem Tertio einiges praejudiz und Nachtheil um ſo weniger gebähren könnten, je weniger

2.) in ſubſtrato aus ermelten Lehenbriefen, daß dem quaeſtionirten Wirths Haus eine Schenckens Gerechtigkeit von der Curia feudali concedirt worden, ſich zuverläßig erweiſen, nur allein aber daraus

3.) ſich ſo viel folgern laſſe, daß Vaſallus mit einem ſolchem Haus beleh-

belehnet worden, worauf der Beſitzer dieſes oder jene Recht vielleicht aliunde erlanget haben könnte, wonebenſt hier

4.) Probatio contra ſcribentem fortior erwachſe, indem aus dem beygebrachten ältern Belehnungen von an. 1398. et 1400. erhelle, daß damals die Belehnung mit den ſieben Güthern, ohne das nachgehends eingeruckte Beywort einer Erbſchenckſtatt, oder erblichen Schenckſtatt geſchehen; primam autem et antiquiorem inveſtituram ſequentibus et recentioribus praevalere; über dieß ſeye

5) durch die in den Brandenburgiſchen Lehen-Briefen befindliche Clauſulam ſalvatoriam, Jedermann an ſeinen Rechten unentgolten, denen Nürnbergiſchen von Kayß. May. allermildeſt ertheilten Vorrechten und Freyheiten ſelbſten ſchon genugſam proſpicirt, ſintemaln

6.) Das Privilegium Fridericianum de an. 1464. expreſſe vermöge, daß, ſo oft der Rath zu Nürnberg wahrnehme, daß eine Schenckſtatt, innerhalb einer Meile, der Stadt ſchädlich und nicht füglich wäre, ſelbige nicht bleiben noch beſtehen, ſondern abgeſchaffet und abgethan werden ſolle, auch

7.) nach Ausweiß der an. 1479. gefolgten Declaration und Extenſion nur diejenige Schenckſtätte zu geſtatten, welche dergleichen 40. Jahre vor 1464. id eſt 1424. erweißlich geweſen. Weßhalber und da

8) quaeſtionirtes Tezeliſches Haus nicht einmal noch an. 1400. als eine Schenckſtatt beſchrieben anzutreffen, das Nürnbergiſche Jus prohibendi eine Marggräfiſche Schenck innerhalb der Meile, wie durchgehends, alſo beſonders zu Mögeldorf, nicht aufkommen zu laſſen, keinen Zweifel leide, vielmehr

9) Auf den privilegio de an. 1353. und auf der Confirmatione Caroli VI. Dann auf der Poſſeſſione et exercitio, jam inde a ſeculo XVI. uſurpato, feſt beruhe, immaſſen auch

10) dieſes Meilen-Recht durch das in der Buckiſchen Emigrations Sache, an. 1732. ausgefallene Reichshofraths Concluſum beſtättiget worden, mithin gegenwärtig um ſo ehender anſchlagen müßen, als

11) der Ort Mögeldorf nahe bey und ohngefehr eine halbe Stunde von Nürnberg mithin

Ee 12) auf

12) auf den Reichsboden notorie gelegen, darinnen alle Jura vom Kayſer und Reich beſagter Stadt übertragen worden, welcher auch daſelbſt

13) die Kirchen⸗ Dorf⸗ und Gemeindherrſchaft, unſtrittig competire, ja

14) die meiſten dorten wohnhafte Unterthanen, außer etlich wenigen, ſo dem Hochfürſtlichen Haus Brandenburg und dem Rieter von Kornburg verwandt mit reſpective der eigen und Obervogthey Herrſchaft zugehörten, minder nicht derſelben

15) weil Mögeldorf unter denen, durch die bekanndte Cameral Urthel, in Sachen der Hochfraiſchlichen Obrigkeit, dem Hochfürſtlichen Haus zugeſprochenen Orten nahmentlich nicht begriffen, ſo gar dieſe Species Jurisdictionis, Jus ſcilicet, Centenae, nach wie vor verblieben ſeye; da nun ferner

16) auf dem Tezeliſchen Wirthshauß bis zum jüngſten Heimfall nur eines Nürnbergiſchen Burgers Unterthan geſeßen, und das Umbgeld an die Stadt Nürnberg entrichtet habe, ſo könne das Hochfürſtliche Haus quoad tabernam cauponariam ſich keiner poſſeſſion berühmen, andern theils aber

17) dem Impetratiſchen Rath nicht verargen, wann ſelbiger, nach geändertem Zuſtandt, und da poſt factam conſolidationem der Emphyteuta nichts mehr an Nürnberg abgereichet, dem gemeinen Stadt Weeſen und vorhin ſehr erſchöpften Aerario zu proſpiciren, dabey auch zu verhindern ſuche, daß denen Nürnbergiſchen Wirthen an ihren vorhin hochangelegten Gewerben und Nahrungen etwas entzogen, und denen Ausherriſchen Unterthanen gefließentlich zugeſchanzet werde, übrigens und

18) ſo viel die Abſtellung des bereits angeſtellten Hochzeitmals belanget, der ex parte Brandenburgica vorgeſchüzte Vertrag de an. 1611. keinen Platz greiffe, weil ſolcher nur von Concurrirenden zweyerley Kirchſpielen und zweyerley Unterthanen handle, gefolgſam auf den mit eingeklagten caſum, da ein pur Nürnbergiſche Pfarr und pur Nürnbergiſche Hochzeitleute vorgekommen, nicht applicirt oder erſtreckt werden möge.

Allein

Allein die Hinfälligkeit dieſer übel zuſammen gerafften Nürnbergiſchen Eingelencke muß von ſelbſten jedwedem einleuchten, der mit ohnpartheyiſchen Gemüthe erwäget, daß

ad 1) per litteras inveſtiturae praeſertim antiquiores dominium et poſſeſſio nach durchgängiger praxi der Lehenrechte vollkommen erwieſen werde, etiam contra tertium, quousque hic melius et antiquius et potius jus probare non poteſt

Ludolph. ſymph. Tom. 1. Dec. XLII. pag. 1048. A. cum ibi citatis,

daß mithin die drey ſecula hindurch dem Tezliſchen Geſchlecht ſub expreſſa mentione einer Erbſchenckſtatt ertheilte Hochfürſtliche Lehenbriefe zum rechtsgültigen Beweiß des Brandenburgiſchen Poſſeſſorii deſto ungezweifelter hinlangen, je weniger ſolche offentliche Verleyhungen von der ſie keineswegs ignorirenden Stadt Nürnberg irgend contradicirt worden, jeweniger auch von denen Tezeln, als geweßenen Nürnbergiſchen Burgern und Rathsgliedern zu vermuthen, daß ſelbe ihrer lieben Vatterſtadt zum praejudiz, wo dergleichen je obgeſchwebet, dieſe Lehens conceſſion angenommen, ja noch darüber per litteras reverſales toties quoties iteratas agnoſciret hätten; ſo lang alſo die Stadt Nürnberg kein jus literis feudalibus antiquius beweißen kann, eben ſo lang müßen auch dieſe Lehenbrieffe wider ſelbige gelten. Und wie

ad 2) in denen Lehenbriefen qualitas feudi nie umſonſt geſezet wird, ſondern vor ſich ſelbſt ſchon Derivationem ex beneficio Domini directi andeutet; alſo hat

ad 3.) Nürnberg erſt darzuthun, daß haec qualitas et pertinentia feudi von denen Beſitzern nicht etwa überhaupts aliunde als vielmehr insbeſondere von der Stadt Nürnberg ante primum feudi contractum erworben ſeye; Wie aber dieß offenbahr eine quaeſtio altioris indaginis iſt, und eben dahero ad petitorium gehöret, alſo vermag man darmit ohnſtrittig effectum momentanei poſſeſſorii legalem mit nichten zu hemmen. Zudeme würden die Lehens Beſitzere der Tezeliſchen Wirthſchafft, wenn Nürnberg recht hätte,

ad 4.) gewißlich keineswegs zugeſtanden haben, daß die in denen ältern Belehnungen de an. 1398. et 1400. zuruck gebliebene Be-

merckung eines mit der Erbſchenck⸗Gerechtigkeit begabten Guths, an. 1453. dem gefertigten Lehenbrief eingerückt worden, wenn nicht ſolche determinatio feudi ſpecialior utrimque vor nöthig angeſehen worden wäre. Dahero muß ſich ſolche Inſertion auch, und daß dabey keine unſtatthaffte Neuerung vorgegangen, durch der Vaſallen willige Annahm der Lehenbriefe, dann durch die fortwährige Ausſtellung der Lehens⸗Reverſe ſich beſtens legitimiren. Hiernächſt aber iſt poſt decurſum tanti temporis auf die vorhergehende Zeiten der zuverläßigſte Schlus aus den nachherigen und ſo offt wiederholten Inveſtituren gegen die Nürnbergiſche cavillation zu machen, nach der bekanndten Rechts⸗Regul, quod inveſtiturae antiquiores ex iunioribus ſint declarandae et diiudicandae.

Poſt Vulteium et Roſentalium aliosque plures allegatos videatur. Klock Tom. II. cons. 13. n. 33.

ganz ohne iſt es folglichen,

ad 5.) daß die jenſeits per conſuetam cavillationem allegirte bey den meiſten Lehenbriefen gebräuchliche clauſula, Jedermann an ſeinen Rechten unvergolten, die mindeſte attention verdienen könne, weiln kein haltbares Nürnbergiſches Ius anzugeben oder vorzulegen iſt, ſo der dreyhundert Jahr hindurch fürgedauerten Schenckungs⸗Poſſeſſion entgegen ſtehen könnte; hoc vero deficiente mag jene general Salvation vor Nürnberg nichts würcken ſintemaln hier

ad 6. 7. 8. et 9.) das jenſeits gerühmte Privilegium Fridericianum de an. 1464. quippe tempore longe poſterius keineswegs darmit gemeinet seyn kan, und alſo nicht nur überhaupts contra poſſeſſionem diuturnam et antiquiorem Brandenburgicam umſonſt vorgeſchützet, ſondern auch haec privilegii exceptio cum ſimilibus altioris indaginis, billig turbida genennet wird.

L. B. de Lyncker. Tom. I. Reſp. 97. n. 17.

Bevorab die Stadt Nürnberg vor allen Dingen noch erproben müſte, daß quaeſtionirte Schenckſtatt, wie die Worte des privilegii erforden, erſt neuerlich fürgenommen und aufgerichtet, oder iuxta ſuppoſitum declaratorii de an. 1479. in vierzig Jahren nächſt vor dem Jahr 1464.

ange⸗

angeſtellet worden. Wie nun dergleichen Beweiß rechtlich zu vollführen ohnſtrittig unter die unmöglichen Dinge gezehlt werden muß; ſo waltet über dieß alles auch in ſpecie tam de poteſtate quam de voluntate Auguſtiſſimi concedentis der unhintertreibliche Zweiffel für, ob dann höchſt derſelbe durch ein dergleichen, ad nuda narrata et fucatas preces ausgelaßenes Privilegium, einem andern getreuen Reichsſtand, und beſonders dem Landsherrn, ohne ihn darüber vorher mit ſeiner Nothdurft zu hören, ſeiner Befugniß und Poſſeſſion entſetzen können oder wollen. Ferner ergiebet ſich eben daraus, daß Nürnberg bey nahe drey ſecula nach Extradirung des erſchlichnen und lange Zeit propter malam fidem in extrahendo commiſſam verſteckten Privilegii von ſelbigem gegen die Tetzliſche Lehenbare Schenckſtatt, und deren von Fällen zu Fällen offentlich wiederholte Verleihung das mindeſte nicht gereget, allerdings zur Gnüge, wie man jenſeits bezieltes Privilegium ſelbſten nicht pro applicabili gehalten, maßen auch demſelben weder das Privilegium Caroli IV. de an. 1353. noch die Confirmation Caroli VI. mehrere Krafft, als es an und vor ſich hat, beyzulegen fähig ſind, weil eines Theils die in dem erſtern, ex falſiſſimis imputatis Norimbergenſibus contra Dominos Burggravios, vorausgeſetzte Cauſae moventes wegen Hegung des Waldes ganz ohnerfindlich geweſen, andern Theils die bey damaligen unfriedſamen Zeiten auf die Sicherheit der Nürnbergiſchen Gegend, und Abwendung der von neuerrichteten Burggräflichen Gebäuden beſorglichen Ungemächlichkeiten genommene Abſicht nach hergeſtellten Frieden völlig ceſſiret, Drittentheils ſolches Privilegium durch die vor die Herren Burggrafen erkannte Auream Bullam Caroli IV. de an. 1363. mit allen übrigen, denen Burggräflichen hohen Gerechtſamen zum Abbruch gereichenden Conceſſionen tam pro praeterito quam in futurum ſolenniter caſſiret, annulliret und aufgehoben worden, minder nicht vierdten Theils noch mehr dergleichen caſſatoria et derogatoria privilegia von Friderico III. Maximiliano I. Carolo V. und folgenden Römiſchen Kayſern Hochfürſtlicher Seits vorgewieſen werden können, welche alle Nürnbergiſche Confirmations-Berühmungen durchaus vereiteln, und eben ſo wenig irgends haften laſſen, als wenig man ex parte Brandenburgica dem Rath zu

Nürnberg irgend zu einiger Zeit und an irgend einem Ort nachgeſehen hat, alt hergebrachte Schenckſtätte ſub obtentu cujuscumque Privilegii anzugreiffen und abzuſchaffen. Eben dahero iſt es ſehr unbeſchließlich geſprochen, wenn man ſich nicht ſcheuet, zum vermeinten Beweiß anzugeben, daß man den Nürnbergern, keine Tetzeliſche Schenckſtatt zu dulten, wohl zutrauen dörffe; denn dieß iſt eben das factum, welches durch richterliche Deciſion ſoll redreßiret werden.

ad 10.) hat die Buckiſche Sache eines Nürnbergiſchen Burgers Emigration aus der Stadt, deßen Nachſteuer, und anderwärtige Niederlaßung betreffen, womit eigentlich keine Gerechtſame eines dritten Reichsſtandes verknüpfet geweſen. Wannenhero von dem, was dort ſelbſt jenſeits gegen den Buck wegen des Meilen Rechts ſtatuirt worden, gegen die jura a ſeculis quaeſita der Tetzliſchen Erbſchenckſtatt zu ſchlüßen, ein ſehr unſchickliches argumentum a diverſis ad diverſa bleibet. So thut auch

ad 11. 12.) nichts zum Hauptwerck, ob Mögeldorf eine halbe oder ganze Stunde von Nürnberg entlegen. Genug, daß die übel angefochtene Erbſchenckſtadt von uralten Zeiten her Burggräflich iſt, et quod, teſte Referente Gylmanno Tom. I. Part. 3 vot. 23. Burggraviatus ab urbe Norimberga incipiat, inde verſus Franconiam et Bavariam in ſummis, mediis et infimis locis ſeſe extendat, daß ferners praeter generalia fundamenta Burggraviatus circum circa urbem, von dem nehmlichen Referenten die bey der großen Fraiß-Sache Brandenburgiſcher Seits producirte Lehenbriefe über die in tractu Mögeldorfenſi unterſchiedlichen Nürnbergiſchen Burgern, nahmentlich auch den Tetzeln und Rietern verliehene Güther und Grundſtücke beſonderer Conſideration würdig erachtet, und deshalber clauſulae reſervatoriae utriusque venditionis, caſtri ſcilicet et ſylvarum, darauf unter andern gezogen, minder nicht der Nürnbergiſche Traum vom Reichsboden und deßen iactirter Uebertragung an die Stadt für ſeltſam und unrichtig anerkannt worden.

Noch weniger mag

ad 13 et 14) die der Stadt Nürnberg zu Mögeldorf competirende jus patronatus und die von den Burgern nach der Burger Ei-

nigung

nigung übernommene Gemeindgerechtſame die Anmaßungen wider eine davon nicht abhangende uralte Tabern rechtfertigen. Am wenigſten die größere Anzahl in loco Mögeldorf geſeßner Nürnbergiſcher Leute, welche ohnedem nicht der Stadt, ſondern verſchiedenen Burgern in Lehens-qualitaet zugehören, und auf die illud tritum, hominis mei homo non eſt meus homo quadriret, den von der Stadt unternommenen Unfug entſchuldigen. Ob auch ſchon

ad 15) Mögeldorf nicht unter denen wegen der-der Landeshoheit anhängigen Fraiß eingeklagten Orten nahmentlich zu finden iſt, weil tempore coeptae litis keine Nürnbergiſche Turbationes, dortſelbſt wie anderer Orten bekannt waren; ſo erbricht ſich jedoch aus obigen ſchon zum Uberfluß, daß dieſen Ort das burggräfliche Territorium vollkommen includire; und da gleichwohln Nürnberg eben dieſes Mögeldorf bey oft-erwähnten Fraiß Proceſs inter pagos additos mit eingemenget, in argumentum, ut ait dictus Referens, elidendae Univerſalis intentionis ſereniſſimorum Actorum, et ad docendum ex ſua parte immemorialem quaſi poſſeſſionem der Fraiß Obrigkeit intra aquas, ſo hat es doch damit nichts gewonnen, vielmehr Condemnatoriam über ſich ergehen laſſen müßen. Dargegen wurde die Reviſion zwar ergriffen, deren Gravamina den per ſententiam poſſeſſorii erlittenen Verluſt auf das jämmerlichſte vorſtellen, abſonderlich, wie dardurch der Burggrafſchaft das Territorium cum regalibus dermaßen zugewandt worden, daß die der Stadt anvertraut ſeyn ſollende Veſten überall kein Territorium, keine ſuperiotaet, ja nit eines Fuß-breit Landes und Gebiets mehr hätte, zum bitterſten exaggeriren muſten; nachdeme aber das an. 1587. erfolgte Reviſori Urthel ſententiam poſſeſſorii ohne Ausnahme beſtättiget, und die Stadt hernach das petitorium NB. über das Territorium und Fraiſch-Obrigkeit um Nürnberg angeſtellet hat; ſo muß ſie nun des leztern Beendigung ſchlechterdings erwarten, bis dahin aber ſich der gewohnten unverantwortlichen Antaſtungen ſereniſſimi domini poſſeſſoris territorialis billig enthalten.

ad 16) daß ein Nürnbergiſcher Burger die Schenckſtadt quaeſt. als ein Brandenburgiſches Lehen bishero innen gehabt, und es ſeinem

Emphy-

Emphyteutae hinwiederum verliehen, ſolches hat dem Rath zu Nürnberg kein gültiges Jus vel in Emphyteutam ceu hominem hominis ſui vel in rem feudalem ipſam tribuiret, wo viel mehr Dominus directus in Anſehung der letztern ſeine Poſſeſſion per repetitas inveſtituras jederzeit beybehalten, und dieſe facta conſolidatione Dominii directi cum utili legitime continuirt hat, ohne daß ihme die wegen des halben Umgelds zwiſchen der Stadt Nürnberg und den vorigen Vaſallen, quippe qui de fructibus feudi ad tempus poſſeſſionis ſuae valide diſpoſuerunt, getroffene Vergleichung einiges Nachtheil bringen, oder demſelben jetzo deßen berauben mag, was dem Lehenherrn bey ſolcherley Heimfall nach der kundbaren Reichslehen-Praxi zuſtehet, da einmahl ausgemachten Rechtens iſt, daß kein Vaſall zum Nachtheil des Lehenherrn das Lehen mit neuen oneribus beladen kan; mehr wohl ertragen

ad 17.) wann ſchon durch ſothanigen Heimfall das bißherige Nürnbergiſche Umgelds-Utile, ceu temporale quoddam et accidentale commodum ceſſiret, jedannoch dieſer dem jenſeitigen Ærario abgehende Privat-Nutzen, welcher doch niemand ſein Recht entziehen kan, reſpectu communis unitae Reipublicae germanicae ſalutis viel zu geringſchätzig iſt, als daß um deßen Willen die heilſame Reichsſatzungen de libertate commercii et commeatus, mit und nebſt denen beſterworbenen iuribus conſtatuum, cumprimis talis, qui quoad territorium in poſſeſſorio victor exiſtit, unterliegen ſollen; Aber wie ſolte der von lauter monopoliſchen und eigennutzigen principiis eingenommene Magiſtrat die allgemeine Reichsgeſetze reſpectiren, da er

ad 18.) die beſondere iura ex pacto et transacto oriunda nach Gefallen mit Füßen tritt, und den mit Brandenburg an. 1611. errichteten Vergleich, auſu plusquam ſophiſtico et rabuliſtico auf zweyerley Pfarren und zweyerley Brautleute einzuſchräncken ſich erkühnet, ohnerachtet dieſer Vergleich §. 2. per verba generalia: daß ein jeder Hochzeiter oder Bräutigam die Malzeit und Hochzeit Gaſtung anſtellen und halten möge, wo es ihm beliebig, und am bequemſten iſt, handgreiflich den erzwungenen Unterſchied unter den Pfarren und unter den Brautleuten

leuten deutlich ausſchließet; ohngeachtet auch impetratiſcher Magiſtrat ſelbſten in dem ſeinen vermeintlichen Exceptionibus ſub lit. N beygelegten Schreiben einen gleichgeartheten Caſum, wo eine pur Brandenburgiſche Pfarre und pur Brandenburgiſche Hochzeitleute vorhanden geweſen, als Receſswidrig geahndet, ſo mithin den diſſeits behaupteten Intellectum transactionis ſelbſten amplectiret, nothfolglichen der expoſt neuerlich erſonnenen Ausdeutung offenbar widerſprochen hat: Welchem allen nach nichts anderſt und gewißer ſich als eine ſententia paritoria verſehen werden darf.

Num. 2.

Edictum von Hochfürſtlicher Lehens curia.

Von Gottes Gnaden Joachim Ernſt, Marggraff zu Brandenburg, in Preußen Herzog ꝛc.

Unſern günſtigen Gruß zuvor, veſter, lieber getreue. Nachdeme wir eine geraume Zeit her mit nicht geringem unſern mißfallen erfahren, daß uns von den Nürnbergern allerhand neuerliche Einträg zugefüget worden, indeme ſie die von uns zu Lehen tragende Güther und Unterthanen entweder anderweit ohne unßer Vorwißen und conſens bey ſelbiger ſtadt untereinander zu verkauffen, oder doch ſonſt die Lehenſchafft allzuweit zu extendiren, auch auf begebende fäll das Lehen nicht vor uns alß dem Lehenhern, ſondern bey Burgermeiſter und Rath zu Nürnberg zu vertretten, alſo in viel weeg alles uf ihren vortheil zu zwingen ſich unterſtandten, welches beedes dann ihren uns geleiſteten Lehenpflichten ſchnurſtracks zuwider, daraus hernacher dießes erfolgt, daß dergleichen Lehengüther entweder gar ſelten, oder allermeiſt nicht mehr an uns und die unßerige kommen, welchen eigenwilligen und theils pflichtvergeßenen Handlungen wir weiter nachzuſehen keineswegs gedencken.

Alß iſt hiermit unßer gnädiger befehl, daß ihr Euch ſo bald mit fleiß erkundiget, was und wie viel lehenbare Güther, es ſey an unterthanen, Aeckern und Wießen, Zehenden und andern Stücken, wie die auch nahmen haben mögen, in unßerm Euch anvertrauten Amt die Nürnberger inhendig haben, zu welcher zeit ſie ſolche an ſich bracht, was ſie ſeithero

 dabey

dabey für alienationes gebraucht, wann und gegen wem es geſchehen, und was ſie ſonſten in einem und anderm für vortheilhafftige Grifflein bey demſelbigen vorgenommen, welchen Bericht und Verzeichnus ihr uns gewiß und unfehlbar zu erſtatten, unterdeßen aber und hinfüro durchaus nicht nachzugeben habt, daß einiger Nürnberger weder eigene oder lehenbare Güther in unſerm Fürſtenthum, ſie werden genennet, wie ſie wollen, durch was ſchein es auch affectirt werden ſolte, aus angeführten urſachen weitershin an ſich bringe. Daran beſchiehet unſer zuverläßiger Will und meinung, und wir ſind euch mit gnaden gewogen. Datum Onolzbach den 12. aug. An. 1624.

Das zehende Capitul.

Von der Landcharte von Windsheim.

Eine Landcharte von einer Stadt ohne Land iſt allerdings eine ſtarcke contradictio in adjecto, und doch hat die Homänniſche Handlung eine Landcharte von der Reichsſtadt Windsheim vor etlichen Jahren zum Vorſchein gebracht, unter dem Titul: Windsheim und was zu dieſer Reichsſtadt gehöret, nebſt den übrigen angränzenden Herrſchafft, heraus, gegeben von Homänniſchen Erben, Nürnberg An. 1760.

Nach dieſer Rubrick ſollen an das, was zur Reichsſtadt Windsheim gehöret, andere Herrſchaften gränzen. Und gehet man mit dieſer Rubrick in die Charte ſelbſt, ſo findet man außer den punctirten Linien zur Lincken Rotenburgiſch und Anſpachiſch; zur Rechten Bareuthiſche Landshauptmannſchäfft Neuſtadt, und Bareuthiſches Oberamt Neuhoff; oben Schwartzenbergiſch und Seckendorffiſch; unten Anſpachiſch und Teutſchherriſch gezeichnet. Innerhalb der punctirten Linien aber iſt ſo wie außer ſelbigen alles weiß, und nur die waldigten Gegenden und ſonſtiger Holzboden iſt hellgrün illuminirt. Auch iſt allein die Stadt Windsheim ſelbſt nebſt den Marckflecken Bürgel, Lenckersheim und Ipsheim mit einerley rothen Farbe bemercket. Aus dieſem ſolte man dann, wenn man keine nähere Kundſchafft hätte, vermuthen, daß alles, was von Bareuth, Anſpach, Schwarzenberg, Rotenburg, Seckendorff und Teutſchorden umgränzet wird, zur Reichsſtadt Windsheim gehörig ſeye.

Allein die Wahrheit widerſpricht dem allen, und die den meiſten Orthen beygeſetzte lateiniſche Uncial Buchſtaben bezeugen, nach der beygefügten Erläuterungstabell, daß in ſolchen Leuthe von allerley Herrſchafften wohnen. Hiernächſt iſt in der ganzen Gegend eine männiglich bekannte Sache, daß zu Ipsheim, Lenckerheim, Bürgel, Burgbernheim, und Kilsheim Bareuthiſche Beamten wohnen, daß Hoheneck ein Bareuthiſcher Oberamtsſitz ſeye, daß unter andern Egenhaußen, Unterzenn und Obernzenn nicht teutſchherriſch ſeye, daß Lenckersheim, Bürgel, Bernheim Bareuthiſche Halsgerichte haben, und daß Obernzenn ſo wie Birnſperg

ſperg die Criminalgerichte von dem Hochfürſtlichen Haus Brandenburg bekommen, Unternzenn aber Egenhaußen ꝛc. ꝛc. unter das Oberamt Onolzbach gehören.

Anderer Unrichtigkeiten z. E. in der Orthographie, jetzo zu geſchweigen, ſo habe mich bloß dahin hier einzuſchräncken, daß ich anzeige, die Stadt Windsheim habe außer der Stadtmauer lediglich kein Gebieth, ſondern die Landesfürſtliche Obrigkeit des Hochfürſtlichen Haußes Brandenburg gehe ringsum biß an die Stadtmauern, außer welchen die Stadt nichts als bürgerliche Gerechtigkeiten zu ſuchen habe, folglich und weil die Landcharten die Verſchiedenheit der reichsſtändtiſchen Gebiethe anzeigen ſollen, allerdings das im Anfang von der vorliegenden Homänniſchen Charte gemeldete Elogium beſtens gegründet ſeye.

Um hierinn die Probe zu machen, kan ich den Leſer auf zwey untrügliche Urkunden weißen. Die erſte iſt ein Vertrag, welchen das Hochfürſtliche Hauß Brandenburg und die Reichsſtadt Windsheim an. 1496. durch Vermittlung des bereits in der hiſtoria-diplomatica noribergenſi bekannten Dietrich von Harras errichtet, und am Ende dieſes Capituls in extenſo beygeleget wird. Die zweite Urkunde iſt ein abermahliger Brandenburgiſcher Vergleich mit Windsheim, welcher an. 1529. ohne weitere Benennung der Mittelsperſonen geſchloßen und hier gleichfalls, doch nur auszugsweiß, beygefüget worden, weiln die darinn weiters vorkommende Schaafhuth, Zehendgerechtigkeit und die Verrainung der Windsheimer Stadtmarckung zu meinem Endzweck ganz nicht gehören.

Nach der Urkunde vom Jahr 1496. wird der Stadt Windsheim die civil-jurisdiction in cauſis perſonalibus auf ihren Hinterſaßen nachgegeben, ſelbige aber in cauſis realibus dem Kaißerlichen Landgericht Burggrafthums Nürnberg, in welchem ſie gelegen, ausdrücklich vorbehalten. Da hiernächſt die von Windsheim kurz vorher außer dem Stadtgraben eine Befeſtigung anzuheben begehret, und bereits einen Landthurn erbauet, dieſer aber Hochfürſtlich-Brandenburgiſcher Seits in Krafft der Landshoheit wieder abgebrochen worden; ſo hat Herr Marggraf Friedrich aus Gnaden, wie die Worte lauten, bewilliget, daß der genannte Landthurn nicht ganz geſchleifft werden müßen, ſondern zehen Schuh hoch,

doch

doch nur von Holz, bleiben dörffen; die Stadt Windsheim hat ſich gegen dieſe Brandenburgiſche Gnaden Bewilligung verbinden müßen, wider der Herren Marggrafen guten Willen führohin nicht mehr außer der Stadtmauer im Feld, eine Landwehr, einen Landthurn oder eine Befeſtigung zu machen, noch machen zu laßen.

Dieſer Harraßiſche Vertrag iſt hernach durch den Vergleich von an. 1529. ausdrücklich beſtättiget, und die Brandenburgiſche Landeshoheit außer der Windsheimer Stadtmauern noch weiters beſtärcket worden. Letzterer beſaget dieſe Gerechtſame des Hochfürſtlich-Brandenburgiſchen Landesfürſten zu wiederholten mahlen, und die Stadt Windsheim unterſchreibet ſolches elogium mit dem vollkommenſten Beyfall, bekennet auch, daß das alles, was ihr als eine exceptio a regula nachgegeben worden, aus lautern Gnaden geſchehen ſeye. Ich habe mich bey ſolcher Bekanntnus nicht weiter aufzuhalten da der hier mitgetheilte Vergleich und die ſelbſtige Bekanntnus der Stadt Windsheim nicht dem mindeſten Zweiffel Platz läßet.

Dieſemnach werde ich gar billig die Homänniſche Charte von Windsheim eine Landcharte von einer Stadt ohne Land betitult haben. Wenn man hierbey die von Brennophilo ans Licht geſtellte hiſtoriſche rechtliche Beleuchtung der Cnopfiſchen Charte von Nürnberg mit den eingeſchalteten Urkunden, und die nachgefolgte Hochfürſtlich-Brandenburgiſche deduction wegen der nemlichen Charte nachſiehet, und die verſchiedenen Charten, welche in der Homänniſchen Officin von aneinander gränzenden Ländern ans Licht geſtellt worden, unter ſich gegen einander hält, ſo wird man gar bald finden, daß die Hauberiſche Klage von Unrichtigkeit der teutſchen Charten über die Reichsſtändtiſche Gebiethe vollkommen gegründet ſeye.

In der zu Göttigen erſcheinenden periodiſchen Schrifft, welche Hiſtoriſche Bibliothec betitult iſt, will zwar tom. 3. pag. 296.-316. von einem Mitglied des Königlichen Inſtituts zu Nürnberg die Ehre der Homänniſchen Charten darmit gerettet werden, daß man dem Urheber der Seuteriſchen Charten von den Hochfürſtlich-Bareuthiſchen Landen verſchiedene Fehler in Bezeichnung der Orthe zeiget, und darbey meldet, daß Herr Longolius zum Hoff in Vogtland gleichwohl einige Homänniſche Charten corrigirt habe, auch daß die Seuteriſchen Charten allein nach

Brandenburgiſchen principiis eingerichtet ſeyen. Allein diß alles kan die Homänniſchen Charten noch nicht rechtfertigen.

Daß die Seuteriſchen Charten Fehler in Bezeichnung der Orthe haben können, mag ſeyn. Aber daß ſie die Gränzen des Lands unrichtig angeben ſollten, hat noch niemand zu erweißen ſich unterſtandten. Dargegen iſt ſelbſt durch Nürnbergiſche confeſſiones offenbahr dargethan, daß die Homänniſchen Cnopfiſchen Charten ſich hierinn ſtarck verfehlet. Eine neue Probe hiervon gibt die Charte von Windsheim. Vielleicht ſagt man aber auch hier, daß die Beurtheilung der Windsheimer Charte nach Brandenburgiſchen principiis geſchehen. Allein diejenige principia ſind hoffentlich die richtigſten, und in Rechten zum beſtändigſten, welche, wie hier, auf klare deutliche pacta transactiones und res judicatas ſich gründen, und alſo allen Widerſpruch aufheben.

Nur iſt hierbey die Ehre des Herrn Longolius zu retten. Dieſer als ein Mitglied der Franziſchen Cosmographiſchen Geſellſchafft ahndete bey einer Reiße durch Nürnberg viele Fehler der Charten. Man verſprach nach ſeiner Ahndung die Charten zu beßern, ſezte aber ſeinen Nahmen auf die Charten, worüber er ſich auf die davon erlangte Nachricht wegen der ungebeßerten Fehler und falſch angegebenen Gräuzen billig und höchlich beſchwehrte. Er hatte hierauf die ſatisfaction daß die Beſitzer der Officin ſich müheſam entſchuldigten. Weil er aber zur gänzlichen Entſchädigung die Ausfertigung einer ganz neuen Charte forderte, und die bereits geſtochenen vor ganz uncorrigible erklärte, ſo blieb er, wie von ihm mit Fug beklagt wird, ohne Antwort, und die Officin verrieth ihren geringen Eiffer vor die Richtigkeit der Charten. Doch will ich dieß nicht weiters als von möglichen Dingen verſtandten wißen, und ſchließe dieſes Capitul mit Darlegung der oben benannten beeden Urkunden.

Num. I. Vertrag zwiſchen Brandenburg und Windsheim de an. 1496.

Ich Dietherich, von Harras, Ritter, Ambtmann zue Weißenſee, bekenn mit dießem Brieff, als ſich irrung gehalten haben, zwiſchen den Durchleuchtigen Hochgebornen Fürſten und Herrn, Herrn Friederichen,

Marg-

Marggraffen zu Brandenburg, zu Stettin, Pommern, der Caßueben und Wenden, Herzog, Burggraffen zu Nürnberg undt Fürſten zu Rüegen, meinen gnädigen Fürſten und Herrn Eines, vnd den Ehrſamen, Weiſen, Burgermeiſter, Rath vnd gemeiner Stadt Windtsheim, anders theyls, berührendt, das Kayßerliche Landgericht, des Burggrafthumbs zu Nürnberg, daß ich nach viel Mühe und Fleiß, zwiſchen demſelben meinem gnädigen Herrn, und den von Windtsheim gehabt, Sie deßelben jrrthumbs, ganz mit ihr beeden Will, guten Willen und Wißen bethaidigt hab, wie hernach folgt; Alſo daß der obgenannt mein gnädiger Herr Marggraff Friederich, ſeiner Gnaden Erben und Nachkommen, und ihre Landt-Richter, des Kayßerlichen Landgerichts, des Burggraffthumbs zu Nürnberg, der je zu Zeiten iſt und Seyn würd, mit demſelben Landgericht, bey ainigen Sachen wegen, Vber Leuth oder Guth nicht Richten ſollen, in die Stadt zu Windsheim, ſo weit die jezo mit der Stadt-Mauer und Gräben Vmbfangen iſt, was aber die Stadt Windtsheim, wie die mit der Stadt-Mauer und Gräben jezo vmbfangen iſt, im Landgericht liegend haben, wie das nahmen hat, und was Sie ſonſt hinführo im Landgericht liegend, gewinnen, ſo zu denſelben Güttern, Erben, aigen, gründen, boden, Steegen, Weegen, treiben und tratten, Rainen und Marckſteinen Holzmarcken, Waßerflüeßen, und Dienſtbarkeiten, denſelben anhängig, Servitutes Reales genant auch vmb ſolcher Güetter entwehrung oder Beitrag, der Beſäß, ſo in krafft erblich, Gerechtigkeit vmb Erblich anfäll geklagt würd, mag mein gnädiger Herr, der Marggraff Seiner Gnaden Erben und Nachkommen, und ihre Landrichter, mit dem gemeldten Kayßerlichen Landgericht Richten, und vollfahren, doch ob einig Gueth vor zweyen oder mehr Landrichter fürgenommen würde, daß dann den Armen oder Innhabern deßelben Gueths, die Hülff des Rechtens vorbehalten ſeyn ſoll, aber ſonſt vmb perſöhnlich ſprüch, ſollen ihr Gnad und der Landt-Richter, vermelts Landsgerichts, über die Hinterſäßen und arm Leuth, gemeiner Stadt Windtsheim, und ihrer Burg darein gehörig, in gemelten Landgericht geſeßen, nit Richten, und ob in ſolchen fällen, einer oder mehr fürgefordert, die ſollen ſich abzuweißen begehren, und durch den Land-Richter nach Landgerichts Form abgewießen, und ferner nit procedirt oder vollfahren werden.

Ferner,

Ferner, als die von Windtsheim forderung gethan haben von des Thurns wegen außerhalb der Statt Windsheim, den mein gnädiger herr, der Marggraff hat nider brechen laßen, auch von wegen der Graben von Seiner Gnaden wegen eingeebet, darzu von fünffthalbhundert Gulden wegen, die etlich von Windtsheim haben entricht, für einen Burger daſelbſt, genannt der Wagenſtell, han ich betaidingt, daß dieſelben Forderungen, gegen meinen gnädigen Herrn den Marggraffen, auch Seiner Gnaden Frauen und Mutter, meiner gnädigſten Frauen, ſo viel ihr Gnad das berührt, und ihren Gnaden Unterthanen, ſollen ab ſeyn, aber ſo viel fleiß habe ich uſſ beede der von Windtsheim, bey den genannten meinen gnädigſten Herrn Marggraffen fürgewand, daß Seiner Gnaden aus Gnaden bewilligt hat, daß die von Windtsheim vf das Gemauer des abgebrochenen Thurms; daß doch von Erden auf nicht höher, dann zehen wercks Schuh hoch, ohngefährlich ſeyn ſoll, ein Wand mit Holz machen, und in die Rügelmauer laßen mögen, doch nit dicker dann eines Schuchs dick, und daß Sie und ihre Nachkommen, kein Landwehr, Landthurn, oder Beveſtigung, außerhalb der Stadt, im Feld, ſollen machen, oder machen laßen, ohne des genannten meines gnädigen Herrn Marggraffen, Seiner Gnaden Erben und Nachkommen, guten Willen.

Das alles zu wahrem Vhrkunth, han ich der genandte Dietherich von Harras, Ritter, als Theithungs Mann, mein aigen angeboren Innſiegel, an dießen bethaidungs brieff, zween gleichs inhalts mit Rechten Wißen gehangen.

So bekennen wir Friederich, von Gottes Gnaden Marggraff zu Brandenburg, Burggraff zu Nürnberg, und Fürſt zue Rüegen, für vnß, vnßer Erben und Nachkommen, vnd wir Burgermeiſter und Rath der Stadt Windtsheim, obgenant, daß der offtgenant Dietherich, von Harras, Ritter, Solche bethaidigung, wie die von Wort zu Wort hieuor geſchrieben ſtehet, mit vnßer jedlichen obbenanten Parthey guten Gefallen, Willen und Wißen gethann, daß wir auch alſo angenommen, bewilligt, und ſo viel vnßer jeder theyl berührt, die zu halten, zugeſagt, und verſprochen, daß zu Vrkunth und Beveſtigung; haben wir Marggraff Friederich vnßer Fürſtlich, und wir Burgermeiſter und Rath zu Windtsheim, gemeiner Statt Innſiegel auch an dieſen Brieff gehangen.

Geben

Geben vnd Geſchehen, zu Onolzbach, am Donnerſtag nach der hey⸗ligen drey Königtag, nach Chriſti Geburth, 1496.

Num. 2. Vertrag de 1529. zwiſchen Brandenburg und Windsheim.

Von GOttes Gnaden, wir Georg, Marggraff zu Brandenburg, zu Stettin, Pommern, der Caßuben, und Wenden, auch in Schleßien, zu Ratiborn, und Jägerndorf ꝛc. Hertzog ꝛc. Burggraff zu Nürnberg, und Fürſt zu Rügen ꝛc. ꝛc. für vns ſelbſt, und von wegen des hochgebornen Fürſten, vnſers freundlich lieben jungen Vettern, Herrn Albrechten Marg⸗graffen zu Brandenburg ꝛc. bekennen und thun kunth, offentlich mit dieſem brieff, als ſich etlich Zeit bishero zwiſchen vns an einem, vnd den Erſa⸗men, weiſen vnſern lieben beſundern, Burgermeiſtern und Rath zu Winds⸗heim anders theyls, hernach bemelter ſachen halben, etliche Irrungen und gebrechen, zugetragen und gehalten haben, darumb wir zum theyl gegen einander in rechtfertigungen gewachſen ſind, das wir vns ſolch Irrungen halben alls wir jtzo zu Hinlegung derſelben abermahls gütlicher handlungen pflegen, uf gehabte unterhandlung, mit obgemelten von Windtsheim gnä⸗diglich vereinigt, und vertragen haben, vereinigen und vertragen vns auch derowegen hiemit wiſſentlich und in crafft diß brieffs, für vnß und alle un⸗ſere Erben und Nachkommen, wie hernach folget: . . . .

Zum dritten, nachdem ſich der von Windtsheim unterthanen und armen leuth freyen oder aigen güetter halben, ſo zu zeiten Erbs oder kaufs⸗weiß an ſie kommen, ein ſtritt, wo dieſelben freyen gütter zu rechtfertigen ſeyn, gehalten hat, iſt abgeredt, daß dieſelben freyen aigen und andere güetter nach laut und ausweißung Hr. Dietrichs von Harras Ritters ver⸗trags hievor zwiſchen vns bederſeits, des landgerichts und anderer ſachen halben ufgericht, welches vertrags datum hält donnerſtags nach der heyl. drey Königtag und Chriſti geburth 1496. jahre, vor den Kaiſerlichen land⸗gericht des Burggrafthums zu Nürnberg, ausweißung deßelben vertrags fürgenommen und verrecht werden ſollen, ohne dero von Windtsheim ihrer nachkommen und der ihren widerſprechen.

Zum vierten iſt in jrrungen, die ſich zwiſchen vns beederſeits des Kirchtages Schutz halben in den dreyen Dörfern, Külsheim, Wibelsheim

und Schwebheim gehalten, darumb ſich die von Windtsheim gegen vns den Marggrafen in Recht eingelaſſen, nachfolgende bethaidigung geſchehen, nemblich dieweil wir die Marggrafen als landsfürſten unwiderſprechlich in genanten dreyen Dörffern allenthalben daſelbſt umb die hohen fraiſchlichen und halßgerichtlichen Obrigkeit haben, daß hinfüro ewiglich der kirchtagſchuz zü Wibelsheim und Schwebheim vnß dem Marggraffen und allen vnſern Erben und nachkommen, aber den von Windtsheim und ihren nachkommen, der kirchtagſchuz zu Kilßheim zuſtehen und beiben ſoll, doch dergeſtalt, ob und was ſich uf gedachten Kirchtagſchuz oder ſonſt zu Kilßheim für Fälle, die Fraiſch belangend, oder derſelben Obrigkeit anhängig, zutragen würden, das dieſelben jedesmahls vnß den Marggrafen oder vnſern Erben als dem landesfürſten zu ſtraffen und zu büeßen zuſtehen, und durch ſie noch die Ihren vnß derhalben kein eintrag geſchehen, doch ſoll damit den von Windtsheim ihr bürgerliche Obrigkeit, ſo ſie der Ort haben, nit benommen ſeyn.

Zum fünfften, nachdem wir die Marggraffen zwey frey gebannte halßgerichte, eines zu leuckersheim und das andere zu Bergel haben, und dann von alters alſo herbracht und gehalten worden iſt, das zu beſuchung, auch zu beſchüzung derſelben halßgericht von allen dörffern, und einem jeglichen inſonderheit in dem halßgerichts gezircken begriffen, von wegen der Gemeind einer, uf vorgehende verkündigung des landts- oder gerichts-poten erſchienen, und daſſelbig beſchirmen und ſchüzen helffen, und aber die von Windtsheim ſich deßelben von der ihren wegen, ſo viel der in nachfolgenden Dörffern, zu Kilßheim, Ober-tieff-Kaubenheim, Erckenbrechtshofſen, und Wibelsheim, haben beſchwert, und ihnen zu erſcheinen verbotten haben, daraus lezlich fänglich annehmen, und verpflichtnus gefolgt ꝛc. Soll von den von Windsheim und ihren nachkommen hinfüro ſolch Verbott bey den ihren in obgemelten und andern Dörffern abgeſtellt und vermitten auch wiederum hergegen die Windsheimiſchen von vnß den Marggraffen bey gedachtem brauch und altem herkommen, der halßgericht gelaßen, und derhalben ferner mit henckerlohnen oder andern uflagen oder Neuerungen nit beſchwert werden, und der von Windtsheim unterthanen, ſo derhalben in pflicht genommen, geledigt ſeyn.

Zum ſechſten alß ſich Burgermeiſter und Rath zu Windtsheim ferner beſchwert,

beſchwert, und derhalben rechtfertigung fürgenommen haben, daß die ihren in den dreyen dörffern Kilßheim Wibelsheim und Erckenbrechtshofen unß den Marggraffen neben den unſern und anderer herrſchafften leuthen in obgemeldten dörffern zu raißen oder raißgeld zu geben angezogen worden, haben wir die Marggraffen gedachten von Windtsheim zu gnaden bewilliget, und gemelte die ihren, ſo viel ſie der jetzundt in obgemelten dreyen dörffern haben, mit der raiß auſſer lands unbeſchwert zu laſſen, doch dergeſtalt, ob wir oder unßer Erben hinfüro über kurz oder lang von jemand, wer der oder die weren, uberzogen oder ſunſt wir oder die unſern wider landtfrieden angriffen würden, alſo daß unſer oder der unſern notturfft erfordern wolt, Nacheihl zu thun, das unß alsdann gemelte dero von Windtsheim arme leuth zu helffen und zu raißen oder raißgeld gleichwie ander die unſern zu geben ſchuldig seyn ſollen, würden aber die von Windtsheim oder ihre nachkommen uber kurz oder lang in gemelten oder andern dörffern mehr leuth erkauffen, oder in andere weeg an ſich bringen, die unß den Marggraffen vor zu raißen ſchuldig geweſt weren, ſollen dieſelben leuth unß nit allein inner ſonder auch außer lands neben den unßern jedesmahls zu raißen oder raißgeld zu geben ſchuldig ſeyn, doch ſoll derſelben dero von Windtsheim unterthan einer in ſolchen höher nit beſchwert werden, denn wie ein marggräfiſcher, auch ihr der von Windsheim unterthan wider die von Windtsheim zu helffen keineswegs ſchuldig ſeyn.

Zum ſiebenden nachdem ſich burgermeiſter und rath zue Windtsheim beklagt, ob ſie wohl im dorff Ergersheim uff ihren armen leuthen ihr untern oder burgerlichen gerichtszwang haben, daß ſie doch die ungehorſamen zu volnziehung der Vrtheyl wider ſie an ihren der von Windtsheim gericht ergangen, aus der urſach, das ihnen den von Windtsheim die ungehorſamen ihre unterthanen in bemelten dorff gefänglich anzunehmen nit geſtattet werde, nit bringen können, und alſo ſie die von Windtsheim und ihrer ungehorſamen widerſacher an gebührlicher execution und vollſtreckung ergangens rechtens, auch einbringens ihrer zinnß gült und ſchuld verhindert werden, iſt bethaidingt und bered, wo künfftig wider einen der von Windtsheim unterthan und armen Mann ein Vrtheyl bey ihnen zu Windsheim in burgerlichen ſachen ergehen, oder ſich zinnß und gült zu bezahlen widerſetzen, und derſelbig ſich ungehorſam er-

zeigen würde, daß alßdann Burgermeiſter und Rath zu Windtsheim ihrer Statt diener einen oder mehr mit glaubwürthigen Schein ergangenes Urtheyls oder anſuchen vmb hinterſtellig zinnß und gült, alß vnter ihres gerichts Secret Inſigel zu den Schultheißen gemelts dorfs Ergersheim abfertigen ſollen, oder mögen, und alsdann genannte vnſer der Marggrafen Schultheißen bey den pflichten, damit wir ſie derhalben inſonderheit beladen auch alle hinfüro angehende Schultheißen beladen wollen, allemahl vff fürgebrachte glaubwürdige anzeigen und erſuchen ſchuldig ſeyn ſollen, durch vnſer der Marggraffen Schultheißen daſelbſt knecht oder diener unverzögenlich fahen zu laßen, und fürter den Windtsheimiſchen abgefertigten dienern, in die ſtatt Windsheim zu führen, zu überantwortten, und der von Windtsheim unterthane, ſo dieſer Irrung halben, in einem fall Jorgen Bart belangend, verpflicht worden, wiederumb geledigt, und ihnen ihre wehr wider geben werden.

Zum achten und beſchließlich haben ſich bißhero viel Irrung und zwietracht zugetragen, nemblich wo ſich ein entleibung oder ander Maleſizhandel in der von Windsheim Statt oder Marckung begeben, das dem von Windtsheim von vnſer der Marggraffen Amptleuthen nit hat geſtatt werden wollen, dieſelben thäter vf ihrer Marckung anzunehmen, und nach ihrer Statt gebrauch und gemeinen rechten zu ſtraffen, und zu rechtfertigen, daraus dem von Windsheim viel widerwillen und Unrath begegnet iſt, vnd dieweiln dann ſich die von Windtsheim deß gegen vnß den Marggraffen etwas beſchwert und derhalben gegen vnß in rechtfertigung gewachſen ſind, haben wir die Marggraffen als landsfürſten aus gnaden, auch vff zimblich erſtattung, und damit das vbel deſto ſtattlicher beſtrafft werden, und ſich auch gemelte von Windtsheim frevels und mutwillens entſchütten mögen, ihnen den von Windsheim bewilliget, das ſie vff ihrer ſtatt marckung alle Maleſizhändel zu ſtraffen, und alſo den thäter biß an die Greinntz ihrer Marckung, wie die jezt auch verraint und verſtaint iſt, nach zu eilen, und ſie gefänglich anzunehmen, in ihr ſtatt Windtsheim zu führen, und alſo uff ihrer Marck halßgericht Obrigkeit zu friſcher that und ſunſt zu üben macht haben ſollen. Dargegen aber ſoll vnß den Marggraffen dergleichen unbenommen ſeyn, die landsfürſtliche hoch- und halßgericht-Obrigkeit durch vnßer Amtleuth biß an die ſtatt Windtsheim, ſo weit dieſelbig itzo mit mauern und greben vmbfangen iſt, vf ihr der von Windtsheim Marckung

zu üben, allein ausgenommen, was ſich für fälle in der ſtatt oder Marckung zugetragen, die ſollen die von Windtsheim allein, und wir die Marggrafen nit zu ſtraffen haben, doch wo ein ableibung oder ander maleſizhändel vf der Statt Windtsheim Marckung geſchehe, und der thäter entwürde, ſoll vnß oder vnßern Ambtleuthen hiermit vorbehalten ſeyn, denſelben thäter vf der von Windtsheim Marckung bis an die thor gefänglich anzunehmen, in vnßer halßgericht zu füeren, und daſelbſt wie andere theter oder verhändtler zu ſtraffen, ohn der von Windtsheim der ihren und männiglichs verhinterung oder eintrag, doch ſoll auch Burgermeiſter und Rath zu Windsheim die Nacheihl und ſtraff der Maleſiz anderer geſtalt vf ihrer Marckung nit begunſtigt noch erlaubt ſeyn, dann das ſie ſich aller dörffer weihler und höffe, auch an und in ihrer Marckung gelegen und ſtoßend, enthalten, und ob ſonſt durch ihr der von Windtsheim oder der ihren Nacheil ein theter oder verhandler außerhalb ihr Marckung an andern Orth begrieffen oder nieder geworffen würde, der ſoll, wie von alter herkommen, durch dießelben in vnßer der Marggraffen halßgericht und Ambt gefürth und überantwortet werden.

Und dann ſollen alle Irrung und Zwitracht ſo ſich biß vff dato zwiſchen vnß obgenanten Partheyen gehalten haben, dermaßen wie obgeſchrieben ſtehet, endtlich gericht verpflicht und vertragen, auch alle Rechtfertigung, und was ſich ſonſt allenthalben in zeit ſolcher wehrend Irrungen, es ſey in oder außerhalb Rechts verlauffen und begeben hat, hiemit gänzlich vfgehoben, und kein theyl dem andern darumb zu thun nicht ſchuldig ſeyn.

Doch ſoll auch dieſe vnßere verainigung und bethaidigung den hievor zwiſchen vns beiderſeits vfgerichten Dietrichen von harras Ritters vertrags in allen ſeinen ſtucken und puncten, auch vnß den Obrigkeiten herrlichkeiten und gerechtigkeiten ſo vnßere VorEltern und wir bißhero in und außerhalb der ſtatt Windtsheim gehabt und noch haben, und wo in dieſem Vertrag nit angezogen oder bemelt ſindt, und herwiderumb den von Windtsheim gegen vnß den vnßern in alle weeg vnſchädlich vnabbrüchig und vnnachtheylich ſeyn. So bekennen wir Burgermeiſter und Rath zu Windtsheim, daß dieſer Fürſtlich und gnädig vertrag Bewilligung und verainigung mit vnßern guten Wißen und Willen geſchehen und zugangen iſt. Vnd darauf

auf gereden und verſprechen wir obgenanter Marggraff Georg zu Bran-denburg für vnß ſelbſt und von wegen vorgenants vnßers lieben jungen Vettern bey vnßern fürſtlichen Würthen für vnß und alle vnßere Erben, und wir vorgemelte Burgermeiſter und Rath zu Windtsheim bey vnſern rechten guten waaren treuen für vnß und alle unſere Nachkommen, den obgemelten vertrag hinfüro ewiglich in allen ſeinen ſtucken puncten und Articuln getreulich und vnuerprochenlich zu halten, und darwider nit zu handeln, zu ſeyn, noch zu thun, in kein Weeg, alles getreulich und vngeferlich, und des zu waaren vrkunth haben wir Marggraff Georg von vnß und vnßers jungen vettern wegen vnſer fürſtlich, und wir Burgermeiſter und Rath zu Windtsheim gemeiner ſtatt Inſiegel mit rechten wißen an dieſen Brieff gehangen, der Geben iſt zu Onolzbach am Sambstag nach Vincula Petri nach Chriſti vnßers lieben herrn Geburth 1529. Jahre.

Das eilfſte Capitul.

Von der Brandenburgiſchen Kirchenordnung.

Herr Moßer hat im Jahr 1737. angefangen, unter dem Titul, corpus juris evangelicorum eccleſiaſtici, verſchiedene Kirchenordnungen und dahin einſchlagende Geſeze zu ſammlen, und durch den Druck gemein zu machen. Es iſt aber zu bedauern, daß ſolche Sammlung nur auf zwey quart Bände angewachſen. Wenigſtens ſind mir nicht mehrere bekannt. Zu wünſchen wäre geweſen, daß alle Kirchenordnungen, wenigſtens aus dem ſechzehenden Jahrhundert, in dieſer Sammlung ſtündten; denn daraus nicht allein die Ubereinſtimmung der Evangeliſchen Kirchen ſich mehrers erproben, ſondern auch der Eiffer der Bekenner des Evangeliums vor Gottes Ehre zum nöthigen Muſter der heutigen Welt in ſeinem vollen Glanz ans Licht tretten würde. Wenn zugleich die Kirchen-Ordnungen derer, welche durch Gottesfügung unter catholiſcher Bottmäßigkeit leben müßen, hinzugefüget würden, ſo könnte dadurch der teutſchen Staatsrechtslehre ein großer Behulf geſchafft werden. Ich zehle dahin die Chriſtliche Kirchen-Agenda, wie die von den zweyen Ständen der Herren und Ritterſchafft im Erzherzogthumb Oeſterreich unter der Enns gebraucht wird, von Jahr 1571. Dergleichen werden ſich auf nachſuchen noch mehrere vorfinden.

Aber bey ſolcherley Sammlungen muß nur auch auf die Authenticität hauptſächlich geſehen werden, damit man mit dem Widertheil nicht auf Irrweege zu gerathen in Gefahr kommen möge. In dieſer Abſicht und zu Ergänzung der Hiſtorie wird mir erlaubt ſeyn, bey der Moſeriſchen Sammlung und deren zweiten Band p. 665. - 760. zu bemercken, welch beſonderes Verſehen ſich mit der ſogenannten Nürnbergiſchen Kirchen-Ordnung eingeſchlichen, und zwar unter der Rubric: Kirchen-Ordnung in E. E. Raths der Stadt Nürnberg Obrigkeit und Gebieten, wie man ſich mit der Lehr und Ceremonien halten ſolle, M.D.XXXIII. Es hat aber darmit folgende wahrhaffte Beſchaffenheit, welche bey erſter Gelegenheit

mit

Archivaliſchen Urkunden beſtärcket werden ſoll, da indeßen es genug ſeyn wird, auf den Originaldruck der Kirchenordnung, welcher aller Orten anzutreffen iſt, ſich zu beziehen.

Mit welchem Eiffer Marggraf Georg der fromme die Herſtellung der Evangeliſchen Lehre und ihrer Lauterkeit betrieben, bedarf keines Beweißes. Selbſt die Lebensbeſchreibung des Nürnbergiſchen Rathsſchreibers Lazarus Spenglers beſtärcket ſolches. In dem nemlichen Geſchäfft hat auch E. E. Rath zu Nürnberg kein geringes Lob verdienet. So wie auf Nürnbergiſcher Seiten gedachter Spengler ein Hauptwerckzeug geweſen, ſo war es in den Brandenburgiſchen Landen Georg Vogler. Beede waren ſtets einſtimmig, und ſtunden wegen der Reformation in dem vertrauteſten Briefwechſel miteinander. Beede hatten auch am Ende einerley Schickſahl, und wurden zum Danck dienſtlos. So lohnet die Welt!

Es iſt aber die Reformation Brandenburgiſcher und Nürnbergiſcher Seits nicht allein faſt mit gleichem Eiffer betrieben, ſondern auch meiſtens gemeinſchafftlich, wie darob in beederſeitigen Archiven die untrüglichſten Beweißthümer in großer Anzahl ſich vorfinden beſorgt worden. Johann Wilhelm von der Lith hat ſolche gemeinſchafftliche Beſorgung der Reformation in Betreff der an. 1528. verabredeten und vollſtreckten Kirchen-Viſitation klar gezeiget. Gemeinſchafftlich aber haben beede Theile die Sache betrieben, um ſo ſicherer dem Vorwurf vorzubeugen und zu begegnen, als wenn die Anhänger der ſogenannten neuen Lehre in gröſter Uneinigkeit wären, der eine dieß, der andere jenes lehrete, und keiner ſeines Glaubens Gewißheit hätte. In der nemlichen Abſicht wurde ſobald nach verübter erſten Kirchen-Viſitation auch an einer Kirchenordnung gemeinſchafftlich gearbeitet. Die Theologen zu Anſpach und Nürnberg bearbeiteten ſolche, und der bekannte Oſiander, welchen andere Hoßen-Enderlein nennen, machte in Nürnberg darbey große Hindernuß. Hinter ſeine Streiche konnte man lange nicht kommen, denn ſeine Collegen wolten ſich ſeiner wilden Hitze nicht ausſetzen. Endlich wurde er gar ausgeſchloßen, und die Kirchenordnung kam im Jahr 1533. mit Rath des Brentius zu Halle in Schwaben zu Stande, beſonders weiln der fromme Marggraff Georg mit preißwürdigſten Eiffer die Sache betrieben. Der belobte Fürſt begehrte mit ſolcher Ordnung allen geſuchten Entzweck ohnfehlbar zu erreichen;

chen; er handelte daher durchgehends mit Sächßiſcher Einverſtändtnus, und ſorgte dafür, daß die gemeinſchafftlich verfaſte Kirchenordnung auch gemeinſchafftlich publicirt wurde. Die eigentliche Rubric der Kirchenordnung vom Jahr 1533. war dann folgende: Kirchen-Ordnung, in meiner gnedigen herren der Marggraven zu Brandenburg, und eines Erben Rats der Stat Nüenberg Oberkeyt und Gepieten, wie man ſich bayde mit der lere und ceremonien halten ſolle.

Es hat ſolchemnach Herr Moßer eine unächte Nachricht bekommen, wenn er die Kirchenordnung de 1533. welche zwiſchen Brandenburg und Nürnberg gemeinſchafftlich geweſen, gerade zu eine Nürnbergiſche nennet. Nach dem, was Hirſch Diaconus zu Nürnberg in ſeinen Büchlein von Nürnbergiſchen libris ſymbolicis meldet, will es zwar ſcheinen, daß man zu Nürnberg neben der gemeinſchafftlich gefertigten-gedruckten-gezahlten-und publicirten Kirchenordnung auch in Geheim noch ein Titulblatt in der Form, wie ſie Moſer angibt, zu drucken ſich ermächtigt; allein erſtlich bleibt dieſe Vermuthung allezeit unwahrſcheinlich, und vom Beweiß entblößet; hiernächſt ſtreitet ſie allezeit gegen die gemeinſame Verbindung zu einer gemeinſchafftlichen Kirchenordnung; daß folglich, wahrhafft zu reden, keine ſeparate Ordnung exiſtiren kan, man wolte dann der Stadt Nürnberg Schuld geben, ſie hätte ſogleich beym Abſchluß des mit Brandenburg gemachten Vertrags ihme auch zuwider zu handeln ſich heimlich beeifert.

Die Sache wird klärer werden, wenn ich zeige, daß außer der vorbenannten Abſicht einer gemeinſamen Kirchenordnung noch ein politiſcher Umſtandt damahln obhanden geweſen, warum beede Theile nothwendig bey der Kirchenviſitation ſowohl als bey der Kirchenordnung gemeinſchafftlich zu Werck gehen müßen. Was die Stadt Nürnberg an. 1519. et 21. und ſofort gegen den von Kaißerlicher Majeſtät dem Hochfürſtlichen Haus remuneratorie verliehenen Guldenzoll thätlich gehandelt; wie ſie wegen des Lazarets und der neuen Gebäude auf gleiche Art verfahren; und welche große Thätlichkeiten wegen der, der Landes hohen Obrigkeit anhängigen fraißlichen Obrigkeit ſich ereignet, auch fortan continuiret, iſt eine durchgehends bekannte Sache. Zu der Zeit, da die Gemüther wegen der Reformation am meiſten vereiniget ſeyn ſollten, brandte das Feuer

zwiſchen beeden Partheyen faſt am hefftigſten, und es muſte dahero an. 1535. den Thätlichkeiten auf ſieben Jahr ein Anſtand gegeben werden, wie hiervon die Urkunde in der hiſtoria diplomatica pag. 901. zu leſen. Auf die nemliche Arth geſchahe es dann auch, daß, um die Reformation nicht durch die über Landeshoheit und territorium obhandene Irrungen gehemmet und aufgehalten zu ſehen, der Herr Marggraf Georg der Fromme lieber eine gemeinſchafftliche Kirchen-viſitation und Kirchenordnung belieben, als gar nichts thun wolte, um dem gerichtlichen Proceß nichts zu vergeben, und die landesherrlichen jura bey erfolgender obſieglicher Sentenz in ſalvo zu behalten. Da nun in Nürnberg ſchon damahlen nicht wenige dem Hochfürſtlichen Haus Brandenburg den an. 1583. erfolgten rechtlichen Obſieg prophezeyeten, ſo wurde der Oſiander, der ohnehin zu allerley Schwermereyen aufgelegt war, unter der Hand in den gemachten oben ſchon angezeigten Hinternißen geſtärckt, und nach Onolzbach offt auf drey vier monitoria nicht keine Antwort ertheilet, ſo daß gedachter Herr Marggraff Georg unterweilen die Verzüglichkeiten ſehr ungnädig aufnahmen, und ihren Räthen mehrmahlen aufgaben, die Kirchenordnung möglichſt zu betreiben, und die Sachen ſo zu richten, damit der rechtshängigen Landeshoheit nichts zu nahe geſchehen möge. Auf dieſe Weiſe iſt dann die Kirchenordnung nicht allein gemeinſchafftlich verabredet, ſondern auch gemeinſchafftlich publicirt worden. Und was wäre ſonſt nöthig geweſen, mit dem Oſiander ſich ſo viel Mühe zu geben, wenn man nicht eine gemeinſchafftliche Ordnung nöthig gehabt hätte? die Archival-Urkunden, welche zu einer andern Zeit vielleicht ein continuator der Lithiſchen Reformatur in extenſo ans Licht bringt, bezeugen, wie vieles damahlen eingeſtreuet worden, um die Sachen dahin einzuleithen, damit der Herr Marggraff zu einer einſeitigen Ordnung nach ſeinem habenden Recht eiffrig ſchreiten, und dardurch Nürnberg die Gelegenheit zu einer thätlichen Trennung bekommen möge. Jedoch die Geiſter der Zwietracht haben damahlen unterliegen müßen, und die Kirchenordnung wurde endlich nach einem ſechsjährigen Zeitverluſt doch gemeinſchafftlich publicirt.

Um ſo nothwendiger iſt es alſo, den hiſtoriſchen Fehler, zu welchem Herr Moßer in dem corpore juris evangelicorum eccleſiaſtici verleithet worden, zu corrigiren. Das jus circa ſacra iſt nach aller

Rechts-

Rechtslehrer einſtimmigen Dafürhalten, und nach den kundbarſten Reichsgeſezen ein Anhang oder ein Theil der reichsſtändtiſchen Landeshoheit. Der Gegenſatz hiervon, ſo angenehm er auch vielen iſt, erwartet doch allererſt den zu Recht beſtändigen Beweiß, welcher ſelbſt nach dem Weſtphäliſchen Friedensſchluß unter die pur unmöglichen Dinge gehöret. Wann nun durch die bekannten Urthel von 1583. und 1587. das Hochfürſtliche Haus Brandenburg in dem rechtlichen Beſitz der Landeshoheit um die Stadt Nürnberg geſchützet worden, und die Stadt Nürnberg bisher in petitorio ein anderes auszuführen nicht vermogt hat; ſo iſt wohl unſtrittig hiervon die natürlichſte Folge, daß auch das jus circa ſacra um Nürnberg her niemand ſonſt, als allein den Hochfürſtlichen Haus Brandenburg zuſtehen könne. Solte auch ex injuria temporum die Stadt Nürnberg hierinn, wie in etlichen andern Stücken, dem beſagten Urthel de 1583. bißher das ſchuldige Genügen nicht gethan haben; ſo hat ſie doch allezeit die caution gegen ſich, unter welcher ſie an. 1591. ad petitorium zugelaßen worden, ſo daß ſie contra iudicata von mala fide gewagten attentatis niemahlen mit Beſtandt einigen Vortheil ſich verſprechen darff. Der codex diplomaticus et documentorum archivalium, die Errichtung der zwiſchen Brandenburg und Nürnberg gemeinſamen Viſitations- und Kirchenordnung betreffend, muß und wird künfftig hiervon das mehrere beſagen.

 Das

Das zwölffte Capitul.

Von der neueſten Altmühlordnung.

Der Altmühl Fluß, welcher ſchon in den älteſten Urkunden genennt und gefunden wird, hat ſo viel beſonders, daß er wohl eine eigene Unterſuchung verdiente. Die jährliche ſo ſtarcke Ueberſchwemmung der angränzenden Felder, welche ſich ſehr weit offt erſtrecket; das feuchte Bett; das niedrige Uffer; der Reichthum an Fiſchen und Krebſen; das bey dem ſchleichenden Waßerfluß häuffig wachſende Gras, das ſich darauf nährende viele Federwildprett, die dahero errichtete höchſtſchädliche Endtenpfühle und dergleichen würden darzu Materie genug an Handen geben, ſo wie das alles ſchon viele ſecula her die Brandenburgiſche Landesherrſchafft bemüßiget hat, mit den an der Altmühl verſchiedentlich begüterten Herrſchafften, benanntlich dem Hochſtifft Eichſtett, dem Oetingiſchen Amt Spielberg, der Grafſchafft Pappenheim, dem teutſchen Orden, und den Rittergüthern Muhr, Sommersdorf und Wald auf gemeinſame Anſtalten zu dencken, und allgemeine Ordnungen zu Verhüthung alles durchgängigen Schadens abzuſchließen. Die lezte dergleichen Ordnung und Abrede iſt vom Jahr 1735. und lauthet folgender Geſtalt:

Nachdeme die bißherige Erfahrung leider nur allzuviel gelehret, was entſetzlicher und Lands-verderblicher Schaden daher entſprungen, daß die in vorigen Zeiten ſo heilſamlich verordnete Altmühl- und Fiſch-Ordnungen auſſer aller Acht gelaſſen und gefliſſentlich hindangeſetzet worden, als wodurch nothwendig erfolget, daß die an der Altmühl gelegene Wießmathen, Aecker und Felder, durch öffters viele Wochen lang angedauerte Uberſchwemmungen empfindlich beſchädiget, und der ſonſt ſo Krebs- als Fiſch-reiche Fluß allerdings erſchöpffet und verößiget worden, ſofort in gegenwärtig verwüſteten Zuſtand zu allgemeiner Bedrängnus der umliegenden Landſchafft gerathen müſſen;

Als ſind die allhier von allen an der Altmühl angränzenden Herrſchafften bevollmächtigte Deputati des einmüthigen Schluſſes worden,

zu Beförderung des allgemeinen Beſten und Aufrechthaltung der armen Unterthanen gegenwärtige Verordnung mit dem einmüthigen Verlaß einzurichten, daß ſolche ſtet, feſt und ohnverbrüchlich gehalten werden ſolle.

Erſtlich, wann groſſe Güß und Regen ſich ergeben, wodurch Sand und Schlamm in die Altmühl gezogen, und ſolche dadurch, welches auch auf die Brucken zu verſtehen, ſehr verenget wird, ſollen die nächſt anliegende Gemeinden den zuſammen geflößten Unrath oder Anſchütt, ſo bald es immer möglich, und vor dem angeloffenen Waſſer beyzukommen, aufheben, und beyſeits bringen. Und gleichwie biß anhero

Zweytens die Unterthanen, ſo den auf ihren Wieſen liegenden Schlamm und Unrath hinweg geraumet, zu Erſpahrung der Mühe und Arbeit ſolchen alſo gleich wiederum in die Altmühl hineingeworffen, durch welchen häuffigen Zugang der enge Fluß nothwendig noch mehrers geſtemmet, und zu deſto leichtern Austritt angeſchwellet werden müſſen; Alſo wird ins künfftige dieſer ſchädliche Mißbrauch gänzlich abgeſtellet, und die Unterthanen bey Vermeidung einer Straff à 2. fl. oder nach Beſchaffenheit der Ungebühr noch um ein mehrers dahin angewieſen, das abgeſäuberte keineswegs mehr in die Altmühl hinein zu verſencken, ſondern dieſes entweder auf ihre Aecker oder in andere entlegene Orte ſolchergeſtalten zu überführen, damit es nicht mehr in den Fluß eingeflößet werden möge; dahingegen

Drittens kan zwar der von der Altmühl ausgehobene Unrath noch an der Altmühl hingeleget, jedoch ſchlemms und etwas abhängig aufgeſchlagen werden, um hierdurch den ſonſt ſich leicht ergebenden Ruckfall in die Altmühl zu verhindern.

Vierdtens hat die bißherige Erfahrung ſattſam gezeiget, daß durch die offt lange Zeit unterbliebene Ausſchneidung des Altmühl-Fluſſes groſſer Schaden erfolget, indeme das aus dem fetten Erdreich hervordringende Graß ſich ungemein angehäuffet, wodurch der gewöhnliche Lauff des Waſſers ohnumgänglich geſtecket, und die gefährliche Uberſchwemmungen ſich deſto leichter ergeben haben; Solchemnach wird allen und jeden Fiſchern, Fiſch-Waſſer Beſtändnern, oder derſelben Innhabern ernſtlich gebotten, alle Jahr viermahl, nemlich zu Anfang und zu End des Monaths May dann um Johannis und um Laurentii, in denen Drey erſten

Tagen darnach, das ihnen zuſtändige, oder Beſtandsweis genieſſende Fiſch-Waſſer, unter einer ohnnachläßigen Straff à Drey Gulden mit der Grund-Senſen alſo gewiß ausſchneiden zu laſſen, als in Entſtehung deſſen jede Herrſchafft die erforderliche Ausputzung auf ſein des ſaumigen Unkoſten, nebſt Behauptung der vor angeſetzten Geld-Buß ohnaufhaltlich verfügen wird.

Immittelſt iſt hiebey die Breite ſolcher geſtalten beyzubehalten, daß wo der Fluß am engſten, vier und zwanzig Schuh, wo er etwas breiter dreyßig, und wo er am breiteſten zwey und vierzig Schuh gelaſſen, dann wo er am ſchmäleſten, zu Unterhaltung der Krebs und Fiſche, auf beeden Seiten zwey Schuh verſtattet werden; Im Fall aber auch dieſer enge Raum nicht vorgefunden würde, wäre von dem beyderſeitigem Erdreich ſo viel abzuſtechen, und in ſo fern es eine wahrhaffte Anſchütt und nicht eine Veränderung oder Verlaſſung des alten Rinnſaals iſt, die Vergnügung nach dem erleidenden Abgang einzurichten. Und da auch

Fünfftens, bißanhero wahrgenommen worden, wie die Rothgerbere ihren verbrauchten Lohe, die Müllere die abgefallene Seeg-Spän und andere Unterthanen die Spreu oder ſonſtigen Unrath zu leicht erfolgender Einfallung an den Fluß hinlegen, oder ſolches wohl gar hineinzuwerffen, ſich unterfangen haben; Als wird ſo ein als anderes vor das künfftige ernſtlich verbotten, und ſollen die Ubertrettere jedesmahlen mit einem Gulden Straff alſo gleich beleget und angehalten werden; Nicht minder iſt

Sechſtens, zu einer allgemeinen Klage worden, daß durch die hin und wieder angelegte Endten-Pfühle und auf denen Wieſen, bey noch ſtehendem Graß vorgenommenen Schnepffen-Fang denen anſtoſſenden durch ohnnöthige Anſchwellung deß Waſſers und Darniedertrett- und Verſchleppung der Wieſen empfindlicher Nachtheil zugewachſen, und der ein oder dem andern Privato dem Publico zur Laſt zugehende Gewinn in Ermäßigung deß daraus nothfolglich entſpringenden nahmhafften Verluſts in gar keine Betrachtung zu ziehen iſt. Dahero werden alle geſtemmte Endten-Pfühl- und Schnepffen-Fäng, ſie mögen an der Altmühl ſtehen oder vorgenommen werden, wo ſie wollen, vollkommen aufgehoben und abgeſchafft; Würde ſich aber ein- oder mehrere erfinden laſſen, die ſolcher Verordnung wiederſetzlich nicht nachlebeten, oder nach denen gegenwärtig abgethanen

neue

neue anzurichten, oder anzufangen ſich vermeſſentlich unterziehen wollten, dieſem oder dieſen wird eine Straff von Fünff Gulden hiemit zuerkannt, und von jedes Orts Obrigkeit an dem Verbrecher zu exequiren ſeyn; Ferner iſt

Siebendens, durch die hier und dar vorgefundene verſchiedene Stemmungen groſſes Unheil entſtanden, wie es der Augenſchein ſelbſten zeiget, da nemlich das vorhin faule und matte Waſſer an vielen Orten dermaſſen hochangetrieben und aufgeſchwellet worden, daß ſolches bey jedem auch nur geringen Regen eine ſchnelle Uberſchwemmung verurſachet, welche eingeführte Stemmungen mit Anſetzung obiger Straff insgeſamt abzuthun, auszureiſſen und nimmermehr zu gedulten ſeynd.

Achtens, ſollen alle Reyß- und Laich-Fachen abgethan, und die letztere nur zur Laich-Zeit, nemlich vierzehen Tag lang zugelaſſen werden, die Schlachten aber abwärts des Fluſſes, damit das Waſſer abſtreichen könne und nicht gegeneinander übergeſetzet, auch über ſieben Schuh nicht bey kleinen Wäſſern in den Fluß eingerucket werden. Wie dann

Neundtens, die Müller je und allezeit ihre Wehr und Gräben ob- und unterhalb der Mühl von dem Geröhrig und andern anwachſendem Unkraut bey willkührlicher Straff wohl zu reinigen haben, da immittelſt die Ausſchneidung des Haupt-Flußes jedesmahl vorzunehmen ſeyn wird.

Wann und wie offt aber die Bey- und Neben-Graben ausgehoben werden ſollen, ſolches wird der Beamten Aufſicht in ihren Bezircken überlaſſen, welche das Jahr viermahl, nemlich zu denen vorgeſetzten Ausſchneidungs-Terminen ſorgfältig nachzuſehen haben, ob der vorgeſchriebenen Ordnung in allem die ſchuldigſte Folge geleiſtet worden, und keine weitere Hülffe vorzukehren übrig ſeye.

Zehendens, wird das Flachs-Röſten, Einſenckung vieler Stein und Waaſen und die andurch verurſachende Stemmung gänzlich aufgehoben; Dann

Eilfftens, das ſchädliche Fiſchen, mit zubereiteten Kugeln, als eine ohnzuläßige und vorhin ſchon höchſt-verbottene Sache bey Straff Sechs Gulden ein- vor allemahl abgeſtellet und in denen Gemeind-Waſſern nur Donnerſtags Nachmittag von Zwölff Uhr biß Abends, und Freytag Vormittag biß Zwölff Uhr, in der Faſten hingegen Montag Nachmittag zu

fiſchen erlaubet, nicht minder das Angeln in dieſen ſowohl, als allen andern Ban-Wäſſern mit Vorbehaltung willkührlicher Leibs-Straff gegen die Ubertrettere gänzlich verbotten und abgeſchafft. Nachdem auch

Zwölfftens, dieſer üble Gebrauch bißhero eingeriſſen, daß man die Hecht und andere gute Fiſche nur nach dem Gewicht, ohne Unterſcheid der Länge oder Gröſſe verkaufft; Als hat man ſolches keineswegs vor nützlich, dahingen aber vor weit beſſer und rathſamer befunden, wann die Gröſſe der Fiſch und Krebs, dem Gewicht nach genommen und geſetzet wird.

Sollen demnach ins künfftig bey Straff Fünff Gulden, keine Hecht, Orffen und Karpffen, noch andere gute Eß-Fiſch von denen Fiſchern auf den Marckt gebracht, oder ſonſten aufbehalten und verkaufft werden, welcher nicht zum wenigſten ein halb Pfund, ſo dann ein Rupp oder Brat-Fiſch einen Vierling, desgleichen unter den Perſching, Weiß-Fiſchen und Rothaugen Acht Stuck ein Pfund machen, und alſo das kleinſte einen halben Vierling wägen. Von denen Krebßen aber ſollen wenigſtens Zehen auf ein Pfund gehen, und die Docken aufzufangen ganz verbotten, auch ein jeder Fiſcher gehalten ſeyn, alle Fiſch und Krebß, ſo das vorgeſchriebene Gewicht nicht vollkommen erreichen, wieder ins Waſſer zu werffen. Dafern aber deme zuwider dergleichen bey ein und andern gefunden worden, ſollen ſie dem Verbrechen nach, der darauf geſetzten Straff a Fünff Gulden ohnnachläßig gewärtig ſeyn, und wird zu deſſen beſſerer Veſthalt- und Beobachtung jedem Amt-Knecht zukommen, der Fiſcher brauchende Lägel oder anders Geſchirr zu viſitiren und zu ſehen, ob die gefangene Fiſch und Krebß das erforderliche und vorangeſetzte Gewicht haben und darinnen kein ſträfflicher Exceſs begangen werde; Zumahlen ſich nun auch

Dreyzehendens, viele unterſtanden, wann bey überflüßigem Regenwetter und Güß-Zeiten die Altmühl groß worden und über das Geſtad in die Wieſen getretten und ſolche überſchwemmet, mit Bern und andern Zeugen, wie ſie gekönnt, allerley Fiſch, fürnemlich aber die kleine Hechtlein und andere Eß-Fiſchlein tauſend weiß aufzufangen und vor Taupel-Fiſch (taub todt) zu verkauffen, dardurch dann, wie leichtlich zu erachten, die Waſſer nicht wenig erößiget werden.

Als ſoll ſich ein jeder ins künfftige bey Straff Fünff Gulden ſolchen höchſt-

höchſt-ſchädlichen Fiſchens gänzlich enthalten, und niemand auf angeregten Wieſen und Aeckern ſo weit ſich der Fluß erſtreckt und der Fiſcher mit dem Schiff fahren kan, zu fiſchen Macht haben, als derjenige, welcher in dem Altmühl-Fluß ſolches auf ſeinem Waſſer berechtiget iſt, doch, daß die Fiſch in allweg das vorbeſchriebene Gewicht und Maaß haben, dafern aber das Waſſer wieder gefallen, und in den Löchern, Grüben und Altwaſſern noch etliche Fiſchlein übrig verblieben, ſo ſolle denenjenigen welchen der Grund oder Boden gehörig, zu fiſchen berechtiget, und ihnen ſolche heraus zu nehmen vergönnet und zugelaſſen ſeyn, doch das dieſelbe keines vorſetzlichen Betrugs ſich gebrauchen.

Vierzehendens und ſchlüßlichen haben einige Fiſcher verbottene Fiſch-Zeug, darunter die Bern, Breitgarn und Schubhammen billich zu rechnen, zu Schulden kommen laſſen; Dieſe jetzt angezeigte Inſtrumenta werden dann vor das künfftige bey Straff zehen Gulden abgethan und verbotten. Und gleichwie dieſe Verordnung zum Beſten der Unterthanen und nutzbaren Erhaltung des Altmühl-Fluſſes einzig und allein abzielet; Alſo zweiffelt man keines wegs, es werde jeder ſein eigenes Beſtes bedencken und ſolcher getreulich nachzukommen, von ſelbſten wiſſen. Damit aber niemand davon einige Unwiſſenheit vorſchützen, und ſich im Fall des Übertrettens damit entſchuldigen möge, ſo wird nicht nur allein dieſe Verfaſſung allen Unterthanen, Fiſchern und Fiſch-Waſſer Innhabern und Beſtändnern zu unverbrüchlicher Nachachtung innerhalb Acht Tagen ohnfehlbar zu publiciren, ſondern auch alle Jahr wenigſtens einmahl ſothane offentliche Verkündigung zu wiederholen ſeyn. Deſſen zu wahrer Urkund haben die von geſamten Herrſchafften hiezu ſpecialiter bevollmächtigte Deputirte und Abgeordnete ſich eigenhändig unterſchrieben, und ihr gewöhnliches Petſchafft fürgedrucket. So geſchehen Ohrnbau, den 6. Sept. 1735.

Das dreyzehende Capitul.

Von dem Würbel in dem Jagſt-Fluß.

Die Jagſt, ein Fluß, der bey Wimpfen in den Neckar fället, fließet durch die hochfürſtliche Onolzbachiſche Lande und beſonders durch das Oberamt Crailsheim, iſt ſehr Fiſch- und Krebsreich, und hat einen ziemlich reißenden Strom. In dieſer Jagſt findet ſich ohnfern der Stadt Crailsheim, nicht weit von der ſogenannten Heldenmühl, ein Würbel, der gemeiniglich bey ſchwachen und ſeichten Waßer, nicht aber bey ſtarcken Waßer zu ſehen iſt. Die Landleuthe, welche in der Gegend umher wohnen, haben ſchon mehrmahlen allerley Verſuche gemachet, um zu finden, ob und wo etwa das ſich in dieſem Würbel verſeichende Waßer wieder aus dem Erdboden hervorgeſtoßen werde. Allein bißher waren alle dieſe Verſuche vergebens, und darob kan ſich auch niemand beſonders wundern, wenn man von dem Geheimnus überzeuget iſt, das ſich der allmächtige Gott in Anſehung der unterirrdiſchen Oeconomie allein vorbehalten hat.

Indeßen iſt von dießem Würbel dies beſondere zu bemercken, daß die Gänge deßelben in dieſem und dem vorigen Jahrhundert, vielleicht auch vorher ſchon, etlichmahlen durchgebrochen, ſo daß beynahe der ganze Fluß ſich in die untern Höhlungen geſtürzet, ſomit das Bett deßelben ohne Waßer war, und dem Schlamm offen darzeigte. Daß dieſer Vorfall eine große Beſtürzung jederzeit verurſachet, wird wohl ohne Erinnerung vermuthet werden. Deſtomehr iſt die Göttliche Güthe zu loben und zu preißen, daß ſich der Schlund der unterirrdiſchen Höhle wiederum verſtopfen laßen, indeme nemlich ſo lang und viel die emßig herbey gebrachte Steine von allerley Größe hineingeworffen und gewälzet worden, biß endlich die Oefnung verſtopft zu werden ſchien, da man dann mit Kieß und Letten ſo viel möglich dem Waßer das fernere Einlauffen in die innern Gänge der Erden verwehrte.

Es gehet aber hierbey, wie bey allen menſchlichen Anſtalten, nemlich daß nichts vollkommen und nichts beſtändig ſeyn mag. Der Schlund

kann niemahlen ſo genau und ſo ſtarck verſtopft werden, daß nicht dem Waßer ein zwar geringer, doch etwelcher Gang offen und frey bleiben ſolte. Dieſer wird nach und nach, und unvermerckt weiter, und das Einlauffen des Waſſers verurſachet den Wirbel, welcher ſolchergeſtalt ſtets ſtärcker werden muß, biß endlich durch eine Erſchütterung der Erden oder durch das Ausſpühlen des Grunds die eingeworffene Steine hinab ſincken, dergeſtalt daß endlich der oben bemerckte Durchbruch nothwendig erfolgt. Indeßen kann man, ſo viel bißher von der Sache Kundſchafft einziehen können, den ganzen Durchbruch des Waßers niemahlen zum voraus vermercken, ſondern er iſt noch allezeit höchſtunvermuthet erfolget. Gleichergeſtalt iſt bißher auch nicht zu erforſchen geweſen, wie oft ſich eigentlich dieſes Verſincken des Flußes ſchon ereignet. Meines Wißens iſt es das letztemahl im Jahr 1729. geſchehen, wie mir glaubwürdige Augenzeugen erzehlet.

Das vierzehende Capitul.

Von dem Wort Trau-Händer.

Zur Erläuterung dieſes Worts muß vor allem zwey aus glaubwürdigen Acten abcopirte Urkunden dem Leſer vorlegen. Die erſte lit. A. iſt ein Gräflich-Hohenlohiſcher Freyheitsbrief vor etliche Kirchen ſeiner Herrſchafft zu Crailßheim vom Jahr 1363. welcher bereits in Wibels Supplement zum dritten Theil ſeiner Hohenlohiſchen Kirchenhiſtorie und deßen codice diplomatico pag. 308. num. 169. wiewohl in veränderter Geſtalt anzutreffen; und die andere lit. B. das Teſtament eines Burgers, Carl Nordlinger, zu Onolzbach von 1515. Sie lauten aber alſo:

Lit. A.

Wir Crafft von Hohenlohe der ältere, Frau Anna ſeine Eheliche Frau vnd Crafft vnſer Ehelicher Sohn, thuen kundt und verjehen öffentlichen an dieſen Brief allen denen, die Jhn ſehen oder hören leſen, daß wir angeſehen, und bedacht haben die zergengliche zitt dieſer Welt, und haben lütterlich durch Gottes vnd durch Unſer Seel heils Willen für vns, vnd für alle vnſere Erben, altfordern vnd Nachkommen, ſie ſeind gegenwärtig verfaren oder künfftig, vnd für alle die, die zu Crailsheim die Herrſchafft inne haben, oder noch inngewinnen, die Gnade und die Liebe gethan, daß Wir, noch dieſelben Unſer Erben vnd Nachkommen, noch kein Unſer Ambtmann Diener, noch Gewalt fürbaß ewiglichen die Erbarn und geiſtlichen Manne, die dieſe hernach geſchriebene KirchPfarr, Capellen vnd Frühmeſſen jetzo inne haben, oder darauf beſtelt ſeyn, noch alle die, die hernach darauf beſtelt werden, oder inngewinnen, Sie ſind Prieſter oder Kirchherren, vnbeſchedigt vnd unbeſchwerd ſullen vnd wollen laßen, an Jhr Liebe vnd Gütern zu allen zeiten Ewiglichen, noch ſollen nicht geſtatten, daß es Jemand anders von vnſertwegen thue ohn Gefehrde, Beſonder mögen Dieſelben Prieſter oder Kirchherren Jhr Guth geben, machen, keren vnd wenden gen wem oder wo ſie wollen, nach allen Willen an Leben

ben oder am Todt, daran ſollen wir, vnſer Erben, noch keine Ambtleuth Diener, noch die, die vorgeſchriebene herrſchafft zu Crellsheim inne haben oder inngewinnen, nicht hindern, irren noch engen, mit keinen Sachen heimlichen noch offentlichen on aller ſlath Gefehrte noch ſollen nicht geſtatten, daß es Jemand von vnſer Wegen thue, ohngefehrde, wer es aber, daß es kein vnſer Ambtmann Diener oder Gewalt thete, das ſoll der oder die es gethan hette, dem oder den es geſchehen wer, ohn allen Verzug, zu ſtunde, widerkehren vnd wieder thuen, vngefehrlichen, geſchehe das nicht, ſo mag der oder dieſelben, Sie ſeind Prieſter oder Kirchherrn, den es geſchehen were, oder derſelben Freunden oder trauen Händere vns oder vnſern Erben klagen, den ſollen wir oder vnſere Erben mit Gewalt beholfen ſeye, daß es ihn wider thon werde, gentzlich Und gar mit gutem treuen ohngefehrde, alß lange vnd als offter, biß Jhn das widerthon wird, als vorgeſchrieben ſtehet, vngefehrlich, diß ſind die Kirchen, Capellen, vnd Früh Meſſen, von den vorgeſchrieben ſtehet, daß iſt Creilsheim, die Früh Meß daſelbſten, Weſchgertshauſen, Hohenhard, AltenMünſter, Roßfeld, Trienſpach, Rupertshofen Vlshoffen, die Frühmeß daſelbſt Kirchberg, Stimpach vnd Rod am See, daß dieſe vorgeſchriebene Rede, vnd letzlich beſonder vorgeſchrieben Articul fürbaß Ewiglich ſteet vnd vnverwandelt bleiben, Geben wir obgenannter Crafft von Hohenlohe, der ältere, Frau Anna vnſer Eheliche Frau vnd Crafft vnſer Ehelicher Sohn, den vorgeſchriebenen Prieſtern Kirchen, Capellen vnd Früh-Meßen derſelben Freunden vnd trauen händern dieſen Brieff verſiegelt vnd beveſtnet, für vns, für alle vnſere Erben vnd Nachkommen, ſie ſind gegenwärttig oder künfftig vnd für alle die, die Herrſchafft zu Creilsheim Innehaben, oder Inngewinnen mit vnſern eigen Innſiegeln die an dieſen Brieff hangen, vnter den wir vns verbinden alle vorgeſchriebene Rede wahr vnd ſteet zu halten, von Wortt zu Wortt vnverwandelt, ohne alle Gefehrde, der geben iſt, da man zehlt von Chriſti Geburth, Dreyzehen Hundert Jahr, darnach in dem Drey vnd Sechzigſten Jahr, an den dritten Oſtertag.

Lit. B.

In dem Namen der Heyligen vnd Vntailbarn Drivaltigkeit Amen. Sey kunth und offennbar allermeniglich durch dits offenn Jnſtrument vnd Verkunth, das inn dem Jare als man zalt nach Chriſti Vnnſers lieben herrnn Geburt fünffzehenhundert vnd fünffzehen, der dritten Römer zinnßzale Indiction zu latein genant, Regirung des Allerdurchleuchtigſtenn Großmachtigſtenn Fürſtenn vnnd herrnn Herrnn Maximilian Erweltenn Römiſchenn Kayſer zw allen zeyttenn merer des Reichs Jnn Germanien zu hungernn Dalmacien Croacien etc. Königs, Ertz-Hertzog zu Öſterreich, hertzog zu Burgundi zw Brabant vnd Pfaltzgraue etc. vnßers allergnedigſten Herrnn, ſeiner Reiche des Romiſchenn Jnn Dreyſſigſtenn vnnd des Hungeriſchenn Jnn Sechs und zwentzigſtenn Jaren, am tag Martini des heiligenn Biſchoffs, vmb drey hore nach mittagzeit oder nahent dabey, Jn der Stat Onnolzpach Wirtzburger Biſtumbs, Jnn des Erbernn vnnd Achtpern karll Nordlingers behawſung doſelbſt, Jnn der Stubenn gegen der Statmawr Jnn mein hieunttenn geſchriben offenbaren ſchreybers vnnd der nachbenanntten glawbwirdigen gezewgen, darzu ſonderlich erfordert vnnd gebettenn gegenwertigkait, perſonlich erſchinen iſt, der obgenant karll Nordlinger (wiewol ſchwachs Leybs) yedoch bey gutter Vernunfft geordentem gemutte, vnnd einem gutten verſtentlichem ausſprechenn, vnd begerte die Schrifft ſo durch mich nachbenantten vnterſchriben Notarienn, auß ſeinem angebenn vnnd beuelh begriffenn, dadurch er ſeinen leztenn willenn vnnd Codicill wölte geordennt habenn auffſchreyben laſſenn, vnd ſein entliche maynung beſchloſſenn ſo ferner, die wiſſentlich bey ſeinem Lebenn nicht widerruffen, oder enderun würde, vor denn nachgeſchriben gezewgen offentlich vnd verſtenlich zuuerleſenn, das iſt alſo geſcheen vnd laut soliche ſchrifft von Wort zu Worttenn alſo: Jch karll Nordlinger Bekenn mit vnd Jnn crafft dieſer Schrifft vnd thue kunth allermeniglich, die ſie ſehenn oder horenn leſenn, das ich zu mermaln die mentſchliche art vnd angebornn natur, vleyſſig hoch, vnnd weytt bedacht vnd in meinem gemütte bewogen hab, vnnd auch ſünderlich das natürlich vnd anhengich geſez, das nyemants, wie groß, Reich, mechtig, Kunſtreich, Junck oder alt er ſey, denn Todt meyden, noch dem entpfliehen könne, Sünder auß ſchulden der Natur, den leyden muß,

muß, auch das derſelbig gewiß, vnnd nichts vngewiſers ſey, dan die ſtunde des zukonfftigen todes, darzu auch, das einem Iglichen verborgen iſt ob Inn Gott der her mit oder one vernunfft ſchnell oder ſicherlich von dießer Welt vnd Jammertal fordern woll, deßhalben einem Iglichen verſtendigen vnd vernünfftigen menſchen gebürt, daß er wachennt fürſichtig, hierumb, vff das, ſo derſelbig verborgen vnd erſchreckenlich tag kompt mich nit ſchlaffendt ſünder zu meiner ſelen heyl finden thue, vnd datzu auch, das ich nit one Codicill oder letztenn willen verſchaiden oder abgangen erfunden werde, Bin ich obgenantter karll Nordlinger billich bewegt wordenn, meinen letzten willen vnd Codicill zu machen, meiner ſelenn heil bey zeyt, vnnd erſtlich zu ſuchen, auch mein zeitlich hab, vnd gutter die mir gott der almechtig auß gnaden vnd grüntloſer barmhertzigkait verlihenn vnd gegebenn hat zuuerordnen, meiner ſelen, auch mir, meiner liebenn Hawsfrawen vnnd freunden zu gutt, uff das zwiſchenn denſelbigenn nach meinem abgangk derohalbenn (als offt geſchicht) nit ſpenn Irrung vnd zwittracht auff- erſteenn oder erwachſſenn Solichs alles Inn zeit meins lebens, ſouil an mir iſt, ſtatlich zufürkommen, hab ich mit wolbedachten mutte, auch freyem guttem willen, vnbezwungenlich Inn zeitten vnd tagen, als ich des alters, Vernunfft, beſchaidenheit, Verſtentnus, für betrachtlich, vnd mit Rath woll geton mochte, Inn der aller beſtenn form, maß, weiß, wie das ytzo vnnd hernach, an allenn vnd iglichen gerichten gaiſtlichen vnd weltlichen lewtten, Richtern, vnd gerichten, allermaiſt crafft, vffs hechſt vnd beſts macht habenn ſoll vnd mag, für meniglich anſprechen vnd widertreyben, alle vnd Igliche, mein ligende farende, hab vnnd Gütt, ſo mir Gott der Herr hie auff erdenn verlihen hat, die mir von meinem lieben Vatter, Mutter vnd Onherr ſeligenn wordenn, oder ſunſt an mich gefallen vnd komen ſindt, ſo vil ich der nach meinem tod, vnnd abgang, hinter mir verlaſſen thue nichts außgenommen, ein Codicill, ſatzung, ordnung vnd lezten Willen, fürgenomen georonet vnd gemacht, Schaff ordenn vnd mache das ytzo wiſſentlich, mit vnd Inn crafft dieſer ſchrifft auff form vnnd maynung wie von Wortten zu Wortten hernach uolgt Zum erſten nachdem die ſele, die Edelſte creatur Adellicher vnd wirdiger iſt, dan der Leip oder alle zeytliche gütter So beuilh ich dieſelbe mein ſele, Inn Irer abſchiedung, ſo der almechtig gott (meiner auffgeſatzten zeit nach) die von dieſem todtlichenn

vnd

vnd vergenglichenn leben erfordern wirt, Inn die Handt gottes des almechtigen Ires ſchopffers, auch der Junckfrawen Maria allenn gottes heyligen vnd himliſchen here, mit demůtiger vleiſſiger bette vnd begirde, mir helffen gnad vnd barmhertigkait vnd heyl meiner ſelenn zuerwerben Zum andern ſo beuilh ich meinen leip der Erden, vnd zu Chriſtenlicher begrebnus alhie zu Onnolzpach Jnn Sandt Johanns kirchen der pfarr bey dem Weyhkeſſel vor dem groſſen Crucifix vor der Barkirchenn, vnnd wil das mein liebe hawſfraw vnd meine getrewſzhender, ſo hernach benannt ſteen, denſelben meinen leip (ob ich anderſzwo mit todt abgeen wůrd) gein Onnolzbach zu fůren beſtellenn, den mit der proceſz der prieſter vnnd ſchuler zu der erdenn angezaigter begrebnus holenn, vnd darzu mein begrebnus Sibendt vnd dreyſzſigſt erſamlich vnd nit prechtlich, ſůnder nach gewonhait als andere chriſten mentſchen meins ſtands gemeſz, begeen zw laſzen als ſich gebůrt, vnnd zu yeder zeit armen lewtten ein ſpent gebenn vor der kirchen, vnd nach mittag ein Seelbadt halten darinen einem alten mentſchen ein Seidlein Weins vnd ein pfenig ſemel, und einem Jungen auch ein pfenning ſemeln gebenn Zum dritten ſo verſchaff ich Jnn ein yede Brůderſchafft alhie zu Onnolzpach einen gulden, mich mit Jren kertzen zu der erdenn helffen beſtatten vnnd mein zugedenckenn Zum Vierden iſt mein Wille vnd geſchefft, das an die pfarrkirch Sanndt Johanns alhie zu Onnolzpach zehenn gůldenn vonn meinem verlaſſem gůtte gegebenn werdenn ſoll Jch will auch das mir, auch meiner Hawsfrawen vnd vnſzer beder Voreltern zu gut ein Jartag wie Doctor pfotten ſeligen ein Jartag auffgericht iſt, alhie zu Onnolzpach Jnn der Pfarkirchen geſtifft werden ſoll, deſzgleichen auch meiner Mutter ſeligen ein Jartag Jm Stifft doſelbſt, vnnd darzu meinem lieben Vatter ſeligen ein Jartag Jm Cloſter zw Langenzenn alda ſein begrebnus iſt Es ſollenn auch meine getrewſzhender all meine wiſſentliche ſchult ſo Jnn einem Regiſter meiner handſchrifft erfunden, oder ſunſt glauplich darpracht vnnd bewiſenn werdenn zu fůrdrung meiner ſelen hail vnuerzogenlich Jn einem Vierteyl Jars nach meynem Abgangk auſzgericht vnnd bezalt werdenn, vnd die ſchult ſo man mir nach Lavt briffen vnd ſigeln auch einer Verzaichnus meiner hantſchrifft ſchuldig iſt mit allem Vleiſz einpringen mein geſchefft damit auſzrichtenn, weytter ſo ſchaff ich von meinen zeitlichen Gůttern Contzen Nordlinger meine manlehen zw Waſſerzell Jnn

laut

laut meins genedigen herrn des Marggrauen Lehenbriffs der auff menlich lehens erben zaigt, doch ſoll er dieſelbenn nit macht habenn zuuerkauffen, biß ſo lang das er ſich zu Ehelichen hewßlicheun Weſenn angericht hab, auch alsdann ein gerichts beth, vnnd ein Silberin Becher vff Sibenn gul denn wert ſampt einem halben Zentner Zins, vonn kandeln vnnd ſchüſſeln ongeuarlich darzu auch meynenn leberfarbenn vnnd auch graen Rock di bede Im zu ſtünden an nach meinem abſterben ſollenn vberantwortt werdenn, Ich ſchaff auch hanſen Tetzel zw Forchhaim meinem Vettern, die dreyhundert guldenn, domit mein genediger herr den halbenteyl des zehenden zw zewbelriet abzuloſenn hat Alſo ſo ſolich abloſunng geſcheenn, das ime alßdann dieſelbigenn dreyhundert gülden verfolgenn vnnd vberantwort ſollen werdenn Item meyner lieben hawsfrawen verſchaffe ich mein behawſung hie zu Onnolzpach mit ſeiner zugehorung, auch allen hawßrat farende hab Silber geſchir vnnd klainot nichts daran außgenomen dann allain waß ich noch andern meinen guten geunern verſchaffenn werd, deßgleichenn verſchaff ich Ir denn halbenteyl des zehenden groſſen vnd kleinen zw zewbelriet lawt meins gnedigen herrn Marggraff Friederichs Bewilligung, das ſie denſelbigen Ir lebenlangk nutzen nyeſſen, vnd gebrauchen mog, Mer verſchaff ich auch meiner lieben hawsfrawen Jerliche Zins vnd abnutz von den zweytawſent guldenn Nemlich das ein Tawſend bey meinem genedigen herrn dem Marggrauen, vnd das ander Tawſent bey meiner Frawen von hohenloh, vnnd iren Sone Graff Wolffgangen, alſo das ſie dieſelbenn Ir lebenn langk, einnemenn nutzen vnd nyeſſen, vnnd damit zu thun vnnd zu laſſenn haben ſoll doch zu ausrichtung obgemelter vnd ander meins geſcheffts vnd lezten willens mangel entſtunde das ich mich nit verſehe, alßdann ſoll ſie von ſolichen Jerlichen abnutzenn vnd Zinſen der zweytawſent gulden zimlich erſtattung thun vnnd ſo die obgemeltenn zweytawſent gulden, bede, oder Ir eins widerumb von meiner Hawſfrawen abgeloſt vnnd bezalt würden, Alßdann ſo ſoll ſie mit den nachgemelten meinen getrewßhendernn daran ſein, damit die widerumb zum beſtenn Jerlich angelegt werden So balde aber gedachte mein Haußfraw auch mit tode verſchieden iſt alsdann ſollenn bede mein obgenante Vettern Cuntz Nordlinger hans Tetzel vnnd Ire erbenn vonn den Tauſent gulden, die ich yetzo bey meinem gnedigen herrn den Marggrauen hab Ir iglicher dreyhundert guldeyn haKk benn

denn vnd ir yedem vonn ſeinen dreyhundert Hauptguts die ich Jne wie obſteet geſchafft hab, die jerlichen zins vnd abnutz volgen vnd werden Deß⸗gleichenn ſo dieſelbenn Tawſent guldenn nach abſterben meiner Hawsfrawen wider abgeloſt werdenn, Jr yedem ſeine dreyhundert geuolgt vnd gegebenn werdenn, damit zu ſein vnnd ſeiner erben nutz zu handeln, vnnd die vbri⸗genn vierhundert gulden an denſelben Tawſent gülden ſollen, andern mei⸗nen vettern Baſen vnnd Momen wie die genant mogen werden gleicher Weyſe Jr yedem als vil als dem andern folgen vnd werden, Ferner ſo mein Hawsfraw mit tode verſchiden iſt So verſchaff ich die Tawſent gulden hauptguts bey meiner Frawen von Hohenloh vnnd Jrem Sone obgenant, Einem Erbarn Rath vnd gemeyner Stat Onnoltzpach, alſo das ſie von dem halben teyl der Jerlichen zinſe von ſolchen Tawſent güldenn Nemlich ytzo denn prunen am marckte hinfüro alzeit dauon zu enthalten peſſern vnd pawen ſollen zu gemayner Stat nutz vnd nottorfft, vnd von dem andern halb tail der jerlichen zinß Nemlich Fünff und zwantzigk gulden ſollen ſie die Straſſen vnnd wege zu allenn thorenn zu der Stat Onnoltzpach beſſernn vnnd nach Jrem beſtem Vermogenn Jnn gutem Weſen haltenn Jch will auch vnd iſt mein lezter Wille vnd maynung, ob der obgemelt meiner Freun⸗de den ich alſo geſchafft hab einer oder mer durch ſich ſelbſt oder yemand an⸗ders vonn ſeinen oder Jren wegen etwas wider dits Codicill oder lezten Willenn Redet oder handelt, vnd des nit benugig were, dem oder denn⸗ſelben ſollen meine getrewßhendere bey Jrer ſelen hail nichts geben Sün⸗der daſſelbig fürter Hawßarmenlewtten die des nottorfftig ſein außteyln vnd auf das alles, das, ſo ich hierinnen Verſchafft begriffen vnd auffſchreyben laſſen hab, wie ſich gebürt, volſtreckt werde nach meinem tode So hab ich darumb zu meinen getrewßhendern, vnd executores geſezt dem Durchleuch⸗tigen Hochgebornen Fürſten vnnd herrn herrn Caſimir Marggrauen zu Brandenburgk ꝛc. meinen genedigen Herrn, her Caſpar Burckel Chor⸗herren des Stiffts zw Onnoltzpach, Johann Tettelbach Landſchreyber, vnnd Friderich Barthel, als denn Elteſtenn des Rats zu Onnoltzpach vnd nach Jme alwegen den elteſtenn des Rats mein mein günſtig lieb herrn vnd gut Freunde, den ich auch allen samptlichen vnd Jr iglichen beſünder mein gantz vollkomenn gewalt vnd macht vbergeben haben will, wie ich das aller form⸗lichſt thun kan, vnd das Jnn gaiſtlichenn vnd weltlichenn Rechtenn, aller⸗
baſt

baſt crafft vnd macht hat habenn ſoll vnd mag das ſie alle oder Jr ainer, alles das Jhen g, das durch mich hierJnn geſatzt vnd verſchafft iſt nach meinem abſterben vollziehenn, vnnd folg thun ſollen volkomenlich, als ob ich perſonlich gegenwertig were, Auch ſollenn ſie alle vnd Jr iglicher beſunder macht habenn, ob es not ſein würd, mein verlaßen gut vnnd habe zu beſchreyben vnd dauon Jnuentarien zu machen, vnd die außzuteillenn wie oben In meyner ſchrifft dauon geſchribenn ſtat auch meine ſchult einzupringen Rechtlich oder gütlich, vnd darumb zu quittiren vnd beſünder vnd gemeinglich alles das zu handeln vnnd zuvolſtreckenn das die nottorfft einer iglichen ſach wie die fürfallen erhaiſchen wurde, darauff ſo will ich auch das dieſe ordnung vnnd ſatzung ſey vnd heyß mein lezter Wille, vnd krafft hab Jm Rechten eines Codicils oder eines iglichenn leztenn Willens oder Vbergebung, die do geſcheen von Vrſach wegen des todes wie vnnd wa das am allerbaſtenn vnnd crefftigſten macht vnd krafft habenn ſoll vnnd mag, Alſo das es alles vnnd yeglichs der maß gehalten, vnd zu ſeinem ende pracht werden ſoll wie hierJnuen begrieffenn iſt, alles ſo weyt mein hab vnnd gut Raichen thut vnnd nit weyter an allen der benantten meiner getrewßhender vnd Jrer erbenn on ſchadenn, vnnd behalt mir auch hierjnnen beuor alles vnd Jglichs obgeſchriben ſo lang ich Jnn leben vnd bey gütter Vernunfft bin alles oder einßtails zu widerruffenn, zuuerendern nach meinem nutz vnd gutbedüncken vnnd bitt euch offennbarnnſchreyber darüber zumachen, eins oder mer offen Vrkunde vnd Jnſtrument ſouil ich vnd andere die ſolich ſach berürt oder berüren würd vnnd nottorfftig ſein werden zugebenn Nach verleſung obgerürter geſchefftzettel, bekennet der benant karll nordlinger vor mir vntergeſchribenn Notarien, vnnd den hernachbenanttenn erfordertenn zewgen, das ſolichs alles ſo Jnn der obgeſchribenn zettel begriffenn were, ſein lezter Wille, hette denn auch bey gutter vernunfft vorbetrechtlich, vngenött, vnhinterkomen, ſünder mit freyem Willen, alſo angeben, gemacht vnnd geſagt, denn er auch alſo, ſo fern er den wiſſentlich nit widerruffen würde, ſteet veſt vnnd vnuerprochenlich halten wolt, darauff ich hieuntengeſchribener Notari proteſtirt, vnnd ſind dieſe ding geſcheen Jnn den Jare Jndiction, keyſerthumb, Monat, tag, ſtund vnd ſtat als obgeſchriben ſtett Jnn gegenwärtigkait der wirdigen Erſamen vnnd weyſen, her hanſen Viſchers Pfarrer zu weyhenzell her Hanſen

Rörers vicari zu Onnolzpach Cunzen Borers vnnd Jorgenn mendleins bede des Rats Cunzen Bukſchmids Jorgen Walther Appotheckers vnnd hanſen Mendleins alle Burger doſelbs Wirtzburger Biſtumbs als glauphafftige zewgen darzu ſünderlich erfordert gehaiſcht vnnd gebetten.

(LS.) Vnnd wann Ich Herman Schnadt, Clerick, Trierer Biſtumbs vonn Confluenz geborn auß keyſerlicher macht ein offenbarer ſchreyber dieſer zeit Hoffgerichtſchreyber zu Onnolzbach mit ſampt denn obgenantten glawbwirdigenn gezewgen bey Verleſung obgemelter geſchefftzettel, einlegung, ſatzung, ordnung, bekantnus, gewaltgebung Ratification allen vnd iglichen obgeſchribenn Innhalt perſonlich gegenwertig geweſt bin, die alſo geſcheen, geſeen vnnd gehort hierumb hab ich ditz gegenwertig offenn Vrkunth vnd Inſtrument darüber gemacht, In dieſe offenne form bracht mit mein ſelbs handt geſchriben vnd mit meinem gewonlichen zaichen Namen vnd zunamen verzaichnet vnnd vnterſchriben Inn glauben vnnd gezewgknus aller obgeſchriben ſachen darzu ſünderlich gehaiſcht erfordert vnnd gebetten.

Die Urkunde vom Jahr 1363. hat das Wort Trauhänder zweymahl; in dem Teſtament von 1515. aber ſtehet ſolches Wort etwas anderſt geſchrieben, und heißet Getreushänder. Daß beederley Schreibart im Grund einerley ſeye, daran wird wohl niemand zweifeln. In dem Teſtament ſtehet das Wort Executor zur Erläuterung darbey. Eigentlich bedeutet Trauhänder und Getreushänder denjenigen, deme zu ſeinen getreuen Handen etwas anbefohlen oder übergeben worden. So viel läßet ſich aus der Ableitung des Worts ſchlieſſen, wie bereits Friſch in ſeinem Wörterbuch aus des Mevius Commentarien über das Lübiſche Recht pag. 580. anführet, und zwar unter dem Wort, Treuehand. Unter dem Stamm-Wort Hand hat aber Friſch das abgeleitete Wort, Händer, mit der Anmerckung; Händer findet ſich in dem Wort einiger Juriſten in Lehensſachen, Treuhänder, ad cujus fidas manus feudum traditur, donec pupillus majorennis fiat, oder getreue Hände, dem die Lehensgüter anvertrauet ſind, biß der Erbe mündig geworden. Da Friſch hierbey weder Schrifftſteller noch Urkunden anführet, ich auch dergleichen noch nicht finden können; ſo muß zur Zeit die angegebene Bedeutung ohne Beweiß vor bekannt annehmen

Das oben beygebrachte Teſtament vom Jahr 1515. beſaget, daß Getreushänder ſo viel bedeute, als executor teſtamenti. Auch dieſem wird des Erblaßers Vermögen zu getreuen Händen überlaßen, theils um davon den Erben und Legatarien dasjenige auszutheilen, was ihnen zugedacht worden, theils um die Stifftungen auszurichten, und darob zu halten. Vom Carl Nordlinger wurden als teſtamenti executores benennet der Herr Marggraff Caßimir als Landsherr, Caſpar Burckel Stiffts-Chorherr am Gumpertusſtifft, Johann Tettelbach Landſchreiber am Kaißerlichen Landgericht des Burggrafthums Nürnberg, Friedrich Barthel Burgermeiſter zu Onolzbach, und endlich jeder nachfolgender älteſter des Raths zu Onolzbach. Hieraus iſt dann weiters abzunehmen, daß ein Stifftungspfleger oder adminiſtrator auch Trauhänder genennet worden, wie ſolches die drey ewigen Jahrtäge in drey verſchiedenen Kirchen, die Erhaltung des Marcktbronnen und der drey Thorſtraßen im bauligen Weſen eigentlich erheiſchen. Auf die nemliche Art ſind in dem Freyheitsbrief vom Jahr 1363. die Trauhänder nichts anders als executores teſtamenti; denn wenn dortſelbſt den Prieſtern an etlichen Kirchen und Capellen die Freyheit gegeben wird, über ihr Vermögen im Leben und am Todt, das iſt durch Teſtament, Ordnung und Satzung nach Gefallen zu machen; ſo wird zugleich ihren Freunden und Trauhändern verſprochen, daß man ſie von Herrſchafftswegen nicht hindern, nicht hindern laßen, ſondern fördern und ſchützen wolle. Unter den Freunden werden außer Zweifel die zu Erben eingeſetzte Verwandte, unter den Trauhändern aber die Teſtaments-Executoren verſtandten. Eben dahero werde ich auch nicht unbillig beede Urkunden zur Erläuterung des Worts nebeneinander geſtellt haben.

Was hingegen die vom Friſch angegebene Bedeutung betrifft, ſo behalte ich mir bevor, nach ſolcher noch weiter nachzuſuchen, und das, was in Urkunden oder ſonſt zu deren Beſtärckung finde, bey anderer Gelegenheit mitzutheilen; doch ſoll hiermit niemand vorgegriffen ſeyn.

Zugabe

Vom Wort lütterlich.

Dieß Wort kommt in Onolzbachiſchen Urkunden ſehr offt vor, und ſte-

het allezeit ſtatt lauterlich, welches nach Friſchen Urtheil mere bedeutet. In der obanzeigten Urkund vom Jahr 1363. will alſo Herr Graf Crafft ſo viel ſagen, er habe den Prieſtern die Freiheit gegeben, bloß, allein, lediglich, um GOttes und ſeiner Seelen willen, nicht aus Schuldigkeit, ſondern aus Gnaden. Sonſten heißet um GOttes willen auch ſoviel als zum Allmoſen. Was indeßen aus dem Wort lütterlich weiters in der berührten Urkunde zu folgern, davon wird nachſtehendes Capitul einen Verſuch wagen. Die Ableitung des in der nemlichen Urkunde weiters vorkommenden Worts, Slath, habe bißher nicht finden können, wenn ſich ſchon das Wort öffters findet, und allezeit, wie hier, ſo viel als Arth, Gattung, bedeutet. Dieß habe bloß hier anmercken ſollen, damit niemand ſolches Wort vor einen Schreib- oder Druckfehler halten ſolle. Es ſtehet aber auch in einer faſt durchgehends gleichlautenden Urkunde, welche der nemliche Graff Crafft im Jahr 1360. den Geiſtlichen in den Herrſchafften Weickersheim und Schillingsfürſt ertheilet. Hanßelmann hat ſie in dem Diplomatiſchen Beweiß der den Hauß Hohenlohe zuſtehenden Landeshoheit pag. 458. abdrucken laßen.

Das

Das funffzehende Capitul.

Vom Verlaßthum der Geiſtlichen.

Der Clerus hat ganz beſondere Gerechtſame, und mit dieſen hat es zu verſchiedenen Zeiten eine ganz verſchiedene Beſchaffenheit gehabt. Anfangs hatte der Clerus alles, was zu den Kirchen und vor die Armuth geſtifftet worden, in ſeiner Gewalt und Adminiſtration. In Anſehung ſeines eigenen zeitlichen Vermögens war er geſtaltet, wie ein anderer Menſch; nemlich er hatte liberam facultatem diſponendi de bonis ſuis, weil man glaubte, er werde unter ſein Vermögen nicht einen Pfenning des Kirchenguths bringen. Da ſich die Biſchöffe von dem übrigen clero abſonderten, und das Vermögen aller untergebenen Kirchen ſich unterwarffen; ſo wurde den Biſchöffen facultas teſtandi entzogen, weil man Unrath merckte. Der übrige clerus behielt ſolche facultatem, und daher rühret der titulus decretalium in jure canonico de peculio clericorum. Die Satzung wegen der Biſchöffe wurde wegen der Biſchöffe auch von der weltlichen Obrigkeit beſtättiget, wie dann Juſtinianus zu Vermeidung alles Unterſchleiffs in dem L. 2 c. de epiſc. et cler. ſogar verordnet: Si quid vel parſimonia, vel proviſione, vel mercatura congeſſerint, id in uſum pauperum atque egentium miniſtrari oportet. Was die Biſchöffe ante obtentum epiſcopatum erweißlich ſchon gehabt, darob durfften ſie nach der novella 131. cap. 13. frey diſponiren; und der übrige clerus hatte nach der novella 123 cap 19 die nemliche Freyheit über ſein ganzes Vermögen ohne alle Einſchränckung beybehalten. So bald aber der geſammte clerus die bona eccleſiaſtica zu adminiſtriren und zu genieſſen überkam; ſo wurde er auch billig den Biſchöffen gleichgeachtet. Dieß geſchahe noch vor den Zeiten des Pabſts Alexanders des dritten, und zwar vorzüglich nach weiſer Anordnung der Carolingiſchen capitularium. Allein weil der clerus den Biſchöffen nicht gern gleich geachtet ſeyn wolte; ſo erſann man häuffige Hülffsmittel gegen die canones und capitularia, wie

wie dann eben deßwegen vor nöthig erachtet worden, den clerum und ſeine Teſtaments-Erben eidlich angeloben zu laßen, daß ſie den Kirchen nichts entzogen. Weil nun niemand in damahligen Zeiten ſeelig zu ſterben glaubte, wenn er nicht ein Teſtament machen könnte; ſo ſagte Pabſt Alexander III. zum Troſt des cleri in dem cap. 12. D. de pecul. cler. conſuetudinis non eſſe improbandae, ut de peculio pauperibus et religioſis locis et illis, qui viventi inſervierint, ſive ſint conſanguinei, ſive ſint alii, aliqua juxta ſervitii meritum conferantur.

Was bißher von dem Verlaßthum der Geiſtlichkeit gemeldet, habe aus den Canoniſten abgeſchrieben, welche hierinn allein den päbſtlichen Scribenten nachgegangen. Allem Vermuthen nach würden wir wegen dieſes Puncten ſo wohl als wegen anderer Dinge von dem wahren Verlauff der Sachen beßer unterrichtet ſeyn, wenn uns auch weltliche Nachrichten und Urkunden, ſo gut als die päbſtlichen aus dem Alterthum übrig geblieben wären. Juſtinianus, und andere Regenten vor und nach ſeinen Zeiten haben ohnſtrittig Geſeze und Ordnungen über die geiſtlichen und über die Kirchengüther gemachet. Und Obſchon die weltliche, von Gott geordnete Obrigkeit in vielen Stucken der päbſtlichen Gewalt nachgeben müßen, ſo iſt doch damit noch nicht erwießen, daß in allen und jeden Stucken nachgegeben worden. Der niedrige clerus fand ſelbſt eine ſtarcke Hülffe gegen den römiſchen Hoff, wenn er der weltlichen Obrigkeit in Beybehaltung des ihrigen beyſtundt. Sonderlich geſchahe es ſchon lang vor der Reformation, daß den Kirchen ihre eigene weltliche Pfleger geſezet worden, welche doch mit den advocatis nicht zu verwechſeln. Und wenn ſchon die Geiſtlichen dieſen Pflegern ſich zuordneten, ſo konnten doch auch die Geiſtlichen nichts ohne und gegen der Pfleger Willen thun. Solchergeſtalt ſchlug die päbſtliche Aufhebung des Juſtinianiſchen Rechts und der Carolingiſchen Capitularien nicht aller Orthen an; und in dieſem Betracht war es ganz leicht, den Geiſtlichen die Diſpoſition über ihr Verlaßthum nachzugeben. Der im vorigen Capitul beygebrachte Freyheitsbrief des Herrn Grafen Craffts von Hohenlohe vor etliche der ihm unterwürffigen Geiſtlichen gibt davon eine deutliche Probe, und bezeuget, daß die weltliche Obrigkeit gar wohl in damahligen Zeiten Fug und Macht

gehabt,

gehabt, über dem urſprünglichen Kirchengeſetze zu wachen, und aus bewegenden Urſachen die Geiſtlichen von deren Verbindlichkeit zu befreyen. Der Herr Graff ſagt, er habe es lütterlich gethan, um Gottes und ſeiner Seelen heils willen. Es ſtundt alſo in ſeinem freyen Willen, daßelbe nicht zu thun, und dargegen etwas anderes pro redimenda anima zu ſtifften. Wenn er nicht die Oberaufſicht über die Kirchen und Frühemeßen zu Crailsheim, Wetſchgershaußen, Hohnhard, Altenmünſter, Roßfeld, Rupertshofen, Trienſpach, Ulshofen, Kirchberg, Stimpfach, und Roth am See, als die Herrſchafft, gehabt hätte, und ihm nicht deren Güther unterworffen geweſen wären, ſo würde er gewiß die Geiſtlichen nicht alſo gefreyet, und ſie ſeiner Befreyung nicht bedurfft haben. Er befreyet aber vor ſich und alle künfftige Beſitzer der Herrſchafft Crailsheim die benannten Kirchen, Capellen und Frühmeßen, daß alle bey ſolchen aufgeſtellte Prieſter und Kirchherren über ihr Verlaßthum im Leben und am Todt ungehindert ſollen diſponiren dörffen. Dieſe Freyheit müßen ſie nun vor ſeinen Zeiten nicht gehabt haben. Er, Herr Graf Crafft von Hohenlohe wird auch der einzige Herr damahlen nicht geweſen ſeyn, deßen untergebene Geiſtliche dergleichen obrigkeitlicher Befreyung bedurfft. Alle, wenigſtens die meiſten Herren ſeiner Zeit werden gleiche Gerechtſame mit ihm gehabt haben. Auch waltet kein Zweiffel ob, daß nicht mehrere, und wo nicht alle, doch die meiſten Kirchen und geiſtliche Pfründen auf gleiche Weiße von der weltlichen Obrigkeit befreyet worden. Indeßen iſt zu wundern, daß Wibel von der ihm bekannten Urkunde de 1363. nicht in dem erſten Theil ſeiner Hohenlohiſchen Kirchenhiſtorie pag. 192. ſeqq. wo er von dem vormahligen Kirchenregiment in der Grafſchafft Hohenlohe gehandelt, dienlichen Gebrauch gemachet; ſo mehr, als nach der Zugabe des vorigen Capituls Herr Hanßelmann einen gleichmäßigen Freyheitsbrief vor die Geiſtlichen in den Hohenlohiſchen Herrſchafften Schillingsfürſt und Weickersheim beygebracht. Vielleicht laßen ſich noch mehrere dergleichen Urkunden vorfinden.

Der Päbſtliche Hoff war aber von alten Zeiten her gewohnt, die Geſetze der weltlichen Obrigkeiten, wenn er ſie nicht abzuändern vermogte, als conſuetudines non improbandas zu rühmen, denn in Form gültiger Geſetze wolte man ſie nach dem hierarchiſchen Plan nicht kennen.

Daraus iſt dasjenige zu erläutern, was oben vom Pabſt Alexander gemeldet habe. Der Pabſt wolte wenigſtens davor angeſehen ſeyn, als käme es bey dergleichen obrigkeitlichen Geſetzen auf ſeinen Beyfall an, der doch in der That nichts anders war, als eine ſchuldige Enthaltung von ungebührlichen Eingriffen. Wider dieſe waren ſchon vor der Reformation die Landsherren gewohnt, geiſtliche Räthe zu haben. Von dem Grafen von Hohenlohe bezeugen es Wibel und Hanßelmann. Von den Herren Burggrafen zu Nürnberg, und nachherigen Marggrafen, als Beſitzern der burggräflichen Lande in Francken habe das nemliche ſchon mehrmahlen gefunden, und überdieß haben ſie auch ein Würzburgiſches Archidiaconat gehabt. Doch kann ich nicht, wie Wibel thut, die geiſtliche Räthe weltlicher catholiſcher Landesherren ein conſiſtorium nennen, denn deßen Geſchäffte ſind weitläufftiger, als was die geiſtlichen Räthe zu thun gehabt. Künfftig wird ſich das officium der geiſtlichen Räthe mehrers erläutern laßen. In den catholiſchen Landen iſt es ohnehin bekannt. Nur erreichet man darmit den Entzweck nicht allezeit, wie ſich davon täglich viele Proben ereignen. Dahin zehle ich die vielen Pfründen, welche von den würcklichen beneficiatis nicht ſelbſt beſorgt werden, ſondern zu welchen vicarii beſtellet ſind, da indeßen die Pfründen von den beneficiatis an ganz andern Orthen, offt ſelbſt in Rom genoßen werden. Eben dahero hat ſich zu den Zeiten der Reformation gefunden, daß manche Pfarrey ein und wohl zwey hundert Jahr lang von eitel Vicarien verſehen worden. Dieſe pflegte man damahlen insgemein Courtiſan zu nennen, weil die Pfründe ſelbſt am päbſtlichen Hof verzehret worden. Und weiln meiſtens dieſe Vicarien wenig oder gar nichts verſtandten, ſo haben zwar die Landsherren und ihre geiſtliche Räthe ſtarck dargegen geeifert, aber doch den offenbahren Mißbrauch nicht ganz hindern können. Vielmehr hat ſich mittelſt ſolcher Anſtalten nicht ſelten ereignet, daß die Kirchen durch die Länge der Zeit gar um ihren dotem gekommen. Der Unterſchied zwiſchen den würcklichen beneficiatis und ihren Vicarien iſt in der obigen Urkunde von 1363. und in der Hanßelmanniſchen von 1360. wohl bemerckt. Die Kirchherren ſind die Pfarrherren, welche die Pfründen würcklich innhaben; die Prieſter aber die Vicarien, welche nur zur Pfründ beſtellet ſind. Beederley Geiſtliche wurden wegen ihres Verlaßthums befreyet.

Da

Da ſie aber Herr Graf Crafft von Herrſchafftswegen befreyet, ſo müßen die benannten Kirchen, Capellen und Frühmeßen ohnſtrittig zu ſeiner Herrſchafft gehöret haben. Und da dieſe Herrſchafft zu Crailßheim hernach an die Herren Burggrafen von Nürnberg gekommen, ſo müßen nothwendig dieſelben auch Herren von den angezeigten Kirchen und Capellen worden ſeyn. Indeßen hat man Hohenlohiſcher Seits ſeitdem wegen Kirchberg und ſonſt, ſolchem Contract ſtarck entgegen gehandelt, wovon andere mehr und umſtändlicher reden mögen. Nur habe noch dieß mit anzufügen, daß außer den in obiger Urkunde bezeichneten Kirchen und Capellen noch mehrere zur Herrſchafft Crailßheim gehöret und noch gehören, wie der Augenſchein lehret. Ob und wann aber die Pfarrer und Prieſter derſelben auf gleiche Weiße befreyet worden, iſt mir zur Zeit unbekannt. Das zu Crailßheim angerichtete Rural-Capitul hatte indeßen einen weitern Umfang, als die Herrſchafft und ſind dahero beede corpora nicht miteinander zu verwechſeln, wie ſogleich zeigen werde. Der Pfarrer Steffan Karpf zu Crailßheim muſte nemlich im Jahr 1501. auf Befehl des Herrn Marggrafen Friedrich zu Brandenburg ein noch vorhandenes Verzeichnus über alle in das Crailßheimiſche Capitul gehörige Kirchen und Capellen fertigen, in welchem ſich dann folgende finden: Crailßheim, Roßfeld, Altenmünſter, Onolzheim, Mariencapell, Triensbach, Roth am See, Weiſchgershaußen, Elrichshaußen, Luſtenau, Waltthan, Goldbach, Leuckershaußen, Honhardt, Stimpfach, Jagſtzell, Hornberg, Jagſtheim, Gründelhard, Lentſiedel, Gackſtatt, Ultshofen, Ruprechtshofen, Kirchberg, Heugſtfeld, Steinbach, Gröningen, Michelbach, Satteldorf, Neidenfelß, Diebach, Oeſtheim, Haußen, Bettenfeld, Bockenfeld, Inſingen, Lohr, Schmalfelden, Lenzenbrunn, Lenzendorf, Finſterlohe, Bretheim, Reubach, Gebſattel, Dürnberg, Wildenholz, Neußes, Gammeßholt, Wettringen, Erzberg, Gaybnau, und Werniz, an der Zahl zwey und funffzig Kirchen und Capellen, bey welchen ein und ſiebenzig Pfarrer, Caplän, Vicecaplän, Commiſarien und Vicecommiſarien und Cortiſan angeſtellet geweſen.

Das ſechzehende Capitul.

Von Catholiſchen Bildern.

§. 1.

Männiglich iſt bekannt, und bezeugen es auch die gepflogene Verhandlungen und ans Licht gekommene Ausführungen, wovon die Europäiſche Staats-Canzley tom. 15. pag. 690.-769. tom. 17. p. 199.-280. tom. 55. p. 123.-134. tom. 58. p. 305.-319. nachzuſehen, was ſich zwiſchen den Evangeliſchen Oberkirchen und Zechpflegern zu Augſpurg, dann der Abtey S. Ulrich und Afra alldort an. 1709. vor ein Streit erhoben. Es haben nemlich die beregte Oberkirchen und Zechpfleger bey der Evangeliſchen Kirche zu S. Ulrich, oder des ſogenannten Predighauſes bey S. Ulrich beſagten Jahrs wegen augenſcheinlicher Baufälligkeit und daher zu befahren habenden Schadens ſich entſchloßen, den Schießer oder das Frontiſpicium bemeldter Kirche abtragen und von neuem aufbauen zu laßen. Der Bauordnung gemäß wurde dem Herrn Prälaten zu S. Ulrich und Afra davon nachbarliche Nachricht ertheilet, dieſer aber gabe darauf die ſchrifftliche Antwort: daß man zwar den ruinoſen Schießer abtragen möge, jedoch ſolle er wiederum in der Form, wie er zuvor geweßen, aufgeführt, auch die Bildnus unſer lieben Frauen und des reichs Gottshauſes Patronen des S. Ulrichs und der heiligen Afra wieder, wie zuvor mit beſtändigen guten Farben auf den neuen Wurff gemahlt und das Thürnlein mit Holz, wie es dermahln ſeye, hinwiederum auf dem Fürſt hinein, zumahln der Stein, worinnen die Jahrzahl de an. 1458. gehauen, wiederum in den Schieſer unter das Zifferblat geſezt, auch all jedes Gebäude in dem Standt, wie es den 1. Jan. 1624. geweſen, und noch vor Augen ſtehe, aufgeführt werden. Die Evangeliſche Oberkirchenpfleger veranlaßen darob drey verſchiedene nachbarliche gütliche Unterredungen mit den Hn. Prälaten, die aber alle fruchtloß abliefen, denn dieſer beharrte auf ſeinem Begehren, und fügte dem mit bey, daß auch des Gottshaußes Wappen wieder müßten angemahlet werden. Die Evangeliſche

ſche Oberkirchenpfleger ſuchten dargegen ihre Religions-Freyheit zu behaupten, zeigten den vorhabenden Bau dem geſchwohrnen zwiſchen beeden Religionsverwandten gemeinſchafftlichen Bauamt an, erhielten deßen Bewilligung, und fiengen den Bau würcklich an. Der Hr. Prälat proteſtirte zwar per notarium et teſtes bey des Bauamts Augenſchein; es wurde ihm aber eine reproteſtation entgegen geſtellt. Dahero er unter Biſchöfflicher Augſpurgiſcher aſſiſtenz bey löblichen Stadtrath mediante denunciatione praetenſi novi operis die inhibition des Baues begehrte. Die Oberkirchenpfleger excipirten, und der Herr Praelat replicirte. Da es nun ad duplicandum kommen ſolte, gieng der löbliche Stadtrath nebſt den Raths-Conſulenten in partes, weil ſonderlich der Catholiſche Theil von der Proceßordnung abweichen, und mit der begehrten inhibition loßbrechen wolte. Da nun ſomit dieſe der Hr. Prälat beym löblichen Stadtrath nicht zu erhalten ſich mehr getrauete, wendete er ſich nach Wien, extrahirte da verſchiedene günſtige reſolutiones und concluſa, augmentirte zugleich ſeine praetenſiones, und klagte bey continuirten Bau über attentata. Der Evangeliſchen Oberkirchenpfleger ihres Orths muſten alſo auch nach Wien Vorſtellung thun, wandten ſich zugleich an das corpus evangelicorum, welches verſchiedentliche interceſſionales ad Imperatorem ergehen ließ, und dadurch verurſachte, daß das corpus catholicorum dergl. that. Der Kaiſerliche Reichshoffrath ſtund auf Seiten des Hrn. Prälaten, doch von dem, dem Prälaten gebührenden wenigen Recht, dadurch eine deutliche Probe ablegte, daß eine Hoffcommiſſion ad tentandam amicabilem compoſitionem erkanut, und mit dieſer Erkanntnus die Sache lange Zeit erliegen gelaßen würde.

§. 2.

Dieſe Angelegenheit iſt zwar allſchon mehrmahln ſtattlich ausgeführet worden, beſonders in den litteris corporis evangelicorum ad Imperatorem und in den reſponſis der Hälliſchen Juriſten-Facultaet und Chriſtiani Thomaſii; ſo dienen auch die in der Staatscanzley einverleibte litterae corporis catholicorum zur beſondern Erläuterung, ſo daß ſchwehrlich dem allen viel wird beygefügt werden können. Zudem

 gehö-

gehören auch hieher die acta wegen des Bilds am Teutſchordens Caſten zu Nördlingen in der Staatscanzley tom. 31. pag. 1. und ſonſten. Allein nachfolgender Vorgang erheiſchet um der Folgen willen eine wiederholte Beherzigung. Solcher Vorgang findet ſich in den act. hiſt. eccl. und iſt folgender.

Binzwang ein Dorf, liegt im Hochfürſtlich-Brandenburgiſchem territorio und gehört auch in die Brandenburgiſche Halßgerichte, wie denn noch weiters die Brandenburgiſche Herrſchafft auf des Stiffts Eiſtett Leuthen daſelbſt, welche eigentlich von ihr herkommen, und vorhin zum Stifft Spalt verſchafft worden, eine jährliche Schirmgült zu Recognoſcirung ſolcher Stifftung hat. Gleich andern Brandenburgiſchen Orten iſt auch dieſes Binzwang bald anfangs vom Herrn Marggraf Georg reformirt worden, dargegen das Stifft Eiſtett bey den unglücklichen Ausſchlag des Schmalkaldiſchen Kriegs und der dem Paßauer Vertrag an. 1552. gefolgten gänzlichen Verheerung der Brandenburgiſchen Lande in Francken ſich der Pfarr Binzwang wieder angenommen, und ſie mit einem catholiſchen Parocho beſetzet hät. Weil aber dieß wider den Paßauer Vertrag und den Religions-Frieden war, darzu die catholiſchen Parochi ein höchſtärgerlich Huren Leben führten, ſo wurde an. 1601. eine Chriſtfürſtliche Einſicht getragen, und dem catholiſchen Parocho, der etliche Mezen zugleich auf der Streu hielt, abgebothen, und die Pfarr mit einen Evangeliſchen exemplariſchen Lehrer beſetzt. Dabey blieb es auch, ſo daß die Innwohner an. 1624. ſämtlich Evangeliſch waren, das ſolitarium et liberrimum publicum exercitium religionis evangelicae, einen von Brandenburg geſetzten Evangeliſchen Pfarrer hatten, und ſamt dieſem der Brandenburgiſchen jurisdictioni eccleſiaſticae unterworffen waren. Wie aber in den damahligen Zeiten die Catholiſchen ſonderlich geiſtliche Stände zu Ausrottung der Evangeliſchen Lehre aller Orten Anſtalt machten, ſo hat auch das Stifft Eiſtett hierzu an. 1624. den Grund zu Binzwang legen, und den Anfang damit machen wollen, daß es beſagten Jahrs im Monath Merz an die Uhrtaffel heimlich in ganz kleiner und in Betrachtung der Thurnhöhe unſichtlicher Form des damahligen Herrn Biſchoffs Wappen anmahln laßen, worwider jedoch die ganze Gemeinde nebſt der Brandenburgiſchen Landes- und Kirchen-

Herrſchafft auf die erſte davon erlangte Nachricht im Monath Junio proteſtirt hat. Nun iſt Gottwohl das weitere Vorhaben des Stiffts Eiſtett wider die Binzwanger Kirche währenden dreißigjährigen Kriegs nicht zum Ausbruch gekommen, ſondern durchgehends, wie bißhero, es bey dem ſtatu anni normalis ohnverrückt gelaßen worden, wenn ſchon das Stifft Eiſtett vielmahls mercken laßen, daß es den zweymahln gehabten Beſitz ſolcher Kirche noch nicht vergeßen. Nur jetzo will ein Anfang zu Glaubens-Bedruckungen gemacht werden, und zwar bey folgender Gelegenheit. An. 1749. ſolte die Kirche wegen ihrer Bußwürdigkeit abgebrochen und neu erbauet werden. Der Kirchen Vermögen war zum Bau hinlänglich, denn außer liegenden Gütern waren über 6000. fl. vorhanden. Weil nun das Stifft Eiſtett das onus fabricae hat, und die Aufſicht über die adminiſtration der Kirchen-Güther an ſich gezogen, ſo maßte es ſich auch der Aufſicht bey den Bau an, der doch von der Kirchen eigenen Vermögen beſtritten wird. Von Seiten der Brandenburgiſchen Landes- und Kirchen-Herrſchafft ließ mans geſchehen; doch entzog man ſich der Oberaufſicht nicht. Dahero muſte auch ein Brandenburgiſcher Beamter der Legung des Grundſteins beywohnen; dargegen unterſtund ſich, alles Einwendens ohngeachtet, der Eiſtettiſche Beamte, eine Innſchrifft in den Grundſtein zu bringen, welche kürzlich beſaget, wer an. 1749. Kaißer und Biſchof zu Eiſtett geweſen, wie die benachbarte Eiſtettiſche Beamte geheißen, wer beſagten Jahrs in dem Binzwanger Bauern-Gericht geſeßen, und welche Mauer- und Zimmer-Meiſter den Bau führten; ohne dabey der Brandenburgiſchen Territorial-Jurisdictional- und Kirchen-Gerechtſame im mindeſten zu gedencken. Auf die darob von den Brandenburgiſchen Beamten geſchehene Einrede wuſten die Eiſtettiſche Beamte keine beßere Entſchuldigung vorzubringen, als daß es ja eine bekannte Sache ſeye, wem die Kirchenrechte zu Binzwang zugehörten, gleich als wäre nicht auch alles übrige notoriſch. Bey ſolchem Eiſtettiſchen Beginnen blieb es aber nicht, ſondern man gieng Eiſtettiſcher Seits noch weiter, machte die vorhin von Catholiſchen Zeiten her an der alten Kirche geſtandene Biſchoffsſtäbe nebſt andern Figuren aller Orten wieder an, und ließ auch des jetzigen Herrn Biſchoffs Wappen in Stein hauen, und an den Kirchthurn anmachen, obſchon die Biſchoffsſtäbe gar nicht zu renoviren geweſen wären,

ren, das Biſchöffliche Wappen an. 1624. den 1. Ian. nicht an der Uhrtaffel geſtanden, und zudem nicht einmahl in Stein gehauen, ſondern nur im Kleinen mit unſichtbaren Farben angemahlt geweſen. Abſeiten der Brandenburgiſchen Kirchenherrſchafft wurde alles mögliche dargegen vorgekehrt, doch hat bißher die Catholiſche Gewalt noch die Oberhand behalten, und ſuchet ſich wie der Herr Prälat zu S. Ulrich und Afra zu Augſpurg gethan, mit ungleicher Detorquirung des inſtrumenti pacis und darein feſtgeſetzten normal Jahrs zu beſchönigen. Solchergeſtalt ſiehet aber die Evangeliſche neue Kirche zu Binzwang catholiſch aus, und GOtt gebe nur, daß ſie nicht auch nach den jenſeitigen deſſein catholiſch werde, ſondern die reine Lehre des Evangelii unverruckt behalte.

§. 3.

Bey Betrachtung dieſer Gattung von Religions-Gravaminibus werden wir am beſten thun, wenn wir die beederſeits vorgebrachte Gründe zuſammen tragen, und unpartheyiſch beurtheilen. Abſeiten des Prälaten von S. Ulrich und Afra und des ihm aſſiſtirenden corporis catholicorum wird dann vorgegeben, das Evangeliſche neue Gebäude hätte man billig, wenn es nicht auf Gewalt angeſehen geweſen, ſogleich poſt factam novi operis nunciationem ſiſtiren ſollen, man habe aber mit den Bauen emſig fortgefahren, und um die juſtiz adminiſtration zu hemmen, habe ſich der Evangeliſche Rathstheil vom Catholiſchen frivole ſeparirt, und da der Herr Prälat ſomit recurſum ad Imperatorem nehmen müſſen, ſolche ſeparation continuirt, und vielfältig recht vorſetzliche contumaciam zu ſchulden kommen laßen; die nunciatio novi operis gründe ſich in des Herrn Prälaten dominio über das Predighaus bey S. Ulrich, welches höchſt unbillig eine Evangeliſche S. Ulrichskirche genennt werde; das dominium des Herrn Prälaten zeige ſich von daher, daß er einen eigenen Schlüßel zum Predighaus, und durch dieß den freyen täglichen Durchgang mit Fackeln, Infuln und Abſingung der Litaneyen zur S. Jacobscapelle habe; die Evangeliſchen hätten an. 1609. von dem damahln vorgehabten neuen Gebäu, ſelbſt in Anſehung der Bilder, auf eingewandte contradiction aus Schuldigkeit abgeſtanden, ſomit des Herrn Prälaten dominium agnoſcirt; aus gleicher

Urſache

Urſache hatten ſie jetzo Anfangs des Hn. Prälaten conſens eingeholt; vom dominio zeugten auch die alten angemachten inſignia; die Evangeliſche hätten alſo an. 1624. um ſo weniger ein Eigenthum des Predigthauſes gehabt, ſondern nur nudiſſimam poſſeſſionem religionem ſuam certo tempore exercendi; dieſer co-uſus nach ſeinen natürlichen limitationen ſey den Evangeliſchen alſo durch das I. P. und den executions-receſs allein gegeben worden, mit Vorbehalt der Rechte des Herrn Prälaten; wider dieſe und den ſtatum an. 1624. wolten nun ſie doch neue Gebäude führen, begiengen ſomit einen offenbahren Weſtphäliſchen Friedensbruch; dieſe Begönſtigung ſeye ſchon in den Reichsgeſetzen decidirt und brauche es darob keiner verzögerlichen comitial deliberation; der Herr Prälat werde offenbahr gekränckt an dem ſtatu normalis anni, bey dem jeder und bey dem Bekanntnus ſeiner religion zu belaßen ſeye; den Catholiſchen gebühre alſo auch die Wiederſetzung der Bilder, denn bey ihnen der cultus imaginum üblich, ihnen ſeyen die imagines keine adiaphora, die Evangeliſchen wüßten es ſelbſt, und beſchuldigten gar die Catholiſchen einer Abgötterey; ſolche Kränckung als die Evangeliſche vorhatten gereiche alſo der Catholiſchen religion zum unlaugbaren Spott und Nachtheil, dergleichen doch die Evangeliſche nicht gerne leideten, ſed unum idemque eſſe unicuique parti juſtum; den Evangeliſchen ſey dieß alles noch nicht genug geweſen, ſie hätten auch die Allerheiligen Capelle eingebrochen, an der ſie an. 1624. doch nichts gehabt, und die man aller Praelaten beſtändigen contradiction ohngeachtet bißher zu Austheilung des Allmoſens uſurpirt; ſie hätten ferner die Todtengebeine im Freythoff und beym Altar beunruhigt und verunehret, den Altar translocirt, den Durchgang in die S. Jacobscapell damit geengt, in die Haupt-Ulrichskirch Löcher zu Einſenckung der Balcken gebrochen, doch davon auf des Herrn Prälaten ſcharffe contradiction wieder abgeſtanden, &c. Dieß alles aber zeige deutlich die große Beeinträchtigung und Verachtung der Catholiſchen religion &c.

§. 4.

Der Evangeliſche Theil hingegen ließ zu ſeinem Behuff herkommen:

Der Herr Prälat hab gar nichts an das Predighaus zu begehren, dieß ſeye an. 1457. auf einen Gemeindplatz, auf gemeine Koſten erbauet worden, dieß zeuge das Stadtpyr, welches an der Mauer der S. Ulrichs Hauptkirch geſtanden, Hertfelder habs noch an. 1627. abgezeichnet, der Herr Prälat aber habs noch kurzhin heimlich abreißen laßen, und alles Evangeliſchen proteſtirens ohngeachtet nicht reſtituirt; an. 1609. habe zwar auch der Herr Prälat das Bauen hindern wollen, nicht ſowohl wegen des cultus imaginum, ſondern vielmehr wegen des wider den Augſpurgiſchen Religions Vertrag de 1584. begehrten dominii über das Predigthaus, es ſeye nach rechtlicher Verhandlung usque ad duplicas aber derſelbe an. 1610. ab, und ins petitorium verwießen worden, welches er wohl unangeſtellt gelaßen; ihm bringe aber keinen Vortheil, daß die Evangeliſchen ihren Baurißz damahlen verſchiedentlich geändert, denn daß es aus keiner Schuldigkeit geſchehen, bezeuge die an. 1610. ausgefallene res judicata; an. 1624. hab der Herr Prälat nichts am Predigthaus beſeßen, den Durchgang zur S. Jacobscapell hab er nur gehabt zu Weyhung der Tauf, dieſe geſchehete nicht täglich, ſondern nur am Abend vor Oſtern und am Abend vor Pfingſten; ſo hab auch das Predigthaus nicht im mindeſten vom Herrn Prälaten dependirt; wider die an. 1629. vorgegangene turbation hätten alſo die Evangeliſche krafft des Weſtphäliſchen Friedens reſtituirt werden müßen, ſie ſeyen auch durch den Augſpurgiſchen executions-receſs würcklich reſtituirt worden; dieſer receſs gebe dem Herrn Abt kein dominium, keine compoſſesſion, keinen co-uſum, weniger coercitium relig. cath. ſondern den bloſen Durchgang an den geſetzten beeden Abenden, er beſage gar nichts von dem cultu imaginum, daß dergleichen dem Herrn Abt wäre vorbehalten worden; Schüz, ein geweſener deputirter executor pacis zehle ſelbſt das Predigthaus unter die Evangeliſchen Kirchen; an. 1624 habe man die Bilder, von denen der Herr Abt rede, nicht einmahl geſehen, und Herrfelder ſie daher auch nicht abgezeichnet; der Herr Abt könne alſo noch weniger vorgeben, daß ein cultus ejusmodi imaginum an 1624. vorhanden geweſen; zudem ſey es dem Herrn Abt nicht um die Bilder zu thun, ſondern ums dominium, das er gemeiner Stadt Augſpurg ſamt den Territorial-Rechten entziehen wolle;

quaeſtio

quaeſtio dominii ſey ſchon längſt entſchieden, theils an. 1610. theils per Inſtr. pac. und den executions-receſs; der Hr Abt hab alſo exceptionem litis finitae wider ſich, dem trette darzu das Reichshoffraths conclusum de 1686. bey; komm es aber auf die Bilder an, ſo ſeye vorher in comitiis das Inſtrum. pac. zu declariren, ob auch der ſtatus anni decretorii in Anſehung dergl. Bilder zu regardiren; ſolte dieß ſeyn, ſo könnte doch der Hr. Abt keine friſche dauerhaffte Farben zum anmahlen begehren, ſondern es müßte bloß dieß auf eine eben ſo unkenntliche und unſichtliche Arth geſchehen, als es an 1624. geſchehen; allein das Inſtrum pac. gehe gar nicht auf dergl. Bilder, des Hrn. Abts Begehren ſeye eine bloße vexa, zu Augſpurg gebs Bilder genug, und die Catholiſchen hätten ſelbſt den H. Chriſtoph überſtreichen laßen, privati dörffen pro lubitu Bilder abthun und anmachen laßen, alſo müße es auch den Evangeliſchen Kirchenpflegern erlaubt ſeyn; die Catholiſchen hätten curam et ſtaturam externam templorum, baueten pro lubitu, ließen ihre Kirchen erneuern, vergrößern, zieren, neue Altäre und Bilder machen, dergleichen Freyheit gehöre auch den Evangeliſchen, ſomit ſeyen ſie nicht ſchuldig, Bilder anzumachen, auf die ſie doch nichts hielten, außerdem würden ſie deterioris conditionis ſeyn, der Weſtphäliſche Friede ordne nicht die Kirchen wegen der ſtructur, ſondern wegen des Gottesdienſts; auf die ſtructur ſey alſo um ſo weniger zu ſehen, ſonſt würden alle alte Kirchen bleiben müßen, und nicht erneuert werden dörffen, Schüz in manuali pacifico hab es ſelbſt erkannt, des Hrn. Prälaten denunciatio novi operis ſey ſomit offenbar frivola et ad vexam geweſen, derſelben wegen hab man alſo gar wohl im Bau fortfahren dürffen, denn auch in weltlichen Dingen dergleichen temeraria denunciatio nicht zu achten; ein indicium der malae cauſae des Hrn. Prälaten ſey auch dieß, daß man ſeine replic nicht ad duplicandum communicirt; er rühme ſich zwar eines tägl. Gebrauchs des Predigthaußes, allein mit ſeinen violationibus pacis Weſtph. könne er nichts acquiriren, ſie ſeyen zudem wider das Reichshoffrathsconcluſum de 1686. und müße es bey dem ſtatu anni decretorii bleiben; bey dem befugten Bau hab man annebſt nicht excedirt, bey der Allerheiligen Capell ſey keine doppelte Mauer geweſen, ſie gehöre gemeiner Stadt, mit der es am Ende die

Evangeliſchen, nicht mit dem Hrn. Prälaten auszumachen haben würden; das Ausgraben der Gebeine ſey bey Kirchen faſt nöthig, die Catholiſchen thäten es ſelbſt, doch ſeyen ſie nicht verunehrt worden; durch translocation des Altars ſey der Durchgang zur Jacobs Capell doppelt ſo breit worden, als er vorhin geweſen; die ſervitus tigni immittendi ſey an. 1624. hergebracht geweſen, das Predigthauß ſey aber jezo höher, und die Bauleuthe hätten ſich anderſt geholffen, doch damit ſelbiger ſervituti nicht renuncirt; die Evangeliſchen hofften alſo, man würde ſie bey ihren Befugnußen bleiben laßen, und den Hrn. Prälaten zu Beobachtung des executionsreceſſes anhalten etc.

§. 5.

Bey unpartheyiſcher Beurtheilung dieſer Angelegenheit werden es uns die Herren Evangeliſchen zu Augſpurg nicht übel nehmen, wenn wir ſagen, ſie ſeyen ſelbſt an den ganzen Handel ſchuld. Denn hätten ſie genau ob ihrem Recht gehalten, und dem Herrn Prälaten zu S. Ulrich und Afra die Oeffnung des Predigthaußes und Durchgang nicht weiters und öffters nachgeſehen, als zu den zwey geſetzten Zeiten, ſo hätte gewiß derſelbe nicht mit einen ſo großen bruit ſein daher gefaſtes deſſein zum Ausbruch kommen laßen. So aber, da die Evangeliſchen aus einen ſonſt löblichen Glimpf denen vom Herrn Prälaten verübten factis nicht mit den gehörigen rechtlichen mediis begegneten, ſo nahm die cupido habendi täglich mehrers überhand, und durch Vereinigung mit dem perſecutions Geiſt kam ſie zu einer ſolchen Größe, daß den Herren Evangeliſchen gleichſam die catholiſche Bilder-Lehre wolte aufgedrungen werden. Allein wenn ſchon wider den Weſtphäliſchen Frieden mit den darinnn vorgeſchriebenen requiſitis pacta liberrimo mutuo conſenſu valide können contrahirt werden, und der Glimpf der Evangeliſchen zu ihrem Schaden ausgeſchlagen, ſo kann doch dieſer Glimpf, der gleichwohln mit proteſtiren verknüpft war, um ſo weniger eine praeſcriptionem juris ex I. P. W. quaeſiti involviren, da überhaupt wider die diſpoſition des Weſtphäliſchen Friedens keine praeſcriptio möglich, weil dieſe ſich auf ſolche actus gründen müßte, die offenbahr ungültig, verbotten und hoch verpönt ſind. Ja gilt irgendwo die Rechts-Regul, quod ab initio

inva-

invalida nunquam convaleſcant, ſo ſchlägt ſie gewiß hier ein, denn bekannt iſt, daß auf jede Uebertrettung des Weſtphälichen Friedens die Strafe eines Landfriedensbruchs um ſo mehr geſetzt worden, da man vorhin ſchon die violationes pacis profanae et religioſae mit gleicher Straffe angeſehen hat. Die volle Ueberzeugung von der Unmöglichkeit einer praeſcription in dieſer Materie finden wir ſelbſt in den römiſchen und päbſtlichen Recht, welche beede Rechte ſonſt offt zu detorquirung des I. P. W. mißbraucht werden wollen. In dem einem aber ſowohl als dem andern wird nun die praeſcriptio den bonae fidei poſſeſſoribus nachgelaßen, dergleichen nun diejenige keineswegs ſind, welche den Weſtphäliſchen Frieden überſchreiten, und ſich deßen anmaßen, was ihnen doch ſelbiger abſpricht. Wolte einer auch hier bonam fidem vorſchüzen, und eine feſte Verſicherung oder Einbildung des praetendirenden Rechts fingiren, ſo würde er doch mit dieſem Vorgeben nicht auslangen, weil theils ſtatus anni 1624. unica norma futurae poſſeſſionis iſt, theils ad recuperandum vel retinendum ſtatum anni normalis blos der Beweiß dieſes ſtatus erfordert wird, theils eben dahero ein praeſcriptionspraetendent alle praeſumtiones juris et de jure wider ſich hat, und ſomit wenn praeſcriptiones contra ſtatum anni decretorii ſolten gültig gemacht werden, eine am Ende gleichwohl unnüze proceſſualiſche Weitläufftigkeit erfordert würde, welche ſelbſt ſchon in dem Weſtphäliſchen Frieden hoch verbothen iſt. Umſonſt haben einmahl die hohen paciſcenten nicht verordnet, daß bey vorfallenden Religionsſtrittigkeiten alles in möglichſter Kürze und durch local commiſſiones unterſuchet, und bey dieſer Unterſuchung allein auf den ſtatum anni 1624. geſehen werden ſoll. Es hat alſo das corpus evangelicorum hohe Urſache gehabt, ſich darüber in literis ad imperatorem zu beklagen, daß der Kaiſerliche Reichshoffrath wider die Evangeliſchen zu Worms und Leutkirchen remedia retinendae poſſeſſionis momentaneae aus dem römiſchen Recht wider den Weſtphäliſchen Frieden zum faveur der Catholicken hat erwehlen wollen.

§. 6.

Wann nun ſolchemnach bey dem judicio finium regundorum

 in

in Religionsſachen es allein auf das Jahr 1624. und auf allenfalls vorhandene gültige pacta ankommt; ſo wird ſich gar bald geben, was dem Hrn. Prälaten zu S. Ulrich und Afra an dem Predigthauß eigentlich zugehören. An 1610. war ratione dominii über das Predigthauß und ratione der conſervation der daran befindlichen Bilder das judicium poſſeſſorium wider den Hrn. Prälaten ausgefallen, und wurde er in das petitorium verwieſſen. Hierbey blieb es biß ad an. 1629. da die Evangeliſchen mit Kriegsgewalt ſind depoſſedirt worden. Nun ſiehet der Weſtphäliſche Friede auf nichts als auf die poſſeſſionem anno 1624. habitam, und ſoll dieſe unica norma regula et fundamentum futurae poſſeſſionis ſeyn, und wider dieſelbe keine proceſſus weder in poſſeſſorio noch petitorio erlaubt ſeyn. Es hat alſo der Hr. Prälat ferner nichts mehr von einem dominio über das Predigthauß, auch die conſervation der Bilder nicht zu praetendiren; war es dahero ein Uberfluß, daß die Evangeliſchen Augſpurger deducirten, wie auch außer dem Weſtphäliſchen Frieden, dem Hrn. Prälaten nichts am Predigthauß und deßen dominio gebühre. Damit ſtimmet nun der executionsreceſs vollkommen überein, die Evangeliſchen bekamen die poſſeſſion des Predigthaußes cum pertinentiis, wie ſie ſolche an. 1624. gehabt, den Herrn Prälaten wurden die Schlüßel zu dem Ende abgefordert und den Evangeliſchen eingeliefert; dem Hrn Prälaten hingegen wurde bloß der Durchgang in die Jacobscapell durch das Predigthauß, und die proceſſion zu Weyhung des Taufs vorbehalten. Die Weyhung des Taufs aber geſchiehet des Jahs nur zweymahl, und hat alſo der Hr. Prälat den auf ſelbige reſtringirten Durchgang nicht öffters als jährlich zweymahl zu begehren. Hätte der Hr. Prälat ein mehrers an. 1624. beſeßen, ſo wäre gewiß es bey der Friedens-execution vorgekommen; denn ja von Seiten des Hrn. Prälaten ſogar wegen der Uhr Anregung geſchehen, und dargethan worden, daß die Zechpfleg ſolche erhalten müße. Insbeſondere würde vom Hrn Prälaten der Bilder nicht vergeßen worden ſeyn, wegen deren er an. 1609 erſt Proceß erhoben, wenn ihm nicht die exceptio rei judicatae entgegen geſtanden, und das vorbehaltene petitorium durch den Weſtphäliſchen Frieden aufgehoben worden wäre. Es iſt dahero leicht abzuſehen, was von den vielen Rechten zu halten, die

ſich der Herr Prälat zu Durchtreibung ſeiner denunciationis novi operis beylegen wollen. Er ſagt, er habe einen eigenen Schlüßel zum Predigthauß, es iſt auch glaublich, weil er daßelbe ſo offt öffnet, und öffnen läßet. Allein ein anders iſt es, ob ihm ein Schlüßel gebühre; der executionsreceſs bezeuget; daß Ihme die Schlüßel indiſtincte abgefordert worden, und dieſe Abforderung muß nothwendig, wenn man auch auf die locutionem indefinitam generalem nicht ſehen will, auf alle Schlüßel gemeint geweſen ſeyn; denn ſonſt hätte es nicht Noth gehabt, ſich mit den Evangeliſchen zu vertragen, daß ohngeachtet der poſſeſſions Ergreifung und Schlüßelabforderung dem Herrn Prälaten der Durchgang und proceſſion zu Weyhung des Taufs unverwehrt ſeyn ſoll. Der Herr Prälat muß alſo ſeinen Schlüßel bey der Friedens-Execution heimlich zuruckbehalten, oder ſich nachher einen haben machen laßen. Von beeden iſt keines dem Weſtphäliſchen Frieden gemäß; er iſt ſomit gehalten, ſolchen annoch heraus zu geben und ſtehet im Weigerungsfall den Evangeliſchen frey, die Schlößer ändern zu laßen. Zwar mögte hier der Einwurff gemacht werden, daß der Herr Prälat vielleicht an. 1624. einen eigenen Schlüßel könnte gehabt haben. Allein dieß iſt wider den klaren Buchſtaben des executionsreceſſes, und wider alle Vermuthung, denn anſonſt hätte gewiß ſolcher Schlüßel auch ſeinen Plaz in den executionsreceſs gefunden. Zudem dörffte ein dergleichen Schlüßel nicht anders gebraucht werden, als bey Gelegenheit des Durchgangs und der proceſſion am Oſter- und Pfingſt-Abend. Den Durchgang müßen ihm die Evangeliſchen ſamt der proceſſion unverwehrt und unverſchloßen laßen; aber nicht indiſtincte, ſondern nur zu Weyhung des Taufs. Und hat ſolchemnach der Herr Prälat bey den beeden Handlungen mit der proceſſion bloß durch das Predighauß zu gehen auf dem ordentlichen Weeg hinter den Altar. Dahero er ſich alles Aufenthaltens und andern in dem Predigthauß gänzlich zu entäußern. Iſt es ſomit eine violation des Weſtphäliſchen Friedens, wenn er das Predigthauß offt öffnen, alle Leuthe durchführen, darinn herum ſpaziren, und gar Muthwillen ausüben läßet. Und iſt ſolche violation um ſo mehrers zu ahnden, da ſie, wie die Evangeliſchen klagen, ſo offt den Evangeliſchen Gottesdienſt ſtöhret, und gleichſam zu ſolcher Stöhrung vorſetzlicher Weiß unternommen wird. Gleicherweiß hat der Herr Prälat keine Befugnus,
die

die Täuflinge durch das Predigthauß unter ihrer Begleitung tragen zu laßen; denn der executionsreceſs gibt ihm ſolche Freyheit nicht, und beſaget lediglich, daß der Durchgang zu Weyhung des Taufs unverwehrt ſeyn ſolle. Die Weyhung des Taufs aber iſt kein Tauf actus, ſondern nur eine Weihung des Taufwaßers, welche nach dem Catholiſchen Kirchen-Ceremoniel des Jahrs zweymahl geſchiehet. Daß bey dieſen Taufsweyhungen der Durchgang und die proceſſion an. 1624. mit Stab, Jnful und Abſingung der Litaney geſchehen, wollen wir einſtweiln vor bekannt annehmen, weil wir doch wißen, daß der Herr Prälat nicht gerne ohne Stab, und Jnful in proceſſion gehet. Jndeßen iſt noch zu erweißen, ob auch durch das Predigthauß geſungen worden, denn wir finden mehrere proceſſionen ohne Geſang. Hingegen daß beym Durchgang durch das Predigthauß an. 1624. alle Litaneyen, wie das corpus catholicorum aſſerirt, abgeſungen worden, iſt unglaublich, weil es unmöglich; und das Predigthauß iſt ohnehin nicht ſo breit, daß im Durchgang ſolten alle heilige Litaneyen abgeſungen werden können. Ja wir werden uns nicht irren, wenn wir ſagen, daß nach unßerer Vermuthung bey der Taufsweihung der Durchgang und proceſſion ganz heimlich an. 1624. geſchehen ſeye, und des Catholiſchen cleri Plus Ultra poſt rem judicatam de an. 1610. gerne damit etwas entamiren wollen, anmit wohl ſchlechte ſolennitaeten damahlen paßiret haben mögen. Endlich wird uns das corpus catholicorum erlauben, zu ſagen, daß deßen Schreiben vom 14. Mart. 1731. an Jhro Kaiſerl. Maj. wider das Inſtrumentum pacis ſtreite, wenn es alldort heiſt, die poſſeſſio nuda an. 1624 habita gebe kein dominium, und die reſtitution des Predigthaußes ſey den Evangeliſchen nicht privative, ſondern allein ad co-uſum, und zwar quoad modum et tempus exercitii relig. Evang. nur limitate geſchehen. Denn poſſeſſio an. 1624 iſt unica norma futurae poſſeſſionis, und alle exceptiones wider ſolche poſſeſſion und wider das nudum factum poſſeſſionis, wie Kaiſer Ferdin. III. im executionsedict und arctiori exequendi modo ſpricht, ſind verworffen und caſſirt; der executionsreceſs aber gibt den Evangeliſchen das Predigthauß ganz, nicht halb, cum omnibus pertinentiis, nicht limitate quoad modum et tempus exercitii relig. Evangel. ſondern illimitate; und

durch

durch Vorbehaltung des bloßen Durchgangs bey den Taufsweyhungen vor den Herrn Prälaten wird das Evangeliſche jus privativum et illimitatum noch mehrers beſtärcket; ſo widerſpricht auch ſelbſt der klare Buchſtab.

§. 7.

Sehen aber die fines zwiſchen den Catholiſchen und Evangeliſchen in Anſehung des Predigthaußes angezeigter Maßen aus, ſo wird leicht wegen der Bilder ein unpartheyiſch Urthel zu fällen ſeyn. Oben haben wir bereits geſehen, daß der Herr Prälat an. 1609. auf die conſervation der Bilder geklagt, aber damit ab, und ins petitorium verwieſen worden; dann daß der Weſtphäliſche Friede poſſeſſionem an. 1624. habitam pro baſi futurae poſſeſſionis feſtgeſetzet, und deßhalber der Herr Prälat nimmermehr einen Anſpruch auf gedachter Bilder Erhaltung zu machen habe, weil er nemlich in deren Beſitz an. 1624. ſich nicht befunden. Ja wenn auch dieß nicht wäre, ſo würden doch die Evangeliſchen zu Augſpurg mit Recht niemahlen zu Anmahlung des Chriſtkindleins, der Jungfer Maria, des S. Ulrich, der H. Afra, der Gottshauß Inſignien, und der Jährzahl 1458. angehalten werden können. Was dieſe Jahrzahl und die Gottshauß Inſignien anbetrifft, ſo ſolten ſonderlich letztere ein Anzeichen eines dem Herrn Prälaten über das Predigthauß zuſtehenden dominii abgeben, welches doch nirgends, beſonders in Abſicht auf den Weſtphäliſchen Frieden zu befinden, und die Evangeliſchen Augſpurger haben gründlich dargethan, daß der Herr Prälat, wenn er ſchon das an. 1610. ihm vorbehaltene petitorium würde angeſtellt haben, doch darinn den rechtlichen Sieg nicht hätte erhalten können. Das Hauptwerck kommt alſo auf die viererley Bilder an. Wir wißen, daß bey den Catholicken die Verehrung der Bilder in Schwang gehe; wir wißen aber auch, daß ſolche Verehrung nirgends gleich dem Engliſchen Gruß höher getrieben werde, als an den Orthen, wo es viele mit dem Pabſt zu Rom nicht halten; denn da ſoll ſolche ein Merckmahl der Orthodoxie ſeyn, und daher findet man ſelbſt in Teutſchland nicht mehr Bilder im freyen Feld, als an untermiſchten Orthen. Der cultus imaginum gehört offenbahr bey den Catholicken nicht ad adiaphora, aber eben dieß veranlaßet hier den ganzen Handel, und iſt ſich hoch zu verwundern,

 daß

daß man an. 1716. und alſo mit der Augſpurgiſchen Ulrichs-Bauſache zu gleicher Zeit das neue Bild am Teutſchordiſchen Caſtenhaus zu Nördlingen als eine rem merae facultatis durchtreiben wollen. Der ſtatus anni normalis iſt zwar in Religions- und den ihr angehörigen Sachen allein zu beobachten Allein ich kann ex capite religionis nirgends nichts begehren, wo ich kein exercitium religionis habe, wenn auch dieß oder jenes gleich noch ſo ſtarck und noch ſo genau mit der religion verknüpft wäre. Das corpus evangelicorum hat daher ganz recht geſagt, daß die Kirchen nicht wegen der ſtructur, ſondern wegen des Gottesdienſtes in Betrachtung kämen. Zudem ſtehet jedem Theil krafft des Weſtphäliſchen Friedens die cura et ſtructura templorum frey, wo er das exercitium religionis und die jurisdictionem eccleſiaſticam hat. Die Vernunfft läßet es nicht zu, von Weſtphäliſchen Frieden zu ſagen, daß er die Kirchen in dem Zuſtandt von an. 1624. wolle erhalten wißen, da er nicht einmahl die Dauerhafftigkeit der Bau-Materialien in ſeiner Gewalt hat. Wo ich alſo eine Kirche habe, da darff ich ſie erneuern, und nach Gefallen nach meiner Religion Grundlehren einrichten. Die Catholiſchen bezeugen es auch mit ihrem Exempel; ſie bauen neue Kirchen, Bildſtöcke, Bethhäußlen, wo vorher keine geſtanden; ſie erneuern, vergrößern und verzieren die alten nach Gefallen. Wer ihnen hierinn etwas einreden wolte, wo ſie exercitium religionis et jurisdictionem eccleſiaſticam haben, würde nichts richten. Nach der Hauptregul des Weſtphäliſchen Friedens, quod uni parti juſtum, etiam alteri parti juſtum eſto, und nach der andurch feſtgeſetzten paritaet muß alſo gleiches den Evangeliſchen frey ſtehen. Das Predigthauß bey S. Ulrich, welches wir wohlbefugt die Evangeliſche Ulrichskirch zum Unterſchied der Catholiſchen nennen können, gehört offenbar den Evangeliſchen, und wider deren neue Auferbauung an und vor ſich hat der Herr Prälat nicht einmahl etwas einzuwenden gewuſt, er hätte auch hierzu kein Recht gehabt. Die Bilder Anmahlung war der Vorwand des auf ein praetendirendes dominium abzweckenden Einſpruchs. Allein wo ſtehet im Weſtphäliſchen Frieden geſchrieben, mögen wir wohl fragen, daß die Evangeliſche in ihren durch den Weſtphäliſchen Frieden confirmirten Kirchen

chen alle ſigna des vorhin darinn obgewalteten Catholiſchen Gottesdienſtes beybehalten ſolle? und wo bliebe alsdann die im inſtrumento pacis ſo offt gerühmte paritas jurium utriusque religionis evangelicae et catholicae? niemand kann es finden, die Herren Catholiſchen wollen es allein dem Herrn Prälaten zu Ulrich und Afra zu Gefallen gefunden haben, um einen Theil an der Evangeliſchen Ulrichskirche zu bekommen. Und gleichwohlu ſtimmen uns viele rechtſchaffene Männer unter den Catholicken bey, und ſelbſt mitten im Pabſtthum ſtehet jedem privato frey, in und an ſeinem Haus neue Bilder anzumachen, und alte abzuthun, ja die Evangeliſchen Augſpurger haben ihren Catholiſchen Mitbürgern ohne deren contradiction die inſtanz gemacht, daß ſie ſelbſt an einer Catholiſchen Kirche zu Augſpurg den großen Chriſtophel abgeſchafft hätten.

§. 8.

Der Herr Prälat zu S. Ulrich und Afra hat dieß alles ſelbſt eingeſehen, und gar wohl begriffen, daß er den Evangeliſchen Augſpurgern paritatem jurium, liberrimum relig. evang. exercitium, und jus circa ſacra nicht beſtreiten oder ſchmählern könne. Weil aber die Bilder einmahl ein Deckmantel seyn ſolten, um dem Weſtphäliſchen Frieden Gewalt anzuthun; denn vor nichts anders können wir die ganze Sache anſehen; ſo wurden zwey Scheingründe erdacht. Der eine war eine petitio principii, nemlich die fürgeſchützte compoſſeſſio des Predigthauſes; der zweite ſolte darinn beſtehen, daß den Catholiſchen Augſpurgern cultus imaginum nicht könnte entzogen werden. Beede haben wir mit Recht Scheingründe genennt. Oben iſt weitläufftig de finibus regundis gehandelt worden; daraus aber iſt erſichtlich, daß dem Herrn Prälaten an dem Predigthaus lediglich nichts zuſtehe, am wenigſten ein coexercitium religionis catholicae, als wovor der bloſe Durchgang mit der proceſſion bey Taufsweyhungen kann davor nicht angenommen werden. Oder will etwa der Herr Prälat alle Orthe wegen des dominii anſprüchig machen, welche er mit Proceſſionen betritt? und daß von dem Durchgang auf die außer dem Predigthaus befindlich geweſene

Bilder nicht zu folgern ſeye, beweißet der in rem judicatam erwachſene Beſcheid de an. 1612. und der executionsreceſs würde ohnfehlbar von dem coexercitio zeugen, wenn dergleichen außer dem bloßen Tauf⸗weyhungs Durchgang dem Herrn Prälaten zuſtünde. Bey dem zweiten Scheingrund iſt zwar wahr, daß Augſpurg eine civitas mixtae religionis ſeye; es iſt aber auch nicht zu widerſprechen, daß die hohen paciſcenten bey Verabfaßung des Inſtrumenti pacis mit großer Sorg⸗fallt alles und jedes regulirt haben, wie es künfftig wegen der beederley religionen in Augſpurg ſolle gehalten werden. Hieher gehört eigentlich art. V. §. 7. verbis: templorum et ſcholarum cuique parti ſuarum cura integra reſervetur. Unter dieſe curam gehört dann offenbahr auch die ſtructur, und die Verzierung der Gebäude; und da ſich bißher aus dieſem Fundament die Catholiſchen der Freyheit gebraucht, an ihren Kirchen neue Gemählde und ſtatuen anzumachen, und damit ihren den evangelicis anſtößigen cultum imaginum zu vermehren; ſo müßen ſie auch den Evangeliſchen erlauben, an ihren Evangeliſchen Kirchen die Gemählde abzuthun oder wegzulaßen, denn ſonſt würden dieſe vor jenen deterioris conditionis ſeyn. Wolten aber die Catholiſche vorgeben, an dem Predighauß hätten ſie den cultum imaginum als eine ſervitutem zu praetendiren, ſo müßen ſie nach unſeren Dafür⸗halten erweiſen, daß ſie nicht allein die beregte Bilder an. 1624. geſe⸗hen, ſondern auch den cultum derſelben gehabt. Wie dieſer Beweis ausfallen mögte, kann der Hertfelder einſtweiln an Handen geben, denn dieſer an. 1627. die Bilder nicht einmahl gewuſt, weniger geſehen. Waren alſo an. 1624. die imagines nicht ſichtbar, ſo läſt ſich auch die Möglichkeit eines cultus imaginum nicht concipiren. Solchem allen nach erſcheinet die praetenſion des Herrn Prälaten auf allen Seiten ganz ungegründet und bodenloß, und veroffenbahrt ſich aus dem ganzen Zuſammenhang ſo viel, daß ſie animo novi juris acquirendi oder ad meram vexam ausgedacht worden.

§. 9.

Gleichwohln hat der Herr Prälat ſehr übel aufgenommen, und machte dem Kaiſerlichen Reichshoffrath eine böſe impreſſion, daß die Evan⸗

geliſchen auf die novi operis nunciationem nicht geachtet, ſondern im Bauen fortgefahren, ſomit nach dem ihnen gemachten Vorwurff ihr ſelbſt eigener Richter ſeyn wollen. Zwar vermögen die Rechte, daß derjenige, welchem novi operis denunciatio geſchehen, das Bauen regulariter und wo ſonderlich periculum in mora obhanden, biß zu der Sachen Austrag einſtellen ſolle; es iſt ihm auch in cauſa dubia von daher räthlich, weil er ſonſt bey widrigen Ausſchlag des litigii die Baukoſten nur umſonſt haben würde. Allein dieß leidet einen Abſatz, ſo jemand ſeines habenden Rechts verſichert iſt, und ſolches auf klaren Rechten und Urkunden beruhet, wie hier der Weſtphäliſche Friede und die ſententia de 1610. ſind. Es hat auch nach der Augſpurgiſchen Bauordnung, welche ein löbliches Muſter einer nachahmungswürdigen Policey iſt, das geſchwohrne aus beederſeitigen Religions-Verwandten beſtehende Bauamt den Bau genehmiget, noch ehe er durch Abbrechung des Predigthauſes war angefangen worden, und nachdem der adcitirte Herr Prälat Zeit genug gehabt, ſeine Nothdurfft, wenn ihm welche in Rechten zugeſtanden hätten, vorzubringen. Annebſt war ganz kein periculum in mora zu befinden, denn der Herr Prälat hat wider den Bau ſelbſt nichts einzuwenden gewußt; und war es ſomit eine keineswegs zu attentirende vexa, daß der Herr Prälat den ganzen Bau des Predigthaußes blos wegen der Bilder, mit deren Anmahlung auf dem Fall eines ohnmöglichen Obſiegs es allezeit noch Zeit geweſen wäre, ſiſtirt wißen wollen. Zudem haben ſich die Evangeliſche durchaus nicht entzogen, dem Herrn Prälaten auf ſeine Zunöthigungen ordentlichen Rechtens zu pflegen, wie ſie dann offenbar dadurch beleidigt worden, daß ſie der facultatis duplicandi durch des Herrn Prälaten angewandte artes wollen beraubt werden; welches unjuſtificirliche Verfahren nach Anleitung der Rechte und der geſunden Vernunfft mehr die Beſchleunigung als die Siſtirung des Bauens veranlaßen mußte.

§. 16.

Aber vielleicht hätte man das Bauen auf des Kaiſerlichen Reichshoffraths-Verordnung einſtellen ſollen, mögte jemand zweifelhafft fragen. Man trägt zwar vor dieſes archidicaſterium allen gebührenden reſpect;

ſpect; aber doch erfordern auch die Geſetze ihre Achtung, und wir werden nicht unrecht dencken, wenn wir behaupten, es fehle an der competentia fori. Zwey Gründe zwingen uns, alſo zu dencken. Die Sache war bey dem Augſpurgiſchen Stadtrath anhängig; und da ſie alldorten noch nicht entſchieden worden, ſo konnte ſie ohnmöglich nach den Geſetzen an den höhern Richter noch zur Zeit gelangen. Und wenn man auch noch ſo vortheilhafft vor den Herrn Prälaten dencken will, ſo findet ſich ein mehrers nicht, als daß derſelbe allenfalls hätte promotoriales begehren ſollen, um die juſtiz beßer, als er ſelbſt, den Evangeliſchen zum Nachtheil, veranlaßet, zu adminiſtriren. Da aber auf ſeine circumvention der Reichshoffrath a praecepto anfieng, die exception der vom Herrn Prälaten ſelbſt beliebten erſten inſtanz und litis ibi nondum finitae nicht achtete; ſo hat allerdings den Evangeliſchen nicht verdacht werden können, daß ſie von dem Recht, das ihnen ohngeachtet der pendentiae litis in prima inſtantia zuſtund, durch Nullitaeten ſich nicht abziehen ließen. Zudem iſt ja bekannt, daß auch bey ſurripirten mandatis exceptiones ſtatt finden, und dieſe keineswegs praeviam paritionem erheiſchen. Was hinderte alſo, daß nicht eben dieſes Rechts ſich die Evangeliſchen Augſpurger hätten ſollen bedienen dörffen? Für eins. Zweitens aber zeigten die einander widerſprechende interventiones des corporis evangelicorum und des corporis catholicorum eine zwiſtige interpretation des Inſtrumenti pacis, welche ſich ſchon aus des Augſpurgiſchen Stadtraths Friedensſchlußmäſiger itione in partes einiger maßen erblicken läßet. Wir ſagen damit nicht, daß der Weſtphäliſche Friede duncKel ſeye, oder keine deciſion an Handen gebe; wir würden uns ſonſt ſelbſt widerſprechen. Wir ſagen nur, es habe ſich eine zwiſtige interpretation gezeiget; als woran niemand zweifeln wird, da einmahl der eine Theil den Augſpurgiſchen executions-receſs, und das ihm zum Grund liegende Inſtrumentum pacis varie zu detorquiren ſuchte, und den remonſtrationibus des corporis evangelicorum nicht Gehör gab. Nun wird kein Menſch widerſprechen, ſtellen es auch die Catholiſche nicht in Abrede, daß, wenn das Inſtrumentum pacis einer interpretation, declaration oder eines ſupplements bedürffen ſolte, oder die tranſigirende beiderſeitige

Reli-

Religions-Verwandten darüber ſtrittig würden, ſodann die Sache von keinem Gericht, auch nicht von einem Reichs-Gericht und deßen deciſion dependire, ſondern daß die hohen Paciſcenten das Geſchäfft ad comitia verwieſen haben, daſelbſt aber es nicht per votorum pluralitatem, ſondern allein per amicabilem compoſitionem dirimirt werden könne. Nachdem alſo die poteſtas judiciaria des Kaiſerlichen Reichshoffraths einmal ceſſirt hatte, ſo konnten ſomit die Evangeliſche Augſpurger die ohnehin incompetenten praecepta deſto impunet außer Augen ſetzen.

§. 11.

Dahin gehen dann alſo unßere ohnpartheyiſche Gedancken von der wider die Evangeliſche Zechpflege des Predigthaußes von dem Herrn Prälaten zu S. Ulrich und Afra erhobenen Klage. Wir haben uns dabey um die mit eingeworfene Nebendinge nicht zu bekümmern, wohin wir die Mauer der Allerheiligen Capell, die ſervitutem tigni immittendi, und die ausgegrabene Todtengebeine zehlen; wir haben ſie deßwegen auch in unßerer Beurtheilung mit Stillſchweigen übergangen, und berühren nur hier kürzlich, daß wir das Einwerffen ſolcher drey Stücke als eine Würckung und als ein untrügliches Kennzeichen des auf bloße vexas abzielenden Catholiſchen deſſeins anſehen. Das Hauptwerk kommt auf die Frage an, ob der pro regula futurae obſervantiae feſtgeſezte ſtatus anni decretorii auch in Bildern und dergleichen Dingen zu beobachten? und weil dann dieſe öffters vorkommen mag, ſo haben wir auch allein um dieſelbe uns bekümmert, und wollen nun deren Beantwortung ohne Ruckſicht auf die Reichsſtadt Augſpurg uns ebenmäßig unterziehen. Dabey kommen verſchiedene Fälle vor, welche nach ihrem verſchiedenen Umſtändten ihre Erörterung erheiſchen. 1) gibt es mehrere dergleichen vermiſchte Reichsſtädte, als Augſpurg iſt; der Weſtphäliſche Friede gedenckt deren mit Nahmen, und iſt in denſelben eben das durchgehends Rechtens, was wir oben von Augſpurg der Länge lang aus den Weſtphäliſchen Frieden vernommen haben. 2) kann nicht weniger eine paritas religionis utriusque ſich in der Reichsſtändte Landen finden z. E. in der Stadt Oetingen, wo die eine Helffte Catholiſch die andere Evangeliſch iſt, und jede ihren eigenen Regenten gehabt. Jeder hatte ſeine von den andern

inde

independente Landeshoheit, und der Evangeliſche Herr Fürſt hatte ſeine ohnſtrittige jurisdictionem eccleſiaſticam. Zu dieſer gehört aber ohnſtrittig cura et ſtructura templorum, und war alſo der Evangeliſche Herr Fürſt zur conſervation der Bilder und anderer dergleichen Verzierungen in den Evangeliſchen Kirchen nicht verbunden; dargegen hatten die Catholiſchen auch Macht, in ihren Kirchen nach den Regeln ihrer Religion ſich zu verhalten. Außer den Kirchen aber auf freyer Straße muſte der ſtatus anni normalis in den gemeinſchafftlichen Orthen des Amts Oetingen beobachtet werden, ſo daß, was von Bildſtöcken an. 1624. geſtandten, auch beybehalten, und ebenfalls keine neue angerichtet werden konnten. So blieb es weiter nach erloſchener Fürſtlich Oetingiſcher Evangeliſcher Linie, ſo lange deren Lande allein bey der Wallerſteiniſchen obſchon Catholiſchen Linie verblieben. Nachdem aber dieſe von ihren Recht inaudito prorſus exemplo abgegangen, und unter andern die Evangeliſche Helffte der Stadt und des Amts Oetingen an die Spielbergiſche Linie übergeben; ſo gehet nun verſchiedenes wider den Weſtphäliſchen Frieden vor, und werden häuffig contra ſtatum normalem Bildſtöcke, Statuen, Bethhäußlein und Creuze aufgerichtet. 3) hat es ganz keinen Zweiffel, daß die pur Evangeliſche Reichsſtändte in ihren Evangeliſchen Landen und Kirchen nicht ſolten nach den Lehren des Evangeliſchen Glaubens ſich allein richten dörffen. Wären ſie nachdem, was das corpus catholicorum nebſt dem Herrn Prälaten zu S. Ulrich und Afra behauptet, ſchuldig, auch quoad ſtructuram templorum auf den ſtatum anni normalis zu ſehen, ſo würde paritas jurium, welche doch der Weſtphäliſche Friede ſo ſtarck inculcirt, gewaltig Noth leiden, zumahlen da die meiſten Kirchen vorhin in Catholiſchen Handen geſtandten. Es ſtehet daher den Evangeliſchen Reichsſtändten frey, in und an ihren Kirchen ſowohl bey neuer Auferbauung als ſonſt alle Uberbleibſel des Catholiſchen Gottesdienſts abzuthun. Wäre aber 4) etwa eine Kirche, in der das jus patronatus ein Catholiſcher Reichsſtandt hätte, und es wäre etwa an. 1624. ein Wappen oder ein Nahme oder eine inſcription deshalber an der Kirche zu finden geweſen; ſo würde allerdings auf deßen Begehren ein ſolches in der Maaß, wie es an. 1624. geweſen, beyzubehalten ſeyn. Doch ſiehet jedermann, daß dergl.

zur Religion nichts thue; und iſt auch bekannt, daß keine Bilder der Catholiſchen Heiligen oder andere Anſtalten des Catholiſchen Gottesdienſts ad indigitandum patronatus jus dienen, als auf welche ſomit der patronus auch keinen Anſpruch zu machen hat. 5) Findet ſich häuffig, daß die in den Catholiſchen Kirchen befindliche Neben-Altäre und Capellen ihre beſondere patronos haben. Durch die reformation aber ſind dergleichen Neben-Altäre und Capellen in Abgang und außer den Gebrauch gekommen. Wenn nun ſchon in einer Evangeliſchen Kirche an. 1624. ſolche Neben-Altäre und Capellen noch vorhanden geweſen, ſo kann doch deren vorhin geweſener Catholiſcher patronus auf ihre und ihrer Bilder conſervation nicht im mindeſten dringen. Genug, daß die Capellen ſo gut als die Kirche, die Neben-Altäre ſo gut als der Haupt-Altar an. 1624. in Evangeliſchen Handen geſtanden, und der Catholiſche patronus kein exercitium juris patronatus gehabt. 6) Wißen wir, daß viele Evangeliſche Kirchen unter Catholiſcher Herrſchafft und viele Catholiſche unter Evangeliſcher Herrſchafft ſich vorfinden. Wie nun in ſolchen Kirchen an 1624. die religion cum annexis exercirt worden, ſo ſoll es auch nach dem Weſtphäliſchen Frieden zu ewigen Zeiten gehalten werden. Wir ſind daher des gegründeten Dafürhaltens, daß auch in dergleichen Evangeliſchen Kirchen die rudera des Catholiſchen Gottesdienſtes bey Führung eines neuen Baues nicht dürffen reſtauriret werden, weil anſonſt bey abgenöthigter ſolcherley reſtauration die Evangeliſche an der ihnen gebührenden freyen Religions-Uebung offenbar würden geſtöhret werden. Aus gleichen Grund mag eine Catholiſche Kirche unter Evangeliſcher Herrſchafft nach der Catholicken Gefallen ausgezieret werden, und muß in allem eine durchgehende Gleichheit gehalten werden, welche ſich auch endlich 7) in dem Fall vorfindet, wenn zweyerley Kirchen eine Catholiſche und eine Evangeliſche an einem Ort anzutreffen ſind. Da dürffen die Evangeliſche unter Catholiſcher Herrſchafft die Bilder abthun, und die Catholiſche Herrſchafft kann um ſo weniger deren Beybehaltung verlangen, weil offenbar iſt, und die Catholicken ſelbſt nicht in Abrede ſtellen, daß ſie ſich ſolchen Falls über die an und in Evangeliſchen Kirchen befindliche Bilder ärgern, und dafür halten, die Bilder ſeyen entheiliget und verdienten keinen cultum, indem

der cultus nicht blos von des Mahlers oder Bildhauers Arbeit, ſondern von der nachfolgenden Weihe abhanget. Und wegen gleicher Urſache und zu Vermeidung gleichen Aergernußes ſind die Catholiſche nicht im Stand, ohne beſondere conceſſion der Evangeliſchen Landesherrſchafft neue Bilder und dergleichen an dem äußern Theil ihrer Kirchen anzumachen oder aufzurichten.

§. 12.

Dieſe vorgeſezte Regel haben wir nicht nöthig, weitläufftig mit den Worten des inſtrumenti pacis zu beſcheinen; die darob vorhandene diſpoſitio des Weſtphäliſchen Friedens iſt all zu klar, und genugſam bekannt. Wir wenden uns alſo ganz ſicher zur Erörterung der uns vorgelegten Frage: ob nemlich dasjenige, was mit S. Ulrich und Afra zu Augſpurg vorgegangen, auch anderer Orthen zur Richtſchnur dienen könne? Wir ſind bey uns vollkommen überzeugt, daß es damit die Meinung nicht habe, ob ſolchen Vorgang ſich die Evangeliſche ſollen zur Warnung dienen laßen? denn ja niemand ſich finden wird, der nicht einſehe und daraus zur Genüge erkenne, was ſich zu den Catholiſchen die Evangeliſchen zu verſehen haben. Es mag alſo die Frage vielmehr dahin abzielen, ob das Verfahren des Kaißerlichen Reichshoffraths zu einer allgemeinen Richtſchnur werden könne, oder davor anzuſehen ſeye? dieſes widerſprechen wir billig. Den Grund unſers Widerſpruchs wollen wir jezo nicht darinn ſezen, daß die nach Augſpurg ergangene Verordnungen des Reichshoffraths offenbahr wider das Inſtrumentum pacis lauffen, und daß wider deßen diſpoſition kein judicatum gelte. Es wird genug ſeyn, wenn wir ſagen, die interpretation des Weſtphäliſchen Friedens ſey zwiſchen den Evangeliſchen und Catholiſchen ſtrittig worden; die Entſcheidung aber ſey nach klarer diſpoſition des Weſtphäliſchen Friedens nicht von einem der höchſten Reichsgerichte, als welche ohnehin in keinem Stuck poteſtatem legiſlatoriam haben, zu ertheilen ſondern in comitiis per amicabilem compoſitionem zu erziehlen. Der Kaiſerliche Reichshoffrath hat auch dies niemahlen widerſprochen, vielmehr ſelbſt, zu Erſpahrung der Zeit, wollen wir einſtweiln ſagen, amicabilem compoſitionem inter partes durch eine Hoffcommiſſion zu erlangen geſucht,

und

und damit defectum judiciariae poteſtatis genüglich an den Tag geleget.

§. 13.

Kan nun das Verfahren des Reichshoffraths wider die Evangeliſche Augſpurger, ſoweit ſolches ſich aus den ergangenen reſcriptis und ausgefallenen concluſis ſich veroffenbahret, und zum faveur der Catholiſchen abzielet, nicht ad exemplum gezogen werden, weniger vim legis obtiniren; ſo wird leicht zu erachten ſeyn, was wegen des Vorfalls zu Binzwang nach Anhandgebung ſupra §. 2. vor ein Urthel zu fällen. Zu mehrerer Erläuterung deßen, was dort ſelbſt vorkommt, wollen wir zuvorderiſt anführen, was uns vor Nachricht aus den beym Reichshoffrath wegen der Pfarr Binzwang verhandelten Acten zugekommen. An. 1533. geſchahe die erſte publication der Brandenburgiſchen Kirchenordnung zu Binzwang, und der damahlige Pfarrer lebte ſolcher gebührend nach. Als dieſer mit Tod abgieng, conferirte das im Brandenburgiſchen territorio gelegene Stifft Spalt aus habenden jure patronatus die Pfarr Binzwang an. 1543. einem Catholiſchen Meßprieſter, welcher die confirmation vom Herrn Biſchoff zu Würzburg qua dioeceſano erhielt. Weil aber ſelbiger der Brandenburgiſchen Kirchenordnung nicht geleben wolte, ſo wurde er fortgeſchafft, und ein Evangeliſcher Pfarrer Brandenburgiſcher Seits nach Binzwang verordnet. Hierwider beſchwerte ſich der Herr Biſchoff von Eiſtett, aber nicht ex jure territoriali, oder dioeceſano, ſondern bloß wegen ſeiner und des Stiffts Spalt alldort habenden armen Leuthe, welche man nach ſeinem Bitten bey der alten religion bleiben laßen mögte. Er der Herr Biſchoff berührte dabey nicht das mindeſte von dem Würzburgiſchen jure dioeceſano, agnoſcirte hingegen expreſſis verbis die Brandenburgiſche Landesherrlichkeit und ſpecial Erbſchuzgerechtigkeit. Es blieb aber bey der einmahl in krafft des Nürnbergiſchen Reichsabſchieds verfügten reformation. Bey den Schmalkaldiſchen Kriegs-Troublen und gänzlicher Verheerung der Brandenburgiſchen Lande occupirte das Stifft Eiſtett, wie mehr anderer Orthen die jurisdictionem eccleſiaſticam zu Binzwang, wurde aber an. 1601. weil man nicht alles gleich aus dem ruin hervorſuchen konnte, deren wider entſezt, darbey aber ihme die Auf-

ſicht des ſogenannten Heiligen anfangs gelaßen, um zu zeigen daß man Brandenburgiſcher Seits bloß auf die Landesherrliche Seelenſorge ſein Abſehen gerichtet habe. Das Stifft Eiſtett extrahirte noch ſelbigen Jahrs ein Kaiſerlich Mandat, und ſchrieb ſich in der ſupplication, alle und jede jurisdiction, Ober- und Herrlichkeit wider beßer Wißen und Gewißen zu, berieff ſich auch auf den gerade wider ſelbiges militirenden Religions Frieden. Allein Brandenburgiſcher Seits wurde nach des corporis evangelicorum concluſo das Mandat nicht einmahl angenommen; dargegen aber das an. 1628. renovirte Mandat, deme dann die bündigſte beſcheinigte exceptiones aus welchen wir eben vorgeſezte Nachrichten erlangt, entgegen geſezt worden ſind. Wenn alſo nun offenbahr die jurisdictio eccleſiaſtica ſamt dem jure patronatus bey dem Hauß Brandenburg geſtandten; ſo kann von daher auch das Stifft Eiſtett an der Binzwanger Kirche nichts begehren. Die an. 1624. uſurpirte Aufſicht des Heiligen mag annebſt die mit der Brandenburgiſchen jurisdictione eccleſiaſtica verknüpfte curam et ſtructuram templi nicht im mindeſten alteriren, vielmehr iſt ſelbige der jurisdictoni eccleſiaſticae unterworffen. Wir kommen auf das neueſte factum. Was alſo die Innſchrifft in den Grundſtein anbetrifft, ſo iſt ſolche allerdings zu caſſiren, oder ein revers de non praejudicando auszuſtellen. Die Biſchoffsſtäbe zielen wegen des vor dem Religions-Frieden niemahlen bey Eiſtett, wohl aber vor der Reformation bey Würzburg geſtandenen juris dioeceſani nicht auf Eiſtett, ſondern ohnverneinlich auf Würzburg, und müßen ceſſiren, weil das jus dioeceſanum ſelbſt durch den Weſtphäliſchen Frieden aufgehoben worden. Anlangend die übrigen Figuren; ſind ſelbige rudera von dem ehemaligen Catholiſchen Gottesdienſt, ſo müßen ſie allerdings abgeſchafft werden; ſind aber dieſelbe ohne Bedeutung, oder Abſicht auf ein jus oder Religion, ſo iſt es keine geringe injurie, daß ſie bloß unter detorquirung des Weſtphäliſchen Friedens zu deformirung einer Evangeliſchen Kirche wollen beybehalten werden. Bey dem Wappen des zeitlichen Herrn Biſchofs, welches ganz in einer andern Geſtalt, als es vorhero geweſen, angemacht worden, iſt das Stifft Eiſtett von allem Schein rechtens entblößt, denn an. 1624. den 1. Jan. kein Wappen an der Uhrtaffel befindlich war, das Stifft Eiſtett auch niemahlen ein Recht an der

Kirche

Kirche zu Binzwang gehabt hatte, ſondern allererſt durch das heimliche Anmahln ſeine praetenſion auf einem ſandigten Boden begründen wolte. Dieſem allen nach ſind wir des Dafürhaltens, daß das Stifft Eiſtett in den angezeigten Stucken zuviel, und unrecht gethan, auch hierunter gebührende reparation und ſatisfaction zu erſtatten habe. Salvo. d. 27. Jun. 1751.

Anmerckung.

Vorſtehendes Gutachten iſt bey der im §. 2. beſchriebenen Gelegenheit eingehohlet worden, und zwar über die im §. 12. bemerckte Frage, welche zugleich entdeckt, daß man ſich Anfangs an dem Augſpurgiſchen und Nördlingiſchen Vorgang geſtoßen. Eben dieſer Anſtoß hat dann die Verfaßer des Gutachtens bewogen, ſich vor allen wegen des Augſpurgiſchen Handels umſtändtlich zu erklären, um am Ende ſo leichter das zu beleuchten, was zu Binzwang ſich zugetragen. Die Folge hiervon war, daß die Figuren, welche die Eiſtettiſchen Beamten an der neuen Kirche zn Binzwang anmahlen laßen, Hochfürſtlicher Brandenburgiſcher Seits überdünget, und ſomit abgeſchaffet worden; wobey es auch bißher ſein billiges Verbleiben gehabt.

 Das

Das ſiebenzehende Capitul.

Vom Landgerichtlichen Inzichts-Proceß.

Faſt ſo weit die Gerichtsbücher bey dem erhabenen Kaiſerlichen Landgericht des Burggrafthums Nürnberg im Alter hinauf reichen, ſo finden ſich darinn Fälle vom Inzichts-Proceß. Wer die alte teutſche Gerichtsſprache ſich bekannt gemacht, wird dergleichen Fälle auch in des Hochfürſtlich Brandenburgiſchen Herren geheimen Raths und Conſiſtorial-Praeſidenten Carl Ferdinand von Jung unumſtößlicher Grundveſte der Hoheit des kaiſerlichen Landgerichts Burggrafthums Nürnberg in nicht geringer Anzahl antreffen. Weme vornehmlich um das Alter, um dem Urſprung und um die alte Geſtalt des Inzichts-Proceßes zu thun iſt, der wird dort ſelbſt keine geringe Anleitung finden. Solche aus mehrern Urkunden zu erweitern, und ſomit die beſagte drey Fragen hinlänglich und vollſtändig zu beantworten, muß dermahln auf eine andere Zeit verſpahret werden. Dann heut zu Tag kommt es hauptſächlich auf eine vierte Frage an, wie nemlich der Inzichts-Proceß neben dem peinlichen Proceß beſtehen könne, nachdem letzterer durch allgemeine Reichsgeſetze geordnet worden. Dieſe Frage kan nun nicht beßer und nicht leichter beantwortet und entſchieden werden, als durch diejenige Ordnung, welche ſich hierob ſelbſt bey dem Kaißerlichen Landgericht Burggrafthums Nürnberg findet, und welche alles, was dießfalls nur immer geſagt werden mag, völlig erſchöpfet. Sie lautet aber alſo:

Vom Inzichts-Proceß überhaupt.

§. 1.) Bey dem Kaiſerlichen Landgericht Burggrafthums Nürnberg iſt von den älteſten Zeiten her, der Inzichts-Proceß in Uebung geweſen, auch zu dato noch in viridi obſervantia, wie nicht allein die Reformation der Landgerichts-Ordnung von Weyl. Herrn Churfürſten Albrecht Gl. mem. de an. 1447. ſondern auch die Hochfürſtliche Brandenburgiſche Peinliche Halsgerichts-Ordnung de an. 1516. und die re-

vidirte peinliche Halßgerichts-Ordnung an. 1582. beſaget. Selbiger iſt durch Reichsgerichtliche judicata zu begebenden Fällen beſtättiget worden, und zum beſten derer eingerichtet, welche eine Mißethat, beſonders einer Entleibung, der ſie bezüchtiget werden wollen, nicht geſtändig ſind, und ihre Unſchuld ausführen zu können, ſich in Stand zu ſeyn glauben, oder welche zwar eine Entleibung, oder ſonſtige Mißethat unlaugbarlich begangen, doch ſolcherhalb rechtliche Urſachen fürbringen können, daß ſie darob mit Recht nicht peinlich geſtrafft werden ſollen.

§. 2.) Es kan daher niemand ſeine Unſchuld oder die rechtliche Entſchuldigungen bey dem Kayſerlichen Landgericht Burggrafthums Nürnberg ausführen, wenn er bereits darob bey irgend einem peinlichen Halß-Gericht ins Gefängnis gerathen, ſondern wenn jemand alldort zugelaßen werden ſolle, wird nach dem löblichen Herkommen dieſes Gerichts nothwendig erfordert, daß er bey ſelbigen noch ehender ein- und an die Schrannen lauſe, als er zu Gefängnus gebracht worden.

§. 3.) Solches Ein- und an die Schrannen lauffen, kann aber nicht allein an den gewöhnlichen hohen oder gemeinen Gerichtstägen, welche jährlich nach alten Gebrauch bekannt gemacht werden, geſchehen, ſondern es kann auch ein Innzichter außerdem ſich bey dem Gericht ſchriftlich oder durch einen Fürſprecher melden, und um die Anſetzung eines beſondern Gerichtstags zum Ein- und Anlauffen bitten, welcher ihm dann, wie unten folgen wird, nicht leicht zu verſagen.

§. 4.) Zwar hat ehehin niemand ſeine Unſchuld, oder ſeine Urſachen zu einer entſchuldigten That mit Recht ausführen können, als allein vor dem Kayſerlichen Landgericht Burggrafthums Nürnberg. Wenn aber die Halß-Gerichte in den neuern Zeiten, von ihrer ehehinnigen Strenge ſtarck abgegangen, und dergleichen Ausführungen, nach Vorſchrifft der Kayſerlichen peinlichen Halßgerichts-Ordnung zuzulaßen angefangen, ſo läßet man es zur Zeit darbey bewenden, und überläßet, ohne jedoch dem Kaißerlichen Landgericht Burggrafthums Nürnberg an ſeiner gebührenden privativen Befugnis darmit im mindeſten zu praejudiciren, einen jeden die Wahl, ob er mit gedachter ſeiner Ausführung ſich an das Kayſerliche Landgericht Burggrafthums Nürnberg wenden, oder aber ſolche an einem Halßgericht angehen wolle.

§. 5.)

§. 5.) Gleichwie nun kein Halßgericht, ſo bald ein Inzichter bey dieſem Kayſerlichen Landgericht Burggrafthums Nürnberg ein- und angelauffen, gegen ſelbigen, ſeine Angehörige und Haabſeeligkeiten irgend peinlich zu verfahren, oder in contumaciam zu procediren, Fug und Macht hat; Als iſt hinwiderum das Kayſerliche Landgericht Burggrafthums Nürnberg verpflichtet und gewohnt, in Beurtheilung deßen, was ein Innzichter in Ausführung ſeiner Unſchuld, oder der Urſachen, zu einer entſchuldigten That vorbringt, der Hochfürſtlichen Brandenburgiſchen und reſpective Kayſerlichen peinlichen Halßgerichts-Ordnung genau nachzugehen.

Von der Caution, die ein Innzichter zu beſtellen.

§. 6.) Damit niemand die Erlaubnis, ſeine angebliche Unſchuld oder Entſchuldigungs-Urſachen auszuführen, mißbrauche, und unter deren Vorwand der allenfalls wohlverwürckten Straffe bößlich ſich entziehe; ſo hat ein Innzichter vor allem hinlängliche Caution zu beſtellen, dahin, daß er erſtlich in ſeiner Ausführung ſich nicht ſaumig erfinden laßen, ſondern ſich damit, ſo viel an ihm gelegen, möglichſten Fleißes fürdern wolle, zweitens daß, wenn er mit ſeiner angemaßten Ausführung nicht auslangen würde, er alsdann den Einrednern, oder wem ſonſt daran gelegen, allen Schaden und Koſten nach Ermäßigung des Gerichts ohnweigerlich entrichten und erſtatten wolle.

§. 7.) Zu Beſtellung dergleichen Caution darf dann ein Innzichter aus vorberührter Urſache ſich nicht ſaumig finden laßen, oder hat zu befahren, daß, wenn der Cautions-Punct nicht längſtens in dem zweiten ihm angeſetzten Gerichtstag von ihme berichtiget wird, er entweder das erforderliche Gleit gar nicht erlange, oder ſo es ihme bereits ertheilt worden, deßen wieder verluſtig werde.

§. 8.) Bezielte Caution hat aber ein Innzichter vorzüglich mit Bürgſchafft oder mit Pfand an liegender- auch fahrender Haab zu beſtellen; und in wie weit ſolche genugſam ſeye, hat das Gericht nach Beſchaffenheit vorliegender Umſtändte zu ermäßigen. Weiln jedoch Fälle ſich ereignen können, da ein Inzichter aus Armuth oder aus Drangnus ſeines Gegentheils die Caution mit Bürgſchafft oder Pfand zu beſtellen nicht vermag, gleichwohln einem jeden, dem Armen, wie dem Reichen, das Recht zu

ſpre-

ſprechen iſt; ſo ſoll alsdann nach Erkanntnus des Gerichts ein dergleichen Inzichter mit der Cautione juratoria zugelaßen werden; und hat in dieſem Fall derſelbe vor allen von ſeiner Armuth oder Verhinderung ſeines Gegners genugſame Kundſchaft beyzubringen.

Von Vergleitung der Inzichter.

§. 9.) Einem Inzichter, der ſeine Unſchuld bey einer bezüchtigten Mißethat, oder rechtliche Urſachen zu einer entſchuldigten That auszuführen unternimmt, gebühret allerdings Sicherheit und Gleit, damit er ſeine Ausführung deſto freyer und ungehinderter zum Ende bringen könne. So bald alſo ein Inzichter an einem gewöhnlichen hohen oder gemeinen Gerichtstag eingelauffen, oder an dem Ihm auf ſein Anſuchen anberaumten eigenen Gerichtstag an die Gerichts-Schrannen gelaufen, ſo hat er ſich alſo gleich die Vergleitung und Sicherheit gegen die Verfolgung der Halsgerichte oder der von ihm durch Ableibung beleidigten Freundſchaft zu erfreuen.

§. 10.) Des förmlichen und vollkommenen Gleits aber wird er nur durch des Gerichts Erkanntnus theilhaftig, wenn nemlich ſelbiges ſein Anbringen von der ihm beſchehenen Bezüchtigung oder von den Urſachen zu einer entſchuldigten That angehöret, und in Ueberlegung, auch allenfalls nöthige ſummariſche Unterſuchung gezogen, und hierbey nichts, das gegen die Ertheilung eines vollkommenen Gleits ſtreitet, befunden, annebſt die anerbothene Caution genugſam zu ſeyn erachtet.

§. 11.) Begebete ſich hingegen etwa, daß ein Inzichter, ſolcher beſchwerlicher und erſchrecklicher Unthaten und Mißhandlung wegen, für das Kayſerliche Landgericht Burggrafthums Nürnberg kommen ſollte, darob Landrichter und aſſeſſores gleichſam ein Entſetzen haben, und zweifeln müßten, oder auch einmal zuzulaßen; ſo mag und ſoll das Gericht zuforderſt von Amts- und Gerichtswegen Erkundigung einziehen, um ſich mit gänzlicher Zulaßung und vollkommener Vergleitung eines dergleichen Inzichters darnach richten zu können. Solche Unterſuchung wird nun nicht anders als auf des Inzichters Koſten vorgenommen, welchen er alſo bald nach des Gerichts Vorſchrift zu erlegen. Der in §. 9. bemerckten interims Vergleitung hat auch ſolchen Falls ein Inzichter nicht wei-

ters als nach des Gerichts Anweiſung zu gaudiren, und dabey allezeit die Orte, an denen die Mißhandlung geſchehen, und die beleidigte Freundſchaft ſeßhaft, zu melden

§. 12.) Hat aber ein Inzichter einmal vollkommen Geleit nach des Gerichts Erkanntnus erlangt, ſo haben die Halsgerichte weder in contumaciam, noch ſonſt gegen ihn zu verfahren, es wäre dann, daß er ſich nicht gleitlich hielte, oder ſeine Ausführung zur Ungebühr muthwillig verzögerte, oder aber vom Kaiſerlichen Landgericht ſelbſt nach Befund der Sachen in totum oder in tantum für ſchuldig erkanndt würde.

Von förmlicher ſolenner Zulaßung eines Inzichters.

§. 13.) Wann nach vorſtehendem des Inzichters offerirte Caution vor hinlänglich erkanndt worden, aus ſeiner übergebenen ſpecie facti und der allenfalls darüber eingezogenen Kundſchafft auch ſich ergiebet, daß ſelbiger wohl zuzulaßen ſeyn mögte; ſo iſt zu Verkündung deßen ein eigener Gerichtstag anzuſetzen, und er zu bedeuten, daß er dabey ſich des Beyſtandts des Anleiters allerdings zu bedienen habe, wie dann ein zeitiger Anleiter von vorigen Zeiten her, unter andern überhaupt die incumbenz hat, den Inzichtern die erforderliche Anleitung bey Ausführung ihrer Unſchuld oder Entſchuldigung bey dieſen Gericht zu geben.

§. 14.) An ſolchem anberaumten Gerichtstag hat der Inzichter mit ſeinen Bürgen, wann er dergleichen aufzubringen vermogt, ſich an dem Ort, an dem das Gericht verſammlet, einzufinden, und ſich melden zu laßen. Das Gericht überleget hierauf nochmaln, ob alles, was dem Inzichter bißher zu thun obgelegen, von ihm auch würcklich beobachtet, und praeſtiret worden.

§. 15.) Findet ſich dann hieran kein Mangel, ſo wird dem Inzichter der Eintritt verſtattet. Dieſer muß mit einem Mantel bekleidet ſeyn, der Anleiter aber führet ihn vor das ſitzende Gericht, wo er die Schrannen mit der Hand zu ergreiffen, und ſo lange, als der Actus dauert, zu halten hat. Der Anleiter aber begibt ſich an ſeinem bey dem Gericht habenden ordentlichen Plaz, und des Inzichters Bürgen ſtehen ihm zur Seiten.

§. 16.) Hierauf hat der Anleiter das Geſuch des Inzichters, es mag nun ſolches in Ausführung der Unſchuld oder der Rechtlichen Urſachen zu einer entſchuldigten That beſtehen, mündlich in kurzen zu wiederholen, und Nahmens deßen um ſicher Gleit zu ſolchem Ende zu bitten, auch zugleich, wie der Inzichter die Caution zu praeſtiren vermöge, zu melden. Beſtehet nun die Caution in Bürgſchaft, ſo hat der Landrichter oder deßen Verweßer die Bürgen deßen, was ihnen in ſolcher qualitaet oblieget, zu verſtändigen, und dieſe ſodann, wann ſie ſich hierzu willig erklärt, und beym Gerichtsſtaab angelobet den Bürgſchafts-Eid förmlich abzulegen. Hat aber der Inzichter die Caution mit Pfand zu leiſten übernommen, ſo iſt er zu deßen Darlegung, ſo wie es vor Gericht vor genugſam erkannt worden, von dem Landrichter anzuweiſen, der auch, wenn ein Inzichter nur eine Juratoriſche Caution aufzubringen vermag, ſelbigen deren nun mehrige Leiſtung und die vorhergehende Angelobung beym Gerichtsſtaab aufzuladen hat.

§. 17.) Iſt dann diß alles förmlich geſchehen, ſo wird der Inzichter mit ſeinen Bürgen abzutretten bedeutet; worauf der Anleiter vom Landrichter aufzuruffen iſt, wohin ſein in dergleichen Fällen von Alters her habendes Votum gehe. Auf gleiche Weiſe ſind auch die Vota ſämtlicher Aſſeſſorum zu ſammlen, der nach den majoribus fallende Schluß aber vom Landſchreiber in Schriften zu verfaßen, welcher ſofort dem widerum herbey geruffenen Inzichter und ſeinen Bürgen zu publiciren iſt.

§. 18.) In dem ſolcher Geſtalt zu ſchöpfenden Beſcheid iſt nun vorzüglich das Augenmerck dahin zu richten, daß neben Aufnehmung des Inzichters in des Kayſerlichen Landgerichts vollkommenes Geleit und Schirm er auch ausdrücklich angewieſen werde, in termino ordinis ſeinen habenden Beweiß der angegebenen Unſchuld oder der fürgeſchüzten Urſachen zu einer entſchuldigten That beyzubringen, und ſich daran gar nicht ſaumig erfinden zu laßen, annebſt biß zum Ende dieſes Proceſſus in ſeinem Leben und Wandel allerdings ſich gleitlich zu verhalten, und den ſich etwa einfindenden Einrednern, welche durch eigene an gebührenden Orten anzuſchlagende proclamata hierzu zu citiren ſind, geziemend zu antworten.

Von der würcklichen Ausführung, die dem Inzichter ſo nach obliget.

§. 19.) Allbereits oben iſt ſchon bemercket worden, daß ein Inzichter ſich hierin vollkommen nach der Vorſchrift der Hochfürſtlichen Brandenburgiſchen auch Kayſerlichen peinlichen Halsgerichts Ordnung zu richten habe. Es lieget ihme alſo ob, den Beweiß, welchen er zu führen ſich anheiſchig gemacht, dergeſtalt in obbemeldten termino ordinis beyzubringen, wie derſelbe in beſagter Ordnung auf jeden Fall vorgeſchrieben worden.

§. 20.) Solchemnach hat der Inzichter förmliche Articulos probatoriales, in welchen das thema probandum nach Geſtalt eines jeden delicti zu exhauriren, mit aller Zugehör in termino praefixo, der höchſtens nur einmal prorogirt werden darf, zu übergeben. Worauf dem Gericht obliegt, zu Aufnehmung der Zeugſchaften commiſſarien zu ernennen, durch ſolche die Zeugen citiren, in Ausbleibungs-Fall aller und jeder Einredner oder contradictorum aber ex officio interrogatoria ad articulos ſtellen, und die Zeugen nach vorgängiger in Gegenwart des Inzichters geſchehenen Beeidigung, rite verhören zu laßen. Sollten allenfalls einige Zeugen zu erſcheinen ſich weigern, oder von andern an dem Erſcheinen gehindert werden; ſo iſt wider ſelbige nach Vorſchrift der Rechte zu verfahren, und indeßen mit dem examine der übrigen gehorſamlich erſchienenen Zeugen fürzuſchreiten. Jedoch iſt die publication ihrer Außagen nicht eher zu verfügen als bis entweder die andern Zeugen auch abgehört, oder bey deren beharrlichen ſtrafbaren Ungehorſam die publication vom Inzichter gebetten, und um allenfalßige Zulaßung anderer Rechtswohlthaten angeſucht worden.

§. 21.) Auf erfolgte publication iſt ſodann weiters, was die Rechte verordnen zu beobachten, und hat der Inzichter nichts an ſich erwinden zu laßen, daß nicht die Endurthel möglichſt befördert werden möge; denn im widrigen er zu befahren, daß auf die hierob dem Anleiter obliegende, oder von den etwannigen Einrednern erfolgende Anzeige in contumaciam gegen ihn procedirt, er praecludirt, das Gleit ihm aufgeſagt, und die Halsgerichte dadurch, gegen ihm peinlich zu verfahren, ſo bewogen als berechtiget werden, weiln nemlich ſelbige zwar den Schluß

des Inzichts-Proceßes auszuwarten, doch aber nicht zu dulten ſchuldig ſind, daß die Landgerichtliche Vergleitung auf Muthwillen gezogen werde.

§. 22.) Erſcheinet auf die obangezogene Proclamata jemand, der des Inzichters gerühmte Unſchuld oder vorgeſchützte Urſachen zu einer entſchuldigten That anfechten, mithin Widerſtand thun, und den Inzichter abtreiben wollte, ſo ſoll dergleichen Einredner gleichfalls Beſtand und Caution leiſten, und dieſe dahin geſtellet werden, daß in ſo ferne der Inzichter ſeine Unſchuld, Noth- oder Gegenwehr beweißen, und ausführen würde, Er Einredner alsdann dem Inzichter nicht allein die Gerichts-Koſten abtragen, ſondern auch um die Schmach und Injurien bürgerlichen Rechtens nach des Gerichts Herkommen und Erkenntnus pflegen wolle; und wann dieſes geſchehen, alsdann ſind denſelben Einrednern des Inzichters articuli probatoriales ad dandum interrogatoria zu communiciren, wornechſt auch ſelbige auf die den Rechten und dem Herkommen des Gerichts gemäſe Art den Gegen-Beweiß zu führen, und das was er ſelbſt gegen den Inzichter aſſerirt, zu beweiſen, dieſer aber hierwider den Beweiß ſeiner habenden Nothdurfft, der ihm allerdings offen ſtehet, zu führen hat, ſo wie die Hochfürſtliche Brandenburgiſche und reſpective Kaißerliche peinliche Halsgerichts-Ordnung beym Accuſations-Proceſs in mehrern vorſchreibet.

Von der End-Urthel in Inzichts-Sachen.

§. 23.) Iſt ſolchergeſtalt die Sache zum Spruch reif, ſo hat das Gericht alles An- und Fürbringen genau zu erwegen, die peinliche Halßgerichts-Ordnung dabey nothdürftig einzuſehen, und nach deren Vorſchrifft zu erkennen, ob und wie weit der Inzichter was ihm zu beweißen obgelegen, erwieſen, auch was ihme von dem erſchienenen Gegentheil obmovirt worden, oder ſonſt ein redlicher Verdacht gegen ihn ergeben, genugſam elidirt.

§. 24.) Wann nun ſich erfindet, daß der Inzichter plenarie erwieſen, ſo iſt durch eine förmliche definitiv Urthel er vor unſchuldig, oder reſpective ſeine That aus erwieſenen rechtlichen Urſachen vor entſchuldigt zu erklären, ſo daß er dießfalls nach Maaßgab der Geſetze von jedermann unangefochten bleiben, und er von nun an der praeſtirten Caution frey

ſeyn ſolle. Fände ſich auch, daß die, welche ihm vor Gericht widerſprochen, wider beßer Wißen und Gewißen hierinn gehandelt, ſo ſind ſie zugleich in der Urthel mit dem Koſten Erſatz oder allenfalls verdienter mehrerer Ahndung anzuſehen. Von der Urthel ſelbſt aber iſt, wenn ſie rite publicirt worden, dem Inzichter eine oder mehrere Urkund auf Erfordern zu ertheilen, um ſich deren gebührender Orten gebrauchen zu können.

§. 25.) Fände ſich hingegen, daß ein Inzichter gar nichts erwieſen, oder ſich am Beweiß verſaumt, oder nicht genug erwieſen hätte, und auch mit keinen mehrern Beweiß aufzukommen vermögte, ſo iſt die Urthel gewißenhafft darnach einzurichten dem Inzichter das Gleit darinnen aufzukünden, und wie gegen die Bürgen und das Pfand verfahren, dann was den Einrednern oder dem beleidigten Theil an Koſten und Schäden erſetzet werden ſolle, genau zu beſtimmen.

§. 26.) Weiln aber Fälle ſich ereignen können, daß ein Inzichter den Beweiß zwar nicht vollführet, doch ſo viel beweißet, daß er zum purgatorio zugelaßen, oder mit mehrern und beßern Beweiß wohl gehöret werden mag, ſo iſt ihm diß allerdings zu gönnen, und er daran nicht zu verkürzen, ſo wie anderer Geſtalt nicht zu erlauben, daß er durch Muthwillen, Misbrauch der Landgerichts-Freyheiten den Halßgerichten, und der verwürckten Strafe ſich bößlich entziehe.

Das

Das achtzehende Capitul.

Vom Nürnbergiſchen Inzicht-Gericht.

Nach dem vorigen Capitul iſt der Inzichts-Proceß ein Vorrecht, welches dem Kaißerlichen Landgericht Burggrafthums Nürnberg zuſtehet. Und doch ſoll die Stadt Nürnberg auch ein kaißerlich gefreytes Inzicht Gericht haben, wenn man deme Glauben zuſtellet, was in dem erſten Theil des Wölckeriſchen Commentarii über die Nürnbergiſche Reformation pag. 335. ſeqq. vorgebracht wird. Allein in dem gedachten Commentario wird mehr angegeben, als zu erweißen. Es wird dahero keine vergebliche Arbeit ſeyn, wenn ſolcher Commentarius in etwas kürzlich beleuchtet wird. Es heißet, Nürnberg, die Stadt habe ein kaißerliches gefreytes Inzichtgericht. Billig fraget man nach dem kaißerlichen Befreyhungs-Brief. Aber hier fehlet es am Beweiß, und der Autor weiß nicht einmahl das Jahr anzugeben, wenn ſolche Befreyhung geſchehen ſeyn ſoll. Wenn man zugleich bedenckt, wie derſelbe ſo müheſam ſich beeifere, die kaißerlichen diplomata zu der Stadt Vortheil auszulegen, und ihnen den allergünſtigſten Sinn anzudrehen, ſo muß man hier allerdings aus ſeinem Stillſchweigen ſchließen, daß es in dieſem Punct der Stadt an einer kaißerlichen Befreyung ganz und gar fehle. Der apparatus, welchen die Stadt Nürnberg nach Anzeige des ernannten Commentarii bey einem Inzichts-Caſu vorkehren ſoll, will zwar ein beſonderes Aufſehen machen. Aber es fehlet der Grund. Dieſer will wohl von dem commentatore in der alten Nürnberger reformation vom Jahr 1484. geſuchet werden. Allein man gehet da wiederum irre, und findet davon nichts. Dann wann in der ältern reformation etwas von dem Inzichtgericht ſtündte, ſo würde man ohnfehlbar in Sachen die der Landeshoheit anklebende fraiſchliche Obrigkeit betreffend, es fürgebracht haben, wo man alles mögliche gegen das Hochfürſtliche Hauß Brandenburg zuſammen geſucht. Gleicher Weiße würde man das angebliche Inzichtgericht, gleich dem compromiſoriſchen Bauerngericht in die neue Reformation eingepflanzet haben, wenn man

man ſchon vorher deßen Errichtung ſich hätte beygehen laßen. Nach dem Wölckeriſchen commentario über die Nürnbergiſche reformation an der angeführten Stelle ſtehet aber das Nürnbergiſche Inzichtgericht in der Zahl derjenigen Gerichte, welche allererſt nach der neuen Reformation errichtet worden.

Dieſes alles beweißet dann zur Genüge, daß der Stadt Nürnberg Inzichtgericht nicht von dem Alter ſeye, welches ihm neuerlich beygemeßen werden will. Wann man dann genauer nach dem Urſprung ſolchen Inzichtgerichts fraget, ſo findet ſich nach den bey Handen habenden archivaliſchen Urkunden, daß es allererſt in der lezten Helffte des ſechzehenden Jahrhunderts erdacht worden, zu der Zeit, da man in Nürnberg das an. 1583. erfolgte Cammergerichtliche Urthel zu befahren anfieng. Zwiſchen 1560. und 1570. hat man nemlich in Nürnberg den erſten Inzichter kennen lernen, und iſt ſelbiger nachher in der Hochfürſtlichen Brandenburgiſchen Stadt Roth geſtorben. Die aemulation gegen die Brandenburgiſche Gerechtſame war die eigentliche Veranlaßung, das Inzichtgericht in Nürnberg zu errichten. Hieraus aber veroffenbahrt ſich mehr als zu deutlich, daß mit dergleichen Anſtalten den Hochfürſtlichen Brandenburgiſchen Gerechtſamen in Rechten kein Abbruch geſchehen könne, ſondern nur allein ſich die Begierde, ihnen zu ſchaden, erprobet werde. Zu der Zeit, da man das Inzichtgericht in Nürnberg erdacht, war das litigium über die der hohen Landshoheit anhängige fraiſchliche Obrigkeit obhanden, und das an. 1583. nachgefolgte Urthel hat ohnſtrittig alle dergleichen tentamina entkräfftet; die von der Stadt Nürnberg gerichtlich eingelegte caution de judicatum ſolvi aber muß allezeit die neuern contraventiones null und nichtig machen, ſo daß es vor die Stadt Nürnberg im Grund weit verträglicher geweſen wäre, wenn man in dem commentario über die Reformation von der malam fidem verrathenden exiſtenz eines Inzichtgerichts nicht ſo viel Aufhebens gemacht hätte.

Das neunzehende Capitul.

Vom Kaiſerlichen Landgericht Burggrafthums Nürnberg.

Das Kaißerliche Landgericht des Burggrafthums zu Nürnberg verdienet um ſo mehr eine Stelle in dieſen Selectis Noribergenſibus, als ſolches eine beſondere Würde und Zierde des gedachten Burggrafthums iſt. In dem erſten Theil dieſer Selectorum und zwar in dem achtzehenden Capitul von Lichtenau findet ſich ſchon vieles von dem erwehnten Kaißerlichen Landgericht; und von dem bey ſelbigem üblichen Inzichts-Proceß, welcher in gewißer Maaß an die Stelle des alten Burggräflichen und Landgerichtlichen Kampfgerichts getretten, iſt in dem nächſtvorſtehenden achtzehenden Capitul dieſes Theils ein verhoffentlich hinreichender Begriff mitgetheilet worden. Und ein mehrers von dem Kaißerlichen Landgericht Burggrafthums Nürnberg hier beyzubringen, ergreiffe ich ſo vergnügter die Gelegenheit, als dermahlen durch GOttes Fügung beede Hochlöbliche Fürſtenthümer des Burggrafthums, welche ſeit dem Jahr 1604. getrennt geweſen, wiederum vereinigt worden, und ſeit dem Anfang dieſes Jahrs, nebſt dem ihnen anklebenden hohen Landgericht unter einem einigen Durchlauchtigſten und gnädigſten Regenten und Oberhaupt zu ſtehen die Ehre haben.

Das Kaißerliche Landgericht Burggrafthums Nürnberg iſt, ſo weit man in die älteſten Zeiten zuruck gehen kan, an die Stelle der abgegangenen Herzoglich Fränckiſchen und Schwäbiſchen Würde getretten, und von jeher allen denen, welche aus dem Abgang ſolcher Würde Vortheil zu ziehen begehret, ein ſtarcker Stein des Anſtoßes geweſen. Alle diejenige hier zu benennen, welche ſich gegen das Kaißerliche Landgericht des Burggrafthums Nürnberg geſetzet, mögte zu weitläufftig ſeyn. Die neueſten contradictiones ſchreiben ſich von dem Hochſtifft Bamberg und der Stadt Nürnberg her. Die hauptſächlichſten Vorwürffe ſind beeden Widerſachern gemein, und finden ſich nebſt denen, welche der Stadt Nürnberg eigen

ſind, vornemlich in den ſingularibus noribergenſibus, in der hiſtoria diplomatica noribergenſi und in dem großen Wölckeriſchen Commentario über die Nürnbergiſche Reformation, und werden alldort ſo offt wiederholt, daß es faſt ſcheinet, dieſe Wiederholungen, welche durch ſorgfältige remiſſiones kennbar gemacht worden, habe man darum erwehlet, um dadurch den ſo großen Mangel am erforderlichen Beweiß wo möglich zu verbergen. Die Bambergiſchen Einreden aber ſind zum vermeintlichen Behuff der Bambergiſchen in Camera obgeſchwebten an. 1766. vor das Hochfürſtliche Hauß Brandenburg abgeurtheilten Rechtfertigungen vor ohngefehr zwanzig Jahren in einer academiſchen Streitſchrifft zu Bamberg aufgeführet worden. Man ſuchte darmit beſonders die appellationes und Obergerichtsbarkeit über den Marckt und Amt Fürth zu erwerben. In dieſer Abſicht ſcheute man unter andern ſich nicht, vorzugeben, das Kaißerliche Landgericht des Burggrafthums Nürnberg ſeye vorlängſt in Abgang gekommen. Was Wunder dann, daß dieſe und andere dergleichen kecke aſſerta den geſuchten Entzweck nicht erreichet? Sie haben aber auch ſchon vor ſolchem gerichtlichen Erfolg verſchiedentlichen und zwar vornemlich in den Erlangiſchen gelehrten Anzeigen vom Jahr 1750. num. 18. 19. 20. ihre tapfere und wohl verdiente Abfertigung bekommen, und zwar durch die alldort eingerückte gelehrte Arbeit des ſeeligen Sonne. Erläuterung einiger das Kaißerliche Landgericht Burggrafthums Nürnberg betreffenden Fragen, iſt die Ueberſchrifft ſolcher Arbeit, und dieſe ſoll hier nach dem Rath guter Freunde in ſo lange eingeſchaltet werden, biß mit der Zeit eine mehrere Ausführung folgen kan.

§. 1.

Die Gerechtſame des Hochfürſtlichen Haußes Brandenburg, in Anſehung des ihm erblich verliehenen Kaißerlichen Landgerichts Burggrafthums Nürnberg, ſind zwar durch die wiederholte Kaißerliche Privilegien und Belehnungen, eigene confeſſiones der Gegentheile, die in contradictorio erfochtene judicata, unwiderſprechliche Obſervanz, und ſelbſt durch das Weſtphäliſche inſtrumentum pacis und neuere Reichsgeſetze dergeſtalt feſtgegründet, daß der Widerſpruch einiger Privatſchrifftſteller ſelbige ſo wenig wanckend zu machen vermögend ſeyn wird, als wenig ſelbſt durch

durch gerichtliche Handlungen dagegen etwas beſtändiges auszurichten vermogt. Es brauchen daher auch belobte Gerechtſame unſerer Vertheidigung nicht. Nachdem aber eine jede Frage, wo es auf Irrthum oder Wahrheit, welche in gewiße Wißenſchafften einen Einfluß haben, ankommt, einen Vorwurf Academiſcher Bemühungen ausmachen kan; und wir eben wahrnehmen, daß an. 1749. im Monath November zu Bamberg, die gegen die landgerichtliche Befugnuße des Hochfürſtlichen Haußes Brandenburg vorlängſt und ohne Würckung gemachte Einwürffe abermahls hervorgeſucht, und in einer neuen Geſtalt, nemlich in Schmidii diſſertatione de indole et natura judiciorum germaniae tam antiquiorum quam recentiorum ad ſtatum juris publici moderni ſuccincte explicata, §. 34. ſq. zu Marckte gebracht werden; ſo ſtehet uns allerdings die Freyheit zu, die Richtigkeit derſelben einſtweiln nur in derjenigen Kürze, welche der Raum dieſer Blätter erlaubet, vor Augen zu legen.

§. 2.

Wir wollen deßhalben diejenige aſſerta, wodurch Herr Schmidt den Hochfürſtlich-Brandenburgiſchen Gerechtſamen zu nahe tritt, auf gewiße Hauptſätze zuſammen ziehen, und auf dieſe Art ſelbigen überhaupt begegnen. Es beruhen ſolche auf folgenden: 1.) daß das Landgericht Burggrafthums Nürnberg mit andern den Nahmen Landgericht führenden Gerichten in Teutſchland in eine durchgängige Gleichheit geſetzet wird; 2.) daß man die Competenz deßelben nur auf gewiße Fälle und Sachen eingeſchräncket; 3.) daß man dasjenige, was aus den landgerichtlichen Befugnußen zum Behuff der Hochfürſtlichen Brandenburgiſchen hohen Obrigkeit und territorial-jurium in gewißen Diſtricten angezogen worden, zu entkräfften ſuchet; und daß endlich 4.) ungeſcheut vorgegeben wird, als ob die vormahls in Teutſchland üblich geweſene Landgerichte, und beſonders das Kaißerliche Landgericht Burggrafthums Nürnberg heut zu Tag ganz außer Gebrauch und abgeſchafft ſeyen.

§. 3.

Was den erſten Irrthum anlanget, ſo ſcheinet zwar der Herr Verfaßer ſelbſt einen Unterſchied unter den Landgerichten zu machen. Er thei-

let ſie in caeſarea et territorialia. Die Eintheilung hat ſo weit ihre Richtigkeit. Wenn er aber mit den territorialibus vor einerley hält, quae ſtatibus propria ſunt; ſo bahnet er ſogleich den Weeg zu einer Verwirrung. Solche zu vermeiden, iſt nöthig, daß wir die gebrauchten terminos mit gehörigen Begriffen verbinden. Iudicium provinciale caeſareum heißet ein Landgericht, welches aus kaiſerlicher Gewalt exerciret wird; Judicium provinciale territoriale, welches aus landesherrlicher Gewalt exerciret wird. Die erſtere Art kann entweder Amtsweiße aufgetragen werden, oder die Vertrettung der kaiſerlichen Perſon und Ausübung der kaiſerlichen Gewalt wird einen Standt des Reichs auf eine erbliche Art zu Theil. Dieſes letztere iſt alſo nunmehro ein judicium ſtatui proprium; aber nicht bloß vi territorii, ſondern vi ſpecialis conceſſionis imperatoriae. Ferner ein aus Kaiſerlicher Gewalt zu hegendes Landgericht bindet ſich nicht nothwendig an die Gränzen des Landes desjenigen Standes, welchem ſolches zukommt; ſondern entweder muß die Einſchränckung bey der conceſſion ausdrücklich gemacht ſeyn; oder es hat die Vermuthung vor ſich, daß es ſo weit reiche, als die *juriſdiction* des Kaiſers ſelbſt. Hingegen ſind die Landgerichte, welche gewiſſen Ständten vi territorii eigen ſind, nicht leicht über die Gränzen deßelben zu erſtrecken indem ſie hierinn die Vermuthung allezeit gegen ſich haben. Ich will mich nicht damit aufhalten, hieſelbſt Exempel von allen dieſen Gattungen der Landgerichte anzuführen. Sondern es iſt genug, wenn ich darthue, daß das Kaiſerliche Landgericht Burggrafthums Nürnberg zwar ein judicium provinciale caeſareum, jedoch ſereniſſimis burggraviis proprium et burggraviatui annexum ſey, welches niemahls in die Gränzen einer einzigen Provinz eingeſchloßen geweſen, ſondern ſeine Gerichtsbarkeit ſo weit in Teutſchland erſtrecket, als die Kaiſerliche Gewalt gegangen. Daß es ein Kaiſerliches Landgericht ſeye, und aus übertragener Kaiſerlicher Gewalt gehalten werde, giebt der älteſte noch übrige und alle folgende Lehenbriefe zu erkennen. Den ſo verleyhet Rudolphus I. dem Herrn Burggrafen Friedrich Judicium provinciale in Nuremberg, cui etiam vice imperatoris omne judicium judicans praeſidebit. Daß es den Herren Burggrafen eigen worden, und nicht bloß Amtsweiß zugeſtandten, auch von denenſelben der-

geſtalt

geſtalt auf ihre Durchlauchtigſte Nachkommen gebracht worden, beſtärcket nicht allein der titulus feudalis ſelbſt, ſondern auch die ausdrückliche Erwehnung in den Lehenbriefen, noch mehr aber die von Kaiſer Friderico III. an. 1456. ertheilte conceſſion, ſich in vorfallenden Irrungen wegen der landgerichtlichen jurisdiction mit andern Reichsſtändten nach Gefallen zu vergleichen. Daß endlich dieſes Kaißerliche Landgericht nicht bloß intra comitiam burggraviæ oder in den andern Burggräflichen Landen, ſondern an alle Enden des teutſchen Reichs ſich erſtrecket, fließet nicht allein aus dem bey Verleihung des Landgerichts ohne Einſchränckung ertheilten Kaißerlichen vicariatu; ſondern es beſtärcken ſolches auch die unzehlige, theils in contradictorio behauptete Gerichtsfälle, welche verſchiedentlich in offenen Druck zu befinden. Vornemlich aber erhellet die univerſalitas jurisdictionis daraus, daß verſchiedene, zum Theil ganz entlegene Stände ſich durch beſondere privilegia, auch theils durch Verträge mit den Herren Burggrafen, davon zu eximiren geſucht. Und wie zu dieſen letztern die Durchlauchtigſten Herren Marggrafen durch einen beſondern Conſensbrief des Kaißers Friderici III. an. 1456. auctoriſirt worden; alſo ſetzet ſelbiger die Allgemeinheit der Landgerichtlichen jurisdiction mit deutlichen Worten voraus, verbis: Ob icht Irrung, Zwitrachte oder Mißhellungen zwiſchen Ihnen und einigen unſern und des Reichs Fürſten, Herren, Städten oder andern; in den Landen Schwaben, Bayern, Francken oder Niederlanden gelegen, von des Landgerichts wegen des Burggrafthums Nürnberg auferſtanden wären, oder hinfür entſtehen würden, daß dann der vorgenannt unſer lieber Oheim und Fürſt und ſeine Erben ſich ſolcher Irrung, Mißhellung und Zwitracht halb, mit denſelben unſern und des Reichsfürſten, Herren, Städten und andern in dem obgenannten Landen gelegen, und ihr jeden beſonder, als offte es zu Schulden kommt, gütlichen vertragen und vereinen mögen etc. conf. Herrn geheimen Raths von Jung comicia burggr. p. 44. Eben deßelben miſcellan. tom. 1. pag. 182. Meiern Acta pac. Weſtphal. tom. 3. p. 345.

§. 4.

Beſonders aber liegt des Landgerichts Erſtreckung über das Stifft Bamberg aus den rebus judicatis und eigenen confeſſionibus Sonnenklar

nenklar vor Augen. Der Herr Verfaßer nimmt zwar zuforderiſt zu dem Schlupfwinckel der Prorogationen ſeine Zuflucht. Allein wenn wir wiederum auf deutliche Begriffe und unwiderſprechliche Urkunden zuruck gehen, ſo verſchwindet dieſe Ausflucht wie ein Rauch. Außer allen Zweiffel iſt hier die Rede von prorogationibus conventionalibus. Dieſe ſetzen eine Einwilligung deßen voraus, welcher vor einem fremden Gericht ſtehen ſoll. Und wo ſolche fehlet, da iſt der Richter niemahln berechtiget, einen fremden Gerichtsverwandten durch Zwangsmittel ad reſpondendum anzuhalten, oder wohl gar in contumaciam wider ihn zu verfahren. Hat es alſo in der Beklagten aus dem Stifft Bamberg freyen Willen geſtandten, vor dem Kaißerlichen Landgerichts Burggrafthums Nürnberg ſich einzulaßen, oder nicht; Wie reimet ſich dann damit, daß nach vorhandenen Archiviſchen Nachrichten der Domprobſt Martin von Lichtenſtein ſub dato Donnerstag nach Cantate 1435. ſich gegen die Herren Burggrafen verſchrieben, jährlich 50. fl. auf Johannis Baptiſtae zu reichen, ſo lange er Domprobſt des Orts ſeye, damit er und die ſeinen auf dem Landgericht des Burggrafthums Nürnberg nicht antworten dürffe? Und wie hätte es geſchehen können, daß wenn gewiße Bambergiſche Unterthanen auf die von dieſem Kaißerlichen Landgericht ausgebrachte Ladungen nicht erſchienen, wider ſelbige in contumaciam ſogar auf die Acht geſprochen worden, wovon doch die Exempel am Tage liegen. S. Herrn Geh. Raths von Jung miſcell. tom. 1. p. 204. hiernächſt wird ſich auf die von Kaißers Henrici II. Zeiten her dem Stifft Bamberg ertheilt ſeyn ſollende Befreyung ab omni comitum et judicum poteſtate, und beſonders auf eine von Friderico I. geſchehene exemtion von Kaißerlichen Landgerichten bezogen. Was das erſtere anlanget, ſo konnte dieſe ſo vielen Stifftern ertheilte Ausnahme von der poteſtate comitum deßwegen nichts würcken, weiln hier von einer Gerichtsbarkeit die Frage iſt, welche an ſich nicht ex comicia burggraviatus hergeleitet wird, ſondern welche aus einem den Herren Burggrafen erblich aufgetragenen und mit dem burggraviatu verbundenen vicariatu Imperatoris herfließet. Das andere aber betreffend, ſo nimmt der Herr Verfaßer ſelbſt an, daß zu Zeiten Kaißers Friderici I. das heutige Landgericht Burggrafthums Nürnberg noch nicht vorhanden geweſen. Es fließet aber hieraus, daß, was Fridericus I. gethan

gethan haben ſolle, dieſem Kaißerlichen Landgericht ſo weniger Schaden könne. Und da das Stifft Bamberg auch nach Friderico I. unter der Gerichtsbarkeit der Kaißer je und allewegen ſtehen geblieben, ſo iſt ja ſehr natürlich, daß, nachdem nachhero die Kaißer dem um das Reich ſo ſehr verdienten Herren Burggrafen ihre vices in Verwaltung der Kaißerlichen jurisdiction überhaupt aufgetragen, die vorherige Befreyungen, welche auf judices particulares ihre Abſicht allein gehabt, dargegen von keiner Würckung ſeyn können.

§. 5.

So augenſcheinlich nun die Vorzüge des Kaiſerlichen Landgerichts Burggrafthums Nürnberg vor andern ſogenannten Landgerichten, welche entweder bloß auf eine landesherrliche Gewalt ſich gegründet, und deßhalb ſich in die Gränzen des Landes eingeſchloßen geweſen, oder doch von den Kaiſern mit einem gewißen Bezirck umgränzet worden, ſich hervor thut; ſo offenbar iſt die Unrichtigkeit, wenn der Herr Verfaſſer dieſes Kaiſerliche Landgericht mit den übrigen in eine durchgängliche Gleichheit ſetzen will. Es fließet eben hieraus der zweite irrige Satz, welcher die Sachen betrifft, ſo vor dieſes Kaiſerliche Landgericht des Burggrafthums gehörig. Seine Worte ſind: Judicia provincialia igitur in certis tantum cauſis ex. gr. pacis publicae tuendae, vel tantum in proceſſu protractae vel denegatae juſtitiae, vel denique ubi jam in aliquo diſtrictu jurisdictio poſſeſſori a caeſare eſſet donata, in appellatorio ſive in ſecunda inſtantia locum obtinebant, ubi in prima inſtantia cognitio eorum merito dormiverit; nec concurrente jurisdictione unquam gaudebant, niſi ubi dominus terrae exercitium ſuae jurisdictionis vacare patiebatur. Ich will nicht erinnern, daß der Herr Verfaßer ſich nicht undeutlich widerſpricht, wenn er in dem unmittelbar vorhergehenden §. 36. von den Landgerichten überhaupt ſagt: ratio haec erat, legimus fuiſſe juris conſtituti imperatorem vel regem germaniae evocaſſe cunctos mortales imperio ſuo ſubjectos, judices vero provinciales non alia niſi caeſarea auctoritate erant inſtructi, ergo evocare iis licebat, uti caeſari ipſi. Sondern es wird genug

ſeyn,

ſeyn, zu zeigen, daß die Gerichtsbarkeit des Kaiſerlichen Landgerichts Burggrafthums Nürnberg keineswegs auf die angegebene beſondere Arten der Sachen eingeſchränckt geweſen. Anfangs machen die klaren Worte in den Rudolphiniſchen Lehenbriefen, cui etiam vice Imperatoris omne judicium judicans praeſidebit, des Herrn Verfaßers Vorgeben zu nichte, indem durch ſolche eine univerſalis competentia fori unwidersprechlich angezeiget wird. Sodann auch widerſprechen auch der von dem Herrn Verfaßer ſich vorgebildeten Einſchränckung, die am Tag liegende Landgerichtsprotocolla und Urthelsbücher, woraus erhellet, daß in civilibus et criminalibus vor dieſem Gericht gehandelt und geſprochen worden, ohne an die angeführten Fälle ſich zu binden, oder dahin eingeſchränckt zu ſeyn. Ferner widerleget ſich beſonders, was von den cauſis denegatae vel protractae juſtitiae angeführet wird, unter andern daraus von ſelbſten, daß an. 1456. der Herr Marggraf Albertus den Städten Augſpurg, Ulm, Nördlingen, Hall, Gemünd, Memmingen, Donawerth, Gingen, Ahlen, und Bopfingen erſt durch einen ausdrücklichen Vertrag ſo viel nachließ, daß die Klagen wider die Bürger und Verwandten dieſer Städte an ihre ordentliche Obrigkeit zwar verwieſen, von dieſer aber den Klägern binnen den nächſten ſechs Wochen und drey Tagen zu unverzüglichen Recht verholffen werden, und bey deßen Unterbleiben der Recurs an das Landgericht von neuen offen ſtehen ſolle. Welche reſervation auch in verſchiedenen andern Executionsverträgen und Privilegien, beſonders auch demjenigen, welches die Erzherzoge von Oeſterreich gegen das Kaiſerliche Landgericht Burggrafthums Nürnberg erhalten, befindlich iſt. Es wurde alſo durch dieſe wegen beſonderer Veranlaßung willkührlich gemachte Ausnahme die in regula feſtgeſetzte Competenz des Kaiſerlichen Landgerichts, auch extra caſum denegatae vel prorogatae juſtitiae unwiderſprechlich beſtärcket. Und daß dieſe Ausnahme und beſondere Nachlaßung, als etwas ungewöhnliches und wider die ungezweifelte univerſalitatem jurisdictionis dieſes Landgerichts lauffendes, angeſehen worden; erheitert ſich ferner daher, daß die Durchlauchtigſten Herren Marggrafen dergleichen Einſchränckung des ihnen ab imperatoribus verliehenen Landgerichts eigenmächtig einzugehen und nachzugeben, Bedencken fanden, vielmehr hierzu in eben dem Jahr

1456.

1456. zu forderiſt den oben angeführten Conſenſum Kaiſers Friderici III. als Lehenherrn auszuwürcken vor nöthig erachteten. Wann aber der Herr Verfaßer ferner zu vermeintlicher Beſtärckung des Satzes, daß wenigſtens ſeit den Zeiten Ludovici Bavari das Landgericht außer der querela denegatae juſtitiae keine cognition gehabt, ſich auf Paul Gundlings Leben Friderici I. Churfürſten zu Brandenburg beziehet, und noch darzu vorgiebet, daß daſelbſt durch acta aus dem Plaßenburgiſchen Archiv erwieſen, ob habe an. 1340. erwehnter Kaiſer zum faveur der Ständte in Francken verordnet, daß jede nur vor ihrer ordentlichen Obrigkeit belangt werden ſollen; ſo muß man ſich billig wundern, wie der Herr Verfaßer ſo keck auf eine ſo umſtändliche Anzeige eines Zeugnußes verfallen können, welches weder an dem benannten Ort, noch ſonſten irgendwo befindlich iſt. Man leſe die angeführte Schrifft Gundlings vom Anfang bis zum Ende, ſo wird nirgend auch nur eine Spuhr von demjenigen anzutreffen ſeyn, was daraus ſo fälſchlich angegeben wird. Auch findet ſich ſonſt nirgend eine dergleichen zum Vortheil der Reichsſtändte in Francken überhaupt gemachte Verordnung von dem Kaiſer Ludovico Bavaro. Es iſt daher vergebens, in Sachen, welche die Gerechtſame hoher fürſtlicher Häußer anbetreffen, ſich mit erdichteten Zeugnußen und unerfindlichen allegatis behelffen zu wollen.

§. 6.

Wir kommen zu dem dritten Punct. Der Herr Verfaßer ſetzet erſtlich überhaupt, daß von einem vor dem an einem gewißen Ort gehabten Landgericht ſich nicht auf ein jus territoriale über ſolchen Ort und Gegend ſchlieſen laße. Er macht ſogleich die unrichtige application auf das Kaiſerliche Landgericht Burggrafthums Nürnberg; und wiederholet die nichtige Inſtanz, womit ſich einige Nürnbergiſche Schrifftſteller ſchleppen, daß, weil dieſes Landgericht ſich, außer Francken, auf Schwaben, Bayern, Rheinſtrom, ja biß an die Hannſe Städte erſtrecket haben ſolle; man biß dahin ein Burggräflich territorium zu aſſeriren, ſich ſelbſt nicht getrauen würde. Allein wie man ſich um andere Landgerichte in Teutſchland und deren Verhältniß auf die Territorial-Herrſchafft hier nicht einläßet; alſo iſt, was das Kaiſerliche Landgericht Burggrafthums Nürnberg

betrifft, zuförderſt unter demjenigen Bezirck, wohin ſich die Gerichbarkeit deßelben erſtrecket, und demjenigen Bezirck, wo ſolches gehalten werden können, ein guter Unterſchied zu machen. Auf das erſtere allein hat das Hochfürſtliche Haus Brandenburg ſeine hohe obrigkeitliche und territorial Jura, niemahls gegründet; es fället daher die angebrachte Nürnbergiſche Inſtanz von ſelbſten dahin. Was aber das andere anlanget: ſo iſt erſtlich an ſich ſchon längſt erwieſen und dargethan, daß das Burgrafthum Nürnberg von den älteſten Zeiten her, einen anſehnlichen immediaten complexum von Ländern, Gütern und Rechten ausgemacht; auch daß ſolcher daher Anfangs den Nahmen einer Herrſchafft gebühret, nachhero aber als ein beſonderes Fürſtenthum angeſehen, und in dieſer Qualitaet von dem Kaiſer Carolo IV. ausdrücklich anerkannt und bekräfftiget worden. Nicht weniger iſt gewiß, daß die Herren Burggrafen die zur landesfürſtlichen Obrigkeit in regula gehörige Rechte des Geleits, Wildpan, hohen Fraiſch und andere Herrlichkeiten um Nürnberg herum und biß an die Stadtmauern nebſt dem Landgericht von undencklichen Jahren her exerciret. Wie dann auch die Stadt Nürnberg ſelbſt, da ſie ſich in der Gegend eine hohe Obrigkeit und beſonderes Städtiſches Territorium zueignen wollen, ſich anfänglich in dem von den Durchlauchtigſten Burggrafen geſchehenen Verkauf der Burg und Wälder zu gründen begehret, mithin titulum von denenſelben herzuleiten geſuchet, nachhero aber erſt, und da dieſer affectirte titulus nicht Stich halten können, auf andere Behelffe verfallen. Ferner iſt an ſich klar, daß die Haltung des Landgerichts in der Gegend, wo es gehalten wird, gewiße beſondere actus einer Bothmäßigkeit in Ausrufung eines Friedgeboths, der Ladungen, des Bannes, der Leiſtung des ſichern Geleits, beſonders aber, wenn der Beweiß durch einen Kampf geführet werden ſollen, in der Zubereitung der Gerichtsſtelle und Kampfplatzes, Aufgeboth der Untergeſeßenen zu Beſchützung nnd Befriedigung des zu haltenden Gerichts und dergleichen nach ſich gezogen. Wann nun aber ſchon unter dem Kaiſer Carolo IV. den Herren Burggrafen durch Urthel und Recht am Kaiſerlichen Hoffgericht zuerkannt worden, daß ſie das Landgericht nicht allein in Nürnberg zu halten, ſondern auch fürbaß und anderswohin zu legen berechtiget, und wann Kaiſer Fridericus III. abermahl in einem an. 1456. ertheilten privilegio

legio verordnet, daß dem Herrn Marggrafen Albrecht und ſeinen Erben vergünſtiget ſeyn ſolle, das Landgericht des Burggrafthums zu Nürnberg außerhalb der Stadt Nürnberg in dem Burggrafthum oder andern Enden ihrer Lande und Gebieth zu halten, zu beſetzen, und des auch zu gebrauchen, mithin dieſer Kaiſer das Burggrafthum als einen Theil der Hochfürſtlich Brandenburgiſchen Länder und Gebieths anerkannt; auch ferner außer Streit iſt, daß das Landgericht würcklich zu Goſtenhoff, Wehrd, bey Brucken an der Rednitz zum Stein genannt, und zu Fürth ꝛc. ſowohl als zu Cadolzburg, Neuſtadt, Erlang, Onolzbach ꝛc. gehalten worden, folglich bey allen dieſen Orten und Gegenden ſich darinnen eine Gleichheit ergiebet, daß ſelbige nach Innhalt des privilegii Fridericiani in der Herren Marggrafen Land und Gebieth gelegen ſeyn müßen: ſo kann wohl nicht gezweiffelt werden, daß nicht allein aus dem Ort und Gegenden, wo das Landgericht Burggrafthums Nürnberg gehalten worden, ein ſehr wichtiges Argument auf die Erſtreckung des Landes und Gebiethes oder territorii des Burggrafthums Nürnberg erfolge; ſondern auch die in dieſen Gegenden competirende Gerichtsbarkeit ſelbſt, abſtrahendo von der würcklichen Haltung des Gerichts, in concurrenz ſo vieler anderer wichtiger landesherrlichen jurium, das territorium brandenburgicum noch mehr beſtärcke, ohne daß die titulo ſingulari in dieſem burggräflichen territorio von benachbarten Ständten erworbene jura, ſo wichtig auch dieſelbe ſeyn mögen, der univerſalitati und Gleichförmigkeit der unverruckt beybehaltenen hohen territorial jurium etwas benehmen mögen. Immaßen ſolches alles bey dem Reichs-Cammergericht in zweyen Inſtantien vorlängſt eingeſehen, und darauf rechtskräfftig geſprochen worden.

§. 7.

Es fallen über das, was bereits angeführet worden, die vermeintlichen Gründe, worauf der Herr Verfaßer dieſes wider die Territorial-Rechte des Durchlauchtigſten Haußes Brandenburg formirte aſſertum zu unterſtüzen ſuchet, von ſelbſten hinweg. Dann erſtlich iſt wohl kein Zweiffel, das die Durchlauchtigſten Marggraffen in Anſehung der hohen Gerichtsbarkeit in ihrem Burggräflichen territorio duplicem perſonam geführet, indem ſie einmahl als vicarii imperatoris die landge-

richtliche Obrigkeit in und außer ihrem territorio gehabt, ſodann aber in dieſem, auch als Landesherren darzu berechtigt worden. Dieſer duplex reſpectus iſt in dem Reichscammergericht ebenfalls erkannt worden, und in denen im Druck liegenden Relationen nach der Länge ausgeführet. Es iſt alſo ein irriger Schluß, daß, weil die Herren Burggrafen zu Nürnberg in ihrem Burggräflichen territorio ſowohl als außer ſolchem vicarii imperatoris geweſen, ſie daher in jenem nicht als Landesherren zugleich ſolten betrachtet werden können. Geſetzt, daß bey der erſtern Erwerbung des vermittelſt des Landgerichts zu exercirenden Kaiſerlichen vicariatus, die jura territorialia der Ständte in ihren beſitzenden unmittelbaren Landen Herrſchafften und Fürſtenthümern noch nicht die heutige Geſtalt gehabt, und damahln verſchiedenes jure vicariatus imperatorii gethan werden müßen, was nachher jure ſuperioritatis territorialis geſchehen können; ſo iſt doch warlich die ſuperioritas territorialis in ihrer jezigen Vollkommenheit nicht gleichſam mit eines vom Himmel gefallen, ſondern es iſt allzubekannt, daß nach dem Unterſchied der Reichsſtändte die nunmehro darzu gehörige Rechte ihnen Anfangs durch verſchiedene Veranlaßungen und einzelne titulos zu Theil worden, biß ſich endlich der allgemeine titulus ex legibus imperii feſtgeſetzet. Und wenn dahero unter der Zeit, da die jura territorialia in ihrem Wachsthum und folglich ungewißen Beſtimmung geweſen, die Herren Burggrafen vermöge des dominii terrae oder der Landesherrſchafft ſich nicht zu allem dem berechtigt halten können, was aus dem ihnen beſonders zuſtehenden vicariatu imperatorio gefloßen; ſo hindert dieß keineswegs, daß nicht bey dem beſtändigen Anwachs der landesherrlichen Rechte ihnen, gleich andern Ständten, ſolcher ebenfalls, und weit mehr, dahin zu ſtatten kommen können, daß ſie nunmehro in dieſem ihren Fürſtenthum Burggrafthums Nürnberg den titulum ſingularem vicariatus imperatorii nicht mehr bedurfft, ſondern ſich in jure imperii germanici communi gegründet; obgleich die landgerichtliche Gerichtsbarkeit außer ihren Landen auf dem vorigen Grund lediglich ſtehen geblieben. Kurz zu ſagen, es iſt nicht die Frage, ob durch das Landgericht gleich zu Zeiten Rudolphi I Imperatoris die völlige Landeshoheit in der heutigen Fülle den Herren Burggrafen zu Theil worden; ſondern, ob nicht das

den Herren Burggrafen verliehene und dem Fürſtenthum Burggrafthums Nürnberg einverleibte Landgericht, auch deßen vorher beſchriebene Ausübung um Nürnberg herum, zu dem Beweiß, daß die Herrſchafft oder Fürſtenthum Burggrafthums Nürnberg ſich biß dahin würcklich erſtrecket, etwas beytragen könne, und folglich der erfolgte und per leges imperii bekräfftigte Anwachs der jurium territorialium, in ſo ferne nicht titulis ſingularibus etwas an andere gediehen zu ſeyn, docirt werden kan, den Durchlauchtigſten Innhabern ſothanen Burggräflichen territorii in Anſehung deßelbigen, und ſoweit es ſich vormahls erſtrecket, auch noch jetzo zu ſtatten kommen müße? wider dieſe letztere Frage verfängt das Argument von der in neuern Zeiten erſt erwachſenen Landeshoheit ſchlechterdings nichts. Und wie übrigens über den Urſprung der Landeshoheit überhaupt hieſelbſt ſich in einen Streit einzulaßen, die Abſicht nicht leidet; alſo wird der Ausſpruch des Herrn Verfaßers diejenigen zu keinen heterodoxen in dem jure publico machen, welche, wie bey einer jeden Sache nöthig, unter dem Urſprung, Wachsthum, und Vollkommenheit derſelben einen vernünfftigen Unterſchied beobachten.

§. 8.

Auch iſt der fernere Einwand, daß der Nahme comes burggravius nur ein Amtsnahme geweſen, von ſehr ſchlechter Erheblichkeit; und wenn geſaget wird, erat incongruum eo aevo ex nudo titulo ad rem ipſam, vel ad hodiernum jus territorii, vel ad praetenſiones ad jura territorialia concludere: ſo iſt die Verdrehung und confuſion des ſtatus controverſiae augenſcheinlich. Dann daß Anfangs der Titul comes, burggravius und dergleichen ſowohln, als dux, marchio, landgravius etc. Amtsnahmen geweſen, und ſogleich keine eigenthümliche Landesherrſchafft angezeigt, weiß jedermann; ſo wie auch zu gleicher Zeit mit dem officio epiſcopi noch keine Landeshoheit verknüpft geweſen. Ob aber nicht die bezeichnete Nahmen nach der Hand, da die Erblichkeit in ſolchen Statt gefunden, dennoch von Landesherren gebraucht worden, iſt hier eigentlich die Frage. Hofentlich wird der Herr Verfaßer nicht auf die heterodoxie verfallen, und wegen dieſer noch jetzo führenden Nahmen dem mehreſten, wo nicht gar

allen Reichsſtändten ihre Landesherrliche Rechte in Anſpruch nehmen. Was die Herren Burggrafen zu Nürnberg beſonders anbetrifft, ſo hätte ſelbſt die per modum feudi geſchehene conceſſion des Burggrafthums und die in den Lehenbriefen enthaltene ausdrückliche Verleihungen pro heredibus, ſodann die in den Kaiſerlichen privilegiis vorkommende praedicata einer Herrſchafft, Fürſtenthums, Burggrafthums Nürnberg, ingleichen die aus dem privilegio Fridericiano ſchon angezogene Stelle, wo das Burggrafthum als ein Theil der dem Herren Marggrafen zuſtehenden Lande erwehnet wird, den Herrn Verfaßer in Bamberg belehren können, daß der Begriff eines bloßen Burggräflichen Amts ſchon längſt aufgehöret.

§. 9.

Was endlich von der Bedeutung des Wortes comicia angeführet wird, kommt dem eigentlichen ſtatui controverſiae zwar näher; allein der Herr Verfaßer thut darinnen der Sache zu viel, wenn er überhaupt laugnet, daß das Wort comicia oder comitia jemahls ſoviel als comitatum anzeige. Es iſt umſonſt, wenn er ſich deßhalb auf Eſtors origin. jur. public. Haſſiaci beziehet, denn dieſer Auctor ſaget ausdrücklich cap. 5. § 4. daß comicia als comitatus oder territorium, bald aber nur eine jurisdiction bedeute. Und die von dem du Fresne ſub hac voce colligirten Stellen beweiſen dieſen doppelten Verſtandt hinlänglich. Es iſt alſo nicht genug, nach eigener Willkühr die eine oder andere Bedeutung dieſes Wortes in einer vorkommenden Stelle anzunehmen; ſondern was vor eine Bedeutung in einzeln Fällen Statt finde, muß aus den Umſtändten und aus den ſich zeigenden Folgen und effectibus beſtimmet werden. Nun iſt aber unlaugbar, daß die Herren Burggrafen von dem dreyzehenden ſeculo her den Beſitz des Burggrafthums, als des complexus anſehnlicher Lande, Güther, Vorrechte und Herrlichkeiten unter dem Nahmen einer Herrſchafft, auch nachhero Fürſtenthums biß auf die neuern Zeiten hergebracht und continuiret. Und dieſes zeiget deutlich, daß die hiebey vorkommende comicia nicht ein bloßes Gericht geweſen. Auch ließe ſich nicht wohl begreiffen, wie bey Vorausſetzung dieſes ſignificatus den Herren Burggrafen deshalb die

Fürſt-

Fürſtliche Würde zu Theil werden, und Carolus IV. in confirmatione derſelben die merckwürdigen Worte brauchen mögen; ſicut dignitas et honores officii burggraviatus hujusmodi requirebant. Vornemlich aber erwächſet ein handgreiflicher Beweiß, daß hier comicia in ſenſu eminentiori und pro territorio quodam cum jurisdictione anzunehmen ſeye, daher, daß in dem Rudolphiniſchen und folgenden Lehenbriefen nach Erwehnung der comiciae wiederum das Landgericht abſonderlich verliehen wird. Dann hätte comitia dasjenige anzeigen ſollen, was der Herr Verfaßer darunter verſtanden haben will, ſo wäre derſelben Erwehnung nicht vonnöthen geweſen, ſondern das überhaupt verliehene Landgericht hätte ohnedem den Herren Burggraffen alles das gewähret, was die in ſo enger Bedeutung genommene comicia mit ſich bringen könnte. Wie dann ſonſten aus verſchiedenen Urkunden mittlerer Zeiten klar iſt, daß, wann das Wort comicia in dieſer letztern Bedeutung genommen wird, öffters die Erklärung durch Landgericht ſelbſt beygefüget wird. Alſo heißet es in einer Urkunde der Landgräfin Sophiae von Heßen de an. 1263. proteſtamur, quod nos a domino noſtro, domino Wernhero Archiepiſcopo moguntino in feudo recepimus iſta bona, quae inferius continentur, ſcilicet comiciam ſive landgericht Haſſiae. Addatur Falckenſtein memorabil. nordgau. tom. 2. cap. 6. pag. 326. da aber hier in dem Lehenbrief Rudolphi I. imp. erſt die comicia burggraviatus in Nürnberg, und ſodann nach darzwiſchen geſetzten verſchiedenen andern Lehenſtücken wiederum das Landgericht beſonders verliehen wird; ſo iſt daraus billig der Schluß zu machen, daß comicia hieſelbſt in ſignificatu eminentiori von einem würcklichen comitatu oder territorio zu verſtehen ſeye; Indem alle vernünfftige Auslegungsregeln mit ſich bringen, daß ein jedes document ſo zu erklären, daß die darinnen gebrauchte Worte nicht umſonſt geſetzt zu ſeyn ſcheinen dörffen.

§. 10.

Gegen dasjenige, was der Herr Verfaßer wider die aus dem Kampfgericht des Burggrafthums Nürnberg mit Recht zu machende Schlüße anführet, iſt zuvorderiſt zu wiederhohlen, was wir oben §. 6. beygebracht.

Dieſes

Dieſes aber können wir hier unerinnert nicht laßen, daß derſelbe ſich von dieſem Kampfgericht ſehr unrichtige Begriffe mache. Er meinet, das Kampfgericht ſey eigentlich gar kein Gericht, die ſtreitenden Partheyen ſeyen durch Zulaßung des Kampfs in ſtatum naturalem verſetzet worden, und haben ſich ſelbſt Recht verſchafft. Allein anfangs vergißt der Herr Verfaßer, daß gleichwohln, wenn die Ladung auf den Kampf ausgebracht worden, und der kämpflich angeſprochene nicht erſchienen, die condemnatio in contumaciam erfolget. Wie reimet ſich dieſes mit dem ſtatu naturali? und erhellet nicht ſchon daraus die gerichtliche Gewalt? Hiernächſt aber iſt allzu bekannt, daß der Kampf bloß ein modus probandi geweſen, und bey ſolchem keineswegs nach einer in ſtatu naturali Statt findenden Willkühr oder Rache, ſondern nach gewißen vorgeſchriebenen Solennitaeten und Regeln verfahren, auch wann ſolcher Kampf vollbracht, nunmehro wiederum durch Urthel und Recht in der Sache ſelbſt erkannt werden müßen. Es fället alſo die eingebildete Verſetzung der Partheyen in ſtatum naturalem gänzlich weg, und bleibet vielmehr ein Vorzug des Kaiſerlichen Landgerichts Burggrafthums Nürnberg, daß vor ſolchen in gewißen darzu qualificirten Fällen, und beſonders, wenn jemand an das Reich gerathen zu ſeyn beklagt wurde, dieſer modus probandi ſtatt gefunden; als daß dadurch der gerichtlichen Gewalt etwas abgehen ſollen. Geſetzt aber, es ließe ſich würcklich behaupten, daß die Partheyen durch den Kampf in ſtatum naturalem verſetzt worden, und dadurch der Begriff eines Gerichts gänzlich aufgehöret; ſo dependirte doch zuvorderiſt die Geſtattung des Kampfs von dem Landgericht. Iſt es aber nicht ein viel wichtigeres Hoheitsrecht, gewiße in ſtatu civili lebende Perſohnen in ſtatum naturalem wiederum verſetzen zu können, als eine jurisdiction über ſolche auszuüben?

§. 11.

Es iſt der vierte Punct noch übrig, welcher das heutige Anſehen der Landgerichte überhaupt und beſonders des Kaiſerlichen Landgerichts Burggrafthums Nürnberg betrifft. Als bey den Weſtphäliſchen Friedens-Tractaten von verſchiedenen Ständten des Reichs über das Hoffgericht zu Rothweil, und die Kaiſerliche Landgerichte in Schwaben Beſchwerde geführet,

führet, und auf deren gänzliche Abſchaffung der Antrag gemacht wurde; ſo ſchien dieſe Sache den pacificatoribus allzu wichtig, als daß man ſogleich zufahren, und wegen einiger Mißbräuche den rechtmäßigen Gebrauch aufheben ſolte. Meyern acta pac. Weſtphal. tom. 3. pag. 345. Es heiſet alſo in pac. Weſtph. inſtr. Osnabr. art. 5. §. 56. denique cum etiam de abolendis curia imperiali Rotvvilae, judiciis provincialibus ſueviae et aliis hinc inde per imperium hactenus uſitatis mentio injecta fuerit, resque haec gravioris viſa ſit momenti, de his quoque ulterior deliberatio ad proxima comitia remiſſa eſto. Die Wichtigkeit der Sache hat außer Zweifel darinnen beruhet, daß man Bedencken nehmen müßen, diejenige Ständte, und unter ſolchen beſonders das Erzhauß Oeſterreich, welche mit dergleichen Gerichten von Alters her beliehen, ihres wohlerworbenen Rechts, ohne ſie einer felonie beſchuldigen zu können, bloß nach Gefallen zu entſetzen. Es iſt dieſe Materie auf denen nachher gefolgten Reichs- und Wahltägen wiederum vorgekommen; aber wie diejenigen Sachen allezeit von großer Wichtigkeit bleiben, wo auch nur ein privatus ſeines juris quaeſiti beraubet werden ſoll; alſo hat das bey Abſchaffung der Landgerichte habende große Intereße des Erzhaußes Oeſterreich und anderer hoher Ständte biß jetzo verhindert, damit zum Zweck zu kommen. Vielmehr iſt bey dieſen Umſtändten das Anſehen dieſer Landgerichte in ſo ferne mehr bekräfftiget worden, in ſo ferne man in dem inſtrumento pacis deren biß daherigen Gebrauch und Gültigkeit ausdrücklich anerkannt. Hiervon muß nothwendig die Würckung ſich ſo lange äußern, biß ein allgemeines Reichsgeſetz wegen Aufhebung derſelben erfolget. Was ſagt aber unſer Herr Verfaßer in Bamberg darzu? Wir wollen ſeine eigene Worte ſelbſt herſetzen: circa hodiernum valorem nunc aliter loqui non poſſumus, quam quod judicia haec provincialia extra uſum venerint, et hodie in praxi imperii, mutato plane imperii ſtatu, obſoleta dicantur. Das Inſtrumentum pacis redet von dieſen Gerichten, als per imperium hactenus uſitatis. Der Herr Verfaßer aber ſagt, quod extra uſum venerint, et dicantur obſoleta. Heißet dieſes nicht den Reichsgeſetzen ungeſcheut entgegen ſchreiben? Die Beziehung auf eine praxin imperii iſt eine leere Ausflucht. Denn erſtlich iſt ſolche nicht

 zu

zu beweißen; ſodann aber kan die bloße praxis, wenn ſie auch erweißlich wäre, niemahln ein Recht machen, ſondern ſie iſt ein Götze, welcher aus dem Tempel der Gerechtigkeit billig auszuſtoßen.

§. 12.

Bey ſo klaren Verordnungen der neuern Reichsgeſetze ſelbſten von dem fortwährenden Gebrauch und Anſehen des Kaiſerlichen Landgerichts Burggrafthums Nürnberg iſt es kaum nöthig, ſich mit den vermeinten Gründen, wodurch der Herr Verfaßer ſein obiges aſſertum zu beſtärcken ſuchet, beſonders aufzuhalten. Wir wollen dahero ſolche nur kürzlich noch beleuchten. Es ſollen ſelbige nach deßen Angeben, aus gewißen deßhalb vorhandenen Zeugnußen, dann aus der heutigen Verfaßung des teutſchen Reichs herzunehmen ſeyn. Zu jenen rechnet er eine Stelle aus dem auctore der Abhandlung von des Kaiſerlichen Cammergerichts jurisdiction. Es läßet ſich aber erſtlich nicht abſehen, was die Zeugnuße eines privat ſcribenten in Fragen, da es auf beyzubringende Reichsgeſetze ankommt ausmachen ſollen. Sodann aber findet ſich in der angezogenen Stelle nur ſoviel, daß man zu Zeiten Maximiliani I. Imp. der ſchon vorhandenen Kaiſerlichen Landgerichte ohngeachtet, dennoch wegen der dabey ſich findenden Mängel, das Kaiſerliche Reichscammergericht anzurichten, vor nöthig befunden. Folget dann aber hieraus, daß man die Landgerichte eben deßwegen ſogleich vor aufgehoben und vernichtet anſehen müße, oder könne? der angeführte auctor ſetzet unter die Veranlaßungen des Cammergerichts auch diejenigen Mängel, die ſich bey dem Kaiſerlichen Hoffgericht oder Reichshofrath gefunden; und nach der jenſeitigen Arth zu folgern, müſte der Reichshofrath eben ſowohl vor abolirt und abgethan erachtet werden, als die Landgerichte. Und ſo ſchließen auch die ferner einzeln von dem Herrn Verfaßer angezeigte Mängel bey den Landgerichten, und die deßhalb rathſam befundene Anlegung des Reichscammergerichts, keineswegs auf die Abſchaffung derſelben überhaupt. Uebrigens wäre hier beſonders nöthig geweſen, den bereits oben angeführten Unterſchied des Kaiſerlichen Landgerichts Burggrafthums Nürnberg, von andern Landgerichten, in und außer Francken, vor Augen zu haben, um die Mißbräuche und Fehler, welche bey dieſen, beſonders in Anſehung der

Gränzen ihrer Gerichtsbarkeit etwa anzutreffen geweſen, nicht ohne Unterſchied auch jenem aufzubürden. Dann ſo iſt bereits oben erwehnet, daß das Kaiſerliche Landgericht Burggrafthums Nürnberg, ſeinem Urſprung nach ſowohl, da es vices imperatoris vertretten, als auch der zu erweiſen ſtehenden Obſervanz nach, allerdings ſeine gewiße Gränzen gehabt, welche nach der Erſtreckung der Kaiſerlichen Gerichtsbarkeit in Teutſchland abzumeßen geweſen. So wie hingegen von andern Landgerichten ihre viel eingeſchränckterе Bezircke ſich ebenmäßig gar wohl darthun laßen. Alſo iſt zum Exempel das Bambergiſche Landgericht, ſeinem Urſprung nach, und da es Anfangs ſich bey den Herzogen von Meran befunden, mehr ein judicium provinciale territoriale, als caeſareum geweſen; wie denn in der Urkunde, da der Biſchoff Henricus von Bamberg an. 1248. ſolches nebſt einigen Meraniſchen Güthern dem menſae epiſcopali nach Abgang der Meraniſchen Herzoge einverleibet, des Kaiſerlichen axiomatis dabey keineswegs erwehnet, auch ſo viel deutlich eingeſtandten wird, daß es außer den Bambergiſchen ſich nicht erſtrecke; obgleich dabey annoch in Zweifel bleibet, ob es eben in allen Bambergiſchen Stiffts-landen gültig geweſen, dazumahln das den Herzogen von Meran zugeſtandtene Landgericht nur um die Roppach herum, ad Roppactum fluviolum gehalten worden. Add. Hofmann. annal. bamberg. lib. 4. §. 50. Koehler de ducib. Meran. §. 21. Falckenſtein tom. 2. memorabil. nordgau. cap. 6. pag. 326. von dem Würzburgiſchen Landgericht ſagen die Gerichtsordnungen deutlich, daß es von dem Biſchoff als Herzog gehalten worden. Und wie die Gränzen dieſes in Francken gelegenen ducatus Würceburgici hinlänglich auszumachen ſtehen; alſo hat dieſes Herzogliche Landgericht darnach ebenfalls ſeinen gemeßenen Bezirck gehabt. Die angeführten Mißbräuche haben alſo hauptſächlich nur bey dergleichen an ſich eingeſchränckten Landgerichten beruhet, indem dieſe weiters gerne gegriffen, als ihnen von Rechtswegen zugeſtandten. Dieſer Vorwurf muß dann bey dem Kaißerlichen Landgericht Burggrafthums Nürnberg, deßen competenz nach der Erſtreckung der Kaißerlichen Gewalt in Teutſchland zu ermeßen geweſen, gänzlich wegfallen. Damit aber nicht der geringſte Zweiffel übrig bleibe, daß durch die Anlegung des Cammergerichts das Kaißerliche Landgericht Burggrafthums Nürnberg an ſeiner Gültigkeit und

 Beſtän-

Beſtändigkeit nichts verlohren; ſo iſt hauptſächlich zu erwägen, daß nicht allein die Kaißer lang nach angelegtem Kaißerlichen Cammergericht dem Hochfürſtlichen Hauß Brandenburg dieſes Kaißerliche Landgericht von Zeit zu Zeit zu confirmiren fortgefahren; ſondern es iſt auch aus einer großen Anzahl von rebus judicatis darzuthun, daß ſelbſt das Kaißerliche Cammergericht die univerſalitatem jurisdictionis dieſes Landgerichts verſchiedentlich erkannt, und durch erfolgte remiſſiones bekräfftiget. Ein merckwürdiges Exempel hiervon, iſt in Gilmanni decif. camer. lib. 2 dec. 48. befindlich. Und unten werden wir noch einige, ſo die fortgedauerte jurisdiction über die Bambergiſche Unterthanen betreffen, anführen. Da übrigens der Unterſchied unter dem Kaißerlichen Landgericht Burggrafthums Nürnberg und andern Landgerichten, was die Gränzen betrifft, aus obigen am Tage lieget; alſo thut es nichts zur Verkleinerung der Landgerichtlichen Gerichtsbarkeit der Durchlauchtigſten Herren Burggrafen, daß ſie ſich durch beſonders ausgewürckte Kaißerliche privilegia und inhibitiones in ihren Landen gegen die unbefugte extenſiones benachbarter Landgerichte deſto ſicherer zu ſetzen geſuchet.

Anmerckung. Hieher gehören auch die Urkunden, welche in dem dreyzehenden Capitul des erſten Theils dieſer Selectorum von des teutſchen Ordens Landgerichtlicher Unterwürffigkeit beygebracht worden.

§. 13.

Nun folgen die vermeinten Gründe, welche zum Beweiß der vorgegebenen abolition des Kaißerlichen Landgerichts Burggrafthums Nürnberg aus der heutigen Verfaßung des teutſchen Reichs fließen ſollen. Die heutige Staatsverfaßung des teutſchen Reichs heißet außer Zweiffel diejenige, welche auf denen noch heut zu Tag gültigen Reichsgeſetzen beruhet. Ob wir nun zwar ſchon unwiderſprechlich erwieſen, daß dieſe die Gültigkeit und Activität des Kaißerlichen Landgerichts Burggrafthums Nürnberg ausdrücklich befeſtigen, mithin nichts als die Anführung eines legis contrariae, ſolche wanckend zu machen, vermöge; ſo wollen wir doch, um die Schwäche und Unrichtigkeit der gegenſeitigen Schlüße deſto deutlicher vor Augen zu legen, ſolche kürzlich auf die Probe ſtellen. Das erſte Argument

iſt

iſt dieſes: Weil die Landgerichte zur Vertheidigung und Erhaltung des gemeinen Landfriedens angelegt ſind, und nunmehro ein beſtändiger Landfrieden herrſchet, ſo ceßiret die ratio derſelben; folglich müßen ſie auch ſelbſt aufhören. Dieſes Argument iſt von großer Wichtigkeit. Denn wenn es an dem iſt, daß alle Gerichte, ſo wegen Erhaltung des gemeinen Friedens geordnet, heut zu Tag aufhören müßen; ſo muß ich zwar dem Herrn Verfaßer zugeben, daß die Landgerichte gänzlich abgethan. Nur wird er auch ſeiner Seits ſich nicht entbrechen können, einzuraumen, daß das Reichscammergericht, ja alle Gerichte in Teutſchland ihre gemeinſame Endſchafft erreichet. Solte wohl der Herr Verfaßer in Bamberg ſich zu dieſer aus ſeinen willkührlichen Sätzen unwidertreiblich fließenden Folge bekenen? Oder ſollte er nicht lieber eingeſtehen, daß ſein Satz, als ob die ratio der Landgerichte aufgehöret, falſch uud erdichtet ſeye?

§. 14.

Das zweite Argument iſt: weiln die Reichsgeſetze die Ständte des Reichs bey denen auſtraegis und dem jure primae inſtantiae geſchützet wißen wollen, das Kaißerliche Landgericht aber mit dieſen Rechten nicht zuſammen ſtehen könne, ſo müße ſolches abrogiret ſeyn. Es kommt alſo auf den Beweiß des Satzes an, daß die fortdaurende Landgerichtliche Gerichtsbarkeit mit der angeführten Verordnung der Reichsgeſetze ſich keineswegs vereinigen laße. Und dieſen Beweiß hat der Herr Verfaßer nicht beygebracht. Es wäre wohl nöthig, das jus primae inſtantiae, und die privilegia auſtregarum, ingleichen was von dem jure territoriali eingemiſchet wird, etwas deutlicher auseinander zu ſetzen, um deſto augenſcheinlicher zu zeigen, daß das Kaißerliche Landgericht Burggrafthums Nürnberg mit dieſen Reichsſtändtiſchen Rechten gar wohl compatible ſeye. Allein da der Herr Verfaßer um genugſam determinirte Begriffe ſich in ſeiner Abhandlung eben nicht bekümmert, ſo ſetze ich ihm beliebter Kürze halber nur ſo viel entgegen, daß erſtlich, was das jus primae inſtantiae anbetrifft, wenn ſolches von immediatis praedicirer wird, die angeführte Reichsgeſetze mehr zu Beſtärckung des Kaiſerlichen Landgerichts Burggrafthums Nürnberg gebraucht werden können, als daß ſie derſelben entgegen wären; indem durch dieſe Verordnungen den

höchſten Reichsgerichten bloß deßhalb Ziel und Maaß geſetzet wird, um diejenigen immediatos, welche nach Beſchaffenheit der Sachen und Umſtändte etwa eine beſondere vorhergehende Inſtanz hergebracht, derſelben ſowohl als des damit verbundenen beneficii appellationis nicht zu entſetzen; welches aber bey dem Kaißerlichen Landgericht, da die appellatio ad Imperatorem offen, ſeinen mercklichen Abfall leidet. Wenn aber das jus primae inſtantiae in Abſicht auf mediatos genommen wird, ſo werden wir davon in folgenden, da von den evocationibus gehandelt wird, das nöthige darauf antworten. Die privilegia auſtregarum anlangend, ſo iſt bekannt genug, daß ſolche nicht in allen Orthen der Sachen Statt finden, auch nicht alle immediati derſelben in gleicher Maaße theilhafftig ſeyn. So wenig nun von dem jure auſtregarum auf die abolition des Kaiſerlichen Reichshofraths und Reichscammergerichts ſich ein Schluß machen läßet; ſo gut muß folglich das aus aufgetragener Kaiſerlicher Gewalt zuhaltende Landgericht Burggrafthums Nürnberg mit denen per leges imperii verordneten auſtregis beſtehen.

§. 15.

Das dritte argument iſt dieſes: weil das Landgericht ſeine jurisdiction aus aufgetragener Kaiſerlicher Gewalt exerciret, und der Kaiſer heut zu Tag ſelbſt die Unterthanen der Reichsſtändte nicht evociren kann, ſo folget, daß das Landgericht vor aufgehoben zu achten. Es läßet ſich mit Händen greiffen, daß dieſes nicht folge. Denn wenn es an dem wäre, daß ein Gericht, dem die evocationes der Unterthanen anderer Herren entweder gänzlich oder nur in prima inſtantia unterſaget, vor aufgehoben zu achten; wie würden die höchſte Reichsgerichte vor dergleichen fürchterlichen Schlüßen bleiben können? Man argumentirete ſie ja mit ſamt den Landgerichten aus Teutſchland hinaus. Will man ſagen, daß aus dem angeführten argument wenigſtens ſo viel folge, daß das Landgericht in prima inſtantia keine fremde Unterthanen evociren könne, ſo antworte ich, daß hiervon gegenwärtig die Frage nicht ſeye; ſondern da der Herr Verfaßer eine geſchehen ſeyn ſollende gänzliche Aufhebung und Vernichtung der Kaiſerlichen Landgerichte zu beweiſen ſich angemaßet; ſo bleibt augenſcheinlich, daß er mit unbündigen Schlüßen in

dem vermeinten Beweiß dieſes Sazes zu Werck gehe. In wie ferne aber die evocationes auch in Anſehung des Kaiſerlichen Landgerichts vor verbothen zu achten, und ob aus dem Verboth derſelben ſogleich die Aufhebung dieſes Gerichts fließe, werden wir in folgenden annoch beſonders zu erörtern haben.

§. 16.

Das vierte argument iſt von den exemtions-privilegiis und Verträgen, welche verſchiedene Ständte gegen das Kaiſerliche Landgericht Burggraft hums Nürnberg erhalten, hergenommen. Hier gibt es der Herr Verfaßer etwa näher, und meinet, daß vermöge deßelben wenigſtens ein exiguum exercitium juriſdictionis vor das Kaiſerliche Landgericht übrig bliebe. Er geſtehet alſo ſelbſt ein, das dieſes argument nicht auf die gänzliche abolition deßelben, welche er doch beweiſen ſollen, concludire. Wir ſind darinnen mit ihm ganz einig, daß, ſoferne dergleichen exemtiones auf eine rechtsbeſtändige Arth zu erweiſen ſtehen, das Kaiſerliche Landgericht Burggrafthums Nürnberg ſich billig der cognition zu enthalten. Allein nun iſt eine neue Frage, in wie ferne dergleichen angegebene zu Recht beſtändige exemtiones würcklich vorhanden? daß die vor Errichtung des Kaiſerlichen Landgerichts erhaltene privilegia contra judiciariam poteſtatem ducum, comitum etc. gegen die den Herren Burggrafen, nicht als Burggrafen, ſondern als vices et locum imperatoris tenentibus mit dem Kaiſerlichen Landgericht aufgetragene juriſdiction nichts verfangen können, haben wir bereits oben erwehnet. Was aber die nach der Errichtung dieſes Kaiſerlichen Landgerichts erhaltene exemtiones anlanget; ſo beruhen ſolche entweder auf Verträgen mit den Herren Burggrafen, oder auf Kaiſerlichen privilegiis. Mit jenen hat es vermög der oben angeführten conceſſion des Kaiſers Friderici III. ſeine geweißten Weege. In Anſehung dieſer aber liegen die dem Hochfürſtlichen Hauß Brandenburg von Zeit zu Zeit, und noch lang nach angelegten Kaiſerlichen Cammergericht ertheilte privilegia caſſatoria, vermög deren alle gegen das Kaiſerliche Landgericht erhaltene vorhergehende und zukünfftige Kaiſerliche Befreyungen null und nichtig ſeyn ſollen, unwiderſprechlich am Tage. Es iſt alſo nicht genug,

genug, privilegia exemtionis gegen die competenz des Kaiſerlichen Landgerichts Burggrafthums Nürnberg anzuführen; ſondern es kommt darauf an, ob dieſe in contrarium allegirte privilegia dergeſtalt beſchaffen, daß ſie den vorhergehenden von dem Hochfürſtlichen Hauß Brandenburg wohl erworbenen Befugnußen derogiren können? welches in einzelnen Fällen aus Zuſammenhaltung der Privilegien beſonders auszumachen. Es iſt dahero außer Zweiffel eine vergebliche Hofnung, welche der Herr Verfaßer giebet, daß heut zu Tag auf ein jedes exemtions-privilegium gegen die Landgerichtliche juriſdictions-Uebung ſogleich Mandata von den höchſten Reichsgerichten zu erwarten. Und das Reichshofraths concluſum von an. 1729. welches er als ein vermeintes Exempel hiervon anführet, beſtärcket dieſes Vorgeben keineswegs, indem aus den klaren Worten deßelben erhellet, daß ſolches auf die vorhergehende litiſpendenz lediglich gegründet, die extra hunc caſum litiſpendentiae aber dem Kaiſerlichen Landgericht competirende Gerichtsbarkeit in ſolchen nicht mit einer Sylben angefochten wird. Wie dann bekannten Rechtens iſt, daß wenn auch die concurrens juriſdictio eines Gerichts mit dem andern außer allen Zweiffel geſetzet, dennoch die praeventio nnd litiſpendentia bey dem einen, das andere quoad illam cauſam excludiren könne

Anmerkung. Hierbey verdienet das achtzehende Capitul im erſten Theil dieſer ſelectorum nachgeleſen zu werden, wo unhintertreiblich dargethan worden, daß die privilegia, womit dem Hochfürſtlichen Hauß Brandenburg die ihm verliehene Gerechtſame contra tenorem inveſtiturarum ganz oder zum Theil entzogen werden wollen, vor zu Recht beſtändig keineswegs, wohl aber vor unkräfftig zu halten.

§. 17.

Fünfftens und zuletzt beziehet ſich der Herr Verfaßer wiederum auf die den Ständten des Reichs zuſtehende privilegia de non evocando. Er hält dieſes argument zu Beweiſung ſeines Satzes, daß die Landgerichte heut zu Tag abolirt und aufgehoben ſeyen, vor ein ſolches

quaſi

quaſi nil opponi poteſt in mundo. Der förmliche Schluß beſtehet darinn: alle evocationes fremder Unterthanen ſind verbothen. Nun ſubſumiret er, nulla jurisdictio judicii provincialis exerceri poteſt absque evocatione ſubditorum ex alieno territorio; folglich müßen die Landgerichte als aufgehoben und abgeſchafft betrachtet werden. Ich antworte aber, daß weder der erſte noch der zweite Satz allgemein ſeye; und ſo fället der Schlußſatz ſelbſten dahin. Was den erſten Satz anbetrifft, ſo iſt zwar gewiß, daß das jus de non evocando den Ständten des Reichs nunmehro dergeſtalt zu Theil worden, daß ſich deßhalb auf ein privilegium zu gründen, nicht einmahl vonnöthen. Allein erſtlich geben doch die doctores juris publici ſelbſt verſchiedene exceptiones von dieſer Regul an. Vid. Rumelin. ad aur. bull. part. 2. diſſ. 1. theſ. 10. Mevius part. 3. deciſ. 118. Hertius. deciſ. 170. Vitriar. jur. publ. lib. 3. cap. 17. §. 28. Sodann iſt ferner zu erwägen, daß dasjenige, was in den Reichsgeſetzen von dem jure de non evocando verordnet, hauptſächlich die Verhältnus des Kaiſers gegen die Ständte angehet; dahingegen Reichsſtändte, gegen einander betrachtet, der einmahl feſtgeſetzten territorial Rechte ohngeachtet, jure ſingulari et quaſi per modum ſervitutis in einer andern Stands territorio öffters ſehr anſehnliche Gerechtſame, beſonders aber die jurisdiction auszuüben pflegen, ohne daß dieſe Fälle unter die verbothene evocationes zu rechnen. Vielmehr iſt auf ſolche mit zu ziehen, was der Kaiſer in capitul. art. 18 §. 6. verſprochen, verbis: In Ertheilung der privilegiorum de non evocando, welche zu der Ständte älterer Privilegien oder ſonſt eines tertii praejudiz ausrinnen können, die Nothdurfft vätterlich zu beobachten. Vornemlich aber iſt das Verboth der evocationum ex alieno territorio auch ſelbſt in Anſehung des Kaiſers nur de prima inſtantia zu verſtehen, dahingegen in appellatorio ſolches regulariter wegfället. Und alles dieſes beſtärcket genugſam, daß nicht alle evocationes vor verbothen zu achten.

Daß der zweite Satz, als ob nemlich das Landgericht ſeine jurisdiction nicht exerciren könne, ohne Unterthanen anderer Stände zu evociren, nicht allgemein ſeye, hat noch weniger Zweiffel. Es erhellet aus den protocollis des Landgerichts, daß vor demſelben Fürſten, Prälaten, Graffen, Herren, unmittelbare Edelleute und Städe als Beklagte geſtanden. Iſt dann aber in ſolchen Fällen eine evocatio anderer Stän-

de Unterthanen vorhanden geweſen? da alſo beede vordere Sätze des vor unüberwindlich ausgegebenen argumenti in der vorausgeſetzten Allgemeinheit augenſcheinlich unrichtig ſind; ſo kann durch ſolches ſchlechterdings nicht erwieſen werden, was der Herr Verfaßer zu erweiſen unternommen, als ob nemlich die Kaißerlichen Landgerichte heut zu Tag abolirt und aufgehoben. Bey dem übrigen, was der Herr Verfaßer von den evocationibus ſehr weitläufftig angeführet, wollen wir uns dermahln nicht weiter aufhalten, dieſes einzige aber nur noch hinzufügen, daß obwohl der Herr Verfaßer in ſeiner obbenannten Bambergiſchen diſſertation vermeinet, als ob kein actus angegeben werden könne, da das Landgericht Burgrafthums Nürnberg über Bambergiſche Unterthanen cognoſciret, gleichwohln dießeits nicht allein dergleichen actus von ältern Zeiten bereits oben angezeigt, ſondern auch zu erweißen ſtehet, daß ſogar nach errichteten Reichs-Cammergericht die Landgerichtliche jurisdiction über Bambergiſche Unterthanen von erwehnten Reichs-Cammergericht, unter andern in Sachen der vor dem Landgericht zweymahl beklagten Cammermänniſchen Teſtaments-Erben, als des Stiffts Bamberg Domprobſtey Unterthanen zu Großenreuth, desgleichen in Sachen des vor eben dieſem Landgericht Leonhard Schuhes zu Höffen, ebenmäßigen Domprobſtey Unterthanen daſelbſt, der von Seiten des Herrn Biſchoffs zu Bamberg angebrachten intervention und appellation ohngeachtet, durch die am 27. Ian. dann 29. Ian. 1591. und wiederum den 13. Mart. 1592. publicirte Cammergerichts-Urthel agnoſciret und bekräfftiget worden. Und gleichwie der bereits oben §. 4. angeführte Vertrag des Domprobſts Martin von Lichtenſtein von der competenz des Kaißerlichen Landgerichts Burggrafthums Nürnberg über Bambergiſche Unterthanen ebenfalls einen hinlänglichen Beweiß giebet; alſo erhellet aus ſolchen zugleich, daß der Verfaßer auf die von ihm ex archivo angeführte rubric: Gerichts-Händel ſo von des Herrn Marggrafen zu Brandenburg Landgericht an des Domprobſten zu Bamberg Gericht in Bamberg gewieſen An. 1440. ſich keineswegs beſteiffen könne; indem die erwehnten remiſſiones beklagter Bambergiſcher Unterthanen lediglich vermög des angeführten an. 1435. ad dies vitae obbenannten Domprobſt errichteten Vertrags, und gegen die daſelbſt in ſignum et recognitionem fundatae jurisdictionis bedungene jährliche Geldabreichung geſchehen, folglich ganz unpräjudicirlich ſind.

Das

Das zwanzigſte Capitul.

Von der Ehehafft oder dem Bauding zu Fürth.

Die Beylagen zu der großen Brandenburgiſchen deduction wegen Fürth, welche in die ältere Staats-Canzley tom. 31. eingedruckt ſind, beſagen die Formul, unter welcher Burggraff Conrad vor mehr als 400. Jahren dem Dom-Altar in Bamberg und den bey ſelbigem angeſtellten Vicarien gewiße Gülten und Zinnſen zu Fürth und der Orten verſtifftet hat. Bey dieſer Stifftung, welche heut zu Tag in ein ſolch wichtiges corpus erwachſen, daß ſelbſt die privat Einkünffte des adminiſtratoris in quanto die eigentlich geſtiffteten Gülten und Zinnße unendlich überſteigen, iſt nun von langen Zeiten her eine ſogenannte Ehehafft üblich, welche auch Heggericht genennet wird. Dieſes Heggericht wird jährlich etlichmahl gehalten, und zwar von dem Domcapituliſchen Syndico, welcher eigens deßhalber von Bamberg nach Fürth reißet. Er praeſidiret alsdann neben dem Domprobſtiſchen Beamten den zwölf Schöpfen, welche ehehin das eigentliche Fürther Gericht beſeßen, ihren eigenen Richter ex gremio erwehlet, und mit der Domprobſtey nichts zu ſchaffen gehabt, ſondern allein unter der Landsherrſchafft und deren Landgericht Burggrafthams Nürnberg geſtanden ſind. Nach altem Herkommen ließet man bey ſolchem Heggericht einige Ehehafften Artickel ab, welche von dem Schöpfen wahr geſagt werden. In den neuern Zeiten hat man dieſe Artickel nach den erweiterten praetenſionen gemehret, um damit die dem Richter und Schöpfen tempore bellico entzogene facultatem jus dicendi in etwas zu rechtfertigen. Nebſt den Artickeln werden auch bey den Heggerichten die Nahmen der ſämtlichen Domprobſtiſchen Güther-Beſitzer abgeleſen, weiln in ſelbigen ſtehet, die Domprobſtey habe das Recht, die Güther zu entſetzen und zu beſetzen.

So ſiehet der Grund aus, von derjenigen niedern Vogteylichkeit; welche in unſern Tagen die Bambergiſche Domprobſtey in Fürth und zugehörigen Orten übet. Betrachtet man aber dieſem Grund etwas genauer, und nach Vorſchrifft der alten Teutſchen Rechte; ſo findet ſich nichts weniger,

niger, als die Vogtheylichkeit, welche doch darmit erwieſen werden ſoll. Die eigentlichen Ehehafft Artickel zeigen und bezeugen nichts mehrers, als was bey allen Baudingen zu finden. Man darf hierbey ſicher auf alle diejenige ſich beruffen, welche von curiis dominicalibus geſchrieben. Das Beſetzen und Entſetzen der Güter iſt das Hauptwerck bey den Baudingen, nebſt Feſtſetzung der Abgaben, welche der Herr zu fordern hat. In den neuern Zeiten hat man die Befugnuße einer dergleichen curiae dominicalis mit dem Nahmen der jurisdictionis colonariae zu belegen angefangen. Mit welchem Fug das aller Wegen geſchehe, laße ich andere urtheilen. Aus dem allen aber iſt wohl nicht zu bezweifeln, daß das Fürther Heggericht billig und mit Recht ein Bauding genennet werde.

Selbſt die Stifftung des allzugottſeeligen Burggraffen Conrads kan hier zum Beweiß aufgeführet werden. Es heißet dortſelbſt, die geſtiffteten Güter ſollen niemahlen vogtbar oder vogthafft gemachet werden. Den donatariis iſt alſo eo ipſo und mit ausgedruckten Worten aller Anſpruch auf eine jurisdiction vom Stiffter unterſagt worden. Eben deßentwegen heißet es auch in den Fürther Artickeln nicht, daß die Domprobſtey Bamberg Vogt und Herr ſeye. Aus der nemlichen Urſache hat annebſt die Domprobſtey Bamberg, wie anderwärts ad ſatieratem usque und plenarie erwießen worden, mit dem Fürther Gericht ganz nichts zu ſchaffen gehabt. Was hierwider in neuern Zeiten geſchehen, lauffet contra expreſſam donatoris voluntatem, und iſt von allem titulo, ſo wie von dem erforderlichen bona fide gänzlich entblößet.

Billig wird hier der unpartheyiſche Leſer fragen, wie es kommen können, daß doch jetzo die Bambergiſche Domprobſtey mit der niedern Vogteylichkeit verſehen, und die Fürther Gemeinde ihr Gericht eingebüßet. Die Abänderung, welche durch die eingeführte fremde Rechte alle teutſche Gerichte erlitten, zeiget ſich auch hier. Die Begierde, ſich zu vergrößern, hat darbey ſtarck gewürcket; und da man angefangen, dem Richter des Gerichts zu Fürth die Einnahm der geſtiffteten Zinnße zu übertragen, ſo gab dieß Gelegenheit, das principale durch das acceſſorium zu verſchlingen. Wie weit hiergegen der Fürther Gemeinde ein jus poſtliminii zuſtehe, mag ſie ſelbſt beurtheilen. Die Landesherrſchafft hat indeßen, wie das vorſtehende Capitul vom Kaiſerlichen Landgericht des Burggrafthums Nürnberg beſaget, die ihr zuſtehende appellations-Inſtanz bißher beſtens behauptet.

Das

Das ein und zwanzigſte Capitul.

Vom Deputationsſpruch wegen Fürth von 1651.

Das Hochfürſtliche Hauß Brandenburg war bey dem dreyſigjährigen Krieg beſonders unglücklich. Kizingen gieng verlohren, die Anſpachiſche Lande wurden ſequeſtrirt, und das Ober- und Unterland war der äußerſten Verheerung ausgeſetzet, der Eingriffe nicht zu gedencken, welche von den Nachbarn in die Gerechtſame des Hochfürſtlichen Haußes während des Kriegs geſchehen. Wie es zum Frieden kam, ſo waren die Anſpachiſchen Landsrevenüen eben wegen der Verheerung faſt nichts, und die Lande ſelbſt ſolten nun auch gerichtlich verfolgt werden. Dahin iſt unter andern die Bambergiſche Klage wegen Fürth zu zehlen, welche beym Nürnbergiſchen deputations-convent angebracht, und darbey dasjenige ex praetenſo capite amneſtiae zu redreßiren gebethen worden, was Hochfürſtlich Brandenburgiſcher Seits ad continuandam poſſeſſionem antiquam und zur Abſtellung der Bambergiſchen Neuerungen beſtbefugter Dinge geſchehen iſt. Das Hochfürſtliche Hauß Brandenburg hat eben dahero auch bißher noch nicht den mindeſten Beweiß zu ſehen bekommen können, worinnen dann die gerühmte poſſeſſion beſtandten ſeyn ſolle, welche die Bambergiſche Domprobſtey ante motus bellicos et bohemicos gehabt haben und in welcher ſie occaſione horum motuum von Brandenburg geſtört worden ſeyn will, wenn ſchon die wegen Fürth ſeit funfzig Jahren verhandelte voluminoſe Acta zu dergleichen Beweißführung mehr als überflüßige Gelegenheit gegeben.

Indeßen iſt doch durch einen Deputationsſpruch vom 24. Maii 1651. die Bambergiſche Domprobſtey in der nie gehabten poſſeſſion geſchüzet worden. Bey dem vorgedachten gänzlichen Abmangel alles Beweißes wird vermuthlich der Grund von dieſer Ereignus in der Ehehafft zu ſuchen ſeyn, welche nach der Conradiniſchen Stifftung der Bambergiſchen Domprobſtey oder vielmehr den Bambergiſchen Domvicarien auf den geſtiffteten Güthern zuſtehet. Daß aber dieſe Ehehafft nichts weniger als eine juriſdiction gebe, hat man in nächſtvorigen Capitul geſehen. Auſer allem Zweiffel iſt es folglich, daß ſich von daher der beſagte Deputationsſpruch nicht rechtfertigen laße. Es iſt aber auſer dieſem noch ein anderes Argument vorhanden und Actenkundig, warum ſolcher Deputationsſpruch keinen Rechtsbeſtandt gegen das Hochfürſtliche Hauß Brandenburg vor Bamberg haben könne.

Competentia fori iſt ohnſtrittig der Hauptſaz, durch welchen eine Sentenz zum Recht zwiſchen den ſtreitenden Partheyen werden kan. Fehlet dieſe, ſo iſt wohl auſer allem Zweiffel die diesfalls mangelhaffte Sentenz unkräftig und ungültig. Daß die Herren Deputati in Nürnberg bey dem Friedens-Executions-Congreß facultatem judicandi gehabt, iſt wohl wahr; aber ſie hatten ſolche ex commiſſione, und nicht länger, als die commiſſio gedauert. Wie die commiſſio deputatorum beſchaffen geweſen, und daß ſie nur auf eine gewiße geſezte Zeit ertheilet worden, hat oben das ſiebende Capitul bey Gelegenheit des Brandenburgiſchen und Würzburgiſchen Pfarren-Stritts zur Gnüge gezeiget. Die dort ſelbſt angehängte Urkunden, welche frey von allem Widerſpruch ſind, laßen diesfalls nicht den mindeſten Zweifel übrig. Hat nun nach ſolchen die commiſſio deputatorum ſchon in der Mitte des Jahrs 1650. ein Ende gehabt, ſo mehr als ſie mit vieler Mühe bis dahin erſtrecket worden, und lang vorher bereits erloſchen; ſo iſt wohl um ſo viel mehr eine unwanckelbare Wahrheit, daß die Herren deputati noch weit eher zu der Zeit vor exauctorirt geachtet werden müßen, als ſie im Jahr 1651. den 24. Maii ſt. v. den Spruch wegen Fürth zu fällen unternommen. Dieſes datum der von den Herren deputatis gefällten Sentenz wird niemand in Abrede ſtellen, da ſie ſo offt von beeden Theilen bekannt gemacht worden. Unter andern findet ſie ſich in dem neun und zwanzigſten Theil der ältern Europäiſchen Staatscanzley pag. 530. die executions-deputati hatten damahlen ſchon über dreyviertel Jahr lang keine facultatem judicandi mehr. Vor ſich ſelbſten hatten ſie dergleichen auch nicht. Folglich kan man mit beſten Fug behaupten, daß hier competentia fori gefehlet, welche doch bey jeder Sentenz unter die eſſentialia primaria gehöret.

Dieſe Nichtigkeit, welche dem Deputation-ſpruch wegen Fürth vom Jahr 1651. anklebet, war dann die wahre Urſache, warum die Domprobſtey zu Bamberg allererſt zu Ende des ſiebenzehenden Jahrhunderts von ſolchem Gebrauch zu machen ſich getrauet, und warum anderer Seits der Herr Marggraff Albrecht zu Brandenburg Onolzbach p. m. den angemaßten Spruch den Herren auctoribus wieder zuruck geſchickt, und es darbey bewenden laßen zu dörffen, ſich vor berechtigt gehalten. Des Herrn Marggraffen Verfahren war hierinn ſo mehr und ſo gewißer den Rechten gemäß, als die angemaßte jurisdiction der bereits exauctorirten Herren deputatorum von Ihnen nicht im mindeſten prorogirt haben. Daß die übelangemaßte facultas cognoſ-

cendi

cendi et judicandi nach Gebühr widerſprochen worden, beſtärcket das Schreiben vom 10. Mart. 1651. in der Staatscanzley tom. 31. pag. 309. und eben daſelbſt pag. 313. ſtehet auch die remiſſio des Deputations-Spruchs.

Auf dieſen Grund beruhen alle ſeitherige Domprobſtey, Bambergiſche Handlungen gegen das Hochfürſtliche Hauß Brandenburg. Kein anderer Grund aber iſt bisher bekannt worden. Ob ſich nun auf dergleichen Ungrund etwas mit Beſtandt bauen laße, wird dem Urthel aller unpartheyiſchen Welt lediglich anheim gegeben.

Das zwey und zwanzigſte Capitul.

Von der exceptione fori incompetentis.

Die exceptio fori incompetentis wird heut zu Tag ganz anderſt behandelt, als ehedem gewöhnlich geweſen. In unſern Tagen erſcheint man ganz ſtillſchweigend nicht, wenn man glaubt, von einem judice incompetente citirt zu ſeyn. Kommt es weit, ſo appellirt man ſogleich von der citation, wie davon im erſten Theil dieſer Selectorum das dreyzehende Capitul pag. 208. ein merckwürdig Exempel zu Tag leget. Insgemein aber begehret man nicht ſo viel zu thun, ſondern man ſuchet ſogleich Mandata contra citationem, obſchon die eigentliche Abſicht der mandatorum dabey ſehr gemißbraucht wird. Ehedem gieng man darmit ganz anders zu Werck. Vermeinte man von einem judice incompetente vorgeladen zu ſeyn, ſo verlangte man avocationem cauſae per modum exceptionis, und ſuchte den Grund ſolcher avocation gerichtlich auszuführen. Das obige zehende Capitul von der Charte von Windsheim enthält in der Beylage den eigentlichen alten gerichtlichen Ausdruck; nemlich, man bath, die Sache an dies oder jenes Gericht zu weiſen. Der Richter, welcher in der Hauptſach nicht Richter ſeyn ſolte, war doch Richter über die ihn opponirte exceprionem incompetentis fori, und ließ ſolche nach Beſchaffenheit der Umſtändte zu, oder verwarff ſie. Die Sache ſoll durch ein Exempel klärer werden.

Im obigen ſiebenzehenden Capitul findet ſich Nachricht von dem landgerichtlichen Inzichtsproceß. Nach deßen Anleitung kam auch zu Zeiten Marggraf Joachim Ernſten ein Inzichter, Hanns Schmidt, von Gamesfelden, an die Schrannen des Landgerichts gelauffen, und erhielt citationem derer, die

ihm

ihm gegen ſeine unternommene Unſchuldsausführung Einrede thun wolten. Dies war dem Stadtrath zu Rotenburg ob der Tauber nicht gelegen. Er handelte alſo dargegen, und verlangte qua actor provocatus die Weiſung des Inzichters vom Landgericht. Nach verhandelten Säzen erfolgte am Freytag nach dem Sonntag Exaudi an. 1519. folgendes Urthel:

In der Sachen zwiſchen Thoma Zwivel, als Anwaldt Burgermeiſter und Räthe zu Rotenburg, eines, und Hanſen Schmiden, Inzichtern von Gamesfeld, anders theils, nach allem fürbringen im recht verlautend, haben die urtheilere zu recht erkannt, das gedachter Inzichter mit ſeiner angemaſten Inzicht von dieſem kaiſerlichen Landgericht nit gewiſſen werden ſoll, und will jemandt in der angemaſten Inzicht Hanſen Schmids jezo oder zum nechſten Landgericht Einrede thon, die ſollen nach Gebrauch und ordnung des Landgerichts zugelaſſen ſein, und ferner darauf ergehen und geſchehen, was recht iſt.

Von dieſem Urtheil aber haben die von Rotenburg an Kay. May. hochlöblich Cammergericht appellirt, und die beym Landgericht übliche ſolemnia appellationis präſtiret; worauf am Mitwoch den 15. Junii anno 1541. nachſtehende remiſſoria erfolgt:

Iſt allem fürbringen nach zu recht erkannt, daß in voriger Inſtanz wohl geurtheilet, übel davon appellirt, und ſeyn die Coſten und ſcheden an dieſem kaiſerlichen Cammergericht aufgelauffen und erlitten, aus beweglichen Urſachen gegeneinander compenſirt und verglichen.

Als in gleicher Weiße die Stadt Rotenburg anno 1613. den Inzichter Hanns Wiedmann, Steinmüllern zu Rotenburg, zu avociren begehrte, aber nach der vorbemerckten re judicata vom 15. Jun. 1541. damit nicht zugelaßen werden konnte; ſo wurde wiedermahlen appellirt, und producirte am 11. Aug. 1617. zu dem Ende Rotenburgiſcher Syndicus den vom Stadtrath beſiegelten ſpecial Gewalt ad praeſtandum juramentum appellationis nebſt dem gewöhnlichen Appellationsgulden. Der Specialgewalt war auf Montag den 28. Julii 1617. ausgefertigt. Mehrere dergleichen Exempel werden ſich mit göttlicher Hülffe künfftig darlegen laßen.

Regiſter.

Ueber den erſten und zweiten Theil dieſer Selectorum.

Acta werden den Evangeliſchen in Kizingen abgenommen. I. 77.
Actus merae facultatis, ob ſie poſſeſſionem anni normalis machen? II. 111.
Adolph, Kaiſer, iſt eines Burggrafen Enckel. I. 269.
Advocaten beyzuziehen, kan den Evangeliſchen Kizingern nicht verwehrt werden. II. 56.
Aichen, welche zu hauen. I. 249.
Alberhoffen, die Pfarr iſt ſtrittig zwiſchen Brandenburg und Würzburg. II. 95.
Altdorf, Philipp von, Wolſchlager genannt, Commthur in Virnſperg. I. 208.
Altmühl-Ordnung. II. 244.
Altenmünſter, gehört zur Brandenburgiſchen Herrſchafft Crailsheim. II. 253.
- - gehört ins Crailsheimer Capitul. II. 267.
- - die Geiſtliche allda werden wegen ihres Verlaßthums befreyet. II. 253. 264.
Anni normalis beneficium gebührt auch Pfandſchafften der Reichsſtändte. I. 44. II. 31.
- - würcken auch ſogenannte actus merae facultatis. II. 111. 165. ſq.
Anſpach, Seelhauß allda. I. 184.
- - Stegwein allda. I. 184.
- - Stadtbronnen allda. II. 257.
Appellations-Ordnung des teutſchen Ordens. I. 201.
Appellation gehet vom teutſchen Orden ans Landgericht B. N. I. 208. 209.
Archidiaconat, ein Würzburgiſches war in Onolzbach II. 266.
Archive, wo ſie ehedem geweſen. I. 33.
Aſſtel-Zaun. I. 256.
Aub war Roſenbergiſch, iſt nun halb Würzburgiſch halb Teutſchherriſch. I. 200.
Auffkirchen, Reichspfandſchafft und Reichsdorf. I. 190.
- - muß Rauchſchilling zahlen. ibid.
- - das Halsgericht allda iſt Brandenburgiſch. I. 190.
Augſpurg, Cardinal Otto von, iſt Domprobſt in Würzburg. I. 147.
Augſpurg, davon iſt auf Kizingen zu ſchlieſſen. I. 48.
- - daſiger Bilderſtritt bey S. Ulrich und Afra. II. 268.
Ausſchneidung der Altmühl, wie offt ſie geſchehen müße. II. 245.
Azung zu Geißlingen will Teutſchorden haben. I. 200.
Baldersheim, Truchſes von, haben Leuthe in Geißlingen. I. 200.
Bamberg muß wegen der Handelsfreyheit in Franckfurth was geben. I. 125.
- - Johann Gottfried Biſchof von, iſt Domprobſt in Würzburg. I. 155.
- - das Stifft ſanct Steffan zu, hat Betkörner um Nürnberg. I. 225.
- - ficht das Landgericht B. N. vergeblich an. II 306.
- - muß ſolches doch erkennen. 330.
- - hat einen Pfarrenſtritt mit Brandenburg. II. 116.

Bauding des Cloſters zu Heidenheim. I. 346.
Bauding zu Fürth. II. 331.
- - das unächte Teutſchordiſche II. 70.
Bauholz. I. 250.
Bauerngericht in Nürnberg. I. 26. 225.
Becher, weißer hölzerner, in recognitionem der Handelsfreyheit. I. 125.
Bechtolsheim, die von, beſitzen Lehen vom Stifft Neumünſter. I. 15.
Befeſtigung der Stadt Nürnberg iſt verbothen. I. 85. 108.
Berg, Heinrich von, Schultheiß in Nürnberg. I. 30.
Berlichingen, die von, haben ein Caſtelliſches Habichtslehen. I. 16.
Beſtändtner ſind nicht zu dulten. I. 248.
Betkörner des Stiffts Sanct Steffan. I. 225.
Bettelvögte in Kitzingen. I. 35.
Bettenfeld gehört ins Capitul Crailsheim. II. 267.
Biberach, davon iſt auf Kizingen zu ſchlieſen. I. 48.
Bibra, Kilian von, Domprobſt in Würzburg. I. 135.
- - Albrecht von, Domprobſt in Würzburg. I. 138.
Bilderſtritt zu Augſpurg, Binzwang und Nördlingen. II. 268.
Bildſtöcke werden zu Fraiſchſtöcken gemacht. I. 330.
Binzwang, ſtritt allda wegen etlicher Bilder in der Kirchen. II. 268.
- - gibt Schirmhabern an Brandenburg. II. 269.
Birckenfelßer, Burckard, Rath zu Onolzbach. I. 206.
Bißingen, Reichsdorf und Reichspfandſchafft. I. 190.
Bockenfeld gehört ins Capitul zu Crailsheim. II. 267.
Bocksbrunn liegt in angegebenen Lichtenauiſchen Gränzen. I. 306.
Brandenburg bekommt den Guldenzoll zu Bezahlung eines Schuld. I. 3.
- - beſizt ein Lehen des Stiffts Neumünſter. I. 15.
- - bekommt Kizingen an. 1635. auf kurze Zeit wieder. I. 36.
- - deßen Vergleich mit Würzburg wegen Kizingen, I. 42. II. 1.
- - hat von Würzburg den Pantoffelwein zu beziehen. I. 121.
- - Marggraf Friedrich von, iſt Domprobſt in Würzburg. I. 142.
Brandenburg, will gegen den Harraſiſchen Vertrag gedrungen werden. I. 226.
- - hat Stritt mit Würzburg wegen etlichen Pfarren. II. 95.
- - mit Bamberg deßgleichen. II. 116.
- - mit Schwarzenberg gleichfalls. II. 119.
- - deßen Lehen in Mögeldorf. II. 192. 213.
- - Vaſallen in Nürnberg. ibid.
- - Gefälle in Nürnberg. I. 343.
- - Kirchenordnung iſt mit Nürnberg gemeinſchafftlich. II. 239.
Brauneck, die Grafen von, hatten ehedem Kizingen. II. 6.
- - deren Reichslehen kamen auf die Burggrafen in Nürnberg. II. 8.
Brentius hat Theil an der Brandenburgiſchen und Nürnbergiſchen Kirchenordnung. II. 240.
Brettheim gehört ins Capitul Crailsheim. II. 267.
Brey vor drey Winden, ein Caſtelliſch Lehen. I. 17.
Briefküſten, was ſie geweſen. I. 34.
Bruth der Heuſchrecken. I 371.
Buchbronn, Pfarr, iſt ſtrittig zwiſchen Brandenburg und Würzburg. II. 95.
Buchenholz. I. 249.
Bürgel, Halsgericht allda. II. 224.
Burggrafen waren die Herrſchafft der Stadtſchultheißen und Stadtrichter in Nürnberg. I. 30.
- - bewilligen endlich die Erweiterung der Stadt. I. 95.
- - wird das territorium um Nürnberg zugeſprochen. I. 96.
- - deren Rechte. I. 268.
- - haben in der Stadt Nürnberg Hüner, Handlohn &c. I. 344.
- - ihre Landgerichts-Rechte. II. 305.

Burggrafen ſind deßentwegen vicarii imperatorum. II 309.
- - haben den Inzichtsproceß beym Landgericht hergebracht. II. 294.
Burgthan hat Waldrecht. I. 250.
Büſchelbach, liegt in angegebenen Lichtenauiſchen Gränzen. I. 306.

Cammer und Schlafgemach war der Ort vor den Schatz und die Archive. I. 34.
Canzley Gebühr vor den Domprobſtiſchen Gleitsbrief. I. 180.
Caſimir, Marggraf, ſoll Statthalter in Oeſterreich ſeyn. I. 2.
- - befördert K. Carls Wahl mit vieler Mühe. I. 6.
- - will des Schwäbiſchen Bunds Hauptmann gegen Würtemberg nicht werden. I. 6.
- - bedeckt die Kaißerwahl faſt auf eigene Koſten. I. 7.
Caſtell, Grafen von, haben ſich gegen die Burggrafen verſchrieben. I. 35.
- - verleihen ein Habichts und ſchönen Frauen Lehen. I. 16.
Caſtor-Huth, weißer, in recognitionem der Handelsfreyheit. I. 125.
Catholiſche Geiſtliche ꝛc. beſolden ſich ex aerario publico. I. 80.
Cent zu Aub. I. 200.
Centen, Würzburgiſche, ſind limitirt auf vier Fälle. I. 200.
Cent Chirurgi in Kitzingen. I. 35.
Chronicken von Nürnberg. II. 65.
Element, Fritz, Rath zu Onolzbach. I. 206.
Compromißariſch iſt das Nürnbergiſche Land- und Bauern-Gericht. I. 225.
Copulation der Ehegatten von zweyerley Religion. I. 68.
Copulationes werden in Kitzingen gemißbraucht, um die Religionsänderung zu erhalten. I. 70.
Courtiſan, was es für Geiſtliche geweſen. II. 266. 267.
Crailßheim war Hohenlohiſch. II. 250.
- - daßige Geiſtliche wegen ihres Verlaßthums gefreyet. II. 250. 264.
- - welche Pfarreyen in daſiges Capitul gehören. II. 267.
- - Wilhelm von, Marſchall zu Onolzbach. I. 201.

Deductiones wegen Kitzingen. II. 16. 17.
Degen, in recognitionem der Handelsfreyheit. I. 125.
Deputati in Nürnberg haben eine eingeſchränkte jurisdiction. II. 128.
- - ſelbſt nach des Kaiſerlichen Hofs principiis. II. 187.
- - ſprechen auch wegen Fürth. II. 333.
Dernbach, Graf von, iſt Oberamtmann in Kitzingen. I. 67.
Diebach, gehört ins Crailßheimer Capitul. II. 267.
Dittenheim will ein Freydorf ſeyn. II. 70.
Döbra, Pfarr, zwiſchen Brandenburg und Bamberg ſtrittig. II. 116. 169.
Dreißigjähriger Krieg gibt Gelegenheit, Nürnberg zu befeſtigen. I. 87.
Dünckelſpühl, davon iſt auf Kitzingen zu ſchließen. I. 48.
Dürnberg gehört ins Capitul zu Crailßheim. II. 267.

Egloffſtein, Conrad von, Teutſchmeiſter. I. 202.
Ehehafft zu Fürth. II. 331.
Ehegatten von beederley Religionen. I. 68.
Eheſachen in Kizingen. I. 68.
Ehrenämter gehören zum Object des Normaljahrs. I. 40.
Eib, Ludwig von, Rath zu Onolzbach. I. 201.
Eicher in Kizingen. I. 35.
Eilff Pfarren, zwiſchen Brandenburg und Kizingen ſtrittig. II. 95.
Eiſtett, Biſchoff Moriz in, iſt Domprobſt in Würzburg. I. 143.
Eiſtett hat Theil an der Brandenburgiſchen Altmühlordnung. II. 244.
Eiſtett erregt einen Bilderſtritt in Binzwang. II. 268.
Elrichshauſen gehört ins Crailsheimer Capitul. II. 267.

Enheim, Peter von, Rath zu Onolzbach. I. 201.
Entenpfuhl ſind verbothen in der Altmühl. II. 246.
Ergersheim, ein ſogenanntes Freydorff. II. 91.
Erzberg gehört ins Capitul zu Crailsheim. II. 267.
Etwashauſen, die Kirche bekommen die Evangeliſchen Kizinger. I. 37. II. 55.
- - bey daſiger Kirche werden die Evangeliſchen bedruckt. I. 62.
Evangeliſche, ihre jura in Kizingen. I. 36. ſq. II. 3. ſqq.
- - ihre jura in den eilff Pfarren. II. 95.
Examinatores unter den Thoren in Kizingen. I. 35.
Exceptio fori incompetentis, wie ſie ehehin behandelt worden. II. 335.
Eyer der Heuſchrecken. I. 369.

Factum poſſeſſionis qualecunque wird im I. P. O. erfordert. II. 113.
Federkiel, Belehnung mit einem Federkiel. I. 13.
Feldlehen. II. 75.
Finſterlohe gehört ins Capitul zu Crailsheim. II. 267.
Fiſchbach liegt in angegebenen Lichtenauiſchen Gränzen. I. 306.
Fiſchen, wie es damit in der Altmühl zu halten. II. 247.
Fladen in recognitionem der Handelsfreyheit. I. 125.
Flachsröſten in der Altmühl verbothen. II. 247.
Flocksberg, ein Reichsdorf und Reichspfandſchafft. I. 190.
Fränckiſches Craißausſchreibamt macht Anſtalten gegen die Heuſchrecken. I. 365.
Fraiſchſtöcke werden von Nürnberg aus Bildſtöcken gemacht. I. 330.
Fraiſch-Proceſs, wie er mit der Brandenburgiſchen und Nürnbergiſchen Kirchenordnung zuſammen hange. II 241.
Franzoſen-Einfälle geben Gelegenheit, Nürnberg zu beveſtigen. I. 89.
Frauen-Lehen, ſchöner. I. 16.
Frauenthal, Cloſter, hat Leuthe zu Geißlingen. I. 200.
Freundsberg, Georg von. I. 8.
Freybauern, wie ſie entſtandten. II. 87.
Freydörffer ſind keine Reichsdörffer. II. 93.
Freydörffer, warum ſie ſo heiſen. II. 91.
Freyguth, was es ſeye. II. 88.
Fron, davon ſind die Marggräffiſchen Waldgenoßen frey. I. 249.
Fürſprecher war vor Alters ein Gerichts-Beyſizer. I. 202. 203.
Fürſtliche Archive, wo ſie geweſen. I. 33.
Fürth iſt ſtrittig zwiſchen Brandenburg und Bamberg. I. 338.
- - deßen Henricus imp. gedenckt, liegt nicht bey Nürnberg. I. 339.
- - ſtehet unter dem Landgericht B. N. II. 330.
- - Ehehafft oder Bauding allda. II. 331.
- - hat ein eigen Gericht. II. 332.
- - davon iſt ein Deputationsſpruch vorhanden. II. 333.

Gackſtatt gehört ins Crailßheimer Capitul. II. 267.
Gammesfeld desgleichen. ibid.
Gaybnau gleichfalls. ibid.
Gaſtrecht aufn Bauding. I. 348.
Gebſattel gehört ins Capitul zu Crailßheim. II. 267.
Gebſattel, Albrecht von, Commenthur zu Mergentheim I. 202.
Geißlingen, Landeshoheit allda iſt Brandenburgiſch I. 200.
Geiſtliche juriſdiction der Catholiſchen über Evangeliſche. I 76.
Geiſtlichen muß ſpecialiter erlaubt ſeyn, über ihr Verlaßthum zu verordnen. II. 263.
Geiſtliche jura der Landsherren ante reformationem. II. 266.
Geiſtliche Räthe hatten damahln die meiſten Reichsſtändte. II. 266.
Gelchsheim, teutſchordiſch Schloß, will zu Geißlingen Schutzhabern haben. I. 200.
Gerichte in Nürnberg gehören zu zwey Theilen den Burggrafen. I. 272.

Getreushänder ſind executores teſtamenti. II. 260.
Geuder, Heinrich und Hanuß, Schultheißen zu Nürnberg. I. 30.
Geuderin, Adelheit, ſtifftet den Stegwein zu Onolzbach. I. 184.
Giech, Georg von, Domprobſt in Würzburg. I. 137. 140.
Gleit, Burggräflich, wird durch Befeſtigung der Stadt Nürnberg gehindert. I. 104.
Gleits und Zollswegen muß Würzburg den Pantoffel-Wein nach Onolzbach ſchicken. I. 121.
Gleitsbrief wird gegen den Pantoffelwein ertheilt. I. 132. 156.
Gleit der Inzichter. II. 295. ſqq.
Glocken Gebrauch der Evangeliſchen in Kitzingen. I. 63.
Gnottſtatt liegt in Brandenburgiſcher Herrſchafft und Gleit. I. 132.
Goldbach gehört ins Crailßheimer Capitul. II. 267.
Goſtenhoff bey Nürnberg iſt Burggräflich Lehen. I. 96.
Gottorp, majalia allda. I. 121.
Gotzendorff liegt in Lichtenauiſchen angegebenen Gränzen. I. 306.
Gränzwaßer, ſogenannte Nürnbergiſche. I. 201.
Grönningen gehört ins Capitul Crailßheim. 267.
Groß, Schultheiß zu Nürnberg. I. 29.
Gründelhard gehört ins Crailßheimiſche Capitul. II. 267
Grundſenſen zu Ausſchneidung der Altmühl zu nehmen. II. 246.
Gülchsheim, Pfarr iſt ſtrittig zwiſchen Brandenburg und Würzburg. II. 95.
Guldenzoll wird auf Nürnbergiſchen Widerſpruch von Kaißerlichen Commißarien erhoben. I. 4. II 241.
- - bekommt Brandenburg zu Bezahlung einer Kaiſerlichen Schuld. I. 3.
Gulden, rheiniſcher, gut von Gold. I. 184.
Güther beſezen und entſezen gehört zum Bauding. I. 346.
Güther zerſchlagungen, wie ſie geſchehen. II. 77.
- - was ſie nuzen können. II. 92.

Habichtslehen. I. 16.
Hailsbronn hat einen Münchshoff in Randersacker. I. 19.
Halmizheim, der Zehenden allda wird zur Pfründenpfleg in Kizingen geſtifftet. I. 57.
Halsgericht-Formul, alte, in Nürnberg. I. 31.
- - zu Aufkirchen iſt Brandenburgiſch. I. 190.
- - keines hatte der von Heideck zu Lichtenau. I. 317.
- - zu Lenckersheim und Bürgel. II. 234.
- - zu und um Windsheim. II. 236.
- - quieſciren beym Inzichtsproceß. II. 295.
- - Ordnung, Brandenburgiſche beſaget den Inzichtsproceß. II. 294.
Hamburg muß majalia in Segeberg und Gottorp präſtiren. I. 126.
Handelsfreyheit, was Nürnberg davor zu zahlen. I. 125.
Handlohnbahre Güther hat Brandenburg in Nürnberg. I. 344.
Handſchuhe, weiße, in recognitionem der Handelsfreyheit. I. 125.
- - zwey lincke. ibid.
- - beym Pantoffelwein. I. 138.
Handwercksherbergen in Kizingen. I. 83.
Harraſiſcher Vertrag zwiſchen Brandenburg und Nürnberg. I. 24. 226.
- - zwiſchen Brandenburg und Windsheim. II. 236.
Haußen, Seiz von, Rath zu Onolzbach. I. 206.
Haußen, gehört ins Crailsheimer Capitul. II. 267.
Haußen, zwiſchen Brandenburg und Bamberg ſtrittige Pfarr. II. 116. 169.
Heideck, Friedrich von, verkaufft Lichtenau. I. 317.
Heidenheim, des Cloſters Bauding. I. 346.

Heller, deren Werth. I. 260.
Henckergeld, wird ſtatt des Schirms der Halsgerichte gezahlt. II. 234.
Hengſtfeld im Crailsheimer Capitul. II. 267.
Henne fliegt über die Mauer. I. 343.
Herbersbach liegt bey Lichtenau. I. 306.
Heßberg, die von, bekommen das Caſtelliſche Habichtslehen. I. 21.
Hemmersheim, Pfarr, zwiſchen Brandenburg und Würzburg ſtrittig. II. 95.
Henrichs des heiligen donatio gehört nicht zu Fürth bey Nürnberg. I. 339.
Heuſchrecken, woher ſie kommen, und wie ihnen zu begegnen. I. 351. ſq.
Heydenfeld, Dietrich von, verkaufft Gelchsheim an Teutſchorden. I. 202.
Heyloen. I. 249.
Hofgericht zu Onolzbach richtet über Teutſchorden. I. 202.
Hoflagers Oeconomie ſtundt ehehin unter der Fürſtin. I. 133.
Hofmeiſter im Haus Onolzbach. I. 144.
Hoheim, ein Brauneckiſches Reichslehen. II. 7.
Hohefeld, Pfarr, ſtrittig zwiſchen Brandenburg und Würzburg. II. 95.
Hohenheim, Heinz von, I. 206.
Hohenhard, in die Herrſchafft Crailsheim gehörig. II. 253.
- - in das daſige Capitul. II. 267.
- - die Geiſtliche werden wegen ihres Verlaſſthums gefreyet. II. 253. 263.
Hohenlohe die Grafen von, hatten Kizingen. II. 6.
- - befreyen die Geiſtlichen wegen ihres Verlaßthums. II. 252. 263.
Hohentrüdingen hat zu Auffkirchen Halsgericht und Rauchſchilling. I. 190.
Hollſtein, bekommt von Lübeck und Hamburg martinalia und majalia. I. 121. 126.
Holzlehen. II. 76.
Hornberg, im Crailsheimer Capitul. II. 267.
Hoſpital in Kizingen. I. 61.
Hun vor den Habicht. I. 17.
Hundsazung. I. 130.
Hüner hat Brandenburg in Nürnberg. I. 344.

Jacobi, Michel, Dechant des Stiffts zu Onolzbach. I. 201.
Jagſt, Fluß, hat einen Würbel. II. 250.
Jagſtheim, gehört ins Crailsheimer Capitul. II. 267.
Jagſtzell, deßgleichen. ibid.
Jahrsabend, der lezte Tag im Jahr. I. 136.
Jahrs-Anfang war Weyhnachten. I. 349.
Jahrstäge zu Onolzbach und Langenzenn werden geſtifftet. II. 256.
Jckelsheim liegt in Brandenburgiſcher Herrſchafft und Gleit. I. 132.
Jmmeldorff liegt in angegebenen Lichtenauiſchen Gränzen. I. 306.
Jnſingen gehört ins Crailsheimer Capitul. II. 267
Jnzichtsproceß beym Landgericht B. N. II. 294.
- - wird von Nürnberg nachgeahmet. II. 303.
- - muß von Rotenburg erkannt werden. II. 335.
Jüdiſch Pfand iſt verbothen. I. 254.
Juramentum ſuppletorium. I. 207.
Jus reformandi, wie es beſchafen. II. 122.

Kaiſer hatte Theil an den Strafen zu Nürnberg. I. 29.
Kaiſerwahl bedeckt Marggraf Caſimier mit 300. Mann ſchwerer Reuterey I. 7. 9.
Kaiſerlicher Hoff mißkennet der deputatorum in Nürnberg facta. II. 187.
Kalbenſteinberg, Rieter von Kornburg und. II. 191.
Kehre, Reichart von der, Domprobſt in Würzburg. I. 150. 153.
- - ſizt gefangen. I. 151.
Kettenmaaß, nach ſolchem zu hauen. I. 248.
Kiel, maialia allda. I. 126.
Kirchberg gehört zur Brandenburgiſchen Herrſchafft Crailsheim. II. 253. 265. 267.

Kirchberg gehört ins Crailsheimer Capitul. II. 267.
- - daßige Geiſtliche werden wegen ihres Verlaßthums gefreyt. ibid.
Kirchberg, Adam von, Rath zu Onolzbach. I 201.
Kirchenordnung, Brandenburgiſche und Nürnbergiſche. II. 239.
Kirchweyſchuz zu Mögeldorff. II. 192.
- - zu Wibelsheim, Schwebheim, Külsheim. II. 233.
Kirchenſittenbach, dort hatten die Tezel Güther. H. 213.
Kizingen, Religionsweſen allda. I. 36. II. 1.
- - ſtundt ehehin nnter Hohenlohiſcher und Brandenburgiſcher Herrſchafft. I. 36. II. 1. 6.
- - Cloſter, hat Leuthe zu Geißlingen. I. 200.
- - wird beym Reich und Craiß von Brandenburg vertretten. II. 1.
- - was darob im I. P. W. verordnet worden. II. 14.
- - iſt ratione religionis vor keine bloſe Pfandſchafft zu halten. II. 37.
- - Vertrag zwiſchen Würzburg und den Evangeliſchen allda. II. 40.
Knoblochsdorf, Friedrich von, Statthalter in Onolzbach I. 147.
Knorr, Peter, D. Probſt in Wezlar. I. 201.
Köbler ſollen nur drey Thier haben. I. 248.
Kornburg, Rieter von, ſterben aus. II. 191.
Kuchen-Gefälle, was ſie ſeyen. I. 125. ſq.
Kuchenlehen, Nürnbergiſche I. 130.
Külsheim. II. 233.

Laichſachen, wie weit ſie in der Altmühl erlaubt. II. 247.
Landcharte von Nürnberg. I. 218. II. 229.
- - von Windsheim. II. 227.
Land- und Bauerngericht in Nürnberg. I. 26. 225.
Landgericht des Burggrafthums Nürnberg. I. 98.
- - wird als die Appellations-Inſtanz über Teutſchorden erkannt. I. 209.
- - ſoll des Harraſiſchen Vertrags nicht genieſen dörfen. I. 226.
- - iſt commune judicium wegen der Betkörner. I. 240.
- - deßen Rechte. I. 274. ſq. II. 305.
- - richtet über Windsheim. II. 231.
- - wie weit es richtet. II. 308.
- - richtet über Bamberg. II. 332.
- - deßen Inzichtsproceß, wie er zu führen. II. 294.
Landsherren hatten geiſtliche jura ante reformationem. II. 266.
Landthurn bey Windsheim wird abgebrochen. II. 232.
Lateiniſche Sprache, idioma univerſale. I. 6.
Lehen des Stiffts Neumünſter werden mit einem Federkiel jährlich geliehen. I. 13.
- - der Burggrafen können durch der Stadt Nürnberg privilegia nicht geſchmälert werden. I. 278.
Lehen wird jede res eccleſiae donata. I. 340.
Lehens-Acta werden dem Haus Brandenburg von Nüruberg vorenthalten. II. 192. 209.
Lehensedict, Brandenburgiſches. II 225.
Lenckersheim, Halsgericht allda. II. 234.
Lengenlohe, liegt in angegebenen Lichtenauiſchen Gränzen. I. 306.
Lentersheim, Maria Eliſabetha von, gibt ein Bauernguth frey. II. 89.
Lentſiedel gehört ins Crailsheimer Capitul. II. 267.
Lenzenbronn deßgleichen. ibid.
Lenzendorf gleichfalls. ibid.
Leonrod, Wilhelm von, Rath zu Onolzbach. I. 201.
Leuckershauſen gehört ins Capitul zu Crailsheim. II. 267.
Lewen-Köpflein. I. 135.
Lichtenau. I 267. ſqq.
- - liegt im Burggrafthum Nürnberg und deßen Landgericht. I. 301.
- - war des von Haideck und hatte kein Halsgericht. I. 317.

Lichte-

Lichtenau allda im Marckt erlangt Rummel den Bann über das Blut. I. 319.
- - Lichtenau hat nie Fraiſchgränzen gehabt. I. 330.
- - war Würzburgiſches Lehen. I. 336.
Lichtenfelſiſcher Vertrag zwiſchen Bamberg und Sachſen über Fürth. I. 340.
Lichtenſtein, Heinz von, Rath zu Onolzbach. I. 206.
Lohe fichten. I. 248.
Lohr gehört ins Crailsheimer Capitul. II. 267.
Lübeck muß jährlich Wein nach Schwerin und Segeberg ſchicken. I. 122.
Lucas, Johann, Kaiſerlicher Renntmeiſter. I. 8.
Luſtenau gehört ins Capitul zu Crailsheim. II. 267.
Luſtratio bey den majalibus und martinalibus. I. 130.
Lütterlich, was es bedeute. II. 261.

Majalia zu Gottorpkiel und Segeberg. I. 121. 126.
Mainbernheim iſt executor des Neumanniſchen Teſtaments. I. 60.
- - iſt den Kizingern ſubſtituirt. I. 60.
Mainſtockheim, Pfarr, iſt ſtrittig zwiſchen Brandenburg und Würzburg. II. 95.
Maleficanten in Kizingen. I. 81.
Mandeln, in recognitionem der Handelsfreyheit. I. 127.
- - ſoll der Domprobſt nach Anſpach ſchicken. I. 154. 155. 158. 181.
Marcheta, ob es das Caſtelliſche ſchöne Frauenlehen. I. 20.
Mariencapell gehört ins Crailsheimer Capitul. II. 267.
Marmorbergbau in Solnhofen. I. 193.
Martinalia zu Schwerin und Segeberg. I. 121. 126.
Martinsheim liegt in Brandenburgiſcher Herrſchafft und Gleit. I. 132.
Maximilian, Kaiſer, will Marggraf Caſimir vor einen Sohn halten. I. 8.
- - gibt Brandenburg einen Gulden-Zoll. I. 6.
Mecklenburg, Herzoge von, bekommen von Lübeck martinalia. I. 121.
Medelinger, Johann, des Stiffts zu Onolzbach. I. 206.
Meyer des Cloſters Heidenheim. I. 347.
Meyereyen, Herrſchafftliche, ſtunden ehedem unter der Fürſtin. I. 133.
Michelbach, Vogtey, iſt ein Lehen des Stiffts Neumünſter. I. 15.
- - gehört ins Capitul zu Crailsheim II. 267.
Mögeldorf, allda ziehet Nürnberg die Brandenburgiſchen Lehen an ſich. II. 192. 213.
Moſt hat den Vorzug vor dem Wein. I. 122. ſq. 134.
Muffel, Niclas, Schultheiß in Nürnberg. I. 31.
Muhr, das Ritterguth, hat Theil an der Brandenburgiſchen Altmühlordnung. II. 244.

Neidenfelß gehört ins Crailsheimer Capitul. II. 267.
Nero, Fabel von deßen Stifftung der Stadt Nürnberg. II. 66.
Neuenſorg, Pfarr, zwiſchen Brandenburg und Bamberg ſtrittig. II. 116. 169.
Neu-Keller-Moſt wird begehrt, wenn der Steinwein nicht gerathen. I. 155.
Neumünſter zu Würzburg leihet ſeine Lehen mit dem Federkiel. I. 13.
Neuſes am Berg, Pfarr, iſt ſtrittig zwiſchen Brandenburg und Würzburg. II. 95.
Neuſes gehört ins Capitul zu Crailsheim. II. 267.
Nördlingen, Bilderſtritt allda. II. 268.
Nürnberg widerficht den Brandenburgiſchen Gulden-Zoll. I. 3.
- - der Stadt Schultheiß und Stadtrichter ſtehen unter den Burggrafen. I. 23.
- - der Stadt Befeſtigung iſt per rem judicatam verbothen. I. 85.
- - ſpringt von einem Reichsgericht ans andere. I. 92. 114.
- - wird wider der Burggrafen Willen erweitert. I. 95.

Nürnberg muß in Franckfurt, Brüßel, Strasburg wegen der Handelsfreyheit etwas geben. I. 125.
- - Gränzwaßer. I. 210.
- - Stadtwappen. I. 210.
- - Burggrafthums Wappen. I. 210. ſq.
- - Waßerflüße. I. 221.
- - Land= und Bauern=Gericht iſt Compromißariſch. I. 225.
- - an daßigen Stadtgerichten hat der Kaißer nur einen dritten Theil. I. 263.
- - in der Stadt hat Brandenburg Hüner, Handlohn, ꝛc. I. 344.
- - Chronicken Glaubwürdigkeit. II. 65.
- - Rathsverlaß hindert freyen Gütherkauff. II. 85.
- - hält dem Hauß Brandenburg die Lehens=Acta auf. II. 209.
- - intervertiret die Brandenburgiſche Lehen. II. 213.
- - Kirchen=Ordnung, warum ſie mit Brandenburg gemeinſchafftlich. II. 239.
- - ahmet den Inzichts=Proceß nach. II. 303.

Obernbreit liegt in Brandenburgiſcher Herrſchafft und Gleit. I. 132.
Ochß wird jährlich zu Oſterfaſten nach Venedig geliefert. I. 125.
Oeſtheim gehört ins Crailsheimer Capitul. II. 267.
Oettingen hat paritatem utriusque religionis. II. 288.
- - beſitzt eine Reichs=Pfandſchafft. I. 190.
Offingen iſt eine Reichspfandſchafft und Reichsdorf. I. 190.
Onolzbachiſche Anſtalten gegen die Heuſchrecken I. 351.
Onolzbach, Würzburgiſches diaconat allda II. 266.
Onolzheim gehört ins Crailßheimer Capitul. II. 267.
Ordinariat, Biſchöfliches, kan gegen die Evangeliſchen nicht allegirt werden. II. 116.
Oſiander hindert die Kirchenordnung. II. 240.

Pantoffelwein was er ſeye. I. 121.
Pantoffel gehören zum Pantoffelwein. I. 138.
Pappenheim hat Theil an der Brandenburgiſchen Altmühl=Ordnung. II. 244.
Parœmia, Henne fliegt nicht über die Mauer, iſt nicht generaliter wahr. I. 343.
Pegniz ſoll auch beym ſtärckſten Froſt ſchifbar bleiben. I. 222.
Peſtilentiarius in Kizingen. I. 35.
Pfand im Nürnberger Wald. I. 249.
Pfandſchafften des Reichs und der Ständte, wie ſie verſchieden. II. 21.
- - alte, wie ſie zu beurtheilen. II. 31.
- - der Ständte haben das beneficium anni normalis. I. 44. II. 19.
Pfarren, eilff ſtrittige. II. 111.
Pfarrwohnung ſoll in Kizingen Steuer frey ſeyn. I. 79.
Pfeffer in recognitionem der Handelsfreyheit. I. 125.
Pfeiffergericht in Franckfurth. I. 125.
Pfirſing ſoll der Domprobſt nach Anſpach ſchicken. I. 154. 155. 158. 181.
Pfründenpfleg in Kizingen. I. 57.
Pieth, daraus darf kein Waldgenoß etwas verkauffen. I. 252.
Planellen. I. 135.
Poß, Cunz, Rath zu Onolzbach. I. 201.
Poſſeſſionis factum qualecunque wird im I. P. O. erfordert. II. 113.
Poſſeſſionem in I. P. O. requiſitam würcken auch ſogenannte actus liberae facultatis. II. 112.
Privilegia der Stadt Kizingen. I. 57.

Raißen und Raißgeld. II. 235.
Randersacker, eine ſchöne Frau allda auf den Güthern iſt ein Caſtelliſch Lehen. I. 17.

Rathsämter gehören zum Object des Normaljahrs. I. 40.
Rauchſchilling muß Auffkirchen nach Hohentrüdingen zahlen. I. 190.
Ravenſpurg, davon iſt auf Kitzingen zu ſchließen. I. 48.
Rednitz ſoll ein Nürnberger Gränzwaßer ſeyn. I. 217.
Reiß, in recognitionem der Handelsfreyheit. I. 127.
Reichsdörfer, Auffkirchen, Flochsberg, Offingen, Bißing. I. 190.
Reichspfandſchafft, ſo Oettingen beſitzet. ibid.
Reichslehen, werden als eine Rieteriſche Stifftung in Nürnberg behandelt. II. 192.
- - ſind der Ständtiſchen Landeshoheit unterworfen. I. 192.
Religionsweſen in Kitzingen. I. 36. II. 1.
- - wird nicht gehindert durch den Vertrag zwiſchen Brandenburg und Würzburg. I. 42.
Repperndorf, ein Brauneckiſch Reichslehen. II. 7.
Reubach gehört ins Capitul Crailßheim. II. 267.
Reumann, Münzmeiſter und Rathsherr in Würzburg iſt Evangeliſch. I. 58.
- - macht in Kitzingen viele und reiche Stifftungen. ibid.
Reuß, Michael, Domprobſteyverwalter in Würzburg. I. 152.
Rhein, Cloſter, deßen Brodlieferung nach Lübeck wegen Handels-Freyheit. I. 125.
Rieter von Kornburg, ſterben aus. II. 191.
- - ihre maiorate. ibid.
Rinterfeld, Pfarr, iſt ſtrittig zwiſchen Brandenburg und Würzburg. II. 95.
Ritterorth Altmühl hat Stritt mit Nürnberg wegen des Rieteriſchen Teſtaments. II. 193.
Rod am See, gehört zur Herrſchafft Crailsheim. II. 253.
- - gehört ins Crailsheimer Capitul. II. 267.
- - daſige Geiſtliche werden wegen ihres Verlaßthums befreyet. II. 253. 263.
Rödelſee, Pfarr, iſt ſtrittig zwiſchen Brandenburg und Würzburg. II. 95.
Roſenberg, die von, hatten Aub. I. 200.
Roßfeld, gehört zur Herrſchafft Crailsheim. II. 253.
- - Pfarr, in Capitul Crailsheim. II. 267.
- - daſige Geiſtliche werden wegen ihres Verlaßthums gefreyet. II. 253. 263.
Rotenburg muß den Landgerichtlichen Inzichts-Proceß erkennen. II. 335.
Rottmannsdorf liegt in angegebenen Lichtenauiſchen Gränzen. I. 306.
Rückersdorf deßgleichen. ibid.
Rugendorf, zwiſchen Brandenburg und Bamberg ſtrittige Pfarr. II. 116. 169.
Rupertshofen, in der Herrſchafft Crailsheim. II. 253.
- - in dem Crailsheimer Capitul. II. 267.
- - daſige Pfarrer werden wegen ihres Verlaßthums gefreyet. II. 253. 263.
Rummel, Hannß, läßet ſich vom Kaiſer geben den Bann über das Blut zu Lichtenau und im Marckt allda. I. 319.
- - Franz, verkaufft Lichtenau nach Nürnberg. I. 322.
Ruſtici immediati ſind ſogenannte Freybauern. II. 87.
Ruzendorff liegt in angegebenen Lichtenauiſchen Gränzen. I. 306.

Sacher, was er ſeye. I. 188.
Sachſen liegt in angegebenen Lichtenauiſchen Gränzen. I. 306.
Sammenheim, dort wird ein Guth frey gegeben. II. 89.
Sanct Steffan, Stifft in Bamberg, hat Betkörner um Nürnberg. I. 225.

Sattel-

Satteldorf gehört ins Capitul Crailßheim. II. 267.
Schanzen um Nürnberg ſind per rem judicatam verbotten. I. 85. 108.
Schenck, Fritz, von Geyern, Rath zu Onolzbach. I. 201.
- - Hannß, von Schenckenſtein, Rath zu Onolzbach. I. 201. 206.
Schernau, Pfarr, iſt ſtrittig zwiſchen Brandenburg und Würzburg. II. 95.
Schillingsfürſt, daßige Geiſtliche werden wegen ihres Verlaßthums befreyet. II. 265.
Schirmhabern, Brandenburgiſcher zu Binzwang. II. 268.
Schlauersbach liegt in angegebenen Lichtenauiſchen Gränzen. I. 306.
Schmalfelden, auf der Caplaney iſt das jus patronatus des Stiffts Neumünſter. I. 15.
- - gehört ins Crailßheimer Capitul. II. 267.
Schönberg hat Waldrecht. I. 250.
Schrannen-Lauffen der Inzichter. II. 295.
Schuzherrſchafft in Geißlingen iſt Brandenburgiſch. I. 200.
Schröder in Kizingen. I. 35.
Schultheißen ſchwöhren dem Rath und Schöpfen. I. 27.
Schwäbiſcher Bundshauptmann will Marggraf Caſimir gegen Würtenberg nicht werden I. 6.
- - Bundsſpruch verbiethet die Befeſtigung der Stadt Nürnberg. I. 85. 316.
Schwarzach ſoll ein Nürnberger Gränzwaßer ſeyn. I. 217.
Schwarzenberg, Wolfgang Freyherr von, iſt Hofmeiſter im Hauße Onolzbach, I. 144.
Schwarzenbergiſcher Pfarrenſtritt mit Brandenburg. II. 110.
Schwebheim. II. 234.
Schwehre Reuterey, was ſie gekoſtet I. 7.
Schweinfurth iſt executor des Neumanniſchen Teſtaments. I. 59.
- - iſt den Kizingern darinn ſubſtituirt. I. 60.
Schweinhaz aufn Nürnberger Wald. I. 102.
Schwerin, martinalia allda. I. 121.
Schwerdt, in recognitionem der Handelsfreyheit. I. 125.
Schwobach ſoll ein Nürnberger Gränzwaßer ſeyn. I. 217.
Seckendorf, Hannß von, zu Birckenfelß, Rath zu Onolzbach. I. 206.
Seelbad in Onolzbach. I. 184. II. 256.
Seelhauß in Kizingen. I. 61.
- - in Onolzbach. I. 184.
Seinsheim, Ludwig von, Rath zu Onolzbach. I. 201.
- - die von, haben Leuthe zu Geißlingen. I. 200.
Sepulturae in Kizingen. I. 73.
Selbſacher iſt debitor principalis. I. 188.
Selbſchuldner iſt fideijuſſor expromittens. I. 188.
Segeberg, martinalia und majalia allda. I. 126.
Sickershauſen liegt in Brandenburgiſcher Herrſchafft und Gleit. I. 132.
Sickingen, Franz von. I. 8.
Simultaneum haben Pfandſchafften der Ständte allein zu dulten. I. 46.
Solenhofer Marmor Bergbau. I. 193.
Sommersdorf, das Ritterguth, hat Theil an der Brandenburgiſchen Altmühlordnung. II. 244.
Spaniſche Königswittib beſchenckt ihres Gemahls Schweſtern. I. 12.
Spielberg, hat Theil an der Altmühlordnung. II. 244.
Sponſalia clandeſtina werden gegen die Evangeliſche begünſtiget. I. 74.
Stab, weißer, in recognitionem der Handelsfreyheit. I. 125.
Stadtſchultheiß-
Stadtrichter in Nürnberg ſtehen unter den Burggrafen. I. 23.
Stadthalterſchafft in Ober- und Unter-Oeſterreich. I. 1.
Stefft liegt in Brandenburgiſcher Herrſchafft. I. 132.

Stegwein zu Onolzbach. I. 183.
Steiermarck huldigt Marggraf Caſimirn. I. 6.
Steinwein muß der Pantoffelwein ſeyn. I. 155. 182.
Steinbrecherordnung in Solenhofen. I. 194.
Steinbach gehört ins Capitul Crailsheim. II. 267.
Stein von Altenſtein, haben Religions-Strittigkeiten. II. 50.
Sterzholz iſt erlaubt. I. 250.
Steuerwalzung. II. 81.
Stieber, Daniel, iſt Probſt zum Haug. I. 143.
Stifftungen in Kizingen ſind Evangeliſch. I. 61.
Stolgebühren in Kizingen. I. 82.
Stimpach in Brandenburgiſcher Herrſchafft. II. 253.
- - im Capitul Crailsheim. II. 267.
- - daſige Geiſtliche werden wegen ihres Verlaßthums gefreyet. II. 253. 263.
Streitfurth liegt in angegebenen Lichtenauiſchen Gränzen. I. 306.
Syndicus in Kizingen. I. 35.

Tanz, welſcher, wird eingeführt. I. 136.
Tauffweyhe zu Augſpurg. II. 274.
Taupel-Fiſch in der Altmühl. II. 248.
Teck, beatrice von, Gemahlin Friedrichs von Haideck. I. 317.
Territorium um Nürnberg iſt Burggräflich. I. 96.
- - was es beym anno normali würcke. II. 119.
Teſtament, Rieteriſches, wird von Nürnberg umgeſtoßen. II. 203.
Teſtaments executor heißet Trauhänder. II. 260.
Teſtamente zu machen, wird den Geiſtlichen erlaubt. II. 263.
Teutſchorden hat Aub halb. I. 200.
- - ſtehet unter Brandenburgiſcher Obrigkeit, Landgericht und Hofgericht. I. 200. ſq.
Teutſchordensmeiſter, Wolfgang. I, 208.
Teutſchorden hat Theil an der Brandenburgiſchen Altmühlordnung. II. 244.
Teutſchordiſches unächtes Bauding. II. 70.
Tetzel in Nürnberg haben Brandenburgiſche Lehen. II. 213.
Tetzel, Hannß, in Vorchheim, bekommt ein Legat. II. 257.
Thüngen, Sigmund, D. Domprobſtey Verwalter in Würzburg. I. 146.
- - Andreas von, Domherr in Würzburg. I. 152.
- - Conrad Friedrich von, Domprobſt in Würzburg. I. 158. 181.
Thurner in Kitzingen. I. 35.
Todtengräber in Kitzingen. I. 35.
Traditiones, wie ſie zu beurtheilen. II. 66.
Trauben muß der Domprobſt nach Anſpach ſchicken I. 154. 155. 158. 181.
Trauhänder, wer ſie ſeyen. II. 252.
Triensbach gehört zur Brandenburgiſchen Herrſchafft Crailßheim. II. 253.
- - gehört ins Capitul nach Crailßheim. II. 267.
- - daßige Geiſtliche werden wegen ihres Verlaßthums gefreyet. II. 253. 263.

Vaſallen in Nürnberg, ihr Betragen gegen Brandenburg. II. 213.
Verlaßthum der Geiſtlichen. II. 263.
Veſtenberg, Ernſt von, Rath zu Onolzbach. I. 201.
Veſtenberg war Würzburgiſch Lehen. I. 336.
Virnsberg, vom teutſchen Hauß allda wird an das Landgericht B. N. appellirt. I. 201.
Viſchlin, Pancraz, hatte das Caſtelliſche Habichtslehen. I. 22.
Viſitation der Brandenburgiſchen und Nürnbergiſchen Kirchen. II. 240.
Ulshofen gehört zur Brandenburgiſchen Herrſchafft Crailsheim. II. 253.
- - gehört ins Crailsheimer Capitul. II. 267.
- - daſige Geiſtliche wegen ihres Verlaßthums befreyet. II. 267.

Un-

Untern = oder Marcktbreit, das Cloſter, hat Leuthe zu Geißlingen. I. 200.
Vogtey Michelbach, ein Lehen vom Stifft Neumünſter. I. 15.
Volckersdorf liegt in Lichtenauiſchen angegebenen Gränzen. I. 306.
Ußickheim, Martin zu, Probſt zu Neumünſter. I. 143.

Wald, das Ritterguth, hat Theil an der Brandenburgiſchen Altmühlordnung. II. 244.
Wald um Nürnberg, ſollen die Burggrafen nicht anderwärts verkauffen. I. 102.
- - wird an die Stadt Nürnberg verkaufft. I. 246.
- - bekommt eine gemeinſchafftliche Ordnung. I. 247.
- - wird von der Stadt devaſtirt. I. 247. ſq.
Waldfurchen. I. 254.
Wald, um Nürnberg wird per commiſſionem beaugenſcheiniget. I. 256.
Waldgenoßen ſind Theilhaber des Walds. I. 246.
Waldauf von Waldenſtein, Marggraf Caſimirs Secretarius. I. 3.
Waldſtromer ſind wegen Goſtenhoff Burggräfliche Vaſallen. I. 96.
Wallenrod, Hannß von, Brandenburgiſcher Hofrichter. I. 201.
Walmersdorf liegt in angegebenen Lichtenauiſchen Gränzen. I. 306.
Waldthan gehört ins Capitul Crailsheim. II. 267.
Waltendorf liegt in angegebenen Lichtenauiſchen Gränzen. I. 306.
Walzende Lehen. II. 73.
Wappen des Burggrafthums Nürnberg. I. 210. ſq.
- - der Stadt Nürnberg. ibid.
Waßerflüße um Nürnberg werden Nürnberg vorbehalten. I. 222.
Waßerzell, ein Mannlehen allda. II. 256.
Wattenbach liegt in angegebenen Lichtenauiſchen Gränzen. I. 306.
Wehlwein zu Randersacker. I. 19.
Weickersheim, daſige Geiſtliche werden wegen ihres Verlaßthums gefreyet. II. 265.
Weißenburg, allda hat das teutſche Hauß in Ellingen etliche reditus. I. 345.
Werniz gehört ins Capitul zu Crailsheim. II. 267.
Weſtheim, ein Hoff allda wird zur Pfründenpfleg nach Kizingen geſtifftet. I. 57.
- - deßgleichen zum Onolzbachiſchen Steg = Wein und Seelhauß. I. 184.

Weſtphäliſcher Friede wird gegen Nürnberg nicht exequirt. I. 88.
Wettringen gehört ins Crailßheimer Capitul. II. 267.
Wetſchgershaußen desgleichen. ibid.
- - die Pfarrer werden wegen ihres Verlaßthums befreyt. II. 263.
- - gehört unter die Herrſchafft Crailßheim. II. 263. 253.
Weyhung der Tauff in Augſpurg. II. 274.
Weyhnachten war ehehin des Jahrs Anfang. I. 349.
Wibelsheim. II. 233.
Wiener Anſtalten gegen die Heuſchrecken. I. 357.
Wielandsheim, Pfarr, iſt ſtrittig zwiſchen Brandenburg und Würzburg. II. 95.
Wilmersdorf liegt in angegebenen Lichtenauiſchen Gränzen. I. 306.
Wildenholz gehört ins Capitul zu Crailßheim. II. 267.
Windsheimer Spital muß den Stegwein nach Onolzbach liefern. I. 183.
Windsheim, Landcharte davon. II. 227.
- - liegt in Brandenburgiſcher Hoheit. II. 228.
Wolſchlager, Philipp, von Altdorf, Commthur von Virnsberg. I. 208.
Worms muß wegen der Handelsfreyheit etwas in Frankfurt präſtiren. I. 125.
Würbel in der Jagſt. II. 250.

Würzburg muß den Pantoffelwein nach Anſpach ſchicken. I. 121.
- - hat Aub halb. I. 200.
Würzburgiſch Lehen war Lichtenau und Veſtenberg. I. 336.
- - was dem Stift eigentlich an Kitzingen gebühre. II. 10.
- - verſetzt ſolches an Brandenburg. II. 11.
- - löſet es wieder ein. II. 13.
- - hat Streit mit E. L. Stein von Altenſtein über die Religion. II. 50.
- - was es beym Weſtphäliſchen Frieden aufgeopfert haben will. I. 101.
Würzburgiſcher Pfarrenſtritt mit Brandenburg. II. 94.
Zant, Fraiſchzeichen allda. I. 307.
Zaun von Aſſteln. I. 256.
Zaunkönig, Præſtatio eines Vaſallen an den Lehenherrn. I. 124.
Zehenden ſind die Betkörner nicht. I. 225.
Zeibelried, der Zehenden allda iſt Brandenburgiſch. II. 57.
Zerbſter Bier in recognitionem der Handelsfreyheit. I. 127.
Zins, fünff von hundert. I. 184.
Zobel, die von, beſitzen ein Lehen von Neumünſter. I. 15.
- - Krafft, Rath zu Onolzbach. I. 206.
Zollneuerungen der Stadt Nürnberg durch die verbothene Schanzen befördert. I. 85.
Zollner, Carl, von Rotenſtein, Domprobſtey-Verweſer in Würzburg. I. 142.
Zoll und Gleitswegen wird der Pantoffelwein von Würzburg nach Anſpach geliefert. I. 121.

Würzburg muß den Pantoffelwein nach Anſpach ſchicken. I. 121.
- - hat Aub halb. I. 200.
Würzburgiſch Lehen war Lichtenau und Veſtenberg. I. 336.
- - was dem Stift eigentlich an Kitzingen gebühre. II. 10.
- - verſetzt ſolches an Brandenburg. II. 11.
- - löſet es wieder ein. II. 13.
- - hat Streit mit E. L. Stein von Altenſtein über die Religion. II. 50.
- - was es beym Weſtphäliſchen Frieden aufgeopfert haben will. I. 101.
Würzburgiſcher Pfarrenſtritt mit Brandenburg. II. 94.
Zant, Fraiſchzeichen allda. I. 307.
Zaun von Aſſteln. I. 256.
Zaunkönig, Præstatio eines Vaſallen an den Lehenherrn. I. 124.
Zehenden ſind die Betkörner nicht. I. 225.
Zeibelried, der Zehenden allda iſt Brandenburgiſch. II. 57.
Zerbſter Bier in recognitionem der Handelsfreyheit. I. 127.
Zins, fünff von hundert. I. 184.
Zobel, die von, beſitzen ein Lehen von Neumünſter. I. 15.
- - Krafft, Rath zu Onolzbach. I. 206.
Zollneuerungen der Stadt Nürnberg durch die verbothene Schanzen befördert. I. 85.
Zollner, Carl, von Rotenſtein, Domprobſtey-Verweſer in Würzburg. I. 142.
Zoll und Gleitswegen wird der Pantoffelwein von Würzburg nach Anſpach geliefert. I. 121.

Schnitzlein, Karl Wilhelm, 1719-1785

Selecta Norimbergensia oder Sammlung verschiedener kleiner Ausführungen
und Urkunden, welche größtentheils bisher noch nicht gedruckt gewesen sind,
doch aber vor dienlich angesehen worden, die Geschichte des Burggrafthums
und der Stadt Nürnberg in einigen Stucken zu erläutern Nebst einem
Bd.: 2

Anspach 1769

4 Germ.sp. 313-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10003344-2
VD18 8028051